

Sächsische

32 8°

3970

Landesbibl.

Zeitschrift

für

Obst- und Gartenbau.

Organ des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Sechszwanzigster Jahrgang. Neue Folge.

1900.

Dresden,

Verlag und Druck von C. Heinrich.

Zeitliche

Industrie des Bau-Hand

Verhandlung über die Bauindustrie in der Provinz Sachsen

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

1959 ID 184

Inhaltsverzeichnis.

Verzeichnis der Abbildungen von Geräten, Pflanzen u. s. w.

	Seite
Baumspitze, fahrbare	74
Beobachtungen, phaenologische	39
Buschbäume	6
Ernährung der Bäume	3
Formenbäume auf der Pariser Ausstellung	128, 129
Gnom, Windturbine	50
Kronenschnitt der Hochstämme	5
Laubbäume, deren Knospen	62
Peronospora-Spritze	46
Schwefelblasbälge	45
Verrierpalmette	41

Sach-Register.

A. Praktischer Teil.

a) Obstbau, Sortenkunde, Weinbau.

Amselfrage, Amselplage	15
Anleitung zur Einrichtung von Obstausstellungen	102
Anzucht und Behandlung von Spalierobst	40
Arten der Obstanlagen	19
Bedeutung und Bekämpfung der Kirschenerbesen	132
Birnenrost-Vernichtung	140
Blattläuse, deren Bekämpfung	117
Blütezeit der Obstbäume und Obststräucher	37
Blutlaus, Überwinterung und Vertilgung	28
Düngung der Obstbäume	137
Einwirkung von Luzerne und Gras auf das Wachsthum der Bäume	5
Ernährungsvorgänge in den Bäumen	2
Förderung des landwirtschaftlichen Obstbaues	17
Formobst auf der Pariser Ausstellung	103, 127
Fässer, gesunde, eine Grundbedingung gesunder Obst- und Beerenweine	115
Grundregeln der Obstvermittlungsstelle des Bezirks-Obstbauvereins Dresden	97
Kupferfalk und Kupferjoda	98
Laubbäume, deren Knospen	60
Nachbarrecht in Bezug auf Obst- und Gartenbau	88
Obstbau, landwirtschaftlicher, in Deutschland	104
Obstbau, zur Geschichte des sächsischen	77
Obstbau, Förderung desselben	30
Obstbau und Schutz Zoll	7
Obsternte	113, 125
Obstbäume, Schädlinge und Krankheiten derselben	73
Obsthandel, dessen Organisation	53
Obstbaumpflege im Herbst	139
Obstweinebereitung	49
Rauchschäden	70
Rechtsschutz gegen Lieferung falscher Sorten	75
Schwammspinner und seine Bekämpfung	157

Stangen und Pfähle imprägnieren	91
Unfruchtbarkeit der Obstbäume und Obststräucher	154
Vermittlungsstelle für Obstverkauf in Dresden	115, 127
Verfüttern von Obstrestern	129
Was ist Doucin und was Johannisstamm	85
Weinrebe, Blattfallkrankheiten derselben	43
Weinblüte und Weinlese im Meißner Weingebiet	90

b) Gartenbau.

Canna und deren Kultur	46
Nadelhölzer, empfehlenswerte	21
Rosen, deren Schnitt	48

B. Kleine Mitteilungen.

Aldehyd	10
Apfelernte in Nordamerika	109
Apfelernte in Canada	10
Aufräumen im Garten	161
Ausstellung, Bindekunst-, in Frankfurt a. M.	34
Ausstellungen der Bezirks-Obstbauvereine	134
Ein verlorener Kampf	162
Einfluß der Erziehungsmethode auf die Widerstandsfähigkeit des Weinstockes	108
Erdbeerbörse Köpchenbroda	109
Ernte des Sommerobstes	107
Ernteaussichten in Deutschland 1900	108
Fanggürtel an die Obstbäume	121
Fragetafeln	34
Freilegen der Baumscheiben	161
Gartenbau-Ausstellung Dresden	34
Kalken der Bäume	148
Kultur der Brunnenkresse	65
Marktpreise für Apfel und Birnen	10
Obsthandel im Großherzogtum Hessen	134
Obstdurchschnittspreise	110, 121, 133, 149
Obstmarkt in Krems	93
Obstverkehr im Bereiche der sächsischen Staatsbahnen	80
Obstverwertungsstelle in Stettin	93
Obstzüchter, baut nur beste Ware	10
Personalien	161
Pflanzen, veredelte, für wissenschaftliche Zwecke	66
Selbstbuttern im Hause	93
Schwefelkohlenstoff als Kampfmittel gegen Blutläuse	121
Schweizer Obst im Auslande	162
Stroh als Schutz junger Bäume	149
Trocknen der Pflaumen, neues Verfahren	133
überhängendes Obst	134
übersicht des Obst-Ertrages in Sachsen im Jahre 1900	161
Vertilgung von Ratten und sonstigem Ungeziefer	162
Verwendung steckiger Apfel	149
Was versteht man unter Tafelobst?	84
Wasserversorgung, billige	50
Weintraube, Erhaltung derselben	121
Windmotoren	109
Zur Frage der San José-Schildlaus	162

C. Vereinsnachrichten

	Seite
a) des Landes-Obstbauvereins.	
Ausschussversammlung, Protokoll	25
Berichte über die in Aussicht stehende Ernte	99
Bekanntmachung, Abgabe von Edelreisern betr. 11, 153	153
" Ausschusssitzung vom 17. Februar betreffend	2
" Lehrkurse für Baumwärter betreffend	11
" Geschäftsführung betreffend	13
" Geschäftsstelle Cöln-Elbe betreffend	37
" Errichtung der Obstvermittlungsstelle Dresden betreffend	69, 97
" Obstbaukurse für Lehrer betreffend	69
" Obstverwertungskurse Bautzen betr. 125	125
b) der Bezirks-Obstbauvereine.	
Bezirks-Obstbauverein Auerbach, Vorstandsmitglieder	70
" Auerbach, Versammlung vom 29. April	78
" Auerbach, Ausstellungsbericht	146
" Bautzen, Jahresbericht	64
" Borna, Ausstellungsbericht	145
" Chemnitz, Gründung des Vereins eins	93
" Döbeln, Hauptversammlung	33
" Döbeln, Ausstellungsbericht	143
" Dippoldiswalde, Hegung der Singvögel	8
" Dippoldiswalde, Versammlung vom 13. Mai	78
" Dippoldiswalde, Ausstellungsbericht bericht	159
" Dresden, Obstzollfrage	8
" Dresden, Obstverkaufsstelle	23
" Dresden, Obstmarkt vom 3. bis 5. Oktober	130
" Dresden, Ausstellungsbericht	141
" Freiberg, Jahresber. 1899	118, 131
" Großenhain, Generalversammlung lung	106
" Herrnhut, Ausstellungsbericht	160
" Meisa, Generalversammlung	79
" Meissen, Sitzungsbericht	106
" Plauen-Olsnitz, Bericht des Stiftungsfestes	92
" Riesa, Jahresbericht	78
" Riesa, Wanderversammlung	107

Seite

Bezirks-Obstbauverein Siegmars, Gründung des Vereins eins	79
" Tharandt, Ausstellungsbericht	160
c) aus den Lehranstalten.	
Obst- und Gartenbauschule Bautzen, Baumwärterkursus	9
" " " Bautzen, Bericht der Anstalt	49
" " " Bautzen, Verband ehemaliger Schüler	65
Obstbaukurse für Lehrer in Leipzig	79
Obstbaukurse für Lehrer-Teilnehmer	117
Landwirtschaftliche Schule Meissen, Teilnahme an den Kursen	34

Seite

D. Litteratur.

Leichert, Berebelungskunst	50
Meyers Handatlas	50
Heinrich, Einkommendeklaration	50
Heinrich, Wie erwerbe, verwalte und vermehre ich ein kleines Vermögen	66
Meyer, Spargelbau und Braunschweiger Konserven	66
Heinrich, Sudetenflora	81
Schneider, Winke zur Zucht von Frühgemüse	81
Barth, Anleitung zum Obstbaue	81
Göthe, die Obst- und Traubenzucht	94
Krahl, Reformobstbau	94
Heinrich, Posthandbuch	94
Meyers Konversationslexikon	110
Mertens, Obststeinkochbüchlein	122
Barfuß, Winterschutz der Bäume	150

E. Personalien.

Dippe, Karl, Quedlinburg, erblicher Adel	10
Dr. Friedrich Brugger, Gartenbaulehrer in Bautzen von Langsdorff, Geh. Oekonomierat, Dresden, Ehrenmitglied des landwirtschaftlichen Kreisvereins der Oberlausitz	49 161

F. Anzeigen.

Seite 1, 11, 12, 23, 24, 35, 36, 51, 52, 67, 68, 82, 83, 84, 95, 96, 110, 111, 112, 123, 124, 135, 136, 151, 152, 163, 164.

Zeitschrift für Obst- und Gartenbau.

Organ des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Herausgegeben von

C. Heinrich, Dresden-N.

unter gütiger Mitwirkung der Herren: **A. Endler**, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule zu Meißen; **Dr. C. Fleischer**, Professor am Realgymnasium in Döbeln; **Max Zubisch**, Baumschulenbesitzer in Kittlitz b. Löbau i. S.; **Wilhelm Altem**, Besitzer einer Beerenobstschule in Gotha; **Carl Müller**, Direktor der Weinbauschule in Trier; **Dr. A. Raumann**, diplom. Chemiker und Lehrer an der Gartenbauschule zu Dresden; **C. Pöhner**, Kunstgärtner in Eltwille a. Rh.; **F. Volkmer**, Stadtgärtner in Großenhain; **Hermann Raue**, Besitzer der Rosenschule in Strehlen-Dresden; **Dr. Steglich**, Vorstand der Landwirtschaftlichen Versuchsstation am Kgl. botanischen Garten zu Dresden; **W. Weiße**, Koniferenzüchter in Kamenz i. S., u. a. m.

Sechszwanzigster Jahrgang. Neue Folge.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis pro Jahr 3 Mark inkl. Porto, einzelne Nummern 30 Pf.
Inserate für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. — Beilegegebühr für 1000 Exemplare 10 Mark netto.
Anzeigen-Geschäftsstelle: **C. Heinrich, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Dresden-N., II. Meißnergasse 4.**

Inhalt: An die Abonnenten der Zeitschrift für Obst- und Gartenbau. — Bekanntmachung. —
Aufsätze: Ernährungsvorgänge und Stoffleitung in den Bäumen. (Mit Abbildung.) — Die Einwirkung von Luzerne und Gras auf das Wachstum junger Obstbäume. (Mit Abbildungen.) — Obstbau und Schutzoll. — Aus den Vereinen. — Aus den Lehranstalten. — Kleine Mitteilungen: Personalien. — Marktpreis der Apfel- und Birnsorten. — Aldehyde. — Obstzüchter, baut nur beste Ware. — Die 1899er Apfelernte in Kanada. — Bekanntmachung. — Anzeigen.

An die Abonnenten der Zeitschrift für Obst- und Gartenbau.

Wir erlauben uns den verehrlichen Abonnenten die ergebene Mitteilung zu machen, daß wir aus dem Nachlaß des verstorbenen Herrn Gartenbaudirektors Laemmerhirt die

Zeitschrift für Obst- und Gartenbau

erworben haben und für unsere eigene Rechnung weiterführen.

Unser eifriges Bestreben wird es sein, die Zeitschrift, welche auch fernerhin

Organ des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen

bleiben wird, nach und nach in Text und Bild weiter auszubauen und bitten Sie, uns hierin durch ihr ferneres Abonnement auf die Zeitschrift, sowie durch Ihre Mitarbeit und Zuführung von neuen Abonnenten gütigst unterstützen zu wollen.

Die infolge des Redaktionswechsels entstandene Verzögerung dieser und der letzten Nummer wollen Sie geneigtest entschuldigen; in Zukunft werden wir bemüht bleiben, die Zeitschrift stets pünktlich erscheinen zu lassen.

Die verehrlichen Vorstände der Bezirks-Obstbauvereine werden um möglichst sofortige Ein- sendung der Mitgliederlisten für 1900 gebeten, damit in der Zustellung der Fortsetzungen keine weiteren Unterbrechungen eintreten.

Alle für Redaktion und Expedition der „Zeitschrift für Obst- und Gartenbau“ bestimmten Schriftstücke, Geldsendungen zc. sind ausschließlich an unsere Adresse

C. Heinrich'sche Buchdruckerei & Verlagsbuchhandlung

Dresden-N., kleine Meißnergasse 4

zu richten.

Hochachtungsvoll

Dresden-N., Januar 1900.

C. Heinrich,

Verlag der Zeitschrift für Obst- und Gartenbau.

Bekanntmachung.

Die Ausschuß-Sitzung des Landes-Obstbauvereins findet

am 17. Februar d. J., mittags 12 Uhr,
im Restaurant Kneist, Dresden, Gr. Brüdergasse,

statt.

Anträge, welche in der Ausschuß-Sitzung zur Verhandlung kommen sollen, müssen bis spätestens 10. Februar d. J. an das Direktorium gerichtet werden. An die Herren Vorsitzenden der Bezirksvereine werden noch besondere Einladungen ergehen.

Meißen, am 28. Januar 1900.

Das Direktorium des Landes-Obstbauvereins.
v. Schröter.

Ernährungsvorgänge und Stoffleitung in den Bäumen.

Von Dr. Arno Naumann.

Die Lebensthätigkeit der Pflanze äußert sich im wesentlichen im Wachstum und der Bildung von Frucht und Samen. Das Wachstum beruht auf Zellvermehrung und Zellvergrößerung; hierzu muß die Pflanze durch die Ernährung die nötigen Baustoffe beschaffen. Jede Zelle besteht aus der Zellwandung — aufgebaut aus Zellstoff (Cellulose) — und dem eiweißhaltigen Zellinhalt. Diese Stoffe sind demnach auch zum Aufbau und zur Ernährung der Zellen erforderlich. Chemisch ist der Zellstoff zusammengesetzt aus 6 Teilen Kohlenstoff (C₆), 10 Teilen Wasserstoff (H₁₀) und 5 Teilen Sauerstoff (O₅), also Cellulose = C₆H₁₀O₅. An der Bildung von Eiweiß aber beteiligt sich außer den genannten 3 Stoffen auch noch der Stickstoff (N). Es muß sonach die wichtigste Aufgabe pflanzlicher Ernährung sein, für die Zufuhr der genannten 4 Grundstoffe zu sorgen. Dieselbe erfolgt teils durch die Wurzeln aus dem Boden, teils durch die grüne Laubkrone aus der Luft.

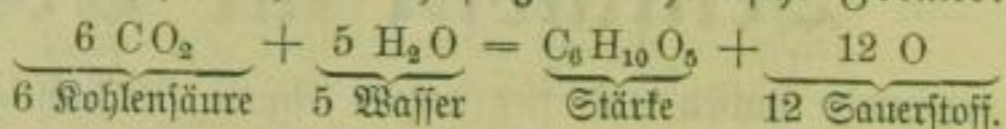
Die Ernährung mit Hilfe der Wurzeln geschieht in der Weise, daß das Wasser H₂O durch die feinen Wurzelhaare aufgenommen und stammaufwärts geleitet wird. Dasselbe enthält neben gelösten, rein mineralischen Nährstoffen auch die nötigen stickstoffhaltigen Substanzen (in Gestalt von Ammoniumsalzen und salpetersauren Salzen).

Die Pflanze erwirbt sich also durch die Wurzeln vor allem Wasserstoff (H), Sauerstoff (O) und Stickstoff (N). Das Aufsteigen des Wasserstromes geschieht einerseits durch den sogenannten Wurzeldruck, den man als Bluten der Weinstöcke und Wurzelstümpfe von Birken beobachten kann, andernteils durch die auffaugende Wirkung der wasserverdunstenden Laubkrone.

Dieser Wurzelernährung geht nebenher die Ernährung durch das Laub.

Die Blattsubstanz enthält in ihren Zellen außerordentlich kleine, grüngefärbte Eiweißkügelchen (Blattgrünerkörner). Dieselben haben die Fähigkeit, die gleichzeitig mit der Luft durch die Blattporen (Spaltöffnungen) ins Innere dringende Kohlenensäure (CO₂) mit dem emporgetriebenen Wasser zu Stärke (C₆H₁₀O₅) zu verarbeiten.

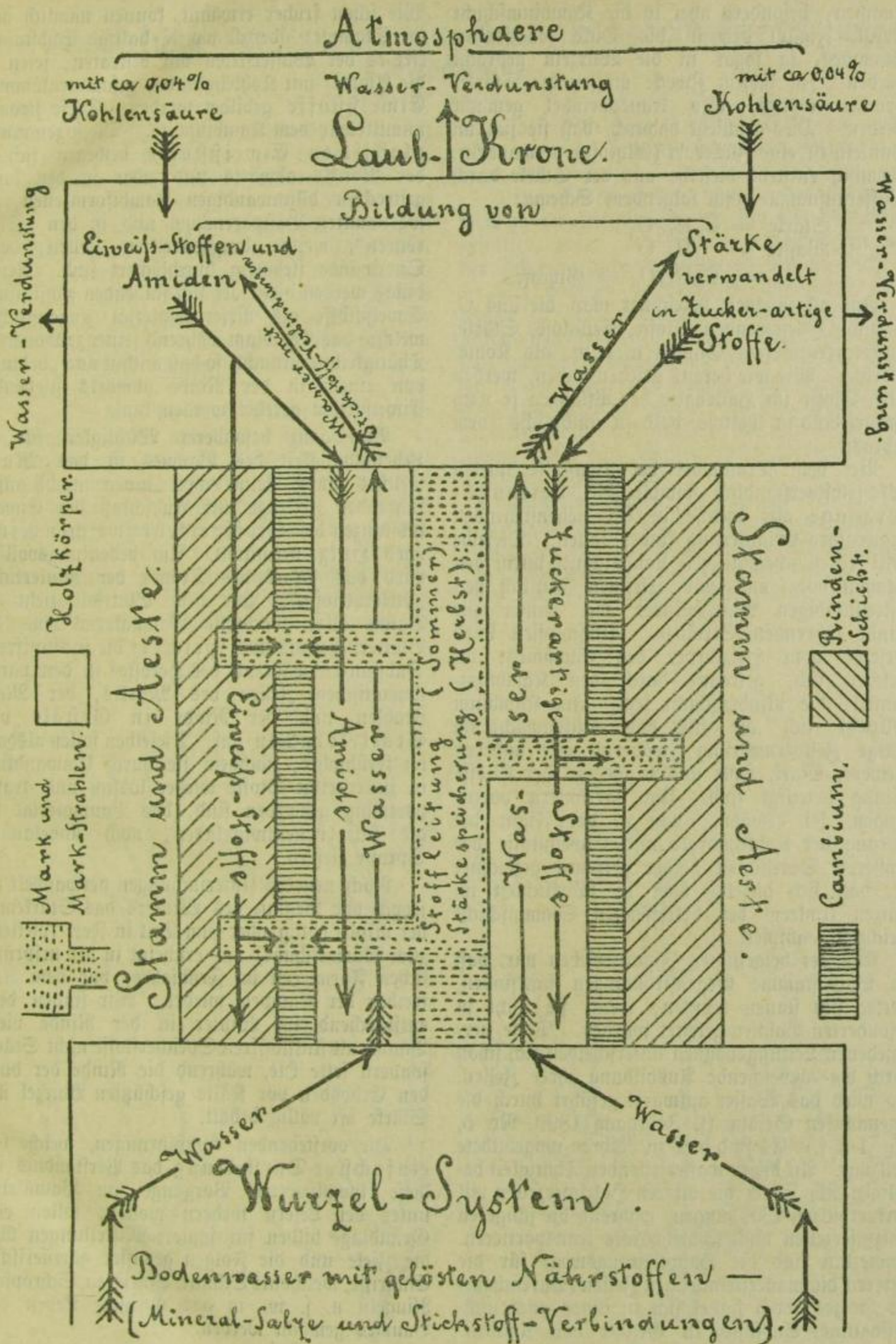
Dieser Prozeß, welcher nur in Gegenwart von Sonnenlicht stattfinden kann, wird leicht veranschaulicht durch folgende chemische Formel:



Hieraus ergibt sich u. a. auch, daß bei dieser stoffbildenden Thätigkeit (Assimilation) der Blätter Sauerstoff (O) ausgeschieden wird. Die Stärke selbst zeigt sich unter dem Mikroskop in Gestalt farblosler Körnchen. In der Stärke ist uns somit das Material zum Aufbau der Zellwandung (C₆H₁₀O₅ siehe oben) gegeben.

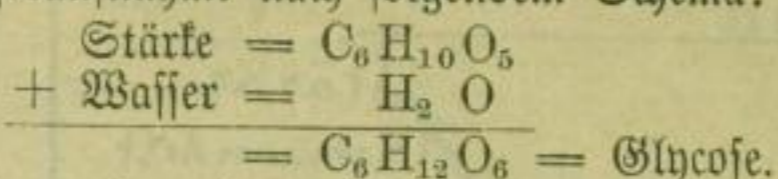
Neben diesen Vorgängen spielt sich (wenn auch wissenschaftlich teils unaufgeklärt, teils geleugnet) in den Blättern noch die Bildung von eiweißartigen bez. stickstoffhaltigen Stoffen ab. Hierbei sei bemerkt, daß außerdem auch im Stamme Eiweißstoffe gebildet werden. Die Eiweißstoffe sind teils zähflüssig, teils in dem wässrigen Zellsaft löslich, z. B. die Amide (zu welchen u. a. der aus dem Spargel bekannte Stoff Asparagin zählt). In diesen Stoffen finden wir das Baumaterial für den Zellinhalt.

Die im Blatte gebildeten und lagernden Baustoffe müssen aber weiter an die Orte des Verbrauches, des regen Wachstums, also nach den wachsenden Stengelspitzen oder den schwellenden



Dr. Arno Naumann fec.

Knospen, besonders aber in die Kambiumschicht (vergl. Figur) des in die Dicke wachsenden Stammes, ja sogar in die Wurzeln gebracht werden. Zu diesem Zwecke müssen die Stärkekörnchen löslich, also transportabel gemacht werden. Dies geschieht dadurch, daß sie sich im Dunkeln in eine Zuckerart (Glycose) verwandeln. Chemisch entsteht dieselbe aus der Stärke durch Wasseraufnahme nach folgendem Schema:



Im allgemeinen bezeichnet man die aus C, H und O bestehenden Stoffe, Cellulose, Stärke, Zuckerarten, ferner Gummi u. s. w., als Kohlehydrate. Wie wir bereits gesehen haben, werden diese Stoffe im Haushalte der Pflanzen je nach Bedarf bald in lösliche, bald in unlösliche Form gebracht.

Bei dem Transport der Baustoffe spielen sich selbstverständlich komplizierte Leitungsvorgänge ab, welche in der nebenstehenden Figur ihre Erläuterung finden sollen. Dieselbe stellt einen schematischen Längsschnitt durch den Stamm vor, und wir erkennen deutlich den mittelständigen Markzylinder mit seinen zur Rinde führenden Strahlen. Umgeschlossen wird derselbe vom Holzkörper des Stammes, an welchen sich, getrennt durch den Kambiummantel, die Rindenschicht legt. Im Kambium vollzieht sich die für das Dickenwachstum nötige Zellvermehrung, während alle anderen Gewebe, Mark, Holz und Rinde, an der Stoffleitung beteiligt sind. Um Irrtümern vorzubeugen, sei erwähnt, daß in der Figur die Leitung der Kohlehydrate und Eiweißstoffe der größeren Deutlichkeit halber getrennt gezeichnet ist, daß sich dieselbe aber in Wirklichkeit im ganzen Umkreis der betreffenden Stammschicht gleichzeitig abspielt.

Aus der beigegeführten Figur ersehen wir, daß im Baumstamme Gegenströmungen stattfinden, welche sich stauen müßten, wenn sie nicht in gesonderten Bahnen geleitet würden. Diese verschiedenen Leitungsbahnen unterscheiden sich schon durch die abweichende Ausbildung ihrer Zellen. So wird das Wasser aufwärts geführt durch die sogenannten Gefäße (s. Jahrgang 1899, Nr. 5, Fig. 1 u. f.) Es sind dies zu Röhren umgebildete Zellzüge. An dieser wasserleitenden Thätigkeit beteiligen sich ferner die älteren Holzfaserzellen mit starkverdickten Wandungen, während die jüngeren Holzfaserzellen auch Kohlehydrate transportieren. Immerhin sind die Hauptleitungswege für die letzteren die mauersteinartigen Zellen (Parenchym) des Holzes, doch findet sich in ihnen auch stickstoffhaltige Substanz in Gestalt von Amiden.

Wie schon früher erwähnt, können nämlich auch im Stamme, überall wo N-haltige Substanzen (sei es der Wasserstrom mit Nitraten, seien es die Amide) mit Kohlehydraten zusammenkommen, Eiweißstoffe gebildet werden. Diese strömen unmittelbar dem Kambium zu. Die sogenannten plastischen Eiweißstoffe bewegen sich in der Rinde abwärts und zwar in den langgestreckten dünnwandigen Kambiformzellen, im sogenannten Bastparenchym und in den „Siebröhren“, weiten langgestreckten Zellen, deren Querswände siebartig durchlöchert sind. Neuerdings werden diese hier sich findenden zähflüssigen Eiweißstoffe als Reservematerial angesprochen, welches das Kambium während seiner zellbauenden Thätigkeit verbraucht, so daß mithin nur „bedingt“ von einem in der Rinde abwärts fließenden Eiweißstrom geredet werden kann.

Von ganz besonderer Wichtigkeit für die Lebensthätigkeit des Baumes ist das Mark, welches durch seine von innen nach außen führenden Zellzüge mit Ausschluß der Eiweißsubstanzen den Stoffverkehr zwischen Rinde und Holz vermittelt. Am bedeutungsvollsten wird das Mark als Träger der winterlichen „Reservestoffe“. Vor dem Blattfall zieht der Baum alles wertvolle Baumaterial aus den Blättern heraus und speichert die stickstofffreien Substanzen während des Herbstes in den parenchymatischen Zellen des Markes, der Markstrahlen und der Rinde in Gestalt von Stärkekörnchen auf. Dieselben sollen alsdann im Frühjahr, nachdem sie durch Umwandlung in zuckerartige Stoffe wieder löslich und transportfähig geworden sind, das Baumaterial für die sich neuentwickelnden, noch unbelaubten Sprosse liefern.

Nach neueren Untersuchungen verwandelt sich jedoch vor Beginn des Winters das Stärkemehl der Rinde völlig oder zum Teil in Fett (vielleicht zum Wärmeschutz!) und erscheint in der ursprünglichen Form erst im Frühjahr, vor dem Austreiben der Knospen wieder. Wir finden dementsprechend im Winter in der Rinde vieler Bäume als stickstofffreie Speicherstoffe nicht Stärke, sondern fette Öle, während die Rinde der durch den Erdboden vor Kälte geschützten Wurzel ihre Stärke oft völlig behält.

Die vorstehenden Ausführungen, welche bei einfachster Darstellung das Verständnis für diese komplizierten Vorgänge im Baumleben unter den Lesern fördern wollen, sollen eine Grundlage bilden für spätere Mitteilungen über die Ziele und die Folgen gewisser gärtnerischer Eingriffe, welche als Schnitt, Pincieren, Schröpfen, Ringeln u. s. w. in das normale Leben des Baumes gemacht werden.

Die Einwirkung von Luzerne und Gras auf das Wachstum junger Obstbäume.

Von R. Goethe.

Seit dem März 1896 werden drei gleich alte Apfelbäume beobachtet, von denen zwei in einem Luzernefeld stehen, während sich der dritte daneben auf einem Felde befindet, welches in der Beobachtungszeit keinen Klee, sondern Hackfrüchte und Getreide trug. Diese drei Bäume waren 1894 gepflanzt worden und hatten bis dahin nur wenig getrieben; sie sind in Fig. I A nebeneinander dargestellt, so wie sie 1896 aussahen, wobei der mittlere und der links gezeichnete Baum die in der Luzerne stehenden sind.

Fig. I B stellt dieselben Bäume dar, wie sie im Januar 1899 aussahen. Die Bäume in der Luzerne (B 1 und 2) haben in diesen vier Jahren kaum nennenswert getrieben und sich darauf beschränkt, die Fruchtsprossen, womit die Zweige besetzt sind, um eine Kleinigkeit zu verlängern. Der nicht in der Luzerne stehende Baum hingegen zeigte freudiges Wachstum, wie dies sich aus der Zeichnung ohne weiteres ergibt (B 3). Der Umfang seines Stammes be-

trägt bei 1 m über dem Boden 17 cm, während derjenige der beiden anderen Bäume 11,2 bzw. 8,4 ist.

Diese Bäume sollen noch weiter beobachtet werden, um festzustellen, wie sich das Verhältnis gestaltet, wenn die Luzerne umgebrochen und der Acker zu anderen Kulturen benutzt wird.

Der Einfluß der Luzerne auf junge Obstbäume ist nach vorstehenden Beobachtungen der schlimmsten Art; es kann noch hinzugefügt werden, daß auch ältere Bäume von dieser Kleeart schwer zu leiden haben und solange nur wenige oder gar keine Erträge geben, als die Luzerne den Boden nahezu ausschließlich für sich in Anspruch nimmt und das Wasser nicht zu den Baumwurzeln gelangen läßt.

Einen lehrreichen Beitrag zu dieser schädlichen Einwirkung von Nutzpflanzen auf das Wachstum der Obstbäume liefert ein Aufsatz der englischen Gazette vom 6. März v. J. Derselbe lautet in seinem ersten Teile folgendermaßen:

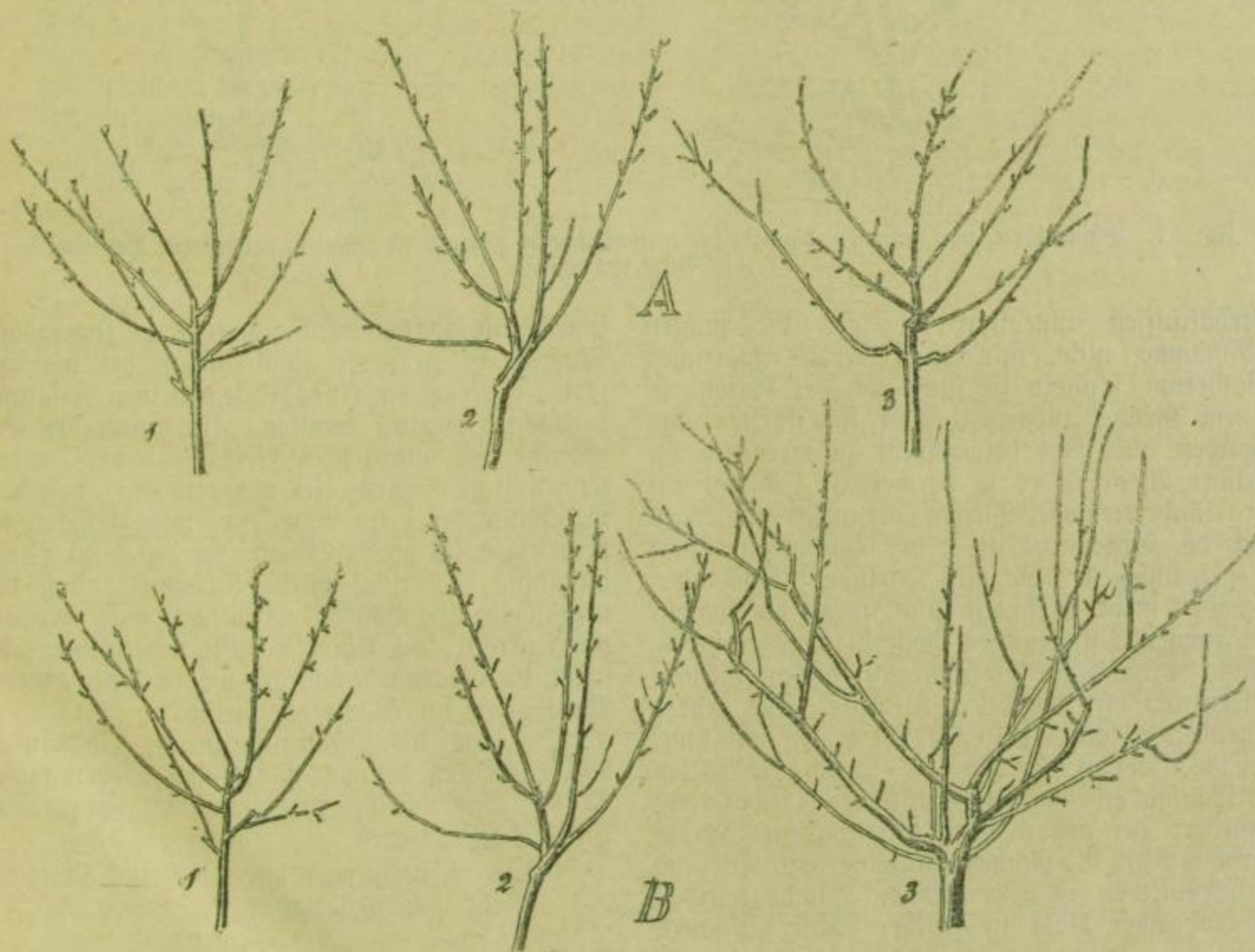


Fig. I A. Hochstammkronen, im Jahre der Pflanzung; Baum 1 und 2 in ein Luzernefeld gepflanzt.
B. Dieselben Kronen, 3 Jahre später; 1 u. 2 die in Luzerne, dagegen 3 auf regelmäßig bearbeitetem Boden gewachsen.

„Als ein grober Fehler ist es zu betrachten, wenn junge Obstbäume auf Äckern oder sonstigen Ländereien angepflanzt werden, die seit Jahrzehnten oder gar seit einem Jahrhundert durch den Obstbau ausgenutzt wurden. Unter solchen

waren fast gleich stark in den oberirdischen wie unterirdischen Teilen, erhielten in jeder Weise die gleiche Pflege mit der Ausnahme, daß im darauffolgenden Jahre 1895 die Baumscheibe des einen Baumes mit einer Grasmischung besät wurde, während die andere frei blieb. Die sich nunmehr ergebenden Unterschiede im Wachstum sind das Resultat der darauffolgenden 3 Jahre nach der Pflanzung. Während jener Baum im offenen Boden ein äußerst üppiges, gesundes und kräftiges Wachstum zeigte, blieb jener, welcher direkt mit einer Grasnarbe umgeben war, nicht allein in der Entwicklung weit zurück, sondern er machte auch einen hoffnungslosen, krankhaften Eindruck. Diese Versuche sind an verschiedenen Obstarten und -Sorten und

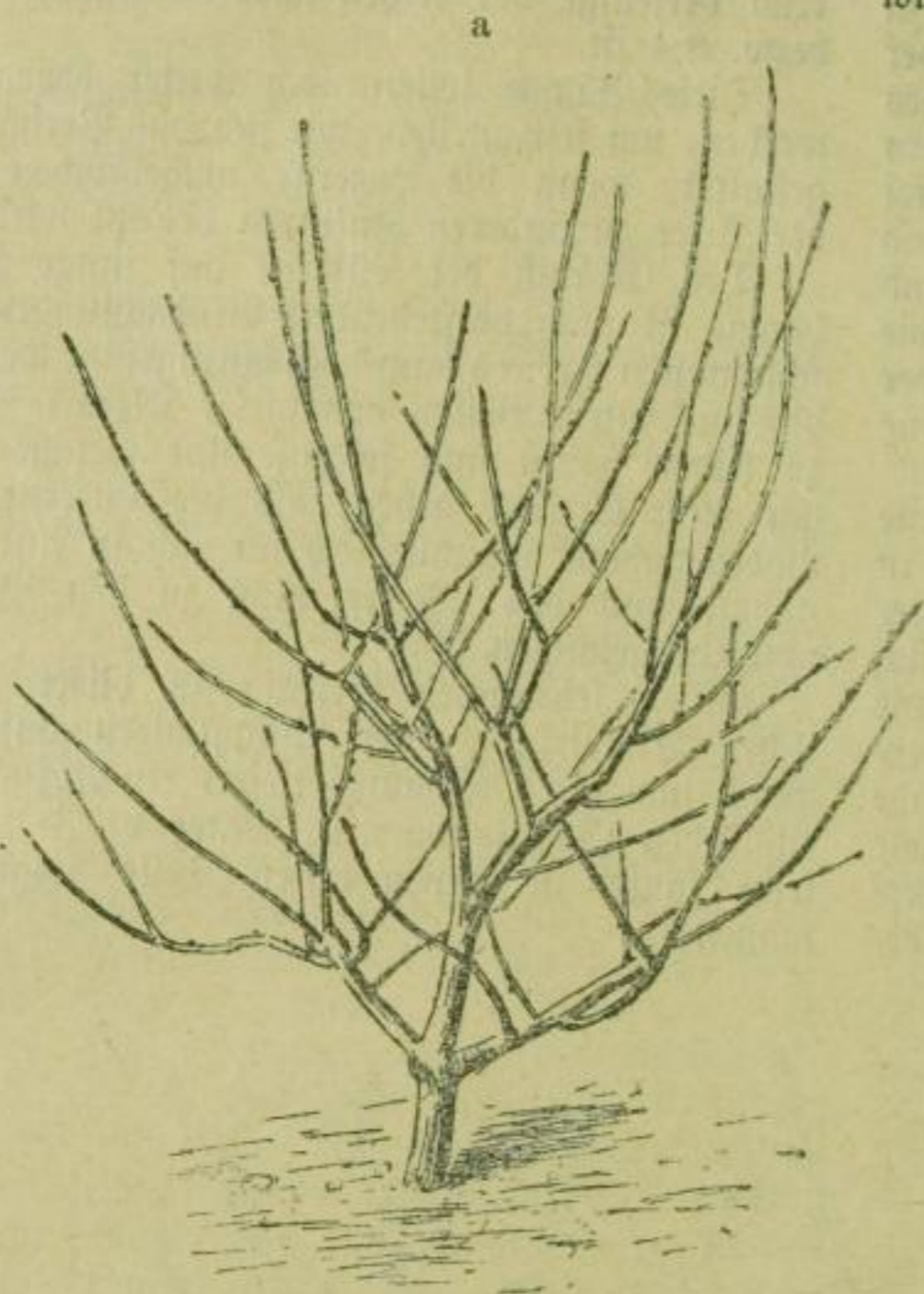


Fig. II. Buschbäume, vor Jahren gepflanzt; bei a Baumscheibe dauernd freigehalten, bei b ohne Baumscheibe in Gras gewachsen.

Verhältnissen angepflanzt, zeigen die jungen Obstbäume nicht nur ein überaus spärliches Wachstum, sondern sie sind auch der Gefahr in hohem Grade ausgesetzt, von Krankheiten und Feinden aller Art heimgesucht zu werden. In gleicher Weise ist es zu verwerfen, Obstbau auf Grasländereien oder Wiesen vorzunehmen. Wenn auch die Grasnarbe unter der Baumkrone eines ausgewachsenen Baumes keinen erheblichen Schaden mehr anrichten kann, so ist die Gefahr bei jungen Pflanzungen doch in weit größerem Maße vorhanden. Versuche auf diesem Gebiete liefern uns hier die besten Beweise. Die nebenstehenden Abbildungen (Fig. II) zeigen uns zwei Bäume, wovon der eine (a) durch Freihalten der Baumscheibe von Gras in seiner Entwicklung gefördert, der andere durch Bildung einer Grasnarbe auf der Baumscheibe in seiner Entwicklung zurückgeblieben ist (b). Beide Bäume wurden im November 1894 in gleicher Weise gepflanzt,

sowohl an Hochstämmen als auch an Zwergobstbäumen in größerer Zahl ausgeführt worden, wobei in jedem einzelnen Falle dieselben Resultate beobachtet werden konnten. Um auch die Ergebnisse der angestellten Versuche durch Zahlen kenntlich zu machen, sei nur erwähnt, daß das Wachstum jener im Rasen stehenden Obstbäume denjenigen im offenen Lande um 70—80 Proz. nachstand. Weiter wurde beobachtet, daß die Grasnarbe den Bäumen wohl noch mehr schadet, als Unkraut, da letzteres meist vor Winter abstirbt, die Grasnarbe dagegen während der ganzen Winterzeit im Wachstum bleibt.

Da, wo die Pflanzung junger Obstbäume in Grasstücken dennoch ausgeführt werden muß, ist die Baumscheibe stets frei von Gras und Unkraut zu halten.“

(Aus „Mitteilungen über Obst- und Gartenbau“. Geisenheim.)

Obstbau und Schutzzoll.

Weiser-Loschwitz.

Anschließend an den in Nr. 3 der Zeitschrift für Obst- und Gartenbau für 1899 erschienenen Aufsatz über die allerorten in Deutschland von den interessierten Berufskreisen auf die Tagesordnung gesetzte Schutzzollfrage sei ergänzend noch folgendes hinzugefügt:

Durch den Massenimport amerikanischen Obstes und amerikanischer Obstprodukte ist zwar in erster Linie die Aufmerksamkeit der betroffenen Obstbaukreise und Körperschaften, sowie auch die Regierung selbst auf die bestehende ungerechtfertigte Lücke in unserem Zolltarif gelenkt worden, aber die schwer schädigende Belästigung, unter welcher der deutsche Obstbau leidet, besteht bereits seit längeren Jahren und es sind schon vor Abschluß der heute noch bestehenden Handelsverträge von verschiedenen Seiten Anstrengungen gemacht worden, hierin Wandel zu schaffen, leider ohne Erfolg.

Seit den 70er Jahren hat das Ausland in größerem Maßstabe begonnen, uns mit den bei ihm unter viel günstigeren klimatischen und wirtschaftlichen Bedingungen viel müheloser gewonnenen gärtnerischen Erzeugnissen massenhaft zu überschwemmen und es hat dies von Jahr zu Jahr, begünstigt durch immer bessere Telegraphen-, Post- und Bahnverbindungen, Ausnahmetarife und besonders die zollfreie Einfuhr, immer größeren Umfang angenommen.

Die Haupteinfuhrländer sind Italien, Ungarn, Südösterreich, Böhmen, Frankreich, Belgien, Vereinigte Staaten, sodann auch Holland, die Schweiz, neuerdings sogar Südrußland.

Geradezu erstaunlich ist es, zu sehen, was für Massen von ausländischem Obst zur betreffenden Jahreszeit Tag für Tag an größeren Marktplätzen als Eilgut herangebracht werden, so daß man sagen möchte, „es will sich nimmer erschöpfen noch leeren“. — Und wie es an dem einen Platze ist, so an sämtlichen anderen des Reiches, ohne Unterschied. Die Großhändler der Hauptplätze überziehen wiederum nebartig die kleineren Orte mit den fremden Erzeugnissen. Um sich über den Umfang der fremden Obst- und Gemüseeinfuhr ein Bild zu machen, lese man die wöchentlichen Marktberichte der Fach- bzw. Offertblätter nach.

Sieht man sich heutzutage irgend einen Markt, Markthalle, Delikates- oder Produktenhandlung an, so findet man auf den ersten Blick, daß die Obst- und Gemüseerzeugnisse des Auslandes im größeren Teile des Jahres vorherrschen, diejenigen des Inlandes aber das Aischenbrödel sind, die erst dann zur Geltung gelangen, wenn vom Auslande nichts mehr oder nur noch wenig zu erhalten ist. Daß das ein gesunder Zustand ist, wird niemand zu behaupten wagen. Erst nach-

dem die naturgemäß früher in der Jahreszeit erscheinenden verschiedenen Sorten der ausländischen Einfuhr wochenlang die besten Preise erzielt und das Fett abgeschöpft haben — eben weil sie als Saisonneuheiten höher bezahlt werden, unterstützt durch die Sucht des großen Publikums, immer vom ersten genießen zu müssen —, erscheinen dann die gleichen Erzeugnisse der Heimat, als Nachzügler kaum sonderlich beachtet, weil eben der Reiz der Neuheit weg ist. Sie werden wohl gekauft, jedoch zu viel geringeren Preisen als das schon an und für sich durch die zollfreien Massenzufuhren nicht teure ausländische Erzeugnis. — So geht es von den ersten Erdbeeren, Kirschen, Frühkartoffeln bis zum letzten Apfel.

Früher war das allerdings anders. — Wenn da der kleine Besitzer auf dem Lande in der Nähe der Städte mit Mühe, Fleiß und Intelligenz sich durch Kultur von Frühorten bemühte, als erster mit seinen Früchten auf dem Markte zu erscheinen, so hatte er die Freude, auch einen entsprechend klingenden Erfolg in der Tasche als Lohn für sein Streben mit nach Hause zu nehmen und damit manche Ausgabe bestreiten zu können. Heute geht das Geld ins Ausland, ohnmächtig steht der deutsche Garten- und Obstbautreibende vor dieser Thatsache, machtlos so lange, als ihm nicht durch einen Schutzzoll Hilfe gewährt wird. Und wenn irgend ein Schutzzoll gerechtfertigt ist, so ist es dieser. Denn will man auf der einen Seite den Obst- und Gartenbau mit allen Mitteln fördern, so muß man anderseits denselben auch ertragsfähig und lohnend erhalten. Ohne diese Aussicht auf Ertrag wird er sich nie zu der angestrebten, wünschenswerten Höhe eines bedeutenden Zweiges der deutschen Volkswirtschaft aufzuschwingen vermögen.

Deshalb muß der deutsche Züchter wenigstens insoweit gegen die Überflutung durch Auslands-erzeugnisse mittels Schutzzoll geschützt werden, als er nicht im Stande ist, gegen die zu seinen Ungunsten vorhandenen klimatischen und wirtschaftlichen Unterschiede anzukämpfen.

Ein Beispiel dafür, in welcher Weise die ausländische Obsteinfuhr den inländischen Obstbau hemmt, sei hier gegeben: Als vor Jahren die Frühpfirsiche, namentlich die amerikanischen, in Aufnahme kamen und als rentabel empfohlen wurden, glaubten eifrige, strebsame Obstzüchter nun endlich das Mittel zu haben, um der massenhaften Einfuhr italienischer, südösterreichischer und französischer Pfirsiche entgegenzutreten zu können. Auf die an Abnehmer seiner übrigen Früchte (Großhändler) gerichteten Angebote erhielt einer dieser Pfirsichzüchter die Antwort, in verschiedener Variation allerdings, „an Pfir-

sichen liegt uns vorläufig gar nicht viel, jetzt haben wir noch die schönen und billigen italienischen und französischen Pfirsiche in Massen, da müssen Sie bedeutend billiger anbieten“.

Daß übrigens der Bauer oder Züchter in den Einfuhrländern, namentlich in Italien und Osterreich-Ungarn, den Geldsegen, den dieser Export in sein Land bringt, nur zum allergeringsten Teile erhält, sondern daß derselbe hauptsächlich in den Händen der dortigen Händler (viel Juden) verbleibt, ist aus folgendem zu sehen:

Alljährlich werden in vielen deutschen Offertblättern, auch Tages- und Lokalzeitungen, aus Ungarn, Südosterreich u. a. Obst, als: Pfirsiche, Aprikosen, Reineclauden, Zwetschen, Birnen, ferner Spargel, Schoten, Tomaten u. s. w. zu 2 M. bis 2,40 M. für den 5-Kilokorb post- und korbfrei angeboten. Nun sehen

wir einmal näher zu, was dabei nach Abzug der Unkosten für das Obst u. s. w. bleibt:

Porto nebst Nachnahmespesen 75 Pf., Korb mindestens 20—30 Pf., Unkosten der Verpackung und Versendung, die bedeutenden Auslagen für die Anzeigen, ferner Risiko für eventuelle Nichtannahme der Sendung, sodann Verdienst des Aufkäufers bezw. Versenders. Welche Preise also dort dem Bauer für seine Ware bleiben, kann man hieraus ermessen.

Darum, sollen die Bestrebungen zur Hebung unseres Obstbaues wirklich Erfolg haben, so mache man ihn gut lohnend, nur dies wirkt; das Universalmittel heißt Schutz Zoll gegen das günstiger produzierende Ausland, umsomehr, als dieses rücksichtslos dasselbe thut, wie uns das Beispiel der Vereinigten Staaten von Nordamerika zeigt, trotzdem dieselben als Obstland ersten Ranges es nicht so nötig damit hätten als wir.

Aus den Vereinen.

Allerwärts regt sich das Interesse für den Obstbau in erfreulicher Weise, insbesondere auch in landwirtschaftlichen Kreisen, die sich bisher abwartend verhielten und namentlich die wirtschaftliche Seite des Obstbaues nicht allzu hoch schätzten. Hierin scheint jetzt ein Wandel einzutreten. Wir wissen bereits aus den Berichten des Herrn Wanderlehrer Schander in Bauen, daß derselbe wiederholt in landwirtschaftlichen Vereinen Vorträge hielt, die sehr beifällig aufgenommen wurden. Wir erfahren, daß landwirtschaftliche Vereine beim königlichen Ministerium um besondere Maßnahmen zur Förderung des landwirtschaftlichen Obstbaues gebeten haben. Im landwirtschaftlichen Vereine zu Wurzen wurde ein Vortrag des Herrn Dir. Dr. Weined über Obstbaumdüngung mit großem Interesse von einer überaus zahlreich besuchten Versammlung entgegen genommen. Vor allen Dingen aber hat der landwirtschaftliche Kreisverein zu Leipzig in seiner Ausschusssitzung am 18. Dezember vor. Jahres, vorbehaltlich der Genehmigung des königlichen Ministeriums, die Anstellung eines Obstbauwanderlehrers für das dortige Kreisvereinsgebiet beschlossen; der betreffende Beamte soll bei der landwirtschaftlichen Kreisschule zu Wurzen anlehrende Thätigkeit finden, da die Stadt Wurzen genannter Anstalt in dankenswertester Weise ein größeres und geeignetes Stück Land zur Errichtung einer Muster-Obstpflanzung unentgeltlich zur Verfügung stellt. Derartiges Entgegenkommen fördert unsere Sache in hohem Grade und wäre auch anderwärts zur Nachahmung zu empfehlen. Wie wir hören, beabsichtigt auch der rührige Obstbauverein zu Herrnhut, einen Muster-Obstgarten anzulegen.

Bezirks-Obstbauverein Dippoldiswalde.

Im Interesse der Hebung und Vermehrung der Gartenvögel, unserer Lieblinge, verschiedener Sorten Meisen, Zaunkönig, Bachstelzen, Hausrotkehlchen, Rotschwänzchen, Wendehals, Baumläufer, Goldhähnchen, Fliegenschnapper, Spechte u. s. w. hat unser Verein circa 80 St. Kistkästen, alle verschieden, von Otto Voigt-Gernrode am Harz zur Verteilung an die Mitglieder senden lassen, und sind dieselben damit sehr zufrieden. Die Kästen sind aus Pappel, Erle, Fichte, Tanne, Birke und Buche gefertigt. Der Lieferant hat auch eine illustrierte lehrreiche Broschüre über nützliche Vogelarten herausgegeben, Preis 1 Mark. Wir können beides nur warm empfehlen.

Bezirks-Obstbauverein zu Dresden.

Am 22. Januar d. J. wurde eine außerordentliche Bezirksversammlung abgehalten behufs Stellungnahme und Beschlußfassung über die Obstzollfrage, welche gelegentlich der bevorstehenden Erneuerung der Zoll- und Handelsverträge angeregt worden ist.

Nach lebhafter und eingehender Erörterung der Gesichtspunkte, welche für und gegen die Schutzzölle sprechen, erklärte sich die zahlreiche Versammlung, gegen eine Stimme, damit einverstanden, daß zur wirtschaftlichen Hebung des heimischen Obstbaues Obstzölle förderlich und anzustreben seien. Ferner beschloß die Versammlung, zur Erreichung dieses Zweckes die Einführung folgender Zollsätze zu beantragen:

Nr. des amtlichen Warenverzeichnisses	Bezeichnung der Obstsorten und Erzeugnisse.	für 100 kg M	= % des Wertes
356.	Obst, frisches, Tafelobst (sog. Luxusobst) in feinerer Verpackung (in Körben, Kisten oder Fässern bis zum Gewicht von 100 kg brutto). Wirtschaftsobst, lose, in Säcken oder in Fässern von mehr als 100 kg verladen Desgl. zur Obstweinbereitung, lose, in ganzen Wagen- oder Schiffsladungen unter zollamtlicher Kontrolle in der Zeit vom 16. September bis einschließlich 15. Oktober	24	48
663.	Nüsse, Kastanien, reife	8	40
664.	Nüsse, geschält	16	40
664.	Obst, anderweit nicht genannt, getrocknet	16	40
664.	Pflaumen, getrocknet	10	25
665.	Säfte aus Obst und Beeren, nicht alkoholhaltig, ohne Zucker	16	40
344/45.	Weintrauben, frische verpackt (in Körben, Kisten, Fässern, auch in Postkolli), 5 kg und darunter lose, in Fässern, Kesselwagen u. dgl. eingestampft, mit oder ohne Kämme Diese sind beim Eingang zollamtlich auf den Gehalt an Spiritus zu untersuchen und ist für diesen ein Zollzuschlag nach Maßgabe der Branntweinsteuer zu erheben.	frei	—
625/27.	Weinbeeren, Feigen, getrocknet Rosinen Korinthen Feigen	24	60
607.	Traubenwein und Most in Fässern	24	77
606.	Feigen	12	40
607.	Traubenwein und Most in Fässern	30	50
606.	Obstwein (Cider) in Fässern	20	95
608.	Roter Wein zum Verschnitten, unter zollamtlicher Kontrolle	20	77
609.	Wein zur Kognakbereitung, unter zollamtlicher Kontrolle	20	90

Aus den Lehranstalten.

Lehrkurse für Baumwärter in Bautzen.

Wie uns die Direktion der Obst- und Gartenbauschule zu Bautzen mitteilt, werden an dieser Anstalt im laufenden Jahre Lehrkurse für Baumwärter wie folgt abgehalten:

1. vom 19. März bis 12. Mai,
2. vom 16. bis 30. August,
3. vom 15. bis 29. Oktober.

Die Teilnehmer an diesen Kursen haben an den bezeichneten Tagen (19. März, 16. August, 15. Oktober) jeweils früh 8 Uhr im Schulhause sich einzufinden. Die Prüfung findet am Sonnabend den 27. Oktober, vormittags 11 Uhr, statt. Das Lehrhonorar beträgt 30 M. Der Verpflegungsbeitrag (Gewährung von Wohnung nebst voller Verköstigung) muß wegen der Erhöhung aller Lebensmittelpreise auf 11 M. pro Woche festgestellt werden.

Wie schon seit Bestehen des Baumwärterkursus haben diejenigen Obstbauvereine, welche dem Landes-Obstbauvereine angeschlossen sind, jeweils für einen Baumwärter Befreiung vom Lehrhonorar. Das königliche Ministerium des Innern gewährt in der Regel für Baumwärter, welche von Gemeinden und Korporationen entsendet werden, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß dieselben mindestens 5 Jahre in dem betr. Bezirke als Obstbaumwärter thätig sind, eine Beihilfe zu den Kosten der Ausbildung im Betrage von 75 M. Die betr. Vereine haben sich hierwegen an das Direktorium des Landes-Obstbauvereines, event. an einen landwirtschaftlichen Kreisverein zu wenden. Eine Sicherstellung der Dienste der Baumwärter läßt sich wohl dadurch treffen, daß sie sich schriftlich verpflichten, die ihnen zur Ausbildung gewährten Mittel

wieder zurückzahlen, wenn sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen.

Soweit der Oberlausitzer Kreis in Frage kommt, wird es mit eine der Hauptaufgaben des Wanderlehrers für Obstbau sein, die Arbeiten der Baumwärter zu überwachen und sie in ihrer Weiterbildung zu fördern.

Bei dem allgemeinen Streben und der Notwendigkeit, den Obstbau auch bei uns in wirtschaftliche Bahnen zu lenken, ist die Heranbildung sachverständiger Baumwärter eine erste Vorbedingung zur Erreichung dieses Zieles und wir

können deshalb die Entsendung geeigneter Persönlichkeiten zur Teilnahme an obigen Kursen den Obstbauvereinen und Gemeinden nur dringend empfehlen.

Aber auch den Besitzern größerer Güter mit umfangreicheren Obstanlagen möchten wir ans Herz legen, ihre Gärtner oder sonst mit der Pflege der Obstbäume betrauten Arbeiter an jenen Unterrichtsgängen, die sowohl praktische wie auch theoretische Belehrung bieten, teilnehmen zu lassen.

Kleine Mitteilungen.

Personalien.

Dem Kommerzienrat Karl Dippe in Quedlinburg, Mitbesitzer einer der bedeutendsten Gärtnereien und Samenzüchtereien Deutschlands, ist von Sr. Majestät dem König von Preußen der erbliche Adel verliehen worden.

Marktpreis der Apfel- und Birnensorten.

Die Durchschnittspreise der gangbarsten Sorten stellen sich 1899 auf den beiden Obstmärkten in Frankfurt a. M. für 50 kg wie folgt:

a) Apfel:		b) Birnen:	
	M.		M.
Gelber Bellefleur . . .	35,00	Bohnapfel	13,50
Ananas-Kenette . . .	28,00	Roter Eiserapfel . . .	13,50
Borsdorfer	23,00	Schafsnase	10,00
Gravensteiner	22,00		
Kanada-Kenette	21,00	Winterdechantsbirne .	30,00
Goldparmäne	19,50	Hardenpont	25,00
Parkers Pepping . . .	18,50	Gute Luise	22,00
Baumanns Kenette . . .	18,00	Herzogin v. Angoulême	21,00
Graue franz. Kenette .	18,00	Diels Butterbirne . . .	20,00
Champagner-Kenette .	17,50	Sterkmanns Butter-	
Casseler Kenette . . .	17,00	birne	20,00
Gelber Richard	17,00	Herbst-Butterbirne . .	18,50
Harberts Kenette . . .	17,00	St. Germain	18,50
Stettiner	16,00	Liegels Winter-Butter-	
Gesamnter Kardinal . .	15,00	birne	18,00
Matapfel	14,00	Mollebusch	18,00
Luifen	14,00	Pastorenbirne	12,00
		Kochbirnen	9,00

Aldehyde. (Mitgeteilt vom Patentbureau S. & W. Pataty in Berlin.)

Zu den interessantesten Körpern, welche die moderne Chemie uns erkennen und darstellen gelehrt hat, gehören die Aldehyde. Dieselben sind ihrem Wesen nach Zwischenprodukte, die sich auch in der Natur sehr oft beim Übergang von Alkoholen in Säure bilden. Wenn man beispielsweise, wie dies durch tüchtige Hausfrauen öfters geschieht, die Apfelgelee und sonstige Obstabsfälle in einem Topf sammelt, um Essig herzustellen, so geht bekanntlich zuerst der Fruchtzucker des Obstes durch Gärung in Alkohol über. Dieser Alkohol verwandelt sich sodann durch den Sauerstoff der Luft in Acetaldehyd,

der Acetaldehyd durch weitere Oxydation in Essigsäure. Der aromatische etwas scharfe Geruch, der sich bei der Fersehung der Obstreste bildet, rührt von dem Acetaldehyd her.

Obstzüchter, baut nur beste Ware.

Diese Mahnung richtet in der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers ein alter erfahrener Obstzüchter an seine Genossen: „Wer heute noch etwas verdienen will, muß sich der feineren Obstzucht zuwenden und Früchte ziehen, die mit 50 Mark und darüber der Zentner bezahlt werden“. Die Zucht von Zwergobst und Spalierobst für den Verkauf muß allgemeiner werden. Wer sich für diese Sache interessiert, lasse sich eine Probenummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. kommen.

Die 1899er Äpfelernte in Kanada.

Nach der in Toronto erscheinenden „Monetary Times“ sind die diesjährigen Ausichten für die Äpfelernte gleich günstige wie im Vorjahre; dazu kommt, daß die Qualität der Früchte ganz vorzüglich zu werden scheint. Vor allem hofft man, die Ausfuhr an Äpfeln zu erweitern; man rechnet damit, im laufenden Jahr die Ausfuhr von 1897, welche 800 000 Barrels betrug, zu überflügeln. Auch die Preisfrage wird jetzt schon lebhaft in den Bereich der Erörterung gezogen. Einzelne Obstzüchter rechnen mit einem Preise von 1,25 Dollar für 1 Barrel an Ort und Stelle; indessen ist dieser Betrag wohl zu hoch gegriffen. Bekanntlich hat die Ausfuhr kanadischer Apfel ganz außerordentlich zugenommen. Während sich die Ausfuhr in dem Jahre 1893/94 auf nur 175 000 Barrels erstreckte, wurden im Jahre 1896/97 etwa 3 000 000 Barrels ausgeführt. Man hofft, in guten Jahren späterhin die Ausfuhr auf 4 000 000 Barrels erhöhen zu können. Diese Mitteilungen dürften bei der jetzt schwebenden Obstzollfrage besondere Beachtung verdienen.

Bekanntmachung,

die Abgabe von Edelreißern betreffend.

Die unterzeichnete Geschäftsstelle macht wiederholt darauf aufmerksam, daß nur diejenigen Vereinsmitglieder auf eine sichere Erledigung ihrer Bestellungen auf Edelreißer für das Frühjahr 1900 rechnen können, welche dieselben bis Ende des Monats Februar 1900 an die Geschäftsstelle des Landes-Obstbauvereins eingesendet haben. Gleichzeitig wird bemerkt, daß nur von den in dem Normalsortiment für das Königreich Sachsen aufgeführten Sorten, welche in Nr. 12 der Zeitschrift für Obst- und Gartenbau 1898 namentlich aufgeführt sind, Edelreißer kostenfrei abgegeben werden.

Ebenso werden die Herren Besteller dringend gebeten, bei der Bestellung die Anzahl der gewünschten Reißer angeben zu wollen und sich nicht auf eine Anzahl zu beschränken; hierbei ist zu bemerken, daß jedes Kernobstreiß 2—3 Nuten und jedes Steinobstreiß 1—2 Nuten giebt.

Die Besteller tragen nur das Porto für das Postpaket, welches an ihn direkt gesendet wird, wenn seitens der Bezirks-Obstbauvereine nicht anders darüber verfügt wird, was aber jedesmal unter Angabe der Adresse, an welche eventuell eine Kollektivsendung zu gehen hat, erfolgen muß.

Dresden, im Januar 1900.

Die Geschäftsstelle des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Lehrkursus für Obstbaumwärter.

In der mit der Landwirtschaftlichen Lehranstalt verbundenen Obst- und Gartenbauschule Bautzen findet der Lehrkursus für Obstbaumwärter im Jahre 1900 wie folgt statt:

1. vom 19. März bis 12. Mai,
2. vom 16. bis 30. August,
3. vom 15. bis 29. Oktober.

Aufnahmen für den ganzen Kursus in seinen drei Abteilungen haben bis Mitte März 1900 stattzufinden. Das Lehrhonorar beträgt 30. M. Je ein Teilnehmer, der von einem dem Landes-Obstbauverein für das Königreich Sachsen angehörigen Bezirks-Obstbauvereine, einem landwirtschaftlichen Verein oder einer Gemeinde der Oberlausitz entsendet ist, wird von der Entrichtung des Lehrhonorars befreit.

Gegründet
1869.

Carl Wilhelmi Nachflg. (Inhaber: Richard Jenichen)

Vielfach
prämiert.

Samen- und Blumenzwiebel-Handlung

Struvestrasse 4

DRESDEN-A.

Struvestrasse 4

I^a Holländische Blumenzwiebeln.

Raffiabast, Kokosstricke, Etiketten, Trauben-Säckchen, Madenfallen, Raupenleim, Klebegürtel-Papier, Baumwachs, Dr. Krügers Petroleum-Emulsion, Gartenmesser und -Scheeren, Drahtbaumbürsten, v. Berlepsch'sche Nistkästen ☞☞☞☞ Planet junior Geräte.

Reelle Bedienung.

Obstverkaufs-Vermittelungsstelle des Bezirks-Obstbauvereins zu Dresden.

Die wichtigsten Obstbaumschädlinge und die Mittel zu ihrer Vertilgung.

Bearbeitet von

Otto Laemmerhirt, Dresden,

weil. Königl. Gartenbaudirektor und Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage mit 6 farbigen Tafeln und Abbildungen im Texte.

Preis: gebunden M. 1.—.

Die Blutlaus.

Bildlich dargestellt (photolithogr. in 9 Farben) nebst erläuterndem Texte. Plakatform 48 × 59 cm.

Preis: M. 1.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages auch durch die

Verlagsbuchhandlung E. Heinrich,

Dresden-N., kleine Meißner Gasse 4.

Frühbeet- u. Gewächshausfenster, mit Holz- und Eisensprossen,

Obstaufbewahrungsgestelle

und Schränke

aus trockenem, vollständig geruchlosem Pappelholz.

Mehrfach prämiert.

Neuheit!

Obstaufbewahrungsschrank mit Drahtumwehrung, zerlegbar, mit Schloß.

Praktischtes Geschenk, sicherster Schutz gegen Obstentwendung, unentbehrlich für jede Hausfrau!

(Gefechlich geschützt.)

Illustrierte Preisliste gratis und franko zu Diensten.

Neudammer Holzindustrie
Seiffert & Schmidt, Neudamm, Neum.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenparteen, Ruinen, Grotten, Wintergärten, Wasserfällen, Böschungen, kirchlichen Bauten. Preisliste frei. Agenten gesucht.

C. A. Dietrich, Postlief., Glingen bei Greußen.

Soeben erschien in unterzeichnetem Verlage:



Personal-Verzeichnis

der

Kgl. Sächs. Staats-Forstverwaltung auf das Jahr 1900.

Preis 75 Pfg.

Das Heftchen ist vom Verlage direkt und von jeder Buchhandlung zu beziehen.

Dresden-N.

Verlagsbuchhandlung E. Heinrich.

Nur unsere

Ambos-Aluminium-Pflanzenschilder

bieten infolge eigenartiger Vorrichtung Gewähr, dass sie, mit Bleistift oder Aluminiumtinte beschrieben, ihre Schrift viele Jahre lang in u. a. aussar der Erde halten. Sie sind ausserdem billig und sicher im Gebrauche

viel billiger als Holzetiketten!

Wir besitzen die schmeichelhaftesten, freiwilligen Anerkennungen von Fach- und Laienkreisen und werden bald die erste

Million Stück

verkauft haben!

Preislisten umsonst! Vertreter gesucht!

Aluminiumwarenfabrik Ambos, G. m. b. H.,
Dresden-A. 16.

Mistkästen

für Insekten fressende Vögel, Naturholzmöbel etc.

Bereine hohen Rabatt.

Illustr. Preisliste gratis.

R. Schröter, Clingen b. Greußen.

Blutlaus-Tod

erprobt und sofort sicher wirkend.

Vollständig unschädlich für die Bäume.

E. Graichen & Co., Leipzig-C. 42.

Die besten Edelreiser liefert Karl Lenz,

Obstbau-Firma, gegr. 1855, in Werder (Havel).

Veräumen Sie nicht, sich die reichhaltige Sorten- und Preisliste der Firma kommen zu lassen.

Reiserbestellungen Januar-Februar erbeten.

Redakteur: E. Heinrich, Dresden-N., II. Weißnergasse 4.

Verlag und Druck von E. Heinrich, Dresden-N., II. Weißnergasse 4.

Obstbaumkulturen.



Ungeziefer,
Blattläuse u. Blutläuse

werden gründl. vertilgt durch unsere patentirte selbstthätige Spritze

„Syphonia“

mit neu erfundenem Petroleum-Mischapparat.

Auf Verlangen Beschreibung und Abbildung gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
und BERLIN N. Chausseestr. 2 E.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen u. Geräte.



Mein reich illustriertes

Haupt-Samen- und Pflanzen-Verzeichnis für 1900

ist erschienen und steht Interessenten kostenlos und franko zu Diensten.

Hermann Galle,
Quedlinburg a. S.

Ein fleißiger, unverheirateter

Gärtner,

der in allen Zweigen seines Berufs erfahren und selbstständig arbeiten kann, wird sofort oder bis spätestens 1. März gesucht. Katholische Bewerber bevorzugt. Gesuche und Zeugnisse sind zu richten an

das Reichsgräfl. Stolbergische Rentamt
Brauna b. Kamenz, Sachsen.

für Obst- und Gartenbau.

Organ des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Herausgegeben von

C. Heinrich, Dresden-N.

unter gütiger Mitwirkung der Herren: A. Endler, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule zu Meißen; Dr. C. Fleischer, Professor am Realgymnasium in Döbeln; Max Zubisch, Baumschulenbesitzer in Mittlitz b. Löbau i. S.; Wilhelm Klem, Besitzer einer Beerenobstschule in Gotha; Carl Müller, Direktor der Weinbauschule in Trier; Dr. A. Naumann, diplom. Chemiker und Lehrer an der Gartenbauschule zu Dresden; C. Pfühner, Kunstgärtner in Eltvile a. Rh.; F. Postmer, Stadtgärtner in Großenhain; Hermann Raue, Besitzer der Rosenschule in Strehlen-Dresden; Dr. Steglich, Vorstand der Landwirtschaftlichen Versuchsstation am Kgl. botanischen Garten zu Dresden; W. Weise, Koniferenzüchter in Ramenz i. S., u. a. m.

Sechszwanzigster Jahrgang. Neue Folge.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis pro Jahr 3 Mark inkl. Porto, einzelne Nummern 30 Pf. Inserate für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. — Beilegegebühr für 1000 Exemplare 10 Mark netto. Anzeigen-Geschäftsstelle: C. Heinrich, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Dresden-N., II. Meißnergasse 4.

Inhalt: Die Geschäftsführung des Landes-Obstbauvereins. — Aufsätze: Zur Umfelpfrage und Umfelpfrage. — Förderung des landwirtschaftlichen Obstbaues. — über die verschiedenen Arten von Obstanlagen. — über Massenanzucht einiger empfehlenswerter Nadelhölzer aus Nordamerika und Japan. — Aus den Vereinen. — Anzeigen.

Die Geschäftsführung des Landes-Obstbauvereins.

Nachdem durch den Tod des bisherigen Geschäftsführers des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen die anderweite Besetzung der von ihm innegehabten Stelle notwendig geworden ist, dürfte es nicht unangebracht sein, die Aufgaben, welche dem künftigen Geschäftsführer zu stellen sind, einer Betrachtung zu unterziehen.

Nach den Satzungen hat der Landes-Obstbauverein den Zweck (§ 1), den Obst- und Gartenbau in wirksamer Weise zu fördern und seine wirtschaftliche Bedeutung immer mehr zu heben. Es ist dies eine recht umfassende Aufgabe, die indessen dadurch eine natürliche Einschränkung erfährt, daß zur Förderung des Gartenbaus im Königreich Sachsen ein Gartenbauverband mit zahlreichen ihm angeschlossenen Vereinen besteht, für die Wirksamkeit des Landes-Obstbauvereins mithin der Gartenbau nur insoweit in Betracht kommt, als dieser in engster Beziehung zum Obstbau steht.

Der durch den Landesausschuß zu wählende Geschäftsführer muß daher mit den technischen Erfordernissen des Obst- und Gartenbaus vertraut sein (§ 21). Seine Obliegenheiten sind durch eine Dienstanzweisung geregelt, welche nachstehende Bestimmungen enthält:

§ 1. Der Geschäftsführer, welcher Mitglied des Landesausschusses ohne Stimmrecht ist, hat alle zum Geschäftsgang, sowie zur Ausführung der Beschlüsse des Ausschusses oder des Vorsitzenden erforderlichen Arbeiten und Ausfertigungen zu besorgen.

§ 2. Er hat über die Verhandlungen in den Sitzungen eine Niederschrift anzufertigen, die Akten zu halten und aufzubewahren, die Ein- und Abgangsregistrande zu führen, die Bücher- und sonstigen Sammlungen des Vereins zu verwahren.

§ 3. Er hat die Aufsätze für die Tagespresse zu liefern bez. die eingehenden Unterlagen zusammenzustellen und zu redigieren.

Die dem Geschäftsführer übertragene Kanzleithätigkeit ist hiernach eine sehr vielseitige und stellt weitgehende Anforderungen an die Pünktlichkeit und den Ordnungssinn des Geschäftsführers und insbesondere auch an sein völliges Vertrautsein mit allen einschlägigen Fragen, an die Gewandtheit mit der Feder und an seine schriftstellerische Befähigung. Die eigentlichen Kanzleiarbeiten werden zwar verhältnismäßig wenig Arbeit verursachen, da den Bezirksvereinen in weitgehendem Maße selbständige Leitung ihrer Angelegenheiten und Bestrebungen zukommt. Einen sehr wesentlichen

Teil der Aufgaben des Geschäftsführers bildet aber die Ausführung der Beschlüsse des Ausschusses oder des Vorstandes. Unter diese fällt die Ausfertigung der Schriftstücke, welche in Erfüllung der Verpflichtung des Landesausschusses,

in allen betreffenden Fragen als sachverständiges Organ zu dienen und Wünsche und Anträge des Vereins zur Kenntnis der Staatsregierung zu bringen (§ 17), abzufassen sind, wobei eine wesentliche Bedingung logischer Gedankengang, zutreffende und vollständige Begründung und Darstellung in klarer Schreibweise bei richtiger Stilistik sind, was wieder eine vollständige Beherrschung des zu behandelnden Stoffes voraussetzt.

Eine Steigerung dieser Anforderungen tritt noch ein bei Erfüllung der ebenfalls dem Landesausschuß gestellten Aufgabe, Stoff für Aufsätze über Obst- und Gartenbau zu liefern, nachdem dieser sie durch § 3 der Dienstanweisung dem Geschäftsführer übertragen hat. Hierzu bedarf es einer fortgesetzten Verfolgung aller jeweiligen Erscheinungen auf dem Gebiete der einschlägigen Litteratur, mithin einer großen Belesenheit, mit Verständnis für das, was zur Bekanntheit für die sächsischen Obstzüchter von besonderem Wert ist, bei denselben anregend und fördernd wirken kann, und der Befähigung, es dem sächsischen Leserkreis auch leicht verständlich vorzuführen.

Die Ausführung hat sich von Anbeginn so gestaltet, daß der bisherige Geschäftsführer für eigene Rechnung eine „Zeitschrift für Obst- und Gartenbau“ herausgab, die der Landes-Obstbauverein zu seinem Organ wählte und die große Mehrzahl der Bezirksvereine für ihre sämtlichen Mitglieder bezog. Zur Förderung dieses Vorgehens übernahm der Landes-Obstbauverein die Honorierung der von Mitarbeitern gelieferten Aufsätze, überließ aber deren Auswahl und Heranziehung dem Herausgeber. Auch für die Folge soll dieses Blatt Organ des Landes-Obstbauvereins bleiben, nachdem es jetzt in den Besitz und Verlag der bisherigen Druckerei übergegangen ist, und hat das Direktorium sich entscheidenden Einfluß auf die Wahl des Schriftleiters vorbehalten, wobei hierzu der künftige Geschäftsführer ins Auge gefaßt ist.

Diese Obliegenheiten werden durch die Bestimmungen in § 4 der Dienstanweisung noch erweitert:

§ 4. Der Geschäftsführer hat in den Bezirksvereinen auf deren Antrag mit Genehmigung des Vorsitzenden Vorträge zu halten, sich überhaupt im Auftrage des letztern allen die Zwecke des Landes-Obstbauvereins fördernden Arbeiten zu unterziehen.

Von allem Anfang an war beabsichtigt, die Stellung des Geschäftsführers so zu gestalten, daß derselbe zugleich eine umfangreiche Wirksamkeit als Wanderlehrer ausüben sollte, um allenthalben im Lande zu reger Thätigkeit Anregung zu geben, allen Landesteilen die in den einzelnen Bezirken und in anderen Ländern gemachten Erfahrungen und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiete des Obstbaus zugänglich zu machen und dadurch die Arbeit des Landes-Obstbauvereins und seiner Bezirksvereine fruchtbringend zu gestalten. Um zu diesem Zwecke über die Arbeitskraft des Geschäftsführers voll und ganz verfügen zu können, ist in der Dienstanweisung ausdrücklich bestimmt worden:

§ 5. Der Geschäftsführer darf ohne Genehmigung des Vorsitzenden keine Nebenbeschäftigung betreiben.

Bedauerlicherweise konnte der bisherige Geschäftsführer anfänglich nicht in dem gewünschten Umfange als Wanderlehrer verwendet und mußte es ihm dann auch späterhin gestattet werden, die von ihm übernommene Nebenbeschäftigung auch fernerhin beizubehalten.

Nachdem aber in den letzten Jahren das Bedürfnis nach Belehrung in vielen Teilen des Landes erwacht und zum Teil sogar recht lebhaft geworden ist, wird in Zukunft darauf Bedacht zu nehmen sein, die Dienste des Geschäftsführers ausschließlich für die Zwecke des Landes-Obstbauvereins in Anspruch zu nehmen und Nebenbeschäftigung nur insoweit zu gestatten, als diese zugleich zur Fortbildung und zur Erhaltung einer ständigen Verbindung des Geschäftsführers mit der Praxis dient. Von Wert wird es in dieser Beziehung sein, wenn der Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins auch fernerhin, wie bisher, von der Königl. Straßenbauverwaltung als Sachverständiger bei Bepflanzung der Staatsstraßen verwendet wird und wenn derselbe einige Stunden Unterricht im Obstbau an einer landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Lehranstalt erteilt. In ersterer Hinsicht ist vom Königl. Finanzministerium bereits eine Entschliebung gefaßt, welche die Erfüllung dieses Wunsches sichert.

Die Wanderlehrthätigkeit des Geschäftsführers wird sich nicht bloß auf die Haltung von Vorträgen über Gegenstände aus dem Gebiete des Obstbaus, des Obstschutzes und der Obstverwertung zu beschränken, sondern auch und vornehmlich auf mit Vorfürungen verbundene Anleitung zu praktischer Ausführung aller hierbei vorkommenden Arbeiten zu erstrecken haben, sei es, daß die Unterrichtung in größeren zusammenhängenden Lehrkursen dargeboten wird, sei es, daß sie in kleinem Kreise behufs

richtiger Ausführung einzelner Arbeiten, wie Anlage von Baumlöchern, Pflanzen, Schnitt, Düngen, Bespritzen von Bäumen zur Schädlingsvertilgung u. s. w. erfolgt. Hierzu ist erforderlich, daß der Geschäftsführer, wie auch jeder andere Wanderlehrer für Obstbau, selbst vollkommene Fertigkeit in Ausführung aller Arbeiten besitzt und dies bei seinen Vorführungen auch bethätigt.

Um ihm Gelegenheit zu ständiger Fortbildung in dem Baumschnitt und der Baumpflege und zu unausgesetzter Auffrischung seiner Sortenkenntnis zu geben, ist die Einrichtung eines seiner Leitung und, so weit thunlich, auch seiner persönlichen Pflege zu unterstellenden Muster-Obstgartens zu erstreben, der zugleich zu Lehr- und Versuchszwecken Verwendung finden soll. Es ist Aussicht vorhanden, daß dies in Dresden erreicht wird.

Die durch die Satzungen im § 17 dem Landesauschuß gestellte Aufgabe, „die Namen der von Vereinsmitgliedern eingesendeten Obstsorten zu bestimmen“, kann dieser nur durch seinen Geschäftsführer in Verbindung mit den anderen Wanderlehrern erfüllen. Voraussetzung ist dabei, daß der Geschäftsführer selbst umfassende Sortenkenntnis besitzt. Erleichtert wird die Lösung der Aufgabe, wenn die Annahme von Nebenbeschäftigungen nicht weiter ausgedehnt wird, als vorstehend für zulässig bez. wünschenswert erklärt ist.

Eine wichtige Aufgabe liegt dem Geschäftsführer in der Bestimmung von § 1 der Satzungen des Landes-Obstbauvereins ob, die wirtschaftliche Bedeutung des Obstbaus immer mehr zu heben. Der Erfolg der von jeher hierauf gerichteten Bestrebungen des Vereins ist bisher nicht durchschlagend gewesen. Wohl sind die zur richtigen Auswahl der Obstsorten und zur bessern Verwertung des Obstes durch Verarbeitung auf Weine, Schaumweine, Marmelade u. s. w. gegebenen Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen und an zahlreichen Orten Obstverwertungs-Anstalten verschiedener Art ins Leben getreten, jedoch fast stets nur als gewerbliche Unternehmungen, während die Bemühungen, die Obstzüchter dazu zu veranlassen, daß sie die Ernte des Obstes selbst vornehmen und das Obst in frischem Zustande selbst zu Verkauf bringen — die bei richtiger Sortenwahl und Anwendung ausreichender Sorgfalt lohnendste Art der Obstverwertung —, bis jetzt nur vereinzelt Aufnahme gefunden haben.

Sehr erfreulich ist es daher, daß in jüngster Zeit darin sich ein Wandel vollzogen hat und bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung zunehmende Neigung zur Benutzung des Obstbaus als Erwerbsquelle zu erkennen ist, um sich dadurch bei den derzeitigen niedrigen Preisen ihres Haupterzeugnisses, des Getreides, die so dringend nötige Hilfe zu verschaffen.

Eine Hauptaufgabe des Geschäftsführers des Landes-Obstbauvereins wird es daher sein, die Ausgestaltung des einheimischen Obstbaus zu einem wirtschaftlich bedeutsamen Nebenerwerb des Landwirts zu erstreben und alle Wege aufzusuchen und gangbar zu machen, welche zu diesem Ziele führen. Hierzu können zielbewußte Wandervorträge und mit Vorführungen verbundene Anleitungen nur die einleitenden Schritte sein; dauernder Erfolg kann aber nur erzielt werden, wenn die Organisation des Obstmarkts, auf Geschäftskenntnis gestützt, planmäßig vorbereitet und durchgeführt wird mit unentwegter Beharrlichkeit, die durch keinen Mißerfolg sich davon abhalten läßt, jedes entgegenstehende Hindernis zu beseitigen, bis das Ziel erreicht ist.

Zielbewußtsein, Beharrlichkeit und Unverdrossenheit müssen Grundeigenschaften des Geschäftsführers sein, ohne deren Bethätigung er seine hohe Aufgabe zu lösen nicht imstande sein wird.

v. L.

Zur Amselfrage und Amselplage.

Die wiederholt angeregte Frage über die Stellung der Amsel zum Obst- und Gartenbau als Freund oder Feind findet neuerdings wieder in pomologischen und gärtnerischen Zeitschriften und Vereinen lebhaftere Erörterung; man hört Stimmen für und wider, die letzteren überragen bedenklich. In einer der letzten Nummern des „Praktischen Ratgebers“ findet sich aus Frankfurt am Main eine bittere Klage über die Schädlichkeit und das Überhandnehmen der Amsel, gleichzeitig aber auch, freilich nicht gerade vom „praktischen“ Standpunkte, sondern mehr aus dem Gesichtskreise des Naturfreundes und Ornithologen geschrieben, eine warme Verteidigung dieses Vogels. Wenn der Herr Ver-

teidiger die Amsel einen äußerst mißtrauischen, vorsichtigen Vogel nennt, der sich durch Wollfäden, flatternde Wimpel und aufgehängte Hasen- und Katzenfelle befriedigend abhalten läßt, wenn der Herr Verteidiger ferner meint, daß dort, wo eine Amselplage zu befürchten sei, zur Abhaltung Schutznetze angebracht werden könnten (pro Quadratmeter für 8 Pfennige bei G. Koh in Apolda käuflich), mit denen sich jeder Schaden abwenden ließe, wenn er endlich den Gärtner und Obstbauer mit dem ergötzlichen Gesange der Amsel über den „Verlust von ein paar Kirschen, Pflaumen und Beeren“ tröstet, so beweist er damit nur, daß er von der Amselplage, wie sie in der Nähe großer Städte, u. a. auch in und um

Dresden, herrscht, keine Ahnung hat. Uns macht auch nicht der „Haß blind“, wie der Amselfreund des „Praktischen Ratgebers“ meint, wir erkennen vielmehr den Nutzen der Amsel als Insekten- und Wurmjäger voll und ganz an, erfreuen uns auch an ihrem Gesange und ihrem munteren Treiben. Dies wird naturgemäß in noch höherem Grade dort der Fall sein, wo die Amsel ein seltenerer Vogel ist als bei uns. In und um Dresden und allem Anscheine nach auch in anderen großen Städten findet sich aber die Amsel zu Tausenden und läßt nicht erst befürchten, eine Plage zu werden, sondern sie ist bereits eine Landplage für Gärtner und Obstbauer. Von dem Schaden, den die Amsel hier verursacht, läßt sich der Laie freilich nichts träumen, thatsächlich vernichtet und zerstört sie auf Flächen von Hektaren ganze Ernten. Hier ist sie nicht scheu und mißtrauisch, sondern frech; die Furcht und Scheu vor Wollfäden u. s. w. sind ihr längst Ammenmärchen. Sucht man die Räuber aus den Obst- und Beerenkulturen zu verjagen, so lassen sie sich, ohne aufzufliegen, kaum 5 Schritte voraus, wie eine Schafherde vorwärts treiben. Am Ende der Plantage angelangt, fliegt die schwarze Schar auf, um hinter unserem Rücken am anderen Ende wieder in den Plantagen einzufallen.

Der Schutz mit Netzen mag für kleine Beete und Hausgärten oder einzelne Spalierbäumchen genügen. Wie sich der Ratgeber den Schutz von Hochstamplantagen, von Weinbergen und Beerenobstanlagen in größerer Ausdehnung im praktischen Betriebe denkt, ist uns nicht ersichtlich. Nebenbei bemerkt, haben wir bisher für gute und dauerhafte Netze mindestens 32 Pfennige für 1 qm zahlen müssen. Auf die im „Praktischen Ratgeber“ angegebene billige Bezugsquelle weisen wir besonders hin.

Die ausführlichen Klagen über Schädigung an Früchten mit eingehender Bezifferung des Verlustes, welche uns zugegangen sind, wollen wir, als hinreichend anerkannt, an dieser Stelle nicht einzeln mitteilen, wohl aber einen Bericht über die Raubgier der Amsel gegenüber kleinen Singvögeln, den wirklichen und ausschließlichen Freunden des Gärtners und Obstzüchters, eine Schändlichkeit, die bisher noch gar nicht oder nicht genügend gebrandmarkt worden ist. Unser Gewährsmann, Herr Privatus Bormann-Dresden, schreibt uns hierüber folgendes: Ende der achtziger Jahre, im Winter, fütterte ich im Garten meines damaligen Grundstückes in Dresden-Neustadt, angeregt durch eine Auf- forderung des hiesigen Tierschutzvereins, die zahl- reichen hungernden Amseln mit allerhand Fleisch- abfällen, gewiegten Wurstmägen u. s. w. und freute mich über deren großen Appetit. Ende des Jahres hatte ich die große Freude, zu beobachten, wie sich ein Grassmückenpärchen,

dessen Gesang mich längst ergötzt hatte, auf einem Hollunderbäumchen ganz in der Nähe meines Wohnhauses ein Nest baute und sich häuslich niederließ. Alle Störungen wurden von den munteren Tierchen sorgfältig ferngehalten, und selbst gegen räuberische Angriffe der Katzen traf ich durch Umlegen eines Dornenkranzes um den Stamm des Bäumchens Vorkehrungen. Nach kurzer Zeit konnte ich die Grassmücken mit Hilfe des Opernglases aus nächster Nähe beim Brüten beobachten und bald auch ihre Elternfreunden. Eines Tages rief mich eins meiner Kinder dringend herbei, um zu sehen, was mehrere Amseln unter klagendem Geschrei der Grassmückeneltern in deren Neste vornahmen. Mit dem Glas war, zu unserem Schrecken, deutlich erkennbar, wie die Amseln den jungen Grassmücken die Köpfe aufhackten und das Gehirn ausfraßen. Schnell eilten wir hinzu, um Hilfe zu bringen, aber zu spät! Wir fanden nur noch vier kleine Leichen mit zertrümmerten Köpfen; die Räuber entflohen bei unserem Erscheinen. Seit diesem Erlebnis bekämpfe ich die Amsel, wo ich kann u. s. w.

Aus Dmsewitz teilt uns Herr Gärtnerei- besitzer Christoph ebenfalls als Augenzeuge mit, wie er eine Amsel beobachtete, welche einen Birol bis zur Entkräftung jagte und alsdann mit dem Schnabel die Brust aufhackte. Herr Apotheker Koesner in Dresden hat wiederholt gesehen, wie Amseln mit jungen noch nackten Vögeln im Schnabel dahergeflogen kamen, die sie aus Nestern geraubt hatten. Das Aus- rauben und Zerstören von Grassmücken- und Finkennestern schildern ferner nach eigener Wahrnehmung die Herren Bürgerschullehrer Fischer-Dresden-N. und Steinmann.

Einen warmen Fürsprecher findet die Amsel in Herrn Oberlehrer Prof. Dr. Fleischer- Döbeln, derselbe schreibt uns:

„Die Nr. 12 d. Bl. vom vorigen Jahrgang enthält einen Artikel, in dem gegen die Amsel schwere Anklagen geschleudert werden, und an- gekündigt wird, daß der Bezirks-Obstbauverein zu Dresden nicht bloß diese, sondern noch mehr gegen sie zu schleudern beabsichtigt, daß er den Ruf erhebt: Steiniget sie!

Die Amsel hat ihre Natur merkwürdig ver- ändert: In allen älteren Büchern der Zoologie ist zu lesen, daß sie, ein sehr scheuer Vogel, nur an einsamen Waldorten niste; neuerdings aber hat sie sich allenthalben in den Gärten, selbst bis mitten in die Großstädte hinein, eingebürgert.

Unzählige Menschen erfreuen sich an dem munteren Wesen dieses stattlichen Vogels, nament- lich aber an seinem herrlichen, flötenden Gesang, den von unermüdlich erschollen läßt vom März bis zum Sommer hinein, insbesondere auch in den Städten, wo ganz ihre sich aufhalten

ein anderer Singvogel noch sehen und hören läßt, als — der Sperling!

Dabei ist ja allgemein anerkannt, daß die Amsel als Vertilger schädlicher Insekten, Schnecken und Würmer ganz Bedeutendes leistet; da sie den größten Teil des Jahres sich fast ausschließlich von solchen nährt, ist dies bei ihrem großen Verbrauch, insbesondere zur Brutzeit, ja selbstverständlich; ein Nachweis des dadurch bewirkten Nutzens nach Maß und Gewicht ist aber natürlich nicht möglich.

Neuerdings sind öfter Anklagen gegen die Amsel erhoben worden, und es ist ja nicht zu leugnen, daß bei ihrer großen Vorliebe für mancherlei Beeren es unter Umständen schwer hält, diese Früchte gegen sie zu schützen.

Noch schwerer wiegt die Anklage, daß sie die Nester kleinerer Singvögel ausraube. Daß sie auch deren Eier verzehre, habe ich bisher nie behaupten hören, und ist mir dies äußerst unwahrscheinlich; dagegen liegen verschiedene durchaus glaubwürdige Angaben vor, daß sie ganz junge Nestlinge geraubt und verspeist habe.

Es scheint aber, daß dies durchaus keine allgemeine Thatsache ist; vermutlich giebt es nur einzelne Amseln, die diesem Laster fröhnen; sonst müßte es viel häufiger beobachtet worden sein. Ich habe in einem nicht sehr großen Garten alljährlich mehrere Amselbruten, teilweise nur 4 m von unsern Fenstern und 3 m von unserm Lieblingsstuhle in der Veranda entfernt; wir haben aber auch alljährlich Bruten von Gartengräsmücken, grauer Grasmücken, Müllerchen, Rotschwänzchen, Gelbbrust, Blaumeisen, Kohlmeisen, Finken, Grünlingen und Staaren im Garten, die wir aufmerksam beobachten; da den herumstreifenden Ragen das Raubhandwerk gelegt wird, sind, mit seltenen Ausnahmen, sie alle durchgekommen, und — wir haben, trotz günstigster

Gelegenheit, nie eine solche Amsel-Unthat beobachtet!

Das Bestreben, ein Loch in unser Vogel-schutzgesetz zu machen, halte ich im allgemeinen für sehr bedenklich, in dem vorliegenden Falle aber besonders für unzureichend begründet; auf die bisherigen Beweisstücke hin würde mir das Todesurteil über die Amsel als Justizmord erscheinen.

Wenn man sagt: „Wir wollen die Amseln vermindern, um mehr andere Singvögel zu haben, die wir für nützlicher halten“, so ist dies immerhin ein Wurf mit der Wurst nach der Speckseite, bei dem zwar die Wurst sicher weggeworfen, die Speckseite aber noch durchaus nicht erworben ist; ob die gewünschten kleinen Singvögel sich einstellen würden, da wo sie jetzt fehlen, ist doch sehr zweifelhaft; umsomehr, als hinreichend erwiesen ist, daß auch beide nebeneinander sehr gut gedeihen können. Also: Nicht bloß als Vogelfreund, aus ästhetischen Rücksichten, sondern auch aus wirtschaftlich-praktischen Gründen habe ich mich gedrungen gefühlt, eine Lanze für die Amsel zu brechen.“

Wir unterlassen nicht, nochmals darauf hinzuweisen, daß der Bezirks-Obstbauverein zu Dresden Mitteilungen und Unterlagen über die schädliche Ausbreitung und das schädigende Verhalten der Amsel sammelt und erbittet, um auf Grund derselben gesetzliche Maßnahmen zu erstreben, welche nicht eine Vertilgung der Amsel im allgemeinen, sondern nur eine Verminderung derselben an denjenigen Orten gestatten, wo sie in schädlicher Weise überhandnehmen.

Dr. Steglich,

Schriftführer des Bezirks-Obstbauvereins
Dresden.

Förderung des landwirtschaftlichen Obstbaues.

Die Erkenntnis, daß der Obstbau unter den kleinen Mitteln zur günstigeren Gestaltung der Landwirtschaft einer besonderen Beachtung wert ist, ist erfreulicher Weise in den letzten Jahren wie in den anderen deutschen Staaten auch im Königreich Sachsen immer allgemeiner geworden. Insbesondere ist es der kleine Landwirt, der zunehmendes Interesse für den Obstbau gewinnt. Aufgabe der Obstbauwanderlehrer ist es, die gute Meinung weiter auszubreiten und zu befestigen, welche durch ihre Thätigkeit wach gerufen worden ist.

Sollen aber die durch Worte erweckten Hoffnungen, den Obstbau zur Quelle eines lohnenden Nebenerwerbs zu machen, ihre Erfüllung finden, so ist es notwendig, ihnen alsbald auch die That folgen zu lassen. Dazu bedarf es aber einer

gründlicheren Kenntnis der Obstsorten, deren Anbau im Einzelfalle wirtschaftlichen Nutzen verspricht, einer sorgfältigen Auswahl derselben zur Anpflanzung oder Umveredlung, einer richtigen Behandlung des Bodens und der Bäume bei der Anpflanzung und Pflege und insbesondere auch größerer Sorgsamkeit bei dem Abnehmen und der Verwertung der Früchte. So groß die Freude ist, die derjenige an seinen Obstbäumen hat, der gewöhnt ist, sie mit Liebe zu pflegen, so schwer fällt es demjenigen, der dem Obstbau bisher ferngestanden, ihm ohne Unterlaß die eingehende persönliche Fürsorge zu teil werden zu lassen, ohne die der Erfolg ausbleibt, eine Fürsorge, die bei der Ernte namentlich so sehr von der bisherigen allgemeinen Gewöhnung abweicht, die Frucht schon am Baume im ganzen zu ver-

kaufen, und zwar um ihres Schutzes überhoben zu sein, so früh als möglich, — ein Verfahren, das zwar sehr bequem, aber recht wenig lohnend ist.

Soll der Obstbau ein lohnender Wirtschaftszweig der Landwirtschaft werden, so darf sich der Besitzer die Mühe nicht verdrießen lassen, die Frucht selbst vom Baum zu nehmen, und zwar von jeder Sorte zur richtigen Zeit, die minder gut ausgebildeten Früchte von den schönen durch Auslesen zu trennen, um aus letzteren durch Verkauf die höchsten Preise zu erzielen und erstere auf Wein, Muß u. zu verarbeiten, wo nötig, auch die Früchte im Herbst einzulagern, um sie nach und nach auf den Markt zu bringen. Zum mindesten aber muß der Besitzer den Schutz der Früchte am Baum selbst übernehmen, um sie erst zur Zeit der Reife zu verkaufen und dann nicht im ganzen, sondern den Ertrag der einzelnen Bäume.

Wie bisher, so wird auch in Zukunft der Landes-Obstbauverein in allen diesen Richtungen belehrend zu wirken haben, um schließlich auch durch die Einrichtung eines Obstmarktes die Verwertung des Obstes zu lohnenden Preisen zu sichern. Außerdem aber müßte er es sich zur Aufgabe machen, die zur Zeit herrschende Neigung zur vermehrten Anpflanzung von Obstbäumen zu kräftigen und in diejenigen Bahnen zu lenken, deren Betreten dauernden Erfolg verspricht. Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, insbesondere die kleineren Landwirte durch geeignete Vorträge und durch Beihilfen zur Anlage von muster-giltigen Obstbaumpflanzungen anzuregen, wobei die Gewährung der in Aussicht gestellten Beihilfen von der Erfüllung derjenigen Bedingungen abhängig gemacht sind, welche als die notwendigen Voraussetzungen der Erzielung guter Erfolge angesehen werden müssen.

Auf solchem Wege haben im Königreich Sachsen die landwirtschaftlichen Kreisvereine seit Jahrzehnten wirksam für die Ausführung von wirtschaftlichen Verbesserungen, insbesondere von Bodenmeliorationen, durch die kleineren Landwirte Sorge getragen und ist im Großherzogtum Baden eine große Anzahl von Muster-Obstbaumpflanzungen entstanden, die dann wieder Anregung zur Nachahmung von anderer Seite gegeben haben. Um das in Baden gegebene Beispiel auch auf Sachsen zu übertragen, ist dem Landesausschuß des Obstbauvereins nachstehender Antrag zur Beschlußfassung unterbreitet:

1. Das Königl. Ministerium des Innern wird gebeten, dem Landes-Obstbauverein Mittel in Höhe von 600 M. jährlich zur Verfügung stellen zu wollen, um hieraus Beihilfen an Landwirte, auf deren Gesamtgrundbesitz nicht mehr als 1200 Grundsteuer-Einheiten ruhen, zur Anlage von

Muster-Obstbaumpflanzungen bei Erfüllung der vorgeschriebenen Voraussetzungen gewähren zu können.

2. Bedingungen für Gewährung von staatlichen Beihilfen zur Anlage von landwirtschaftlichen Muster-Obstbaumpflanzungen.

Bedingungen

für Gewährung von staatlichen Beihilfen zur Anlage von landwirtschaftlichen Musterobstbaumpflanzungen.

1. Im allgemeinen können bei Gewährung staatlicher Beihilfen zur Anlage von Musterobstbaumpflanzungen nur solche Gegenden in Betracht kommen, in welchen eine den klimatischen und Bodenverhältnissen entsprechende Auswahl von Obstsorten und eine sachgemäße Behandlung der Obstbäume zur Zeit noch zu vermissen ist, in denen aber der Obstbau selbst als weiterer Vervollkommnung fähig erscheint.

2. Das zur Anlage einer Musterobstbaumpflanzung ausersehene Gelände muß für diesen Zweck sowohl nach Bodenbeschaffenheit als Lage gut geeignet sein. Bei der Auswahl des Geländes, wie bei der Ausführung der Anlage überhaupt ist den Ratschlägen des Landes-Obstbauvereins Folge zu leisten und denselben, um seine Mitwirkung in der angedeuteten Richtung zu ermöglichen, vor der beabsichtigten Herstellung einer Musterpflanzung jeweils rechtzeitig Anzeige zu erstatten.

3. Das ausersehene Gelände soll mindestens 20 Ar und in der Regel nicht mehr als 50 Ar umfassen. Die Bepflanzung hat derart zu geschehen, daß auf 1 Ar nicht mehr als 1 Kernobst- oder Kirschbaum zu stehen kommt. Bei Bepflanzung mit sonstigen Steinobstbäumen soll die Zahl von 4 Bäumen auf 1 Ar nicht überschritten werden.

4. Die zu verwendenden Obstbäume müssen von tadelloser Beschaffenheit sein und die Sortenauswahl muß von dem Landes-Obstbauverein ausdrücklich gutgeheißen sein, wobei einerseits eine Vielheit von Sorten zu vermeiden, andererseits auf solche Sorten abzuheben ist, welche unter gleichen oder ähnlichen Verhältnissen sich bereits bewährt haben.

5. Die Besitzer von Musterpflanzungen, für welche eine staatliche Beihilfe gegeben ist, haben sich vertragsmäßig zu verpflichten, in Bezug auf die Pflege der gepflanzten Bäume den von der Obstbauschule ergehenden Anordnungen nachzukommen, eine gute Instandhaltung der Baumanlage sich angelegen sein zu lassen. Im Falle der Außerachtlassung dieser Bedingungen ist der Besitzer auf Verlangen zur Rückerstattung der erhaltenen Geldbeihilfe verpflichtet. Den Beauftragten des Landes-Obstbauvereins ist jederzeit

Dieser Anhang bringt in gedrängter Kürze nur einen kleinen Teil unserer Assortiments...
Handelsgärtner erhalten Rabatt.



Neuhett I. Ranges.
Nr. 26. Brombeere „Rathbun“.

Genau wie es schon vor Jahr und Tag...
Die Frucht ist voll reif, glänzend und von ganz anderer Größe...

Signe Tilsch.
Deutsche Apfelsorte von bester Qualität.
Frucht reift groß an jungen Bäumen...
Signe Tilsch... 10 St. 2 Mk., 2 St. 3/20 Mk., 10 St. 12 Mk.

Grahams Royal Jubilee.
Königlicher Jubiläumssapfel.
Die Fruchtung 1900 war 10 St.
Wiederholt prämiert.
Nur bei den besten Obstgärtnern...

Obstbäume. Grosser Vorrat.
Meist gewachsene Obstbäume...
Schlanke, gesunde Apfelbäume...
Pyramiden, seit gewachsenen Ästigen...
Spaliere...
Corbons...
Nack Wald der Besten...
Nack Wald der Besten...
Nack Wald der Besten...

1900. Spezial-Offerte. Nr. 61.
ganz besonders empfehlenswerter und erprobter, vorzüglicher Pflanzen und Samen aus dem sehr reich illustrierten und beschreibenden Hauptkatalog von
Wilh. Kiem, Gotha
Telgr. Kiem Gotha. Gärtnerei für Platz und Versand. Telgraph. Nr. 110.

Auszeichnungen:
Meistens wurde in den letzten Jahren mit 3 Ehrentiteln, 1 Ehrenbürger, 5 Hartenpreisen, 47 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen, sowie 31 Diplomen ausgezeichnet...
Auszeichnungen:
Höchster Ehrenpreis im praktischen Vegetationswettbewerb für beste Erdbeeren am Kaiserhof.
Das goldene Medaille für Bestleistung in der Obst- u. v. w.
Das goldene Medaille für beste Beschäftigung in Vegetationswettbewerb.

Englische Lancashire-Preis-Stachelbeeren
sind die vorzüglichste Sorte...
Stachel- und Johannisbeeren
sind die besten Sorten...
Johannisbeeren
Stachelbeeren
Purpurroter Winter-Agatapfel
(Syn. Purpurroter Kronenapfel, Rote Tulpenapfel, engl. Agatapfel-Lackerbeere).

Göpperts Kirsch
Werder Weiss.
Bismarck-Apfel.
Ältere und neuere grossblumige Clematis oder Waldreben.

Erdbeerhimbeere.
Zinszahler-Erdbeeren.
200 000 piquierie tragbare Pflanzen vorrätig.

Rosa polyantha. Vielblumige Rosen.
Diamant, Porzellan, Kaiser, Zucker oder Miniaturrosen.
Meine Pflanzen sind kräftige, gut entwickelte Freilandpflanzen mit über meterlangen Ranken...

Alle Anträge...
Regulierung...
Zahlung...

Nr. 51. Himbeere „Präsident Royal Church“.
Herliche großfruchtige Sorte...
Prämiert 1899 mit 10 Mark, E. Fauer in Wartha für Früchte von 50 Millimeter Länge...
1900 zur Prämierung angesetzt mit 10 Mark.

The Logan Berry.
Wirkliche Hybride zwischen reifer Himbeere und Brombeere...
Prämiert 1899 mit 10 Mark, C. Fautsch, Jacobadorf für Früchte von 35 Millimeter Länge, 22 Millimeter Breite.

Nr. 43. Himbeere „Superlativ“
Zur Prämierung 1900 mit 10 Mark.
Prämiert 1899 mit 10 Mark, C. Fautsch, Jacobadorf für Früchte von 35 Millimeter Länge, 22 Millimeter Breite.

Rosa polyantha. Vielblumige Rosen.
Diamant, Porzellan, Kaiser, Zucker oder Miniaturrosen.
Meine Pflanzen sind kräftige, gut entwickelte Freilandpflanzen mit über meterlangen Ranken...

In natürlicher Größe nach den Zeichnungen des Herrn A.D. Heuss, München. 6 27. 187. von Leipzig.
Prämiiert 1899 mit 25 Mk., 27-35 cm, Bockl, Hohlzettel; 1898 mit 30 Mk. Fleischer Yachtclub, Hohenberg; 1897 mit 20 Mk., 31 cm, Bockl, Hohlzettel; 1896 mit 10 Mk., 34 cm,
E. Heiler, Göttingen; 1895 mit 10 Mk., 32-35 cm, Bockl, Hohlzettel; - 1890 mit 10 Mk. zur Preisverleihung vorgestellt!

Stangenbohne verbesserte Korbfüller.

Reichtendste und unempfindlichste sehr fleischtige Stangenbohne, die durch fortgesetzte sorgfältigste Zucht zur höchsten Vollkommenheit gebracht worden ist. 1 Kilo 1,80 Mk., 1/2 Kilo 0,90 Mk.



Salatsemoroz. Kopf sehr schön, Blätter locker, das Stängel mit etwas blauen Blüten, sehr schön geformt, sehr gelblich, ist vortreffl. in der Hitze. 30 gr. 50 Pf., 1 Port. 20 Pf.
Prämiiert 1898 mit 20 Mk. Preisverleihung, Leipzig. 1899 mit 20 Mk. Preisverleihung, Leipzig.



„Gelbe Eckardorfer Rosen-Walzen“. Mit reiner Feinsaat und besten, die besten in der Welt. In der Weltweit 1898 erhielt Herr F. H. Eckardorfer in Göttingen die Preisverleihung für seine „Gelbe Eckardorfer Rosen-Walzen“. 100 Kg. 1,50 Mk., 1/2 Kilo 0,75 Mk.



Rosenkohl „Herkules“. Dieser Rosenkohl bringt in vier Wochen 50 Köpfe in einem 100 Liter Behälter.



Telephon. Eine der vorzüglichsten Marktenten unserer Kultur, mit fr. gr. schwer gelben Blüten und leuchtend orangefarbener Frucht. Prämiiert 1898 mit 25 Mk. in Wettbewerben 11-14 und 1899 mit 20 Pf.



Porree. „Riesen von Palermo“. Diese Porree ist eine der besten, die wir je gesehen haben. Sie ist sehr fleischtig und hat eine sehr angenehme, etwas süßliche, aber nicht zu süßliche, Arore. Prämiiert 1898 mit 20 Pf. in Wettbewerben 11-14 und 1899 mit 20 Pf.



Markerbse Chelsea Gem. 30 cm hohe Pflanze mit großen, sehr schön geformten, sehr fleisichtigen Bohnen. Prämiiert 1898 mit 20 Mk. Preisverleihung, Leipzig. 1899 mit 20 Mk. Preisverleihung, Leipzig.



Australische Zwiebel (Zucker- od. Kronenzwiebel). Diese Zwiebel stammt aus Australien und ist eine der besten, die wir je gesehen haben. Sie ist sehr fleischtig und hat eine sehr angenehme, etwas süßliche, aber nicht zu süßliche, Arore. Prämiiert 1898 mit 20 Pf. in Wettbewerben 11-14 und 1899 mit 20 Pf.



„Zitroner Zwiebel“. Diese Zwiebel ist eine der besten, die wir je gesehen haben. Sie ist sehr fleischtig und hat eine sehr angenehme, etwas süßliche, aber nicht zu süßliche, Arore. Prämiiert 1898 mit 20 Pf. in Wettbewerben 11-14 und 1899 mit 20 Pf.



„Zitroner Zwiebel“. Diese Zwiebel ist eine der besten, die wir je gesehen haben. Sie ist sehr fleischtig und hat eine sehr angenehme, etwas süßliche, aber nicht zu süßliche, Arore. Prämiiert 1898 mit 20 Pf. in Wettbewerben 11-14 und 1899 mit 20 Pf.



„Zitroner Zwiebel“. Diese Zwiebel ist eine der besten, die wir je gesehen haben. Sie ist sehr fleischtig und hat eine sehr angenehme, etwas süßliche, aber nicht zu süßliche, Arore. Prämiiert 1898 mit 20 Pf. in Wettbewerben 11-14 und 1899 mit 20 Pf.



„Zitroner Zwiebel“. Diese Zwiebel ist eine der besten, die wir je gesehen haben. Sie ist sehr fleischtig und hat eine sehr angenehme, etwas süßliche, aber nicht zu süßliche, Arore. Prämiiert 1898 mit 20 Pf. in Wettbewerben 11-14 und 1899 mit 20 Pf.



„Zitroner Zwiebel“. Diese Zwiebel ist eine der besten, die wir je gesehen haben. Sie ist sehr fleischtig und hat eine sehr angenehme, etwas süßliche, aber nicht zu süßliche, Arore. Prämiiert 1898 mit 20 Pf. in Wettbewerben 11-14 und 1899 mit 20 Pf.



„Zitroner Zwiebel“. Diese Zwiebel ist eine der besten, die wir je gesehen haben. Sie ist sehr fleischtig und hat eine sehr angenehme, etwas süßliche, aber nicht zu süßliche, Arore. Prämiiert 1898 mit 20 Pf. in Wettbewerben 11-14 und 1899 mit 20 Pf.



„Zitroner Zwiebel“. Diese Zwiebel ist eine der besten, die wir je gesehen haben. Sie ist sehr fleischtig und hat eine sehr angenehme, etwas süßliche, aber nicht zu süßliche, Arore. Prämiiert 1898 mit 20 Pf. in Wettbewerben 11-14 und 1899 mit 20 Pf.



„Zitroner Zwiebel“. Diese Zwiebel ist eine der besten, die wir je gesehen haben. Sie ist sehr fleischtig und hat eine sehr angenehme, etwas süßliche, aber nicht zu süßliche, Arore. Prämiiert 1898 mit 20 Pf. in Wettbewerben 11-14 und 1899 mit 20 Pf.

Table listing various onion and vegetable varieties with prices.

Table listing various onion and vegetable varieties with prices.

Table listing various onion and vegetable varieties with prices.

Table listing various onion and vegetable varieties with prices.

Table listing various onion and vegetable varieties with prices.

Table listing various onion and vegetable varieties with prices.

Table listing various onion and vegetable varieties with prices.

Table listing various onion and vegetable varieties with prices.

Table listing various onion and vegetable varieties with prices.

Table listing various onion and vegetable varieties with prices.

Table listing various onion and vegetable varieties with prices.

Table listing various onion and vegetable varieties with prices.

Table listing various onion and vegetable varieties with prices.

Table listing various onion and vegetable varieties with prices.

Table listing various onion and vegetable varieties with prices.

der Zutritt zu der Pflanzung zu gestatten und die von ihnen verlangte Auskunft zu erteilen.

Eine Rückerstattung der Beihilfe wird auch dann verlangt werden, wenn innerhalb der ersten 10 Jahre nach der Errichtung der Anlage diese in den Besitz eines Dritten übergeht, ohne daß letzterer in die vorstehend bezeichneten Verpflichtungen eintritt.

6. In der Regel wird für den Bezirk einer Gemeinde nur einer Musteranlage eine Beihilfe zuteil. Die durch die Gemeinden errichteten Anlagen sollen bei Gewährung von Beihilfen vor-

nehmlich in Betracht kommen, letztere aber für die durch Private errichteten Pflanzungen keineswegs ausgeschlossen sein.

Der Landes-Obstbauverein hat für die Ueberwachung der Erfüllung der vorstehenden Bedingungen sich seines Geschäftsführers und der sonstigen Obstbau-Wanderlehrer zu bedienen, wobei die Vorstände der Bezirks-Obstbauvereine gern bereit sein werden, ihnen ihre Unterstützung zu leihen.

v. L.

Über die verschiedenen Arten von Obstanlagen.

Von Kreis-Obst- und Weinbautechniker Reichenbach-Alzen.

Die erhöhte Aufmerksamkeit, welche dem Obstbau vom wirtschaftlichen Standpunkte aus nunmehr auch bei uns gewidmet wird, läßt es wünschenswert und nützlich erscheinen, über die verschiedenen Arten der Obstanlagen eine Mitteilung zu geben.

Soll ein Grundstück eine Anpflanzung von Obstbäumen erhalten, so ist eine genaue Berücksichtigung der vorliegenden Verhältnisse (Boden, Lage etc.) notwendig, um daraus einen Schluß auf die Gestaltung der Obstanlage zu ziehen. Die gegebenen örtlichen Verhältnisse sowie die Absicht des Besitzers werden schließlich zu dem Schluß führen, ob der Schwerpunkt in der Bewirtschaftung des Grundstückes, in dem Anbau und der Gewinnung von Feldgewächsen oder aber im Betriebe des Obstbaues liegt. Es muß die Frage entschieden werden, soll der Obstbau nur nebenher betrieben werden, oder soll er die Hauptsache bilden. Je nach der höheren oder niederen Intensität im Betriebe des Obstbaues werden die Pflanzungen als offene oder geschlossene ausgeführt.

A. Offene Pflanzungen

sind alle Obstanlagen von Hochstämmen, welche unter sich eine bedeutend weitere Entfernung haben, als zur normalen, vollständigen Entwicklung des einzelnen Baumes notwendig wäre. Der Abstand zwischen den einzelnen Hochstämmen muß hier bedeutend mehr als die mittlere Entfernung betragen, weil das Hauptgewicht in der Bewirtschaftung des Grundstückes auf die Feldgewächse, die Unterkulturen gelegt wird. Solche Pflanzungen, die stets einen mehr extensiven Charakter tragen werden, sind auszuführen in rauhen Lagen, ferner dort, wo die Diebstahlsgefahr groß ist, z. B. an Wegen, Straßen, namentlich, wenn sonst wenig Obst vorhanden ist, auch auf Wiesen und Weiden, wenn dort überhaupt Obstbau zulässig ist, und endlich da, wo die Feldkulturen die Hauptsache bleiben sollen. Offene Pflanzungen sind die passendste Form landwirtschaftlichen Obstbaues, die Form des

Obstbaues, in welcher derselbe den Ackerbau am wenigsten beeinträchtigt. Die Eigenarten solcher Pflanzungen liegen außer in der nur hochstämmigen Baumform in dem weiten Abstände der einzelnen Stämme, wie in der Auswahl der Sorten. Bei Feldpflanzungen gebe man den Reihen eine Entfernung von 15 m und den Bäumen in der Reihe eine solche von 10 m. Dabei wird es auch später, wenn die Kronen der Bäume voll entwickelt sind, noch möglich sein, ungehindert auf dem Grundstück mit Pflug, beladenem Dünger- oder Fruchtwagen zu verkehren. Vom Fahrwege bleibe man dabei, um genügend Raum zum Pflugwenden zu erhalten, 4 m ab. Die Sortenwahl bei solchen offenen Feldpflanzungen hat sich vor allem auf Wirtschaftsobst, namentlich spätreifendes Mostobst zu erstrecken. Frühobst sowie am Baume durch seine Färbung auffallendes Obst ist möglichst zu vermeiden.

B. Geschlossene Pflanzungen

sind diejenigen Obstanlagen, in denen der Boden in erster Linie oder ausschließlich durch die Obstbäume ausgenutzt wird, in denen mithin Unterkulturen eine nur nebensächliche oder gar keine Rolle spielen. Solche Pflanzungen können infolge der vorhandenen Verhältnisse sehr verschiedener Art sein. Wählt man dazu nur Hochstämmen, so gebe man diesen einen allseitigen Abstand von 8—12 m, je nach der Wachstumsstärke der Sorte. Um bei solchen Hochstamm-pflanzungen (Baumstück) den Raum auch in den ersten Jahren besser auszunutzen, so lange diese Stämme denselben noch nicht für sich beanspruchen, kann man mit den Hochstämmen zugleich

Zwischenpflanzungen

von Steinobst oder Kernobstzwergstämmen anbringen. Als solche sind nur frühtragende Sorten zu wählen, welche nicht sehr alt werden, z. B. Hauszwetschen, Sauerkirschen, Wintergoldparmäne, Diels Butterbirne. Kernobst pflanze man dann nur als Zwergbaum (Pyramiden) auf Zwergunterlagen an, um so die frühe Tragbarkeit noch

mehr zu befördern. In der Auswahl des Steinobstes für Zwischenpflanzungen sei man vorsichtig. So manche Steinobstsorten tragen für diesen Zweck doch nicht früh genug, sondern entwickeln in den ersten zehn bis zwanzig Jahren ein üppiges, kräftiges, den Kernobsthochstämmen nicht nachstehendes Holzwachstum. So zeigte sich in einem ca. zwanzigjährigen Baumstück, welches aus Kernobsthochstämmen und Keineclaudenhochstämmen bestand, daß die letzteren in dieser Zeit gerade in bester Entwicklung und Tragbarkeit, sogar zum Teil besser als die Kernobststämme waren. Obwohl die letzteren jetzt allmählich die ganze Fläche für sich beanspruchten, so konnte man in diesem Falle sehr im Zweifel sein, ob man die kräftigen, gerade in schönster Entwicklung befindlichen Keineclaudenhochstämme entfernen oder zum wenigsten stark beschneiden sollte, oder ob man nicht besser that, dieselben ganz zu belassen. Werden Zwischenpflanzungen angebracht, so müssen diese unbedingt aus Sorten bestehen, die sehr früh und reich tragen. Es hat die Anpflanzung von Pyramiden oder Buschbäumen als Zwischenpflanzung auch den Vorzug, daß sich deren Kronen mehr unterhalb und nicht nur zwischen den Hochstammkronen entwickeln. Deshalb werden sie später nicht so leicht mit letzteren zusammenstoßen, man kann mit der gänzlichen Entfernung der Zwergbäume dann auch wirklich so lange warten, bis sie infolge reicher Ernten und stärker werdender Beschattung durch die Kronen der Kernobsthochstämme merkbar stark zurückgehen. Diese zwischengepflanzten Steinobst- oder Zwergstämme müssen von den benachbarten Kernobsthochstämmen mindestens 5 m entfernt sein. Sorten, welche sich zu Zwergbäumen als Zwischenpflanzung eignen, wären von Birnen z. B. Williams Christbirne, Gute Louise, Diels Butterbirne, Clapps Liebling, von Äpfeln: Wintergoldparmäne, Kaiser Alexander, Cellini, Evaapfel, Eckla u. a. m. Viele dieser Äpfel sind ja nicht gerade feine Tafeläpfel, dagegen gutes Wirtschaftsobst. Jedoch bezweckt der Zwischenbau solcher Zwergstämme eben mehr die Erzielung einer baldigen großen Quantität, die wohl um so mehr wert sein wird, je mehr sie zugleich gute Qualität aufweist. Ein interessantes Beispiel möge hier aus der Praxis wiedergegeben werden. Es betragen:

Der Ertrag einer Pyramide des Apfels „Charlamowsky“ in den ersten 5 Jahren wenig, in den nächsten 25 Jahren im Mittel pro Jahr $1\frac{1}{2}$ Zentner = 37 Zentner à 8 M. = 296 M.

Der Ertrag einer Pyramide des Apfels „Casseler Renette“ in den ersten 8 Jahren sehr wenig, in den nächsten 22 Jahren im Mittel pro Jahr $\frac{1}{2}$ Zentner = 11 Zentner à 15 M. = 165 M.

Dieses der Wirklichkeit entlehnte Beispiel zeigt, daß die nach der Qualität geringere Sorte infolge ihres frühen und reichen Massenertrages bei stets viel geringerem Marktpreise in den ihr zugemessenen 30 Jahren einen Mehrertrag von 131 M.

brachte im Vergleich zu der nach Qualität und Marktpreis höher stehenden Sorte, welche jedoch nicht so früh und zugleich reich zu tragen begann. Es kommt hierbei eben nicht auf lang lebende Sorten und hohe Erträge im Alter an, sondern darauf, welche Sorten in den ersten ca. 30 Jahren den meisten Gewinn bringen. Derselbe ist bei geringerer Güte, aber um so höheren Massenertrages, häufig weit höher als bei feinerer Qualität, die auf Kosten der Tragbarkeit, namentlich der frühen Tragbarkeit erzielt wird. Andere Ansprüche muß man zweckentsprechender Weise an die Kernobsthochstämme in geschlossenen Pflanzungen stellen. Dieselben sollen zunächst eine weite große Krone, ein kräftiges Holzgerüst ausbilden, an dem sie viele Jahre lang reiche Erträge von guter Qualität bringen. Ist das Moment der langen Lebensfähigkeit bei den zwischengepflanzten Zwergbäumen ganz ohne Wert, so ist es hier gerade von großer Wichtigkeit. Dazu giebt es hochedle Sorten, welche große Bäume bilden, sehr reiche und regelmäßige Erträge bringen, ohne sehr bald wieder zurückzugehen. Sowohl Mostobstsorten wie überhaupt Wirtschaftsobst dürfte hier auszuschließen sein, wenn auch solche Bäume oft ein ungewöhnlich hohes Alter erlangen. Auch erst sehr spät, in höherem Alter gut tragbar werdende Tafelobstsorten, wie z. B. Borsdorfer, sind nicht die empfehlenswertesten, sondern vielmehr die, welche mit kräftigem Wachstum bald, wenigstens nicht erst sehr spät eintretende Tragbarkeit und mit bester Qualität auch eine reiche und regelmäßige Tragbarkeit verbinden, z. B. Baumanns Renette, Canada Renette, Schöner v. Boskoop, Ribstons Pepping u. s. w. Eine besondere Art geschlossener Obstpflanzungen sind die

Pyramidenpflanzungen.

Dieselben stellen eine der intensivsten Formen des Obstbaues dar, verlangen deshalb auch hohe Anlage- und Unterhaltungskosten. Zu denselben kommt hier wie auch bei den Pflanzungen voriger Gruppe die Errichtung einer guten widerstandskräftigen Umzäunung, die hier womöglich auch Schutz gegen Wind bieten sollte, ferner das Umrotten des ganzen Grundstückes auf ca. 80 cm sowie eine zweckmäßige, reichliche Düngung. Für solche Pyramidenpflanzungen sollte auch eine Bewässerung geschaffen werden, die es ermöglicht, die Entwicklung der Bäume, die hier doch ein weit schwächeres Wurzelsystem haben als Hochstämme, möglichst unabhängig von trockener Sommerwitterung zu machen. Sonst wird leicht die Größe der Früchte an solchen Zwergbäumen geringer ausfallen als an Hochstämmen derselben Sorte, da die Hochstämme vermöge ihres ungleich stärkeren Wurzelsystems die nötige Feuchtigkeit aus viel größerem Umkreise und aus größerer

Tiefe herbeizuholen vermögen. Mehr wie bei Pflanzungen der vorher erwähnten Gruppe spielt hier die baldige Tragbarkeit eine wichtige ausschlaggebende Rolle. Es sind bald tragende Sorten guter Qualität auszuwählen. Die Bäume erhalten je nach der Stärke des Wachstums der Sorte eine Entfernung von 3—5 m. Es ist notwendig, in eine Reihe nicht verschiedene Sorten sehr ungleichen Wachstums zu pflanzen, sondern möglichst nur eine einzige, damit nicht schwächer wachsende durch stärker wachsende zum teil unterdrückt werden, sondern die Entwicklung der einzelnen Bäume einer Reihe sich recht gleichmäßig gestaltet. Ähnlich den Pyramidenpflanzungen gestalten sich die Buschobstpflanzungen. Hierbei werden sehr bald tragende Sorten auf schwach wachsender Unterlage (Apfel zum Teil auf Paradiesstamm) auf 3—4 m allseitige Entfernung gepflanzt. Die intensivste Form der Zwergobstpflanzungen stellen die

Spalierobstanlagen

dar, welche bedeutende Anlagelkosten erfordern und nur der Erzeugung edelsten Tafelobstes dienen

können. Die Art solcher Anlagen kann sich sehr mannigfaltig gestalten. Die Sortenwahl ist hier am schwierigsten und erfordert peinliche Sorgfalt. Hauptgewicht wird stets auf Erzielung feinen Wintertafelobstes und zwar vor allem vorzüglicher Kabinetfrüchte gelegt werden, die auch durch hohen Marktpreis die hohen Anlage- und Betriebskosten lohnen. Zu den Anlagelkosten gehört hier Umrotten des Bodens, Herstellung einer guten Einzäunung, Beschaffung der nötigen Spaliergestelle und Pflanzen, welche hier besonders zahlreich sind. Die Unterhaltungskosten bestehen im wesentlichen in reichlicher Düngung und Bewässerung, in zweckmäßiger Bodenbearbeitung und Behandlung der Bäume (Formieren, Schnitt, Bekämpfung der Schädlinge, Ernte). Je einfacher solche Spalierobstanlagen sind, um so leichter ist deren Bewirtschaftung. Anlagen, welche aus einer reichen Zahl von Baumformen und Sorten bestehen, werden nie ein gleichmäßiges Gedeihen zeigen, sind auch viel schwieriger zu behandeln als einfach und einheitlich gestaltete Pflanzungen.

Über Massenanpflanzung einiger empfehlenswerter Nadelhölzer aus Nordamerika und Japan.

Von W. Weiße, Kgl. Sächs. Hoflieferant, Baumschulenbesitzer in Kamenz in Sachsen.

Unter den geehrten Lesern dieser Zeitschrift befinden sich gewiß manche, die über ein größeres Areal verfügen oder ein solches verwalten, sei es ein Park, Gut oder Waldbesitz und die das Bestreben haben, dieses Gelände auch auf pflanzlichem Gebiete zu verschönern und ihr Ideal darin finden, ihren Mitmenschen und der Nachwelt zu zeigen, daß sie ihre Zeit benutzend, mit Lust und Liebe den schönen grünen Wald gepflegt haben. Giebt es doch kaum ein dankbareres Gebiet, welches so nachhaltige Freude macht, als die Einführung und Anpflanzung seltener Koniferen und Laubgehölze, die neben ihrem Nutzwert durch dekorative Form und Farbe die ganze Landschaft verschönern und ihr ein exotisches Gepräge verleihen. Es dürfte wohl vielen der Leser bekannt sein, daß sich der Verfasser dieses Aufsatzes zur Aufgabe gestellt hat, winterharte Koniferen in dem mitteldeutschen Klima zu kultivieren, neue Arten einzuführen, zu akklimatisieren und nur wirklich bewährte mit Vorzügen versehene Arten und Varietäten in den Handel zu bringen. Der Raum dieses Artikels gestattet es nicht, näher auf das über 300 Arten und Varietäten umfassende Sortiment einzugehen, ich will deshalb hier nur die Massenanpflanzung einiger empfehlenswerter Nadelhölzer aus Nordamerika und Japan in Parks, sowie Anpflanzungen von Wäldern und Waldsäumen behandeln und beschränke ich mich auf 7 Arten, die ich seit Jahren zu Hunderttausenden

durch eigne Samensammler eingeführt, in div. Höhenlagen und Bodenverhältnissen kultiviert und deren hervorragend dekorativen Wert ich erprobt habe.

Beginne ich mit den nordamerikanischen Arten, so ist es *Pseudotsuga Douglasii glauca* Hort., die bläuliche Douglasstanne, die ich vom Colorado-Hochgebirge eingeführt habe. Sie ist nicht zu verwechseln mit der Stammart von der kalifornischen Küste, die dort unter Bedingungen üppig gedeiht, die wir ihr auf deutschem Boden nicht wieder geben können. Besonders verträgt die letztere die Kältegrade unserer strengeren Winter nicht und ein großer Teil erfriert deshalb bei uns meist in jüngeren Jahren.

Die von mir aufs wärmste empfohlene Douglasstanne darf ich wohl ohne Übertreibung heute schon als unsere „Zukunftsgebirgstanne“ bezeichnen, sie ist ganz winterhart und von schnellem eleganten Wuchse, der bläuliche Anflug macht sie besonders malerisch. Sie eignet sich namentlich zur Anpflanzung in Parks, einzeln, in größeren Trupps, zu ganzen Wäldern und Waldsäumen. Da sie bald große Dimensionen annimmt, ist sie weitläufiger zu pflanzen, als dies bei unseren heimischen Waldbäumen geschieht. Was sie außer genannten guten Eigenschaften noch besonders wertvoll macht, ist ihr reicher Ozonduft, durch den sie alle anderen Waldbäume weit übertrifft. Man kann sie deshalb als einen Luftverbesserer bezeichnen, der wie kein anderer Baum

besonders verdient in der Nähe großer Städte und Heilanstalten angepflanzt zu werden. Die Bodenansprüche sind geringe, nur liebt sie nicht Sand.

Ich komme weiter zu *Picea pungens* Engelm. Sie hat dieselbe Heimat und ich möchte für diese wohl schönste und härteste Fichtenart mit derselben Wärme für Anpflanzung im großen eintreten wie für die Douglastanne. Sie gedeiht in den höchsten und rauhesten Lagen und entwickelt sich bei einigermaßen nahrhaftem Boden, lehmigem (wenn auch steinigem) Mergelboden (nur leichten Sandboden mag sie nicht) außerordentlich kräftig und ist besonders in hohen und stürmischen Lagen äußerst widerstandsfähig und darin unserer gewöhnlichen Fichte *Picea excelsa* weit überlegen. *Picea pungens* Engelm. ist überall, einzeln, in Trupps und zur Waldpflanzung gleich gut verwendbar, sie ist durch ihre hellgrün, grau bis bläuliche Färbung äußerst dekorativ. Die Nadeln sind dick und stechend, wodurch sie gegen Wildfraß geschützter ist als andere Arten. Unter Sämlingspflanzen befindet sich immer ein Teil silbern bis bläulich gefärbter Pflanzen, die bei recht sonniger Lage und grünem Hintergrunde ein besonders malerisches Bild geben. Jeder Interessent kann sich hiervon am Hutberge bei Ramenz überzeugen, wo ich vor längeren Jahren als Versuchstation, in Höhe von circa 300 m auf sehr steinigem oft felsigem Grunde den ersten „Blauen Wald“ vereint mit den hier zu besprechenden und anderen Arten, angepflanzt habe. Bemerken möchte ich noch, daß ich neben Samenpflanzen von *Picea pungens* die davon gewonnenen herrlichen Varietäten *P. p. argentea*, *glauca* und *var. König Albert* und *var. Fürst Bismarck* in Beredlungen als Spezialität in sehr vielen Tausenden kultiviere, die einzeln und in Gruppen im kleineren Garten und Park die denkbar schönste Wirkung hervorbringen.

Ferner *Picea Engelmanni* Engelm., dies ist eine ähnliche Fichtenart mit nahezu denselben guten Eigenschaften und derselben Verwendbarkeit wie die vorige. Sämlinge dieser Art fallen meist silbergrau, der Wuchs ist sehr pyramidal, die Nadeln sind weich und anliegend. Diese Art, die nach Engelmann größer als *P. pungens* werden soll, ist außerordentlich zur Anpflanzung zu empfehlen.

Weiter *Abies concolor* Lindl. und Gord., eine sehr harte amerikanische Gebirgstanne, die dort noch in einer Höhe von 2700 m gedeiht. Sie macht durch ihren schnellen und malerischen Wuchs und ihre langen hellgrünen, meist silberfarbigen Nadeln großen Effekt und hat sicher eine große Zukunft, sie ist überhaupt eine der schönsten bis jetzt bekannten Tannen.

Ich komme jetzt zu den Japanern, das heißt zu den von mir zu empfehlenden japanischen Nadelhölzern.

Vor noch nicht langen Jahren war man vielfach in dem Glauben, die japanischen Ein-

führungen seien nicht so hart und widerstandsfähig als die aus den Hochgebirgen Nordamerikas. Dieses Urteil ist gewichen, nachdem man sich in Japan bestrebt hat, die Samen in hohen und rauhen Lagen zu sammeln. Man weiß sogar, daß viele japanische Arten nach Jahren härter werden wie manche aus Nordamerika eingeführte.

Ich erwähne zunächst *Abies Veitchii* Carr., eine äußerst schlank und üppig wachsende Tanne mit weichen unterseits silberfarbigen Nadeln. Dieselbe hat bei mir oft Jahrestriebe bis 1 $\frac{1}{4}$ m Länge gebracht und sich auch in strengen Wintern als sehr hart erwiesen, sie ist sehr empfehlenswert.

Sodann *Picea ajanensis* Fisch. ist eine der härtesten japanischen Fichten, die im schlanken Wuchs und unterseitiger Nadelanfärbung viel Ähnliches mit *Abies Veitchii* hat. Beide Arten kommen als größere Exemplare erst recht zur Geltung, indem dann bei ersterer die silberweiße und bei letzterer die hellblaue untere Nadelanfärbung erst recht sichtbar wird.

Endlich *Larix leptolepis* Murr., die schönste mir bekannte Lärche. Sie zeichnet sich besonders durch ihren schnellen eleganten Wuchs aus, die Äste sind leicht hängend und mit langen säbelförmigen Nadeln besetzt, die sich im Herbst schon semmelgelb färben und bei normalen Jahrgängen, 14 Tage länger als bei anderen *Larix*-arten am Baume verbleiben. Zwischen andere Holzarten gepflanzt, hilft dieser Baum die Herbstfärbung unsrer Wälder besonders verschönern. *Larix leptolepis* ist mit einem Wort außerdem ein herrlicher Baum, gedeiht am besten in höheren bergigen Lagen und liefert das beste Nutzholz für Erdbauten. Noch viele amerikanische und japanische Nadelhölzer ließen sich wenn auch nicht in diesem hohen Maße und zu beregten Zwecken empfehlen, doch will ich des knappen Raumes wegen schließen. Ich empfehle nur noch eine alte bekannte Kiefer, die auch in sandigem Boden und hohen Lagen noch gut gedeiht und neben kräftigem Wuchse die bei Kiefern seltene Eigenschaft besitzt, daß sie, nicht zu gedrängt gepflanzt, lange Jahre mit Ästen bis dicht zur Erde garniert bleibt. Es ist die österreichische Schwarzkiefer, *Pinus Laricio austriaca* Endl. Dieselbe wird lange nicht genug geschätzt, sowohl als dekorativer Einzelbaum in Anlagen wie auch besonders als bester Baum zu Schutzpflanzungen in hohen stürmischen und rauhen Lagen. Hiermit schließe ich meine Ausführungen und würde mich freuen, wenn dieselben dazu beitragen möchten, daß die genannten Nadelhölzer immer mehr verbreitet und dadurch die im Verhältnis zu unserm Klima artenarmen Wälder bereichert und nach und nach mehr in ideale Nadel- und Laubholzpflanzungen, die das Nützliche mit dem Schönen vereinigen, verwandelt würden.

Aus den Vereinen.

Bezirks-Obstbauverein zu Dresden.

Nachdem der Bezirks-Obstbauverein zu Dresden beschlossen hat, zur Förderung der wirtschaftlichen Seite des Obstbaues nicht nur alljährlich Obstausstellungen abzuhalten, sondern auch Obstmärkte einzurichten und mit Vorbereitung dieser Unternehmungen einen besonderen Ausschuß betraut hat, ist zunächst Herr Hoflieferant J. Fromm aus Frankfurt a. M. gewonnen worden, am 5. März im Bezirks-Obstbauverein zu Dresden

einen Vortrag über „Einrichtung und Betrieb von Zentral-Obstverkaufsstellen“ zu halten. Herr Fromm ist als Fachmann und Mitbegründer der Zentral-Obstverkaufsstelle in Frankfurt berufen, in maßgebender Weise über die Organisation des Obsthandels zu urteilen. Da die zu behandelnde Frage nicht nur für den Dresdner Bezirk, sondern für den gesamten sächsischen Obstbau von Bedeutung ist, so werden Einladungen zu dem sicher hochinteressanten und zeitgemäßen Vortrage an alle Bezirks-Obstbauvereine des Landes ergehen.

Soeben erschien:



Wie erwerbe,

verwalte und

vermehrere ich

ein kleines Vermögen?

Preis 60 Pf., mit Porto 65 Pf.

Das obige Schriftchen ist nicht für reiche Leute geschrieben, sondern für diejenigen, die bemüht sind, sich durch eigene Kraft, weise Sparsamkeit und Fleiß einen kleinen Besitz zu erwerben.

Das Schriftchen will den einzuschlagenden Weg zeigen, um zu einem, wenn auch nur bescheidenen Vermögen zu gelangen, will angeben, wie ein solches ordnungsmäßig zu verwalten ist, und will endlich Belehrung über geschickte, sichere Vermehrung des mühsam Ersparten bieten. Das Werkchen ist in äußerst klarer, verständlicher Sprache gehalten, wodurch es sich allein viele Freunde erwerben wird.

Dresden-N., 1900.

Verlagsbuchhandlung C. Heinrich.

Soeben erschien in unterzeichnetem Verlage:



Personal-Verzeichnis

der

Kgl. Sächs. Staats-Forstverwaltung auf das Jahr 1900.

Preis 75 Pfg.

Das Heftchen ist vom Verlage direkt und von jeder Buchhandlung zu beziehen.

Dresden-N.

Verlagsbuchhandlung C. Heinrich.

Frühbeet- u. Gewächshausfenster, mit Holz- und Eisensprossen,

Obstaufbewahrungsgestelle

und Schränke

aus trockenem, vollständig geruchlosem Pappelholz.

Mehrfach prämiert.

Neuheit!

Neuheit!

Obstaufbewahrungsschrank mit Drahtumwehrung,
zerlegbar, mit Schloß.

Praktischstes Geschenk, sicherster Schutz gegen Obst-
entwendung, unentbehrlich für jede Hausfrau!

(Gesetzlich geschützt.)

Illustrierte Preisliste gratis und franko zu Diensten.

Neudammer Holzindustrie
Seiffert & Schmidt, Neudamm, Neum.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenparteen, Ruinen, Grotten, Winter-
gärten, Wasserfällen, Böschungen, kirchlichen Bauten.
Preisliste frei. Agenten gesucht.

C. A. Dietrich, Hoflief., Elingen bei Greußen.

Leipziger Säfal-Guano (Poudrette), natürlichster und wirksamster Dünger

für alle gärtnerischen Anlagen, wie Blumen, Gemüse, Obstbäume etc. — Erfolg unbestritten — liefern wir zu billigstem Preise unter Garantie des Gehaltes.

Conr. Schmidt & Co., Leipzig, Packhofstr. 11/13.

Gegründet
1869.

Carl Wilhelmi Nachflg. (Inhaber: Richard Jenichen)

Vielfach
prämiert.

Samen- und Blumenzwiebel-Handlung
Struvestrasse 4 DRESDEN-A. Struvestrasse 4

I^a Holländische Blumenzwiebeln.

Raffiabast, Kokosstricke, Etiketten, Trauben-Säckchen, Madenfallen, Raupenleim, Klebegürtel-Papier, Baumwache, Dr. Krügers Petroleum-Emulsion, Gartenmesser und -Scheeren, Drahtbaumbürsten, v. Berlepsch'sche Nistkästen ☿ ☿ ☿ Planet junior Geräte.

Reelle Bedienung.

Obstverkaufs-Vermittlungsstelle des Bezirks-Obstbauvereins zu Dresden.



Mein reich illustriertes

Haupt-Samen- und ★ Pflanzen-

★ Verzeichnis für 1900

ist erschienen und steht Interessenten kostenlos und franko zu Diensten.

Bermann Galle,
Quedlinburg a. S.

Nistkästen

für Insekten fressende Vögel,
Naturholzmöbel etc.

Bereine hohen Rabatt.

Illustr. Preisliste gratis.

R. Schröter, Clingen b. Greußen.

Hierzu eine Beilage von Wilh. Klem, Gärtnerei für Platz und Versand in Gotha, Spezial-Offerte von Pflanzen und Samen betreffend.

Redakteur: C. Heinrich, Dresden-N., II. Meißnergasse 4.

Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N., II. Meißnergasse 4.

W. Weiße, Kgl. Hoflieferant, Kamenz i. Sachsen,

empfiehlt prima Ware in hochstämmigen Rosen, ganz auserlesenes Sortiment, bereits tragbare Apfel- und Birnenpyramiden, hochstämmige Stachel- und Johannisbeeren. Koniferen in über 300 Arten und Varietäten (besondere Spezialität: „Blausichten“), Zierbäume und Gehölze (meist buntlaubig), Schlingpflanzen und Stauden, winterharte Rhododendron (Alpenrosen), Azalea mollis u. a. m.

Ambos-Aluminium- Pflanzenschilder

bieten infolge eigenartiger Vorrichtung Gewähr, dass sie, mit Bleisift oder Aluminiumtinte beschrieben, ihre Schrift viele Jahre lang in u. ausser der Erde halten. Sie sind ausserdem billig und sicher im Gebrauche

viel billiger als Holzetiketten!

Wir besitzen die schmeichelhaftesten, freiwilligen Anerkennungen von Fach- und Laienkreisen und werden bald die erste

Million Stück

verkauft haben!

Preislisten umsonst!

Vertreter gesucht!

Aluminiumwarenfabrik Ambos, G. m. b. H.,
Dresden-A. 18.

Blutlaus-Tod

erprobt und sofort sicher wirkend.

☛ Vollständig unschädlich für die Bäume. ☛
E. Graichen & Co., Leipzig-G. 42.

Ein fleißiger, unverheirateter

Gärtner,

der in allen Zweigen seines Berufs erfahren und selbstständig arbeiten kann, wird sofort oder bis spätestens 1. März gesucht. Katholische Bewerber bevorzugt. Gesuche und Zeugnisse sind zu richten an

das Reichsgräf. Stolbergische Rentamt
Brauna b. Kamenz, Sachsen.

für Obst- und Gartenbau.

Organ des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Herausgegeben von

E. Heinrich, Dresden-N.

unter gütiger Mitwirkung der Herren: A. Endler, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule zu Meißen; Dr. E. Fleischer, Professor am Realgymnasium in Döbeln; Max Jubisch, Baumschulenbesitzer in Rittlitz b. Löbau i. S.; Wilhelm Klem, Besitzer einer Beerenobstschule in Gotha; Carl Müller, Direktor der Weinbauschule in Trier; Dr. A. Naumann, diplom. Chemiker und Lehrer an der Gartenbauschule zu Dresden; E. Pühner, Kunstgärtner in Eltville a. Rh.; F. Volkmer, Stadtgärtner in Großenhain; Hermann Raue, Besitzer der Rosenschule in Strehlen-Dresden; Dr. Steglich, Vorstand der Landwirtschaftlichen Versuchsstation am Kgl. botanischen Garten zu Dresden; W. Weiße, Koniferenzüchter in Kamenz i. S., u. a. m.

Sechszwanzigster Jahrgang. Neue Folge.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis pro Jahr 3 Mark inkl. Porto, einzelne Nummern 30 Pf.
Inserate für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. — Beilegegebühr für 1000 Exemplare 10 Mark netto.
Anzeigen-Geschäftsstelle: E. Heinrich, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Dresden-N., II. Meißnergasse 4.

Inhalt: Protokoll der 37. Ausschußversammlung des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen am 17. Februar 1900. — Aufsätze: Die Überwinterung der Blutlaus und ihre Beseitigung. — Winke zur Beförderung des Obstbaues. — Aus den Vereinen. — Aus den Lehranstalten. — Kleine Mitteilungen: Große Deutsche Gartenbau-Ausstellung zu Dresden. — Bindekunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. — Was versteht man unter Tafelobst? — Fragelasten. — Anzeigen.

Protokoll der 37. Ausschußversammlung des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen am 17. Februar 1900.

Anwesend:

a) vom Direktorium die Herren:

Amtshauptmann, Kammerherr v. Schröter-Meißen, Vorsitzender,

Geh. Ökonomierat Prof. v. Langsdorff-Dresden, stellvertretender Vorsitzender,

Geh. Ökonomierat Hähnel-Kuppritz, zugleich als Vertreter des landw. Kreisvereins zu Bauzen,

Amtshauptmann Beeger-Auerbach, zugleich als Ausschußmitglied für den Bezirks-Obstbauverein Auerbach,

ferner:

Geh. Ökonomierat Münzner-Dresden als Vertreter des Königl. Ministeriums des Innern, sowie

Dr. Steglich-Dresden und E. G. Tamm-Dresden als Berichterstatter;

b) die Herren Ausschußmitglieder:

Prof. Dr. Hankel-Dresden für den Bezirks-Obstbauverein Dresden,

Forstgarten-Inspektor Büttner-Tharandt für den Bezirks-Obstbauverein Tharandt,

Baumschulenbesitzer Hauber-Tolkewitz für den Bezirks-Obstbauverein „Oberes Elbthal“,

Kirchschullehrer Mersjowski-Berthelsdorf für den Bezirks-Obstbauverein Herrnhut,

Oberförster Hahn-Schandau für den Bezirks-Obstbauverein Schandau,

Kirchschullehrer Leucht-Weidensdorf für den Bezirks-Obstbauverein Glauchau,

Gutsbesitzer Hennig-Schweinnitz für den Bezirks-Obstbauverein Meila,

Amtshauptmann Uhlemann-Großenhain für den Bezirks-Obstbauverein Großenhain,

Realgymnasial-Oberlehrer Professor Dr. Fleischer-Döbeln für den Bezirks-Obstbauverein Döbeln,

Amtshauptmann v. Dypen-Marienberg für den Bezirks-Obstbauverein Marienberg,

Amtshauptmann v. Loeben-Flöha für den Bezirks-Obstbauverein Flöha,

Ober-Reg.-Rat v. Döring-Bauzen für den Bezirks-Obstbauverein Bauzen,

Amtshauptmann Ober-Reg.-Rat Steinert-Freiberg für den Bezirks-Obstbauverein Freiberg,

B. Graichen-Eythra für den Bezirks-Obstbauverein Eythra,

Stadtrat Müller-Dippoldiswalde für den Bezirks-Obstbauverein Dippoldiswalde,

Professor Dr. Schmidt-Grimma für den Bezirks-Obstbauverein Grimma,

Redakteur Witte-Löbau für den Bezirks-Obstbauverein Löbau,

- Rittergutsbesitzer Kreller-Weischlitz für den Bezirks-Obstbauverein Plauen,
 Direktor Endler-Meißen für den Bezirks-Obstbauverein Meißen,
 Amtshauptmann Dr. Fraustadt-Borna für den Bezirks-Obstbauverein Borna,
 Kurt Knebel-Erlau für den Bezirks-Obstbauverein Erlau,
 Baurat Friedrich-Pirna für den Bezirks-Obstbauverein Pirna,
 Amtshauptmann Dr. v. Süßmilch-Rochlitz für den Bezirks-Obstbauverein Rochlitz;
- c) als Vertreter des Landw. Kreisvereins Dresden:
 Herr Kreis-Sekretär Dr. v. Littrow-Dresden;
- d) als Vertreter der Obst- und Gartenbauschule zu Bauzen:
 Herr Direktor Brugger-Bauzen;
- e) als Vertreter des Gartenbau-Verbandes im Königreich Sachsen:
 Herr Baumschulenbesitzer D. Poscharsky-Laubegast.

Außerdem:

Herr Obstbau-Wanderlehrer Schander und Herr Garteninspektor Braunbart aus Bauzen.

Der Herr Vorsitzende eröffnet die Sitzung unter Begrüßung der erschienenen Herren, insbesondere des Herrn Vertreters des Königlichen Ministeriums des Innern. Sodann gedachte er in ehrenden Worten des am 29. November v. J. durch den Tod aus seiner Thätigkeit abgerufenen Geschäftsführers, Gartenbaudirektor Laemmerhirt. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Als Punkt 1 erfolgt die Wahl des Geschäftsführers. Der Herr Vorsitzende bringt die für diese Stelle vorliegenden Bewerbungen der Herren:

Obstbau-Wanderlehrer Schander-Bauzen,
 Garteninspektor Pflanz-Rötha und
 Garteninspektor Braunbart-Bauzen
 zur Kenntnis der Versammlung.

Herr Garteninspektor Braunbart-Bauzen wurde mit 28 von 40 abgegebenen Stimmen zum Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins gewählt.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Wahl eines Direktorial-Mitgliedes an Stelle des ausgetretenen Herrn Rittergutsbesizers Degenkolb-Rottwerndorf betr., wurden die Herren Dr. Steglich-Dresden und Hauber-Tolkewitz vorgeschlagen.

Herr Dr. Steglich wurde mit 31 von 39 abgegebenen Stimmen in das Direktorium gewählt.

Hierauf erklärte sich die Versammlung auf erfolgten Antrag einstimmig damit einverstanden,

daß eine Änderung des § 24 der Satzungen des Landes-Obstbauvereins dahin gehend erfolgen solle, daß das Direktorium ermächtigt wird, sich in besonderen Fällen durch Zuwahl um 1 Mitglied zu vermehren.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung, die Einführung von Schutzzöllen auf Obst und Obsterzeugnisse betr., brachte Herr Prof. Dr. Hankel die Anträge des Direktoriums (vergl. Nr. 1/1900 S. 9 d. Ztschr.) zur Kenntnis der Versammlung, unter entsprechender Erläuterung.

In der hieran anschließenden Debatte sprachen sich die Herren:

Stadtgutsbesitzer Müller-Dippoldiswalde, Ober-Regierungsrat v. Döring-Bauzen, Direktor Brugger-Bauzen, Baumschulenbesitzer Hauber-Tolkewitz und Leucht-Glauchau, sowie Merxiowski-Herrnhut gegen die Einführung der Zölle aus; dieselben fürchteten teils Repressalien seitens des Auslandes, teils Obstvertenerung und Einschränkung des Obstverbrauches im Inlande.

Für Einführung der Zölle sprachen sich die Herren Graichen-Eythra und Endler-Meißen aus.

Nachdem Herr Geh. Ökonomierat v. Langsdorff an der Hand statistischen Materials die gegen Einführung des Obstzolles gemachten Einwendungen ausführlich widerlegt hatte, wurde diese Frage zur Abstimmung gebracht, wobei sich 27 von 40 Stimmen für die Einführung von Schutzzöllen auf Obst und Obsterzeugnisse aussprachen.

Zu Punkt 4 begründet Herr Geh. Ökonomierat v. Langsdorff in eingehender Weise einen von ihm gestellten Antrag (vergl. Nr. 2/1900 d. Ztschr. S. 17 u. f.):

„zur Förderung des landwirtschaftlichen Obstbaues 600 M. in den Haushaltplan einzustellen“

und macht Vorschläge für die Verwendung dieser Summe.

In der hierüber eröffneten Debatte wurde betont, daß die Summe von 600 M. für den beabsichtigten Zweck nicht ausreichend und dieselbe mindestens auf 1000 M. zu erhöhen sei, wogegen von dem Herrn Vorsitzenden und Herrn Geheimen Ökonomierat v. Langsdorff darauf hingewiesen wurde, daß die in dem Antrage erwähnte Summe zunächst nur zu einem Versuche in der fraglichen Richtung dienen solle.

Es wurde hierauf beschlossen,

- den Antrag des Herrn Geheimen Ökonomierats v. Langsdorff anzunehmen,
- statt 600 M. aber die Summe von 1000 M. in den Haushaltplan einzustellen, und
- zu Nr. 5 Absatz 2 der vom Herrn Referenten gemachten schriftlichen Vorschläge den von

Herrn Dr. Fleischer-Döbeln beantragten Zusatz aufzunehmen:

„Ferner übernimmt der betreffende Besitzer die Verpflichtung, das Obst der Anlage in eigener Verwaltung sorgfältig zu ernten und zu verwerten, also mit Ausschluß der Bausch-Verpachtung auf dem Baume.“

Zu Punkt 5 der Tagesordnung erstattete Herr Geheimer Ökonomierat von Langsdorff über die von ihm veranstalteten phänologischen Beobachtungen Bericht und sprach hierbei den Wunsch aus, daß die von ihm im nächsten Jahre auszufsendenden Karten recht zahlreich beantwortet werden möchten.

Der Herr Vorsitzende sprach dem Herrn Berichterstatter den Dank der Versammlung aus.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung sprach die Versammlung auf entsprechenden Vortrag die Jahresrechnung pro 1898 richtig und wählte zu Rechnungsrevisoren wiederum die Herren Professor Dr. Hankel und Rittergutsbesitzer von Wächter. Der anwesende Herr Professor Dr. Hankel nahm die Wahl an.

Zu Punkt 7 der Tagesordnung erstattete Herr Obstbau-Wanderlehrer Schander in Bauzen Bericht über seine Thätigkeit im Jahre 1899, welchen die Versammlung mit Dank entgegennahm.

Zu Punkt 8 der Tagesordnung beschloß die Versammlung, auch in diesem Jahre wieder Obstbau-Kurse für Lehrer in Bauzen, Leipzig und Waldenburg zu veranstalten, und sollen hierbei zunächst die im vorigen Jahre nicht berücksichtigten Lehrer den Vorzug haben.

Herr Müller-Dippoldiswalde wünscht die Abhaltung von Wiederholungs-Kursen und Herr Leucht-Glauchau die Einrichtung von Frühjahrs-Kursen in den Osterferien, welchen Wünschen der Herr Vorsitzende thunlichste Berücksichtigung zusagte.

Zu Punkt 9 der Tagesordnung begründete Herr Dr. Steglich den Antrag des Bezirks-Obstbauvereins zu Dresden, auf Verminderung der Amseln, welchem Antrage die Herren Eндler-Meißen, Prof. Dr. Hankel-Dresden und Hauber-Tolkewitz beitraten.

Gegen Maßnahmen zur Verminderung der Amseln erklärte sich Herr Prof. Dr. Fleischer-Döbeln. Herr Amtshauptmann Uhlemann-Großenhain macht Bedenken betreffs der zu ergreifenden Maßnahmen in jagdpolizeilicher Beziehung geltend, Herr Amtshauptmann Beeger-Auerbach teilt dieselben und ist der Meinung, daß es schwierig sein wird, die beantragten Maßnahmen zu erwirken, er empfiehlt deshalb zu noch dringlicherer Begründung des gestellten Antrages, vorläufig nur den zweiten Teil desselben: „Veranstaltung einer Umfrage bei den

Bezirksvereinen zur Feststellung der Amselschäden“ anzunehmen. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Zu Punkt 10 der Tagesordnung hört die Versammlung den Bericht des Herrn Tamm-Dresden über den finanziellen Abschluß der Jubiläums-Ausstellung — soweit er bis jetzt gegeben werden kann — an und erklärt sich mit demselben befriedigt.

Zu Punkt 11 der Tagesordnung trägt der Herr Vorsitzende den Entwurf des Haushaltsplans auf das Jahr 1900 vor.

Auf eine Anfrage des Herrn Hauber-Tolkewitz, betr. die Honorierung von Aufsätzen unter den nunmehr veränderten Verhältnissen mit der Obstbauzeitung, giebt der Herr Vorsitzende dahin Auskunft, daß die Honorierung dieser Aufsätze, solange die Zeitung Organ des Landes-Obstbauvereins sei und dessen Interessen zu vertreten habe, auch künftig aus der Kasse dieses Vereins stattfinden müsse.

Zu Pos. 8 der Ausgabe wiederholt Herr Amtshauptmann Dr. Süßmilch-Kochlitz den bereits früher vom dortigen Bezirks-Obstbauverein gestellten Antrag auf Anstellung eines zweiten Obstbau-Wanderlehrers, insbesondere für den gedachten Bezirksverein.

Der Herr Vorsitzende erwidert hierauf, daß seitens des Direktoriums bereits die Vermehrung der Obstbau-Wanderlehrer in Erwägung gezogen und eventuell die Anstellung je eines dergleichen für die 4 Bezirke der Königl. Kreishauptmannschaften in Aussicht genommen sei.

Herr Professor Schmidt-Grimma wünscht einen Beitrag aus der Kasse des Landes-Obstbauvereins zur Anstellung eines Wanderlehrers für dortigen Bezirksverein zu haben und Herr Kreller-Weischlitz regt die Anstellung eines Obstbau-Wanderlehrers für das Vogtland an. Herr Schuldirektor Eндler-Meißen erklärt es für wünschenswert, daß der Geschäftsführer seinen Wohnsitz im Wohnorte des Vorsitzenden des Landes-Obstbauvereins nehme. Herr Geheimer Ökonomierat von Langsdorff macht darauf aufmerksam, daß die zu Pos. 8 der Ausgabe eingestellten 1900 M. lediglich für den dermaligen Obstbau-Wanderlehrer und den Geschäftsführer bestimmt, keineswegs aber auf einen eventuellen Wanderlehrer in Grimma bez. Wurzen zc. berechnet seien. Auf eine weitere Bemerkung des Herrn Amtshauptmann Dr. Süßmilch-Kochlitz über die Zweckmäßigkeit der Anstellung eines Wanderlehrers für Kochlitz erklärt der Herr Vorsitzende, daß man über die Zahl von 4 Wanderlehrern vorläufig nicht hinausgehen könne und dieselben den Bedürfnissen der verschiedenen Landesteile entsprechend zu verteilen sein würden.

Zu Pos. 10 der Ausgabe, die geplante Errichtung eines Obstmustergartens betr.,

gab der Herr Vorsitzende dahingehende Erläuterungen, daß dieser Garten in der Nähe von Dresden errichtet werden und dem Geschäftsführer als Übungs- und Demonstrationsfeld dienen solle. Hierüber entsteht eine längere Debatte. Gegen die Errichtung des Obstmustergartens sprechen sich insbesondere die Herren Amtshauptmann Uhlemann-Großenhain, Kreller-Weischlitz, Brugger-Bauzen und Hauber-Tolkewitz aus, indem sie hervorheben, daß die Anlage des Gartens bei Dresden einen wesentlichen Nutzen zur Hebung des Obstbaues in den übrigen Landesteilen nicht haben, wohl aber den Geschäftsführer seiner Thätigkeit in den Vereinen entziehen würde. Zum Schluß der Debatte über diesen Gegenstand — in deren Verlauf auch der Vertreter des Bezirks-Obstbauvereins Herrnhut, Herr Merziowsky, um die Erhöhung der zu Pos. 11 der Ausgabe ein-

gestellten 100 M. (zur Errichtung eines Obstmustergartens für diesen Verein) auf mindestens 300 M. dringend gebeten hatte — beantragt Herr Amtshauptmann Dr. Uhlemann-Großenhain die zu Kap. 10 der Ausgabe des Haushaltsplans eingestellten 1500 M. nicht zur Errichtung eines Obstmustergartens bei Dresden, sondern in der Weise zu verwenden, daß zu Punkt 4 der Tagesordnung (statt 600 M.) 1000 M. eingestellt, ferner dem Bezirksobstbauverein Herrnhut nicht, wie zu Kap. 11 des Haushaltsplanentwurfes bemerkt, bloß 100 M., sondern 300 M. Beihilfe zur Errichtung eines Obstmustergartens gewährt und die verbleibenden 300 M. unter „Insgemein“ eingestellt werden.“

Diesen Antrag nahm die Versammlung einstimmig an.

Zu Punkt 12 der Tagesordnung lagen Anträge nicht vor.

Nachrichtlich

(gez.) von Schroeter.

(gez.) Obersekretär Weidling,
Protokollführer des Landes-Obstbauvereins.

Die Überwinterung der Blutlaus und ihre Verteilung.

Von Dr. Steglich-Dresden.

Nachdem sich die Blutlaus in den Jahren 1897, 1898 und 1899, begünstigt durch überaus milde Winter, ungemein vermehrt und ausgebreitet hat, erscheint es schon jetzt, und gerade jetzt an der Zeit, gegen diesen Schädling, wo er bemerkbar wird, vorzugehen.

Auf Grund wissenschaftlicher Beobachtungen ist über die Entwicklung, Lebensweise und Überwinterung der Blutlaus folgendes bekannt: Aus überwinterten Eiern, die an den Zweigen abgelegt sind, schlüpfen zum Frühjahr flügellose „fog. Ammen“, d. s. weibliche Tiere, die ohne Befruchtung 30—40 lebende Junge, ebenfalls Ammen, gebären. Je nach Gunst der Verhältnisse können im Laufe des Jahres bis acht Ammen-Generationen auftreten. Im Spätsommer entstehen auch geflügelte Individuen. Diese sind ebenfalls alle weiblichen Geschlechts und pflanzen sich ohne Paarung fort. Während die ungeflügelte Blutlaus ziemlich sesshaft ist und Wanderungen auf weitere Strecken, etwa Übersiedlungen auf Nachbarbäume, nur langsam vornimmt, so geschieht dies durch die mit Flugapparat ausgestattete Generation um so leichter und sie ist deshalb für die Ausbreitung des Schädlings desto gefährlicher.

Die geflügelte Blutlaus trägt in ihrem Körper 5—7 Eier, die sie ablegt und aus denen schon beim Ablegen, oder kurze Zeit darauf, größere und kleinere Junge ausschlüpfen. Die größeren hiervon sind Weibchen, die kleineren Männchen. An Ästen und Zweigen, wo sie sich gerade aufhalten, legen die Weibchen dieser Geschlechts- generation nach vorausgegangener Begattung je

ein einziges Winter- ab, aus denen sich alsdann eine Larve und nach mehrmaliger Häutung eine der erwähnten „Ammen“ entwickelt.

Zweifellos ist der Ei- und Larvenzustand, in welchem das Tierleben gegen äußere Einflüsse verhältnismäßig unempfindlich ist und vor allen Dingen keiner Nahrungszufuhr von außen bedarf, für die Überwinterung außerordentlich geeignet. Indessen ist die Blutlaus mit der Überwinterung durchaus nicht auf die Winter- eier allein angewiesen, sondern die im Herbst von der vorausgegangenen Sommergeneration noch vorhandenen „Ammen“ bleiben bei Eintritt des Winters in den Kolonien versammelt, an den Stellen sitzen, wo sie von der Kälte überrascht werden und verfallen hier in einen Zustand der Kältestarre. Eine Wanderung nach dem Wurzelhalse oder ein Verkriechen unter die Rindenschuppen, wie es früher behauptet wurde, mag gelegentlich vorkommen, ist aber zur Überwinterung keineswegs erforderlich. Durch Ungunst der Witterung, ferner infolge natürlicher Erschöpfung der Lebenskraft, die ja bei jeder Generation eine beschränkte ist, endlich durch die Thätigkeit unserer gefiederten Insekten- jäger geht erfreulicherweise ein größerer oder ein kleinerer Teil der Schädlinge im Winterlager zu Grunde. Immerhin bleibt aber noch ein reichlicher Bestand vorhanden, um beim Eintritt milderer Wetters, im Verein mit den Nachkommen der Geschlechts- generation, blühende Kolonien zu gründen, wie uns das Erscheinen des bekannten weißen Flaumes bekundet. Ist das Winter- wetter hinreichend mild und frostfrei, so tritt

im Leben der Blutlaus-Kolonien eine eigentliche durch Kältestarre bedingte Winterruhe überhaupt nicht ein, höchstens ist die Vermehrung infolge knapperer Ernährung etwas eingeschränkt.

Über das Verhalten der Blutlaus im Winterlager wurden vom Verfasser in der Obstanlage der Versuchstation zu Dresden im Winter 1898/99 und 1899/1900 folgende Beobachtungen und Versuche angestellt. Im Freien, am Baume sitzende Blutlauskolonien wurden im Spätherbste in Glasglocken eingeschlossen, einmal um die etwaige Wanderung der Beobachtungsobjekte nach Schlupfwinkeln zu verhindern, sodann um deren Beseitigung durch Vögel zu verhüten; daneben wurden Kolonien ohne diesen Schutz vergleichsweise beobachtet.

Während des milden Winters 1898/99 dessen Temperatur in Dresden nur an einzelnen wenigen Tagen auf -10° Cels. herabsank, und sich meist über 0° bewegte, haben weder die eingeschlossenen noch die freien Kolonien ihren Flaum und ihre Beweglichkeit verloren. Es waren zahlreiche alte und junge Blutläuse in den Kolonien vorhanden, daneben selbstredend auch abgestorbene Individuen, die aber naturgemäß auftreten müssen, weil die einzelnen Ummengenerationen nur beschränkte Lebensdauer besitzen. Während des gegenwärtigen Winters 1899/1900, der zwar auch nicht hart zu nennen ist, aber immerhin anhaltende Frostperioden mit Temperaturen bis zu -18° Cels. aufzuweisen hat, wurde am 21. Januar und 12. Februar eine Untersuchung der Kolonien vorgenommen. Die freien Kolonien waren verschwunden, sei es daß dieselben durch Schnee und Eis oder durch Vögel zerstört waren. Wanderung nach Unterschlupfen ist nicht anzunehmen, weil sich die Kolonien bei Eintritt des Frostes und Schneefalles noch an den Zweigen befanden.

Die eingeschlossenen Kolonien waren noch mit Flaum bedeckt, in ihnen fanden sich sowohl lebende alte, wie auch junge Blutläuse, teils beweglich, teils im Zustande der Kältestarre, aus dem sie nach kurzem Aufenthalt im Zimmer wieder erwachten. Der größte Teil der Blutläuse war abgestorben.

Hieraus geht einerseits hervor, daß die Blutlaus in den Kolonien an Zweigen und Ästen selbst bei recht erheblichen Kältegraden lebensfähig bleibt, andererseits erklärt sich daraus auch das Fortwuchern derselben in milden Wintern und das plötzliche Erscheinen beim Eintritte wärmeren Wetters. Für die Maßregeln zur Bekämpfung der Blutlaus ist der Hinweis auf diese Verhältnisse nicht unwichtig, denn es muß damit die Vertilgung der Blutlausherde, sofern sich solche am unbeläuterten Baum im winterlichen Zustande zeigen, nicht nur als nützlich, sondern sogar als besonders wirksam und empfehlenswert erkannt werden, einmal, weil die Herde

(falls sie Flaum haben) leichter sichtbar sind, sodann weil sie weniger bevölkert und geschwächt sind und endlich weil der blattlose Zustand des Baumes die Anwendung energischerer Mittel gestattet, als der vegetierende. Jetzt ist es Zeit diesen Kampf zu beginnen, je allgemeiner er geführt wird, desto siegreicher wird derselbe sein. Von den zahlreichen erprobten und empfohlenen Mitteln wollen wir nachstehende als die wirksamsten hervorheben.

1. Bespritzen der Bäume (nur in unbelaubtem Zustande) mit einer Mischung von 1 l Petroleum mit 4 l Wasser, wozu ein besonderer Misch- und Zerstäubungsapparat erforderlich ist, der an die bekannte Nebenspritze befestigt wird. (Von Mayfurth & Co. = Frankfurt a. M. zu beziehen.)

2. Bepinseln der befallenen Stellen mit derselben Mischung. Amtsrichter Kleemann in Hadamar wendet hierzu sogar reines Petroleum an. (Nur in unbelaubtem Zustande.)

3. Betupfen der befallenen Stellen mit einem Wattebausch der an ein Stäbchen von ca. 50 cm Länge befestigt ist und mit Schwefelkohlenstoff getränkt ist. Hierzu bemerken wir, daß Schwefelkohlenstoff nicht nur außerordentlich feuergefährlich ist, sondern daß auch Schwefelkohlenstoffdampf mit Luft gemischt bei Entzündung, die schon bei großer Entfernung von der Flamme eintritt, mit heftiger Explosion verbrennt und endlich daß Schwefelkohlenstoffdämpfe in größerer Menge eingeatmet, giftig wirken.

4. Bespritzen der Bäume mit einer Mischung von 1 l Schwefelkohlenstoff und 4 l Wasser. Ebenso gefährlich, wie vorher angegeben. (Nur in unbelaubtem Zustande.)

5. Bespritzen der Bäume mit einer Mischung von 1 l Benzolin und 3 l Wasser. Benzolin ist stark feuergefährlich. (Nur in unbelaubtem Zustande.)

6. Bespritzen der Bäume mit Quassia-Schmierseife, die folgendermaßen hergestellt wird: 4 kg Schmierseife werden in 10 l Wasser aufgelöst und hierzu 2 kg Quassiaholz (kleine Stücke) gebracht. Diese Mischung bleibt alsdann 24 Stunden lang stehen, wird hierauf eine $\frac{1}{2}$ Stunde lang aufgekocht und endlich filtriert. Zum Bespritzen genügt 1 l dieser Mischung auf 10 l Wasser. Bei belaubten Bäumen ist das Mittel stets nur in dieser Verdünnung zu verwenden.

7. Bespritzen der Bäume mit Petroleum-Emulsion, die in folgender Weise hergestellt wird: In 96 l heißem Wasser werden 2 kg Schmierseife und 1 kg Soda aufgelöst, alsdann wird zu dieser Lösung, wenn dieselbe noch heiß ist, unter starkem Umrühren 1 kg Petroleum zugefügt. Hierauf wird das Gemisch vor dem Abkühlen mit Hilfe einer Spritze (Gartenspritze mit Brause) durch Einsaugen und Ausstoßen längere Zeit

kräftig durchgearbeitet, so daß eine gründliche Verseifung eintritt und eine ganz gleichmäßige milchartige Flüssigkeit entsteht. Vorstehende 1%ige Mischung kann bei belaubten Bäumen angewendet werden. Bei Anwendung in unbelaubtem Zustande kann der Petroleumzusatz bis zu 6 kg gesteigert werden.

8. Bestreichen der befallenen Bäume oder Zweige mit gewöhnlicher gelber Schmierseife,

die zur Hälfte ihres Gewichtes mit Wasser vermischt ist. Der Seifenüberzug bleibt auf der Rinde bis er durch atmosphärische Niederschläge abgewaschen wird. Dieses Mittel wird auch als unfehlbar gegen die Schildlaus auf Obstbäumen und Rebstöcken empfohlen, darf aber natürlich nur in unbelaubtem Zustande angewandt werden.

Wenke zur Beförderung des Obstbaues.

U. 3.

Von F. Pollmer, Stadtgärtner in Großenhain.

Nachdruck verboten.

I. Allgemeines. Es genügt nicht, daß man, um einträglichen Obstbau zu treiben, nur Obstbäume zu pflanzen nötig hat, in der Meinung, alles gethan zu haben. Diese Hoffnung wird bald zu Schanden werden, wenn der betreffende Pflanzler nicht zielbewußt Lage und Boden geprüft, sondern aufs Geratewohl eine Anzahl Obstbäume gepflanzt hat. Vor allen Dingen muß der Pflanzler wissen, welche verschiedene Ansprüche die Obstgattungen an Boden und Lage machen, um einer Rentabilität sicher zu sein. Er muß wissen, daß der Apfelbaum flach wurzelt, daß derselbe einen feuchten, mürben, tiefgründigen Boden und eine geschützte Lage zu seinem freudigen Gedeihen bedarf, hier wird er seinem Pfleger ein dankbares Wachstum zeigen und dessen Mühe mit reicher Ernte großer, schöner Früchte lohnen. Er wird widerstandsfähig sein gegen alle Krankheiten, und ein hohes Alter erreichen, er wird ein Erbstück in der Familie auf Generationen sein und bleiben.

Der Birnenbaum nimmt mit geringerem Boden verlieb, er gedeiht noch auf Kiesuntergrund, sogar auf Felsen, welche er mit seiner in die Tiefe dringenden Pahlwurzel zu spalten im stande ist. Seines hochgehenden Wuchses halber eignet sich derselbe vorzüglich zu Straßenpflanzungen. Die Kultur edler Birnensorten ist sehr lohnend, die Tragbarkeit sicherer als die des Apfelbaumes.

Der Zwetschenbaum (Hauspflaume) gedeiht am besten in niedrig gelegenen Grasgärten, selbst da, wo es für andere Obstgattungen zu naß wäre. Er gedeiht aber auch in weniger feuchten und leichten Bodenarten, nur werden in solchen Verhältnissen die vielbegehrten Früchte nie die Vollkommenheit erreichen, als in guten, feuchten Niederungen. Die Kronenbildung wird struppiger und dorniger Natur, muß durch regelmäßiges Ausputzen jedes Jahr nachgeholfen werden. Der Pflaumenbaum gedeiht in dichter Pflanzung besser als in weitläufiger; vier Meter Entfernung genügen. Die Pflaumenkultur ist sehr lohnend bei Massenpflanzung.

Der Kirschbaum scheut Kälte mehr als jeder andere Obstbaum, verträgt aber ebensowenig

große Trockenheit, geht sogar in solchen Lagen als junger Baum meist zu Grunde. Am besten eignen sich für den Kirschbaum Lagen mit tiefgründigem, lockeren Boden, auch an Straßen gedeiht er unter entsprechender Pflege willig, und trägt reich. In gut gedüngtem, nicht zu trockenem Sandboden gedeiht er ebensogut als in Lehmboden, bleibt gesund und erreicht oft, bei großer Fruchtbarkeit, ein hohes Alter. Verwundungen führen den Harzfluß herbei, dadurch entstehen in der Krone tote Astpartien, welche nach kurzer Zeit den Tod des Baumes verursachen.

Der Nußbaum (wälsche Nuß) ist für uns ein Fremdling, eignet sich weder an Straßen, noch in kleinen Gärten. Er nimmt durch seine mächtige Holzbildung später solche Dimensionen ein, daß etwas anderes in seiner Nähe nicht gedeihen kann. Starke Winterfröste machen ihn durch die erfrorenen Äste oft auf viele Jahre unansehnlich. Er nimmt mit jedem nicht gar zu nassen Boden verlieb, findet auf dem Hofe eines Bauerngutes seinen passenden Platz.

II. Die Pflanzung. Die Pflanzzeit beginnt je nach dem Winterwetter im Februar, dauert bis Ende April und vom 20. September bis Mitte November. In leichten, trockenen, wärmeren Lagen ziehe man die Herbstpflanzung der Frühjahrspflanzung vor, in feuchten, kalten Verhältnissen tritt der umgekehrte Fall ein. Das naturgesetzmäßige Verfahren bei der Pflanzung ist folgendes: „Die Baumgrube lege man unter einem Kubikmeter nicht an, man vermische den Untergrundboden mit der oberen Schicht und verwende denselben, wie er vorhanden ist, nur in ganz dringenden Fällen vermische man Komposterde; besser als diese ist gewöhnliche Ackerkrume. Hierauf wird der Baumpfahl, welcher den zu pflanzenden jungen Baum gegen Sturm schützen und halten soll, in die Mitte der Baumgrube durch einige kräftige Stöße befestigt, die Grube selbst bis zur Hälfte mit dem bereitliegenden Boden angefüllt. Eine Baumgrube, wenn sie noch so umfangreich angelegt wurde, hat feste Wände und ist mit einem Blumentopf zu vergleichen. Sehr oft kommt es vor, daß ein junger

Baum die ersten Jahre recht erfreulich gedeiht, mit einem Male fängt er an zu kränkeln, der Holztrieb wird schwach, er neigt zu übermäßiger Fruchtbarkeit, die Rinde verliert den Glanz, krebsartige Wunden und Flechten finden sich ein, er fängt an, Wurzelstockaustriebe zu machen, kurzum der Baum will nicht mehr vorwärts. Was ist die Ursache von alledem? Bei Apfelbäumen tritt dieser Fall sehr oft ein, seltener bei anderen Obstgattungen. Daher sollte man bei Apfelbaumpflanzungen ganz besonders darauf bedacht sein, die Wände der Baumgrube in schräger Richtung, und zwar so weit wie möglich auszuholen, ab und in die Grube hineinstoßen, so, daß gar keine Wand mehr vorhanden ist, denn an der eben beschriebenen Krankheit des jungen Apfelbaumes, die nach mehrjähriger kümmerlicher Vegetation desselben sicher zum Tode führt, war nichts anderes schuld, als daß der Bewegung des unterirdischen Theiles des Baumkörpers, also des Wurzelstockes, durch die undurchdringlich harten Wände der Baumgrube strikte Halt geboten war. So wie sich die Wurzeln eines Baumes bewegen, d. h. ausbreiten, so geschieht dies auch an der Krone; kann sich die Wurzel nicht genügend ausbreiten, so bleibt auch sofort der Holztrieb an der Krone sitzen. Die Wurzeln drehen sich in einer solchen Grube herum, wie beim Topfgewächs im Blumentopfe. Wer einen unter solchen Verhältnissen abgestorbenen jungen Apfelbaum mit Aufmerksamkeit aus der Erde entfernt hat, wird wahrgenommen haben, daß sich die Wurzeln nur in dem Raume der ursprünglichen Baumgrube in eben beschriebener Weise bewegt und nicht weiter gekonnt hatten. In günstigen Bodenverhältnissen ist dieses Verfahren nicht unbedingt notwendig, es schadet aber niemals, sondern nützt dadurch, daß der Boden auf einem größeren Umfange gelüftet und dem ungehinderten Umsichgreifen der jungen Wurzeln durch das Eindringen der atmosphärischen Einflüsse förderlich ist, und somit das Gedeihen des jungen Baumes sichert.

Wir kehren zurück zu unserer Baumgrube, in welcher der Pfahl befestigt, die festen Wände hineingestoßen, die Grube halb gefüllt war. Der zu pflanzende junge Baum wird nun, nachdem die beschädigten Wurzeln, auch die einjährigen Kronenzweige in geschickter Weise glatt verschnitten waren, in die Grube gesetzt, die Wurzeln ausgebreitet, durch fortwährendes Schütteln in enge Verbindung mit der aufgeschaukelten Erde gebracht, mäßig festgetreten, an den Pfahl befestigt, wenn notwendig, mit Dornen umgeben, und die Arbeit ist beendet, zu welcher der Himmel seinen Segen geben wird. Angießen ist nur bei verspäteter Anpflanzung nötig, wenn die Vegetation schon begonnen hat.

III. Pflege der Obstbäume. An Straßen und Wegen, welche nicht die gehörige Breite und keinen dem Gedeihen der Obstbäume günstigen Boden und örtliche Verhältnisse besitzen, soll man die Pflanzung von Obstbäumen unterlassen. Es ist schade um die wertvollen Bäume, die dort ihrem sicheren Tode in kurzer Zeit entgegen gehen. Da hilft keine Pflege durch Umgrabung und Düngung, es werden und bleiben dem Tode geweihte Krüppel. Ein Weg mit solchen Obstbäumen ist keine zu große Seltenheit, er macht einen jämmerlichen und ärmlichen Eindruck und schließt auf die Besitzer und Ortschaften. An solche Stellen pflanze man recht hübsch und regelmäßig Zier- und Schattenbäume, die in jedem Boden gedeihen und widerstandsfähig sind, denn Sturm, schlechter Boden und Trockenheit sind die Totmacher der Obstbäume. Die Kastanie, die Ahornarten, Birke, Eberesche, Akazie, aber auch die Esche werden dort gedeihen, sie sehen frisch und munter aus und geben der Landschaft einen wohlthuenden Reiz voller Behaglichkeit und Anmut. In geschützter Lage aber, mit frischem, guten Boden und breiten Wegen, dort pflanze man Obstbäume und diejenige Gattung, welche ein sicheres erfreuliches Gedeihen in Aussicht stellt. Man mache keine Versuche und manipulierte nicht, sondern gehe mit ernster Sicherheit vor. Die Pflege der Obstbäume an den Wegen und Straßen besteht darin, daß man erstens mindestens vier Jahre die Fruchtbarkeit unterdrückt, denn einzelne Früchte hier und da lohnen einen Wächter nicht, sie werden abgerissen, der Baum beschädigt, und verursacht großen Ärger und Widerwillen. Erst wenn die Kronen eine umfangreiche und möglichst gleichmäßige Gestalt angenommen haben, wenn sich eine Verpachtung oder Selbstbewirtschaftung lohnt, dann lasse man die Bäume tragen. Bis dahin müssen die Kronenzweige an einjährigem Holze jedes Jahr zurückgeschnitten werden, um eine geschlossene, runde, widerstandsfähige Krone zu erziehen. Geschieht dies nicht, so verlängern sich die Zweige durch die Endknospe, es entsteht eine lockere, breitgehende Krone, die der Wind hin und her schleudert, auch bleibt der Stamm verhältnismäßig schwach. Der kräftige Schnitt der Krone stärkt den Stamm, die Unterlassung hält die Stärkung auf. Die Messung kann jeder Pflanzler mit einem Bastfaden vornehmen, er bindet um jeden Stamm einen solchen fest um die Rinde, der beschnittene Stamm wird in kurzer Zeit den Faden sprengen, der nicht beschnittene behält denselben ein Jahr und länger. Die Begründung hierzu nachzuweisen, würde zu weit führen, genug, daß jeder Pflanzler sich von der Thatsache überzeugen kann. Das ganze Streben geht doch dahin, den Baum so schnell wie möglich selbständig zu machen,

damit derselbe dem Sturm und Wetter ohne Pfahl widerstehen kann. Zweitens muß der Stamm gegen Hasenfraß durch Umbinden mit Dornen geschützt werden, Dornen, mit Draht befestigt, erfüllen mehrere Jahre ihren Zweck. Drittens muß das vom Straßenkörper abfließende Regenwasser, welches verschiedene Düngestoffe besitzt, durch eine Vorrichtung an der Baumscheibe dem Baume zu gute kommen. Viertens spielt die Rinden- und Kronenpflege eine große Rolle zur Beförderung der Gesundheit des Baumes. Das Abtragen der alten aufgerissenen Borke muß einem Kalkanstrich, durch welchen verschiedene schädliche Insektenlarven (leider auch nützliche) vertilgt werden, vorausgehen. Junge Bäume mit glatter Rinde bedürfen einen Anstrich nicht. Die Kronenpflege besteht darin, wie bereits erwähnt, daß durch einen mindestens vier Jahre durchzuführenden Rückschnitt eine geschlossene, widerstandsfähige Krone herausgebildet werde, wobei die regelmäßige Anlage der Hauptäste für die Zukunft des Baumes unbedingt zu berücksichtigen ist. Durch den Rückschnitt entsteht aber auch viel Holz im Innern der Krone, welches selbstverständlich mit glattem Schutte zu entfernen ist. Fertige tragbare Baumkronen müssen jedes Jahr ausgelichtet werden, um den atmosphärischen Einflüssen vollen Zutritt in die Krone zu ermöglichen. Die Hauptregeln vom Baumschnitte eignet sich der denkende Obstzüchter in kurzer Zeit durch genaue Beobachtung der Wirkung des Schnittes von selbst an, er lernt bald seine Obstbäume in jeder Weise hilfreich zu unterstützen. Die Hauptregeln oder Grundsätze vom Baumschnitte gelten nicht etwa nur für Obstbäume, sondern für jedes Laubgehölz, was es auch sei, bleibt sich der gesetzmäßige Schnitt gleich. Es giebt Leute, welche sagen: „Wir thut jeder Zweig leid, den ich an meinem Baume oder Gehölz abschneiden soll, darum lasse ich alles wachsen, was die Natur erzeugt. Solche Leute dokumentieren durch eine solche Rede ihre bodenlose Unwissenheit, sie verstehen nicht die Spur von den Lebensbedingungen und der Lebensfähigkeit eines Baumkörpers, sei es eine Eiche oder ein Obstbaum, oder was es wolle. Das Leben der Bäume bleibt sich bei allen gleich. Solche Leute lassen sich schwer belehren, am besten, man läßt sie in ihrer Unwissenheit weiter vegetieren, sie kommen, wenn sie die Verwilderung ihrer Bäume und Gehölze nach und nach dem Verfall entgegen gehen sehen, manchmal zur Einsicht, manchmal auch nicht.

Fünftens gehört zur weiteren Pflege des Obstbaumes die Düngung, durch längeres Wachstum der Obstbäume werden die Nährstoffe aufgezehrt, welche, wenn der Baum mit seinen Wurzeln kein gedüngtes Gemüse- oder Ackerland erreichen kann, ersetzt werden müssen. Besonders

häufig wird die Düngung mit Phosphaten empfohlen. Die Hauptwirkung dieser Düngung ist in der Richtung des Fruchtansatzes zu suchen, während die Stickstoffe und kalihaltige Düngarten das Holzwachstum der Bäume begünstigen. Der geübte Landwirt weiß genau, daß Superphosphat und Thomasschlacke in der ersten, Kali, Guano &c. in der zweiten Richtung ihre Wirkung ausüben. Stalldünger enthält alle wertvollen Nährstoffe für Obstbäume, und in einem Kubikmeter verdünnte Fäkalienjauche fünf Kilo Superphosphat aufgelöst, wirkt als flüssiges Düngemittel ebenfalls sehr vorteilhaft für dieselben. Dünger, in flüssigem Zustande, dem Obstbaume gegeben, wirkt selbstverständlich schneller, als solcher in trockenen Formen, gleichviel ob der Baum an der Straße, im Garten oder Plantage seinen Standort hat.

IV. Der Obstbau an Busch-, Form- und Spalier-Bäumen. Dieser Obstbau ist nur in geschlossenen Räumen denkbar, in Gärten oder mit Einfriedigung versehenen Plantagen. Die edelsten und größten Früchte werden an Zwergobstbäumen erzielt, weil der Obstzüchter den Baum in voller Gewalt hat, durch den Schnitt und verschiedene andere Manipulationen die Fruchtzweige regelmäßig ziehen und verteilen kann. Der Buschbaum ist sehr tragbar, wenn nicht durch fortwährendes, zielloses Schneiden der Baum immer nur zu neuem Holztrieb gereizt wird. Es genügt vollständig eine regelrechte Auslichtung, und hier und da einen Zweig etwas einzukürzen, um einigermaßen eine Form zu erhalten, auf welche aber der größte Wert nicht gelegt werden darf. Mehrere schwache Pfähle aus Bohnenstangen genügen, die Zweige zu halten, um das Niederbiegen zur Erde zu verhindern. Außerordentliche Tragbarkeit entwickeln derartig gezogene Buschbäume, lohnen mit ihren großen, herrlichen Früchten die wenige Arbeit reichlich.

Unter Formobstbäumen versteht man Bäume, durch den Schnitt, durch Binden an Reifen und Stäbe &c., in irgend eine beliebige Gestalt zu zwingen. Formobstgärten werden in jeder größeren Gartenbau-Ausstellung zur Anschauung angeordnet. Da sieht man Schnurenbäume, senkrecht und wagerecht, Pyramiden, Spindelpyramiden, Kandelaberform, Spiralförmig und viele andere. Jeder derartig wohlgeformte Baum, in einem Garten angepflanzt, und einer weniger geübten Hand zur Behandlung übergeben, verliert in kurzer Zeit seine Gestalt, sowie auch die Fruchtbarkeit. Wird aber ein solcher Baum richtig behandelt, so ist er außerordentlich fruchtbar. Die Behandlung selbst aber ist gar nicht so einfach, wer darin keine Übung hat, vermag die Weiterkultur eines solchen Baumes nicht durchzuführen, und darum ist dieser Zweig des

Obstbaues, so dankbar er auch ist, allgemein nicht zu empfehlen. An das Spalier eignet sich vor allen Dingen der Weinstock, der Pfirsich, die Aprikose und die großfrüchtigen Birnensorten. Auch einige willigtragende Apfelsorten, als Cellini, Hauthornden, Bismarckapfel, Kaiser Alexander, Amasia, und die großfrüchtigen neuen Sorten. Die Obstkultur am Spalier ist sehr lohnend und erfordert weniger Fachkenntnisse. In neuerer Zeit wird der Halbstamm viel angepflanzt. Die Krone beginnt bei solchen Bäumen mit einer Stammhöhe von 1—1,25 m. Man erspart bei der Anpflanzung solcher sich sehr schnell entwickelnden Bäume die kostspieligen Baumpfähle. In bedeutenden Obstbau treibenden Gegenden pflegt man aus vielen praktischen Gründen nur Halbstämme anzupflanzen. Die Anpflanzung von Halbstämmen kann nicht genug empfohlen werden.

Die in einfachster Weise hier mitgeteilten Winke sollen den Zweck haben, den Obstbau fördern zu helfen. Der Obstbau ist lohnend, wenn derselbe rationell betrieben wird. Aber unbedingt ist es falsch, in erster Linie immer den Gutsbesitzern und den Gemeinden die Bepflanzung der Wege mit Obstbäumen zu empfehlen, ohne gewissenhaft zu prüfen, ob man durch die Terrainverhältnisse einen lohnenden Ertrag zu hoffen habe oder nicht. Wege, die nicht die gehörige Breite besitzen, sehr abgelegen sind, den Stürmen ausgesetzt, zu trockene Lage und geringen Boden aufweisen, sollte man nie mit Obstbäumen bepflanzen. Dem Diebstahl und Beschädigungen sind dieselben unter allen Umständen so wie so ausgesetzt. Solche Pflanzungen, wenn sie wirklich die Tragbarkeit erreichen sollten, bringen in Bezug auf Qualität und Quantität nur ganz geringe Erträge und sind abschreckende Beispiele. Die Folge davon ist, daß der Glaube erweckt wird, der Obstbau sei nicht einträglich. Solche Pflanzungen sind die Ursache, daß unsere Land-

wirte und viele Gemeinden unseren Versicherungen über die Rentabilität des Obstbaues das größte Mißtrauen entgegenbringen. Man suche die geschützten Lagen auf, der beste Boden ist nicht zu gut für den Obstbau, man pflanze in der Nähe des Gehöftes Plantage, wo ein Baum den andern schützt, hier ist die beste Aufsicht und Kontrolle vorhanden. Man pflanze nicht zu viel Sorten, sondern mindestens zehn Stück von einer Sorte, dann wird der Obstbau einen großen Gewinn abwerfen. Man beharre nicht auf alten Grundsätzen in der Sortenwahl, sondern man pflanze die von geübten Pomologen empfohlenen neuen Sorten und bringe solchen Männern Vertrauen entgegen. Mehrere Sorten sind schon altersschwach, die früher großen Wert hatten, und viele dürften es noch werden. Da hilft kein Bespritzen mit Bordolaiser Brühe, keine Düngung und kein Schnitt, fort mit der Sorte, eine frische her, wer sich dem Fortschritte verschließt, befindet sich im großen Nachteile.

Der von Uhland besungene Apfelbaum: „Bei einem Wirte wundermild, da war ich jüngst zu Gaste“ u. c., hat sich, der Beschreibung nach auf seine Äste zu schließen, gewiß in gutem Boden und vorzüglicher Kultur befunden. Ein anderes Verschen: „In jeden Raum pflanz' einen Baum“ ist nicht wörtlich zu nehmen. So viele andere Verse und Verschen sind ganz nett zu lesen, aber sonst zu einem rationellen Obstbaue ganz zu entbehren. Wenn durch die Schule den Kindern die Liebe zum Obstbau beigebracht werden soll und kann, so ist diese Idee gewiß hoch anzuerkennen, es ist möglich, daß dadurch etwas erreicht werden kann. Mehr aber als das alles ist die Wichtigkeit der Erkenntnis des reifen Mannes wert, er muß einsehen, daß der Obstbau eines der nutzbringenden Geschäfte der Landwirtschaft ist, er mag sich in Vereinen und wertvollen Büchern unterrichten, dann zielbewußt ans Werk gehen und der Segen wird nicht ausbleiben.

Aus den Vereinen.

Am 7. Februar, nachmittags 5 Uhr, hielt der Bezirks-Obstbauverein zu Döbeln seine Jahres-Hauptversammlung ab. Er zählt zur Zeit 56 persönliche und 3 korporative Mitglieder. Nach einem kurzen Jahresbericht des Vorsitzenden, Prof. Dr. Fleischer, fand Vortrag der Rechnung und Prüfung derselben, sowie Neuwahl von Ausschußmitgliedern statt. Hierauf wurden Bestellungen auf unentgeltlich vom Landesverein zu liefernde Edelreiser entgegengenommen, und eine Sammelbestellung von Mistkästen für Meisen und Rotschwänzchen veranstaltet. Sonnabend, den 17. d. M. wird die Ausschußsitzung des Landes-Obstbauvereins in Dresden

stattfinden; bei einer Besprechung der auf der Tagesordnung dieser Versammlung zum Ausdruck gekommenen Absicht, eine Einschränkung des Vogelschutzgesetzes betr. der Amsel anzustreben, zeigte sich, daß die Verfolgung dieses Vogels keineswegs allgemeine Billigung finden würde, obwohl unzweifelhaft ist, daß er, neben großem Nutzen, auch mancherlei Schaden stiftet. Eine längere Diskussion wurde veranlaßt durch die Vorlage des Landes-Obstbauvereins, welche sich auf die angestrebte Einführung von Einfuhrzöllen für Obst und Obstprodukte für das Deutsche Reich bezieht. Es wurde anerkannt, daß die Einführung solcher Zölle im

Interesse des heimischen Obstbaues sehr erwünscht sei; die vorgeschlagenen Zollsätze fanden die Billigung der Mehrheit der Versammlung; eine Minderheit wünschte die Herabsetzung eines Teiles derselben im Interesse der Konsumenten. Außer Versammlungen mit Vorträgen, De-

monstrationen des Baumschnittes u. s. w. wurde für das neue Geschäftsjahr eine Obst-Ausstellung in Aussicht genommen, mit der die Feier des 25 jährigen Bestehens des Vereins verbunden werden soll. F.

Aus den Lehranstalten.

Meißen. An der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule wird auch in diesem Jahre ein Winzerkursus (der 12.) abgehalten. Die Teilnehmer an demselben werden dem vom Ministerium des Innern genehmigten Lehrplane entsprechend zu drei verschiedenen Zeiten im Laufe des Frühjahres, Sommers und Herbstes je eine Woche lang einberufen, während dieser Zeiten, den Vormittag über, zur praktischen Erlernung der hauptsächlichsten Weinbergarbeiten angehalten und erhalten in den Nachmittagsstunden theoretischen Unterricht. Die praktischen Arbeiten im Schulweinberge leitet und beaufsichtigt der Direktor, während den theoretischen Unterricht außer diesem

noch Oberlehrer Dr. Klöppel mit erteilt. Derselbe erstreckt sich auf die Anzucht und Pflege des Weinstockes, auf die Rebendüngung, auf die tierischen und pflanzlichen Feinde derselben und auf die Bereitung und Wartung des Weines. Die Teilnahme an dem Winzerkursus steht jedermann frei und ist mit besonderen Kosten nicht verknüpft. Unterricht sowohl als praktische Unterweisung werden unentgeltlich erteilt. Anmeldungen für den Kursus nimmt der Direktor der Landwirtschaftlichen Schule, A. Endler, entgegen, sie werden möglichst bald erbeten. Der erste Teil des Kursus wird in der letzten Märzwoche abgehalten. e.

Kleine Mitteilungen.

Der Stadtrat zu Dresden hat der **Großen Deutschen Gartenbau-Ausstellung**, welche vom 27. April bis 7. Mai d. J. in Dresden abgehalten wird, für ihr Preisanschreiben betr. Landschaftsgärtnerei, das Projekt des König Albertparks zur Verfügung gestellt. Die Aufgabe lautet dahin, der Anlage den Charakter eines Volksparks, einer Erholungsstätte für alle Bevölkerungsklassen zu geben. Es liegen dafür über 110 ha bewegtes, zum Teil bewaldetes und von Wasserläufen durchschnittenen Gelände bereit, so daß die Aufgabe mithin eine für den Landschaftsgärtner überaus interessante ist, und da für diesen Programmpunkt auch bereits zahlreiche Anmeldungen aus den Kreisen der Gartenkünstler vorliegen, läßt sich eine glückliche, dem Namen des Parks würdige Lösung der Aufgabe sicher erwarten.

Bindekunst-Ausstellung in Frankfurt a. M.

In einer am 17. Januar in Frankfurt a. M. abgehaltenen Versammlung von Interessenten wurde die Abhaltung einer Allgemeinen Deutschen Ausstellung für Binderei und Schnittblumen, sowie für Binderei-Bedarfsartikel beschlossen. Dieselbe soll am 23., 24. und 25. Juni 1900 im Palmengarten zu Frankfurt a. M. stattfinden.

Was versteht man unter Tafelobst?

Die „Monatsbl. für Obstbau“, das Organ des Landesverbandes bair. Obstbauvereine, schreibt: Darüber sind sich viele nicht recht klar und fühlen sich beleidigt und gekränkt, wenn ein Teil der Früchte einer Tafelobstsorte beim Verkauf zurückgewiesen wird. Die kleinen, angestochenen, wurmstichigen,

mit Pilz-, Hagel- oder Druckflecken versehenen Früchte einer Tafelobstsorte sind eben kein Tafelobst. Unter Tafelobst versteht man das tadellose Obst einer edlen Sorte, das vor dem Genuße der Tafel oder dem Tische zur Zierde gereicht. Die fehlerhaften Früchte sind Wirtschafts- bzw. Mostfrüchte, wenn sie auch von einer edlen Apfelsorte stammen. Nur mit tadellosen Früchten von gleicher Größe kann ein reeller Handel getrieben werden.

Fragelasten: 100 P. Lassen Sie sich von Schubart & Hesse-Dresden, Marienstraße, einen Prospekt über die Obstdarre von Waas-Geisenheim oder von Mayfarth in Frankfurt a. M. schicken. Vor Einrichtung einer Dörre empfehlen wir Ihnen, den sachverständigen Rat des Obstbau-Wanderlehrers zu hören. In Ihrer Nähe ist uns keine derartige Anlage bekannt. Besuchen Sie einen Obstverwertungskursus, wie selbige vom Landes-Obstbauverein alljährlich veranstaltet werden. Bekanntmachung erfolgt in unserer Zeitschrift. Als Handbuch ist R. Herrmann, Obst- und Gemüseverwertung, Berlin, bei Parey, 3 Mark, zu empfehlen, die Hauptsache bleibt Praxis. Das beste Schutzmittel gegen das Abfaulen der Pfähle ist das Imprägnieren mit Kupfervitriol. 2 Kilogramm Kupfervitriol werden in 100 Liter weichem Wasser gelöst; die Pfähle kommen ungespitzt und mit dem starken Teile in die Flüssigkeit, in welcher sie einige Tage stehen bleiben. Obstbaumschützer aus Draht liefert die Firma Kanis in Wurzen. Die in Nr. 7/1899 dieser Zeitschrift erwähnten Baumschützer von Ebeling-Bremen bestehen ebenfalls aus Drahtgitter mit Spiralingen.

Königl. Botanischer Garten.

Die Monatsversammlungen von Mitgliedern der hiesigen, Botanik und Gartenbau pflegenden Gesellschaften,

sowie derjenigen Herren und Damen, welche Inhaber von Karten zur wissenschaftlichen Benutzung des botanischen Gartens sind, werden im Jahre 1900 an folgenden Nachmittagen stattfinden und wird hierdurch dazu eingeladen:

Montag, **5. März** (nachm. 3 h. 15 „Frühjahrsbehandlung der Zimmerpflanzen“, 5 h. Hörsaal); Donnerstag, **5. April** (5 h. „Frühjahrsbehandlung der Zimmerpflanzen“); Montag, **7. Mai** (5 h.); Donnerstag, **14. Juni** (5 h.); Montag, **2. Juli** (5 h.); Montag, **3. September** (5 h.); Montag, **1. Oktober** (3 h. 15). — über die Karten zur wissenschaftlichen Benutzung des Gartens siehe **Besuchsordnung** § 6. („Führer durch den K. Bot. Garten“ S. 1.)

Auswärtige Gartenbau-Vereine sind auf vorhergegangene Anzeige an die Direktion auch bei diesen Versammlungen gern gesehene Gäste.

Prof. Dr. Oscar Drude.

Soeben erschien:



**Wie erwerbe,
verwalte und
vermehrte ich
ein kleines Vermögen?**

Preis 60 Pf., mit Porto 65 Pf.

Das obige Schriftchen ist nicht für reiche Leute geschrieben, sondern für diejenigen, die bemüht sind, sich durch eigene Kraft, weise Sparsamkeit und Fleiß einen kleinen Besitz zu erwerben.

Das Schriftchen will den einzuschlagenden Weg zeigen, um zu einem, wenn auch nur bescheidenen Vermögen zu gelangen, will angeben, wie ein solches ordnungsmäßig zu verwalten ist, und will endlich Belehrung über geschickte, sichere Vermehrung des mühsam Ersparten bieten. Das Werkchen ist in äußerst klarer, verständlicher Sprache gehalten, wodurch es sich allein viele Freunde erwerben wird.

Dresden-N., 1900.

Verlagsbuchhandlung C. Heinrich.

Frühbeet- u. Gewächshausfenster,
mit Holz- und Eisensprossen,

Obstaufbewahrungsgestelle
und Schränke

aus trockenem, vollständig geruchlosem Pappelholz.

= Mehrfach prämiert. =

Neuheit!

Neuheit!

Obstaufbewahrungsschrank mit Drahtumwehrung,
zerlegbar, mit Schloß.

Praktischstes Geschenk, sicherster Schutz gegen Obst-
entwendung, unentbehrlich für jede Hausfrau!

(Gesetzlich geschützt.)

Illustrierte Preisliste gratis und franko zu Diensten.

Neudammer Holzindustrie

Seiffert & Schmidt, Neudamm, Neum.



**Leipziger Säkal-Guano (Poudrette),
natürlichster und wirksamster Dünger**

für alle gärtnerischen Anlagen, wie Blumen, Gemüse, Obstbäume etc. — Erfolg unbestritten —
liefern wir zu billigstem Preise unter Garantie des Gehaltes.

Conr. Schmidt & Co., Leipzig, Packhoffstr. 11/13.

Deklaration und Reklamation in Einkommensteuerfachen.

Ein Leitfaden zur Anfertigung richtiger Deklarationen und
wirksamer Reklamationen.

Mit einer Hilfstafel zur Berechnung des Steuerbetrages für Einkommen bis zu 100 000 Mark.

Zusammengestellt und mit Beispielen versehen

von einem
Vorsitzenden der Einschätzungskommission.

Preis 50 Pf., mit Porto 55 Pf.

Dresden-A.,
Kleine Meißnergasse 4.

C. Heinrich, Verlagsbuchhandlung.

Gegründet
1869.

Carl Wilhelmi Nachflg. (Inhaber: Richard Jenichen)

Vielfach
prämiert.

Samen- und Blumenzwiebel-Handlung

Struvestrasse 4

DRESDEN-A.

Struvestrasse 4

I^a Gemüse- und Blumen-Samen. Spezialität: Grassamen.

Raffiabast, Kokosstricke, Etiketten, Trauben-Säckchen, Madenfallen, Raupenleim, Klebe-
gürtel-Papier, Baumwache, Dr. Krügers Petroleum-Emulsion, Gartenmesser und -Scheeren,
Drahtbaumbürsten, v. Berlepsch'sche Nistkästen ☿ ☿ ☿ ☿ Planet junior Geräte.

Reelle Bedienung.

Obstverkaufs-Vermittelungsstelle des Bezirks-Obstbauvereins zu Dresden.

Älteste Samen-Handlung in Dresden-Neustadt.

Gemüse-, Blumen- und land-
wirtschaftliche Sämereien

empfiehlt

Arthur Bernhard

Neustadt am Markt 5

Neustädter Markthalle Stand 11.

Preisverzeichnisse gratis und franko.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Winter-
gärten, Wasserfällen, Böschungen, kirchlichen Bauten.
Preisliste frei. Agenten gesucht.

C. A. Dietrich, Hoflief., Clingen bei Greußen.

W. Weiße, Kgl. Hoflieferant, Kamen i. Sachsen,

empfiehlt prima Ware in hochstämmigen Rosen, ganz
auserlesenes Sortiment, bereits tragbare Apfel- und
Birnenpyramiden, hochstämmige Stachel- und Jo-
hannisbeeren. Koniferen in über 300 Arten und
Varietäten (besondere Spezialität: „Blausichten“),
Zierbäume und Gehölze (meist buntlaubig), Schling-
pflanzen und Stauden, winterharte Rhododendron
(Alpenrosen), Azalea mollis u. a. m.

Nur unsere

Ambos-Aluminium- Pflanzenschilder

bieten infolge eigenartiger Vorrichtung Gewähr,
dass sie, mit Bleistift oder Aluminiumtinte be-
schrieben, ihre Schrift viele Jahre lang in u.
außer der Erde halten. Sie sind ausserdem
billig und sicher im Gebrauche

viel billiger als Holzetiketten!

Wir besitzen die schmeichelhaftesten, frei-
willigen Anerkennungen von Fach- und Laien-
kreisen und werden bald die erste

Million Stück

verkauft haben!

Preislisten umsonst!

Vertreter gesucht!

Aluminiumwarenfabrik Ambos, G. m. b. H.,
Dresden-A. 16.

Nistkästen

für Insekten fressende Vögel,
Naturholzmöbel etc.

Bereine hohen Rabatt.

Mustr. Preisliste gratis.

R. Schröter, Clingen b. Greußen.

Redakteur: C. Heinrich, Dresden-A., II. Meißnergasse 4.
Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-A., II. Meißnergasse 4.

Organ des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Herausgegeben von

E. Heinrich, Dresden-N.

unter gütiger Mitwirkung der Herren: **A. Endler**, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule zu Meissen; **Dr. E. Fleischer**, Professor am Realgymnasium in Döbeln; **Max Zubisch**, Baumschulenbesitzer in Mittlitz b. Löbau i. S.; **Wilhelm Altem**, Besitzer einer Beerenobstschule in Gotha; **Carl Müller**, Direktor der Weinbauschule in Trier; **Dr. A. Ranmann**, diplom. Chemiker und Lehrer an der Gartenbauschule zu Dresden; **E. Pfühner**, Kunstgärtner in Eitville a. Rh.; **J. Pölkner**, Stadtgärtner in Großenhain; **Hermann Raue**, Besitzer der Rosenschule in Strehlen-Dresden; **Dr. Sleglich**, Vorstand der Landwirtschaftlichen Versuchsstation am Kgl. botanischen Garten zu Dresden; **B. Weise**, Koniferenzüchter in Kamenz i. S., u. a. m.

Sechszwanzigster Jahrgang. Neue Folge.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis pro Jahr 3 Mark inkl. Porto, einzelne Nummern 30 Pf. Inserate für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. — Beilegegebühr für 1000 Exemplare 10 Mark netto. Alle für Redaktion und Expedition bestimmten Zuschriften sind ausschließlich zu richten an E. Heinrich, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Dresden-N., H. Weißnergasse 4.

Inhalt: Bekanntmachung. — Aufsätze: Ermittlung des örtlichen Klimas nach der Blütezeit der Obstbäume und Obststräucher. (Mit Abbildung.) — Anzucht und Behandlung von Spalierobst. (Mit Abbildung.) — Der Traubenschimmel und die Blattfallkrankheit der Reben. (Mit Abbildungen.) — Einige empfehlenswerte Canna und Kultur derselben. — Über den Schnitt der Rosen. — Die Verwendung der Kohlensäure bei der Obstweinbereitung. — Aus den Lehranstalten. — Kleine Mitteilungen: Große deutsche Gartenbau-Ausstellung in Dresden. — Billige Wasserversorgung. (Mit Abbildung.) — Bücherchau. — Berichtigung. — Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der nunmehrige Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins, Herr Gartenbau-Inspektor **E. Braunbart**, tritt sein Amt am 15. April d. J. an und hat seine Geschäftsstelle in **Cöln a. G., Bismarckstraße 17, I.**

Indem wir dies zur Kenntnis der geehrten Bezirksvereine bringen, bitten wir zugleich, von genanntem Tage ab alle Zuschriften an das Direktorium an obige Geschäftsstelle des Landes-Obstbauvereins, Geldsendungen aber, wie bisher, an die Adresse des unterzeichneten Vorsitzenden richten zu wollen.

Meißen, am 19. März 1900.

Das Direktorium des Landes-Obstbauvereins.

v. Schroeter, Vorsitzender.

Ermittlung des örtlichen Klimas nach der Blütezeit der Obstbäume und Obststräucher.

Die Verschiedenheit in der klimatischen Lage der einzelnen Orte und Ortsteile, bedingt durch die Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnisse, kommt in der Entwicklungszeit der Pflanzen zum Ausdruck. Die Feststellung derselben ist von Wichtigkeit zur Beurteilung des örtlichen Klimas, von dem die Auswahl der Kulturpflanzen und ihrer Unterarten (Sorten) durchaus abhängig ist. Sie geschieht durch Beobachtung und Aufzeichnung der hauptsächlichsten Entwicklungsstufen der verbreitetsten Kulturpflanzen, was wenig Mühe und Zeit erfordert und deshalb

allertwärts leicht durchführbar ist, weit leichter, als die fortlaufende Beobachtung, Messung und Aufzeichnung der Temperatur und Niederschlagsmengen. Mit Recht strebt daher das königliche Meteorologische Institut darnach, allenthalben im Lande Männer zur Mitwirkung bei diesen „phänologischen“ Beobachtungen zu gewinnen.

Ein besonderes Interesse an deren ausgiebigen Durchführung hat der Obstbau, weil bei ihm in ganz besonderem Maße der Erfolg von der richtigen, den örtlichen klimatischen Verhältnissen angepassten Sortenwahl abhängt. Der Landes-

Obstbauverein hat deshalb schon im vergangenen Jahre diese Bestrebung durch Ausgabe von Fragearten über die „Entwicklungszeiten der Obstarten“ unterstützt, welche durch Vermittelung der Bezirks-Obstbauvereine zur Verteilung gebracht wurden. Bei der damals schon etwas vorgerückten Zeit mußte die Fragestellung auf das Stein- und Kernobst beschränkt werden. Die Fragen waren in Anlehnung an die vom Königlichen Meteorologischen Institut ausgegebenen Fragearten nach der Zeit des Aufbrechens der Blattknospen, des Beginns der Blüte und der Reife der ersten Früchte gestellt. Da die einzelnen Sorten zu sehr verschiedener Zeit austreiben, blühen und reifen, wurden in erster Linie Angaben betreffs solcher ausdrücklich namhaft gemachten Obstsorten erbeten, von denen anzunehmen ist, daß sie allenthalben im Lande gebaut werden, und in zweiter Linie auch die Fügigkeit gelassen, über andere Sorten Angaben zu machen, die dann aber benannt werden sollten.

Bedauerlicherweise sind die Antworten in weit geringerer Zahl eingegangen, als im Interesse des Obstbaus zu wünschen war und gehofft werden durfte. Von einzelnen Bezirksvereinen erfolgte die Zustellung an die Mitglieder so verspätet, daß davon ein Gebrauch überhaupt nicht gemacht werden konnte, von anderen scheint dieselbe ganz unterlassen worden zu sein. Immerhin ist die Zahl der ausgefüllt zurückgekommenen Fragearten groß genug, um aus den Antworten wenigstens den Wert solcher Erhebungen beurteilen zu lassen und Anhalt für die weitere Ausgestaltung des Erhebungsverfahrens an die Hand zu geben.

Was den Wert des Verfahrens betrifft, so darf nicht unbemerkt gelassen werden, daß im Jahre 1899 in vielen Landesteilen zweimal Frühjahr war, indem nach der ersten Blatt- und Blütenentwicklung wieder eine längere Frostzeit eintrat, und daß die Klarheit des durch die gemachten Angaben gewonnenen Bildes dadurch beeinträchtigt wird, daß das erste Mal verfrühter Pflanzenwuchs auch in rauheren Lagen eingetreten war; gleichwohl ließ im allgemeinen eine Abhängigkeit der Entwicklungszeit von der Höhenlage sich auch in diesem Jahre erkennen. Von den gemachten Angaben waren jedoch diejenigen betreffs des Aufbrechens der Blattknospe nicht verwendbar; augenscheinlich ist hier die persönliche Anschauung über den Zeitpunkt, welcher aufzuzeichnen ist, sehr verschieden und mag auch in manchen Fällen die Beobachtung nicht genau genug gewesen sein. Die Angaben über die Reifezeit waren unvollständig, wie dies schon der festgesetzten Einsendungsfrist wegen betreffs der späteren Sorten kaum anders zu erwarten war, und ließen ebenfalls, soweit sie vorlagen, ein Auseinandergehen der persönlichen Ansicht erkennen, da das Urteil darüber, wann

Obst als reif anzusehen ist, individuell recht verschieden ist.

Betreffs der Blütezeit thaten die gemachten Angaben dar, daß es bei dem Kernobst durchaus notwendig ist, den Namen der Sorte zu kennen, von der die Blütezeit angegeben wird, da die einzelnen Sorten zu sehr verschiedener Zeit blühen und infolge dessen eine Vergleichung mit der Blütezeit in anderen Lagen nur möglich wird, wenn die Vergleichung sich auf ein und dieselbe Sorte bezieht oder doch auf solche Sorten, welche zu gleicher Zeit blühen. Einen wertvollen Anhalt bieten in dieser Hinsicht die Aufzeichnungen des Fürstlich Schönburgischen Hofgärtners F. Wildner in Waldenburg i. S. über die Blütezeit einer Anzahl Apfel- und Birnensorten in den Jahren 1898 und 1899. Die Blüte trat ein im Jahre 1898: bei Birnen zuerst am 2. Mai bei der Petersbirne, zuletzt am 8. Mai, d. i. 6 Tage später, bei der Leipziger Rettichbirne; bei Äpfeln zuerst am 13. Mai bei Fraas' Sommerkalvill, zuletzt am 24. Mai, d. i. 11 Tage später, beim Königlichen Kurzstiel; im Jahre 1899: bei Birnen zuerst am 24. April bei Diels Butterbirne, zuletzt am 10. Mai, d. i. 17 Tage später, bei der Leipziger Rettichbirne; bei Äpfeln zuerst am 12. Mai bei Fraas' Sommerkalvill, zuletzt am 7. Juni, d. i. 28 Tage später, beim Königlichen Kurzstiel. Die Aufeinanderfolge des Eintritts der Blüte war bei den in Waldenburg überhaupt beobachteten Sorten:

Birnen 1898.

1. Tag. Petersbirne (2. Mai),
2. " Wildling von Motte,
3. " Diels Butterbirne,
4. " Clairgeau, Grumbfower, Napoleon, Prinzessin Marianne,
5. " Amanlis Butterbirne, Marie Luise,
6. " Rabenauer Butterbirne,
7. " Leipziger Rettichbirne (8. Mai).

1899.

1. Tag. Diels Butterbirne (24. April),
3. " Grüne Hoyerzwerdaer,
5. " Petersbirne,
6. " Wildling von Motte,
9. " Liegels Winterbutterbirne,
10. " Marie Luise, Prinzessin Marianne,
11. " Bosks Flaschenbirne,
13. " Graue Sommerbutterbirne,
14. " Clairgeau, Grumbfower, Napoleon, Amanli, Holzfarbige Butterbirne, Rotgraue Dechant,
15. " Rabenauer Butterbirne, Gute Graue,
16. " Gute Luise von Avranches, Capiaumont, Kunde Mundnehbirne, Neue Poiteau,
17. " Leipziger Rettichbirne (10. Mai).

Apfel 1898.

1. Tag. Fraas' Sommerkalvill (13. Mai),
3. " Baumanns und Landsberger Renette, Limonen-Renette, Roter Herbstkalvill,
4. " Graf Kostitz, Kaiser Alexander, Malthaupt's Renette, Orleans-Renette,
5. " Ribstons Pepping, Oberdieck's Renette, Geflammerter Kardinal,
6. " Muskat-Renette,
7. " Langtons Sondergleichen,
9. " Danziger Kantapfel,
12. " Königlicher Kurzstiel (24. Mai).

1899.

1. Tag. Fraas' Sommerkalvill (12. Mai),
3. " Graf Kostitz, Ribstons Pepping, Langtons Sondergleichen,
4. " Baumanns Renette, Landsberger Renette, Limonen-Renette, Kaiser Alexander, Oberdieck's Renette, Große Kasseler Renette,
5. " Roter Herbstkalvill, Malthaupt's Renette, Geflammerter Kardinal, Gelber Richard, Gold-Renette von Blenheim, Purpurroter Couffinot,
6. " Muskat-Renette,
28. " Königlicher Kurzstiel (7. Juni).

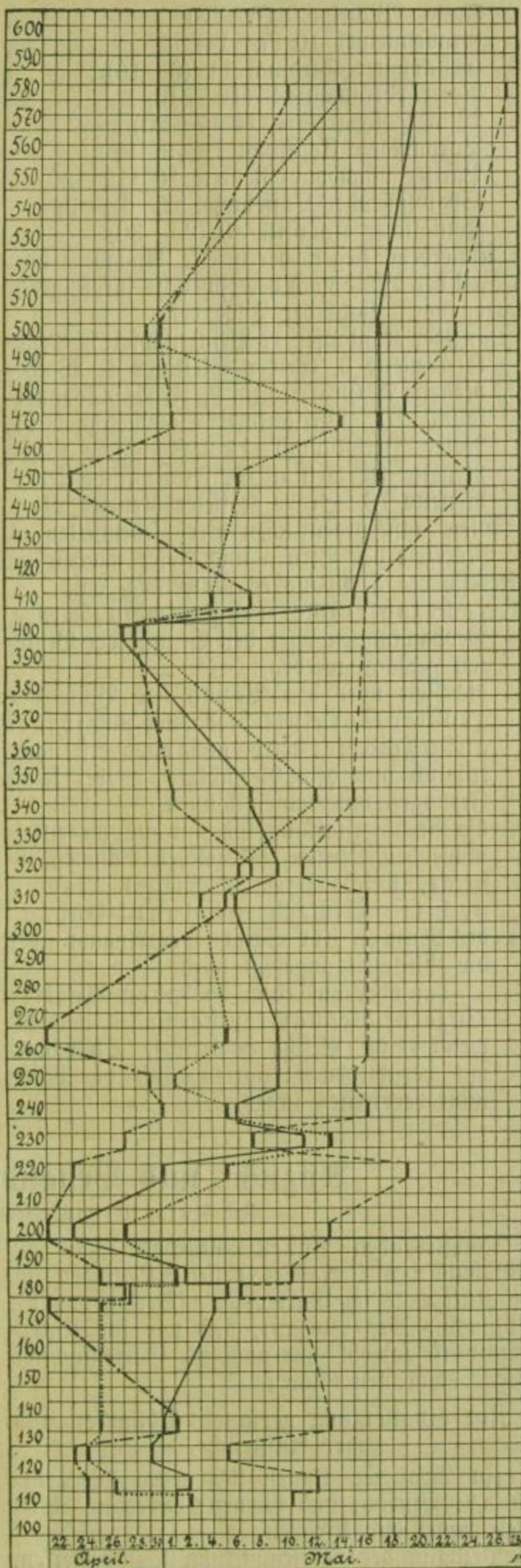
Die von andern Seiten für 1899 gemachten Angaben lassen einen solchen Vergleich nicht zu, da sie sich stets nur auf einige wenige Sorten beschränkten. Es wird ein solcher einigermaßen ermöglicht, wenn man den Vergleich auf die Blütezeit der Hauspflaume bezieht und diesen auf jene Fälle beschränkt, in denen darunter zweifellos keine andere Pflaumenart verstanden ist als die deutsche Zwetsche und auch nicht eine verspätete Beobachtung ihrer Blütezeit angenommen werden muß, die ja an sich leicht übersehen werden kann. Aber auch dann weichen die Angaben so erheblich von einander ab, daß man genötigt ist, die Wirkung der wechselvollen Frühjahrswitterung im Jahre 1899 als eine örtlich in hohem Maße verschiedene anzusehen. Nach den vorliegenden Aufzeichnungen war die Zahl der Tage, um welche sie später als die Zwetsche blühten, bei

Birnen:

- Gaishirtel 1,
- Williams Christbirne 2 (1—3),
- Bosks Flaschenbirne 4 (3—5),
- Napoleons Butterbirne 5 (1—9),
- Gute Luise von Avranches 6 (5—7),
- Rabenauer Butterbirne 6 (0—20),
- Leipziger Rettichbirne 7 (2—12),
- Petersbirne 7 (3—11),
- Liegels Winterbutterbirne 7 (0—14).

Äpfeln:

- Charlamowsky 6 (5—6),
- Langtons Sondergleichen 8 (6—13),



— — — — — Kirchschneise, früheste Süßkirche,
 Hauszwetsche,
 - - - - - Birne, Leipziger Rettichbirne,
 - · - · - · Apfel, Wintergoldparmäne.

- Kaiser Wilhelm 9 (6—13),
 Gravensteiner 10 (7—14),
 Geflammerter Kardinal 11 (6—16),
 Roter Astrachan 13 (10—16),
 Wintergoldparmäne 14 (7—20),
 Purpurroter Couffinot 16 (9—22),
 Pariser Rambour-Kenette 16 (12—20),
 Spätblühender Taffetapfel 25 (18—34),
 Königlicher Kurzstiel 30 (25—36).

Außerdem liegen vereinzelte Angaben über die Zeit der Blüte nach der Zwetsche für folgende Sorten vor. Zahl der Tage bei:

- Danziger Kantapfel 1, Prinzenapfel 1, Muskat-Kenette 3, Gelber Stettiner 4, Wachsk-Kenette 7, Graf Kostik 9, Fraas' Sommerkalvill 10, Pfirsichroter Sommerapfel 11, Roter Herbstkalvill 12, Sächsische Gelbe Kenette 13, Cellini 15, Französische Leder-Kenette 18, Große Kasseler Kenette 21.

Diese außerordentlichen Verschiedenheiten in der Blütezeit der Birnen und Äpfel machen im Interesse des Obstbaus es notwendig, daß

1. recht zahlreiche, nach Tausenden zählende, Beobachtungen über den Beginn der Blütezeit gemacht werden,
2. die Zeit über den Beginn der Blüte mit größter Sorgfalt beobachtet und so fort aufgezeichnet wird, nicht etwa erst nachträglich aus dem Gedächtnis, wobei leicht Irrungen unterlaufen können,
3. die Berichterstattung sich nur auf die zuerst blühenden Sorten auf solchen Bäumen erstreckt, welche ihrem richtigen Namen nach mit Sicherheit bekannt sind,
4. der Namen der Sorte der Angabe über die Blütezeit angefügt wird,

daß aber außerdem in jedem Bezirke einzelne Beobachter sich finden möchten, welche, im Besitze zahlreicher Obstbäume mit verschiedenen Sorten, sich die Mühe nicht verdrießen lassen,

5. von allen in ihrem Besitze befindlichen wichtigeren Birnen- und Apfelsorten den Beginn der Blütezeit vergleichend aufzuzeichnen und einzuberichten.

Daß sehr große Sorgfalt in der Aufzeichnung erforderlich ist, beweist die auf S. 39 gegebene graphische Übersicht. Die dort ersichtlichen außerordentlich großen Abweichungen von der allgemeinen Regel, daß der Eintritt der Blütezeit annähernd im Verhältnis zur Erhebung der Lage eines Ortes über die Meeresfläche sich verzögert, dürften sich durch örtliche klimatische Verschiedenheiten nicht genügend erklären lassen. Am meisten treten sie bei der Süßkirsche hervor, wo die Verschiedenheit nach den Sorten an sich gar nicht sehr groß ist. Und doch ist es dem stellvertretenden Vorstand des kgl. Württembergischen Meteorologischen Instituts in Stuttgart, Herrn L. Meyer, geglückt, in demselben Jahre 1899 nach den über die Blütezeit der Süßkirsche aus allen Landesteilen erhaltenen Angaben eine Karte des Blütebeginns vom Königreich Württemberg darzustellen, welche den Beweis thatsächlich erbringt, daß einerseits die Blüte mit der Höhenlage sich im allgemeinen entsprechend hinauschiebt, daß aber auch andererseits örtliche Abweichungen von dieser Regel zu beobachten gewesen sind, welche den Wert solcher Beobachtungen darthun.

Um die Berichterstattung thunlichst zu erleichtern, ist in der ausgegebenen Fragekarte nur die Beobachtung des ersten Erscheinens offener Blüten in größerer Zahl an demselben Baume bez. Strauch und auch nur von der einen zuerst blühenden Sorte erbeten, insoweit nicht einzelne Beobachter dem oben ausgesprochenen Wunsche, die Berichterstattung auf eine größere Sortenzahl zu erstrecken, zu entsprechen im eigenen und allgemeinen Interesse bereit sind, außerdem aber die Anstellung der Beobachtung auf Stachelbeere, Aprikose, Süßkirsche, Birne, Pflaume (Hauszwetsche) und Apfel beschränkt. v. L.

Anzucht und Behandlung von Spalierobst.

Von Anton Urban, Seminargärtner in Ober-Glogau.

Nachstehenden Aufsatz entnehmen wir mit Erlaubnis des Verfassers dessen „Leitfaden für den Unterricht im Gartenbau“ (Verlag von B. Willimsky-Ober-Glogau), den wir für Unterrichtszwecke sowohl, wie auch für Gartenfreunde bestens empfehlen können.

1. Zur Spalierzucht geeignete Obstsorten und ihre Ansprüche.

Zu Spalieren eignen sich neben Wein besonders: Pfirsiche und Birnen; außerdem Aprikosen, Äpfel und Kirschen.

Bezüglich der Sonnenwirkung ist zu bemerken, daß dieselbe Lage nach Osten besser als nach

Westen zu ist, also Südost-Lage ist besser als Südwest-Lage, Ost-Lage ist besser als West-Lage.

Ein Pfirsich beansprucht 9—12 qm Spalierfläche an einer Mauer, die fast den ganzen Tag Sonne erhält. Frühe Sorten bringen Früchte und Holz noch an einer nach Südosten gerichteten Mauer gut auch in ungünstigen Jahren zur Reife.

Aprikosen erhalten 8—10 qm Spalierfläche. Frühe Sorten reifen noch an einer nach Osten oder Südwesten gerichteten Mauer.

Mit Birnen- und Apfelspalieren kann man Bretter- sowie Lattenzäune in allen Lagen und

Mauern in Nordost-, Ost-, West- und Südwest-Lage bekleiden; die besten späten Winterforten beanspruchen indessen wenigstens Südost-Lage, für wenig besonnte Flächen eignen sich nur Frühforten.

Birnen müssen zu diesem Zwecke auf Quitte veredelt sein und erhalten 3—4 qm, Apfel auf Johannisstamm (Paradis) 2—3 qm und auf Splittapfel (Doucin) 4—5 qm Fläche.

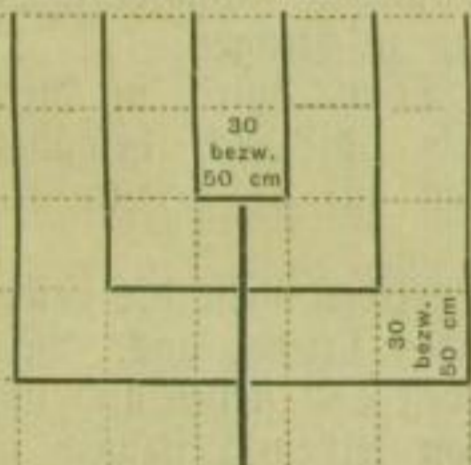
An einer Nordmauer oder einem Baune in dieser Lage zieht man noch mit Vorteil späte Kirschen auf Mahalebunterlage, Frühkirschen erhalten ein gut besonntes Spalier. Sie beanspruchen 4—5 qm Fläche.

Für Spalierbäume, besonders auf Zwergunterlagen, ist eine gründliche Bodenverbesserung unbedingt notwendig. Pfirsiche und Aprikosen lieben außerdem Bodenverbesserung mit gebranntem Kalk oder Kalkschutt.

2. Spaliergerüst.

Die beste Form für Spalierobstbäume ist die sogenannte Berrierpalmette, weil sie den gegebenen Raum vollständig ausnützt und leicht im Gleichgewicht zu halten ist. Die Stagen werden mit Abständen von 30 cm gebildet; nur bei Pfirsichen sind zwischen den Stagen Räume von 50 cm notwendig.

Das hierzu notwendige Spaliergerüst wird hergestellt, indem in der Höhe des 4 m hohen Spaliers an 4 wagerecht befestigten Latten (Dachlatten) aufrechtstehende, 3 cm starke Stäbe (im Notfalle geschälte Bohnenstangen) mit etwa 30 cm Abstand so befestigt werden, daß das Bäumchen unter Berücksichtigung des vorher angegebenen Flächeninhalts in der Mitte zwischen zwei



Berrierpalmette mit 3 Stagen.

Stäben steht. Nur bei Pfirsichen kommen diese Stäbe etwa 50 cm auseinander und zwischen diese Stäbe je zwei dünnere zur Befestigung des Fruchtholzes, das bei Pfirsichen lang und dünn ist.

An die senkrechten Stäbe sind wagerechte, dünnere in der Höhe der einzelnen Stagen zu befestigen, an der obersten Etage je 15 cm (bei Pfirsichen 25 cm) lange zu beiden Seiten des Mitteltriebes, an den darunter befindlichen Stagen immer je 30 cm (bei Pfirsichen 50 cm) nach jeder Seite längere Stäbe. Für das Bäumchen selbst ist ein Stab, der bis zur 2. Latte reicht, notwendig.

3. Schneiden der Spaliere.

Einjährige Veredelungen von Äpfeln und Birnen werden nach dem Pflanzen auf etwa

70 cm Länge geschnitten. Im zweiten Jahre werden etwa 30 cm über dem Boden drei Augen gewählt und über diesen geschnitten; die zwei unteren sollen sich links und rechts befinden, das obere vorn. Beim Pflanzen achte man darauf, daß sich in dieser Höhe die Augen passend befinden.

Pfirsiche, Aprikosen und Kirschen werden gleich im ersten Jahre nach dem Pflanzen in derselben Weise geschnitten, wie Apfel und Birnen im zweiten Jahre.

Die aus den drei Augen entstehenden Triebe sind möglichst gerade anzubinden, der oberste senkrecht, die unteren vorläufig (bis zur endgültigen Formierung) in einem Winkel von 45°. Die Entwicklung der beiden unteren Triebe ist möglichst zu begünstigen; stets sollen beide gleich lang und gleich stark sein. Der stärker werdende kann durch Niederbinden oder durch Wegnahme von 2—3 Blatthälften des oberen Teiles geschwächt werden, so daß er im Wachstum alsbald nachläßt; der schwächere wird durch Hochbinden gestärkt.

Kommt ein Auge nicht zur Entwicklung, so wird ein tiefer stehender Trieb zum Ersatz verwendet.

Die übrigen sich darunter entwickelnden Triebe werden im Sommer 2—3 mal auf etwa 5 Blätter pinziert, damit sich der Stamm stärkt; im Herbst oder nachdem das Bäumchen genügend erstarkt ist, werden sie entfernt.

Frühzeitige Triebe an den Leittrieben pinziert man auf etwa 10 cm Länge; treiben dieselben noch einmal aus, so läßt man an dem neu entstandenen Triebe nur ein Blatt stehen.

Dies gilt auch für die Triebe der folgenden Stagen.

Sind im Laufe des Sommers die Leitweige so stark geworden wie eine Bleifeder und mindestens 60 cm lang (bei Pfirsichen 1 m), so schreitet man im nächsten Frühjahr zur Bildung der 2. Etage. Will man nur 2 Stagen, so schneidet man den Endtrieb etwa 30 cm (bei Pfirsichen 50 cm) über der ersten Etage auf zwei seitlich stehende Augen; will man dagegen noch eine dritte Etage ziehen, so schneidet man in derselben Höhe über einem nach vorn stehenden und zwei darunter befindlichen seitlichen Augen. Sind die Seitenleitweige kurz und schwach geblieben, so schneidet man den Mittelleitweig auf das unterste, nach vorn gerichtete Auge und zieht die 2. Etage 1 Jahr später.

Die Stagenäste sind bei genügender Länge so zu schneiden, daß sie nach dem Schnitt etwa noch einmal so lang sind, als der auf 30 cm bzw. 50 cm gekürzte Mitteltrieb. Der Schnitt wird stets über einem nach vorn stehenden Auge ausgeführt. Im Sommer wird wieder durch

Hoch- und Niederbinden der Seitenäste dafür gesorgt, daß alle sich gleichmäßig stark entwickeln.

In derselben Weise ist die dritte und nötigenfalls die vierte Etage zu ziehen. Die Arbeit ist um so leichter, je weniger Etagen gezogen werden.

Da jeder Palmette der nötige Flächenraum zu ihrer Ausbreitung gegeben werden muß, so wird eine solche an einer niedrigen Mauer oder Planke mehr in die Breite ausgedehnt und in mehr als drei Etagen gezogen werden müssen; dagegen werden bei höheren Mauern weniger Etagen sein, die Leitäste aber dafür eine größere Höhengausdehnung erhalten. Bei einer niedrigen Palmette ist gegebenenfalls die letzte Etage nur wagerecht zu ziehen.

Die Leitweige einer Etage sollen stets gleich stark und gleich lang sein und sind im Frühjahr so zu schneiden, daß die untere vor der darüber befindlichen immer einen Vorsprung von je 60 cm (bei Pfirsichen 1 m) haben.

Bei Bildung der obersten Etage hat der Schnitt am Mitteltriebe über zwei seitlich stehenden Augen zu erfolgen, weil jetzt der Mitteltrieb aufhören muß.

Sind die Seitenleitweige etwa 25 cm länger als die zugehörigen wagerechten Stäbe, so werden sie vorsichtig in die Lage dieser Stäbe gebracht und an ihnen befestigt, die Enden aber in einem rechten Winkel mit einer kleinen Rundung nach oben gezogen. Bei drei Etagen werden also die Leitweige der untersten Etage je 75 cm (bei Pfirsichen 1,25 m) lang wagerecht und dann senkrecht nach oben gezogen. Die zweite Etage wird bei 45 (75) cm Länge und die oberste nach 15 (25) cm Länge aufrecht angebunden.

Nachdem die Berrier-Palmette in diese Form gebracht ist, hat man darauf zu achten, daß die Endtriebe sämtlicher Etagen gleiche Höhe behalten, eventuell sind die oft stärker wachsenden Endtriebe der oberen Etagen durch Kürzen entsprechend zurückzuhalten. In dieser Weise werden die Leitweige bis ans Ende des Spaliers weitergezogen. Sind die Jahrestriebe sehr lang, so werden sie soweit gekürzt, daß möglichst alle Seitenaugen austreiben.

Zur Bildung einer sogenannten U-Form, welche für hohe Mauern und schwächer wachsende Spaliere sehr geeignet ist, werden die Beredelungen beim ersten Schnitt nur über zwei seitlich stehenden Augen geschnitten und die daraus entstehenden Leitweige 15 cm weit wagerecht (bei Pfirsichen 25 cm) gezogen und dann senkrecht nach oben gebunden. Die weitere Behandlung ist sonst dieselbe wie bei Palmetten.

Hat man nicht genügend Zeit, um die Spaliere als Berrierpalmetten zu formieren, so erzielt man auch ganz annehmbare Erträge, wenn man sogenannte Fächerformen zieht. Man verteilt dann einige stärkere Zweige über die Spalierfläche, so

daß sie nicht zu eng stehen. Bei Pfirsichen und Aprikosen ist die natürliche Fächerform oft am vorteilhaftesten, weil bei ihnen infolge Gummi- flusses stärkere Leitäste leicht eintrocknen und deshalb eine strenge Form schwer innezuhalten ist.

Pfirsiche und Aprikosen sind nicht ganz winterhart und werden gegen strenge Kälte, am besten mit einer dünnen Fichtenreisigdecke, geschützt.

4. Behandlung des Fruchtholzes.

Hauptaufgabe bei den Obstspalieren ist es, die Leitweige gleichmäßig mit Fruchtholz zu bekleiden. Durch Niederbinden der einjährigen Leitweige im März und April, wobei indessen die Spitze des Zweiges nach oben gerichtet bleiben muß, ist dafür Sorge zu tragen, daß möglichst alle Augen Triebe bilden. Wollen die unteren Augen nicht austreiben, so bringt man über denselben mit einem Messer Einschnitte an, welche ganz flach bis ins Holz gehen müssen und verhindern, daß die Säfte an den Augen unbenutzt vorübergehen.

Sobald dann die Seitentriebe, welche Fruchtweige liefern sollen, die Länge von 15 cm erreicht haben, ohne eine Endknospe zu bilden, werden sie so pinziert, daß je 10—12 cm stehen bleiben. Durch dieses Entspitzen wird dem Längenwachstum Einhalt gethan, und der Saft wird bis zu dem Zeitpunkte, wo die oberen Augen der entspizten Triebe austreiben, gezwungen, die unteren Augen durch vermehrte Ablagerung zu einer besseren Ausbildung zu bringen.

Die Mehrzahl der Triebe wird in dieser Weise abgekneipt. Triebe, die sich besonders kräftig entwickeln, werden auf 3—5 cm eingestutzt.

Nach etwa 14 Tagen treiben meist die beiden letzten Augen des pinzierten Triebes aus. Man läßt dann nur den unteren Teil stehen und pinziert ihn so, daß er, von seinem Leitweig an gemessen, nicht über 15 cm lang wird. Wird ein drittes Pinzieren notwendig, so wird es unmittelbar über dem zweiten ausgeführt.

Durch das Pinzieren bezwecken wir eine Stärkung der unteren Augen eines Triebes, welche Fruchtholz bilden sollen. Bei Äpfeln und Birnen sind dies kurze Triebe, deren Endknospe eine von 3—4 Blättern umgebene, schwächere Blatt- oder eine von 5—6 Blättern umgebene, stärkere Blütenknospe ist. Bei Kirschen und Aprikosen bilden sich die Blütenknospen meist als Seitenknospen an einjährigem Holze oder an Boukettzweigen zu mehreren um eine Holzknospe.

Haben wir die Bildung von Blütenknospen erreicht, so schneiden wir den Fruchtweig so zurück, daß die seitlichen Kurztriebe mit den Blütenknospen stehen bleiben.

In den späteren Jahren kann das Pinzieren kürzer vorgenommen werden; man läßt an nor-

malen Trieben, wenn sie etwa 10 cm lang geworden sind, nur die untersten Augen stehen. Auch schneidet man dann im Frühling mehr von dem älteren Holze weg, so daß der dem Leitzweig am nächsten stehende jüngere Trieb erhalten bleibt: er wird zur Verjüngung des Fruchtzweiges benützt.

Bei Pfirsichen läßt man die Triebe 30—35 cm lang werden und kürzt sie dann auf 25—30 cm. Starke Triebe kürzt man früher und mehr. Hier, wie bei anderen Obstgattungen, wird das Pinzieren um so früher und kürzer ausgeführt, je größer die beabsichtigte Schwächung erfolgen soll. Schwache Pfirsichtriebe läßt man bis 50 cm lang werden und kürzt sie dann erst auf 25—30 cm.

Haben sich an den gekürzten Trieben mehrere der oberen Augen zu vorzeitigen Trieben entwickelt, so läßt man nur den unteren derselben stehen und diesen, vom Leitzweige an gerechnet, auch nicht über 25—30 cm lang werden. Ein etwa notwendig werdendes drittes Pinzieren wird unmittelbar über dem zweiten ausgeführt.

Beim Frühjahrsschnitt ist zu berücksichtigen, daß Pfirsiche an den Stellen, an welchen sie einmal Früchte angehängt haben, nicht wieder tragen. Beschneidet man also das Fruchtholz nicht, so wird es unten immer kahler und trägt nur an den Spitzen einzelne Früchte. Um dies zu vermeiden, müssen wir für Ersatzzweige in der Nähe des Stammes sorgen.

Es werden im Frühjahr alle vorjährigen Triebe an den Leitzweigen so weit zurückgeschnitten, daß die zwei untersten Holzaugen zum Austreiben kommen, und daß über denselben womöglich einige Blütenknospen stehen bleiben. Sind Blütenknospen nicht vorhanden, so wird sofort auf die beiden untersten Augen geschnitten. Die Triebe aus diesen zwei untersten Augen läßt man im Sommer unter Berücksichtigung des Vorhergesagten nicht über 25—30 cm lang werden. Im nächsten Frühjahr wird von diesen beiden Trieben der obere etwa um die Hälfte so zurückgeschnitten, daß er recht viel Blütenknospen behält, während der untere Trieb auf zwei Augen gekürzt wird; das darüber stehende Holz wird entfernt. Infolge dieses Schnittes wird der obere Trieb tragen, der untere zwei Ersatztriebe bilden, welche wie im Vorjahre nicht über 25—30 cm lang werden dürfen. Bleibt der obere Teil unfruchtbar, so

schneidet man ihn weg, sobald man sich von seiner Unfruchtbarkeit überzeugt hat.

Im nächsten Frühjahr werden die oberen, abgetragenen Fruchtzweige weggeschnitten; von den beiden stehenbleibenden, jüngeren Zweigen ist wieder der obere auf die Hälfte, der untere auf zwei Augen zu schneiden.

Bei den Pfirsichen muß man stets darauf bedacht sein, diese beiden Ersatztriebe zu erhalten; bei Aprikosen und Kirschen genügt es meist, wenn man aus den vorjährigen Fruchtzweigen gleichzeitig Ersatzzweige zieht.

Bleiben Spaliere infolge starken Wachstums unfruchtbar, insbesondere wenn durch das Pinzieren ein Abschluß des Längentwachstums der Seitentriebe nicht erreicht wird, so nimmt man die Bäumchen vorsichtig aus der Erde, ohne Wurzeln zu verletzen, und setzt sie an derselben Stelle sorgfältig wieder ein.

5. Sortenwahl.

Um eine Rentabilität der Spaliere zu sichern, ist die sorgfältigste Sortenwahl unbedingt notwendig.

Von Pfirsichen eignen sich besonders: Frühe Alexander, Weiße Magdalene, Große Mignon, Amsden, Rote Magdalene, Königin der Obstgärten, Frühe Silberpfirsich.

Von Birnen tragen am Spalier dankbar: Auf Quitte die gut wachsenden Sorten: Diels Butterbirne, Amanlis Butterbirne, Selters Butterbirne, Alexandrine Drailard, Präsident Drouard, Zéphirine Grésgoire, Triumph von Bienne, Dr. Julius Guyot, Minister Dr. Luzius, König Karl v. Württemberg, die schwächertreibenden Williams gute Christbirne, Gute Luise v. Avranches, Clapps Liebling und auf Wildling für größere Spaliere Clairgeaus Butterbirne und Napoleons-Butterbirne.

Von Äpfeln sind zu nennen: Goldparmäne, Cellini, Charlamowsky, Baumanns- Renette, Landsberger Renette, Kaiser Alexander, Bis-marc-Apfel, Roter Astrachan, Schöner v. Bos-coop, Apfel aus Halden, Cox' Brunardt und Cox' Orangenrenette.

Von Aprikosen tragen am Spalier gut: Weiße große Frühaprikose, Aprikose von Syrien, Ambrosia.

Von Kirschen ist große lange Lotkirsche für wenig besonnte Spaliere und Früheste der Mark für gut besonnte Spaliere wichtig.

Der Traubenschimmel und die Blattfallkrankheit der Reben.

Von Dr. Steglich-Dresden.

In den deutschen Weinbaubezirken treten seit längerer Zeit zwei verheerende Pilzkrankheiten auf, der Traubenschimmel, *Oidium Tuckeri*, und die Blattfallkrankheit, der sog. falsche Mehltau, durch *Peronospora viticola* verursacht. Diese Krankheiten haben sich in den letzten

Jahren auch bei uns, selbst auf den einzelstehenden Rebspalieren an Häusern und in Gärten derart ausgebreitet, daß die Traubenernte dadurch fast überall vernichtet worden ist. Aus Altenburg, aus der Leipziger Gegend, aus Wurzen, Dschag, Grimma, Leisnig, Lengefeld, Meißen,

Röhschenbroda, Striesen, Pirna, Wehlen u. s. w. gingen uns Klagen hierüber zu. In den eigentlichen Weingegenden gehört die Bekämpfung dieser Krankheiten — das Bespritzen, Schwefeln, Kupfern — bereits zu den regelmäßigen Pflegearbeiten in den Weinbergen, bei uns ist bisher nur wenig oder gar nichts in dieser Beziehung geschehen, so daß es bei dem beginnenden Frühjahr geboten erscheint, dringend hierauf hinzuweisen.

Der Traubenschimmel, auch Traubenpilz, Mehltau oder Äscherig genannt, wird durch einen Pilz, *Oidium Tuckeri*, hervorgerufen.

Meist an den unteren Teilen der diesjährigen Triebe zuerst auftretend, zeigen sich kurz nach der Traubenblüte mattweiße, leicht übersehbare, strahlig auslaufende Tupfen. Dieselben nehmen rasch an Umfang zu und verbreiten sich alsbald auch auf die Blätter und Trauben, nunmehr einen grauweißen mehligem Überzug bildend. Mit Hilfe einer guten Lupe erkennt man die grauen Stellen als ein schimmelartiges Pilzgewebe. Später verschwindet die mehlig Beschaffenheit der Pilzrasen mehr und mehr, und die befallenen Pflanzenteile erhalten eine glattere, infolge des Durchleuchtens der gebräunten Gewebestellen schmutzig-weiße Oberfläche. Die Hauptbeschädigung besteht in der Entwicklungsstörung, welche die befallenen Beeren erleiden. Sobald jene Braunfärbung der erkrankten Stellen sichtbar wird, verursacht der nächste Regen meist ein Aufplatzen der Beeren, die bei anhaltend feuchtem Wetter faulen oder bei trockenem Wetter schrumpfen. Soweit die verpilzten Beeren nicht aufspringen, bleiben sie klein, hart und sauer. Die von *Oidium* befallenen Rebstöcke machen Ende September, Anfang Oktober schon den Eindruck, als wäre das Laub halb verbrannt und zwischen den graubraunen Blättern hängen die vertrockneten schmutziggrauen, wie mit Asche bestäubten Trauben (daher der Name Äscherig)!

Von diesem Pilze war bisher nur der vorstehend geschilderte sommerliche Vegetationszustand bekannt. Die weißlichen Pilzrasen sind das Mycel und die Fortpflanzungsorgane, auf denen sich in unendlich großer Zahl die Sommersporen — mehr als 100 000 auf einer einzigen Blattfläche — entwickeln. Diese Sporen werden durch Wind und Insekten weiter verbreitet; wo sie auf grüne Teile eines Rebstockes gelangen, keimen sie und bilden eine neue Pilzansiedelung. Die Sommersporen sterben indes bei eintretendem Froste im Herbst ab, so daß nach dem Laubfall keine lebensfähigen Sporen mehr angetroffen werden. Die Überwinterungsform des Pilzes ist bisher noch unbekannt.

Neuerdings hat Prof. Dr. Wortmann-Geisenheim durch umfassende und eingehende Beobachtungen über das erste Auftreten und die allmähliche Ausbreitung des Pilzes einen Hin-

weis gegeben, wo die fehlende Dauerform des *Oidium* zu suchen sein dürfte. Wortmann beobachtete, daß sehr frühzeitig, bereits Ende Mai, an vereinzelt Rebstöcken, und zwar wiederum ganz vereinzelt auftretend, junge, frisch ausgetriebene Sprosse verpilzt waren, während die übrigen Triebe des Stockes, ebenso die benachbarten Stöcke noch durchaus gesund waren.

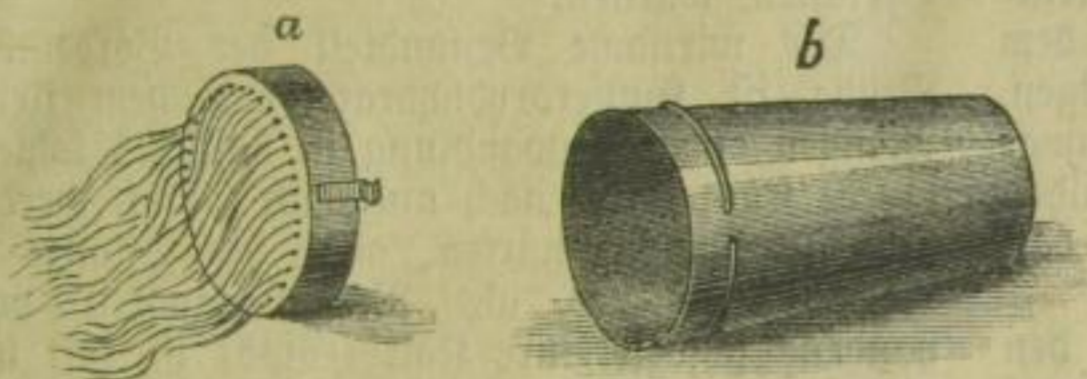
Als besonders bemerkenswert und von der Sommerinfektion abweichend hebt Wortmann hierbei hervor, daß diese frühzeitig befallenen Sprosse nur in ihrem unteren, basalen Teile, etwa bis zu einem Drittel oder bis zur Hälfte der Länge, vom Pilze überzogen sind, wogegen der junge obere Teil und die wachsende Spitze noch pilzfrei ist. Von diesen Ausbruchsstellen aus verbreitet sich der Pilz alsdann zunächst weiter über die Wirtspflanze und von dieser aus erfolgt durch Ausstreuung von Konidien die Infektion benachbarter Rebstöcke.

Wortmann folgert aus diesem ersten Auftreten des *Oidium* an ganz vereinzelt Sprossen, und zwar immer an der Ansatzstelle derselben, daß der Pilz in dem alten Holze überwintert und unter gewissen günstigen Bedingungen die sommerlichen Formen zur Entwicklung bringt. Mikroskopisch hat Wortmann indessen das Vorhandensein der Dauerform im alten Holze und das Eindringen in den jungen Seitensproß noch nicht genau feststellen können. Auf Grund seiner Beobachtungen empfiehlt Wortmann folgende Bekämpfungsmethode:

Man geht im Frühjahr beim Austreiben der Weinberge zwei bis dreimal durch und entfernt die zunächst verpilzten Triebe durch Abbrechen, indem man dabei die Hand vorher etwas in verdünnten Spiritus eintaucht, um sicher ein Ausstreuen von Pilzsporen zu verhüten. Die ausgebrochenen Sprosse sind in das Spiritusgefäß zu bringen. Darauf hat sofortiges Schwefeln zu folgen. Es ist sicher anzunehmen, daß dann die Entwicklung der Krankheit verhindert und später ein Schwefeln viel weniger häufig notwendig wird. Bedingung bleibt dabei, daß auch die benachbarten Weinberge gleich sorgfältig behandelt werden. Auf diese Weise kann die Krankheit mit besserer Aussicht auf Erfolg als bisher bekämpft werden.

Außer der soeben geschilderten Beseitigung der Ansteckungsherde ist das Schwefeln der Rebstöcke das sicherste und wirksamste Mittel, um die allgemeine Ausbreitung von *Oidium* zu verhindern. Dieses Verfahren besteht darin, daß wie erwähnt, sehr frühzeitig, schon vor Beginn der Blüte, die Weinstöcke mit staubfein gemahlenem Stangenschwefel (also nicht Schwefelblüte) überpudert werden. Auf 1 a Weinbergfläche rechnet man 400—600 g Schwefelpulver. Der Schwefel schadet der Blüte durchaus nichts, im Gegenteil, er soll gerade in die Gescheine eindringen. Am

besten führt man das Schwefeln dreimal aus. Das erste Mal kurz nach Ausbruch der Blätter, wenn dieselben etwa $\frac{2}{3}$ ihrer Größe erreicht haben, sodann vor der Blüte und endlich, wenn die Beeren etwa ihre halbe Größe besitzen. Dort, wo im Vorjahre Oidium auftrat, ist ohne weiteres zu schwefeln, ohne das nochmalige Ausbrechen des Pilzes abzuwarten. Das Beschwefeln soll bei möglichst warmem, windstillem Wetter geschehen, jedenfalls braucht kein Tau zu liegen.



a. Deckel.
b. Büchse.
Abbildung 1. Puderquaste geöffnet.

Das Ausstäuben des Schwefels wird bei wenigen Weinstöcken mit der sog. Puderquaste (Abbildung 1), bei einer größeren Fläche dagegen mit dem Blasebalg (Abbildung 2) ausgeführt.

Diese Apparate sind von Wilhelmi Nachfolger in Dresden, Struvestraße, oder L. S. Maner, Dürkheim a. S., Rheinpfalz, zu beziehen. Den Schwefel (1 kg etwa 25 Pf.) liefert jede gute Drogenhandlung (Weigel & Zeh, Dresden, Marienstraße).

Die pilztötende Wirkung des Schwefelpulvers beruht auf der Bildung kleiner Mengen schwefeliger Säure, infolgedessen ist es wichtig, daß eine möglichst feine und vollständige Bestäubung der Rebstöcke erfolgt.

Die Blattfallkrankheit oder der falsche Mehltau wird ebenfalls durch einen Pilz, *Peronospora viticola*, hervorgerufen. Das erste Auftreten der Krankheit wird in der Regel im Juni bemerkt, ihre größte Ausdehnung erlangt sie im Juli und August. Auf der Blattunterseite, häufig zunächst nur dicht an den Blattnerven in Form schmaler Streifen, auf der übrigen Blattfläche in Form unregelmäßiger Flecke, tritt ein weißer, flaumiger Schimmelanflug auf. Bei feuchtem Wetter verbreitet sich der Pilz sehr rasch. Die Blattoberseite erscheint an den befallenen Stellen zuerst vergilbt, später gelb bis rot und schließlich dürr. Alsdann fangen die Blätter an sich zu kräuseln, gänzlich zu vertrocknen und abzufallen. Der weißliche Schimmelanflug kann auch auf die Traubenstiele, die Blüte oder die jungen Beeren übergehen. Die letzteren werden meist bleigrau und vertrocknen schließlich gänzlich.

Während Oidium mit seinem Mycel in der Hauptsache auf der Oberfläche der befallenen Pflanzenteile vegetiert, wuchert die den falschen

Mehltau erzeugende *Peronospora viticola* im Innern des Blattgewebes und bricht nur durch die Spaltöffnungen mit ihren Sporenträgern hervor. Auf den Sporenträgern entwickeln sich die unzähligen Sporen, die wir als zarten weißen Schimmelanflug bemerken. Die Sporen werden durch den Wind verbreitet, auf ein feuchtes Weinblatt oder auf einen zarten grünen Trieb gelangt, keimen dieselben und entsenden ihre Keimschläuche in das Innere des Blattes, hier

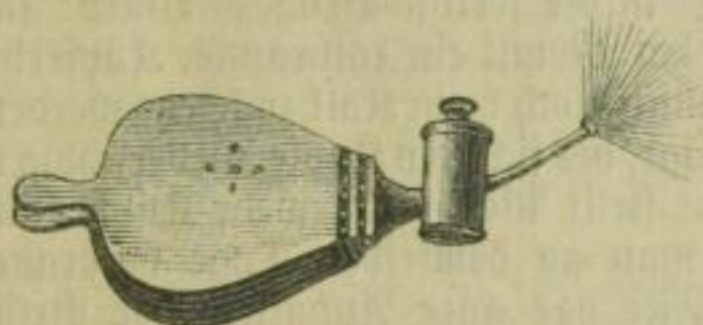


Abbildung 2. Schwefel-Blasebalg.

einen neuen Pilzherd bildend. Die Überwitterung erfolgt in dem vertrockneten Laube und in dem befallenen jungen Rebholze, von wo aus im Frühjahr die erste Ansteckung erfolgt.

Dementsprechend ist bei der Bekämpfung dieses Schädlings zunächst im Herbst auf sorgfältige Entfernung des erkrankten jungen Rebholzes und des Laubes zu achten. Wo das befallene Laub nicht vollständig vom Boden entfernt ist, empfiehlt es sich, den Boden in der Umgebung der Rebstöcke nach dem Umgraben mit pulverisiertem Kupfervitriol zu bestreuen. Weiterhin ist ein mehrmaliges Besprühen bez. Bestäuben der Rebstöcke mit geeigneten Kupferpräparaten vorzunehmen. Man erneuert die Bespritzung oder Bestäubung, sobald das Laub vom Regen abgewaschen erscheint. Mit dieser Behandlung ist indessen während der Blütezeit auszusetzen.

In erster Linie ist als Bekämpfungsmittel die Kupfervitriolkalkmischung, sog. Bordelaiser Brühe, zu empfehlen. Dieselbe wird in folgender Weise dargestellt: In einem hölzernen Bottich werden 50 l Wasser, 2 kg Kupfervitriol (bei 1%iger Lösung 1 kg) aufgelöst. Es geschieht dies am leichtesten, wenn man einen Teil des Wassers, etwa 10 l, in irdenen Gefäßen heiß macht und hierin zunächst das zerkleinerte Kupfervitriol löst und alsdann der gesamten Wassermenge zusetzt; oder indem man das zerkleinerte Kupfervitriol in einem grobmaschigen Sacke oberflächlich in das Wasser hängt und diesen öfters darin umschwenkt. Fernerhin wird aus 50 l Wasser und 2 kg reinem, frischgebranntem und gelöschtem Kalk (bei 1%iger Lösung 1 kg) eine dünne Kalkmilch hergestellt. Wenn beide Lösungen vollständig kalt sind, wird die Kalkmilch durch ein Sehtuch zu der Kupfervitriollösung unter

stetigem Umrühren der letzteren geschüttet. Das zur Herstellung der Kupferlösung benutzte Gefäß muß also 100 l fassen, bez. bei Herstellung kleinerer Mengen von Kupferkalkbrühe entsprechend groß sein. Um schädliche Wirkungen zu vermeiden, ist es wichtig, daß der Kalk zur vollständigen Zersetzung des Kupfervitriols ausreicht, ohne aber selbst in wesentlichem Überschuß vorhanden zu sein. Ob ersteres der Fall ist, prüft man am einfachsten durch längeres Ein-tauchen einer blanken Messer Klinge oder Strick-nadel in die fertige Brühe. Würde sich auf dem blanken Metall ein rotbrauner Kupferbelag zeigen, so müßte noch mehr Kalk zugesetzt werden, und zwar solange, bis sich kein Kupferniederschlag mehr bildet. Man stellt nicht gern mehr Kupferkalkbrühe dar, als man an demselben Tage verbraucht.

Für das gute Anhaften der Brühe auf den Blättern ist es empfehlenswert, wenn man auf 100 l etwa 1/2 kg ordinären Zucker zusetzt.

Diese Lösung wird mit Hilfe einer Reb- oder Peronospora-Spritze (Abbildungen 3, 4 und 5) auf die Blätter und Reben der Weinstöcke fein verteilt. Zur ersten Bespritzung vor der Blüte kann man 1%ige Lösung benützen.

sowie Kupfervitriolschwefelkalkpulver von Dr. Aschenbrand in Straßburg, Elß. Das letztere pulverförmig anzuwendende Mittel soll gleich-zeitig auch gegen Oidium helfen, indessen gehen die Meinungen hierüber noch auseinander.

Vor der Anwendung von Kupfersodabrühe, welche einen ganz anderen chemischen Charakter besitzt als die Kalkbrühe, müssen wir sowohl nach den gemachten eigenen Erfahrungen, wie auch nach den von Müller-Diemitz hierüber erstatteten Berichten, warnen.

Der wirksame Bestandteil der Bordelaiser Brühe ist Kupferoxydhydrat, von dem kleine Mengen durch Umwandlung in basisches kohlen-saures Kupferoxyd nach und nach löslich werden und als Pilzgift wirken, ohne die Pflanze zu beschädigen. Der als Nebenbestandteil vor-handene schwefelsaure Kalk (Gips) ist fast un-löslich und unschädlich. In der Kupfersodabrühe ist alles Kupfer von Anfang an als kohlen-saures Kupferoxyd vorhanden und als Nebenbestandteil schwefelsaures Natron (Glaubersalz). Letzteres ist löslich und scheint in gewisser Konzentration die Schädigungen zu verursachen, welche bei der Anwendung der Kupfersodabrühe beobachtet sind.



Abbildung 3. Reb- oder Peronospora-Spritze.



Abbildung 4. Peronospora-Spritze in Anwendung.



Abbildung 5. Messing-Spritze zur Anwendung im Kleinen.

Da die richtige Herstellung der Bordelaiser Brühe immerhin etwas umständlich ist, hat man auch Präparate erzeugt, welche nach Gebrauchsanweisung nur in Wasser zu lösen und aufzu-spritzen, oder mittels Blasebalgs aufzustäuben sind.

Von diesen wollen wir als bewährt nur an-führen: Fostit-Brühe und Fostit-Pulver von Souheur-Antwerpen und Kupferzuckeralkpulver,

über die Bezugsquelle der obengenannten Spritzapparate und Kupferpräparate ist schon früher wiederholt in unserer Zeitschrift berichtet worden. Bei dem außerordentlichen Umsich-greifen von Oidium und von Peronospora viticola wollen wir am Schlusse unserer Aus-führungen nicht verfehlen, dringend zur rechtzeitigen Bekämpfung dieser Schädlinge aufzufordern.

Einige empfehlenswerte Canna und Kultur derselben.

Zur Ausschmückung unserer Gärten im Sommer giebt es wohl kaum eine schönere Pflanze als die neueren großblumigen Canna. Besonders in größeren Anlagen macht sich eine Cannagruppe

im saftig grünen Rasen höchst wirkungsvoll. Ebenso schön oder noch schöner kommen einzelne Pflanzen oder 3—5 Stück zusammengepflanzt in entsprechenden Abständen den Weg entlang,

ungefähr 1 Meter vom Rande entfernt, zur Geltung. Dazu eignen sich hauptsächlich die ganz großblumigen, die sog. riesen- oder orchideenblumigen Sorten. Auch sollten abwechslungsweise dunkel- und grünlaubige Sorten verwendet werden, um einen möglichst schönen Farbkontrast hervorzubringen. Auch an Teichrändern, sowie als Bospflanzung bei Gehölzpartien, wenn der Platz nicht zu schattig ist. Niemals aber dürfen Canna zu nahe oder gar zwischen Bäume oder Sträucher gepflanzt werden, wenn schöne Pflanzen und Blumen gewünscht werden. Ein möglichst nahrhafter Boden, warmer, sonniger Standort und regelmäßige Feuchtigkeit sind die Hauptfaktoren der Cannakultur.

Ist der Boden von Natur kräftig und nicht zu schwer, so genügt ein tiefes Umspaten und Unterbringen von Stallmist. Ist die Erde jedoch schlecht, so wird dieselbe je nach Beschaffenheit entweder ganz oder teilweise entfernt und durch gute ersetzt, am besten alten Kompost oder Mistbeeterde. Auch in diesem Falle kommt eine gute Mistunterlage, da bekanntlich der Mist die Feuchtigkeit viel besser hält als die Erde.

Nach der Pflanzung ist das Belegen der Erdoberfläche mit altem, verrottetem Dünger sehr zu empfehlen, was überhaupt, wenn immer möglich, auch bei andern Pflanzen gemacht werden sollte. Unter dieser Mistdecke kommt das Unkraut viel weniger auf, das Gießen geht viel leichter und die Erde bleibt länger feucht. Die Pflanzen wachsen viel schneller und üppiger, werden somit auch früher und reichlicher blühen. Die einzige Pflege der Canna im Sommer besteht im Gießen und Abschneiden der abgeblühten Blumen, sowie Reinhalten der Erde von Unkraut. Hat man kein Regenwasser, so sollte das zu verwendende Gießwasser wenigstens einige Stunden der Sonne ausgesetzt sein. Abwechslungsweise, ungefähr wöchentlich ein bis zwei Mal, wird ein Düngerguß verabfolgt, jedoch nie zu stark, ein Drittel Jauche und zwei Drittel Wasser, dafür aber um so mehr, dann kann man nicht schaden.

Daß sich die Canna auch als Wasserpflanze eignen, dürfte nicht allen Lesern dieser Zeitschrift bekannt sein, zu diesem Zwecke nimmt man circa 30 cm weite Töpfe, oder noch besser etwas größere Körbe, ungefähr in der Form eines Pflanzentüfels, füllt diese mit Mist und Erde auf, pflanzt 1—3 Canna hinein und versenkt sie in einem sonnig gelegenen Teich oder Bassin, so daß der Rand der Körbe ungefähr mit der Oberfläche des Wassers gleichkommt. Die Wurzeln werden bald durch den Korb hindurchwachsen, und die Pflanzen gedeihen und blühen prächtig, besonders wenn sich das Wasser von der Sonne stark erwärmt.

Zur Anpflanzung von Gruppen ist es vorteilhafter, nur eine oder höchstens zwei Sorten

zu nehmen, hauptsächlich in größeren Anlagen. Wer weniger Platz zur Verfügung hat, kann dieselben in mehreren Sorten auf eine Gruppe nehmen, jedoch müssen in diesem Falle immer die größeren Sorten in die Mitte kommen, sonst wird die Gruppe unregelmäßig.

Zu diesem Zwecke werden schon bei der Auswahl die betreffenden Sorten, je nach Standort und Arrangement höhere oder niedere Sorten oder beide zugleich gewählt.

Ich will hier ein kleines Verzeichnis der besten und schönsten Sorten anführen mit spezieller Angabe ihrer Höhe.

A. Crozy'sche Varietäten.

1. Madame Crozy, 60—80 cm hoch, eine der schönsten und besten rotblühenden; sehr reichblühend.

2. Königin Charlotte, 60—80 cm hoch, im Wuchs wie die vorige, schön rot mit breitem, goldgelben Rande, prachtvoll.

3. Souvenir d'Antoine Crozy, 80 bis 100 cm hoch, dunkelrot mit goldgelbem Rand, jedoch viel intensiver in Farbe als die vorige, blüht sehr reich und wurde bis jetzt noch von keiner anderen Sorte übertroffen.

4. Sophie Buchner, 100—120 cm hoch, wächst sehr stark und robust, trägt ihre prächtig zinnoberroten Blumen in riesigen Dolden auf straffen Stengeln. Sehr effektiv als Einzelpflanze, wie zu ganzen Gruppen.

5. Comte de Bouchand, 100—120 cm hoch, kanariengelb mit roten Punkten, getigert, sehr große Blumen, wunderschön als Einzelpflanze.

6. Camille Bernardin, 100—120 cm hoch, orangescharlach, früh und reichblühend.

7. Kaiser Wilhelm, 80—100 cm hoch, bekannte, reichblühende, rote Sorte für Gruppen.

8. Alphonse Bouvier, 100—120 cm hoch, dunkelrot, wohl eine der schönsten Sorten, die bis jetzt existieren.

9. Admiral Courbet, 100—120 cm hoch, goldgelb mit rotbraunen Punkten in der Mitte. Diese Sorte wächst ungemein stark, blüht sehr reich und ist für ganze Gruppen sehr wirkungsvoll.

Außer den hier beschriebenen giebt es noch eine große Anzahl sehr guter Sorten, die ich später in dieser Zeitschrift noch näher beschreiben werde.

B. Riesen- oder orchideenblumige Canna.

1. Italia, 120—150 cm hoch, grünblättrig, prachtvoll, rotgelbe Blume, 10 cm Durchmesser.

2. Austria, 100—120 cm hoch, grünblättrig, goldgelbe, jedoch nicht ganz so große Blumen wie die der Italia, dafür aber reichblühender.

3. La France, 120—150 cm hoch, dunkellaubig mit violett-schimmernden Streifen. Sehr große, prachtvolle, rote Blumen.
4. Bavaria, 120—140 cm hoch, grünlaubig, Blume ähnlich wie die der Italia.
5. Amerika, 150—180 cm hoch, dunkellaubig mit hellorangeroten, gesclammten, riesig großen Blumen.
6. Afrika, 120—150 cm hoch, dunkellaubig, Blume ähnlich wie Amerika.
7. Pandora, 150—180 cm hoch, dunkellaubig, prachtvoll gesclammte Blume.
8. Edouard Andree, 120—150 cm hoch, dunkellaubig, der vorhergehenden ganz ähnlich.
9. Oceanus, 180—200 cm hoch, grünblättrig, schwefelgelbe, ungemein große Blume.
10. Allemania, 100—120 cm hoch, grünlaubig, Blume ähnlich wie Italia, jedoch etwas größer.
11. Partenop, 100—120 cm hoch, grünlaubig, Blume rot mit schönem, gelbem Rand.
12. Admiral Avellan, 100—120 cm hoch, grünlaubig, orangerote Blume.

Die letztgenannten 12 Sorten bilden nur den Anfang einer neuen Klasse und wir werden darin noch manche Überraschungen zu erwarten haben.

Emil Zaugg, Bern.

(A. d. Schweizer. Obstbauer.)

Über den Schnitt der Rosen.

Von W. Dhlmer.

Der Zweck des Schnittes ist ein vielfacher. Er dient vor allem dazu, an der Pflanze das zu entfernen, was wir bei derselben für schädlich oder doch für überflüssig halten. Der Schnitt bedingt jede künstliche Form, wirkt ausgleichend bei zu starkem oder zu schwachem Triebe, zu starkem oder zu schwachem Blütenansatz; doch dieses alles läßt sich nur durch richtigen Schnitt erreichen.

Am schwierigsten und zugleich am notwendigsten ist der Schnitt jedenfalls bei der künstlichen Form, der hochstämmigen Rose. Wir verlangen hier nicht allein möglichst vollkommene, künstliche Kronenform, sondern auch viele und schöne Blumen. Eine gutgeformte Krone, die sich selbst trägt, ist auf die Dauer nur durch kurzen Schnitt im Frühjahr zu erhalten.

Kurzer Frühjahrschnitt ohne Schädigung des normalen Blütenansatzes ist aber nur möglich, wenn die oberen Augen der angeschnittenen Äste blühfähig sind. Um dieses zu erreichen, ist der Sommerschnitt (also nach der ersten Blüte) so auszuführen, daß, wenn man im nächsten Frühjahr die Äste zwei, bei starken Trieben drei Augen tiefer schneidet, man die gewünschte Form hat. Im Nachsommer treiben höchstens zwei bis drei Augen aus und die darunter stehenden schlafenden Augen sind für den Anschnitt im Frühjahr gerade recht. Schablonenmäßig darf man natürlich auch hierbei nicht verfahren. Manche starkwachsende Sorten müssen länger, manche sogar, wie z. B. Niel, Réve d'or u. dergl., dürfen auch im Frühjahr nur wenig geschnitten werden, dagegen im Sommer durch öfteres Entspitzen der starken Triebe sowohl zum Blühen wie in die Form gezwungen werden. Selbstverständlich werden beim Frühjahrschnitt alle dünnen Äste, sowie die schwachen, nicht blühfähigen Nebentriebe, auch zu dicht stehende und sich kreuzende Äste entfernt. Häufig werden die

Rosen zu lange unter der Winterdecke gehalten, bilden dort geile Triebe, vergeuden die Reservestoffe und werden natürlich infolge des späten Schnittes auch später blühen.

Womöglich sollte man Anfangs März die Winterdecke entfernen, besonders dort, wo die Rosen in die Erde eingegraben sind. Nachdem dieselben geschnitten, werden sie wieder umgelegt und vorsorglich, leicht gedeckt, damit etwa noch eintretende Kälte ihnen nicht schadet. Der Nachsommerschnitt beschränkt sich im allgemeinen auf das Entfernen abgeblühter Blumen. Im Herbst beim Einlegen beschneidet man nur zu lange, ungeschickte Äste, die beim Eingraben hinderlich sind. Bei Buschrosen, d. h. niederen Rosen als Einzelpflanzen, dürfte die natürliche Form die beste sein. Die Hauptsache ist hier, daß wir das natürliche Bestreben der Rose, sich zu verjüngen, durch Entfernen alles alten, überständigen Holzes unterstützen. Für Gruppen sollte man nicht zu starkwachsende, reichblühende Sorten verwenden. Der Schnitt wird dann wenig Schwierigkeiten machen. Lange Sommertriebe werden im Frühjahr etwas zurückgeschnitten und umgebogen.

Bei Trauer- und Schlingrosen schneidet man auch sehr mäßig. Vor allem sollte man sich hüten, franken und schwachen Rosen im Sommer durch kräftigen Rückschnitt aufhelfen zu wollen, denn da würde man nur das Gegenteil erzielen. Da die verschiedenen Bodenverhältnisse sowohl auf den Trieb, wie auf den Blütenansatz verschieden wirken, sollte man diese genau kennen, um den Schnitt richtig ausführen zu können.

Am üppigsten treiben die Rosen in der Niederung im tiefgrundigen, fetten Lehmboden, blühen aber weniger gern. In höheren Lagen auf Mergel und Kalkboden gedeihen sie gut und bringen große Mengen Blumen auf kurzen, kräftigen Stielen. Im Gneis- und Granitboden wachsen sie bei genügender richtiger Düngung

sehr gut und tragen, wenn derselbe eisenhaltig ist, bei üppiger, blaugrüner Belaubung schöne, tiefgefärbte Blumen. Auf trockenem Sandboden kommen sie am wenigsten gut fort, haben schwache Triebe und geringe Blumen, wenn nicht durch Dünger und Wasser tüchtig nachgeholfen wird.

Auch die lokalen Verhältnisse sind sehr zu berücksichtigen. Im engen, schattigen Gärtchen werden sie trotz aller Liebesmühe nicht recht gedeihen. Die Rose ist ein Kind der Sonne und des Lichtes. (Aus „Rhein. Gartenfreund“.)

Die Verwendung der Kohlenjäure bei der Obstweinbereitung.

Von Prof. Dr. P. Kulisch a. d. „Mitt. über Weinbau und Kellerwirtschaft“.

Es bedarf keiner weiteren Ausführungen, daß gerade bei den Obstweinen die Zufuhr von Kohlenjäure eine besondere Bedeutung hat. Schon bei meinen früheren Untersuchungen über die chemische Zusammensetzung der Apfel- und Birnenweine habe ich darauf hingewiesen, daß ein gewisser Kohlenjäuregehalt bei diesen unbedingt erforderlich ist, wenn dieselben bei der Probe ansprechen sollen. Durch ihn wird in den Apfelweinen die Eigenart derselben, welche vielen so unangenehm ist, in ziemlich hohem Grade verdeckt. Die ganze Kellerbehandlung der Apfelweine läuft darauf hinaus, diesen ein gewisses Maß von Kohlenjäure zu erhalten. Man lagert sie in großen Fässern und sehr kühlen Kellern, man beschränkt die Zahl der Abstiche thunlichst, man vermeidet Schönungen und Filtrationen, wenn dies nur irgend möglich ist. Da aber das Publikum helle und haltbare Weine verlangte, so mußte oft von obigen Grundsätzen abgewichen werden. Die verlorene Kohlenjäure suchte man dadurch wieder zu ersetzen, daß man nach der Klärung geringe Mengen Zucker zusetzte und so eine langsame Nachgärung hervorrief. Daß diese letztere Methode ihre großen Schattenseiten hatte, braucht nicht besonders noch hervorgehoben zu werden, denn durch den Zuckerzusatz wurde oft genug die vorherige Klärung ganz hinfällig gemacht. Durch Einführung der flüssigen Kohlenjäure

in die Kellerwirtschaft sind diese Schwierigkeiten wie mit einem Schlage beseitigt. Man filtriert oder schönt auch die Weine je nach ihrer Eigenart und ersetzt dann die verlorene Kohlenjäure in der oben geschilderten Weise. Am bedeutungsvollsten ist dieser Fortschritt für die Apfelweinbereitung. Die Apfelweine erfordern und vertragen wesentlich mehr Kohlenjäure, als oben für Traubenweine angegeben ist. Viele sind dann am schmackhaftesten, wenn sie 2—3 Gramm in 100 cc haben. Hierfür lassen sich indessen ebenso wenig wie bei den Traubenweinen allgemeine Vorschriften geben, zumal ja auch der Geschmack der Abnehmer ein sehr verschiedener ist. Der umsichtige Fabrikant wird alsbald herausfinden, was für seine Abnehmer am besten paßt. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß dadurch der Absatz der Obstweine ganz erheblich erleichtert werden wird, denn die Qualitätsverbesserung ist so außerordentlich, daß man nach Zufuhr der Kohlenjäure einen ganz anderen Wein vor sich zu haben glaubt. Auch für andere Obstweine ist das Verfahren unzweifelhaft von sehr großer Bedeutung, da es dieselben mundiger und anregender macht, eine Eigenschaft, die ja gerade den schweren Obstweinen so vielfach fehlt. Da Traubenrotweine sich für eine Zufuhr von Kohlenjäure so dankbar erweisen, wird dieselbe auch bei Heidelbeerweinen sehr nützlich sein.

Aus den Lehranstalten.

Herr Dr. Fritz Brugger, bisher Lehrer an der Landwirtschaftlichen Schule zu Bremen, ist als Gartenbau-Inspektor an die Obst- und Gartenbauschule zu Bauzen berufen worden. Herr Lehrer Seiler übernimmt an Stelle des ausscheidenden Herrn Gartenbau-Inspektor Braunbart das Internat bei genannter Anstalt.

Die Landwirtschaftliche Lehranstalt zu Bauzen vollendete mit den diesjährigen Osterprüfungen das 25. Jahr ihres Bestehens. Aus den bescheidensten Verhältnissen einer landwirt-

schaftlichen Winterschule hervorgegangen, hat sich die Anstalt in hervorragender Weise zu einer Zierde des sächsischen landwirtschaftlichen und gärtnerischen Unterrichtswesens entwickelt. Der 25. Jahresbericht der Anstalt legt rühmliches Zeugnis hiervon ab. Außer dem letztgenannten Berichte liegen uns auch diejenigen der landwirtschaftlichen Schulen zu Freiberg, Wurzen, Meißen, Pegau und Annaberg vor, aus denen wir mit Freuden ersehen, daß der Obstbau in allen diesen Anstalten eine sorgfältige Pflegstätte gefunden hat.

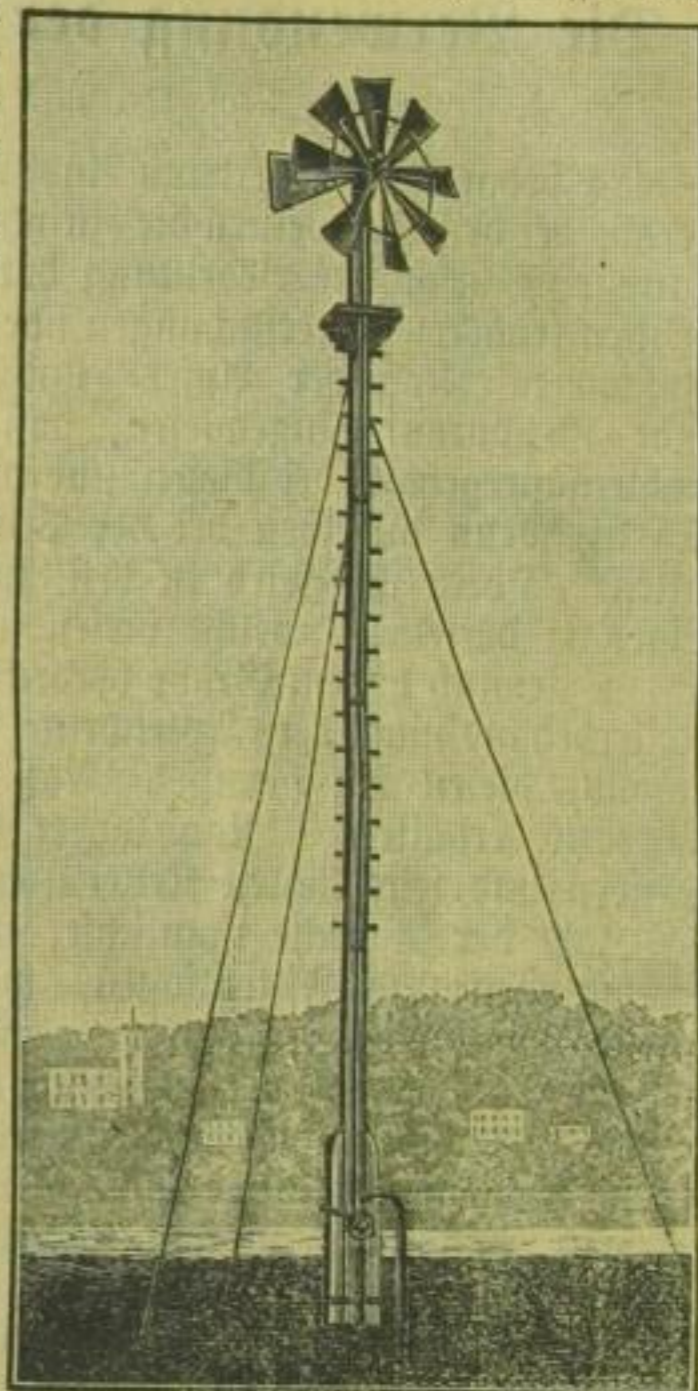
Kleine Mitteilungen.

Für die vom 27. April bis 7. Mai d. J. in Dresden stattfindende **große deutsche Gartenbau-Ausstellung** gehen die Anmeldungen sehr zahlreich ein, nach allem Anschein werden blühende Rosen besonders stark vertreten sein. Aber auch bei den übrigen Hauptkonkurrenzen, für welche Preise bis zu 1000 Mark ausgesetzt sind, findet eine rege Beteiligung statt. Außer Sr. Majestät dem König Albert, den Prinzen Georg, Friedrich August und Johann Georg von Sachsen, haben auch Se. Durchlaucht der regierende Fürst Reuß j. L. sowie der Großherzog von Baden, ferner Se. Kgl. Hoheit der Herzog von Altenburg und Se. Hoheit der Herzog von Anhalt Ehrenpreise gestiftet. Für eine besondere Kolonial-Abtheilung der Ausstellung hat Herr Geh. Rat Prof. Dr. Drude, Direktor des botanischen Gartens, die Leitung übernommen. Die Eintrittspreise sind auf 2 Mark am Eröffnungstage und 1 Mark an den nächsten Tagen festgesetzt. Außerdem sollen Dauerkarten zu 5 Mark, gültig für eine Person, sowie Familienkarten zu 12 Mark ausgegeben werden. Die Verkaufsstellen dieser Dauerkarten werden noch bekannt gegeben.

Billige Wasserversorgung.

Wasser ist das belebende Element für Menschen, Tiere und Pflanzen, wo es fehlt, herrscht Einöde und Dürre. Für den Gartenbau ist die Wasserbeschaffung eine Lebensfrage, aber auch für Obstanlagen und Baumschulen ist die Bewässerung von außerordentlicher Wichtigkeit. Wir unterlassen es deshalb nicht, auf eine überaus billige und leistungsfähige Wasserhebungsmaschine, welche die Deutschen Windturbinen-Werke, Dresden-Altst., Pfotenhauerstraße 71, herstellen, aufmerksam zu machen. Die genannte Firma hat unter dem Namen „Gnom“ eine Windturbine mit selbstthätiger Regulierung nach Windrichtung und Windstärke, und selbstthätiger Aus-

rückungsvorrichtung bei Sturm, gebaut, wie sie in untenstehender Abbildung dargestellt ist. Der Windmotor ist nur aus Stahl und Eisen konstruiert und wird an einen 10 m hohen hölzernen Mast geschraubt. Er fördert bei Leistung von einer Menschenkraft bei leichtem Winde und kurzer Betriebszeit pro Tag 12 000 Liter (12 Kubikmeter) Wasser auf 5 m Förderhöhe oder 7000 Liter auf 10 m oder 3500 Liter auf 20 m oder 2500 Liter auf 25 m; Mengen, welche für Gärtnereien, Plantagen, einzelne Gehöfte und Häuser völlig ausreichend sein dürften. Da der Preis für diese kleine Maschine einschließlich Pumpe nur 150 M. und für den auf Sturmsicherheit erprobten Mast 30 M. beträgt, da der Motor ferner keiner Beaufsichtigung und, außer wöchentlich zweimaligem Schmierem, keiner Unterhaltung bedarf, so wird die Wasserversorgung dadurch mit außerordentlich geringen Kosten erreicht.



Bücherschau.

Gärtnerische Veredelungskunst, mit besonderer Berücksichtigung der Obstbaumzucht. Von O. Teichert. Dritte Auflage 1900. Neu bearbeitet von A. Findelmann. Verlag von Paul Parey-Berlin. 158 S. mit 33 Textabbildungen, in Leinen gebunden (Tharbibliothek). 2,50 M.

Ein ganz vorzügliches Buch, welches sowohl die Ansprüche des einfachen Praktikers wie auch die des wissenschaftlichen Pomologen und des gebildeten Laien vollauf befriedigen wird. Wir haben hier keine bloße handwerksmäßige Anleitung über das „Wie“ der Veredelungskunst vor uns, sondern neben einer durchaus zuverlässigen Darlegung der praktischen Handgriffe aus der Feder eines hervorragenden Fachmannes gleichzeitig eine klare, allgemeinverständliche Belehrung über das „Warum“ auf wissenschaftlicher anatomisch-physiologischer Grundlage, nach den Anschauungen von Haubstein, Lindley, Treviranus u. a. Wir unterlassen nicht, dieses Werkchen auf das wärmste zu empfehlen.

Meyers Hand-Atlas. Die zweite, neu bearbeitete und vermehrte Auflage von Meyers Hand-Atlas (mit

113 Kartenblättern, 9 Textbeilagen und Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen), Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien, ist vor kurzem vollständig erschienen. Der vorzüglich und zweckdienlich ausgestattete Buch-Atlas steht vollkommen auf der Höhe seiner Aufgaben und wird sich mehr noch wie zuvor in Schule und Haus, in den Stätten geistiger Arbeit das Bürgerrecht dauernd sichern. Der Preis für den in Halbleder gebundenen Band beträgt 13 M. 50 Pf., daneben besteht auch eine Lieferungs Ausgabe in 38 Hefen zu je 30 Pf.

Im Verlage von C. Heinrich, Dresden-N., erschien soeben in 3. Auflage ein sehr beachtenswertes Werkchen, betitelt: „**Deklaration und Reklamation in Einkommensteuerfällen**“. Ein Leitfadens zur Anfertigung richtiger Deklarationen und wirksamer Reklamationen. Zusammengefasst und mit Beispielen versehen von einem Vorsitzenden der Einschätzungskommission. Preis nur 50 Pfennige. Das Schriftchen bezweckt, dem Publikum über Pflichten bei Anfertigung von Deklarationen für die Einschätzung zur Einkommensteuer, sowie über zu ergreifende Rechtsmittel gegen zu hohe Einschätzung Auskunft zu geben. Der Verfasser hat in dankenswerter Weise vermieden, nur

Gesetzes-Paragrafen zusammenzustellen, er erzählt vielmehr in einfacher, sachlicher Art, was in diesem oder jenem Falle zu thun ist. Die Einteilung des Schriftchens ist so erfolgt, daß jedermann das Gewünschte zu finden sofort in der Lage ist. Über die verschiedenen Rechtsmittel, welche dem Beitragspflichtigen zu Gebote stehen, ist ein

besonderer Abschnitt angefügt, ferner sind einige Probe-reklamationen, sowie eine Hilfstafel zur Berechnung der Einkommensteuerfäße beigegeben. Das Werkchen kann, zumal es außerordentlich billig ist, allen Interessenten nicht genug empfohlen werden. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage.

Berichtigung.

In dem Protokoll über die 37. Ausschußversammlung des Landes-Obstbauvereins wird berichtet, daß sich Herr Stadtgutsbesitzer Müller-Dippoldiswalde „gegen die Einführung der Obstzölle“ ausgesprochen habe. Dies ist

dahin richtig zu stellen, daß Herr Müller nur „gegen“ die Einführung von Zöllen auf Rosinen und Korinthen gesprochen und nach Aufgabe seiner Bedenken die von ihm vertretenen 2 Stimmen bedingungslos „für“ Einführung der Obstzölle abgegeben hat. Die Redaktion.

Gegründet
1869.

Carl Wilhelmi Nachflg. (Inhaber: Richard Jenichen)

Vielfach
prämiert.

Samen- und Blumenzwiebel-Handlung
Struvestrasse 4 DRESDEN-A. Struvestrasse 4

I^a Gemüse- und Blumen-Samen. Spezialität: **Grassamen.**

Raffiabast, Kokosstricke, Etiketten, Trauben-Säckchen, Madenfallen, Raupenleim, Klebe-gürtel-Papier, Baumwachs, Dr. Krügers Petroleum-Emulsion, Gartenmesser und -Scheeren, Drahtbaumbürsten, v. Berlepsch'sche Nistkästen ☛☛☛ Planet junior Geräte.

Reelle Bedienung.

Obstverkaufs-Vermittlungsstelle des Bezirks-Obstbauvereins zu Dresden.

Leipziger Säkal-Guano (Poudrette), natürlichster und wirksamster Dünger

für alle gärtnerischen Anlagen, wie Blumen, Gemüse, Obstbäume etc. — Erfolg unbestritten — liefern wir zu billigstem Preise unter Garantie des Gehaltes.

Conr. Schmidt & Co., Leipzig, Packhofstr. 11/13.



Paul Hauber
Tolkewitz-Dresden.

Zur Frühjahrspflanzung
Prachtware von Formobstbäumen,
Obsthochstämmen und Beerenobst.

Liebig's
kaltflüssiges Baumwachs,
prämiert Silberne Medaille Erfurt, Hannover,
in der Anwendung das Bequemste, durch spar-samen Verbrauch das Billigste. 1/2 Ko. Mk. 1.50,
bei 3 Dosen franko.

Meine & Liebig, Hannover.

Nur unsere
**Ambos-Aluminium-
Pflanzenschilder**
bieten infolge eigenartiger Vorrichtung Gewähr,
dass sie, mit Bleistift oder Aluminiumtinte be-schrieben, ihre Schrift viele Jahre lang in u.
außer der Erde halten. Sie sind ausserdem
billig und sicher im Gebrauche
viel billiger als Holzetiketten!

Wir besitzen die schmelzhaftesten, frei-willigen Anerkennungen von Fach- und Laien-kreisen und werden bald die erste
Million Stück
verkauft haben!

Preislisten umsonst! Vertreter gesucht!

Aluminiumwarenfabrik Ambos, G. m. b. H.
Dresden-A. 16.

Versand-Kisten u. -Körbe
aus Holzstoff mit Blechrandfassung.
HERMANN KULISCH, BAUTZEN
Mechan. Kartonnagenfabrik.
Preislisten auf Verlangen bereitwilligst.

— Neuheiten 1900. —
Stahlwindmotoren



Gnom Preis 150 M. inkl. Pumpe.
Thurm 20 M.

Herkules für Maschinen- und
Pumpenbetrieb.

Prospekt kostenlos.
Deutsche Windturbinen-Werke, Dresden-A.

20 der besten Sorten Weinstöcke
empfiehlt
A. Müllers Weinberg, Meissen.

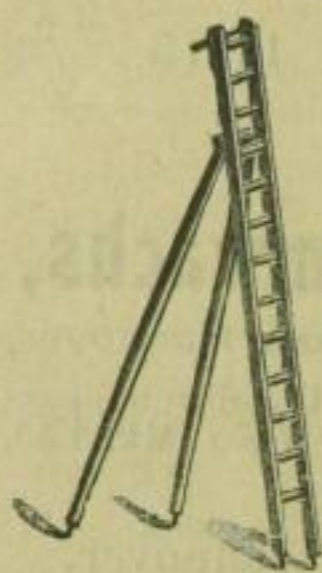
Älteste Samen-Handlung in Dresden-Neustadt.

Gemüse-, Blumen- und land-
wirtschaftliche Sämereien
empfiehlt

Arthur Bernhard
Neustadt am Markt 5
Neustädter Markthalle Stand 11.
Preisverzeichnisse gratis und franko.

Gartenleiter *

* „Gnadenfrei“.



Mit dem Ersten Preise ge-
krönt auf der vom „Praktischen
Ratgeber im Obst- und Garten-
bau“ veranstalteten Leiterkonkur-
renz als

beste Gartenleiter.

Eugen Blasberg & Co.,
Leipzig, Dorotheenstr. 2.

Spezialfabrik für:

Leitern jeder Art und Kollschutzwände.

Mistkästen für Insekten fressende Vögel, Naturholzmöbel etc.

Bereine hohen Rabatt.

Illustr. Preisliste gratis.

R. Schröter, Elingen b. Greußen.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Winter-
gärten, Wasserfällen, Böschungen, kirchlichen Bauten.
Preisliste frei. Agenten gesucht.

C. A. Dietrich, Hoflief., Elingen bei Greußen.

Hierzu eine Beilage von Paul Hauber, Baumschulen, Tolkewitz-Dresden, Spezial-Offerte
betreffend.

Redakteur: E. Heinrich, Dresden-N., II. Meißnergasse 4.
Verlag und Druck von E. Heinrich, Dresden-N., II. Meißnergasse 4.

Frühbeet- u. Gewächshausfenster,
mit Holz- und Eisensprossen,
Obstaufbewahrungsgestelle
und Schränke
aus trockenem, vollständig geruchlosem Pappelholz.
= Mehrfach prämiert. =

Neuheit!

Obstaufbewahrungsschrank mit Drahtumwehrung,
zerlegbar, mit Schloß.

Praktischstes Geschenk, sicherster Schutz gegen Obst-
entwendung, unentbehrlich für jede Hausfrau!
(Gefezlich geschützt.)

Illustrierte Preisliste gratis und franko zu Diensten.

Neudammer Holzindustrie
Seiffert & Schmidt, Neudamm, Neum.

Obstbäume,

Prachtware, sehr stark, Rosen, Koniferen billigst.
Heckmann, Ober-Gunnersdorf i. Sa.

Mikrolemm

(gesetzlich geschützt),
bewährtes Radikalmittel zur

Vernichtung der Blutlaus.

Findet Anwendung in:

Baumschulen, Königl. Forsten u. Königl. Straßen-Zusp.
Viele Anerkennungen über beste Erfolge.

== Verkäuflich in Büchsen à 60 Pf. und 100 Pf. ==

Lausiger Mikrolemm-Fabrik

Ottomar Hierold.

Generalvertrieb für:

Thüringen: F. C. Heinemann, Hoflieferant, Erfurt.

Leipzig: Edmund Sauer, Samen-Handlung.

Chemnitz: Moriz Bergmann, Samen-Handlung.

Döbeln: Oscar Jesch, Kunstgärtnerei, Großbauchlitz.

Rochlitz: Theodor Uhle, Samen-Handlung.

Borna: Max Schlid, Samen-Handlung.

Weitere General-Vertreter gesucht!

Weinstöcke, beste Bepflanzung südlicher Wände,
habe noch in folgenden Sorten abzu-
geben, als: roter und weißer Gutedel, früher Malinger,
blauer Portugieser u. s. w. in kräftigen Pflanzen
à Stück 50 Pf. bis 1 M. 50 Pf.

Hermann Richter jr., Weinbergs- u. Weinstubenbesitzer,
Meißen, Rauhenthal 18.

für Obst- und Gartenbau.

Organ des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Herausgegeben von

E. Heinrich, Dresden-N.

unter gütiger Mitwirkung der Herren: **A. Endler**, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule zu Meissen; **Dr. E. Fleischer**, Professor am Realgymnasium in Döbeln; **Max Jubisch**, Baumschulenbesitzer in Rittlitz b. Löbau i. S.; **Wilhelm Altem**, Besitzer einer Beerenobstschule in Gotha; **Carl Müller**, Direktor der Weinbauschule in Trier; **Dr. A. Naumann**, diplom. Chemiker und Lehrer an der Gartenbauschule zu Dresden; **E. Pfühner**, Kunstgärtner in Eltvile a. Rh.; **F. Pollmer**, Stadtgärtner in Großenhain; **Hermann Raue**, Besitzer der Rosenschule in Strehlen-Dresden; **Dr. Steglich**, Vorstand der Landwirtschaftlichen Versuchsstation am Kgl. botanischen Garten zu Dresden; **B. Weiße**, Koniferenzüchter in Kamenz i. S., u. a. m.

Sechszwanzigster Jahrgang. Neue Folge.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis pro Jahr 3 Mark inkl. Porto, einzelne Nummern 30 Pf. Inserate für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. — Beilegegebühr für 1000 Exemplare 10 Mark netto. Alle für Redaktion und Expedition bestimmten Zuschriften sind ausschließlich zu richten an E. Heinrich, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Dresden-N., II. Meißnergasse 4.

Inhalt: Aufsätze: über Organisation des Obsthandels und Maßnahmen zur wirtschaftlichen Ausgestaltung des Obstbaues. — Die Knospen unserer Laubbäume. (Mit Abbildung.) — Aus den Vereinen. — Kleine Mitteilungen: Besuch der großen deutschen Gartenbau-Ausstellung betr. — Kultur der Brunnenkresse. — Pflanzenmodelle für wissenschaftliche Zwecke. — Bücherchau. — Anzeigen.

Über Organisation des Obsthandels und Maßnahmen zur wirtschaftlichen Ausgestaltung des Obstbaues.

Vortrag, gehalten im Bezirks-Obstbauverein zu Dresden von J. Fromm, Königl. Hoflieferant-Frankfurt a. M.

Der Bezirks-Obstbauverein zu Dresden ist bereits seit Jahren bestrebt gewesen, neben der wissenschaftlichen und technischen auch die wirtschaftliche Seite des Obstbaues zu fördern durch Schaffung von Absatzgelegenheiten für frisches Obst. Zu diesem Zwecke wurden seiner Zeit die Obstmärkte und später eine Verkaufsvermittlungsstelle in Dresden eingerichtet. Aus Gründen, welche hier nicht erörtert werden sollen, erwiesen sich diese Einrichtungen nicht als praktisch und es sind im Laufe der Zeit wiederholt anderweite Vorschläge in dieser Richtung gemacht worden, ohne daß eine befriedigende Lösung zu erzielen war. Die Jubiläumsausstellung des Landes-Obstbauvereins gab erneut Anlaß, dieser Frage näher zu treten, und nunmehr wurde beschlossen, um eine endgültige Klärung derselben herbeizuführen, durch einen Vortrag von den bewährten und musterhaften Einrichtungen der Obstverwertung in Frankfurt a. M. Kenntnis zu nehmen. Erfreulicherweise gelang es, hierfür eine maßgebende Persönlichkeit, den Mitbegründer der Frankfurter Obstverwertungsstelle, Herrn Hoflieferant J. Fromm, als Vortragenden zu gewinnen. In anbetracht der Wichtigkeit dieses Gegenstandes für den gesamten sächsischen Obstbau wurden sämtliche Bezirks-Obstbauvereine des Landes zu diesem Vortrage eingeladen, leider erschienen aber nur sehr wenige Vertreter derselben, so daß wir

es für geboten erachten, den hochinteressanten Vortrag des Herrn Fromm in ausführlicher Weise zum Abdruck zu bringen.

Wir bemerken hierzu, daß der Bezirks-Obstbauverein Dresden weiterhin beschlossen hat eine Obstverkaufsvermittlungsstelle genau nach Frankfurter Muster in Dresden ins Leben zu rufen und dieselbe, bei der bereits in Aussicht gestellten Unterstützung des Unternehmens seitens des Landes-Obstbauvereins, der gesamten sächsischen Obstproduktion unentgeltlich zur Benutzung zu stellen.

Herr Hoflieferant Fromm äußerte sich wie folgt:

Hochansehnliche Versammlung! Es gereicht mir zur hohen Ehre, Ihnen heute meine Anschauungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Obstverwertung bez. über die Organisation des Obsthandels vortragen zu dürfen. Zunächst möchte ich Ihnen für das freundliche Vertrauen, welches Sie mir durch Ihre Einladung erwiesen haben, aufrichtig danken. Diesem Danke möchte ich nur noch die Bitte hinzufügen um eine recht nachsichtige Beurteilung meiner Ausführungen und wohlwollend in Betracht zu ziehen, daß es geradezu unmöglich ist, über die Ausgestaltung eines so großen Gebietes, wie es der Obsthandel ist, auch nur annähernd Erschöpfendes im Rahmen eines Vortrags vorzubringen. Ich muß mich darauf beschränken, allgemeine Gesichtspunkte zu

erörtern, Mittel und Wege anzugeben und zu schildern, die zum erstrebenden Ziele führen können, und würde mich glücklich schätzen, wenn es mir gelingen würde, wenigstens etwas zur Klärung der Sachlage beizutragen. Dazu wird wohl auch die meinem Vortrage folgende Diskussion und die Beantwortung an mich zu richtender Fragen viel beitragen. Meine Herren! Vor allem darf ich wohl konstatieren, daß der größte Teil der anbaufähigen deutschen Grundfläche für die Obstzucht günstig ist, trotzdem aber kann in weiten Bezirken von einem mit nennenswertem Nutzen betriebenen Obstbau noch kaum die Rede sein.

Dies ist umsomehr zu bedauern, als gegenwärtig nicht einmal der Verbrauch in Deutschland von der eigenen Produktion gedeckt werden kann und somit in jedem Jahre beträchtliche Summen für eingeführtes Obst an das Ausland bezahlt werden, welche — mindestens zum größten Teile — der einheimischen Landwirtschaft zufließen könnten. Diese Einfuhr beweist aber, daß im deutschen Vaterlande die Nachfrage nach Obst, zumal im Winter, stets rege ist und daß dem heimischen Obstbau eine Einnahmequelle geöffnet ist, wenn er daraus zu schöpfen versteht! Die Hebung des Obstbaues und vor allem die bessere Verwertung der Obstprodukte, die einander geradezu bedingen, sind in der Hauptsache abhängig von der Ermöglichung einer guten geldlichen Verwertung der erzielten Früchte. Deshalb sollte, da die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung des Obstbaues allseitig anerkannt wird, aber auch alles aufgeboten werden, um den Obstbau in jeder Beziehung zu fördern und denselben — besonders für den Züchter — rentabel zu machen. Verschieden sind die Mittel und Wege, welche zur Erreichung dieses hohen Zieles vorgeschlagen werden können, und nicht leicht und nicht rasch wird der Obstbau auf diejenige Höhe gebracht werden können, welche er zum Nutzen der deutschen Landwirtschaft erreichen kann und muß. Die Rentabilität und Ausdehnung des Obstbaues kann ferner auch wesentlich beitragen zur Sesshaftmachung der Landarbeiter, da ja, wie bekannt, die Dauer-Ansiedelungen der Menschheit erst mit der Anlage von Weinbergen und Obstgärten begonnen haben. Wie schwer aber durch den Abzug der ländlichen Bevölkerung in die Großstädte und Industriezentren wie auch in das Ausland die Landwirtschaft bedroht ist, wissen wir alle zur Genüge, und ist daher jedes Mittel zur Herbeiführung größerer Sesshaftigkeit auf dem Lande mit Freude zu begrüßen. Zahlenmäßig steht dabei fest, daß der rationelle Obstbau lohnend ist, und vor allem ist aber die Verwertung des frischen Obstes diejenige, bei welcher der Obstzüchter sein Geld sofort erhält, ebenso wie sie aber auch die bestlohnendste und leichteste ist. Meist fehlt es aber dem Landwirte resp. Obstzüchter an Gelegenheit, sein Obst zu ent-

sprechendem Preise zu verkaufen, da er keine Zeit hat, in richtiger Weise mit den Märkten der Großstädte in Verbindung zu treten, und dadurch gezwungen ist, sein Obst oftmals zu jedem Preise loszuschlagen, wenn er es nicht zu Grunde gehen lassen will.

Durch diese mangelnde Gelegenheit zum Absätze des Obstes bleibt aber auch der Obstbau zurück und wir sind nach wie vor zum großen Schaden unserer Landwirtschaft auf das Ausland angewiesen, welches es verstanden hat und versteht, sowohl durch den einheitlichen Anbau geeigneter marktfähiger Sorten wie vor allem durch eine in richtige Bahnen gelenkte Verwertung der Obstprodukte großen Nutzen aus dem Obstbau zu ziehen.

Dabei ist die Obstbaukunde in Deutschland so hoch entwickelt, wie in irgend einem Lande, und die deutsche Reichsregierung sowohl wie die Regierungen der Einzelstaaten — so auch Sachsens — verwenden für die Förderung des Obstbaues in jedem Jahre erhebliche Summen. Auch zahlreiche Landes-, Orts- und andere Vereine giebt es, die sich Forschung und Belehrung über Obstbau und Obstverwertung zum Zwecke gesetzt haben.

Diesen Vereinen insgesamt hat man bereits viel zu danken und namentlich ist auch zahlenmäßig durch dieselben nachgewiesen, daß Deutschland sehr wohl in der Lage ist, eine wesentliche Erhöhung und vor allem eine größere Rentabilität des Obstbaues herbeizuführen.

Daß ein lohnender Obstbau möglich ist und über die Bedingungen, wie sich derselbe zu entwickeln hat, das werde ich nachher erörtern — es sei nur konstatiert, daß die Gegenden Deutschlands, die jetzt schon als mustergültig für den Obstbau angesehen werden, am besten dies erweisen.

In Süddeutschland wird der Obstbau vielfach von den Gemeinden auf den ihnen gehörigen Grundstücken mit sicherem Erfolge getrieben. Der Ertrag ist meistens ein hoher und dient dazu, die Gemeindelasten zu verringern. Württemberg allein besitzt 700,000 Obstbäume und erzielt jährlich 600,000 Doppelzentner Obst im Werte von 6 Millionen Mark. Im Regierungsbezirk Wiesbaden werden in guten Absatzjahren mehr als 100,000 Doppelzentner Kern- und Steinobst geerntet.

Aus dem Bezirk der hiesigen — Dresdner — Handelskammer wurden im Jahre 1895 von 48 Orten 4,720,170 kg und im Jahre vorher 5,329,521 kg frisches Obst nach auswärts, namentlich nach Berlin, Leipzig und Chemnitz, gesandt. Das etwa 140,000 ha große sogenannte Altland in Hannover hat 400,000 Obstbäume und beziffert den Ertrag auf jährlich 1½ bis 2 Millionen Mark.

Werder bei Berlin versendet jährlich etwa 50,000 Doppelzentner Kirschen, Guben in der Provinz Brandenburg etwa 30,000 Doppelzentner.

Sachverständige behaupten, daß, wenn die weite Fläche der Lüneburger Heide in eine Obstammer Deutschlands umgewandelt würde, das dazu notwendige Anlagekapital sich gewiß reichlich verzinsen werde.

Der Obsthandel verlangt jedoch, wenn er wirksam eingreifen soll, große Mengen von Früchten in wenig guten aber gangbaren Sorten.

Der Züchter muß durch den Anbau nicht vieler Sorten, dieser aber in größeren Mengen, durch gutes Sortieren des Obstes, durch strengste Reellität bei der Verpackung, durch geschmackvolle Anordnung des Obstes in den Transportgefäßen, wozu auch noch vom Staat gestellte Eisenbahnwaggonen für Obsttransport hinzukommen, dem Händler den Verkauf erleichtern.

Der Züchter setze seinen Brand oder seine Marke auf die Transportgefäße und trachte darnach, daß seine Marke die beliebteste werde.

Ich möchte hier kurz diejenigen Punkte zusammenfassen, welche als anzustrebend zur Hebung des Obstbaues seitens der Züchter ins Auge zu fassen sind.

1. Nur gute Setzlinge aus bewährten Obstbaumschulen zu nehmen.
2. Richtige Auswahl nach Klima und Boden.
3. Ordentliche Sorgfalt, Pflege und Düngung der Bäume.
4. Beschränkung auf wenige gute gangbare Sorten.
5. Gute Verpackung für den Handel und Verbrauch.

Von der Richtigkeit des vorstehenden und der dadurch ermöglichten Einträglichkeit des Obstbaues gewinnen wir erst in den betriebsamen Obstbaugesenden, in denen hunderte fleißiger Menschen von den Erträgen des Obstbaues leben, ein richtiges Bild.

Wir finden hier immer eine durchaus günstige örtliche Lage, vortrefflichen Boden, geschicktes Ineinandergreifen von Obstbau und lohnender Unterpflanzung, Einheitlichkeit in der Auswahl gut bezahlter Marktorten und eine vorzügliche Pflege der Obstbäume, was die Vorzüge des Klimas unterstützen und ein edles schönes Obst erzeugen hilft.

Insbepondere legt man auch Wert auf das Pflanzen der Sorten mit verschiedenen Blütezeiten. Denn wenn die Blüte der einen Sorte in eine Frostperiode hineinkommt, so kann eine später oder früher blühende Sorte trotzdem gut ansetzen.

Es dürfte sich daher empfehlen, bei einer Pflanzung von ca. 1 ha Größe 5—6 Sorten der betreffenden Obstart mit möglichst verschiedener Blütezeit zu wählen.

Überall dort aber, wo die Bedingungen zur Gewinnung eines guten Obstes nicht gegeben sind, wo das Klima, der Untergrund, die Absatzverhältnisse dem Anbau einzelner Obstarten Schwierigkeiten entgegenstellen, sollte man sich nicht damit abmühen, durch hohe Kosten Erfolge erzwingen zu wollen. Für den eigenen Bedarf und aus Liebhaberei pflege man immerhin recht

viele Obstbäume selbst unter Opfern, denn der Obstbau ist es wert, aus Liebhaberei betrieben zu werden. Der erwerbbringende Obstbau jedoch verlangt viel Kenntnisse, nüchternes, klares Erwägen und günstige natürliche Bedingungen.

Es ist durchaus verkehrt, den Obstbau gegen das Klima erzwingen zu wollen. In einem mehr für Apfelanbau geeigneten Klima soll man Apfel als Hauptfrucht bauen. Ein Boden eignet sich mehr für Kirschen, der andere mehr für Pflaumen, wenn auch beim Steinobst, mit Ausnahme der Pfirsiche und Aprikosen, das Klima weniger entsprechend ist.

Verkehrt ist es aber auch, eine bestimmte Baumform als die allein richtige hinstellen zu wollen (Obstbaum der Zukunft) und alte, viele Jahrhunderte sich bewährt habende Baumformen verdrängen zu wollen. Je nach den eigentümlichen Verhältnissen in Bezug auf Klima, Lage und Boden, sowie nach der Art des Obstbaues selbst, ob der Obstbau als einzige ernährende Kultur oder ob er als Nebenkultur betrieben wird, soll dem Zweck entsprechend die praktischste Baumform gewählt werden.

Ebenso verkehrt wäre es, wenn eine Behörde vorschreiben würde: „Innerhalb eines Bezirkes, einer Amtshauptmannschaft u. — sollen nur allein diese Sorten gepflanzt werden.“ Weder das Gedeihen der Obstarten und Obstsorten läßt sich vorschreiben, sondern ist ausschließlich abhängig von Klima, Boden und Lage, noch der Absatz und Bedarf, denn dieser richtet sich nach dem Geschmacke der Käufer.

Auch auf die von Vereinen, Obstenthusiasten, Fachzeitschriften u. angestellten Umfragen hin, einzelne Sorten als Normalorten für die ganze Welt oder als beste empfehlen zu wollen, dürfte recht verkehrt, nach meiner Auffassung sogar tadelnswert sein, denn diese Umfragen werden immer nur einen sehr zweifelhaften Wert haben.

Einer der wichtigsten Faktoren für den Nationalwohlstand ist der Obstbau aber sicherlich. Er erhöht die Einnahmequellen der Landwirtschaft, ebenso aber auch — und das verdient besonders gewürdigt und hervorgehoben zu werden — die Gesundheit des Körpers oder Geistes, wie dies zahlreiche Volkssprüche über die Nützlichkeit und die Unnehmlichkeit des eigenen Obstgartens bezeugen, so: Ein gut gepflegter Obstgarten ist eine zweite Speisekammer in der Haushaltung, ferner: Wer Obst im eigenen Garten hat, ist wohl daran, oder: Wer Obst im Garten hat, dem fehlt es nicht an Gästen.

Leider wurde in früheren Zeiten, sei es von Privaten, sei es von staatlicher Seite, dem Obstbau nicht immer die Beachtung zu teil, die derselbe nach seiner großen Bedeutung als ein wichtiger Zweig der landwirtschaftlichen Thätigkeit hätte beanspruchen können, doch jetzt dürfen wir erfreulicherweise feststellen, daß das Interesse,

den Obstbau zu fördern und zu heben, in immer weitere Kreise dringt.

Wenn wir von der Organisation des Obsthandels sprechen und den Obsthandel fördern wollen, so scheint mir als zunächst ins Auge zu fassen, daß die Obstproduzenten mehr Einfluß auf die Preisbildung ihrer Produkte und insbesondere auf die öffentlichen Preisnotierungen gewinnen müssen. Dies kann und muß erreicht werden durch gemeinschaftliches Vorgehen, durch geeignete Vertreter auf den Hauptabsatzmärkten, wie überhaupt durch Einrichtungen, welche den Produzenten unabhängiger, wie es bis jetzt der Fall ist, vom Handel machen. Die Preisbildung auf allen Gebieten der Welt vollzieht sich bekanntlich doch stets durch einen Ausgleich von Nachfrage und Angebot und durch Übereinkommen zwischen Anbietenden und Kaufenden, die eben die Gesamtlage u. s. w. der Produktion und des Marktes gegenseitig abwägen.

Beim Obsthandel ist das Angebot bis jetzt meist unorganisiert, und das ist das Grundübel, an dem der Obsthandel für den Produzenten leidet. Eine durch Vereinigung von Obstproduzenten an den Hauptabsatzmärkten geschaffene ständige Vertretung, welche nicht nur den gemeinschaftlichen Verkauf zu besorgen, sondern welche vor allem auch in steter Korrespondenz und Auskunfts-Erteilung mit den Produzenten sein muß, wird in der Lage sein, das Obst richtig und preiswürdig zu verwerten. Diese Vertretung kann — nach Befinden telegraphisch — den einzelnen Produzenten Nachricht über die Lage des Marktes geben und kann auch an den Marktplätzen vorher rechtzeitig bekannt geben, wenn ein großer Obsttransport eintrifft, um Interessenten und Kaufliebhaber darauf aufmerksam zu machen und dadurch eine gute Nachfrage herbeizuführen und Schleudern zu vermeiden. Ferner dürften sich Obstauktionen an den Hauptmarktplätzen empfehlen, wie es der Ostholsteinische Meierei-Verband für Butter in Hamburg mit großem Erfolge thut.

Auch läßt sich wohl in irgend einer Form ein Anschluß finden für den Obsthandel an die verschiedenen Produktenmärkte und Börsen in den Großstädten. Sache der Staatsregierungen oder auch der Obstproduzenten-Vereinigungen wäre es sodann, Lagerhäuser für Obst mit Kühl-Einrichtung für ganze Gegenden zu bauen, sowie auch Eisenbahn-Transport-Waggons für Obst in Betrieb zu stellen. Das Obst muß vor allem zu einer wirklichen Marktware umgestaltet und der Obsthandel muß einheitlich über ganz Deutschland organisiert werden.

In den Lager- oder Obstausbewahrungshäusern — vielleicht im Anschlusse oder vereint mit den bestehenden und noch weiter zu errichtenden Kornhäusern — soll das Obst, nachdem

es sortiert und das rasch verderbbare zum Verkaufe gebracht ist, eingelagert und überwintert werden.

Bekanntlich wird ja im Winter und bis zum Frühjahr hinein das Obst am besten bezahlt. Um diese Zeit aber mangelt es in Deutschland bereits an einheimischem Obste und insolgedessen findet die Einfuhr ausländischen Obstes in großen Mengen statt. Auch die Errichtung von kleineren Obstmärkten in Verbindung mit den Wochenmärkten in unseren Landstädten dürfte dazu beitragen, beträchtliche Obstmengen zu guten Preisen abzusetzen. Auf diese Weise wird auch dem Obstbauer eine größere Gelegenheit zum sicheren Verkauf seines Obstes gegeben und den Familien in der Stadt, besonders auch den Beamtenfamilien, die selten einen Hausgarten oder ein Baumstück besitzen, der Vorteil unmittelbaren Einkaufs ihres Obstbedarfes für den Winter zugewendet.

Sodann müßte unsere Obstkonserven-Industrie auf eine größere Entwicklung gebracht werden. Auf diesem Gebiete sind die praktischen Amerikaner und Engländer schon längst mit größtem Erfolge uns vorangegangen. Rasch verderbbares Obst reicher Obsterträge in guten Jahren sollte in Konserven, Obstpasten u. s. w. immer mehr übergeführt und dadurch eine Wertsteigerung desselben erzielt werden. Es giebt ja wohl kein landwirtschaftliches Produkt, welches dem Verderben so leicht ausgesetzt ist, als die größere Zahl des Obstes und auch der Gemüse, und dieser Umstand fordert geradezu auf, Mittel und Wege zu finden, das Obst in irgend einer Weise für längere Zeit in möglichst unverändertem Zustande zu erhalten. Es würde zu weit führen, wenn ich Ihnen die ganze Lage der Obstkonserven- und Obstwein-Industrie schildern und Ihnen mitteilen wollte, wie sehr dieses Gebiet noch entwickelt werden kann und an welchen Punkten da einzusetzen ist. Nur so viel möchte ich feststellen, daß zu einer planmäßigen Verwertung des Obstes auch eine richtige Entwicklung der Obstdauerwaren-Industrie gehört. Pro Kopf und pro Jahr verzehrt unsere deutsche Bevölkerung 7,95 kg Obst, dagegen 100 kg Kartoffeln.

Ich führe absichtlich diese zwei Zahlen zum Vergleich an, um zu zeigen, wie der Konsum des pomme de terre — des Erdapfels — zwölfmal so groß ist, als der des Baumapfels resp. des Obstes. An Gemüse kommen 38,8, an Hülsenfrüchten 14,3 kg auf den Kopf der Bevölkerung pro Jahr.

Wenn ich nun zur Besprechung der Einrichtung einer Obst-Zentralstelle gelange, so werden Sie es begreiflich finden, wenn ich in erster Linie auf die von mir ins Leben gerufene Zentralstelle zu Frankfurt a. M. Bezug nehme. Es dürfte dies um so berechtigter sein, weil ja diese Zentralstelle das erste direkte Unternehmen war, dessen Nützlichkeit sich im höchsten Grade erwiesen hat.

Das In- und Ausland sucht ähnliche Einrichtungen zu schaffen und thatsächlich gelten die von der zu Frankfurt errichteten Zentralstelle notierten Preise als Grundlage für den Obsthandel in den weitesten Kreisen. Die Frankfurter Obst-Zentralstelle besorgt nicht unmittelbaren Verkauf, sondern nimmt nur Angebote von Produzenten, sowie Nachfragen von Konsumenten entgegen und vermittelt dieselben in gegenseitigem Austausch.

Ursprünglich war zwar in Frankfurt ebenso wie anderwärts ausschließlich an direkten Verkauf auf Obstmärkten gedacht. Dieser Weg erwies sich indessen als nicht allein hinreichend.

Infolgedessen wurde die jetzige Organisation geschaffen.

Ein kaufmännisch gebildeter Beamter besorgt — im Nebenamte — unter Aufsicht des Komitees die Geschäfte der Zentralstelle und erhält hierfür einen festen Gehalt von 1200 M., die weiteren Unkosten bestehen in Büreauaufwand, Druckkosten und Porto.

Die Thätigkeit des Geschäftsführers besteht darin, die Lage des Obstmarktes nach Einfuhr, Angebot und Preisstand gewissenhaft zu überwachen und die Produzenten hiervon zu unterrichten, ferner Obstangebote und Kaufgesuche herbeizuführen, zu sammeln und auszutauschen. Die Obstpreise werden seitens der Zentralstelle in Zeitungen bekannt gemacht.

Hierbei soll der Geschäftsführer unter steter Beobachtung der Marktlage dem Produzenten wie dem Konsumenten gegenüber umsichtig verfahren. Die eingehenden Angebote und Kaufgesuche werden von ihm in die Offertenliste (Formular Ia und b) eingetragen. Den Abnehmern und den Produzenten werden die erfolgten Angebote bez. Nachfragen (Formular IIa und b) zugesandt.

Über den Austausch der Offerten wird eine besondere Liste (Formular III) geführt.

Käufer und Verkäufer setzen sich auf Grund der ihnen zugegangenen Offerten direkt in Ver-

bindung und wickeln das Geschäft lediglich unter sich ab.

Der Produzent zeigt der Zentralstelle nur die erfolgten Verkäufe an, damit durch Eintragung in der Liste (Formular III) ein Überblick über die noch verkäuflichen oder gefragten Mengen bez. über die Erledigung der Angebote gewonnen wird.

Gewährleistung übernimmt die Zentralstelle weder für die Qualität des gelieferten Obstes noch für die Zahlungsfähigkeit des Abnehmers, indessen werden auf begründete Beschwerden sowohl unreelle Lieferanten wie Abnehmer dauernd von der Benutzung der Vermittlungsstelle ausgeschlossen.

Die Benutzung der Zentralstelle steht jedermann durchaus kostenlos frei. Die Unterhaltungskosten, jährlich 2000—3000 M., werden lediglich durch Beiträge der Regierung, der Stadt Frankfurt und der Körperschaften, welche Interesse für die Förderung des Obstbaues haben, aufgebracht, so z. B. trugen im Jahre 1899 bei:

die Stadt Frankfurt	1500 M.
das Königl. Bayr. Ministerium	200 "
der landw. Verein zu Frankfurt	300 "
der landw. Kreisverein Oberhessen	100 "
der landw. Kreisverein Rheinhessen	100 "
der landw. Verein Starkenburg	50 "
die Landwirtschafts-Kammer Wiesbaden	150 "
verschiedene Kreisauerschüsse	450 "

Diese Beiträge werden meist unter der ausdrücklichen Bedingung gegeben, daß die Vermittlung unentgeltlich stattfindet.

Außer der Kaufs-Vermittlung veranstaltet die Zentralstelle aber auch alljährlich 2 Obstmärkte zu Zeiten, welche der Reisezeit und der Lage des Marktes entsprechen.

Die Organisation derselben ist aus der Marktordnung, Anlage IV, ersichtlich.

Über den Umfang des Umsatzes u. s. w. teile ich Ihnen folgende Zahlen mit:

Jahr	Gesamt-Angebote bei der Zentralstelle für Obstverwertung und den Obstmärkten kg	Nachfrage bei der Zentralstelle kg	Umsatz auf den Obstmärkten kg	Umsatz bei der Zentralstelle kg	Gesamt-Umsatz soweit derselbe uns bekannt geworden kg	Unterhaltungskosten der Zentralstelle und der Obstmärkte Mark.
1891	85,162	—	14,920	—	14,920	—
1892	523,343	—	48,680	—	48,680	—
1893	22,807,567	6,102,782	658,840	2,958,790	3,617,630	—
1894	18,827,896	10,316,695	877,322	4,347,153	5,224,475	2600
1895	14,056,320	12,520,361	677,980	6,301,340	6,979,320	2500
1896	8,254,620	12,670,315	894,915	2,128,120	3,023,035	2878
1897	5,033,570	12,705,800	911,435	1,612,100	2,523,535	2520
1898	12,732,850	10,874,600	1,012,300	4,219,240	5,231,540	3037
1899	16,210,015	13,989,760	1,246,445	8,120,785	9,367,230	3100
	98,531,343	79,180,313	6,342,837	29,687,528	36,030,365	

Dierzu ist zu bemerken, daß die Umsatzzahlen nicht ganz zutreffend sind, weil die Anzeige der Verkäufe vielfach unterbleibt, thatsächlich ist der Umsatz erheblich größer.

Zweifellos könnte derselbe aber noch viel größer sein, wenn der Obstbau einheitlicher und mit weniger Sorten betrieben würde. Die Landräte, Gemeindevorsteher, Geistlichen und Lehrer unterstützen zwar unser Unternehmen, indem sie die Landleute über die Vorteile belehren, welche die Benutzung der Centralstelle bietet, und die Obstzüchter veranlassen, die vielen kleinen Quantitäten von einzelnen Sorten, welche sie erzeugen, zu vereinigen und gemeinsam anzubieten. Dies geschieht auch vielfach, kann aber die Vorzüge des Angebotes großer einheitlicher Posten immerhin nicht voll erzielen.

Außerdem wird dabei angestrebt, den Produzenten Anleitung zur richtigen Ernte, Sortierung und Verpackung des Obstes zu geben, und zwar nicht allein durch Vorträge, sondern auch praktisch an Ort und Stelle unter Vorlegung des Packmaterials u. s. w.

Diese Einrichtungen haben sich, wie schon früher gesagt, vorzüglich bewährt, indessen man darf sich keinen Täuschungen hingeben und nicht erwarten und glauben, daß durch einfache Rezepte, möchte ich fast sagen, mit einem Mal ein blühender Obsthandel entstehen könnte. Wenn man sich die Geschichte des Welthandels vor Augen führt, wenn man sieht, wie sich Handel und Wandel in den verschiedensten Arten und Zeiten entwickelt haben, so muß man zur Überzeugung gelangen, daß es ein radikales Mittel

Formular

Table with 10 columns: Name des Anbietenden, Wohnort, and various fruit types (Ortobieren, Himbeeren, etc.).

Formular

Table with 10 columns: Name des Nachfragenden, Wohnort, and various fruit types (Ortobieren, Himbeeren, etc.).

Formular II a u. b. (Rückseite)

Centralstelle für Obstverwertung und Obst-Markt-Komitee Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., den 1

Herr

Antwortlich Ihrer geehrten Anschrift haben wir Ihre werthe Offerte zur Kenntnissnahme umstehend verzeichneter Interessenten gebracht, und ersuchen Sie, Sich direkt mit denselben in Verbindung zu setzen.

Sobald durch unsere Vermittlung ein Verkauf abgeschlossen worden ist, bitten wir, uns zu benachrichtigen.

Hochachtungsvoll Centralstelle für Obstverwertung. W. G. Weiber, Schriftführer.

nicht giebt, um einen Handel plötzlich groß zu machen.

Wie alles im Leben, muß auch der Handel seine allmähliche Entwicklung haben, und ein noch so fester Wille vermag nicht einen Handel umzugestalten; Zeit und Verhältnisse müssen bestimmend wirken. Auch bei dem Obsthandel ist es der Fall, und so sehr ich alle die verschiedenartigen Bestrebungen anerkenne, so muß ich mir doch sagen, daß es auch hier heißt: „Zu viel Rüche verderben den Brei“. Man sollte auch beim Obstbau sich mehr bestreben, in gewisser Beziehung der Art und Weise des Handels und Verkehrs anderer Produkte sich anzupassen. Immerhin glaube ich in vorstehenden Ausführungen wenigstens einige Winke zur Umgestaltung des rationellen Obstbaues und Obsthandels gegeben zu haben.

Sie sehen, meine Herren, es ruhen in unserer vaterländischen Erde noch Schätze, die ohne allzu große Mühe zu heben sind. Es ist daher zu wünschen, daß die heutige unlenkbar schwere Zeit der Landwirtschaft in dieser Beziehung eine Lehrmeisterin werden möchte, insbesondere auch für das Gedeihen des Obstbaues und Obsthandels. Der Obstbau kann unserer deutschen Landwirtschaft noch großes leisten, zumal wenn erst der Obstbau, wie in Amerika, feldmäßig betrieben wird. Auch die sorgenvolle Gegenwart wird reichen Segen für die Zukunft hinterlassen, wenn der deutsche Obstbau zur Wahrheit gemacht haben wird, was die alte Erfahrung lehrt: Wo ein fester Wille ist, da findet sich auch der richtige Weg!

IIa.

Table with 10 columns: Name des Anbietenden, Wohnort, and various fruit types (Wittobieren, Apfel, etc.).

IIb.

Table with 10 columns: Name des Nachfragenden, Wohnort, and various fruit types (Wittobieren, Apfel, etc.).

IIa. (Rückseite)

Angebote Nr. 26. Frankfurt a. M., den 13. Nov. 1899.

- List of offers including: G. Wirsching, Hochheim a. M., bietet an Tafel- und Wirtschaftäpfel; Th. Paulus, Pfarrer in Gonzenheim b. Homburg v. d. H., bietet an Quitten per Pfd. 12 Pf.; Aug. Schollenberger, Oberhain, Post Wehrheim im Taunus, bietet an 15 bis 20 Ztr. weiße Canada-Resnetten; Lehrer Falzer, Gabsheim Kreis Oppenheim, bietet an 3 Ztr. Edelborsdorfer und 3 Ztr. Pastorenbirnen; Lehrer Kneifel in Walsleben, Kreis Erfurt, bietet an großen Posten Tafelobst; Philipp Huck, Weppersheim bei Sobernheim, bietet an Tafel- und Kochäpfel; Ludwig Reith II in Wörtstadt, Kreis Oppenheim a. Rh., bietet an Borsdorfer u. s. w.

IIb. (Rückseite)

Nachfragen Nr. 25. Frankfurt a. M., 6. Nov. 1899.

- List of inquiries including: W. Bonalt, Lehrer in Bönstadt, Wetterau, sucht 12 Ztr. Wirtschaftäpfel; Jos. Siebert in Saun b. Coblenz sucht 50 Ztr. Bohrapfel, 20 Ztr. Hausapfel; E. Kuhn, Jugenheim, Rheinhessen, sucht Borsdorfer und Goldnetten; Rath Klus, Niederscheidweiler, sucht 100 Ztr. Mostäpfel; Hotelier Dennhardt, Frankfurt, sucht Kalvilla und Borsdorfer; Pfarrer Schmidt, Burgwall, sucht 10 Ztr. Goldparmäne; Wunderlich, Ebeleben, Thüringen, sucht 50 Ztr. Baumanns Resnetten u. s. w.

Angebote.

Formular

Nr. des Angebots-Registrierk.	Datum		Name des Produzenten	Wohnort	Angebotenes Quantum Ko.	Verkauftes Quantum Ko.	Wem von der Offerte Kenntlich gegeben worden ist. (Nr. d. Nachfrage-Reg.)
	Wt.	Tag					

Formular

Markt-Ordnung für den Obstmarkt

1. Zu dem Obstmarkte wird zugelassen:

- a) sortiertes Tafelobst,
- b) gepflücktes Wirtschaftsobst,
- c) gewöhnliches Wirtschaftsobst und Mostobst,
- d) gedürrte und eingedochte Obststücke, Obstweine, Obstbranntweine, Obstliköre, Mus, Karmelade, Gelees x.,
- e) Verpackungsmaterial, Aufbewahrungsgegenstände x.

2. Der Obstmarkt darf nur mit in Deutschland gezogenem Obst beschrift werden.

3. Zugelassen werden nur solche Verkäufer, welche

- a) von feinem Tafelobst mindestens 25 kg per Sorte oder
- b) von gepflücktem Wirtschaftsobst mindestens 25 kg per Sorte oder
- c) von Most- oder Wirtschaftsobst mindestens 100 kg anbieten.

Der Verkauf geschieht nur nach Proben.

Für den Obstmarkt werden Proben von sortiertem Tafelobst und gepflücktem Wirtschaftsobst bis 5 kg brutto und von gewöhnlichem Wirtschaftsobst bis zu 25 kg zugelassen.

- 4. Obstweine, Obstbranntweine, Obstliköre, Obstsäfte x. sind in Flaschen aufzustellen.
- 5. Jede ausgestellte Probe ist mit einem Begleitschein zu versehen, welcher enthält:
 - a) den Namen (den ortsüblichen Namen) der Sorte,
 - b) den Preis per kg Tafelobst,
 - c) " " " 100 kg Wirtschaftsobst
 - d) das zur Verfügung stehende Quantum,
 - e) den Namen des Verkäufers resp. des Bevollmächtigten und der nächsten Wohnstation,
 - f) ungefähre Lieferzeit.

Die Formulare werden hierzu vom Markt-Komitee kostenlos geliefert.

Die Knospen unserer Laubbäume.

Von Dr. ERNST RAUMANN.

Gerade zur Frühlingszeit, da „alle Knospen springen“, da aus der schützenden Knospenhülle das erste Grün der Blättchen oder die erste bunte Blüte hervorkommt, dürfte eine aufmerksame Betrachtung der Knospen am Platze sein. Nur wenig beachtet man diese trotz ihrer Unscheinbarkeit so wichtigen Organe. Sie treten in besonders charakteristischer Weise an den blattwachsenden Bäumen auf, welche, wie bei uns, eine lange, kalte Zeit des Winters überdauern oder in anderen Klimaten eine längere Trockenperiode überstehen müssen. Doch auch an krautigen Pflanzen finden sich Knospen; tragen doch alle an ihrer Spitze fortwachsenden Stängelorgane solche. Die Stängelglieder sind verkürzt, die Blätter sind infolgedessen dichter gestellt und die unteren Blättchen bedecken die kleineren oberen ganz oder teilweise. Ein solcher junger Spross erhält bei den Laubbäumen meist dadurch ein verändertes Aussehen, daß die

schützenden Blätter eigentümlich umgestaltet sind. Sie werden als Knospenschuppen (Knospendecken, Knospenhüllen) bezeichnet und sollen die von ihnen umschlossenen jugendlichen Laubblätter gegen Frost und Kälte oder auch gegen das Vertrocknen schützen.

Betrachten wir im Sommer den beblätterten Zweig eines Baumes, so findet man da, wo ein Blatt entspringt, zwischen Blattstiel und Zweig (in der Blattachsel) eine grünliche bis bräunliche warzige Erhöhung, die jugendliche Blattknospe, von dem Gärtner „Auge“ genannt. Sie wird im Laufe des Spätsommers größer und im Herbst fällt das zugehörige Blatt ab mit Hinterlassung der sogenannten „Blattnarbe“ (Fig. 8). Die Knospe überdauert den Winter und entwickelt sich im Frühjahr entweder zu einem beblätterten Zweig, „Laubspriß“ genannt, oder zu einer Blüte bezüglich einem Blütenstand, dem „Blütenspriß“.

III.

Nachfragen.

Nr. des Nachfrage-Registrierk.	Datum		Name des Konsumenten	Wohnort	Verlangtes Quantum Ko.	Angekauftes Quantum Ko.	Wem von der Offerte Kenntlich gegeben worden ist. (Nr. d. Angebots-Reg.)
	Wt.	Tag					

IV.

in Frankfurt a. M.

- 6. Die Proben sind am Tage vor Abhaltung des Marktes, franco Marktlokal, zu liefern. Die Proben des verkauften Obstes gehen in den Besitz des Markt-Komitees über; es hat jedoch jeder Käufer Anspruch auf Aushändigung eines der Quantität des von ihm gekauften Obstes entsprechenden Teiles der Probe. Die Proben des nicht verkauften Obstes werden, sofern dieselben nicht vor Schluß des Marktes vom Einsender abgeholt worden sind, verwerlet und der Erlös wird mit zur Deckung der durch den Markt entstandenen Kosten benützt.
- 7. Alle Verkäufe auf dem Obstmarkte finden durch vom Markt-Komitee abgestempelte Schlußscheine in dreifacher Ausfertigung statt, wovon der eine dem Käufer, der andere dem Verkäufer und der dritte dem Markt-Komitee verbleibt. Sie werden vom Markt-Komitee gebucht. Das Markt-Komitee wird vom Verkäufer bezw. dem Vertreter durch den von ihm unterschriebenen Be-

gleitchein bevollmächtigt, die Verkäufe im Namen und unter ausschließlicher Haftung des Verkäufers abzuschließen.

Die Vermittlung der An- und Verkäufe erfolgt durch das Komitee kostenlos.

8. Ausstellungen an der gelieferten Ware sind innerhalb 6 Stunden für Beeren- oder Steinobst und 12 Stunden für Kernobst nach Ankunft bezw. nach dem Empfang des Bahn-Koifes von dem Käufer an den Verkäufer durch eingeschriebenen Brief anzuzeigen.

9. Im Interesse des weiteren Marktverkehrs erscheint es geboten, auch dem Markt-Komitee von der Entscheidung dieser Beausstandungen Mitteilung zu machen. Weht aus den Entscheidungsgründen hervor, daß auf Seiten eines der Kontrahenten ein unrettelles Gebahren vorliegt, so kann der Betreffende von späteren Obstmärkten ausgeschlossen werden.

Wachen wir im Februar, noch ehe die Knospen zu schwellen beginnen, mit einem Federmesser einen Längsschnitt durch die Knospe, so erkennen wir alle Teile des zukünftigen Sprosses. Wir sehen den späteren Zweig als kurzen, stumpf-kegelförmigen Haysen; daran sitzen, dicht gedrängt, oft zusammengefalzt, die jungen bereits hellgrünen Blättchen, oder wir bemerken schon die noch farblosen winzigen Blüten.

Dem Kenner ist es in den meisten Fällen möglich, die Blütenknospen, sog. Fruchtäugen, schon äußerlich in ihrer mehr rundlichen Form von den oft kleineren und schlankeren Blattknospen, sog. Holzäugen, zu unterscheiden. In vielen Fällen sitzen die Blütenknospen an kurzgliedrigen Zweigen, Kurztrieben, und geben sich auf diese Weise zu erkennen. Solche Kurztriebe können oft ganz charakteristische Form annehmen, beispielsweise bei der Birne als „Fruchtluchen“ (bourse). Auch im anatomischen Bau weichen solche Kurztriebe von den Langtrieben erheblich ab. Es ist gewöhnlich Rinde

und Mark mächtig entwickelt, während der Holzring äußerst schmal bleibt. Da Rinde und Mark ziemlich wasserhaltig und inhaltreich sind, fallen derartige Triebe leichter den Frösten zum Opfer. — Während einzelne Gehölze nur „aus dem alten Holze blühen“, d. h. die Blütenknospen erst an mehrjährigen Zweigen angelegt werden, befinden sich die Blütenknospen bei anderen schon am jüngsten Holz. Beim Steinobst entstehen an den Stellen, die einmal Früchte getragen haben, keine neuen Knospen wieder. „Die Blütenaugenbildung rückt“, wie sich Sorauer*) sachmännlich ausdrückt, immer höher am Zweige hinauf und läßt hinter sich kahles Holz, während beim Kernobst dieselbe Zweigpartie neue Fruchtknospen entwickelt und somit immer bekleidet bleibt.

Hören wir, was Gaucher in seinem „Handbuch für Obstkultur“ in dieser Beziehung über die wichtigsten Obstgehölze sagt.

*) Populäre Pflanzenphysiologie für Gärtner.

Bei Birnen und Äpfeln werden die Blütenknospen meist an den schwächsten Organen angetroffen (Ringelspieß, Fruchtspieß). Die Endknospe verwandelt sich in eine Blütenknospe. Diese Umwandlung erfordert gewöhnlich 3 Jahre, doch sehen auch die einjährigen Zweige schon

fixen die Knospen näher bei einander als beim Pfirsich, es werden daher oft Bouquet-Zweige (Fig. 4) gebildet. Viele behaupten, daß bei Kirschen und Pflaumen die Blüten zumeist an zweijährigem Holze angetroffen werden, aber bei genauerer Beobachtung überzeugt man sich bald,



1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

1. und 10. gegenständige Knospen. 2—9. wechselständige Knospen.

1. Hollunder (*Syringa*); 2. Apfelbaum (*Malus*); 3. Birnbaum (*Pirus*), Ringelspieße; 4. Kirsche (*Prunus cerasus*), Bouquetzweig; 5. Pflaume (*Prunus domestica*); 6. Pfirsich (*Persica*); 7. Haselnuß (*Corylus*); 8. Wallnuß (*Juglans*), unter den kleinen Knospen die breite Blattnarbe; 9. Echte Kastanie (*Castanea*); 10. Schneeball (*Viburnum Lantana*), nackte Knospe.

(1—10. vom Verfasser nach der Natur photographiert.)

Blüten an, so daß man sagen kann: Apfel und Birnen tragen ihre Blütenknospen an Zweigen von 1—4 Jahren.

Im Gegensatz hierzu werden die Blüten bei Pfirsichen und Mandel nur auf denjenigen Zweigen angetroffen, welche sich im vergangenen Sommer entwickelt haben, also nur auf dem einjährigen Holze. Alle Zweige, welche dieses Alter überschritten haben, tragen nicht mehr. Auch Aprikosen, Kirschen und Pflaumen tragen nur an einjährigem Holze. Bei diesen Bäumen

daß die Blüten sich auf Teilen befinden, welche im vergangenen Sommer zur Entwicklung gekommen sind; doch ist der Ast zweijährig, welcher die kleinen Bouquetzweige trägt.

Besonders charakteristisch für die Knospen sind Form, Farbe und Anzahl der Knospen-schuppen, welche als oberirdische Niederblätter angesprochen werden müssen, also den Zwiebel-schuppen entsprechen, welche unter der Erde den jungen Sproß schützend umhüllen. Größ will in der mehr oder weniger kräftigen Ausbildung dieser

Knospendecken Anpassungen an Klima und Standort erkennen. Dieser Gedanke hat viel Wahrscheinliches und findet manche Stütze, ist aber nicht durchgängig aufrecht zu erhalten, um Beziehungen zur geographischen Verbreitung zu finden.

An einigen Knospenschuppen finden sich Wachsausscheidungen (beim Streifen-Ahorn *Acer striatum*), bei anderen wieder Haarbildungen, welche (wie bei den Apfelbäumen) eine charakteristische Färbung verleihen; wieder andere tragen klebrige Leimzotten, welche den Knospen ein glänzendes Aussehen geben (Koskastanie). Interessant ist in unserer heimischen Flora das Fehlen jeder Knospendecke beim wolligen Schneeball (*Viburnum Lantana*) (Fig. 10). Hier sind die ersten Laubblätter schon im Winter sichtbar, werden aber durch eine starke filzige Behaarung geschützt. Diese Haare sind stark verdickt und luft- oder harzführend. Solche Knospen heißen „nackt“. Sie finden sich außerdem bei *Pterocarya caucasica*, *Juglans nigra*, *Ptelea*, *Sophora* und *Robinia viscosa*. Überhaupt ist bei den Laubhölzern die Behaarung der Knospen eine weit verbreitete Erscheinung, während sich an den Knospen der Nadelbäume niemals Haarbildung vorfindet.*)

Weitere interessante Schutzeinrichtungen der Laubknospen zählt Feist in einer Abhandlung**) auf. So bemerkt man bei den Weiden eine allzeitig geschlossene (durch Verwachsung der Vorblätter entstandene) Blatt-Lute, während bei *Robinia* im Winter die mehrschichtige Blattbasis die Knospe bedeckt oder, wie bei der Platane, kappenförmig umhüllt.

Von besonderer Wichtigkeit für die Erkennung eines blattlosen, nur mit Knospen bedeckten Zweiges ist neben der Art des Knospenschutzes auch die Stellung der Knospen zu einander. Sie richtet sich, da, wie oben bemerkt, die Augen in den Blattachsen angelegt werden, immer nach der Blattstellung. Wir unterscheiden somit wechselständige (Fig. 2—8) und gegenständige Knospen (Fig. 1 und 10). Charakteristisch ist ferner das Auftreten oder Fehlen einer sogenannten Endknospe (Terminalknospe wie bei der Esche), welche sich zum Gipfelsproß entwickelt. In folgendem habe ich nach den Angaben von Professor A. B. Frank***) eine Tabelle zusammengestellt zur Bestimmung der wichtigsten Obstarten im winterlichen Zustande. Sie giebt über Stellung, Gestalt u. der Knospen am einfachsten Aufschluß und zeigt, daß alle Obstarten gegenständige Knospen führen, wenn wir nicht die Kornelkirsche und den schwarzen Hollunder hinzurechnen wollen.

*) Schumann, Forstassessor: Anatomische Studien über die Knospenschuppen von Koniferen und dikotylen Holzgewächsen.

**) Feist, Aug.: über die Schutzeinrichtungen der Laubknospen dikotyler Laubbäume während ihrer Entwicklung.

***) A. B. Frank: Pflanzentabellen.

Tabelle.

Alle Knospen wechselständig.

- I. Schlingsträucher, Knospen einzeln oder zu zweien übereinander: Weinstock (*Vitis*).
- II. Nicht schlingend.
 - A. Knospen mit kurzen Haaren oder Filz bekleidet, ebenso, besonders am Ende, die Zweiglein.
 1. Knospen höchstens 3 mm lang, mit 2 seitlichen, kurzen gegenüberstehenden Schuppen, aus denen die dichtfilzigen inneren Teile hervorragen: Quitte (*Cydonia*).
 2. Knospen mit mehreren hintereinanderstehenden Schuppen.
 - a) Knospen kegelförmig spitz, Schuppen dunkelbraun, nur am Rande behaart: Birnbaum (Fig. 3).
 - b) Knospen kurz, stumpf, Schuppen schwarzrot, dicht grau-filzig: Apfelbaum (Fig. 2).
 - c) Knospen eiförmig, mit dünnem grauen Filz, Zweiglein kahl: Pflirsich (Fig. 6).
 - B. Knospen kahl oder nur spärlich behaart.
 1. Knospendecke aus 2—3 bis zur Spitze reichenden Schuppen bestehend.
 - a) Knospen grau bis schwarzgrau, die seitlichen über einer großen herzförmigen Blattnarbe: Wallnuß (Fig. 8).
 - b) Knospen bräunlich bis schwarzbraun. Blattnarbe halbkreisförmig: Edelkastanie (Fig. 9).
 2. Knospendecke aus mehreren übereinander liegenden Schuppen, welche sich dachziegelig decken.
 - a) Am Ende der längeren Zweige eine einzeln stehende Knospe (Seitenknospe) unter der Narbe eines Tragblattes.
 - α) Knospen verkehrt eiförmig, rundlich stumpf, mit grünlich-braunen Schuppen: Haselnuß.
 - β) Knospen kurz kegelförmig, zugespitzt, am Grunde jede vom stehen gebliebenen Blattgrund etwas umfaßt, Blattnarbe undeutlich.
 - αα) Knospen lederbraun: Kirsche-pflaume.
 - ββ) Knospen rötlich-schwarz: Aprikose.
 - b) Jeder Zweig ist durch eine Endknospe abgeschlossen und unterhalb derselben mit Narben oder Seitenknospen versehen.
 - α) Knospenschuppen hautartig, hellbraun, allmählich an Länge zunehmend: Johannisbeere.
 - β) Knospen derb, lederartig.
 - αα) Endknospe meist einzeln, kurze Seitenzweiglein durch Blattnarben dicht gerangelt, stets mit nur einer Endknospe: Knospen spitz, glatt oder schwach haarig: Birnbaum (Fig. 3). Knospen stumpf, filzig behaart: Apfelbaum (Fig. 2).
 - ββ) Neben der Endknospe keine oder fast gleich große Seitenknospen, an kurzen Seitenzweiglein mehrere Knospen büschelig gedrängt:
 - Zweige filzig: Spilling.
 - Zweige kahl: Knospen lang kegelförmig spitz, 5—6 mm: Pflaume.
 - Knospen bauchig, 5—8 mm lang: Kirsche.
 - Knospe wie vorher, aber kaum halb so groß: Weichselkirsche.
 - γ) Knospenschuppen einfarbig grün, oft klebrig glänzend: Speierling (*Sorbus domestica*).

Von weiterem Interesse dürfte Art und Zeit der Knospentfaltung sein. Bei den allermeisten Holzgewächsen unserer Zone öffnen sich die Endknospen der Zweige zuerst und später die tiefer stehenden Knospen, doch habe ich selbst bei einigen Eschenarten beobachtet, daß oft die Endknospe unentwickelt geblieben war, während die darunter stehenden Knospen bereits die grünen Blättchen zeigten. Die Knospenschuppen werden beim Strecken des Sprosses entweder sofort abgeworfen (Weiden), oder sie bleiben noch längere Zeit erhalten und rücken weit auseinander (Wallnuß, Esche), oder aber sie schlagen sich anfangs zurück und fallen erst später ab (Koskastanie).

Zur Entfaltung der Knospen bedarf es einer bestimmten Wärmesumme und Professor Hoffmann hat für Gießen eine wertvolle Zusammenstellung gemacht, indem er die höchsten Tagestemperaturen vom Januar an bis zur Blatt- oder Blütenentwicklung summierte. Ich wähle daraus folgende Beispiele für Blütenentwicklung:

Haselnuß	226°
Aprikose	843°
Pfirsich	1100°
Stachelbeere	1138°
Mandelbaum	1196°
Bogelfirsche	1265°
Birnbaum	1304°

Apfelbaum	1423°
Wallnuß	1584°
Weinstock	2878°
Edekastanie	3660°

Gewöhnlich gelangen nur die nahe dem Zweigende stehenden Seitenaugen zur Entwicklung, während die dem Zweiggrunde näher stehenden sich nicht entfalten. Diese letzteren nennt man schlafende Augen. Sie sind es, welche unter besonderen Bedingungen später austreiben können, besonders wenn das Sprossende durch willkürliche (Schnitt) oder unwillkürliche Verletzung (Windbruch, Verbeißten durch Wild) verloren geht.

Solche schlafende Augen erwachen zu neuen Sprossen selbst noch an ziemlich starken Ästen und Stämmen. Hier sind diese Augen oft äußerlich schwer zu erkennen oder unsichtbar, da sie von Rindenwülsten eingeschlossen oder gar völlig von der Rinde überwallt sind.

Diese dürfen nicht verwechselt werden mit den Adventivknospen oder Nebenknospen, welche in ihrer Entstehungsart sich besonders anatomisch von jenen unterscheiden und, erst bei besonderen Reizen im Kambium entstehend, die Rinde durchbrechen.

Der anatomische Bau der Knospen im Zusammenhang mit den gärtnerischen Eingriffen soll in einem nächsten Aufsatze betrachtet werden.

Aus den Vereinen.

Jahresbericht des Bezirks-Obstbauvereins zu Bautzen. Im vergangenen Jahre sind im Vereine 3 Haupt-Versammlungen und 8 Vorstandssitzungen abgehalten worden. In den Hauptversammlungen sprach Herr Obstbauwanderlehrer Schander 1. über den Obstbau im Dienste der Landwirtschaft; 2. über die Frage: „Wodurch können wir unsere Obsternten steigern und regelmäßiger gestalten?“ und 3. über die Jubiläums-Obstausstellung des Landes-Obstbauvereins vom 14. bis 19. Oktober 1899 in Dresden. In den Vorstandssitzungen wurde über den Wert einzelner Obstsorten, über die Bekämpfung der Obstbaumschädlinge, insbesondere der Blutlaus und St. José-Schildlaus, über die Veranstaltung einer Obstausstellung hier und über die Beschickung der Dresdener Jubiläums-Ausstellung beraten; außerdem wurden in denselben innere Vereinsangelegenheiten erledigt. Während des Jahres 1899 sind 7 Mitglieder aus dem Vereine ausgeschieden, dagegen 7 Personen in denselben aufgenommen worden. Bei Gelegenheit der Feier des 50-jährigen Jubiläums des landwirtschaftlichen Kreisvereins der sächsischen Oberlausitz ernannte der Bezirks-Obstbauverein in der Sitzung am 14. Januar Herrn Direktor Brugger zu seinem Ehrenmitgliede. Anlässlich der 25-jährigen Jubelfeier des Landes-Obstbauvereins wurden der

Vorsitzende des Vereins, Herr Oberregierungsrat v. Döring, und der Direktor der landwirtschaftlichen Schule, Herr Brugger, durch Verleihung der silbernen Medaille und Herr Gartenbauinspektor Braunbart durch Verleihung der bronzenen Medaille von Seiten des Landes-Obstbauvereins ausgezeichnet. Am Anfange des neuen Jahres zählte der Verein 105 Mitglieder und 2 korporative Mitglieder. Auf Kosten des Vereins wurde auch im vergangenen Jahre in der hiesigen Obst- und Gartenbauschule ein Baumwärter ausgebildet. Die Zahl der Baumwärter im Vereinsbezirke beträgt jetzt 11. Nachdem im verflossenen Jahre die vorbereitenden Beratungen hierzu seitens des Vereinsvorstandes gepflogen worden waren, ist man zu Aufstellung des nachfolgenden Verzeichnisses der für hiesige Boden- und Höhenlage-Verhältnisse vornehmlich zum Anbau zu empfehlenden Obstsorten vorgegangen: Apfel: Charlamowsky, geflammt weißer Kardinal, Prinzenapfel, Winter-Goldparmane, Schöner von Boskoop, Landsberger Renette, Lausitzer Nelkenapfel, große Kasseler Renette, Roter Eiserapfel, großer Bohnapfel, Baumanns Renette, englische Spital-Renette. Birnen: Rettichbirne, Williams Christbirne, Rabenauer Butterbirne, gute Graue, Boscs Flaschenbirne, gute Luise von Abranches,

Napoleons-Butterbirne und Forellenbirne. — Das Verzeichnis wird in Plakatform in 100 Exemplaren in den verschiedenen Teilen des Bezirks öffentlich ausgehängt werden. Das Bestreben des Vereinsvorstandes war im Anschlusse an die vom Herrn Obstbauwanderlehrer Schander hierzu vorher gethanen einleitenden Schritte während des vergangenen Jahres vornehmlich darauf gerichtet, in den vom Sitze des Vereines entfernteren Gegenden des amts-hauptmannschaftlichen Bezirks das Interesse für den Obstbau zu wecken und zur Begründung von Zweigvereinen Anregung zu geben. Zu diesem Zwecke hielt derselbe in Bischofswerda und Königswartha Wanderversammlungen ab, in denen Herr Schander Vorträge hielt, welche von der näheren und entfernteren Umgebung der genannten Orte gut besucht waren und den erfreulichen Erfolg hatten, daß für Bischofswerda und Umgegend ein Zweigverein ins Leben gerufen wurde, welcher unter dem Vorsitze des Herrn Rittergutspächter Schuhknecht in Großharthau als körperschaftliches Mitglied dem Bezirks-Obstbauvereine zu Bauzen beigetreten ist. Auch ist Aussicht vorhanden, daß Königswartha mit Umgegend diesem Beispiele folgen wird. Außerdem ist der landwirtschaftliche Verein zu Großpostwitz als körperschaftliches Mitglied, mit Herrn Lehrer Würgatsch als Vorsitzendem, dem Vereine beigetreten.

F. B. Hesse, Schriftführer.

Ehemalige Schüler der Obst- und Gartenbau-schule in Bauzen gründeten im Oktober vorigen Jahres gelegentlich der Pomologenversammlung in Dresden einen Verband ehemaliger Bauzener Gartenbauschüler, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, durch gelegentliche Zusammenkünfte

auf den jedes Jahr stattfindenden größeren Gartenbau- und landwirtschaftlichen Ausstellungen und durch Benutzung der größeren Gartenbauzeit-schriften das Interesse an der altbewährten Lehr-anstalt wach zu erhalten und durch gemeinschaftliche Arbeiten, Stellenvermittlung, Unterstützungen u. s. w. jedem Einzelnen und ihrem Stande zu nützen.

Vorerst gilt es, das 25jährige Bestehen der Bauzener Lehranstalten im November d. J. festlich zu begehen und der Schule sowie den allverehrten Lehrern die alte Treue zu beweisen. Vorsitzender ist Herr Obstbaulehrer Schander, Bauzen; als Vertreter für die einzelnen Teile Deutschlands wurden gewählt: Herr Baumschulbesitzer Oberlach, Broistedt b Braunschweig, Landwirtschafts-schuldirektor Dr. Rudolf, Quackenbrück, Gartenbaulehrer Wolanke, Pom. Institut Reutlingen, Obergärtner Weise, Hofgarten Schwerin.

Ehemalige Bauzener Schüler, welche dem Verbande noch nicht beigetreten sind, werden gebeten, mit den genannten Herren in Verbindung zu treten.

Die nächste Generalversammlung findet am 4. und 5. Juni 1900 in Halle a. S. statt.

Jena. Wie allwärts, wird auch im Großherzogtum Sachsen-Weimar dem Obstbau eine vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet. Angeregt durch einen vorzüglichen Vortrag des Bürger-schullehrer Koch in Allstedt in einer Versammlung des Obstzuchtvereins des II. Verwaltungsbezirktes wurde einstimmig die Organisation des Obstbaues und die Gründung eines Landes-Obstbauvereins beschlossen. Herr Ökonomierat Dr. Huschke-Lehesten wurde ersucht, die nötigen Schritte zu thun.

Kleine Mitteilungen.

Wir unterlassen nicht, nochmals den Besuch der **großen Deutschen Gartenbau-Ausstellung zu Dresden**, welche vom 27. April bis 7. Mai d. J. stattfindet, zu empfehlen. Neben herrlichen gärtnerischen Neuheiten und Überraschungen wird auch der Obstzüchter vieles Interessante und Sehenswerte daselbst finden. Den Hauptanziehungspunkt wird im Ausstellungspalaste die Haupthalle bilden, welche vollständig zu einem Bilde aus den Tropen umgewandelt ist. Zwischen hohen, sich im Wasser spiegelnden Palmen und anderen tropischen Gewächsen hindurch führen die Wege einen sanft ansteigenden Felsenhang hinan, zu Eingeborenen-Hütten, wo das Auge durch einen prächtigen Ausblick auf das Thal und den Hafen von Apia auf der Insel Upolu, von Matantu, dem Schauplatz der letzten Kämpfe, aus gesehen, überrascht wird. Fern in blauer Flut ankern drei stattliche Panzer-

kreuzer, in weiter Ferne leuchten sonnendurchglüht die Gebirge am Horizonte und im Mittelgrunde liegen, zwischen Kokospalmen und Mangobäumen eingebettet, friedlich neben den Häusern der Ansiedler die Hütten der Eingeborenen. Natur und Kunst wirken zusammen, um einen vollkommen getreuen Eindruck der herrlichen samoanischen Landschaft zu bieten.

Kultur der Brunnenkresse.

Der Gärtner und Landwirt ist heutigen Tages darauf angewiesen, jede Nutzung, welche ihm sein Grundstück bietet, sorgfältig zu Rate zu ziehen. In dieser Absicht Umschau haltend, fällt uns am Rande eines Quellschälchens, welches den Wiesengrund durchzieht, ein üppig sprossendes saftiges Kräutlein — die Brunnenkresse — in die Augen. Dieselbe,

in saubere Bündel gebunden und auf den Markt gebracht, ist eine gesuchte Delikatesse; aber auch zu Kräuterkulturen wird die Brunnenkresse viel benutzt. Die ältesten und bis heute wohl auch noch einzigen Kresskulturen in großem Maßstabe finden wir in Erfurt, von wo die Brunnenkresse nach allen Gegenden verschickt wird. Wer also auf seinen Grundstücken Kresse von Natur angesiedelt findet, der pflege dieselbe unter Beachtung der nachstehenden, aus dem „Praktischen Wegweiser“ entnommenen Maßregeln, oder wer einen geeigneten Wasserlauf zur Verfügung hat, wird an demselben lohnende Kresskulturen in folgender Weise anlegen können: Die Brunnenkresse ist eine echte und rechte Wasserpflanze, die nur dort zur freudigen Entwicklung kommt, wo fließendes Quellwasser vorhanden ist, das im Winter nur selten oder gar nicht zufriert. Wenn diese Bedingungen erfüllt werden, ist die Kultur der Brunnenkresse leicht und äußerst lohnend. Die Erfurter Gemüsegärtner verwenden zur Brunnenkresskultur lange, rechteckige Gräben von vielleicht 1,50 m durchschnittlicher Breite, beliebiger Länge und etwa 40 cm Tiefe. Die aus den Gräben gewonnene Erde wird zu beiden Seiten in etwa 1¹/₂ bis 2 Fuß Entfernung vom Grabenrande wallartig aufgeworfen und schützt im Winter die Kulturen vor kalten Winden. Auf diesen Wällen wird im Sommer Kohl und dergleichen gebaut. Die Gräben werden an beiden Enden mit Schleusen versehen, um den Wasserzufluß, bezw. Abfluß regulieren zu können. Der Graben muß stets von Schlamm rein gehalten werden, auch dürfen sich keine anderen Wassergewächse darin entwickeln. Die Sohle des Grabens wird mit gut verrottetem Dünger oder mit Kompost bedeckt. Dahinein steckt man Brunnenkressstengel und läßt so viel Wasser darüber, daß die Pflanzen bedeckt sind. Auch kann man erst etwas Wasser in den Graben lassen und dann einfach Zweigspitzen der Brunnenkresse darauf streuen. Mit dem Wachstum der Pflanzen muß auch der Wasserstand erhöht werden. Das Wasser muß langsam fließen und klar sein; im trüben, schlammigen Wasser gedeiht keine Brunnenkresse. Die erste Anpflanzung, die zur Gewinnung des nötigen Pflanzmaterials

dient, nimmt man im Frühjahr, jede weitere im Spätsommer vor. Die Gräben müssen jedes Jahr auf die angegebene Weise neu bepflanzt werden. Vom November an ist in den meisten Fällen die Kresse schnittreif. Zwischen dem ersten und zweiten Schnitt liegt ein Zeitraum von 7—8 Wochen, dann wird alle drei Wochen geschnitten. Die Pflanzen müssen im Winter stets unter Wasser gehalten werden, da sie sonst erkranken. Zu diesem Zwecke werden sie mittels eines an einer Stange befestigten Brettes allabendlich unter Wasser gedrückt. Die Brunnenkresse liefert einen vorzüglichen, aromatisch schmeckenden Salat; ganz besonders gern wird sie zu Kräuterschnitten verwendet und mit Birnenmus genossen.

Pflanzenmodelle für wissenschaftliche Zwecke.

Das unter dem Namen „Flora artefacta“ von der altbekannten Blumenfabrik Christine Jauch in Breslau seit 1884 lieferungsweise herausgegebene ebenso wertvolle wie eigenartige Hilfsmittel für den botanischen Unterricht ist soeben durch die Ausgabe zweier neuer Serien (20 Pflanzen) wesentlich bereichert und ergänzt worden. Es liegt nunmehr die stattliche Zahl von 200 verschiedenen Pflanzen für den Schulgebrauch zur Auswahl vor, so daß es dem Lehrer ermöglicht wird, nicht allein die meisten einheimischen Nutzpflanzen, sondern auch viele Exoten, die im menschlichen Haushalte eine hervorragende Rolle spielen, den Schülern in botanisch naturgetreuer Wiedergabe vorführen zu können. An Stelle des verstorbenen früheren Garteninspektors Stein hat der Königl. Garteninspektor J. Hölscher die wissenschaftliche Kontrolle der genauen Übereinstimmung der Modelle mit den lebenden Pflanzen übernommen. Aus den jetzt zur Ausgabe kommenden neuen Serien möchten wir als besonders erwähnenswert *Phytolacca decandra*, *Aucuma longa*, *Lobelia inflata*, *Astrontia major*, *Malva silvestris* und *Eichhornia crassipes* hervorheben und selbst geringer dotierten Schulen die Anschaffung dieses vorzüglichen botanischen Hilfsmittels hiermit angelegentlichst empfehlen.

Bücherschau.

„Wie erwerbe, verwalte und vermehre ich ein kleines Vermögen?“ Unter diesem Titel hat die Verlagshandlung von C. Heinrich, Dresden-Neustadt, ein Büchlein erscheinen lassen, das die beste Empfehlung verdient. Es ist nicht von einem Fachmann, sondern von einem Laien geschrieben, dessen Erfahrungen auf diesem Gebiete auch anderen von Nutzen sein dürften. Von anderen, unter ähnlich klingendem Namen erschienenen Broschüren hebt sich das Werk in wohlthuernder Weise ab. In demselben werden so gesunde Grundsätze ausgesprochen, daß die kleine Ausgabe für diesen Ratgeber (60 Pf., mit Porto 70 Pf.) als eine wohlangebrachte zu bezeichnen ist. Der Verfasser rät in der Einleitung zu Sparsamkeit und Ordnung, sowie zum Maßhalten im Genuße an und wendet sich weniger an die Reichen, für welche andere Gesichtspunkte

maßgebend sein mögen, sondern an den sogenannten Mittelstand, zu dem der Verfasser Beamte, besser bezahlte Arbeiter, Handwerker, Kaufleute, Besitzer kleiner ländlicher Anwesen und kleine Rentner zählt. Weiter werden in dem Büchlein Mitteilungen über Spar- und Depositenkassen, Versicherungen und Wertpapiere, sowie über die Verwaltung eines kleinen Vermögens gemacht.

E. H. Meyer. **Spargelbau und Konservengemüse nach Braunschweiger Methode.** Berlin, Paul Parey. 1900 — 48 S. — Preis 1 M. Der Verfasser, ein Spargelzüchter in Braunschweig, teilt uns aus eigener Erfahrung und Praxis das rationelle Verfahren der Kultur des Spargels und der für Konserven geeigneten Gemüsearten mit. Wir können das Schriftchen für Landwirte und Gartenbesitzer, welche sich dem feldmäßigen Gemüsebau zuwenden wollen, zur Orientierung empfehlen.

Bei Benutzung der Inserate bitten wir **Zeitschrift für**
 auf die **Obst- und Gartenbau**
 gefälligst Bezug nehmen zu wollen.

Gegründet **Carl Wilhelmi Nachflg.** (Inhaber: Richard Jenichen) **Vielfach**
 1869. **Samen- und Blumenzwiebel-Handlung** **prämiert.**
Struvestrasse 4 DRESDEN-A. Struvestrasse 4

I^a Gemüse- und Blumen-Samen. Spezialität: Grassamen.
 Raffiabast, Kokosstricke, Etiketten, Trauben-Säckchen, Madenfallen, Raupenleim, Klebe-
 gürtel-Papier, Baumwachs, Dr. Krügers Petroleum-Emulsion, Gartenmesser und -Scheeren,
 Drahtbaumbürsten, v. Berlepsch'sche Nistkästen ☙ ☙ ☙ Planet junior Geräte.
Reelle Bedienung.
 Obstverkaufs-Vermittlungsstelle des Bezirks-Obstbauvereins zu Dresden.

Leipziger Säkal-Guano (Poudrette),
natürlichster und wirksamster Dünger
 für alle gärtnerischen Anlagen, wie Blumen, Gemüse, Obstbäume etc. — Erfolg unbestritten —
 liefern wir zu billigstem Preise unter Garantie des Gehaltes.
Conr. Schmidt & Co., Leipzig, Packhofstr. 11/13.



Nistkästen
 für Insekten fressende Vögel,
 Naturholzmöbel etc.
 Vereine hohen Rabatt.
 Must. Preisliste gratis.
H. Schröter, Clingen b. Greußen.

Weinstöcke, beste Bepflanzung südlicher Wände,
 habe noch in folgenden Sorten abzu-
 geben, als: roter und weißer Gutedel, früher Malinger,
 blauer Portugieser u. s. w. in kräftigen Pflanzen
 à Stück 50 Pf. bis 1 M. 50 Pf.
Hermann Richter jr., Weinbergs- u. Weinstubenbesitzer,
 Meissen, Raubenthal 18.

Versand-Kisten u. -Körbe
 aus Holzstoff mit Blechrandfassung.
HERMANN KULISCH, BAUTZEN
 Mechan. Kartonnagenfabrik.
 Preislisten auf Verlangen bereitwilligst.

Nur unsere
Ambos-Aluminium-
Pflanzenschilder
 bieten infolge eigenartiger Verrichtung Gewähr,
 dass sie, mit Bleistift oder Aluminiumfüße be-
 schrieben, ihre Schrift viele Jahre lang in u.
 aussor der Erde halten. Sie sind ausserdem
 billig und sicher im Gebrauche
viel billiger als Holzetiketten!
 Wir besitzen die schmalchollhaftesten, frei-
 willigen Anerkennungen von Fach- und Laien-
 kreisen und werden bald die erste
Million Stück
 verkauft haben!
 Preislisten unsonstl. Vertreter gesucht!
 Aluminiumwarenfabrik Ambos. G. m. b. H.
 Dresden-A. 15.

Ein junger strebsamer
Mann,
 der die Landwirtschaft erlernt hat, auch im Obstbau
 und der Obstverwertung ausgebildet ist und der ein-
 fachen und doppelten Buchführung kundig, wünscht eine
 kleine oder mittlere Obstplantage oder Obstwein-
 felterei zu pachten oder zu kaufen oder in einer
 solchen Stellung zu nehmen, die er später selbst pachten
 oder kaufen kann.
 Gefl. Offerten unter H. J. 264 an Haasenstein
 & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.

Mikrolemm

(gesetzlich geschützt),
bewährtes Radikalmittel zur
Vernichtung der Blutlaus.

Findet Anwendung in:
Baumschulen, Königl. Forsten u. Königl. Straßen-Insp.

Viele Anerkennungen über beste Erfolge.

== Verkäuflich in Büchsen à 60 Pf. und 100 Pf. ==

Saasiger Mikrolemm-Fabrik

Ottomar Hierold.

Generalvertrieb für:

Thüringen: F. C. Heinemann, Hoflieferant, Erfurt.

Leipzig: Edmund Sauer, Samen-Handlung.

Chemnitz: Moritz Bergmann, Samen-Handlung.

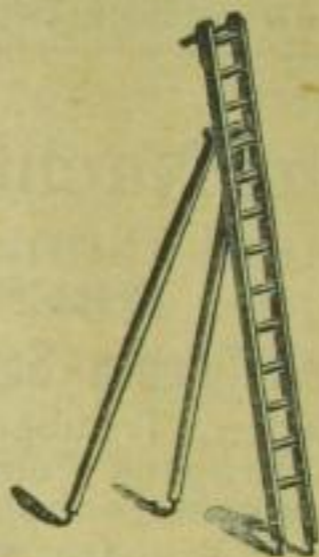
Döbeln: Oscar Jesch, Kunstgärtnerei, Großbauchitz.

Rochlitz: Theodor Uhle, Samen-Handlung.

Borna: Max Schlick, Samen-Handlung.

Weitere General-Vertreter gesucht!

Gartenleiter * * „Gnadenfrei“.



Mit dem **Ersten Preise** ge-
krönt auf der vom „Praktischen
Ratgeber im Obst- und Garten-
bau“ veranstalteten Leiterkonkur-
renz als

beste Gartenleiter.

Eugen Blasberg & Co.,

Leipzig, Dorotheenstr. 2.

Spezialfabrik für:

Leitern jeder Art und Rossschuhwände.

Älteste Samen-Handlung in Dresden-Neustadt.

Gemüse-, Blumen- und land-
wirtschaftliche Sämereien

empfiehlt

Arthur Bernhard

Neustadt am Markt 5

Neustädter Markthalle Stand 11.

Preisverzeichnisse gratis und franko.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Winter-
gärten, Wasserfällen, Böschungen, kirchlichen Bauten.

Preisliste frei. Agenten gesucht.

C. A. Dietrich, Hoflief., Clingen bei Greußen.

Liebigs

kaltflüssiges Baumwachs,

prämiert Silberne Medaille Erfurt, Hannover,

in der Anwendung das Bequemste, durch spar-
samen Verbrauch das Billigste. $\frac{1}{2}$ Ko. Mk. 1.50,
bei 3 Dosen franko.

Meine & Liebig, Hannover.

M E Y E R S
H A N D - A T L A S .

In zweiter neu bearbeiteter Auflage erschien soeben:

Mit 113 Kartenblättern, 9 Textbeilagen und Register aller auf
den Karten und Plänen vorkommenden Namen.
In Halbleder geb. 18 Mk. 50 Pf. oder in 38 Lieferungen zu je 30 Pf.

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis durch
jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.



— Neuheiten 1900. —
Stahlwindmotoren
Gnom Preis 150 M. inkl. Pumpe.
Thurm 20 M.

Herkules für Maschinen- und
Pumpenbetrieb.

Prospekt kostenlos.

Deutsche Windturbinen-Werke, Dresden-A.

Redakteur: E. Heinrich, Dresden-N., II. Meißnergasse 4.
Verlag und Druck von E. Heinrich, Dresden-N., II. Meißnergasse 4.

für Obst- und Gartenbau.

Organ des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Herausgegeben von

E. Heinrich, Dresden-N.

unter gütiger Mitwirkung der Herren: **A. Endler**, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule zu Meißen; **Dr. E. Fleischer**, Professor am Realgymnasium in Döbeln; **Max Zubisch**, Baumschulenbesitzer in Mittlitz b. Löbau i. S.; **Wilhelm Altem**, Besitzer einer Beerenobstschule in Gotha; **Carl Müller**, Direktor der Weinbauschule in Trier; **Dr. A. Naumann**, diplom. Chemiker und Lehrer an der Gartenbauschule zu Dresden; **E. Pühner**, Kunstgärtner in Eltvile a. Rh.; **F. Pöhlmer**, Stadtgärtner in Großenhain; **Hermann Raue**, Besitzer der Rosenschule in Strehlen-Dresden; **Dr. Steglich**, Vorstand der Landwirtschaftlichen Versuchsstation am Kgl. botanischen Garten zu Dresden; **H. Weiße**, Koniferenzüchter in Kamenz i. S., u. a. m.

Sechszwanzigster Jahrgang. Neue Folge.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis pro Jahr 3 Mark inkl. Porto, einzelne Nummern 30 Pf. Inserate für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. — Beilegegebühr für 1000 Exemplare 10 Mark netto. Alle für Redaktion und Expedition bestimmten Zuschriften sind ausschließlich zu richten an E. Heinrich, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Dresden-N., II. Meißnergasse 4.

Inhalt: Bekanntmachungen. — Aufsätze: Über die sogenannten „Rauchschäden“. — Zur Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten der Obstbäume. (Mit Abbildung.) — Der Rechtsschutz gegen die Lieferung falscher Sorten! — Zur Geschichte des sächsischen Obstbaues. — Aus den Vereinen. — Kleine Mitteilungen: Garten- und Obstbau-Kursus in Leipzig. — Sitzung der Obst- und Weinbau-Abteilung gelegentlich der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Posen. — Vorgärten- und Spezialkulturen-Ausstellung des Gartenbauvereins zu Liegnitz. — Obstverkehr in den Jahren 1899 und 1898 im Bereiche der Sächsischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung. — Bücherchau. — Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Landes-Obstbauvereins hat beschlossen, auch in diesem Jahre **Obstbaukurse für Lehrer** abzuhalten. Diese Kurse, für welche seitens des Königl. Ministeriums des Innern und des Kultus und öffentlichen Unterrichtes die erforderlichen Mittel verwilligt worden sind, werden an der Obst- und Gartenbauschule zu Bautzen, an dem Lehrerseminar des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit in Leipzig und an der Fürstl. Hofgärtnerei in Waldenburg i. S. in der Zeit vom 30. Juli bis 11. August und an drei noch zu bestimmenden Tagen im Oktober stattfinden.

Lehrer, welche an diesen Kursen teilzunehmen gedenken, werden ersucht, dies möglichst umgehend, **spätestens aber bis 1. Juli l. J.**, der Geschäftsstelle des Landes-Obstbauvereins, Cölln a. E., Bismarckstr. 17 I, melden zu wollen.

Denjenigen Teilnehmern, welchen durch Zeugnis der betreffenden Lehranstalt bestätigt wird, daß sie den Kurs regelmäßig besucht haben, wird nach Beendigung desselben eine Beihilfe von je 75 Mark gewährt.

Dresden, den 24. Mai 1900.

Der Vorstand des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

v. Langsdorff, stellvertretender Vorsitzender.

An die Herren Vorsitzenden und Mitglieder der Bezirksvereine.

Der Bezirks-Obstbauverein zu Dresden beabsichtigt diesen Herbst, genau nach dem Vorgange in Frankfurt a. M., wie er in Nr. 5 dieser Zeitschrift ausführlich dargelegt worden ist, eine **Vermittlungsstelle für Obstverwertung in Dresden** zu errichten, welche für sämtliche sächsische Obstzüchter kostenlos zur Benutzung stehen wird.

Das Direktorium des Landes-Obstbauvereins hält diese Einrichtung für überaus zweckmäßig und nützlich zur Hebung und Förderung des heimischen Obstbaues und wird dem Unternehmen deshalb möglichste Förderung und Unterstützung zu teil werden lassen. Die geehrten Bezirksvereine werden hierdurch ersucht, einem demnächst vom Vereine Dresden an sie ergehenden diesbezüglichen Anschreiben, als im Einverständnis mit dem Direktorium des Landes-Obstbauvereins erfolgend, die vollste Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen.

Cölln a. E., den 27. Mai 1900.

Das Direktorium des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

J. A.: E. Braunbart, Geschäftsführer.

Bekanntmachung.

Nach stattgefundener Ergänzungswahl setzt sich der Vorstand des Bezirks-Obstbauvereins Auerbach aus folgenden Herren zusammen:

1. Amtshauptmann **Beeger** = Auerbach, Vorsitzender,
2. Seminar-Oberlehrer **Grusche** = Auerbach,
3. Rittergutsbesitzer **Adler** = Treuen,
4. Handelsgärtner **Schneider** = Falkenstein,

5. Pastor **Schönknecht** = Rodewisch,
6. Fabrikant **Th. Baumgärtel** = Lengenfeld,
7. Lehrer **Uslaub** = Trieb.

Auerbach i. B., am 4. Mai 1900.

Amtshauptmann **Beeger**, Vorsitzender.

Über die sogenannten „Rauchschäden“.

Von Dr. Steglich = Dresden.

Unter der Bezeichnung „Rauchschäden“ faßt man im allgemeinen diejenigen Vegetations-schädigungen zusammen, welche teils unmittelbar durch Rauch und Rauchgase, teils aber auch durch anderweite aus den Rauchabzügen und Lüftungskanälen gewerblicher Anlagen entweichende giftige Gase verursacht werden.

In Industriebezirken bilden diese Schädigungen seitens der pflanzenbautreibenden Bevölkerung einen Gegenstand meist berechtigter, oft übertriebener, manchmal auch unbegründeter Klagen. Seitens der Gewerbepolizei werden zwar strenge Vorschriften zur möglichen Verhütung dieser Schäden gegeben, deren Durchführbarkeit und Wirkung aber natürlich praktische Grenzen hat, über die man nicht hinausgehen kann, ohne die Industrie völlig zu unterbinden. Hier und da mag es gewiß auch vorkommen, daß durch Umgehung oder Nichtbefolgung der gesetzlichen Vorschriften rücksichtslose Schäden verursacht werden.

Infolge der flüchtigen Natur des Erregers bilden die Rauchschäden immer ein stark umstrittenes Gebiet. Wir waren erst voriges Jahr genötigt (Nr. 12 dieser Zeitschrift), eine weit verbreitete irrtümliche, aber um so hartnäckiger behauptete Annahme von Hüttenrauchschaden an Obstbäumen zu widerlegen. Es dürfte deshalb auch nicht unangebracht sein, über die Ursache und das Wesen der sogenannten „Rauchschäden“ an dieser Stelle gelegentlich eine Aufklärung zu geben.

Als wesentlichste Quellen der Rauch- und Gas-schädigungen treten auf:

1. alle Heizungsanlagen, in denen Stein- und Braunkohlen in erheblichen Mengen verbrannt werden, aus ihnen entweichen vorwiegend Ruß und schwefelige Säure,
2. Hüttenwerke, Koks-bereitungsanstalten, Gasfabriken und zahlreiche Anlagen der chemischen Industrie. Bei dieser Gruppe kommen als schädliche Abgase namentlich schwefelige Säure, arsenige Säure, Leuchtgas, Chlor, Chlorwasserstoffsäure (Salzsäure) und Sodastaub in Betracht,
3. Glasfabriken, Emaillierwerke, Thonwarenfabriken, Kalköfen und Ziegeleien. In den Rauchgasen dieser Anlagen tritt schwefelige

Säure und bei den drei erstgenannten unter Umständen auch Fluorwasserstoffsäure auf. Der Ruß ist unverbraunter Kohlenstoff in sehr feiner Verteilung; er entsteht, wenn das Brennmaterial, bereits auf die Entzündungstemperatur gebracht und in seinen Molekülen aufgelockert, wieder abgekühlt wird oder nicht den erforderlichen Sauerstoff zur Verbrennung findet. Dieser Vorgang ist die Folge mangelhafter Heizanlagen, ungeschickter Heizung oder schlechten Heizmaterials. Die Rußentwicklung — das schwarze Qualmen des Schornsteines — tritt z. B. sofort auf, wenn die Heizgase durch das Öffnen der Feuerungsthür abgekühlt werden. Die Rußbildung ist stets mit einem bedeutenden Verluste an Heizmaterial und Heizkraft verbunden, es liegt deshalb im eigensten Interesse der Inhaber von Heizanlagen, dieselbe zu vermeiden. Soweit die Verwendung schlechten Heizmaterials die Ursache der Rußbildung ist, erscheint es fraglich, ob bei richtiger Rechnung die geringe Heizkraft desselben nicht zu teuer bezahlt sein wird. An der Rußentwicklung beteiligen sich außer den Fabrikschornsteinen natürlich auch die Heizanlagen der Wohnhäuser in hohem Grade. Die dichte Rauchwolke, welche namentlich in den frühen Morgenstunden schon von weitem über großen Städten sichtbar ist, legt Zeugnis hiervon ab. Nach einer amtlichen Berechnung beträgt die Rußmenge, welche in Dresden jährlich bei der Reinigung der Schornsteine entfernt wird, 4780—5000 cbm; man darf annehmen, daß mindestens eine gleich große Rußmenge, wahrscheinlich aber weit mehr, in die Luft entweicht. Diese Rußmengen lagern sich in größerer oder kleinerer Entfernung vom Entstehungsorte, wobei natürlich Windstärke und Windrichtung eine wesentliche Rolle spielt, auf der Erdoberfläche und auf den darauf befindlichen Gegenständen ab. Die ausgedehnte Blattfläche der Bäume, Sträucher und sonstigen Pflanzen fängt die Rußteilchen in großer Menge auf. Wer Bäume oder Sträucher in der Umgebung starker Rauchquellen beschnitten hat, wird sich durch die Schwarzfärbung seiner Hände von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugt haben; aber auch das Auge nimmt bereits auf den Blattflächen die auflagernden Rußteile wahr.

Prof. Stöckhardt war zwar der Meinung, daß durch Rußauflagerung auf den Blättern eine Schädigung der Pflanzen nicht herbeigeführt würde, weil dieselbe namentlich auf der Oberseite erfolge, während die Atmungsöffnungen sich vorwiegend auf der Unterseite befinden; auch hatte er in der Umgebung von Kohlenmeilern niemals Rauchschäden bemerkt. Wir zweifeln nicht an den Beobachtungen dieses vorzüglichen Forschers, denn der Ruß ist ja an sich kein Pflanzengift und auch Chauffeeebäume, deren Blattoberflächen dicht mit Staub bedeckt sind, gedeihen trotz der hierdurch verursachten Verstopfung der oberseitigen Spaltöffnungen recht gut.

Indessen, wenn auch der Ruß der Holzkohlenmeiler keine Schädigung verursachte, so wird man daraus auf den Steinkohlenruß, der z. B. nach Untersuchungen von Heiden 6,95% Schwefelsäure und 7,16% schwefelige Säure, sowie 22,47% Kohlenwasserstoffverbindungen (Kreosot, Ameisensäure u. s. w.) enthält, keine Schlüsse ziehen dürfen. Nach den Erfahrungen unserer Gärtner und Gartenbesitzer findet besonders bei Koniferen eine ausgesprochene Schädigung durch Ruß statt, die zweifellos in der Hauptsache auf die giftige Wirkung jener Bestandteile zurückzuführen ist.

In den Rauchgasen der Heizanlagen und bei sehr vielen gewerblichen Anlagen tritt als Abgas die schwefelige Säure auf, welche von allen gasförmigen Exhalationen bei weitem als Hauptfeind der Vegetation und verbreitetste Ursache der Rauchschäden zu betrachten ist. Die schwefelige Säure ist ein durch seinen stechenden, erstickenden Geruch bekanntes und leicht bemerkbares Gas, welches uns z. B. beim Verbrennen von Schwefel, beim Entzünden jedes Schwefelholzes in unangenehmer Weise entgegentritt.

Die schwefelige Säure ist farblos, sie besitzt ein spezifisches Gewicht von 2,216, ist also 2,2 mal so schwer wie die Luft und verwandelt sich in Berührung mit Wasserdampf (also auch mit Schnee und Regen) allmählich in Schwefelsäure. Erzeugt wird die schwefelige Säure in Heizanlagen beim Verbrennen von Stein- und Braunkohle, deren Schwefelgehalt in Form von Schwefelkies u. s. w. (als messinggelbe Adern bemerkbar) 0,7—7,0% beträgt. Den höchsten Schwefelgehalt besitzen die billigsten böhmischen Braunkohlensorten. Da 1 kg Schwefel genau 2 kg schwefelige Säure ergibt (1 Ztr. schlechteste Braunkohle mit 3,5 Pfd. Schwefel also 7 Pfd.), so kann man ermessen, welche Unmengen schwefeliger Säure täglich bereits durch die Heizanlagen erzeugt werden. Genau in derselben Weise und in entsprechender Menge erzeugen die Koksbereitungsanstalten schwefelige Säure, indem sie durch Vornahme eines Röstprozesses geradezu die Befreiung der Kohle von Schwefel, von Stickstoff und anderen Bestandteilen bezwecken. In außer-

ordentlich großer Menge wird die schwefelige Säure jedoch von den Erzrösten der Hüttenwerke — oft in Begleitung von arseniger Säure — entwickelt, da man hier die Erze durch Erhitzen bei Luftzutritt vom Schwefelgehalte befreit.

Für den Bezirk Arnsherg im Oberharz giebt man die schwefelige Säure, welche daselbst durch Abrosten von 4,430,000 kg Roherz in die Luft entweicht, auf jährlich 886,000 kg an. Ein Bericht aus dem oberschlesischen Industriebezirk Myslowitz-Kattowitz, wo sich Zinkhütten befinden, meldet, daß dort alljährlich 700,000 Ztr. schwefeliger Säure in die Luft entströmen. Da die schwefelige Säure aber nicht wertlos ist, sondern unmittelbar zur Herstellung von Schwefelsäure verwendet werden kann, so hat man in neuerer Zeit an derartige Röstöfen Schwefelsäurefabriken angeschlossen. In einer solchen, in der Zinkhütte zu Letmathe in Westfalen, werden täglich 10,000 kg Schwefelsäure gewonnen, die früher in die Luft dampften. Doch wird auch hierdurch ein völliges Zurückhalten der schwefeligen Säure noch nicht erreicht, weil die Absorption der sogenannten Kammerensäure (d. i. der schwefeligen Säure) nur bis zu einem gewissen Grade der Konzentration lohnend ist. Aus demselben Grunde lassen auch andere Schwefelsäurefabriken stets größere oder kleinere Mengen schwefeliger Säure entweichen und schädigen dadurch ihre Umgebung.

Nächst den Rösthütten sind es dann die nach dem Sulfit-Verfahren arbeitenden Zellulosefabriken, welche am häufigsten Anlaß zu Vegetationschädigungen geben. Diese Fabriken erzeugen zur Maceration und Bleichung der Holzfasern durch Rösten von Schwefelkies ebenfalls schwefelige Säure in größerer Menge, die alsdann in Absorptions-Apparaten und Kondensationstürmen aufgefangen und gebunden wird. Bei sorgfältiger Überwachung des Betriebes und vorschriftsmäßiger Handhabung des Kondensationsverfahrens sollen und dürfen nur geringe Mengen — höchstens 0,003 Volumen Prozent — schwefeliger Säure entweichen, die der Vegetation kaum erheblichen Schaden zufügen können. Wenn daher in den nach neuerem Verfahren arbeitenden Fabriken größere Mengen schwefeliger Säure ausströmen, so liegen Nachlässigkeiten oder Betriebsstörungen vor, für welche die Fabrik verantwortlich zu machen ist. Was von den Zellulosefabriken gesagt ist, gilt auch von den sogenannten Strohstofffabriken.

Vegetationschädigungen, welche in der Umgebung von Thonwarenfabriken, Kalköfen und Ziegeleien auftreten, hat man in einzelnen Fällen auf einen hohen Gehalt des verarbeiteten Kalkes, Leimes und Thones an Schwefelkies zurückgeführt; im allgemeinen dürfte es sich wohl aber bei derartigen Anlagen um die in den Verbrennungsgasen enthaltene schwefelige Säure

handeln. So ist z. B. in der Gegend von Chemnitz ein Fall bekannt, wo der durch eine Ziegelei verursachte Vegetationsschaden sofort aufhörte, als auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung an Stelle der bisher verwendeten billigsten böhmischen Braunkohle eine schwefelärmere Kohlenart verwendet wurde.

Das Leuchtgas ist ebenfalls ein sehr heftiges Pflanzengift, welches aber meist nur zufällig, bei gelegentlicher Undichtheit der Rohrleitung oder der Apparate, als Schädiger auftreten dürfte, da man ja aus Sicherheits- und wirtschaftlichen Gründen sein Ausströmen sonst sorgfältig zu überwachen pflegt.

Chlor- und Salzsäuredämpfe — Chlorwasserstoff — entweichen aus Färbereien, Bleichereien, Karbonisieranstalten, Soda- und anderen chemischen Fabriken und schädigen die Vegetation ebenfalls in hohem Grade. Das Chlor, ein durch seinen durchdringenden, erstickenden Geruch hinreichend bekanntes, allgemein giftiges Gas, ist 2,5 mal schwerer als die Luft. Der Chlorwasserstoff (als wässrige Lösung Salzsäure) besitzt stechend sauren Geruch und ist 1,25 mal so schwer wie die Luft. Von einer Karbonisieranstalt wurde nachgewiesen, daß sie täglich 10 Ztr. Salzsäure verdampfte. Aus den Sodafabriken dringt außerdem Sodastaub in die Luft, der, vom Winde fortgeführt, die in der Umgebung befindlichen Pflanzen schädigt.

Endlich ist je nach dem Fabrikationsverfahren als schädliche Ausströmung der Glasfabriken, Emmaillierwerke und Superphosphatfabriken noch die Flußsäure und Kieselfluorwasserstoffsäure zu nennen. Die Glasfabriken und Emmaillierwerke verwenden u. a. Flußspat als Flußmittel — dies geschieht übrigens auch im Hochofenprozeß. Durch die hohe Temperatur jener Schmelzöfen wird das im Fluß entstehende Siliziumfluorid vollständig vergast und entweicht durch den Schornstein, wo es sich mit dem Wasserdampf der Luft zu Kieselfluorwasserstoffsäure verbindet. Die Superphosphatfabriken benutzen Flußsäure zum Aufschließen der Phosphorite und lassen infolgedessen ebenfalls Kieselfluorwasserstoffsäure entweichen. Nach Dr. Nowak entströmen der einen Glasfabrik von Siemens in Dresden täglich 933 kg jenes Stoffes.

Es erübrigt jetzt noch, die Wirkungen der verschiedenen Ausdünstungen auf die Pflanzenwelt zu schildern. Die äußeren Vergiftungserscheinungen, welche die erwähnten Gase an der Vegetation hervorrufen, sind einander so ähnlich, daß man ihre Beschreibung zusammenfassen kann. Allgemeine Unterschiede bestehen nur im Verlaufe der Krankheit bei den einjährigen und mehrjährigen Gewächsen. Entsprechend dem bei den einjährigen Pflanzen rascher und energischer verlaufenden Lebensprozesse gehen diese schneller unter dem Einflusse des Giftes zu Grunde,

während bei den mehrjährigen Pflanzen, Bäumen, Sträuchern u. s. w., zunächst Siechtum eintritt, dem oft erst in längerer Zeit der Tod folgt. Deshalb ist die Diagnose der Rauchgasvergiftung auch bei einjährigen Gewächsen in möglichst jugendlichem Alter zu stellen, weil sich die Merkmale mit eintretender Reife verwischen, während sie sich bei mehrjährigen Pflanzen im Gegenteil mit der Länge der Zeit immer schärfer ausprägen. Die erste Erscheinung ist eine Stockung des freudigen Wachstums, trotz der günstigsten Vegetationsbedingungen. Die Blätter von Getreide und grasartigen Pflanzen welken von der Spitze bez. vom Rande aus nach einwärts und nehmen unter gleichzeitiger Schrumpfung ein fahles, heuartiges Aussehen an, schließlich vertrocknet die ganze Pflanze. War die Einwirkung vorübergehend, oder weniger energisch, so überwächst die Pflanze wohl die Schädigung und es vertrocknen nur die jeweils befallenen Blätter und Blattheile.

In letzterem Falle bildet die Zerstörung der Blattsubstanz und das Bestehenbleiben der zerfaserten Blattnerven ein charakteristisches Merkmal. Getreidepflanzen werden in der Ahrenausbildung beeinträchtigt und Futterpflanzen in der Blattentwicklung. Gänzlich befallene Felder zeigen ein eigenartiges verbranntes braunes Aussehen. Die Blätter von Obstbäumen sowie von Blattgewächsen, Alee, Rüben u. s. w., zeigen auf der Blattfläche vereinzelt braune, verbrannte Flecke, als ob sie mit einer ätzenden Flüssigkeit besprengt worden wären. Diese Flecke vergrößern sich allmählich und alsbald stirbt das ganze Blatt ab. Gänzlich befallene Bäume werfen das Laub zu ungewöhnlicher Zeit ab und bleiben kahl. Bei Obstbäumen leidet auch die Befruchtung der Blüten unter dem Einflusse der giftigen Gase.

Nadelhölzer sind, wie schon erwähnt, ganz besonders empfindlich gegen Säurevergiftung, die Nadeln vertrocknen von der Spitze einwärts und fallen rasch ab. Außerdem ist bei den Bäumen, die der Einwirkung der Rauchgase jahrelang ausgesetzt waren, eine deutliche Abnahme des Dickenwachstums bemerkbar, so daß sich an den Jahresringen oft das Jahr der Errichtung der betreffenden Fabrik auszählen läßt. Total und dauernd geschädigte Landstriche veröden allmählich in der Vegetation völlig, aber auch die Tierwelt sucht jene Gegenden nicht mehr auf, weil sie ihr keine Nahrung gewähren — die Umgebung der Muldenhütten bei Freiberg bietet ein sprechendes Bild einer derartigen Zerstörung. Bei Beimengung von arseniger Säure zu den Rauchgasen sollen sich die befallenen Pflanzen übrigens auch als Viehfutter nachteilig erwiesen haben.

Sehr charakteristisch für die Rauchgasvergiftungen ist deren strichweises Auftreten in der herrschenden Windrichtung und das Aussehen des Schadens hinter Gebäuden, Strauchgruppen,

Hügeln u. s. w., sowie ihre Abnahme bei zunehmender Entfernung von der Rauchquelle. Die Ausbreitung des Devastationsgebietes wird durch das hohe spezifische Gewicht der betreffenden Gase etwas eingeschränkt, am heftigsten sind die Wirkungen in 1—1,5 km Entfernung. Bei trockenem Wetter und schwach bewegter Luft, wenn der Rauch steigt, treten die Schädigungen schwächer auf, als bei feuchtem Wetter und dicker Luft. Die Rauchniederschläge bei nebligem, trübem Wetter erzeugen oft deutlich erkennbare ring- bez. kesselförmige Schädigungs-herde. Durch Errichtung besonders hoher Schornsteine versucht man die giftigen Gase in höhere Luftschichten zu führen, um durch stärkere Verdünnung eine Unschädlichmachung derselben zu erzielen.

Was die Konzentrationen betrifft, in denen die fraglichen Gase noch zu schädigen vermögen, so ist bei schwefeliger Säure experimentell nachgewiesen, daß bei Bäumen und Sträuchern die Blätter und Nadeln alsbald absterben, wenn sie einer Luft ausgesetzt sind, die $\frac{1}{10000}$ bis $\frac{1}{20000}$ Raumteil schwefelige Säure enthält, d. i. auf 10,000 l oder 10 cbm = 1 l. Hafer, Klee und Gras zeigen bereits bei $\frac{1}{50000}$ bis $\frac{1}{60000}$ Raumteil schädliche Wirkungen, bei dauernder Einwirkung genügen hierzu Beimengungen von $\frac{1}{1000000}$ Raumteil. Etwas weniger intensiv ist die Wirkung der Salzsäuredämpfe, immerhin werden

auch deren Schädigungen in 2000—3000 m Entfernung noch deutlich wahrgenommen. Die Fluorwasserstoffausströmungen der Glasfabriken u. s. w. lassen sich schärfer als dies die chemische Analyse vermag, durch das Erblinden und Blauwerden der Fensterscheiben nachweisen, welches bei dauernder Einwirkung in Entfernungen bis zu 1200 m und bei Verdünnungen von $\frac{1}{60000000}$ noch eintritt. Die Empfindlichkeit der Pflanzen gegen die erwähnten Gase ist außerdem je nach ihrem Entwicklungszustande verschieden, am größten zur Zeit der üppigsten Vegetation und der Blüte, geringer zur Zeit der Reife oder im herbstlichen Zustande. übrigens lassen sich die Gasvergiftungen vielfach durch die chemische Analyse mit Sicherheit feststellen, indem die geschädigten Pflanzen bei schwefeliger Säure fast ausnahmslos einen höheren Schwefelsäuregehalt, bei Salzsäure höheren Chlorgehalt und bei Flußsäurevergiftung höheren Fluorgehalt besitzen. Schließlich muß aber noch ganz besonders darauf hingewiesen werden, daß die Rauchschäden in ihren äußeren Merkmalen vielfach große Ähnlichkeit besitzen mit den durch gewisse tierische oder pilzliche Erreger hervorgerufenen Krankheitserscheinungen, auch die Folgen von Trockenheit und Frost können zu Verwechslungen Anlaß bieten. Deshalb ist bei Entscheidungen, ob Gasvergiftungen vorliegen, auf alle diese Umstände sorgfältig das Augenmerk zu richten.

Mr. 6

Zur Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten der Obstbäume.

Von E. Braunbart.

Seit einer Reihe von Jahren können wir die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß dem Obstbaue in landwirtschaftlichen Kreisen erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wird.

Den Anlaß hierzu giebt natürlich in erster Linie das Streben nach wirtschaftlichen Erträgen, nach Gewinn. Diese Hoffnung wird sich aber nur dann in der gewünschten Weise erfüllen, wenn neben gewissen grundlegenden Bedingungen für das Gedeihen der Obstbäume denselben auch der erforderliche Schutz gegen Schädlinge und Krankheiten zu teil wird. Wie oft werden nicht die günstigen Ernteaussichten durch massenhaftes Auftreten von Schädlingen aller Art vernichtet. Da uns nun dank der eifrigen Bemühungen der Praxis und der Wissenschaft recht wirksame Vorbeugungs- und Abhilfsmittel gegen die schlimmsten Schädlinge zur Verfügung stehen, so bedarf es nur der Anwendung derselben, um gegen die letztere Gefahr Abhilfe zu schaffen. In den letzten Jahren sind auf Äpfeln und Birnen besonders schädigende Pilze aufgetreten und haben sich in einer Weise vermehrt, daß der Blattfall namentlich bei Äpfeln in manchen Gegenden anstatt im Oktober schon im Juli und August stattfand

und die Bäume nur an den Spitzen noch mit wenigen jungen Blättern besetzt blieben. Dieses frühzeitige Abfallen der Blätter hat eine Reihe sehr nachteiliger Folgen. Die schlimmsten von ihnen sind Nichtausreifen des Holzes, was sich bereits durch gelbliche Färbung der jungen Triebe im Herbst zeigt. Dieselben sterben später gänzlich ab oder erfrieren im Winter. Ferner unvollkommene Ausbildung der Knospen, die infolgedessen nicht blühbar werden.

Besonders zwei Pilze, welche Blätter und Früchte befallen und auf denselben schwärzliche Flecken hervorrufen, sind weit verbreitet, es ist dies der Apfelschorf (*Fusicladium dendriticum*) und der Birnenschorf (*Fusicladium pirinum*). Die Ausbreitung und Vermehrung dieser Pilze erfolgt durch Sommer-sporen von Blatt zu Blatt bez. von Blatt zu Frucht und umgekehrt. Die Überwinterung geschieht in dem abgefallenen Laube und in der schorfigen Rinde, von wo aus im Frühjahr von sogenannten Schlauchfrüchten die Ansteckung ausgeht. Auf den Blättern bildet *Fusicladium* schwarze am Rande strahlig verlaufende Flecken, welche oft so dicht gelagert sind, daß die ganze Oberfläche beruht erscheint. Die

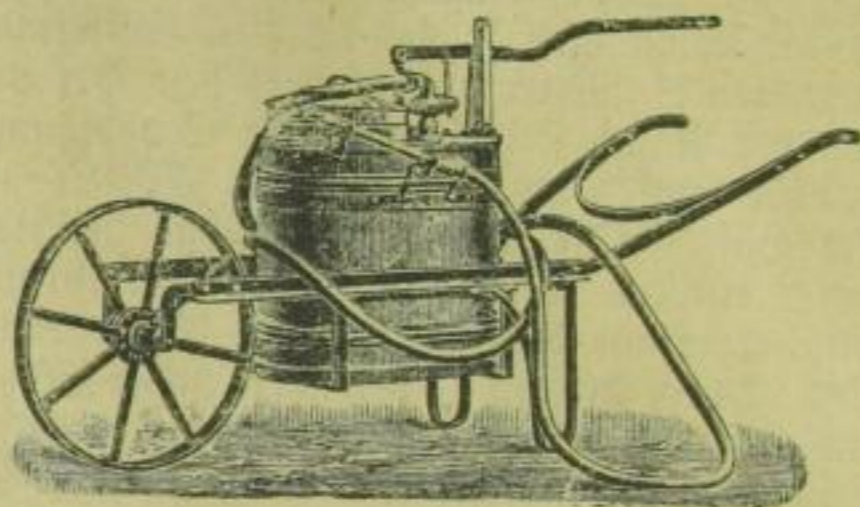
Blätter werden hierdurch in ihrer Thätigkeit, Bildungsmaterial für Triebe und Früchte zu liefern, gestört und sterben schließlich ab. An den Trieben und Zweigen treten diese Pilze in Form von vertieften Krusten auf, welche als Grind bezeichnet werden.

Auf den Früchten des Kernobstes bewirkt *Fusicladium* zahlreiche schwarze Flecken, die oft so häufig auftreten, daß die Oberhaut korkartig rauh erscheint. Wie auf den Blättern, so wuchert auch auf den Früchten das *Fusicladium*-Mycel unter der Oberhaut, durchbricht dieselbe und stößt die oben erwähnten Sommer-sporen ab, durch welche die so rasche Verbreitung dieser Pilze erfolgt. Die Bekämpfungsmittel sind mannigfache.

Ausgehend von der Thatsache, daß sich der Pilz auf den befallenen und abgeworfenen Blättern ununterbrochen weiter entwickelt und daß im Frühjahr von den auf altem Laube entwickelten sogenannten Konidienfrüchten das erste Material für die Ansteckung der Blätter geliefert wird, ist es notwendig, daß die abgefallenen Blätter unter den Bäumen rechtzeitig, und zwar vor Beginn des Frühjahrs, entfernt werden. Stehen Bäume in offenem Boden, so wird bei der Herbstbearbeitung das Laub untergebracht und so unschädlich gemacht. Gerade auf die Vernichtung der Winterform des Pilzes ist das größte Gewicht zu legen, und es sollte allgemein als zu den Kulturarbeiten gehörig betrachtet werden, die Blätter zu entfernen. Doch nicht nur auf den Blättern, sondern auch an den Endspitzen der Zweige überwintert das *Fusicladium* und es gelangen auch von hier aus die Pilzfrüchte im Frühjahr unmittelbar auf die jungen Blätter, deshalb ist es notwendig, das Schnittholz ebenfalls sorgfältig zu entfernen und besonders Bäume, die im Vorjahre befallen waren, schon im März mit 2% Bordelaiserbrühe zu spritzen, um die Knospen vor Ansteckung zu bewahren.

Doch auch in der Entwicklungszeit ist wiederholtes Spritzen mit 1 bez. $\frac{1}{2}$ % Lösung nötig. Bezüglich der Spritzzeit ist zu beachten, daß die Brühe kein Heil-, sondern nur Vorbeugungsmittel ist. Daher empfiehlt es sich, die Bespritzung etwa vor und nach der Blütezeit und ferner im Juni wieder vorzunehmen. Die Herstellung der Kupfervitriolkalkbrühe ist in Nr. 4 dieser Zeitschrift in dem Artikel über Traubenschimmel der Reben ausführlich angegeben. Wie in den Wein-gebieten das Spritzen der Reben längst zur Kulturarbeit geworden ist, so wird in den Obst-ländern Oesterreichs, welche Handelsobst bauen, das Spritzen der Obstbäume ebenfalls bereits regelmäßig und mit bestem Erfolge ausgeführt. Auch wir werden uns zukünftig hierzu entschließen müssen, um unsere Obsternten zu sichern. Genügen für niedrige Baumformen die bekannten tragbaren Spritzen, so reichen dieselben doch für

Hochstämme nicht aus, und namentlich für größeren Betrieb ist die fahrbare Baumspritze aus der Fabrik von Friedrich Blerich in Ueberlingen außerordentlich zu empfehlen. (Siehe Abbildung.)



Zur Behandlung von Hochstämmen erscheint uns auch eine von Johann Schmidtbauer in Herzogenburg in Nieder-Oesterreich beziehbare Hydronetten-Spritze sehr geeignet. Dieselbe gestattet einem auf der Leiter stehenden Manne, mit Leichtigkeit die Baumkrone zu bespritzen, während der Flüssigkeitsbehälter an der Erde steht. Der außerordentlich einfache und billige Apparat besteht aus zwei luftdicht in einander verschiebbaren Messingröhren, von denen die äußere am oberen Ende ein Verstäubermundstück trägt. Das innere Rohr ist am oberen Ende mit einem Saugventil versehen; am unteren Ende ist ein beliebig langer Schlauch befestigt, welcher mit dem freien Ende in das Flüssigkeitsgefäß taucht. Werden die Röhren auseinandergezogen, so saugt das Ventil an, schiebt man die Röhren zusammen, so spritzt die Flüssigkeit stoßweise durch den Verstäuber aus.

Die Spritze*) kostet mit Holzbütte, einschließlich Fracht und Zoll, 17 M., ohne Holzbütte etwa 7 M. Die Holzbütte ist zum Tragen auf dem Rücken eingerichtet, um die Spritze ähnlich wie die Peronospora-Spritze zu verwenden.

Auf den Blättern und auf den Früchten der Birnen findet sich öfters auch noch ein anderer Pilz mit nämlicher Entwicklung wie das *Fusicladium*, der die sogenannte Fleckenkrankheit der Birnen (*Sphaerella sentina*) verursacht. Die Blätter zeigen kleine runde weißliche Flecken mit braunrotem Rande. Die Blattfleckenkrankheit der Birnen kann sich derart ausbreiten, daß fast die gesamten Blätter befallen sind, dann teilen auch die Früchte dasselbe Schicksal. Bei diesem Pilze entwickeln sich ebenfalls die Schlauchfrüchte während des Winters in den abgestorbenen Blättern. Die Bekämpfung ist dieselbe wie bei *Fusicladium*: man vernichtet die abgefallenen

*) Dieser Spritzapparat kann in der kgl. Landw. Versuchsstation Dresden — Stübels-Allee 2, botan. Garten — besichtigt werden. 1 Exemplar steht bei dem Verfasser dieses Aufsatzes — Cölln-Weissen, Bismarckstr. 171 — käuflich zur Verfügung.

Blätter und besprize die Kronen mit Bordelaiserbrühe.

Auf den Blättern der Pflirsche verursacht häufig ein Scheibenpilz (*Exoascus deformans*) die Kräuselkrankheit. Die jungen Blätter werden blasig aufgetrieben, unförmig stark verdickt und zeigen rote Flecken. Die befallenen Blätter fallen bald ab und alsbald auch die angelegten jungen Früchte. Die Bäume werden fast kahl.

Auch bei diesem Pilze ist das Mycel in Blättern und Zweigen ausdauernd, weshalb die

Vernichtung der abgefallenen Blätter allein nicht genügt, sondern ein scharfer Rückschnitt der Zweige, in gewissem Sinne ein Verjüngen, im Frühjahr erforderlich wird.

Als Vorbeugungsmittel wird wiederholtes überspritzen der jungen Blätter mit $\frac{1}{2}\%$ Kupfervitriolkalkbrühe empfohlen. In Frankreich spritzt man kräuselranke Pflirsichbäume im Zustande der Winterruhe mit 8%iger Kupferkalkbrühe mit bestem Erfolge.

Der Rechtsschutz gegen die Lieferung falscher Sorten!

Das neue bürgerliche Gesetzbuch bietet in Streitfällen, die sich aus dem Ankauf von Obst- und anderen Bäumen, Nutz- und Ziersträuchern, Rosen, aber auch Sämereien, Stecklingen, Blumenzwiebeln u. s. w. bezüglich der Sortenechtheit ergeben, für die praktischen Verhältnisse durchaus keinen ausreichenden Rechtsschutz, weshalb man bei Ankäufen seine Aufmerksamkeit hierauf zu richten hat.

Der „Handelsgärtner“ (Verlag von B. Thalacker, Leipzig-Gohlis) teilt hierüber folgendes mit:

Nach § 477 des bürgerlichen Gesetzbuchs verjährt jetzt der Schadenersatzanspruch des Käufers an den Verkäufer wegen Mangel einer zugesicherten Eigenschaft schlechthin in sechs Monaten von der Ablieferung der Ware an, wenn nicht etwa Arglist oder gar Betrug auf Seiten des Verkäufers vorliegt.

Der Unterschied von den meisten bisherigen Landrechten liegt nun darin, daß keine besondere Rücksicht auf die sogenannten geheimen Mängel genommen wird. Waren z. B. nach dem bisherigen sächsischen Recht Eigenschaften versprochen und stellte sich nachher heraus, daß diese nicht vorhanden waren, so konnte der Käufer, wenn er diese Mängel nicht gleich erkennen konnte, nach deren Zutreten seine Ansprüche noch geltend machen, auch wenn schon sechs Monate und längere Zeit verstrichen waren. Waren z. B. Sorten von Obstbäumen mit bestimmten Eigenschaften, wie z. B. bei Äpfeln späte Reife, Haltbarkeit, große Früchte u. c., vorgeschrieben und es stellte sich nach Jahren, wenn die Bäume ins Stadium der Fruchtbarkeit traten, heraus, daß der Lieferant Sorten geliefert hatte, die diese Eigenschaften nicht besaßen, überhaupt eine ganz gewöhnliche, kaum empfehlenswerte Art darstellten, so konnte der Käufer an den Verkäufer noch immer mit seinen Ansprüchen herantreten und Schadenersatz oder Minderung des Kaufpreises verlangen. (§ 923 des bürgerlichen Gesetzbuchs für Sachsen.) Ähnliche Grundsätze galten im Gebiete des preussischen Landrechtes und des gemeinen Rechtes. Das bot namentlich im gärtnerischen Verkehr

einigermaßen Schutz, denn es konnte eine frühzeitige Verjährung der Ansprüche nicht eintreten.

Das neue bürgerliche Recht aber hat sich auf den Standpunkt des früheren Handelsgesetzbuches (Art. 349) gestellt und bestimmt, daß in sechs Monaten alle Ansprüche wegen Mangels einer zugesicherten Eigenschaft, gleichviel, wenn der Käufer den Mangel entdeckt hat und entdecken konnte, verjähren, es sei denn, daß der Verkäufer den Mangel kannte und ihn arglistig verschwiegen hat, also nicht nur ein Versehen vorliegt. Sind demnach Obstbäume geliefert und es stellt sich nach Eintritt der Fruchtbarkeit der Mangel der zugesicherten Eigenschaften heraus, sind eventuell statt Süßkirschen Sauerkirschen, statt Winterbirnen Sommerorten u. c. geliefert worden, so kann jetzt der Käufer in den meisten Fällen nichts mehr ausrichten, außer er könnte den Nachweis führen, daß der Lieferant den Mangel gekannt und arglistig verschwiegen hat. Wenn dieser Beweis auch hin und wieder gelingen wird, hat er doch seine großen Schwierigkeiten und es wird in Streitfällen meist der Eid des Verkäufers ausschlaggebend sein.

Es kommen in dieser Beziehung aber nicht nur die Obstbäume in Frage. Wir können auch andere Baumschulgegenstände heranziehen. Es sind Rosenaugen einer Neuheit angeboten und es ist eine bestimmte Eigenschaft, wie gute Füllung, reiche Knospenbildung u. c., zugesichert worden. Die Augen werden verwendet und es stellt sich heraus, daß sie diese Eigenschaften gar nicht haben. Dasselbe gilt bei Obst-Okulationsaugen und Pfropfreisern. Und in noch weit höherem Maße greifen die rechtlichen Bestimmungen in den Handel mit Sämereien ein. Es ist angeblich Samen von halblangen, roten, stumpfen Karotten geliefert. Bei der Ernte stellt sich heraus, daß Samen von großen, roten, langen oder dicken Möhren geliefert wurde. Es wurde blauer Wiener Kohlrabi angeblich geliefert, während es Samen von weißem englischem Kohlrabi war. Bestellt und geliefert wurde angeblich Knollen-Begonien-Samen, dunkel und feurigrot, während

nach der Verwendung sich herausstellt, daß eine weiße oder apfelblütige Sorte verkauft wurde. Man kann diese Beispiele ganz beliebig vermehren. Derartige fälschliche Lieferungen treten ja sehr häufig im gärtnerischen Handelsverkehr zu Tage, ohne daß man dem Lieferanten den Vorwurf arglistiger Handlungsweise machen könnte. Da nun der gekaufte Samen oft doch über sechs Monate im Besitz des Käufers ist, ehe sich erkennen läßt, daß eine falsche Art geliefert wurde und die zugesicherten Eigenschaften nicht vorhanden sind, wird der Käufer zumeist das Nachsehen haben. Sind doch Sämereien zuweilen sogar 2—3 Jahre auf Lager, ehe sie Verwendung finden. Auch Blumenzwiebeln und Knollen brauchen oft ein Jahr, ehe sie zur Blüte kommen. Da sind Knollen von riesenblumigen, reinweißen Begonien bestellt und es sind solche von dunkelblutroter Farbe, wenn auch derselben Sorte. Dasselbe kann bei Glorinienknollen, Dahlienknollen, Cyclamen-Sämlingen, Hyazinthen, Gladiolen u. im gärtnerischen Handelsverkehr vorkommen. Die Zwiebeln werden im Herbst bestellt. Nach sieben bis acht Monaten oder noch später kommen sie zur Blüte und es stellt sich heraus, daß sie gar nicht die zugesicherten Eigenschaften haben. Es sind keine farbenreinen oder gefüllten, sondern einfache Sorten u. Der Käufer ist schutzlos, wenn er dem Großkultivateur nicht ein arglistiges Verschweigen nachzuweisen imstande ist.

Es leuchtet aus allem hervor, daß die veränderte Rechtslage des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs für den gärtnerischen Handelsverkehr einen bedenklichen Nachteil gebracht hat. Man vergegenwärtige sich nur, daß der Gartenbesitzer oder der Handelsgärtner, welcher die betreffenden Sachen zur Weiterkultur erworben hat, unter Umständen alle Mühe und Arbeit zwecklos geopfert hat, weil er die gelieferten Sachen gar nicht verwenden kann — weil er selbst mit ihnen schon überreich bedacht ist und eben durch etwas anderes seine Kulturen ergänzen wollte. Sind die Ankäufe groß gewesen, so kann der entstandene Schaden unter Umständen ein sehr beträchtlicher sein. Wir haben hier nur davon gesprochen, daß die gelieferten Sachen nicht die zugesicherten Eigenschaften haben, sondern in Farbe, Bau, Füllung u. von derselben erheblich abweichen. Nun kann es aber auch vorkommen, daß es sich nicht um einen Mangel der gelieferten Sorte handelt, sondern daß überhaupt eine ganz andere Art geliefert wurde. Die Bestellung ist nicht richtig ausgeführt, sondern etwas gar nicht Bestelltes geliefert. Es wurden im Oktober 50 kg Kraut von einer bestimmten Sorte bezogen, da aber davon noch vorjähriger Samen da war, kam die neue Ernte erst im April zum Einzelverkauf. — Da stellt sich nach sieben

Monaten heraus, daß statt Kraut — Wirsing gegeben wurde. In diesen Fällen greift die sechsmonatige Verjährung überhaupt nicht Platz, weil es sich hier nicht um ein Fehlen versprochener Eigenschaften handelt, sondern weil etwas geliefert wurde, was nicht bestellt war. Der Käufer kann hier, sobald sich herausstellt, daß eine ganz andere Ware, als bestellt, geliefert wurde, seine Schadenersatzansprüche noch stellen, obwohl die Frist von sechs Monaten längst verstrichen ist. Nur muß er bei Empfang der Ware diese geprüft und nicht erkannt haben bez. nicht haben erkennen können, daß es sich um eine ganz andere Art von Samen u. handelt. Denn wenn er selbst sehen mußte, daß ihm Knollen oder Zwiebeln einer ganz anderen Pflanze, Samen einer ganz anderen Gemüsesorte u. geliefert wurde, so durfte er denselben eben nicht verwenden. Er hat durch die erfolgte Verwendung die Lieferung genehmigt. Handelt es sich aber um eine fälschliche Lieferung, die erst nach dem Gebrauch der Waren, beim Aufgehen der Saat, bei der Fruchtbildung der Bäume u. erkannt werden konnte, so steht ihm das Recht zu, Schadenersatz zu fordern. In solchen Fällen ist also der aufmerksame Gärtner und Landwirt hinreichend geschützt.

Wie aber schützt sich der Käufer gegen die sechsmonatige Verjährung seiner Ansprüche im ersten Falle, wo zugesicherte Eigenschaften fehlen und dies erst nach Ablauf von sechs Monaten zu erkennen ist?

Der Gesetzgeber hat es im § 477 des bürgerlichen Gesetzbuchs den Parteien freigestellt, die Verjährungsfrist von sechs Monaten durch Vertrag zu verlängern, nicht aber, wie nebenbei erwähnt sein mag, auch zu verkürzen.

Man muß also beim Bezug von Baumschulartikeln, Zwiebeln und Knollen, Sämlingen, Sämereien u. sich Garantiefristen ausmachen. Diese Garantiefristen werden fortan in der Gärtnerei eine hervorragende Rolle spielen. Es wird sich also z. B. bei Obstbäumen, namentlich bei größeren Ankäufen, empfehlen, eine sechs- bis zehnjährige Garantie auszubedingen, je nachdem es sich um Kirschen, Pflaumen, Äpfel u. handelt. Nur dann steht der Käufer nicht mehr schutzlos da, wenn sich erst nach Eintritt der Fruchtbarkeit der Bäume das Fehlen der zugesicherten Eigenschaft herausstellt und auch nicht Arglist des Lieferanten nachzuweisen ist. Ist bis zum Eintritt der Möglichkeit, die Eigenschaften an der Blüte oder Frucht u. zu erkennen, Garantie für richtige Ausführung der Bestellung geleistet, so kann der Käufer den Verkäufer haftbar machen, soweit sich ein Schaden feststellen läßt. Die Garantiefrist wird sich natürlich je nach der Ware und ihrer Blüte- oder Fruchtzeit ver-

schieden gestalten. Der Gärtner wird sie je nach dem Zeitpunkt stellen müssen, an welchem er die Ware zu verwenden gedenkt. Natürlich muß er sich außerdem durch Aufbewahrung der Bestellung, Rechnung, Namenschilder zc., durch den Gartenplan und durch glaubwürdige Zeugen bei der Pflanzung, Aussaat zc. in den Stand setzen, die Identität der Bäume, Pflanzen zc. mit den gelieferten nachweisen zu können.

Wir wollen übrigens bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, daß die meisten unserer guten Firmen in solchen Fällen sich anständigerweise dann nicht auf das Verjährungsrecht des § 477 des bürgerlichen Gesetzbuchs stützen werden, aber nach dem alten Sprichwort: „Besser bewahrt wie beklagt“ ist es doch anzuraten, sich eine Garantie in der eben erwähnten Weise auszubedingen.

Zur Geschichte des sächsischen Obstbaues.

Mitgeteilt von Dir. Dr. Kunath-Pegau.

Während in Brandenburg Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst (1640—1688), verlangte, daß kein Bauer heiraten durfte, der nicht wenigstens 6 Obstbäume gepflanzt und ebensoviele Eichen gepflanzt hatte, war es in Sachsen Kurfürst August der Starke, der am 11. Mai 1726 die Anpflanzung von Bäumen verschiedener Art anordnete und welcher bestimmte, daß jeder heiratende Bauer vor oder in dem ersten Jahre seiner Ehe sechs Stück gute Bäume setzen solle.

Es darf angenommen werden, daß solch ein Mandat vielerorts unbeachtet geblieben ist und deshalb ist es im Dezember 1764 erneuert worden. Nunmehr wurden die Geistlichen veranlaßt, in ihren Gemeinden auf die Befolgung desselben zu achten. Die Pfarrherrn hatten alljährlich ihrem Superintendenten, und dieser seinem Konsistorium darüber Bericht zu erstatten.

Auch an den Pegauer Superintendenten, namens Löser, erging das erneute Mandat. Es möge gestattet sein, dasselbe in Wortlaut hier mitzuteilen:

Dem Würdigen, Achtbarn Herrn M. Johann Christoph Löser, Pfarrern und Superintendenten zu Pegau, Unserm günstigen guten Freunde in Pegau.

Unser freundlich Dienst zuvorn!

Würdiger, Achtbar, günstiger, guter Freund, Demnach, bey zeitheriger Einlangung derer, wegen der Holzwirtschaft im Lande, benötigten Nachrichten, mißfällig wahrzunehmen gewesen, wie wenig von denen, wegen Pflanzung und Pfropfung, auch Cultivirung fruchtbahrer und anderer Bäume unterm 11. May 1726 ergangenen Mandate und dem, zu damahliger Zeit, aus dem Chur-Fürstlich Sächsischen Hohen Kirchen-Rathe und Ober-Consistorio an die Geistlichkeit jeden Orthes, wegen Befolgung sothanen Mandates und sonderlich dessen 16. paragraphi, unterm 4. September eben solchen Jahres, erlassenen Generali bishero nachgelebet und daher deren Erneuerung vor nötig erachtet, auch deshalb gnädigsten Uns rescribiret worden;

Als befehlen, im Nahmen des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Kaverii, Königlichen Prinzen in Pohlen und Litthauen, Herzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meissen, auch Ober- und Niederlausiz. Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herrn zu Ravenstein pp., der Chur-Sachsen Administratoris, Unseres Gnädigsten Herrn,

Wir euch hiermit, ihr wollet, damit dem daselbst anbefohlenen, daß nemlich ein jeder heyrathender Bauersmann vor, oder in dem ersten Jahre seiner Ehe, überhaupt sechs Stück gute Bäume, nach jeder Landes-Orth, pflanzen und setzen solle, nachgegangen werde und diese Pflanz- und Setzung nur benahmter Anzahl Bäume in alle Wege erfolge, durch die Geistlichen und Pfarrer jeglichen Orthes fleißige Obacht halten lassen, und deshalb sowohl, als auch, daß zum wenigsten ein mahl des Jahres, wie eines oder das andere geschehen, an euch von denen unter euch gehörigen Pfarrern einberichtet werde, gehörig verfügen, nicht weniger die euch diesfalls eingeschickte Berichte, alljährlich beim Beschlusse jeden Jahres, an uns einsenden. Wochten wir auch nicht bergen, und sind euch zu dienen willig.

Dat. Leipzig d. 13. December 1764.

Chur-Fürstl. Sächsisch zum Consistorio allhier
Verordnete Direktor und Assessores.“

Soweit das Mandat. Welche Umständlichkeit des amtlichen Verkehrs geht aus diesem geschriebenen, nicht gedruckten Mandat hervor!

Im Pegauer Pfarrarchiv findet sich nun eine Zusammenstellung der Berichte, welche infolge obiger Verordnung von den Pfarrern der Superintendentur Pegau alljährlich eingingen.

Zu nachstehender „General-Tabella“ sei nur noch folgendes bemerkt: Von erfragten Kastanien, Eichen, Ahorn und Eschen ist in der Berichtszeit kein Stück angepflanzt worden und

sind diese Baumarten in der Tabella gar nicht erst aufgeführt worden. — Unter „Rahmen der Ortschaften“ sind die Kirchspiele gemeint. — Die Städte sind weggelassen; auch die unter

Groißsch aufgezählten Bäume verteilen sich auf die eingepfarrten Dörfer. Stadt Pegau ist nur 1781 und 1782 mit je 300 Maulbeerbäumen erwähnt.

General-Tabella

derer im Jahr 1775—1786 von denen copulierten Eheleuten gepflanzten Obst- und wilden Bäume, in der Inspektion Pegau.

Rahmen der Ortschaften.	Apfel	Birnen	Pflaumen	Kirschen	Pflirsching	Ruß	Summe der Obst-Bäume	Maulbeer	Eichen	Erlen	Tichten	Linden	Weiden	Summe der wilden Bäume	Betrag der gewonnenen Setze
Stadt Pegau	—	—	—	—	—	—	—	600	—	—	—	—	—	600	Vacat!
Mudigast	43	29	113	18	—	—	206	—	8	760	—	11	218	997	—
Böhlen	163	160	150	260	15	—	748	—	90	12 810	60	324	830	14 114	—
Elstertrebnitz	22	21	56	4	—	3	103	—	—	—	—	90	338	428	—
Groißsch	114	125	240	135	8	—	622	—	—	352	—	68	366	786	—
Großdalzig	8	20	413	10	—	—	451	—	—	—	—	—	—	—	—
Großstorkwitz	29	32	204	16	—	—	281	—	4	1 360	—	—	380	1 744	—
Medewitz	18	9	23	34	—	—	84	—	—	167	60	—	60	287	—
Pödelwitz	69	69	111	34	—	—	283	—	—	410	—	—	106	516	—
Stößsch	128	136	674	196	2	2	1 138	—	—	683	—	6	1 121	1 810	—
Wiederau	23	15	65	49	—	—	152	—	—	—	—	—	120	120	—
Summa:	617	616	2 049	756	25	5	4 068	600	102	16 572	120	499	3 539	21 432	—

Aus den Vereinen.

Dippoldiswalde, 13. Mai. Heute Vormittag hielt Herr Obstbauwanderlehrer Schander in dem freundlichst zur Verfügung gestellten Obstgarten des Herrn Baumeister Schmidt in lehrreicher und allgemein verständlicher Weise eine praktische Vorführung des Schnittes der Formobstbäume und Hochstämme ab. Am Nachmittage fand unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Lössow die diesjährige Hauptversammlung des hiesigen Bezirks-Obstbauvereins statt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde beschlossen, im Herbst dieses Jahres eine Bezirks-Obstausstellung in Dippoldiswalde zu veranstalten. Hierauf hielt Herr Schander einen sehr ansprechenden Vortrag über die Kultur des Beerenobstes, an den sich eine lebhaftige Aussprache angeschlossen. Nachdem Herr Bürgermeister Voigt noch für die Vermittelung und Mitwirkung des Vereins bei Ausbildung eines städtischen Forstbeamten als Baumwärter gedankt hatte, schloß der Herr Vorsitzende die sehr anregende Versammlung mit dem Wunsche, daß dem Bezirks-Obstbauverein Dippoldiswalde auch fernerhin ein recht lebendiges, thatkräftiges, für den ganzen Bezirk segensreiches, fröhliches Gedeihen beschieden sein möge!

Riesa. Der hiesige Bezirks-Obstbauverein (Vorsitzender: Hofgärtner Eisenbeiß-Jahnishausen, Schriftführer: Oberlehrer Diegel-Riesa)

zählt z. Bt. 43 persönliche und 3 körperschaftliche Mitglieder. Im Jahre 1899 wurde am 5. Februar eine Vortragsversammlung abgehalten, in welcher Herr Obstbaulehrer Schander-Baugen über Obstbaumdüngung sprach.

Am 6. Februar wurde ein Ausflug nach den Plantagen des Herrn Dr. Hösemann und des Rittergutes in Stauchitz unternommen, wofür Herr Schander Schnittdemonstrationen vorführte.

Am 19. März fand Hauptversammlung statt mit Verteilung von Edelreisern.

Am 30. und 31. Juli wurde in Jahnishausen ein von 32 Personen besuchter Obstverwertungskursus durch Herrn Wanderlehrer Schander abgehalten.

Bei Gelegenheit der Jubiläums-Ausstellung des Landes-Obstbauvereins zu Dresden wurde der langjährige Kassierer (über 20 Jahre) des Vereins, Herr Rentner Pinkert in Gohlitz, durch Verleihung einer bronzenen Medaille ausgezeichnet.

Am 29. April d. J. hielt der Bezirks-Obstbauverein Auerbach unter dem Vorsetze des Herrn Amtshauptmann Beeger in Lengensfeld eine von ungefähr 60 Vereinsmitgliedern und Gästen besuchte Bezirksversammlung ab. Die Versammlung wurde von dem Herrn Vorsitzenden nach erfolgter Begrüßung der Erschienenen, insbesondere

des Geschäftsführers des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen, Herrn Gartenbauinspektor Braunbart aus Meissen, eröffnet. Hierauf wurde zunächst der Voranschlag zum Haushaltplan aufs Jahr 1900, nach welchem einem Gesamtaufwand von 722 M. 82 Pf. unter Berücksichtigung des Kassenbestandes von 264 M. 54 Pf. die Einnahmen in gleicher Höhe gegenüberstehen, vorgetragen und von der Versammlung einstimmig angenommen. Auf Antrag des Herrn Vorsitzenden wurde als Vereinsblatt die „Zeitschrift für Obst- und Gartenbau“, welche den Vereinsmitgliedern allmonatlich unentgeltlich zugestellt wird, bestimmt, sowie beschlossen, im Herbst dieses Jahres in Auerbach eine Obst- und Gartenbauausstellung zu veranstalten und das Weitere dem Vorstande zu überlassen. Die vorgenommene Ergänzungswahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der seitherigen Herren (siehe Bekanntmachung). Der Herr Vorsitzende berichtete dann, daß sein Plan, für den Bezirk durch den Bezirks-Obstbauverein einen Musterobstgarten zu schaffen, der Verwirklichung entgegengehe, wenn die Versammlung zu dem von ihm zu machenden Vorschlage ihre Einwilligung gebe. Es biete sich jetzt insofern Gelegenheit, dieses Ziel mit verhältnismäßig geringen Kosten zu erreichen, als das Kuratorium des Rettungshauses zu Rebesgrün ein unmittelbar hinter dem Rettungshause gelegenes 1 Acker großes Feldgrundstück dem Vereine zur Anlage eines Musterobstgartens zur Verfügung stellen wolle. Eine solche Anlage würde etwa 400 bis 500 M. kosten. Die Erträgnisse würden dem Rettungshause zufließen, von dem die Einfriedigung, Überwachung und Pflege übernommen werde. Dieser Vorschlag fand in der Versammlung lebhaften Beifall und wurde der Vorstand ermächtigt, weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu thun. Herr Gartenbauinspektor Braunbart wird den zur Anlage in das Auge gefaßten Platz besichtigen und nach Untersuchung des Bodens einen Plan zu einer mustergültigen Anlage ausarbeiten. — Sodann wurde dem Herrn Gartenbauinspektor zu einem längeren höchst belehrenden und interessanten Vortrage über „Praktische Winke auf dem Gebiete der Baumpflege“ das Wort erteilt. — Herr Seminar-Oberlehrer Grusche erstattete hierauf

noch Rechnungsberichte auf die Jahre 1898 und 1899. Das Vereinsvermögen belief sich Ende 1898 auf 2015 M. 18 Pf. und Ende 1899 auf 2106 M. 37 Pf. Nach erfolgter Richtigsprechung der Rechnungen nahm Herr Oberlehrer Grusche Veranlassung, dem Herrn Amtshauptmann Beeger den Dank der Versammlung für das weitgehende Interesse, das er dem Obstbauvereine widmet, zum Ausdruck zu bringen.

In Siegmars b. Chemnitz ist unter Vorsitz des Herrn Lehrer Krause mit 27 Mitgliedern ein neuer Bezirks-Obstbauverein gegründet worden, der sich dem Landes-Obstbauverein angeschlossen hat. Wir begrüßen den Verein Siegmars auf das herzlichste und wünschen ihm ein fröhliches Blühen und Gedeihen.

Meißen. Der hiesige Bezirks-Obstbauverein, welcher am 20. Mai 1899 gegründet wurde, hielt im April d. J. seine Generalversammlung ab. Der Verein zählt bereits 108 Mitglieder, darunter 86 Landwirte, welche über einen Bestand von etwa 60,000 Obstbäumen verfügen. Der Verein hielt 6 Versammlungen, darunter 2 Wanderversammlungen, ab, und zwar eine in Ostrau, die zweite in Lommaßsch. Es wurden 5 Vorträge gehalten, Obstbauwanderlehrer Schander-Bauzen: „Obstbau im Dienste der Landwirtschaft“ und „Obstbau als rentables Nebengewerbe der Landwirtschaft“, Gartenbaudirektor Laemmerhirt: „Zweck und Ziele des Obstbaues“, Gutsbesitzer Hennig-Schweimnitz: „Anbau, Schnitt und Pflege des Weinstocks“, Baumschulenbesitzer Hauber-Tolkewitz: „Wie sollen wir die Obstbäume behandeln und woher kommen die Misserfolge im Obstbau?“ Die Versammlungen waren sehr zahlreich besucht und die Vortragenden ernteten reichen Beifall. Dem Verein Meißen stehen gegenwärtig 4 ausgebildete Baumgärtner zur Verfügung, ferner eine große Reb- und Baumspritze und ein großer Schwefelverstäuber. Die Handhabung dieser Geräte wird von einem Angestellten ausgeübt. Vorigen Herbst wurden durch den Verein 1243 Obstbäume bezogen und dieses Frühjahr 957 Edelreifer unentgeltlich zur Verteilung gebracht. Für das laufende Vereinsjahr sind wiederum 4 Haupt- und 1 Wanderversammlung vorgesehen. H.

Kleine Mitteilungen.

Garten- und Obstbau-Kursus in Leipzig.

Im August v. J. fand in Leipzig im Lehrerseminar für Knabenhandarbeit ein von den Ministerien des Kultus und des Innern unterstützter Kursus im Obst- und Gartenbau für Lehrer statt. Derselbe zählte 17 Teilnehmer, von denen 14 unserem engeren

Waterlande Sachsen, die andern 3 aber dem Norden und Süden Deutschlands und Österreich angehörten. Geleitet wurde der Kursus von dem als tüchtigen Fachmann weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannten Gartendirektor a. D. Herrn Lauche in Leipzig-Gohlis. Der Unterricht bestand in theo-

retischen Vorträgen, praktischen Übungen, Diskussionen und Ausflügen in die größten Gärten und Baumschulen Leipzigs und Umgegend. Der von den Kursisten veranstaltete Abschieds-Kommers legte beredtes Zeugnis davon ab, welcher Liebe und Verehrung Herr Gartendirektor Lauche bei allen Teilnehmern sich erfreute. Konnte doch jeder mit dem Bewußtsein scheiden, etwas Tüchtiges von dem Kursleiter gelernt zu haben. Der Kursus wurde besucht von den Herren: R. Arndt, Kirchschullehrer in Zweenfurth, H. Hagemeister, Lehrer in Kallmerode (Eichsfeld), E. Helbig, Lehrer in Neukirchen, G. Hellinger, Kirchschullehrer in Kühnisch, O. Kaden, Lehrer in Schönefeld, G. H. Krause, Lehrer in Siegmars, A. Kraß, Lehrer in Melbich, W. Laufamm, Seminarlehrer in Plauen i. B., M. Müller, Lehrer in Gersdorf, Dr. Matthes, Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule in Rochlitz, R. Ohms, Lehrer am Freigestift in Heiterer Blic bei Leipzig, R. Preißner in Wien, Rümmler, Lehrer in Benndorf, Schramm, Realschuloberlehrer in Leipzig, Sponheimer, Lehrer in Ludwigshafen, E. Weber, Lehrer in Wyhra und R. Zentler, Kirchschullehrer in Greifenhain. Auch dieses Jahr (vergl. Bekanntmachung) wird hier wiederum ein derartiger Kursus abgehalten werden.

Gelegentlich der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Posen, welche

vom 7. bis 12. Juni d. J. stattfindet, wird auch die **Obst- und Weinbau-Abteilung** eine Sitzung abhalten, in welcher auf der Tagesordnung ein Bericht über den gegenwärtigen Stand des Obstbaues in der Provinz Posen und dessen Zukunft steht. Um diese Verhandlungen sachgemäß führen zu können, wird in der letzten Hälfte des Monats Mai ein aus vier Sachverständigen bestehender Ausschuss die Provinz bereisen, und sich an der Hand eines im Auftrage der Landwirtschaftskammer von Herrn Kreis-Obergärtner Reißert zu Krotoschin erstatteten schriftlichen Berichts über die obstbaulichen Verhältnisse unterrichten. Auf Grund dieser Besichtigung werden gegebenenfalls Vorschläge ausgearbeitet, um dem Obstbau der Provinz zu gesteigerter Entwicklung zu verhelfen. Die Besichtigungsreise wird etwa vierzehn Tage in Anspruch nehmen.

Liegnitz. Vom 19. bis 26. August d. J. wird der hiesige Gartenbauverein eine **Vorgärten- und Spezialkulturen-Ausstellung** veranstalten. Das Programm, welches außer gärtnerischen auch pomologische Aufgaben enthält, ist von Herrn Gartenbaudirektor Stämmler in Liegnitz zu beziehen, an welchen auch bis 1. August die Anmeldungen zu richten sind.

Obstverkehr in den Jahren 1899 und 1898 im Bereiche der Sächsischen Staatsbahnverwaltung.

Der Obstversand bei den Verkehrsstellen der Sächsischen Staatsbahnverwaltung während der Monate Mai bis November betrug:

	in den Jahren					
	1899 kg	1898 kg	1899 mehr		gegen 1898 weniger	
			kg	Prozent	kg	Prozent
im ganzen Verwaltungsbereiche	18 544 129	22 877 607	—	—	4 333 478	18,9
in den Betriebsdirektions-Bezirken:						
Chemnitz	2 779 092	4 846 553	—	—	2 067 461	42,7
Dresden-Altstadt	8 391 896	3 820 017	4 571 879	119,7	—	—
Dresden-Neustadt	1 278 669	2 618 818	—	—	1 340 149	51,2
Leipzig I	1 930 778	3 838 399	—	—	1 907 621	49,7
Leipzig II	1 793 905	6 228 328	—	—	4 434 423	71,2
Zwickau	2 369 789	1 525 492	844 297	55,3	—	—

Die beförderte Gesamtmenge bestand aus:

	1899 kg	1898 kg
Pflaumen	5 247 781	4 807 884
Äpfeln	2 750 527	8 625 506
Birnen	2 003 782	3 221 879
Beerenobst	1 935 180	1 715 756
Kirschen	785 464	2 269 942
Weintrauben	610 258	496 350
Nüssen	239 267	205 478
Erdbeeren	103 916	96 424
edlem Steinobst	7 687	9 362
verschiedenem Obst	4 860 267	1 429 026

Die wichtigsten **Obstversandstationen** waren:

1899		1898	
Zetschen	mit 4 408 764 kg	Zetschen	mit 2 093 150 kg
Moldau	" 2 197 911 "	Stauchitz	" 1 265 058 "
Chemnitz	" 1 775 794 "	Chemnitz	" 1 257 130 "
Zwickau	" 525 766 "	Ditrau	" 940 160 "
Dresden=Altstadt	" 512 545 "	Leuben	" 772 866 "
Dresden=Neustadt	" 501 722 "	Großbauchlitz	" 765 393 "
Bodenbach	" 500 083 "	Leisnig	" 666 736 "
Eger	" 474 037 "	Moldau	" 534 882 "
Stauchitz	" 463 963 "	Mügelu b. D.	" 478 826 "
Leipzig I (Bayr. Bhf.)	" 403 088 "	Lommahsch	" 426 600 "
Dresden=Friedrichstadt	" 384 964 "	Leipzig I (Bayr. Bhf.)	" 415 696 "
Plauen i. B. (ob. Bhf.)	" 329 195 "	Altenburg	" 363 664 "
Reichenberg	" 316 124 "	Golditz	" 340 930 "
Dobitschen	" 292 509 "	Dobitschen	" 333 240 "
Leisnig	" 244 330 "	Reichenbach i. d. L.	" 323 677 "
Leipzig II (Dresdn. Bhf.)	" 209 232 "	Plauen i. B. (ob. Bhf.)	" 309 250 "
Franzensbad	" 206 246 "	Dresden=Altstadt	" 303 162 "
Altenburg	" 187 705 "	Dschas	" 302 128 "
Mügelu b. D.	" 174 798 "	Dahlen	" 292 778 "
Ditrau	" 172 697 "	Hartha b. B.	" 265 174 "
Freiberg	" 153 632 "	Bausen	" 229 223 "
Dahlen	" 152 291 "	Zwickau	" 216 723 "

Von den **Empfangsstationen** waren die bedeutendsten:

1899		1898	
Berlin	mit 2 753 724 kg	Chemnitz	mit 4 510 825 kg
Chemnitz	" 2 405 459 "	Berlin	" 2 013 095 "
Dresden	" 1 633 903 "	Leipzig	" 1 735 008 "
Leipzig	" 1 417 444 "	Dresden	" 1 323 081 "
Zwickau	" 754 169 "	Plauen i. B.	" 572 669 "
Plauen i. B.	" 478 783 "	Zwickau	" 513 511 "
Hamburg	" 471 213 "	Freiberg	" 356 682 "
Freiberg	" 359 540 "	Reichenbach i. B.	" 305 588 "

Bücherschau.

Binnen kurzem erscheint im Verlage von C. Heinrich in Dresden=N. ein Werk, betitelt: „**Sudetenflora**“, Eine Auswahl charakteristischer Gebirgspflanzen. — Nach natürlichen Familien und unter Berücksichtigung des Linnéschen Systems bearbeitet von W. Winkler, Hauptlehrer in Schreiberhau. Mit 103 nach der Natur aufgenommenen Pflanzenabbildungen auf 52 Farbentafeln. Ein „Prolog“ von Herrn Sanitätsrat Dr. Baer in Hirschberg, dem Verfasser gewidmet, geht dem Werke voraus. Preis des fein gebundenen Exemplares 10 M. Hauptlehrer Winkler ist keine unbekannt Persönlichkeit. Seine früher erschienenen Schriften: „Flora des Riesens- und Isergebirges“ mit den dazu gehörigen „Herbarien“, sein „Schreiberhau, Geschichte, Natur und Beschreibung“ (4. Aufl.), sein „Führer durch die Sommerwohnungen in Schreiberhau mit Wegkarte“ (6. Aufl.) trugen seinen Namen in alle Gegenden des Vaterlandes. Als Begründer des „ersten deutschen Lehrerheims“ wurde er populär. In der „Sudetenflora“ ist ein Werk zum Abschluß gekommen, das zwar keine systematische Naturgeschichte der gesamten Sudeten-Gebirgsflora bildet, das aber in den gegebenen Einzelbeschreibungen der beliebtesten Vertreter des Pflanzenreiches innerhalb des Gebietes vom mährischen Gesenke bis zum Isergebirge die botanischen Namen — soweit es möglich war — zu erklären sucht und die Pflanzen in Beziehung zur a) Mythologie, b) Sage, c) Dichtkunst und d) Biologie setzt. In der That: Das Buch kann als eine eigenartige Schöpfung bezeichnet werden. In ihm legt der Verfasser die Früchte jahrzehntelangen Suchens, Sammelns, Sichtens, Forschens u. nieder. Nächst dem darauf verwendeten Bienen-

fließ betundet fast jede Zeile die dem Verfasser tief eingewurzelte Liebe zur Natur; lebensvoll und warm, mit malerischer Anschaulichkeit und gewürzt mit liebenswürdigem Humor führt er dem Leser die Kinder Floras vor Augen. Und die Lust und Liebe, die der Autor zur vielgestaltigen Mutter Erde empfindet, will er auch im Herzen der Leser, sowie bei all den Tausenden entfachen, die alljährlich das Gebirge besuchen. — Unwillkürlich überkam den Referenten die Lust, so wie vor zwei Jahrzehnten, mit dem Verfasser nach den Höhen zu schweifen, die Abhänge und Schluchten zu besuchen, um dem Leben und Weben der Altmutter Erde zu lauschen, ja, ja: „Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren, ist ehrenvoll und bringt Gewinn.“ — Möchte dieses „botanische Album“ recht viele Freunde sich erwerben. Es sind darinnen Blumen gepflückt und zu einem Strauß gewunden, der nicht verwelkt. Kr. Schr.

Johannes Schneider. **Praktische Winke zur Zucht der Frühgemüse.** Würzburg, Verlag des „Praktischen Wegweisers“. 113 S. — 1,30 M. Ein aus der Praxis für die Praxis geschriebenes Buch, welches in leicht verständlicher Weise, durch 90 Abbildungen erläutert, Anleitung zur Kultur der Frühgemüse giebt. Besonders hervorzuheben ist die klare Darlegung der praktischen Handgriffe und die genaue Anweisung zur Selbstanfertigung und Anlage der Treibräume und sonstigen Baulichkeiten.

Friedrich Barth. **Kurze Anleitung im Obstbau.** 3. verb. Aufl. Leipzig 1900. Hermann Haacke. 85 S. 19 Abbild. — 1 M. Das Büchlein ist ein empfehlenswerter Leitfaden beim Unterricht im Obstbau, es behandelt: Obstbaumzucht, Obstbaumpflege und Obstbenutzung in gedrängter Kürze.

Gegründet
1869.

Carl Wilhelmi Nachflg. (Inhaber: Richard Jenichen)

Vielfach
prämiert.

Samen- und Blumenzwiebel-Handlung
Struvestrasse 4 **DRESDEN-A.** Struvestrasse 4

I^a Gemüse- und Blumen-Samen. Spezialität: **Grassamen.**

Raffiabast, Kokosstricke, Etiketten, Trauben-Säckchen, Madenfallen, Raupenleim, Klebe-
gürtel-Papier, Baumwachs, Dr. Krügers Petroleum-Emulsion, Gartenmesser und -Scheeren,
Drahtbaumbürsten, v. Berlepsch'sche Nistkästen ☙ ☙ ☙ ☙ Planet junior Geräte.

Reelle Bedienung.

Obstverkaufs-Vermittlungsstelle des Bezirks-Obstbauvereins zu Dresden.

Leipziger Säkal-Guano (Poudrette), natürlichster und wirksamster Dünger

für alle gärtnerischen Anlagen, wie Blumen, Gemüse, Obstbäume etc. — Erfolg unbestritten —
liefern wir zu billigstem Preise unter Garantie des Gehaltes.

Conr. Schmidt & Co., Leipzig, Packhoffstr. 11/13.

Älteste Samen-Handlung in Dresden-Neustadt.

Gemüse-, Blumen- und land-
wirtschaftliche Sämereien
empfiehlt

Arthur Bernhard

Neustadt am Markt 5

Neustädter Markthalle Stand 11.

Preisverzeichnisse gratis und franko.

Mikroleum

(gesetzlich geschützt),
bewährtes Radikalmittel zur

Vernichtung der Blutlaus.

Findet Anwendung in:

Baumschulen, Königl. Forsten u. Königl. Straßen-Zusp.

Viele Anerkennungen über beste Erfolge.

== Verkäuflich in Büchsen à 60 Pf. und 100 Pf. ==

Lausigler Mikroleum-Fabrik

Ottomar Hierold.

Generalvertrieb für:

Thüringen: F. C. Heinemann, Hoflieferant, Erfurt.

Leipzig: Edmund Sauer, Samen-Handlung.

Chemnitz: Moritz Bergmann, Samen-Handlung.

Döbeln: Oscar Jesch, Kunstgärtnerei, Großbauchlitz.

Rochlitz: Theodor Uhle, Samen-Handlung.

Borna: Max Schlicke, Samen-Handlung.

Weitere General-Vertreter gesucht!

Zu haben in allen Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages direkt vom unterzeichneten Verlage:

Wie erwerbe, verwalte und vermehre ich ein kleines Vermögen?

Preis 60 Pf., mit Porto 65 Pf.

Das obige Schriftchen ist nicht für reiche Leute geschrieben, sondern für diejenigen, die bemüht sind, sich
durch eigene Kraft, weise Sparsamkeit und Fleiß einen kleinen Besitz zu erwerben.

Das Schriftchen will den einzuschlagenden Weg zeigen, um zu einem, wenn auch nur bescheidenen Vermögen
zu gelangen, will angeben, wie ein solches ordnungsmäßig zu verwalten ist, und will endlich Belehrung über geschickte,
sichere Vermehrung des mühsam Ersparten bieten. Das Werkchen ist in äußerst klarer, verständlicher Sprache gehalten,
wodurch es sich allein viele Freunde erwerben wird.

Dresden-N., 1900.

Verlagsbuchhandlung G. Heinrich.

A. Duchscher & Co., Eisenhütte Wecker.

Station Wecker. • Grossherzogtum Luxemburg. • Im Zollverein.



Grosse Auswahl in Schraubenkeltern
mit Duchscher's Original-Differenzial-Hebel-Presswerk.
Hydraulische Wein- und Obstpressen.
Trauben-, Obst- und Beerenmühlen.
Reichillustrierte Kataloge gratis und franko.



Vor kurzem erschien, vollständig umgearbeitet, die 3. Auflage unseres **Adressbuchs der Kunst- und Handels-Gärtnereien,** Blumen- und Samen-Handlungen u. Deutschlands.

(ca. 4000 Orte mit etwa 16000 Adressen umfassend.)

Preis: M. 2.30 inkl. Porto. Preis: M. 2.30 inkl. Porto.

Bestellungen werden umgehend erbeten.

Alle im vorigen Jahre unter der Bedingung des Umtausches versandten Exemplare der 2. Auflage sind schleunigst unter Beifügung von 20 Pfg. für Porto an uns zurückzusenden. Der Umtausch gegen obige neue Auflage erfolgt vereinbarungsgemäß **kostenlos**.

Leipzig,
im Juni 1900.

R. Neubauer & Co., Leipzig (Elsterstr. 28).

Meyers HAND-ATLAS.

In zweiter neu bearbeiteter Auflage erschienen soeben:

Mit 113 Kartenblättern, 9 Textbeilagen und Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen.

In Halbleder geb. 13 Mk. 50 Pf. oder in 38 Lieferungen zu je 30 Pf.

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wintergärten, Wasserfällen, Böschungen, kirchlichen Bauten. Preisliste frei. Agenten gesucht.

C. A. Dietrich, Hoflief., Clingen bei Greußen.

Nur unsere

Ambos-Aluminium-Pflanzenschilder

bieten infolge eigenartiger Vorrichtung Gewähr, dass sie, mit Bleistift oder Aluminiumtinte beschrieben, ihre Schrift viele Jahre lang in u. ausser der Erde halten. Sie sind ausserdem billig und sicher im Gebrauche

viel billiger als Holzetiketten!

Wir besitzen die schmeichelhaftesten, freiwilligen Anerkennungen von Fach- und Laienkreisen und werden bald die erste

Million Stück

verkauft haben!

Preislisten umsonst! Vertreter gesucht!

Aluminiumwarenfabrik Ambos, G. m. b. H.,
Dresden-A. 16.

Gartenleiter * * „Gnadenfrei“.

Mit dem **Ersten Preise** gekrönt auf der vom „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ veranstalteten Leiterkonkurrenz als

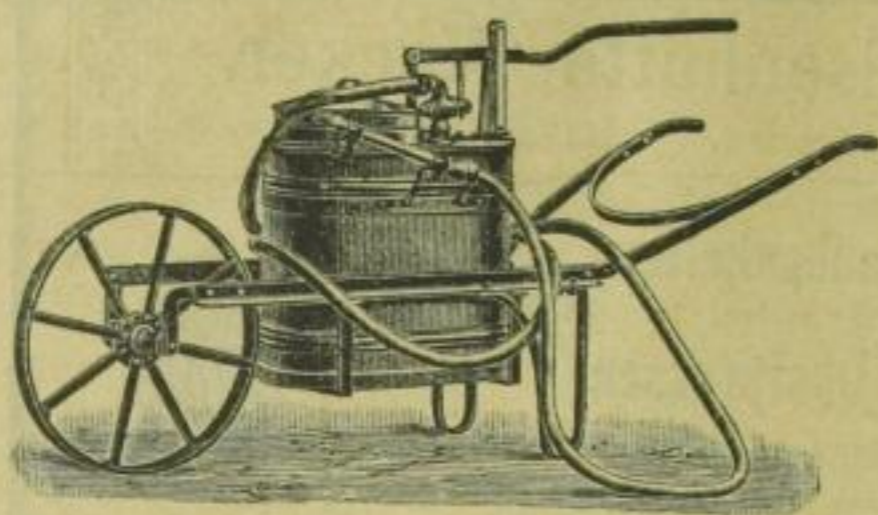
beste Gartenleiter.

**Eugen Blasberg & Co.,
Leipzig, Dorotheenstr. 2.**

Spezialfabrik für:

Leitern jeder Art und Rollschutzwände.





Baumspriken



liefert in vorzüglicher Ausführung
Friedr. Biersch, Spritzenfabrik,
Heberlingen a. B.

Beste Referenzen stehen zu Gebote.

Kataloge gratis u. franko

Paul Hauber Tolkewitz-Dresden.

Zur Frühjahrspflanzung
Prachtware von Formobstbäumen,
Obsthochstämmen und Beerenobst.

Neueste, selbstthätige patentierte Reben- und Pflanzenspritze „Syphonia“



gegen Blattfallkrankheiten und Ungeziefer. Übertrifft alle bisher bekannten Spritzen. Kann mit einem Apparat zur Vermischung von Petroleum mit Wasser versehen werden, neuestes Mittel zur Vertilgung von Insekten. Man verlange Abbildung und Beschreibung von:

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Einige Zentner sehr praktische und gute

Baumbänder

à kg 65—75 Pfg.

hat zu verkaufen

Hermann Klag, Straßenwärter,
Rothenkirchen i. Vogtld.

Weinstöcke, beste Bepflanzung südlicher Wände, habe noch in folgenden Sorten abzugeben, als: roter und weißer Gutedel, früher Malinger, blauer Portugieser u. s. w. in kräftigen Pflanzen à Stück 50 Pf. bis 1 M. 50 Pf.
Hermann Richter jr., Weinbergs- u. Weinstubenbesitzer,
Meißen, Raubenthal 18.



Windmotore

1—18 HP. zur kostenlosen

Wasserversorgung

und für Maschinenbetrieb

für Rittergüter, Hof- und Gutsbesitzer, Garten- und Parkanlagen, zur Ent- und Bewässerung von Wiesen und Feldern, Antrieb von Maschinen etc., absolute Sturmsicherheit, unerreichte Leistungsfähigkeit, jede gewünschte Garantie, kostenlose Besichtigung.

o Prospekte, Preislisten, Kostenanschläge gratis. o

G. R. Herzog, Dresden,

gegründet 1870,

durch 24 jährige Erfahrung leistungsfähigste Windmotorfabrik.

Versand-Kisten u. -Körbe

aus Holzstoff mit Blechrandfassung.

HERMANN KULISCH, BAUTZEN

Mechan. Kartonnagenfabrik.

Preislisten auf Verlangen bereitwilligst.

Nistkästen

für Insekten fressende Vögel,
Naturholzmöbel etc.

Bereine hohen Rabatt.

Illustr. Preisliste gratis.

R. Schröter, Elingen b. Greußen.



— Neuheiten 1900. —

Stahlwindmotoren

Gnom

Preis 150 M. inkl. Pumpe.
Thurm 20 M.

Herkules

für Maschinen- und
Pumpenbetrieb.

Prospekt kostenlos.

Deutsche Windturbinen-Werke, Dresden-A.

Als Volontär

in Obstbau sucht junger Mann (27) sofort
Stellung. Gesl. Offerten unter **D. Z. 5995**
an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Redakteur: C. Heinrich, Dresden-N., II. Weißnergasse 4.

Berlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N., II. Weißnergasse 4.

für Obst- und Gartenbau.

Organ des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Herausgegeben von

E. Heinrich, Dresden-N.

unter gütiger Mitwirkung der Herren: **A. Endler**, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule zu Meissen; **Dr. E. Fleischer**, Professor am Realgymnasium in Döbeln; **Max Zubisch**, Baumschulenbesitzer in Mittlitz b. Löbau i. S.; **Wilhelm Altem**, Besitzer einer Beerenobstschule in Gotha; **Carl Müller**, Direktor der Weinbauschule in Trier; **Dr. A. Naumann**, diplom. Chemiker und Lehrer an der Gartenbauschule zu Dresden; **E. Pföhner**, Kunstgärtner in Eltville a. Rh.; **F. Pollmer**, Stadtgärtner in Großenhain; **Hermann Raue**, Besitzer der Rosenschule in Strehlen-Dresden; **Dr. Steglich**, Vorstand der Landwirtschaftlichen Versuchsstation am Kgl. botanischen Garten zu Dresden; **W. Weise**, Koniferenzüchter in Kamenz i. S., u. a. m.

Sechszwanzigster Jahrgang. Neue Folge.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis pro Jahr 3 Mark inkl. Porto, einzelne Nummern 30 Pf. Inserate für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. — Beilegegebühr für 1000 Exemplare 10 Mark netto. Alle für Redaktion und Expedition bestimmten Zuschriften sind ausschließlich zu richten an E. Heinrich, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Dresden-N., II. Meißnergasse 4.

Inhalt: An die geehrten Abonnenten der Zeitschrift für Obst- und Gartenbau. — Aufsätze: Was ist Doucin und was Johannisapfel? — Das Nachbarrecht in Bezug auf Verhältnisse des Obst- und Gartenbaues. — Mitteilungen über die Weinblüte- und Weinlese-Zeit, sowie über den Ausfall der Weinlesen im Meißner Weinbaugebiet vom Jahre 1855 an. — Imprägnierung von Stangen und Pfählen. — Aus den Vereinen. — Kleine Mitteilungen: Die Zentralstelle für Obstverwertung zu Stettin. — Obstausstellung und Obstmarkt in Krems. — Das Selbstbuttern im Hause. — Bücherschau. — Anzeigen.

An die geehrten Abonnenten der Zeitschrift für Obst- und Gartenbau.

Am 1. Juli d. J. hat Herr **Gartenbau-Inspektor Braunbart**, Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins Cöln a. E. (nicht Meissen), Bismarckstraße 17, I, die Redaktion unserer Zeitschrift übernommen.

Wir bitten deshalb, von jetzt ab alle auf die Redaktion bezüglichen Zusendungen, Manuskripte, Tausch- und Rezensionsexemplare an die obengenannte Adresse richten zu wollen.

Alle Expeditionsangelegenheiten, ebenso Inserate und Zahlungen für Insertion und Abonnement bitten wir nach wie vor an

E. Heinrichs Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung,
Dresden-N., Kleine Meißnergasse 4,

zu richten.

Hochachtungsvoll

Dresden, 1. Juli 1900.

E. Heinrich,

Herausgeber und Verleger der Zeitschrift für Obst- und Gartenbau.

Was ist Doucin und was Johannisapfel?

Von Dr. Arno Naumann, Diplom. Chemiker.

Von den Obstbaumzüchtern werden die als Unterlage für Zwergobst (früher auch Franzobst genannt) benutzten beiden Apfelsorten Doucin und Johannisapfel, vielfach erwähnt, aber nur wenige Praktiker dürften über die gegenseitige Verwandtschaft derselben sowohl, als über ihre

Stellung zum gewöhnlichen Apfelwildling unterrichtet sein. Es schien mir deshalb angebracht, einmal diesen Fragen nachzugehen und das Ergebnis meiner Nachforschungen hier niederzulegen. Neben dem Studium an lebendem Material aus Baumschulen waren es besonders Werke gärtne-

riß-wissenschaftlicher Art, welche mir Aufklärung verschaffen konnten, darunter vornehmlich die beiden besten deutschen Dendrologien unserer Zeit,

das „Handbuch der Laubholzkunde“ von Dr. L. Dippel und die „Deutsche Dendrologie“ von Dr. E. Koehne.

Nach „Dippel“ sind die genannten Apfelsorten mit noch 2 anderen die Unterarten einer Sammelspezies: *Malus communis* DC. (Gewöhnlicher Apfelbaum).

Die hierbei angenommenen 4 Unterarten sind unter Berücksichtigung von deutschen Namen, Synonymen und Heimat folgende:

A. Mit beiderseits kahlen Blättern, Griffel am Grunde verwachsen, kahl.

1. *Malus silvestris* Mill. Holzapfel, Essigapfel.

= *M. acerba* Mérat = *Pirus Malus a. austera* Wallr. = *Pir. M. a. glabra* J. D. Koch.

Heimat: West-Europa.

B. Blätter unterseits behaart, Griffel bis gegen die Mitte verwachsen, behaart.

2. *Malus paradisiaca* Wenz. Johannisapfel (Paradiesapfel).

= *M. pumila* Mill. = *M. paradisiaca* Med. = *M. praecox* Borkh. = *Pir. pumila* K. Koch.

Heimat: Südost-Rußland, Kaukasus, Tartarei, Altai.

3. *Malus mitis* Wenz. Heßapfel, Splittapfel, Süßapfel, Doucin, Ficht.

= *Pir. M. β. tomentosa* J. D. Koch = *Pir. pumila* 2. K. Koch.

Heimat: Süd-, u. Mittel-Europa, Orient.

4. *Malus dasyphylla* Borkh. Filzapfel.

= *Pir. dasyphylla* K. Koch.

Heimat: Moselthal, nach Koch auch Orient.

Um zu zeigen, welche verhältnismäßig geringe Unterschiede diese Unterarten zeigen, habe ich nach den Dippelschen Diagnosen folgende übersichtliche Zusammenstellung angefertigt:

	1. Holzapfel.	2. Johannisapfel.	3. Splittapfel (Doucin).	4. Filzapfel.	
Blätter.	Allgemeine Form	Rund-oval bis ei-oval.	Oval bis breittänglich	Ei-oval bis eiförmig.	
	Größe in cm	3—6/2—4.	4—7/2,5—3,5.	5—8/3—4.	
	Behaarung d. Unterseite	Später kahl.	Wollig behaart.	Weich bis wollig behaart.	a) Oberer Astteil: breit elliptisch, nach beiden Enden verschmälert. b) Unterer Astteil: oval, nach dem Grunde verschmälert.
	Stiellänge	1,5—3, a. d. Lichtseite rötlich.	1,5—3, behaart.	1,5—2,5, behaart.	{ Obere 6—8/3,5—4,5. Untere 5—6/3—4.
	Grund	Abgerundet.	Rundlich verschmälert.	Abgerundet oder verschmälert.	Graugrün, wollig filzig.
	Spitze	Mittellang, vorgezogen.	Kurz zugespitzt.	Kurz oder mittellang, plötzlich oder allmählich vorgezogen.	1—2,5, filzig behaart.
	Rand	Gekerbt gesägt.	Gekerbt gesägt bis fein gesägt.	Unregelmäßig gesägt.	Nach dem Grunde verschmälert. Kurz, plötzlich vorgezogen.
Blüthen.	Seld	Lanzettlich zugespitzt, kahl oder spärlich behaart.	Lanzettlich zugespitzt, filzig behaart.	Dreieckig zugespitzt, graufilzig.	Dreieckig, spitz, graufilzig.
	Blütenblätter	Rosa bis 2 cm.	Hellrosa bis 1,8 cm.	Hellrosa bis 1,6 cm.	Weißrosa angehaucht.
	Griffel	Kahl, wenig länger als die Staubgefäße.	Etwas länger als die Staubgefäße.	Etwas länger als die Staubgefäße.	Länger als die Staubgefäße.
Frucht.	Form	Rundlich.	Rundlich.	Breitrundlich.	Rundlich.
	Farbe	Grün bis gelb.	Rötlich-gelb.	Gelb oder weißgelb.	Gelb und rotbädig.
	Durchmesser	2—2,5 cm.	1,5 cm.	3—4 cm.	?
	Geschmack	Essigsauer.	Fade oder etwas herb.	Süß.	Mild säuerlich.

Aus dieser Gegenüberstellung der wichtigsten Unterscheidungsmerkmale müssen wir erkennen, daß sich die Charaktere dieser 4 Unterarten ziem-

lich verwischen, zumal unter Berücksichtigung der nach Boden und Klima wechselnden Behaarung und Farbe. Nur die letzten drei sind durch ihre

dauernde Behaarung der Blattunterseite von der ersten unterschieden.

Wohl aus diesem Grunde hat Koehne, gleich Koch, in seiner „Deutschen Dendrologie“ 2 Hauptarten angenommen:

1. den Sauerapfel (*Malus silvestris* Mill.),
2. den edlen Apfel (*Malus paradisiaca* Med.).

Der erstere ist identisch mit der Dippelschen Unterart 1: Holz- oder Essigapfel.

Der letztere scheint im allgemeinen übereinzustimmen mit der Dippelschen Unterart 3, dem Süß- oder Splittapfel oder Doucin. Von letzterem nun zweigt Koehne 2 Formen ab:

- a) pumila Mill., entsprechend Dippels Unterart 2, dem eigentlichen Johannisapfel Dippels,
- β) dasyphylla Borkh., entsprechend Unterart 4, dem Filzapfel.

Nach dem mir vorliegenden, leider nur beblätterten Material scheint mir die Koehnesche Einteilung am zweckmäßigsten zu sein, so daß wir das gewonnene Resultat am klarsten folgendermaßen zusammenfassen können.

Die kahlblättrige Art mit sauren Früchten, der Holzapfel (gärtnerisch Wildling!), ist gegenüberzustellen der filzblättrigen Art mit süßen Früchten, dem Süßapfel (Doucin). Von letzterem sind zwei wichtige Wuchsformen zu unterscheiden:

der langsam wachsende mehr strauchige Johannisapfel und der mehr baumartige Filzapfel.

Gärtnerische Verwendung finden nur die ersten drei:

der Wildling als Unterlage für Hochstämme, Doucin und Johannisapfel als Unterlage für Zwergobst.

Nach eingezogenen Erkundigungen wird bei uns sowohl für die größeren Formen (Palmetten, Pyramiden, Basenformen), als auch für kleine Formen (aufrechte und schiefe Kordons, Spindeln, zästige Palmetten) der Doucin angewendet. Derselbe treibt stärker als der Johannisstamm, aber nicht so stark wie der gewöhnliche Wildling. Wohl wäre für die kleineren Formen nach dem Vorschlage Gauchers der langsam wachsende Johannisapfel als Unterlage besonders geeignet, allein der Praktiker fürchtet bei ihm das leichte Abbrechen der Veredelungen. Deshalb werden in unserer Gegend die Johannisäpfel nur als Unterlage für Topf-Obstkulturen gewählt.

Während Gaucher die Wildlings-Unterlagen für Formobst ganz verwirft, da die Fruchtbarkeit im Gegensatz zu den Wünschen des Obstzüchters sehr spät eintritt, werden vielfach und, wie man mir versichert, mit Erfolg, langsam wachsende und frühtragende Apfelsorten auch auf Wildling veredelt. Immerhin ist der schöne Eifer, mit welchem Gaucher in seinem „Handbuch der Obstkultur“ sich gegen die Wildlingsunterlagen bei Zwergobst wendet, durchaus zu loben, da in dieser Hinsicht oft absichtliche Täuschungen unterlaufen.

Zum Schlusse sei in kurzer Übersicht das Wissenswerteste über „Wildling, Doucin und Johannisapfel“ zu bequemerer Unterscheidung und unter Berücksichtigung gärtnerischer Erkennungszeichen zusammengefaßt:

	Wildling.	Doucin.	Johannisapfel.
Form der Wurzel	Viel Saugwurzeln.	Wenig Saugwurzeln.	
Ausläufer	—	Rötlich, zäh, Pfahlwurzel gleichmäßig stark. Weniger Ausläufer.	Braun, zerbrechlich, Pfahlwurzel spitz endigend. Mehr Ausläufer.
Stamm und Zweige	Rinde heller.	Rinde der Zweige glänzend braun.	
Blätter und Triebe	Nur an den Nerven behaart bis ganz kahl.	Mehr baumartig.	Strauchig.
Früchte	Sauer.	An der Unterseite behaart.	
Verwendung	Für Hochstämme, selten für Zwergformen.	Blätter klein, am Grunde abgerundet, scharfer gezähnt, nach unten gekrümmt.	Blätter größer, nach beiden Enden verschmälert, weniger gekrümmt.
Gestalt der Veredelungsstelle	Veredelungsstelle ohne Wulst, glatt, Unterlage meist etwas stärker als der Edelstamm.	Breiter als hoch, später reifend.	Höher als breit.
		Für größere Formen.	Für kleinere Formen, besonders für Topfobst.
		Veredelungsstelle wulstig, d. h. stärker als Edelstamm und Unterlage.	
		Haltbar.	Leicht zerbrechlich.

Das Nachbarrecht in Bezug auf Verhältnisse des Obst- und Gartenbaues.

Nach einem Vortrage des Herrn Oberlandesgerichtsrat Brühl-Dresden: „über das Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich in seinen Beziehungen zur Landwirtschaft“, gehalten in der Oekonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen zu Dresden.

Das neue Bürgerliche Gesetzbuch hat bekanntlich bezüglich der bis zum Jahre 1900 bestehenden Gesetze verschiedene nicht unwesentliche Abänderungen herbeigeführt, deren Kenntnis von Wichtigkeit ist. Wir führen aus dem oben genannten hochinteressanten Vortrage nachstehend einige Fragen an, die im besonderen die Verhältnisse des Obst- und Gartenbaues betreffen.

Das Nachbarrecht findet seine natürlichen Berührungspunkte in der Grenzlinie der Grundstücke, hier liegt deshalb auch der wesentlichste Schauplatz der auf diesem Gebiete nicht selten entstehenden Streitigkeiten.

Der Regel nach werden unter den Grundstücksgrenzen nur die seitlichen Grenzen verstanden. Die Ermittlung der Grenze hat auch künftig im Prozeßwege zu erfolgen. Läßt sich die richtige Grenze nicht ermitteln, so erfolgt die Abgrenzung nach Maßgabe des Besitzstandes, d. h. nach Maßgabe des tatsächlichen Gewaltverhältnisses über den Grund und Boden (§ 854 B. G. B.).

Kann auch der bloße Besitzstand nicht festgestellt werden, so ist jedem der Grundstücke ein gleichgroßes Stück der streitigen Fläche zuzuteilen, vorbehaltlich der Umstände des einzelnen Falles. Unter Berücksichtigung dieser Umstände, z. B. der feststehenden, anderweit nachgewiesenen Größe der Grundstücke nach ihrem Flächeninhalte, ist die Grenze so zu ziehen, wie es das Gericht der Billigkeit entsprechend findet (§ 920).

Werden zwei Grundstücke durch einen Zwischenraum, — Rain, Winkel, — einen Graben, eine Mauer, Hecke, Planke oder eine andere Einrichtung, die zum Vorteile beider Grundstücke dient, von einander geschieden, so wird vermutet (bis zum Beweise des Gegenteils), daß die Eigentümer der Grundstücke zur Benutzung gemeinschaftlich berechtigt sind. Diese Vermutung ist ohne weiteres ausgeschlossen, wenn äußere Merkmale darauf hinweisen, daß der Rain, der Graben oder die sonst vorhandene Einrichtung dem einen Nachbar allein gehört. Sind die Nachbarn zur Benutzung einer der oben bezeichneten Einrichtungen gemeinschaftlich berechtigt, so kann jeder sie zu dem Zwecke, der sich aus ihrer Beschaffenheit ergibt, insoweit benutzen, als nicht die Mitbenutzung des anderen beeinträchtigt wird. Die Unterhaltungskosten sind von den Nachbarn zu gleichen Teilen zu tragen. Solange einer der Nachbarn an dem Fortbestande der Einrichtung ein Interesse hat,

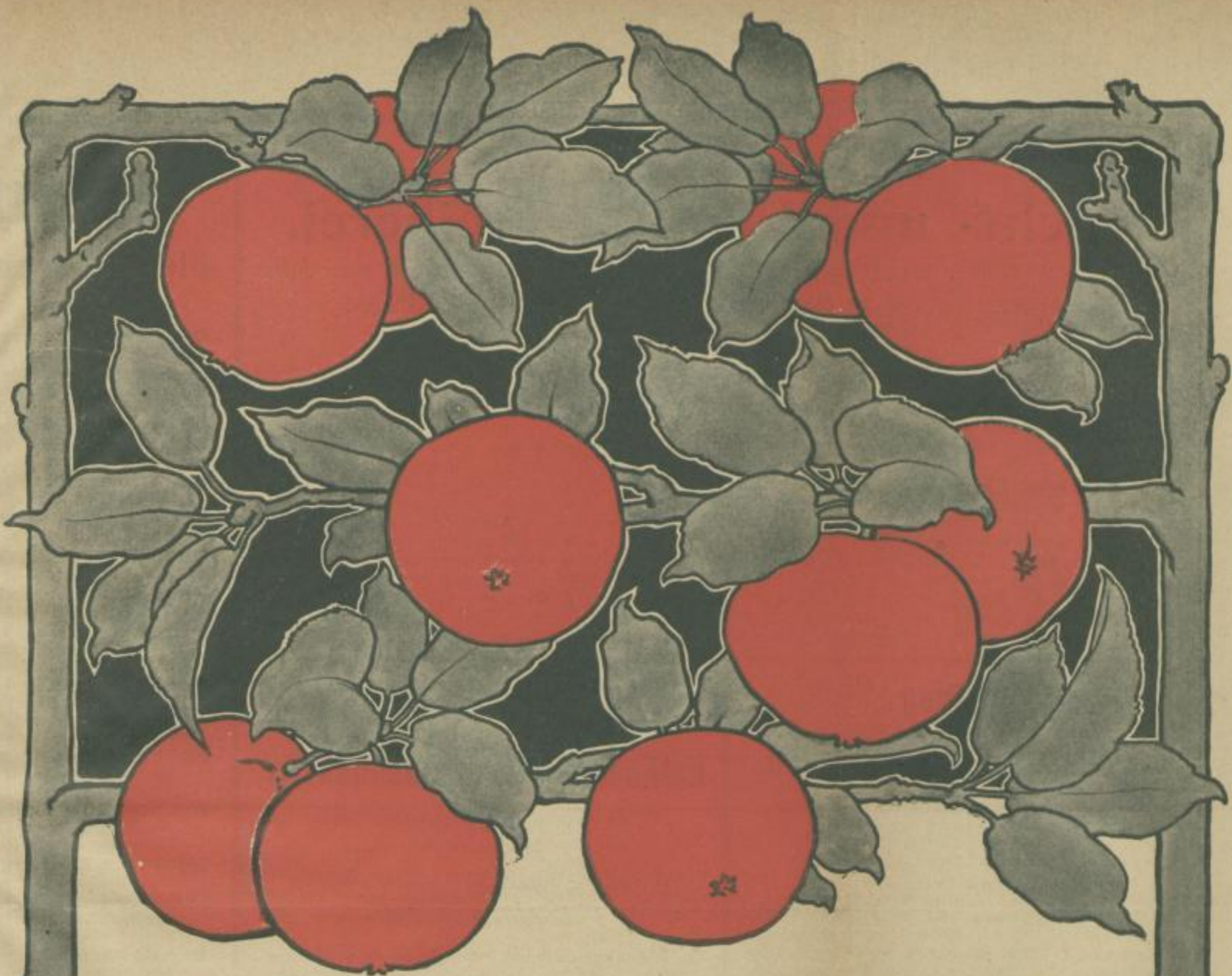
darf sie nicht ohne seine Zustimmung beseitigt oder geändert werden. (§ 921 und 922.)

Steht auf der Grenze ein Baum oder ein Strauch, so kann jeder Nachbar dessen Beseitigung verlangen. Die Kosten der Beseitigung fallen den Nachbarn zu gleichen Teilen zur Last, ebenso gebührt jedem Nachbar von dem Holze des gefälltten Baumes oder Strauches die Hälfte. Jedoch hat der Nachbar, der die Beseitigung verlangt, wenn der andere Nachbar auf sein Recht am Baum oder Strauch verzichtet, die Kosten der Beseitigung allein zu tragen. Er erwirbt in diesem Falle mit der Trennung zwar das Alleineigentum; wenn aber der Erlös aus dem Holze nicht zureicht, um die Kosten zu tragen, so hat er den Fehlbetrag zuzuschießen, der andere Nachbar bleibt kostenfrei.

Übrigens ist der Anspruch auf die Beseitigung eines Grenzbaumes oder Grenzstrauches ausgeschlossen, wenn der Baum oder Strauch durch ein anderes zweckmäßiges Grenzzeichen nicht ersetzt werden kann (§ 923).

Von den Bäumen und Sträuchern auf der Grenze zu unterscheiden sind die Bäume und Sträucher an der Grenze, deren Beseitigung selbst dann nicht verlangt werden kann, wenn sie z. B. durch ihren Schatten das Nachbargrundstück benachteiligen (§ 907 Abs. 2). Nur braucht sich der Nachbar nicht gefallen zu lassen, daß in seinen Grund und Boden Wurzeln hinüber treiben und daß in seinen Luftraum Äste hinübertagen. Er kann sich selbst helfen, die eingedrungenen Wurzeln und Äste abschneiden und sie sich sogar aneignen und behalten. Nur setzt diese Selbsthilfe bezüglich der herübertagenden Zweige und Wurzeln voraus, daß der Besitzer des Baumes und Strauches eine ihm zur Beseitigung der herüberdringenden Pflanzenteile bestimmte Frist hat unbenutzt verstreichen lassen. Auch ist die Beseitigung der Wurzeln und Zweige verboten, wenn ihr übergreifen ins Nachbargrundstück diesem keinen Schaden bringt, seine Benutzung nicht beeinträchtigt (§ 910 vergl. § 226).

Die Früchte eines Baumes oder Strauches auf der Grenze gebühren den Nachbarn zu gleichen Teilen (§ 923). Die Früchte eines Baumes oder Strauches an der Grenze gebühren dem Eigentümer des Grundstückes, auf welchem der Baum oder Strauch steht (§ 953). Nur gelten Früchte, die von einem Baume oder Strauche auf ein Nachbargrundstück fallen, als



Die Obst- und Traubenzucht an Mauern, Häuserwänden und im Garten.

Für Unterricht und Praxis bearbeitet von

Rudolph Goethe,

Kgl. Landesökonomierat, Direktor der Kgl. Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Geisenheim a. Rhein.

Mit 19 Tafeln und 182 Textabbildungen. Ein Band in Gross-Lexikonformat. Gebunden, Preis 9 M.

Inhaltsübersicht. Einleitung. — I. Kapitel. Das Wachstum der Spalierbäume und ihre einzelnen Teile. — II. Kapitel. Anlage und Bepflanzung der Spaliergärten. — III. Kapitel. Der Baumschnitt und die dazu gehörigen Arbeiten in der Reihenfolge der Ausführung. — IV. Kapitel. Die Erziehung der wichtigsten Formen. — V. Kapitel. Die Spalierzucht an Häuserwänden. — VI. Kapitel. Die Rebspalierzucht. Rebspalier an Mauern. Rebspalier an Häuserwänden. — VII. Kapitel. Krankheiten und Feinde der Formbäume und der Rebspalier. Krankheiten der Obstspalier und Formbäume. Krankheiten der Rebspalier. Feinde der Obstspalier und Formbäume. Feinde der Rebspalier.

Mit diesem Werke übergibt der Verfasser allen denen, die sich für die Anzucht von Obst und Trauben an Spalieren und Formbäumen interessieren, die Arbeit langer Jahre in der Hoffnung, dieser ebenso nützlichen als schönen Art des Obstbaues neue Freunde zu erwerben.

Das Buch soll die Anzucht von Tafelobst in unserem Vaterlande fördern helfen, indem es für die Benutzung der Mauern und Häuserwände mit vollem Nachdrucke eintritt und zeigt, wie man diese sowohl mit regelrecht gezogenen Formen bekleiden als auch in der einfachsten Weise mit Obstbäumen und Reben ohne Form überziehen kann. Der Verfasser ist fest davon überzeugt, dass, wenn diese Art der Obstzucht in Deutschland allgemein angewandt würde, ein grosser Teil der fremden Einfuhr von frischem Obst in Wegfall kommen könnte. Dass Obstspalier auch noch in den rauhesten Teilen unseres Vaterlandes gute Erträge bringen und sich dort unschwer erziehen lassen, ist in dem betreffenden Kapitel eingehender geschildert.

Auch die Krankheiten und Feinde der Formbäume und Rebspalier sind in der ausführlichsten Weise besprochen und die Mittel zur Vertilgung angegeben.

Jeder Obstzüchter sollte dieses Buch besitzen, da er aus demselben dauernden Nutzen ziehen wird.

Verlagsbuchhandlung Paul Parey in Berlin SW., Hedemannstrasse 10.

Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung postfrei.

Handbuch der Frucht- und GemÙse-Treiberei.

Vollständige Anleitung, um Ananas, Erdbeeren, Wein, Pfirsiche, Aprikosen etc., sowie alle besseren GemÙse zu jeder Jahreszeit mit gutem Erfolg zu treiben.

Aus der Praxis für die Praxis bearbeitet von

W. Hampel,

Kgl. Garbenlehrer in Kuppel in Schlesien.

Zweite, neubearbeitete Auflage.

Mit 48 Textabbildungen. Gebunden, Preis 7 M.

Die reichen Erträge, welche der Zwang der Garterei, die Treiberei, bietet, verleitet den Gärtner zu Versuchen, um in die tiefsten Geheimnisse der Natur zu drängen und daraus Nutzen zu ziehen. Die so erhalten Erträgen bilden so und für sich ein spezielles Wissen, dessen hoher Wert nur von einem kleinen Teile der Gärtner gewürdigt und richtig erkannt wird. Nur wenige haben sich überzeugt, dass auf Grundlage solcher Erfahrungen eine rationelle Frucht- und GemÙsetreiberei einen huserst Jahresernte Verdienst abwirft und es hierzu durchaus nicht grossartiger und kostspielige Treibhäuser bedarf. Der Autor hat in seinem Buche einen grossen Schatz von wertvollen praktischen Erfahrungen gesammelt, die Fortschritte auf diesem Gebiete selbst praktisch überprüft und auf alle Vorzüge und Nachteile aufmerksam gemacht. Was in diesem Buche empfohlen wird, lässt nur gute Erträge erwarten.

Anleitung

gärtnerischen Planzeichnen.

Von **Fritz Encke,**

Kgl. Garbenlehrer, Leiter der Garterei in der Kgl. Gartenbauverwaltung in Weimar.

16 Tafeln mit Text. In Felle.

Kartonsiert, Preis 8 M.

Der Verfasser, welcher seit vielen Jahren an der Gärtner-Lehranstalt Waldpark den Unterricht im Planzeichnen und in der Landschaftsgarterei erteilt, lehrt in der Hand von 16 Tafeln in seinen 38 Seiten starken Heft die Herstellung von Gartenplanen in einfacher und besserer Weise, mit Feder und Tusche, mit Pinsel und Farbe. Das Zeichnen der Tafel in Betracht kommenden Profile, Hofeinfassungen, Wege, die verschiedenen Handgriffe beim Zeichnen u. s. w. werden in knapper und doch hinreichend genügender Form arstellt und durch Vorlagen verständlich gemacht, so dass selbst der Neuling das Werk zum Selbststudium benutzen kann. Es können besonders Garterlehrlinge, jungen Landschaftsgärtner und Architekteneinsteiger, sich an dem Buche orientieren und sich uusserhalb ihrer eigenen Landwirtschaften und Gartenanlagen mit Erfolg an dem Buche orientieren und sich uusserhalb ihrer eigenen Landwirtschaften und Gartenanlagen mit Erfolg an dem Buche orientieren.

Kulturpraxis

der besten

Kalt- und Warmhauspflanzen.

Für Hausgartnerinnen und Privatgartner

bearbeitet von

Walter Allendorf in Leipzig. Festschrift

Gebunden, Preis 8 M.

Handgartnerinnen, Privatgartnern und Pflanzenliebhabern legt der Verfasser hier ein Buch vor, welches aus der Praxis für die Praxis geschriebenen ist. Nach langer als jahrzehnter Tätigkeit in seinen landwirtschafterischen Berufe hat der Verfasser zu erlangen, die Grundregeln niederzuschreiben, nach denen er die Kulturen der Kalt- und Warmhauspflanzen stets mit sicherem Erfolg ausführte und mit den einfachsten Mitteln zur höchsten Vollkommenheit geführt hat.

Gartenbuch für Jedermann.

Anleitung

für Gärtner und Gartenbesitzer zur praktischen Ausführung aller Zweige der Garterei,

welch Beschreibung und Kulturanweisung der für die

verschiedenen Zwecke geeigneten Sorten Gärtner, Obst, Ziergärten, Sträucher, Rosen, Blattsyden und Blumen.

Aus der Praxis für die Praxis bearbeitet von **W. Hampel,** Kgl. Garbenlehrer in Kuppel in Schlesien.

Zweite, neubearbeitete Auflage.

Mit 16 in den Text gedruckten Abbildungen. — Gebunden, Preis 8 M.

Hampel's Gartenbuch für Jedermann ist genau das, was sein Titel ausspricht; es ist eine Anleitung für Gärtner und Gartenbesitzer zur praktischen Ausführung aller Zweige der Garterei. Man wird erwarren sein über den reichen Inhalt des Buches, über die uberrauschend klare und verständliche Anweisung zur Ausführung der Kulturen, und danken die Beschreibungen überzeugen, welche sich Hampel bei der Auswahl der von ihm empfohlenen Sorten aneignet hat. Vor der Uebersicht der Sorten, welche man in anderen Gartenbuchern und Pflanzenkatalogen findet, steht man gewöhnlich ratlos, während hier von dem Gärtner nur das Beste empfohlen wird, und zwar dardurch nur auf Grund wiederholter, eigener Beobachtungen.

In der vorliegenden zweiten Auflage hat der Verfasser die Beobachtungen und Erfahrungen, welche er in der Kultur der von ihm empfohlenen Pflanzen seit dem Erscheinen der ersten Auflage gemacht hat, hinzugefügt und auf glückliche Erfolge seiner angeführten gärtnerischen Praxis hingewiesen.

Kleine Schriften

die für jeden Gärtner von Wert sind.

Das Chrysanthemum, seine Geschichte, Kultur und Verwendung. Von M. Laht. Mit 24 Textabbildungen. Kartonsiert, Preis 1 M. 50 Pf.

Beerenobst und Beerenwein, Anzucht und Kultur der Johannisbeere, Stachelbeere, Himbeere, Brombeere, Preiselbeere, Erdbeere und des Blaubeere und die Herstellung der Beerenweine. Von M. Laht. Hildesheim in Leipzig. Mit Textabbildungen. Kartonsiert, Preis 1 M. 50 Pf.

Die Champignonzucht, Von M. Laht, Hildesheim in Leipzig. Vierte Auflage. Mit 27 Textabbildungen. Kartonsiert, Preis 1 M. 50 Pf.

Die Ananaszucht, Praktische Anleitung für Gärtner und Liebhaber von M. Laht, Hildesheim. Mit 25 Textabbildungen. Kartonsiert, Preis 2 M.

Gartenrasen und Parkwiesen, ihre Anlage und Unterhaltung. Von Carl Hampel, Kgl. Gartenbau-Inspektor in Berlin. Mit Textabbildung. Preis 1 M.

Die Gehulz- und Heckenpflanzung, Von J. Hartwig, Garteninspektor in Weimar. Zweite Auflage. Mit 30 Holzschnitten. Gebunden, Preis 2 M. 50 Pf.

Gewuchshauser und Mistbeets. Von J. Hartwig, Garteninspektor in Weimar. Zweite Auflage. Mit 30 Holzschnitten. Gebunden, Preis 2 M. 50 Pf.

Gärtnerische Veredelungskunst, Von O. Traubert, Dritte Auflage, bearbeitet von Garteninspektor Fintelmann in Berlin. Mit 11 Textabbildungen. Gebunden, Preis 2 M. 50 Pf.

Grundruge der Gartenkultur, Wachstumsbedingungen, Bodenbereitung, Anzucht, Schutz und Schutz. Gewachserkrankheiten, Krankheiten der Unkrauter und Preiselbeere. Von A. Voas in Berlin, Leiter des Gartnerunterrichts in Göttingen. Mit 24 Textabbildungen und einer Karte. Kartonsiert, Preis 1 M. 50 Pf.

Kohl's Taschen-Wörterbuch der botanischen Kunstausdrücke für Gärtner. Zweite, verbesserte Auflage, bearbeitet von W. Mönkemeyer. Kartonsiert, Preis 1 M.

Das Schreibwerk des Gärtners, Kurz Anleitung zur Abfassung der schonlichen Arbeiten des gärtnerischen Betriebs. Von Ph. Held, Königl. Garteninspektor in Hildesheim. Preis 1 M.

Rumpfer's Zimmergartnerlehre, Dritte Auflage, herausg. von W. Mönkemeyer. Mit 12 Textabbildungen. Gebunden, Preis 2 M. 50 Pf.

Otto's Rosenzucht im freien Lande und in Töpfen, Zweite Auflage, viertelbundig mit Beiblatzen von L. F. Strauchmann. Mit Textabbildungen und in Bismarck. Gebunden, Preis 4 M.

Der Obstbau, Anleitung zur Planung und Pflege des Obstbaues. Bearbeitet von Dr. F. Hulling in Lundquart. Dritte Auflage. Preis 3 M.

Der Obstbau, Kurz Anleitung zur Anzucht und Pflege der Obstbäume, sowie zur Ernte, Aufzucht und Benutzung des Obstes. Von H. Noack, Hofgarteninspektor zu Braunschweig. Dritte Auflage. Mit 25 Textabbildungen. Gebunden, Preis 1 M. 50 Pf.

Weinbau, Anleitung zur rationellen Treibereiernte. Von Ph. Held, Kgl. Garteninspektor in Hildesheim. Mit 10 Textab. Geb., Preis 1 M. 50 Pf.

Die Weidenknauleiten, ihre Erzeugung, Erkennung und Bekämpfung. Von L. Hulling, Direktor der landw. Wirtenschule in Womersley. Gebundene Preischrift. Mit 12 Facsimiles und 7 Textab. Preis 1 M.

Die Rebenschadlinge, besonders die Phylloxera vitifoliae Pl. im Wesen, ihre Erkennung und die Massregeln zu ihrer Vermeidung. Von Dr. L. Moritz. Zweite Auflage. Mit 48 Textabbildungen. Preis 2 M.

Die Blutlaus, Farbendruck-Plakat selbst Text. Verfasserliche in Auftrag des Kgl. Preuss. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Preis 50 Pf. im Stück 45 M. — 100 Stück 40 M.

Die Heblaus, Farbendruck-Plakat selbst Text. Preis 50 Pf. im Stück 45 M. — 100 Stück 40 M.

Falscher Mehltau (Pezozomyces viticola), Farbendruck-Plakat. Verfasserliche in Auftrag des Kgl. Preuss. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Preis 50 Pf. — 100 Stück 45 M. — 200 Stück 90 M.

Der Traubenwickler (Hemiphaesa vitifera), Farbendruck-Plakat selbst Text. Herausgegeben von Kaiserlichekaiserliche Gärten in Göttingen. Preis 50 Pf. — 100 Stück 45 M. — 200 Stück 90 M.

Der weisse Mehltau oder Aeschlerig des Weinstockes (Oidium Tuckeri Berk.), Farbendruck-Plakat selbst Text. Herausgegeben von der Biologischen Abteilung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes. Bearbeitet von Dr. Otto Appel. Preis 50 Pf. — 100 Stück 45 M. — 200 Stück 90 M.

Die San José-Schildlaus, Farbendruck-Plakat selbst Text, Herausgegeben von Prof. Dr. B. Frank. Preis 50 Pf. — 100 Stück 45 M. — 200 Stück 90 M.

Manilla-Krankheit der Kirschenblaue, Farbendruck-Plakat selbst Text. Herausgegeben von Prof. Dr. B. Frank. Preis 50 Pf. — 100 Stück 45 M. — 200 Stück 90 M.

Die Falschschwarz- oder Schorfkrankheit des Kernobstes, Farbendruck-Plakat selbst Text. Herausgegeben von Prof. Dr. Frank. Preis 50 Pf. — 100 Stück 45 M. — 200 Stück 90 M.

Biologische, praktische Bedeutung und Bekämpfung d. Kirschenhexenbrenne, Von Dr. C. Traubert von Telsch, 8. Bogenabzug. Preis 5 Pf. — 100 Stück 4 M. — 200 Stück 8 M.

Ausfur zur allgemeinen Vermeidung des Birnenrußes, Von Dr. C. Traubert von Telsch, 8. Bogenabzug. Preis 10 Pf. — 100 St. 8 M.

Die moderne Teppichgartnerei.

Von **W. Hampel,**

Königl. Garbenlehrer in Kuppel in Schlesien.

150 Entwürfe mit Angabe verschiedenartiger Bepflanzung.

Für die ungekunstete und vermalte Auflage.

Zu Quartformat. Gebunden, Preis 8 M.

Wie kann wohl das Auge mehr entfucken als ein materiel ausgeführtes und gut gepflegtes Teppichbett, das sowohl durch seine Zeichnung wie durch Pflanzen-Zusammensetzung seinen Schöpfer schon charakterisiert und vom Tage der Einrichtung bis zu der Zeit, wo der Frost es verschure, ausnehmend eine herrliche Zierde des Gartens bleibt, während alle anderen, mit Blumen oder Blumpflanzen besetzten Beet mehr oder weniger dem Wechsel ausgesetzt sind und nur periodisch in voller Entfaltung stehen.

In dem vorliegenden Werke sind nur solche Gruppen, Rabatten und Parterres aufgezuhlet, welche in der That wiederholt ausgeführt worden sind, oder doch als Probeversuche für künftige Jahre gepflanzt wurden und viel Wohl gefanden haben; ebenso sind nur diejenigen Pflanzen verwendet und angeführt, welche sich durch Blumenreichtum, schöne Farben und Dauerhaftigkeit bewährt haben.

Gartnerisches Planzeichnen.

Leitfaden für den Unterrichts

des höchsten Garterlehrlingens und des Gartenbauvereins und zum Selbstunterricht für Landschaftsgärtner.

Herausgegeben von

Max Bertram.

Kgl. Garbenlehrer in Bismarck.

15 Uebungsblatter mit 24 ausgeführt Gartenplane selbst erlauerten Text.

In Mappe, Preis 12 M.

Das Werk ist zunächst für den Lehrer als Leitfaden beim Unterrichte bestimmt, im weiteren dann ein zum Selbstunterricht, und auch in der Praxis erwerbende Gärtner werden in dem Plan ausgeführt Gartenanlagen Material und Motive für eigene Arbeiten finden.

Die angewandte Zeichnermethode ist gegen die allgemeine gebräuchliche so vereinfacht, dass sie auch den weniger Begabten die Möglichkeit zum Zeichnen eines ziemlich ansprechenden Planes bietet und ihn in der Hand selbst die von ihm gezeichnete Land in klarer Form zur Darstellung zu bringen.

Praktischer Obstbau.

Anleitung zur erfolgreichen Baumpflege und Fruchtzucht für Berufsgartner und Liebhaber.

Von **N. Gaucher,**

Beauftragter und Direktor der Obst- und Weinbauverwaltung in Stuttgart.

Zweite, neubearbeitete Auflage. — Mit 218 Originalabbildungen und 4 Tafeln.

Gebunden, Preis 8 M.

Gaucher's kurzgefasstes „Praktischer Obstbau“ gehört zu der ersten Zahl technischer Bücher, welche man das erste Mal gerade mit Spannung durchlesen und späterhin bald zu Rate zieht, wie einen ausserordentlich, sehr helferischen Freund.

Das Buch lässt sich nicht im mindesten an die vorhandene reiche Literatur des Obstbaues anschliessen, sondern es steht neben allen anderen, sondern geht mit seiner Konzipierung seinen eigenen Weg und lehrt nur das, was selbst, der sich mit dem Obstbau und der Baumpflege praktisch befasst — oder sich zu befragen beabsichtigt — zu wissen verdient. Der Inhalt ist kurz und bündig und dabei genauverwendlich. Das Gewachte ist leicht auffindbar und versteht die zahlreichen Illustrationen selbst verständlich. Das Buch ist nicht nur ein guter Ratgeber sondern auch ein vorzüglicher und gewinnhafter Vorleser, welcher die vorzunehmenden Arbeiten exakt schildert und nachher praktisch zeigt, wie diese am besten ausgeführt werden. Von den verschiedenen Baumformen werden nur solche besprochen, über deren Wert nicht der mindeste Zweifel besteht. Die physiologischen Grundruge und die Veredlungs-Operationen werden eingehend gewürdigt, so dass dieses Buch jedem Berufsgartner sowie Liebhaber nachhaltigen Nutzen und verstandvolle Freude gewährt.



Vilmorin's Blumengärtnerei.

**Beschreibung, Kultur und Verwendung des gesamten Pflanzenmaterials für deutsche Gärten.
Dritte, neubearbeitete Auflage,**

unter Mitwirkung von A. Siebert, Direktor des Palmengartens zu Frankfurt a. M., herausgegeben von A. Voss in Berlin, früher Institutsgärtner in Göttingen.

Mit 1272 Textabbildungen und 400 bunten Blumenbildern auf 100 Farbendrucktafeln.

Neue Subskriptionsausgabe. 50 Lieferungen à 1 Mark.

In zwei starke Halblederbände gebunden, Preis 56 M.

Ein Buch, wie diese dritte, neubearbeitete Auflage von Vilmorin's Blumengärtnerei gab es bisher nicht; es war noch nie die Vollständigkeit, unbedingte Zuverlässigkeit und praktische Brauchbarkeit erreicht, welche von Gärtnern und Liebhabern sehnlichst gewünscht war.

Der erste, über 1200 Seiten umfassende Teil ist eine mit 1272 schwarzen und 400 farbigen Abbildungen geschmückte, nach Familien geordnete, vollständige

Deutsche Gartenflora mit 100 Farbendrucktafeln

(Freilandpflanzen, Kalt- und Warmhauspflanzen).

An der Spitze befindet sich ein alphabetisches Verzeichnis aller im Werke vorkommenden Pflanzennamen, sowohl der botanischen (einschliesslich der Synonyme) wie der deutschen, und durch den Druck ist kenntlich gemacht, welches die gültige, korrekte Bezeichnung ist.

Im zweiten Band, dem angewandten Teil des Werkes, finden sich in übersichtlicher Weise die Grundzüge der Gartenkultur behandelt, und dann folgen Aufstellungen und Register der verschiedensten Art.

Das Werk umfasst im ganzen 100 Druckbogen Gross-Lexikonformat mit 1272 Textabbildungen und 400 bunte Blumenbilder auf 100 prachtvollen Farbendrucktafeln und ist in 2 Bände geteilt. Trotz des grossen Umfanges hat das Werk im Vertrauen auf einen aussergewöhnlich grossen Absatz einen in Anbetracht des Gebotenen überraschend niedrigen Preis.

Was ein Konversations-Lexikon für das allgemeine Wissen bedeutet, das leistet der neue Vilmorin für die Ziergärtnerei und ist deshalb unentbehrlich für Jedermann, der nach Beruf oder Neigung sich mit einem Garten beschäftigt.

Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung postfrei.

Berlin, Druck von W. Büxenstein.

Früchte dieses Grundstücks; sie kommen also der Person zu gute, welcher ein Recht auf die Früchte dieses Grundstücks zusteht. Ist das Nachbargrundstück, auf welches die Früchte hinüberfallen, im öffentlichen Gebrauche, z. B. als öffentliche Straße, so bleiben die Früchte im Eigentum desjenigen, der sie nach der Trennung vom Baum oder Strauch nach allgemeinen Grundsätzen erwirbt (§ 911 vbd. § 953—957).

Jener Übergang überfallender Früchte in das Eigentum des Besitzers vom Nachbargrundstücke ist eine Ausnahme von der allgemeinen Bestimmung über das Besitzrecht (§ 867), wonach dem Eigentümer einer Sache, die aus der Gewalt des Besitzers auf ein im Besitz eines anderen befindliches Grundstück gelangt, die Auffuchung und die Wegschaffung derselben gestattet werden muß, sofern die Sache nicht inzwischen bereits von dem Besitzer des Grundstücks in Besitz genommen worden ist. Z. B.: Ich werde durch einen heftigen Windstoß meines sehr wertvollen Cylinderhutes beraubt, der auf ein Grundstück niedersfällt, welches sich nicht in meinem Besitz befindet. Der Grundstücksbesitzer muß mir die Auffuchung und Wegholung des Hutes gestatten und kann nur Ersatz des dadurch etwa entstehenden Schadens verlangen. Allerdings kann er, wenn die Entstehung eines Schadens zu besorgen ist, die Gestattung verweigern, bis ihm Sicherheit geleistet wird; die Verweigerung ist unzulässig, wenn mit dem Aufschub Gefahr verbunden ist.

Fliegt mir ein Bienenschwarm fort, so bin ich ebenfalls berechtigt denselben von einem fremden Grundstück zurückzuholen, nur gilt hier das besondere, daß der Bienenschwarm herrenlos wird, wenn ihn der Eigentümer nicht unverzüglich verfolgt (§ 971). „Unverzüglich“ heißt soviel wie „ohne schuldhaftes Verzögern“ (§ 121). Ist der Schwarm in eine fremde, nicht besetzte Bienenwohnung eingezogen, so darf der Eigentümer die Wohnung öffnen und die Waben herausnehmen oder herausbrechen; nur hat er den entstehenden Schaden zu ersetzen (§ 962).

Ein weiterer Fall, in welchem die Bestimmungen des neuen bürgerlichen Gesetzes von dem bisherigen Gesetze abweichen, liegt vor, wenn der Grundstückseigentümer über die Grenze gebaut hat. Bisher stand dem beeinträchtigten Nachbar das Recht zu, auf Beseitigung des Überbaues zu klagen. Es führte dieses Recht zu den unerquicklichsten Prozessen und zu den unbilligsten Ergebnissen. In der Regel handelte doch der bauende Eigentümer in gutem Glauben. Seine Fahrlässigkeit brachte ihn in großen Schaden, wemner gezwungen wurde, einen ganz geringen Teil seines Neubaus, vielleicht eine kleine Ecke desselben, wieder weg zu reißen. Der Nachbar hatte von der Beseitigung meist

nur geringen, oder oft auch gar keinen Vorteil. Es wurde das Recht zur Chifane benutzt. Hier hilft das neue Gesetzbuch energisch. Für den Fall des Überbaues über die Grenze wird dem Nachbar die Pflicht auferlegt, daß er sofort nach der Grenzüberschreitung Widerspruch erhebt, falls er dies nicht etwa schon vorher gethan hat. Unterläßt er jeden Widerspruch, so hat er kein Recht, nachträglich die Beseitigung des Überbaues zu verlangen. Dieses Recht hat er nur dann unbedingt, wenn dem überbauenden Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit zur Last fällt, d. h. wenn demselben die richtige Grenze bekannt war oder wenn sie bei geringer Vorsicht sich hätte ermitteln lassen. Der Nachbar, welcher den Überbau dulden muß, hat einen Entschädigungsanspruch. Die Entschädigung erfolgt durch Zahlung einer Rente, welche eine Last des Grundstücks bildet, von dem aus der Überbau erfolgte. Dem Rentenberechtigten bleibt das Eigentum an dem überbauten Teile seines Grundstücks, er kann aber jederzeit verlangen, daß ihm der Rentenpflichtige den überbauten Grundstücksteil abkauft. Solchenfalles hat als Kaufpreis der Wert zu gelten, den der Grundstücksteil zur Zeit der Überbauung besaß. (§ 912—916.)

Der Zwang zur Duldung eines Notweges bildet ebenfalls einen Gegenstand des Nachbarrechtes. Der den Notweg duldende Nachbar ist durch eine Geldrente zu entschädigen. (§ 917.) Das Recht, einen Notweg zu verlangen, wird aber im neuen Gesetzbuch an strengere Voraussetzungen geknüpft, als im sächsischen. Während bisher schon zur Verbesserung des Zuganges zu einem Grundstücke Bestellung eines Notweges verlangt werden konnte, setzt künftig der Eintritt der gesetzlichen Pflicht, zu gunsten des Nachbarn einen Notweg zu dulden, das Fehlen eines anderweiten Zuganges zu einem öffentlichen Wege voraus. Außerdem muß die Verbindung des Grundstücks des Nachbarn mit einem öffentlichen Wege notwendig sein, um jenes Grundstück ordnungsgemäß zu benutzen. Lediglich Beschwerlichkeiten, welche ein vorhandener Weg bietet, sind kein Grund um die Stellung eines Notweges zu erzwingen. Ebenso tritt die Verpflichtung zur Duldung eines Notweges nicht ein (§ 918), wenn die bisherige Verbindung des Grundstücks durch eigene Entschließung des Eigentümers, z. B. durch Verkauf eines dazwischen liegenden Grundstücksteiles, aufgehoben wird. Fällt die eine oder andere Voraussetzung der Verbindlichkeit zur Duldung eines Notweges im Laufe der Zeit weg, wird z. B. ein öffentlicher Weg angelegt, der den Notweg überflüssig macht, so wird das mit dem Notweg belastete Grundstück frei.

Einem Grundstücke kann ferner die Gefahr drohen, daß es vom Nachbargrundstücke

aus durch Einsturz eines Gebäudes, einer Mauer oder eines anderen Werkes, z. B. einer Wasserleitung oder durch Ablösung von Gebäudeteilen oder von Teilen eines anderen Werkes beschädigt wird. Dieser Gefahr darf der bedrohte Eigentümer durch das Verlangen zuvorkommen, daß die zur Abwendung der Gefahr erforderliche Vorkehrung getroffen wird. Er hat sich dabei an die Person zu wenden, welche für den etwaigen Schaden verantwortlich sein würde (§ 908 und 936). Erforderlichenfalls kann er bei Gericht eine richterliche Verfügung auswirken, deren Anordnungen im Wege der Zwangsvollstreckung durchgeführt werden.

Auch gegen die Gefahr, welche aus der Vertiefung des Grundstücks (durch Ausgrabungen u. s. w.) in der Nähe der Grenze entsteht, wird der Eigentümer des Nachbargrundstücks, wie zeither, durch besondere gesetzliche Vorschriften geschützt. Ein Grundstück darf nicht in der Weise vertieft werden, daß der Boden des Nachbargrundstücks die erforderliche Stütze verliert; wer gleichwohl die Vertiefung vornimmt, hat für eine genügende anderweite Befestigung des Bodens des Nachbargrundstücks zu sorgen (§ 909), oder er macht sich Schadenersatzpflichtig (§ 824).

Betreffs der Grenze des Eigentums nach oben und unten bestimmt zwar das neue Gesetzbuch in Übereinstimmung mit dem bisherigen Begriffe des Eigentums an Grund und Boden, daß das Recht des Eigentümers sich auch auf den Raum über der Grundstücksoberfläche und auf den Teil des Erdkörpers unter der Grundstücksoberfläche mit erstreckt. (§ 905.) Es fügt jedoch die Einschränkung hinzu: der Eigentümer kann Einwirkungen nicht verbieten, die in solcher Höhe oder solcher Tiefe vorgenommen werden, daß er an der Ausschließung kein Interesse hat (§ 905 Abs. 2). Die Ausübung des Eigentumsrechtes ist also nur zulässig, soweit ein rechtliches Interesse des Eigentümers besteht. Diese Einschränkung ist getroffen worden, um Chikanen zu unterbinden.

Nach dem strengen Eigentumsbegriffe brauchte sich kein Grundstückseigentümer gefallen lassen, daß in sein Grundstück vom Nachbargrundstück her Gase, Dämpfe, Gerüche, Rauch, Ruß, Wärme, Geräusche, Erschütterungen u. s. w. eindringen. Indessen kann er dergleichen Einwirkungen nicht verbieten, insoweit sie die Benutzung seines Grundstücks nicht oder nur unwesentlich beeinträchtigen oder wenn sie zwar eine wesentliche Beeinträchtigung herbeiführen, aber durch eine Benutzung des Nachbargrundstücks entstehen, die nach den örtlichen Verhältnissen (z. B. innerhalb einer Fabrikstadt) gewöhnlich ist. (§ 906.)

Kann der Grundstückseigentümer aber verlangen, daß er durch mechanische und physikalische Einwirkungen der erwähnten Art, welche über das erlaubte Maß hinausgehen, nicht belästigt werde, so braucht er den Eintritt der Belästigung nicht abzuwarten. Vielmehr steht ihm frei, den Anspruch zu erheben, daß auf den Nachbargrundstücken nicht Anlagen hergestellt oder gehalten werden, von denen mit Sicherheit voraus zu sehen ist, daß ihr Bestand oder ihre Benutzung eine unzulässige Einwirkung auf sein Grundstück zur Folge hat. Baum- und Strauchpflanzungen gehören nicht zu den Anlagen im Sinne dieser Vorschriften, für sie gelten die oben angeführten besonderen Bestimmungen. (§ 907.)

Hierneben bleibt aber § 26 der Gewerbeordnung in Kraft, daß gegenüber einer mit obrigkeitlicher Genehmigung errichteten gewerblichen Anlage die Klage des belästigten Nachbarn niemals auf Einstellung des Betriebes gerichtet werden kann, sondern nur auf Herstellung von Schutzvorrichtungen, oder (wo solche unthunlich oder mit einem gehörigen Gewerbebetriebe unvereinbar sind) auf Schadenersatz. Nach § 28 des R. S. Ausf.-Gesetzes findet § 26 der Gewerbeordnung auf Eisenbahn-, Dampfschiffahrts- und ähnliche Unternehmungen, welche dem öffentlichen Verkehre dienen, eine entsprechende Anwendung.

Mitteilungen über die Weinblüte- und Weinlese-Zeit, sowie über den Ausfall der Weinlesen im Meißner Weinbaugebiet vom Jahre 1855 an.

Der Wetterwart der naturwissenschaftlichen Gesellschaft „Fis“ in Meissen, Privatus Gebauer, hat vom Jahre 1855 ab die Zeit des Eintrittes der Nebenblüte beobachtet, den alljährlichen Beginn der Weinlesen festgestellt und die Ergebnisse der einzelnen Weinlesen sich aufgerechnet. Das Nachstehende hierüber ist den Aufzeichnungen Gebauers entnommen: Der Beginn der Weinblüte erfolgte von 1855 an bis 1898,

also innerhalb eines Zeitraumes von 44 Jahren im Monat Mai nur drei Mal, und zwar 1878 am 28., 1862 am 29. und 1865 am 30. Mai. In allen andern Jahren innerhalb des genannten Zeitraumes mit Ausnahme des Jahres 1871, in welchem die Gescheine erst am 2. Juli zu blühen anfangen, ging die Weinblüte innerhalb des Monats Juni vorstatten und fiel der Beginn derselben in die ersten fünf Tage dieses

Monats in den Jahren 1868, 1889 und 1890, und in der Zeit vom 6. bis mit 10. in den Jahren 1859, 1863, 1869, 1885, 1886 und 1893, während in den übrigen Jahren zumeist erst der Eintritt der Rebenblüte in der Zeit vom 11. bis 20. Juni erfolgte. Verhältnismäßig sehr spät vollzog sich der Eintritt der Blüte in den Jahren 1873, 1887, 1866 und 1855, indem sie in diesen erst am 25. bez. 27., 28. und 30. Juni begann. Im Durchschnitt der letzten 44 Jahre trat die Rebenblüte am 16. Juni ein. — Die Weinlese begann am frühesten im Jahre 1868, nämlich schon am 28. September, und am spätesten im Jahre 1860 mit dem 28. Oktober. Verhältnismäßig spät, d. h. zwischen dem 24. und 28. Oktober begann sie in den Jahren 1867, 1870 und 1873 (am 24.), 1858 und 1896 (am 26.) und 1871 (am 27. Oktober), während sie frühzeitig stattfand, d. h. in der Zeit zwischen dem 1. und 10. Oktober in den Jahren 1889 (am 1.), 1865 (am 2.), 1862 (am 4.), 1895 (am 5.) und 1863 (am 9. Oktober). In allen anderen Jahren begann die Traubenlese zwischen dem 10. und 20. Oktober und im Durchschnitt der letzten 44 Jahre am 18. Oktober. Nimmt man als Durchschnitt des Beginns der Weinblüte (wie weiter oben vermerkt) den 16. Juni an, so braucht also die Traube bei uns vom Beginn der Blüte an bis zur Reife (Beginn der Lese im Durchschnitt am 18. Oktober) zu ihrer Entwicklung durchschnittlich 124 Tage.

Wenig Wein ist in den Jahren 1855, 1856, 1860, 1861, 1863, 1865, 1869, 1877, 1879, 1880, 1881, 1882, 1885, 1887, 1890, 1891, 1892, 1895, 1897 und 1898 gewachsen, also in 20 von 44 Jahren und viel Wein in derselben langen Zeit nur in 4 Jahren, nämlich 1857, 1858, 1889 und 1893. In allen andern

Jahren waren der Menge nach Mittelseeergebnisse zu verzeichnen. Das Prädikat „viel und gut“ konnte dem Weine nur 5 mal von 1855 ab erteilt werden, nämlich in den Jahren 1857, 1868, 1878, 1889 und 1893, und das Prädikat „wenig und gut“ 4 mal (1865, 1869, 1892 und 1895), während die Note „wenig und sauer“ sich nicht weniger als 13 mal in den Aufzeichnungen Gebauers vorfindet und zwar hinter den Jahren 1860, 1861, 1870, 1871, 1880, 1881, 1882, 1887, 1890, 1891, 1894, 1897 und 1898. Darunter wieder die „sauersten“ Jahrgänge („Wendewein-Festugat“) scheinen die von 1870, 1871, 1880, 1887 und 1894 gewesen zu sein. — Die Aufzeichnungen Gebauers befunden weiter, daß innerhalb der letzten 44 Jahre die Reben 4 mal (im Mai und Oktober) erfroren sind und zwar 1859 im Spätherbste (Datumangabe fehlt), 1864 (den 5. Oktober), 1866 (den 23. Mai, — 3° Kälte) und 1876 außer anfangs Mai im „Grünen“ noch einmal den 7. Oktober (— 3,3° R).

Angaben über den Preis der Trauben endlich finden sich in den Gebauerschen Aufzeichnungen erst vom Jahre 1882 an. Diesen nach war er am teuersten in den Jahren 1892, 1893 und 1895, da in diesen der Zentner Trauben im Durchschnitt mit 24 M., bez. 21 und 25 M., bezahlt wurde, während 1888 und 1890 im Durchschnitt pro Zentner Trauben nur 15 M., 1887 nur 12 M. und 1894 gar nur 10 M. erzielt wurden und somit diese die billigsten Jahrgänge waren. In den Jahren 1885, 1886 und 1891 weiter kostete der Zentner Trauben durchschnittlich 20 M. und in allen übrigen von 1882 an schwankte der Preis dafür zwischen 16 und 18 M.

A. E.-M.

Imprägnierung von Stangen und Pfählen.

Von Prof. Dr. Gisevius in Königsberg i. Pr.

(Mitteilung aus dem landwirtschaftlich-physiologischen Laboratorium der Albertus-Universität.)

In der Obst- und Weinbauschule in Geisenheim a. Rh. waren umfangreichere Versuche zur Konservierung von Weinbergspfählen vorgenommen worden. Dieselben ergaben das Resultat, daß das übliche Anbrennen bis 5 Jahre lang gut konservierte, und daß eine Imprägnierung oder Durchtränkung der Pfähle mit verschiedenen Lösungen als besonders hierzu geeignete und weit länger konservierende Flüssigkeiten Teeröl, sowie Lösungen von Zinkchlorid, Sublimat und Kupfervitriol erkennen ließ. Das in dem Teeröl enthaltene Kreosot erregt aber insofern Bedenken, als es aus dem Holz in den Boden übergehen und sich — wie die Erfahrung lehrt — von da aus den Pflanzen mitteilen kann. Das Teeröl ist infolgedessen

für Weinbergspfähle jedenfalls, wahrscheinlich aber auch für Hopfenstangen und Obstbaumpfähle ungeeignet. Zinkchlorid und Sublimat sind teuer, in der Anwendung umständlich und das letztere außerdem stark giftig. Das Kupfervitriol ist dagegen ein billiges, leicht anzuwendendes und den Geisenheimer Versuchen zufolge auch ein für lange Zeit sicher konservierendes Mittel.

Im Jahre 1894 wurden auf Grund der Geisenheimer Erfahrungen in dem botanischen Garten der Landwirtschaftsschule in Dahme kleine Versuche mit der Imprägnation von Holz mit Kupfervitriollösung vorgenommen, bei denen aber nicht nur 2 m lange Weinbergspfähle, sondern bis 8 m lange kieferne Hopfenstangen und auch

ebenso lange stärkere Hölzer behandelt wurden, die später als Zaunpfähle Verwendung fanden. Es ergab sich hierbei, daß im späten Frühjahr frisch geschlagene kieferne Bäume und Stangen, am dritten Tage aus dem Walde angefahren und sofort mit dem Schneidmesser geschält, sodann in 1½%ige Kupfervitriollösung mit dem Stammende eingestellt, in drei bis vier Tagen vollständig bis zu ihrem oberen Ende mit Kupfervitriol (Blaustein) durchtränkt wurden. Es kennzeichnet sich das äußerlich in der gelbgrünen Färbung, welche die durchtränkten Partien annehmen, vor allem aber sehr deutlich in der blaugrünlischen Färbung, welche die überall an dem geschälten Holze austretenden Harztropfen annehmen. Es läßt sich nicht ohne weiteres angeben, durch welche Kraft die Lösung in den Bäumen und Stangen hochgetrieben wird; für die Praxis genügt die in Dahme gemachte Erfahrung, daß die konservierende Lösung „von selbst“ in den Bäumen und Stangen aufsteigt. Hiernach ist die Blausteintränkung für Bäume zu Zaunpfählen und für Hopfen- und Bohnenstangen eine sehr einfache. Man schneidet, wenn man nicht größere bottichähnliche Gefäße verwenden will, Petroleumfässer, bei denen natürlich beide Böden erhalten sein müssen, rundum in der Mitte mit der Handsäge durch, füllt die so erhaltenen Gefäße mit Blausteinlösung (1—1½ kg auf 100 l Wasser) bis zur halben Höhe voll und stellt die Bäume mit dem Wipfelende nach oben dicht nebeneinander hinein. Damit die Böden nicht eingedrückt werden, ist es gut, Holzstücke unterzulegen. Täglich muß die Lösung zweimal nachgefüllt werden, so daß die unteren abgeschnittenen Enden der Bäume oder Stangen ganz mit Flüssigkeit bedeckt bleiben. Die bis oben hin imprägnierten Bäume werden herausgenommen und durch neue ersetzt. In Dahme war äußerlich nach vier Jahren die Farbe etwas dunkler geworden, doch zeigten die Baum- pfähle und Stangen nicht die graue Farbe nicht imprägnierten Holzes, auch waren sie im Innern vollständig konserviert. Das einzige, was bei der Imprägnation ungünstig erschien, war die Beobachtung, daß die Bäume, die zu Zaunpfählen verwendet wurden, sich etwas schwerer quer durchsägen und die Stangen etwas schwerer mit dem Beile spizen ließen, doch

fällt das gegenüber dem so großen Vorteil der langjährigen Konservierung praktisch durchaus nicht ins Gewicht.

Weitere in der Praxis in einem Hopfengarten in Süßenthal 1898 und 1899 durchgeführte Versuche ergaben ein gleiches Resultat, wiesen jedoch zugleich nach, daß die Bäume nach einigen Wochen mehr und mehr die Fähigkeit verlieren, die Kupfervitriollösung von selbst aufzusaugen, daß dieselbe dann nur noch 1—2 m hoch aufsteigt, wenn man nicht eine künstliche Imprägnation anwenden will, wie eine solche für Telegraphenstangen und Eisenbahnschwellen durchgeführt wird. Es ist nun die bis 2 m hoch ausgeführte Imprägnation auch schon von großem Nutzen, bei Stangen aber bleibt doch die volle Imprägnation bis zur oberen Spitze immer das Erstrebenswertere.

Eine Frage war bei den Versuchen in Dahme und Süßenthal noch offen geblieben, die Frage nach den Kosten der Imprägnation. Eine Gelegenheit zur Feststellung derselben bot die Anlage einer Hopfenschule im Garten des landwirtschaftlich-physiologischen Universitäts-Institutes dar, in der 15 Sorten Hopfen mit je 6 Pflanzen gepflanzt wurden und daher 90 Stangen beschafft werden mußten. Die Stangen waren sehr starke gute Tannenstangen von 7—8 m Länge, eine wies 9½ m Länge auf. Die Stangen hatten nach dem Schlagen 8 Tage im Walde gelegen, wurden dann per Achse angefahren, geschält und in die einprozentige Lösung eingestellt, in der sie bis zur vollen Imprägnation aller Stangen 8 Tage verblieben, um in den ersten Tagen des Juni gespitzt und in die Erde gesetzt zu werden. Hierbei waren 3 kg Kupfervitriol (Blaustein) zum Preise von 1 Mark für 1 kg verwendet worden, so daß 90 Stangen für 3 Mark oder eine Stange für 3½ Pfennige Kupfervitriol erforderten. Der Aufwand ist demnach kein so großer, daß die Imprägnation nicht auf das wärmste empfohlen werden sollte. Schwierigkeiten wird es nur machen, frisch geschlagenes Holz zu bekommen, da während des Frostes die Imprägnation nicht erfolgen kann. Bei Stangen wird es vielleicht möglich sein, während der Durchforstung solche frisch zu erhalten, stärkeres Holz muß eben im Frühjahr oder Sommer geschlagen werden.

Aus den Vereinen.

Der Bezirks-Obstbauverein Plauen-Ölsnik hielt am 7. Juni d. J. in Verbindung mit dem 25jährigen Stiftungsfest seine Hauptversammlung in Plauen ab. Die zahlreich besuchte Versammlung eröffnete der Vorsitzende Herr Rittergutsbesitzer Kreller-Weischlitz mit einer Begrüßungsansprache, an welche sich der Vortrag

des Geschäftsberichtes anschloß, aus dem hervorging, daß im Vogtlande ein lebhaftes Interesse für den Obstbau besteht und daß derselbe hier mit großem Eifer und viel Verständnis gepflegt wird, unterstützt und gefördert durch die königlichen Behörden, durch den Landwirtschaftlichen Kreisverein und durch die thatkräftige Mitwirkung



R. v. Hünersdorff's Haushaltungs-Buttermaschine

zugleich der beste Schneeschläger,

Schokoladequirler und Schlagrahmmacher.

Grösste Ersparnis
im Haushalt.

Schutzmarke



„mit dem Bären“.

Täglich frische Butter
umsonst.

Praktischste Erfindung

zur kostenlosen Selbsterstellung feinsten Tafel-Butter
in 6 bis 10 Minuten.

Ärztlich empfohlen

zur Herstellung der völlig fettfreien, vorzüglich
schmeckenden und dabei sehr nahrhaften Buttermilch.

Über 100000 Stück verkauft.

PREISE:

- No. 1. Glasgefäss, 1 Liter Inhalt, zum Verbuttern bis $\frac{1}{2}$ Liter Rahm (Sahne), in solider Ausführung mit vernickeltem Deckel, ca. 1 Kilo schwer
- No. 2. Glasgefäss, 2 Liter Inhalt, zum Verbuttern bis 1 Liter Rahm (Sahne), in extra starker, hocheleganter Ausführung mit vernickeltem Deckel, ca. 1,9 Kilo schwer

M. 3.75

" 5.50

- No. 3. Glasgefäss, 3 Liter Inhalt, zum Verbuttern bis $1\frac{1}{2}$ Liter Rahm (Sahne), in extra starker, hocheleganter Ausführung mit vernickeltem Deckel, ca. 2 Kilo schwer

M. 7.—

- No. 4. Glasgefäss, 4 Liter Inhalt, zum Verbuttern bis 2 Liter Rahm (Sahne), in besonders starker, hocheleganter Ausführung mit vernickeltem Deckel, ca. 4 Kilo schwer

" 9.—

Reserve-Gläser:

Grösse: 1 2 3 4 Liter Inhalt
Preis: 40 Pf. 60 Pf. 80 Pf. 1 Mk. pr. Stück

NB. Die Maschinen können auch durch alle besseren Haushaltungsgeschäfte und Eisenhandlungen bezogen werden; man verlange aber ausdrücklich Haushaltungs-Buttermaschine „mit dem Bären“ und weise Exemplare ohne obige Schutzmarke unbedingt zurück.



Abbildung der Maschine mit 1 Liter Inhalt.



Abbildung der Maschine mit 2,5 und 4 Liter Inhalt, ebenfalls mit doppelt gebogener Welle.

Selbstgemachte Butter ist die beste und billigste!

Sicherlich hat sich jede Hausfrau schon darüber Gedanken gemacht, ob die Qualität der fertig gekauften Butter auch wirklich dem oft hohen Ankaufspreis entspricht und ob nicht vielmehr ein grosser Teil der sogenannten Butter überhaupt keine Naturbutter ist, sondern nur Hälfte und noch mehr Margarine? Ist es doch leider so weit gekommen, dass man in vielen grösseren Städten selbst für hohen Preis überhaupt keine reine Butter mehr bekommen kann, weil die ganze Produktion aus der Umgegend vorher von Händlern aufgekauft und erst nach Zusatz von allen möglichen Stoffen dem Publikum zu hohem Preis angeboten wird. — Und wie steht es oft mit der Reinlichkeit? Durch was für Hände muss manchmal das ursprünglich so saubere Fett der Butter beim Kneten und Formen wandern? Kein Wunder, wenn das auf den Markt brachte Produkt schon nach kurzer Zeit ranzig und für den Gebrauch widerlich wird! Ja sogar eine grosse Gefahr für die Gesundheit liegt im Genuss der Butter, wenn sie nicht rein genossen wird, da sie vermöge ihrer äusserst zarten Natur Keime und Pilze in sich aufnimmt, die schon oft Unbegehren, ja Krankheiten veranlassen, über deren wirkliche Ursache man im unklaren blieb.

Alle diese Uebelstände sind für immer beseitigt, wenn man sich die Butter mit der Haushaltungs-Buttermaschine selbst herstellt. — Jedes Kind ist imstande, mit diesem elegant und solid gearbeiteten praktischen Apparat in einigen Minuten die feinste Tafelbutter zu bereiten. — Dabei sind die Anschaffungskosten so gering, dass sie sich schon in einigen Tagen bezahlt machen, und dass man in der Folge sogar eine bedeutende Ersparnis im Haushalt erzielt. — Ein kleines Beispiel möge dies erläutern:

Ein jeder Haushalt bedarf wohl täglich 1 Liter Milch. Lässt man dieses 12 Stunden kühl stehen, so kann man den Rahm abschöpfen und in ein besonderes Gefäss schütten, die übrig bleibende Milch ist noch süss, wohl-schmeckend und reich an leichtverdaulichen Eiweisskörperchen (Käsestoff etc.).

Letztere, für die Ernährung von hohem Wert, gewinnt man also hier viel billiger, als durch Einkauf selbst des wohlfeilsten Fleisches. Diese sogenannte „Magermilch“ dient nun dem täglichen Bedürfnis. Wiederholt man vorstehendes Verfahren noch zwei Tage, so hat man eine genügende Menge Rahm beisammen, um Butter für zwei Tage herzustellen. Diese Butter kostet, da man die Milch ohnehin kaufen muss, keinen Pfennig. Inzwischen ist, durch fortwährende Ansammlung weiteren Rahmes neuer Vorrat zur Butterbereitung gewonnen worden, sodass man stets frische vorzügliche Butter zur Verfügung hat. — Diese so gewonnene Butter ist von feinstem Geschmack und da bei ihrer Herstellung der Reinlichkeit in denkbar höchstem Grade Rechnung getragen ist, hält sie sich 3-4 mal so lang als jede andere.

Die beim Buttern übrig bleibende Buttermilch ist ein vorzügliches nahrhaftes Getränk für Gesunde wie für Leidende; sie kann auch, weil völlig fettfrei, Säuglingen ohne Bedenken verabreicht werden. Als Zusatz zu Thee und Kaffee ist sie nicht minder zu empfehlen; denn sie macht diese Getränke durch den ihr anhaftenden Rahmgeschmack äusserst wohlschmeckend; ausserdem lässt sie sich vorzüglich zur Käsebereitung verwenden.

Die Buttermaschine dient gleichzeitig als Schneeschläger, Schokoladequirler und Schlagrahmmacher, in welchen Eigenschaften sie in jeder besseren Küche täglich Verwendung findet.

Die grossen Vorteile, die man durch Anschaffung der Buttermaschine erzielt, liegen somit auf der Hand und werden überdies durch viele Hunderte von Anerkennungen, von denen hier nur einige Aufnahme finden konnten, sowie ferner durch die Thatsache bewiesen, dass die Haushaltungs-Buttermaschine bereits zahllosen Familien zu einer wahren Wohthat geworden ist und sich in den höchsten Kreisen ebenso eingebürgert hat, wie in der bescheidensten Familie. — Auf Wunsch stehen Zeugnisse nebst amtlichen Atteste und ausführlichen Prospekten zu Diensten. — Preise und Abbildungen obensehend.

Anerkennungs-Schreiben.

Dieselben sind sämtlich nicht erbeten, sondern der Korrespondenz entnommen und liegen für jedermann zur Einsicht offen; auf besonderem Wunsch wird die volle Adresse jedes der nachstehenden Kunden mitgeteilt.

Für das Maschinenchen bin ich sehr dankbar, wir erhalten von $\frac{1}{2}$ Liter allerdings vorzüglichem Rahmes 240 gr feinste Butter. Frau Pastorin Dreudel.

Meine Nichte, Frau Rittergutsbesitzer Hopfer, hat sich entzückt über die Leistung ihrer Buttermaschine ausgesprochen. Von 1 Liter Sahne (Rahm) $\frac{3}{4}$ Pfund Butter. Kulka, Pfarrer.

Spreche Ihnen mein höchstes Lob über Ihre Buttermaschine aus. Selbe ist eine Wohthat für jede Hausfrau. Werde Sie gerne empfehlen. Frau Güterdirektor O. Donau.

Ich ersuche Sie, für eine meiner Bekannten noch eine Familien-Buttermaschine zu senden. Ich habe schon in 10 Minuten Butter gehabt. Da ich für meinen Hausbedarf zu wenig Milch gebrauche, so habe ich noch Sahne zugekauft und kommt so das Pfund Butter nur auf 50-60 Pfennig zu stehen. Louise Salomon.

Ueberaus mit Dank den Betrag für die heute erhaltene Buttermaschine; dieselbe hat alle meine Erwartungen übertraffen, ich habe sie sofort probiert und erhielt in 12 Minuten vorzügliche Butter. — Ich werde die Maschine jedenfalls weiter empfehlen. Frau Pfarrer H. Günther.

Meine Frau ist mit der Buttermaschine ausserordentlich zufrieden. Ich meinerseits bekomme jeden Tag frische Buttermilch, die meiner Verdauung ausserordentlich zuträglich ist. Ich werde die Maschine in meinem Bekanntenkreise, wo sich Gelegenheit bietet, empfehlen. Direktor Grüttner.

Die mir übersandte Buttermaschine ist gut angelangt und spreche Ihnen meine vollste Anerkennung über Ihre Leistungen aus. Dieselbe bewährt sich in meinem kleinen Haushalt ganz vorzüglich, werde auch nicht verfehlen, sie hier überall aufs beste zu empfehlen. Frau Superintendent Struch.

Teile Ihnen mit, dass der erste Versuch der Butterbereitung über Erwartung geklang. Frau Forstmeister Gies.

Die Leute sind entzückt über den raschen Erfolg. Pfarrer Howter.

Ich besitze die kleine Maschine schon 6 Jahre und bin ausserordentlich zufrieden mit ihr, da man sich täglich schnell und gut Butter bereiten kann. Es genügt bei richtiger Temperatur der Sahne 10 Minuten. M. Kossach, Gutsbesitzer.

Ich darf Ihnen versichern, dass ich noch keine so praktische Erfindung wie diese gesehen habe und die in allen Beziehungen gar nichts zu wünschen übrig lässt etc. G. Kirecher, Küfermeister.

Gestern morgen erhielt ich die bestellte Haushaltungs-Buttermaschine, und kann ich Ihnen nur mitteilen, dass dieselbe grossartig arbeitet! es ist dies eine äusserst wertvolle Erfindung, welche in jedem Hausstand Eingang finden müsste, so einfach und die Handhabung so leicht, man kann sagen: „Das Ei des Kolumbus!“ Bernh. Heinsel.

Den Empfang der Buttermaschine dankend bestätigend, kann ich Ihnen zu meiner Freude mitteilen, dass das Maschinenchen in der That alle Verprechungen hält, die Sie in Ihrem Prospekt ausgesprochen. Lehrer Strauss.

Besten Dank noch für die mir vor einiger Zeit übersandte Buttermaschine, sie findet überall Beifall und ich bin sehr damit zufrieden. Schulze, Revierförster.

Vor etwa zwei Jahren bezog ich von Ihnen eine Haushaltungs-Buttermaschine und kann ich zu meiner Freude mitteilen, dass dieselbe sich gut bewährt und uns vielen Nutzen gebracht hat. E. Wengler, Postassistent.

Die Sache ist prächtig, Betrag folgt daher umgehend. Wenn ich diese anderweitig vergeben kann, bestelle ich mir eine grössere Maschine. Förster Hollstein.

Die mir übersandte Familien-Buttermaschine ist vorzüglich und funktioniert ausgezeichnet. Da dieselbe nebst hübscher Ausstattung auch von sehr grossem Nutzen ist, so möchte ich sie jeder Hausfrau bestens empfehlen. Von $\frac{1}{2}$ Liter Rahm habe ich 260 gr Butter erhalten. Mein Maschinenchen freut mich, so oft ich es sehe! Frau Lehrer Karl Dürr.

Die Buttermaschine findet so vielen Beifall, dass ich Sie ersuche, mir möglichst bald noch eine zu schicken. Baron v. d. Kneesebeck.

Versuch sofort gemacht. Ausgezeichnet! Es wünscht Ihrer famosen Erfindung recht weite Verbreitung. J. A. Ebele, Pfarrer.

Die mir vor einigen Wochen gesandte Haushaltungs-Buttermaschine hat meinen Erwartungen vollständig entsprochen. Ich bitte, dem Herrn Bürgermeister A. D. L. Liese hieselbst eine ebensolche zu übersenden. K. Oppenheim, Gerichtsschreiber.

Ihre Buttermaschine habe erhalten und überraschend praktisch bewährt sich dieselbe. Karl Koch, Bäcker.

Neben eleganter Ausstattung und massigem Preis ist Ihre Maschine wirklich brauchbar und nützlich. Med. Dr. Joh. Kutschera, Gemeindevorst.

Ich habe die Maschine verschiedentlich probiert zum Schneeschlagen aus Eiweiss ist sie vorzüglich als Buttermaschine ausgezeichnet. W. Dirichs.

Ich ersuche, mir zwei neue Buttermaschinen, eines wollte ich als Reserve, das andere für meine Bekannte haben, zu übersenden. Aber bitte recht bald, da ich dieses Maschinenchen, nun ich es einmal im Gebrauch habe, kaum mehr entbehren möchte; es ist wirklich eine herrliche Erfindung. Frau Elise Quack.

Ihre Familien-Buttermaschine erhielt ich; dieselbe wurde sofort probiert, und ich kann nur sagen, dass sie ganz vorzüglich ist. Sie giebt viel Butter, was gewiss für jedermann von grossem Wert ist. Ich habe seit 8 Tagen jeden Tag damit gebuttert und hat sich die Maschine schon bezahlt gemacht. Ich möchte sie in meinem Haushalt nicht mehr entbehren etc. Frau Versalter Kröning.

Ich bitte nach Empfang dieses eine Buttermaschine mit vernickeltem Deckel gegen Nachnahme zu senden. Sie haben mir schon eine Sendung gemacht, mit der ich zufrieden war. Frau Oberst v. Arnoldt.

Ihre Buttermaschine ist nicht nur sehr praktisch, sondern bei den hohen Preisen und der oft jämmerlichen Qualität der Kunstbutter geradezu notwendig, besonders wenn man bedenkt, dass bei einem täglichen Bedarf von zwei Liter Milch jährlich wenigstens für 40 bis 50 Mark Butter gewonnen wird. Eine besondere Empfehlung ist hier nicht nötig; zu wünschen ist nur, dass sie bald in jeder Haushaltung so sicher anzutreffen ist, wie die Kaffeemühle. Indem ich für die prompte Uebersendung bestens danke etc. A. Hoffmann, Lehrer.

Für gefl. Weitergabe dieses Prospekts an Interessenten wäre ich sehr verbunden. Bitte wenden!

Schnell-Buttermaschinen B für Landwirte, Bäcker, Konditoren etc.

Schutzmarke „mit dem Bären“

mit entgegengesetzter Flügeldrehung in verzintem Metall.

Die beste und billigste Buttermaschine zum Verbuttern von Rahmmengen von 2 bis 5 Liter.

Zugleich der beste Apparat zum Schneeschlagen und Schlagrahmmachen etc.

Vorzüglichstes System.
Leichteste Handhabung.

Schnellste Ausbutterung
bei höchster Ausbeute.

Keine Reparaturen.
Einfache Reinigung.

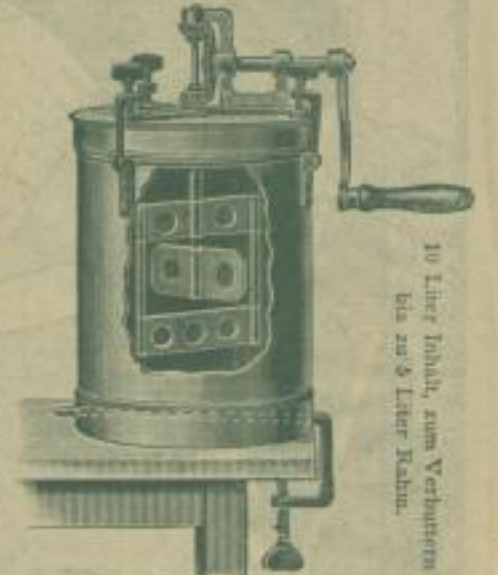


6 Liter Inhalt, zum Verbuttern bis zu 3 Liter Rahm.

Nebige Abbildungen zeigen meine Schnell-Buttermaschinen B in ihrer neuen, wesentlich verbesserten Ausführung. — Das System dieser Maschinen ist das denkbar zweckmässigste zum Verbuttern kleinerer Quantitäten bis zu 5 Liter; denn es ermöglicht trotz einfachster Konstruktion vollständige Ausbutterung schon in 15–20 Minuten. Dabei ist die Handhabung der Maschine so leicht und einfach, dass sie von jedem Kinde besorgt werden kann. Die Ausbeute ist die höchstmögliche; denn laut einem von der Königl. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart abgegebenen Gutachten ergab die Prüfung dieser Apparate, dass nach 11 bzw. 15 Minuten aus einem normalen Rahm das Fett bis auf 0,22% abgeschieden war.

Die Maschinen bestehen aus dem verzinteten Blechkörper, dem am Deckel befestigten Triebwerk nebst dem im Innern des Körpers sich in entgegengesetzter Richtung drehenden Flügelpaaren. Ueber die Vorzüglichkeit dieser Buttermaschinen im Gebrauch liegen Hunderte von Anerkennungs schreiben zur Einsicht bei mir auf, welche mir sämtlich unverlangt zugegangen sind und von denen untenstehend einige, soweit es der Raum gestattet, angeführt sind. — Die Maschinen dieses Systems werden nur in nachstehenden zwei Grössen und Preisen geliefert. (Grössere Maschinen zum Verbuttern von 8–55 Liter liefere ich in dem für diese Grössen anerkannt vorzüglichsten sog. Holsteiner System und verweise hierfür auf nachstehenden Spezial-Prospekt.)

PREISE: Total-Inhalt 6 Liter, zum Verbuttern bis zu 3 Liter. M. 12.—
 " " 10 " " " " 5 " (mit Vorrichtung zum Befestigen) " 15.—



10 Liter Inhalt, zum Verbuttern bis zu 5 Liter Rahm.

Holsteiner Butterfässer C für Landwirte

Schutzmarke: „mit dem Bären“

mit verzinteten Metallkörpern oder Ia. Eichenholzfasern mit und ohne Kippvorrichtung.

Von den ersten Autoritäten anerkannt als die besten Buttermaschinen zum Verbuttern grösserer Rahmmengen.



Abbildung der Holsteiner Maschine C M mit verzinteten Metallkörper und Eichenholz-anstrich.

Während sich zum Verbuttern kleinerer Rahmmengen von 1/2 bis 5 Liter meine Haushaltungs- sowie Schnell-Buttermaschinen A u. B mit entgegengesetzter Flügeldrehung besonders eignen, empfiehlt sich für die Verbutterung grösserer Quantitäten mein neben abgebildetes Holsteiner System C M und C H.

Dieses altbewährte, anerkannt vorzügliche System wurde seither nur in grösseren Dimensionen und zu sehr hohen Preisen fabriziert und war infolgedessen für die meisten Landwirte nicht zu gebrauchen. Um dasselbe nun in Zukunft auch kleineren Betrieben dienstbar zu machen, liefere ich diese Maschinen schon mit einem Kesselinhalt von 16 Liter an und bringe damit ein Butterfass auf den Markt, welches bei billigstem Preis und gediegener Ausführung den höchsten Anforderungen sowohl hinsichtlich Höhe der Ausbeute als Güte des erzeugten Produkts entspricht.

Die Maschinen dieses Systems werden in folgenden 2 Ausführungen fabriziert:

1. **Holsteiner Maschine C M.** Dieselbe besteht aus einem starken, innen verzinteten Eisenblechkörper mit dem auf dem zweiteiligen Deckel befestigten Zahnradgetriebe und einem durch Öffnen des Deckels herausnehmbaren Rührflügel mit stark verzinnter eiserner Welle und solidem Hartholzrahmen.

2. **Holsteiner Maschine C H.** Bei diesen Maschinen besteht der Behälter aus einem oben ganz offenen, mittelst seitlichen Zapfen in einem Holzgestell eingehängten Eichenholzfasen, das während des Butterns durch einen zweiteiligen Deckel verschlossen und in vertikaler Richtung festgehalten, nach erfolgter Ausbutterung aber zur Entleerung gekippt und zwecks gründlicher Austrocknung schräg gestellt oder ganz nach unten gekehrt werden kann. — Das Zahnradgetriebe ist oben auf dem Gestell befestigt und treibt den Rührflügel, der mit seiner Schlagwelle lose durch den Deckel des Fasses geht und mit einem Griff eingesetzt oder herausgenommen werden kann.

Bei beiden Ausführungen sind im Fassinnern 3 Schlagleisten angebracht, welche im Verein mit dem vorteilhaft übersetzten Triebwerk trotz leichtester Handhabung eine ungemein gründliche und absolut gleichmässige Durcharbeitung des Butterungsmaterials bewirken. Die Ausbutterung ist deshalb eine vollkommene und ergibt bei höchstmöglicher Ausbeute das denkbar feinste Produkt. — Da die unten mit einer Pfanne versehene Schlagwelle nur auf einem Stahlkegel im Boden des Fasses läuft, sonst aber ganz ausserhalb des Fasses gelagert ist, geht bei meinen Holsteiner Butterfässern weder Butterungsmaterial verloren, noch kann die Butter verunreinigt werden. Infolge ihrer höchst einfachen Konstruktion sind die Holsteiner Maschinen auf die bequemste Weise zu reinigen. Reparaturen sind so gut wie ganz ausgeschlossen.



Abbildung der Holsteiner Maschine C H mit Ia. Eichenholzfasen auf Kippvorrichtung.

Preise für Holsteiner Butterfässer C M
mit verzinteten Blechkörper und Eichenholz-anstrich

Total-Inhalt Liter:	16	20	24	40	60	100
Verbutterung "	8	10	12	20	30	50
Preis ohne Schwungrad M.	18.—	21.—	24.—	40.—	50.—	65.—
mit "	"	"	"	45.—	55.—	65.—

PREISE:

Preise für Holsteiner Butterfässer C H
mit Ia. Eichenholzfasern, Kippvorrichtung, Räderschutz u. Schwungrad

Total-Inhalt Liter:	30	50	70	90	110	
Verbutterung "	15	25	35	45	55	
Preis mit Schwungrad M.	49.50	57.—	64.—	72.—	79.—	
„ „ Riemenscheiben für Kraftbetrieb M.	10.—	per Stück mehr.				

Anerkennungs-Schreiben.

(Dieselben sind sämtlich nicht erbeten, sondern der Korrespondenz entnommen und liegen für jedermann zur Einsicht offen, auf besonderen Wunsch wird die volle Adresse jedes der nachstehenden Kunden mitgeteilt.)

Die unterm 24. Februar 1911. Ja. aus Ihrer Firma bezogene Schnell-Buttermaschine hat sich bis jetzt in jeder Hinsicht bewährt und bietet sowohl an Quantität als Qualität und Zeitersparnis nicht zu unterschätzende Vorteile, weshalb ich bei Bekannten auf Ihre Firma aufmerksam gemacht habe. Ich ersuche um baldige Ueber sendung einer Schnell-Buttermaschine.

M. Valent. Benzinger, Stifts-Präsident.

Anbei Betrag für Ihre Rechnung vom 14. März. — Die mir übersandte Schnell-Buttermaschine von 16 Liter Inhalt entspricht allen gerechten Ansprüchen; sie arbeitet schnell und liefert viel vorzügliche Butter.

S. Noga, Pfarrer.

Die Sechs-Liter-Buttermaschine ist gut angekommen, sie buttert ausgezeichnet und habe öfters schon in 10 Minuten als in 15 Minuten vorzügliche Butter, was für jeden Landwirt sehr vorteilhaft ist. — Ich werde Ihre Buttermaschine in meiner Gegend aufs beste empfehlen.

Georg Gäng, Südlerr.

Mit Vergnügen kann ich Ihnen mitteilen, dass sich die mir letzters über sandte Schnell-Buttermaschine, 10 Liter, vorzüglich bewährt. Die Butterung geht damit sehr gut und schnell von statuen und ist die Handhabung des Apparats eine äusserst bequeme. — Ich muss gestehen, dass ich mit diesem Apparat, der sehr gut gearbeitet und dauerhaft ist, in constantester Weise bedient bin.

A. Hellmann, Bützelmeister.

Für die mir übersandte Sechs-Liter-Maschine, welche gut angekommen ist und sehr gut funktioniert etc.

Schätze, Pfarrer.

Die von Ihnen bezogene Buttermaschine zu 20 Liter bewährt sich vorzüglich. Ich bin mit der Leistung derselben sehr zufrieden und spreche Ihnen hiermit meine Anerkennung aus.

Mildebrath, Wirtschafthalter.

Die von Ihnen bezogene Holsteiner Buttermaschine mit Schwungrad ist gut ausgefallen und entspricht allen Anforderungen.

H. Grell, Schmiedemeister.

Hiermit bezeuge ich Ihnen gerne, dass ich mit Ihrem Holsteiner Butterfass, 100 Liter Inhalt, sehr zufrieden bin; ihr leichter Gang, verbunden mit schneller Arbeit, ihr feines Produkt und ihre leichte Reinigung geben ihr vor allen anderen den Vorzug.

Richard Sülle, Milchbesitzer.

Mit der mir a. Zt. gesandten Holsteiner Buttermaschine, 20 Liter, bin ich äusserordentlich zufrieden; ich kann dieselbe nur wärmstens empfehlen.

Autobesitzer Bahrfeldt.

Teile Ihnen hierdurch gerne mit, dass die am 14. Juli 1897 von Ihnen bezogene Holsteiner Buttermaschine, 20 Liter, zur völligen Zufriedenheit ausgefallen ist, im leichten Gang, wie in der schnellen Verbutterung, und spreche hierdurch meinen besten Dank aus; werde mich bestreben, Ihre werthe Adresse hier im Kreis zu verbreiten.

Jos. Müller.

Ich bin mit meiner Schnellbuttermaschine sehr zufrieden.

A. Wollarius, Lehrerin.

Teile Ihnen hierdurch mit, dass die zuletzt gesandte 30-Liter-Buttermaschine zur grössten Zufriedenheit ausgefallen ist.

Möchte Sie bitten, doch umgehend wieder eine 30-Liter-Maschine abzusenden.

Rittgutbesitzer Fols.

Die Buttermaschine, die Sie mir vorigen Winter geschickt haben, hat sich gut rentiert, denn wir machen viel mehr und bessere Butter. Ich bedaure nur, dass ich die Maschine nicht schon früher gekannt habe.

Alexander Spiegel, Landwirt.

Anbei sende ich Ihnen den Betrag für die mir gelieferte Schnell-Buttermaschine. Dieselbe hat die Probe gut bestanden. Geht leicht und schnell und liefert vorzügliche Butter.

F. Passki, Pfarramtstretator.

Bitte mir eine Preisliste und Gebrauchsangabe über Ihre neuesten Milch kühl- und Entrahmungsapparate zu übersenden. Meine vor zwei Jahren von Ihnen bezogene Schnell-Buttermaschine zu 16 Liter bewährt sich tadelloß.

Frau Oberförster Grimm, geb. Frein von Schausroth.

Betrag für 1 Holsteiner Buttermaschine, 20 Liter, dieselbe hat sich grossartig bewährt.

J. J. Rech.

Die von Ihnen kürzlich erhaltene Buttermaschine (Holsteiner System, 20 Liter Inhalt) bewährt sich im Gebrauch sehr gut und werde ich Sie in meinem Bekanntenkreise empfehlen.

Dregenszer, Königl. Förster.

Weitere Anerkennungs schreiben nebst amtl. Gutachten stehen auf Wunsch gerne zu Diensten.

Mit dem mir übersandten Fabrikat (Holsteiner Maschine) bin ich sehr zufrieden. Die Buttermaschine ist in jeder Hinsicht bequem und praktisch.

Woz. Wartenberg, Plantagenbes.

Erlaube mir nach längerer, genügender Probe der von Ihnen bezogenen 40-Liter-Maschine mitzutheilen, dass ich mit der Leistung nach jeder Hinsicht äusserst zufrieden bin. Die Ausbutterung ist eine vollständige, die ganze Handhabung eine einfache und angenehme.

Faltin, Revier-Förster.

Mit der von Ihnen a. Z. bezogenen Holsteiner Maschine, 30 Liter, Verbutterung 10 Liter, bin ich sehr zufrieden.

Bahrfeldt, Gutsbesitzer.

Diese Bauart stellen andere Fabriken erst von 50 Liter an her, auch sind die Preise bedeutend höher. Ich werde Ihre Fabrikate meinen Bekannten aufs beste empfehlen.

J. Chr. Fests.

Das mir von Ihnen zugesandte Holsteiner Butterfass, 16 Liter Inhalt, ist zur vollkommensten Zufriedenheit ausgefallen, werde es in allen Versammlungen und Familienkreisen aufs beste empfehlen.

Adam Müller.

Teile Ihnen gerne mit, dass ich mit der mir gesandten Buttermaschine, 100 Liter, in Bezug auf Leistungsfähigkeit zufrieden bin.

H. Natorp.

Maschine (100 Liter) funktioniert gut.

v. Zastrow.

Teile Ihnen mit, dass ich mit dem Butterfass (Holsteiner System C H mit Eichenholzfasen und Kippvorrichtung) vollständig zufriedengestellt bin. Die Ausbutterung dauert 15–20 Minuten; auch ist die Butter bester Qualität.

Max Henkel, Landwirt.

Der Versandt erfolgt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags durch den alleinigen Fabrikanten:

R. v. Hünersdorff Nachfolger, Stuttgart. Wien XV, Robert-Hammerlinggasse 9.

Filiale für Oesterreich:

Wiederverkäufer bei lohnendem Rabatt an allen Plätzen gesucht.

Zum Aufbewahren und Entrahmen der Vollmilch mache ich auf meine vielfach prämierten, äusserst praktischen und sehr billigen Neuesten Milch kühl- und Entrahmungs-Apparate (gesetzl. geschützt) im Preis von M. 3.30 an aufmerksam, die allen Haushaltungen, in denen gebuttert wird, sowie allen landwirtschaftl. Betrieben aufs wärmste empfohlen werden können. — Man verlange ausführliche Spezial-Prospekte.

Druck von Maack & Friedl in Stuttgart.

NB. Zur genaueren Feststellung der richtigen Rahmtemperatur empfiehlt sich die Anschaffung eines geeigneten Thermometers. Preis in Karton 80 Pf.

NB. Garantie: Zurücknahme jeder Maschine, die den Angaben des Prospekts nicht entspricht.

des Lehrerstandes. Die Ansprache klang aus in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den König und das erhabene Haus Wettin. Herr Gartenbau-Inspektor Braunbart überbrachte dem Jubelverein die herzlichsten Glückwünsche des Landes-Obstbauvereins. Zahlreiche Glückwunschtelegramme gingen von den Ehrenmitgliedern und Freunden des Vereins ein.

Herr Vereins-Schriftführer Kraner gab einen Bericht über die Thätigkeit des Bezirks-Obstbauvereins Plauen-Olsnitz in dem verfloffenen Vierteljahrhundert 1875—1890. Der am 2. Juni 1875 durch den damaligen Amtshauptmann, jetzigen Wirkl. Geheimrat Erzellenz Meusel in Dresden, gegründete Verein ist überaus thätig gewesen durch Abhaltung von Versammlungen mit belehrenden Vorträgen, durch Veranstaltung von Ausstellungen, Errichtung von Baumschulen, Beschaffung guten Pflanzmaterials, Ausbildung von Baumwärttern u. s. w. Insbesondere wurde hierbei der verdienstvollen Thätigkeit des verstorbenen Herrn Mönch gedacht. Anschließend erstattete Herr Kloß den Kassenbericht.

Hierauf verkündete der Herr Vorsitzende seitens des Bezirks-Obstbauvereins die Verleihung von Auszeichnungen für hervorragende Verdienste um Förderung des vogtländischen Obstbaues, bestehend in Ehrenmünzen und Anerkennungs-urkunden, an folgende Herren: Gutbesitzer Uebel in Untertriebel, Ziegeleibesitzer Roszbach, Ziegeleibesitzer Neumann, Berichterstatter Müller, Bürgerschullehrer Kraner und Gärtner Theodor Westphal in Plauen, Rittergutsbesitzer Hüttner auf Birk, Bürgerschullehrer Heinze in Reyschtau und Oberlehrer Hellriegel in Markneukirchen.

Nach diesen Feierlichkeiten hielt Herr Gartenbau-Inspektor Braunbart, Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins, einen klaren, außerordentlich inhaltsreichen Vortrag über den „Obstgarten

auf dem Lande“. Der Herr Vortragende behandelte insbesondere den Zweck, die Anlage und die Auswahl der Sorten. An seine Ausführungen schloß sich eine längere lebhaftere Aussprache.

Nach dem Vortrage wurde die schöne Obstpflanzung des Herrn Ziegeleibesitzer Neumann und dann die große erst fünf Jahre alte Obstpflanzung des Herrn Ziegeleibesitzer Roszbach besichtigt. Hier wie dort führte Herr Garten-Inspektor Braunbart den Sommerschnitt praktisch vor und gab auf alle an ihn gerichteten Fragen bereitwilligst Auskunft. In der Obstanlage des Herrn Roszbach ist im vorigen Jahre mit 950 Stück Bäumchen eine Zwergobst-Anlage geschaffen worden, wie in hiesiger Gegend keine zweite besteht.

Herr Roszbach führte seine Gäste in eine eigens für die Besucher erbaute große freundliche Halle und bewirtete sie mit einem vorzüglichen Abendbrot und einem guten Trunke. Bald folgte Trinkspruch auf Trinkspruch und es war die Mitternachtsstunde schon herangekommen, als man von dem liebgewordenen Orte dankbaren Herzenschied.

In Chemnitz bildete sich unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Dr. Hallbauer ein Bezirks-Obstbauverein, welcher sich mit einem vorläufigen Bestande von 46 Mitgliedern dem Landes-Obstbauverein anschloß. In der Gründungs-Sitzung am 13. Mai besprach der Vorsitzende des Vereines Zweck und Ziele des Vereines. Der Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereines, Gartenbau-Inspektor Braunbart, hielt hierauf Vortrag: über Praktische Winke im Obstbaue, welcher Veranlassung zu regem Meinungsaustausch gab. Den Verein Chemnitz begrüßen wir auf das herzlichste und wünschen ihm unter seinem eifrigen Vorsitzenden ein fröhliches Blühen und Gedeihen.

Kleine Mitteilungen.

Die Zentralstelle für Obstverwertung zu Stettin, Kronenhofstraße 12, Hof part. L., beginnt mit dem 1. Juli d. J. ihre diesjährige Saison und Thätigkeit, welche darin besteht, Angebote und Nachfragen von pommerischem Obst in wöchentlichen Listen aufzustellen und an die Interessenten zu versenden. Die Aufnahme in die Listen ist schriftlich auf besonderen Formularen zu beantragen und erfolgt kostenlos. Alles Nähere ist in dem Geschäftsreglement der Zentralstelle ersichtlich, welches durch die Geschäftsführung jederzeit kosten- und portofrei auf Wunsch übersandt wird.

Obstaussstellung und Obstmarkt in Krems.

Der landwirtschaftliche Bezirksverein Krems veranstaltet am 21. und 22. Juli l. J. in den

Räumen der städtischen Turnhalle in Krems eine Landes-Frühobstaussstellung, verbunden mit einem Obstmarke und eine internationale Ausstellung von Obstbangeräten und Maschinen.

Nähere Auskünfte über die Ausstellung und den Markt erteilt sowie die Anmeldebogen versendet der Ausstellungs-Ausschuß.

Das Selbstbuttern im Hause.

auf dessen große Vorteile schon öfters von kompetenter Seite hingewiesen worden ist, in Deutschland populär gemacht zu haben, ist das Verdienst der Firma R. v. Hünersdorff Nachf., Stuttgart, welche die zur Selbstherstellung der Butter erforderlichen Haushaltungsbuttermaschinen fabriziert. Der große Absatz, den die Firma mit

dem praktischen Artikel erzielt hat, macht es ihr möglich, den Preis der Litter-Maschine auf 3,75 M. herabzusetzen und 2 weitere Größen in ihr Sortiment aufzunehmen. Letzteres besteht jetzt aus 4 Größen von 1—4 l à 3,75 M. bis 9 M.; größere Maschinen aus Metall und Holz werden bis zur Größe von 110 l geliefert. Allen Damen,

welche die Hünnersdorffschen Buttermaschinen (Schuhmarke mit dem Bären) noch nicht besitzen, kann deren Anschaffung sowohl für den eigenen Gebrauch wie als Geschenk aufs wärmste empfohlen werden, weshalb der unserer heutigen Nummer beiliegende Prospekt freundlichst beachtet werden wolle.

Bücherschau.

R. Goethe. **Die Obst- und Traubenzucht an Mauern, Häuserwänden und im Garten.** Berlin, Paul Parey, 1900, 215 S. gr. Lex. mit 19 Tafeln und 182 Textabbild.; 9 M. in Ln. geb. Rudolf Goethe, Kgl. Landesökonomierat und Direktor der Kgl. Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Weissenheim, legt in diesem Werke seine 40jährigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Formbaumzucht nieder. Einer weiteren Empfehlung dieses Buches bedarf es nicht, der Name Goethe-Weissenheim ist bekannt genug in den Kreisen der Pomologen, diese wenigen Worte genügen, um den zahlreichen Schülern und Verehrern Goethes anzuzeigen, daß ihnen ein lang-ersehnter Wunsch erfüllt ist. In exact wissenschaftlicher Begründung führt uns Goethe die Theorie und Praxis der Formbaumzucht vor. Er vertritt in seinem Werke den Grundsatz, daß der Baum nicht der Form wegen gezogen wird, und verurteilt den Mißbrauch des Schnittes, indem er der natürlichen Entwicklung des Baumes soviel freien Raum läßt, als es sich nur irgend mit den Vorschriften des Schnittes verträgt. Ohne Wortschwall, in klarer, kurzer, dabei aber ausreichend gründlicher Weise wird das umfangreiche Thema behandelt: Die physiologischen Grundlagen, die Anlage und Bepflanzung des Formobstgartens, die Sortenwahl, die Veredelung, die Erziehung der Formen, der Schnitt und die Behandlung der Formbäume, endlich die Schädlinge und Krankheiten der Obstbäume. Die gleiche gründliche Behandlung erfährt auch die Zucht der Spaliertrauben. Durch Goethes Werk wird die Formbaumzucht, die Gefahr lief als Baumformzucht eine Spielerei zu werden, ihre praktisch berechnete Stellung im Obstbau wieder erlangen. Dieses Buch wird allen, die bislang kopfschüttelnd und verzweifelt an ihren ertraglosen Obstspalieren gestanden haben, ein nützlicher Ratgeber und Wegweiser sein.

G. W. Kahl. **Der Reformobstbau.** Ein dringender Vorschlag, dem Obstbaume seine alte solide Grund-

lage wiederzugeben. Lipsius & Tischer, Leipzig und Kiel 1900. 56 S 8°. 1 M. ungeb. Das Motto: „Niemand wird mit Messern Baumeszucht verbessern“, deutet den wesentlichsten Inhalt des Schriftchens an. Der Verfasser fordert dringlich, der Obstbaumpflanze ihre natürliche freie Entwicklung zu lassen, und findet deshalb in der Buschform die naturgemäße Baumform der Zukunft. Wie alle Reformen zunächst radikal sind und über das Ziel hinaus-schießen, so auch Kahl. Trotzdem enthält das Schriftchen beachtenswerte Gedanken, welche Gehör verdienen und finden werden, wo sie am Plage sind. Je mehr übrigens der Obstbau auf wirtschaftliche Grundlage gestellt wird, desto natürlicher und einfacher wird sich die Baumzucht gestalten müssen, und damit wird auch den Vorschlägen und Wünschen des Verfassers näher gekommen werden, die nicht ohne Interesse sind.

In dem Verlage von C. Heinrich in Dresden-N. ist soeben ein neues **Posthandbuch für das Publikum, insbesondere für Kaufleute, Behörden etc.**, verfaßt und nach amtlichen Quellen zusammengestellt von Postassistent H. Lange, erschienen, welches in knapper, leicht verständlicher Fassung die wichtigsten und wissenschaftlichsten Bestimmungen über sämtliche nach dem In- und Auslande gerichteten Postsendungen und Telegramme sowie die in Anwendung kommenden Gebührensätze enthält. Alles überflüssige, besonders alles, was nur für den Postbeamten in dienstlicher Beziehung von Bedeutung, für das Publikum jedoch völlig belanglos ist, hat der Verfasser vermieden und gerade dadurch den Wünschen des Publikums möglichst gerecht zu werden sich bestrebt. Die in dem Werke enthaltenen Tabellen sind praktisch und übersichtlich zusammengestellt, so daß sich jedermann aufs schnellste und leichteste über Gebührensätze etc. informieren kann. In diesem im ganzen Reichspostgebiet gebräuchlichen Posthandbuche, welches broschiert zum mäßigen Preise von 60 Pfg. in allen Buchhandlungen käuflich und für jedermann ein unentbehrliches Nachschlagebuch ist, haben alle bis Mitte Juni amtlich bekannt gegebenen Neuerungen Aufnahme gefunden.

Gegründet
1869.

Carl Wilhelmi Nachflg. (Inhaber: Richard Jenichen)

Vielfach
prämiert.

Samen- und Blumenzwiebel-Handlung

Struvestrasse 4

DRESDEN-A.

Fernsprecher: Amt I. 7474.

Raffiabast, Cuba-Seidenbast, Kokosstricke, Holz-, Zink- u. Aluminium-Etiketten, Trauben-Säckchen, Schutznetze für Spaliere etc., Madenfallen, Insektenfanggläser, Raupenleim, Klebe-gürtel-Papier, Baumwachs, Dr. Krügers Petroleum-Emulsion, Eichhorns Insektenseife, Nau-manns Kalidünger — Kupfer-Klebekalk-Mehl zur leichtesten Herstellung von Bordelaiser Brühe, dazu Reb- (Peronospora-) Spritzen und kleine Handspritzen — Kupferschwefelkalk-Pulver zum Verstäuben gegen Peronospora und Oidium etc., dazu Blasebälge und Puderquasten — Raupenfackeln, Garantiespaten, eiserne Rechen etc., Gartenmesser und -Scheeren, Draht-baumbürsten, v. Berlepsch'sche Nistkästen, Planet junior Geräte, Rasenmähaschinen, Obstgestelle (Apfelhort), Baumbänder aus bestem Gurt, etc. etc.

Reelle Bedienung.

Versand-Kisten u. -Körbe

aus Holzstoff mit Blechrandfassung.

HERMANN KULISCH, BAUTZEN

Mechan. Kartonnagenfabrik.

Preislisten auf Verlangen bereitwilligst.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Winter-gärten, Wasserfällen, Böschungen, kirchlichen Bauten. Preisliste frei. Agenten gesucht.

C. A. Dietrich, Hoflief., Gingen bei Greußen.

A. Duchscher & Co., Eisenhütte Wecker.

Station Wecker. ° Grossherzogtum Luxemburg. ° Im Zollverein.



Grosse Auswahl in Schraubenkeltern
mit Duchscher's Original-Differenzial-Hebel-Presswerk.
Hydraulische Wein- und Obstpressen.
Trauben-, Obst- und Beerenmühlen.
Reichillustrierte Kataloge gratis und franko.



Sobald erschienen:

Posthandbuch

für das

**Publikum, insbesondere für
Kaufleute, Behörden etc.**

Die wichtigsten Bestimmungen und Gebühren-
sätze für Postsendungen und Telegramme
nach dem In- und Auslande.

(Mit sämtlichen bis Mitte Juni 1900 bekannt gegebenen Neuerungen.)

Verfaßt und nach amtlichen Quellen zusammengestellt

von
H. Lange, Postassistent.

Preis 60 Pfg.

Für alle, die mit der Post viel zu thun haben, ein
unentbehrliches Nachschlagebuch.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Ein-
sendung des Betrages von 65 Pfg. direkt durch den Verlag.

Dresden-N., Kleine Meißnergasse 4.

Verlagsbuchhandlung C. Heinrich.

Kataloge
gratis u. franko
Paul Hauber
Tolkewitz-Dresden.

Zur Frühjahrspflanzung
Prachtware von Formobstbäumen,
Obsthochstämmen und Beerenobst.

En gros. **Bozener Tafelobst,** En detail.

als Birnen, Apfel, Pfirsiche, Pflaumen, Aprikosen etc., ver-
sendet en gros und als Spezialität in Postkolli à Kilo 5.—
à Kronen 4.— und 5.— franko Emballage und Porto

Franz Kofler, Obsthandlung, Bozen, Süd-Tirol.

Mikroleum

(gesetzlich geschützt),
bewährtes Radikalmittel zur

Vernichtung der Blutlaus.

Findet Anwendung in:

Baumschulen, Königl. Forsten u. Königl. Straßen-Insp.

Viele Anerkennungen über beste Erfolge.

== Verkäuflich in Büchsen à 60 Pfg. und 100 Pfg. ==

Saasiger Mikroleum-Fabrik

Ottomar Jierold.

Generalvertrieb für:

Thüringen: F. C. Heinemann, Hoflieferant, Erfurt.

Leipzig: Edmund Sauer, Samen-Handlung.

Chemnitz: Moriz Bergmann, Samen-Handlung.

Döbeln: Oscar Jesch, Kunstgärtnerei, Großbauchitz.

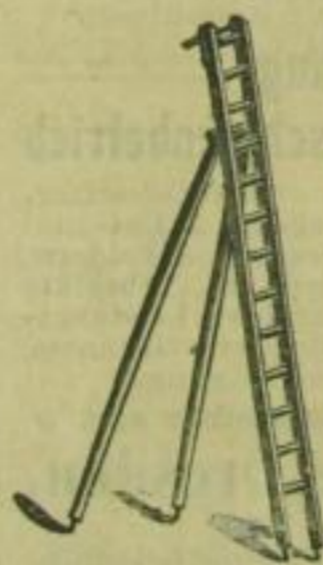
Rochlitz: Theodor Uhle, Samen-Handlung.

Borna: Max Schlid, Samen-Handlung.

Weitere General-Vertreter gesucht!

Gartenleiter *

* „Gnadenfrei“.



Mit dem **Ersten Preise** ge-
krönt auf der vom „Praktischen
Ratgeber im Obst- und Garten-
bau“ veranstalteten Leiterkonkur-
renz als

beste Gartenleiter.

Eugen Blasberg & Co.,

Leipzig, Dorotheenstr. 2.

Spezialfabrik für:

Leitern jeder Art und Rollschuhwände.

Doktorkirschen.

Kaufe davon große Posten. Angebote mit
Angabe des Preises per 50 kg einzusenden unter
K. V. 616 „Invalidendank“, Dresden.

Vor Kurzem erschien, vollständig umgearbeitet, die **3. Auflage** unseres
Adressbuchs der Kunst- und Handels-Gärtnereien,
 Blumen- und Samen-Handlungen u. Deutschlands.

(ca. 4000 Orte mit etwa 16000 Adressen umfassend.)

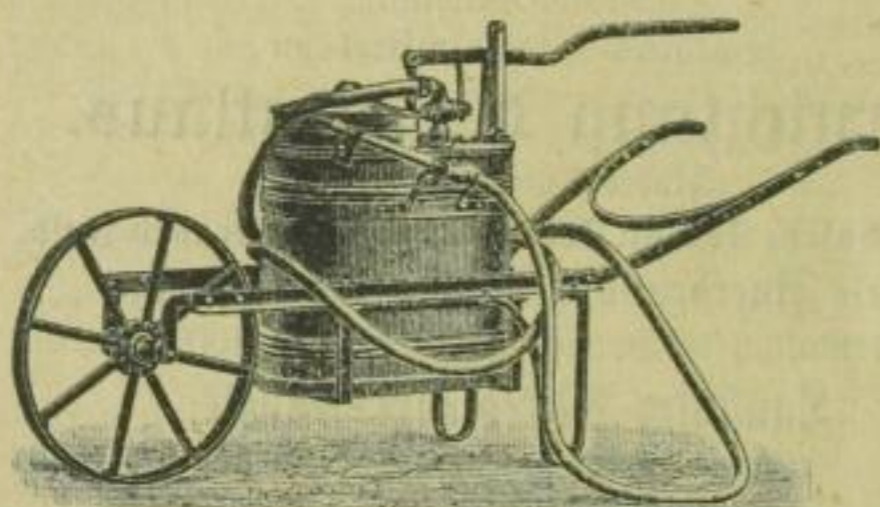
Preis: M. 2.30 inkl. Porto. Preis: M. 2.30 inkl. Porto.

Bestellungen werden umgehend erbeten.

Alle im vorigen Jahre unter der Bedingung des Umtausches versandten Exemplare der 2. Auflage sind schleunigst unter Beifügung von 20 Pfg. für Porto an uns zurückzusenden. Der Umtausch gegen obige neue Auflage erfolgt vereinbarungsgemäß **kostenlos**.

Leipzig,
im Juli 1900.

R. Neubauer & Co., Leipzig (Elsterstr. 28).

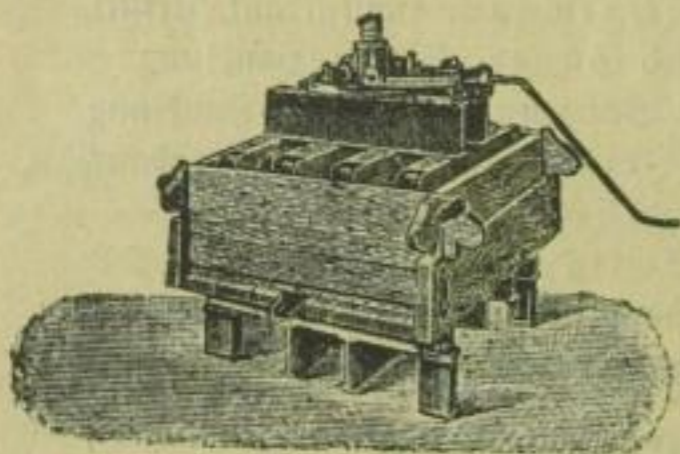


Baumspriken

liefert in vorzüglicher Ausführung

Friedr. Biersch, Spritzenfabrik,
Heberlingen a. B.

Beste Referenzen stehen zu Gebote.

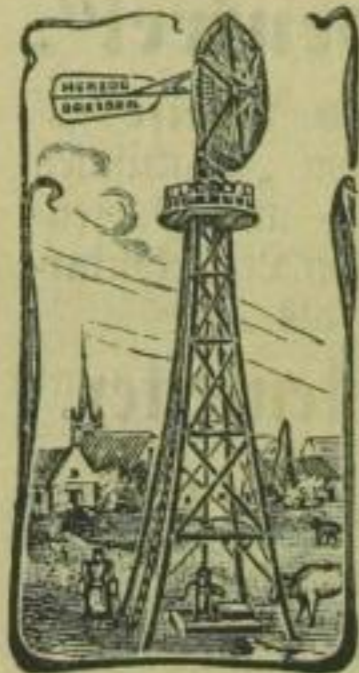


Pressen

mit Eisen- und Holzbiet, rund und viereckig, **Oberdruck** (Doggenkelter) und **Federdruck-Apparat** (selbstthätig). **Hydraulische Kelter** für Grossbetrieb, zur Erzielung von besonders hohem Druck. Unerreicht in Leistung und Güte. Jahresabsatz über 2000 Pressen, Obst- und Traubenmühlen.

Ph. Mayfarth & Co.,

Frankfurt a. M., Baumweg 7, u. Berlin N., Chausseestr. 2 E.



Windmotore

1—18 HP. zur kostenlosen

Wasserversorgung
und für **Maschinenbetrieb**

für Rittergüter, Hof- und Gutsbesitzer, Garten- und Parkanlagen, zur Ent- und Bewässerung von Wiesen und Feldern, Antrieb von Maschinen etc., absolute Sturmsicherheit, unerreichte Leistungsfähigkeit, jede gewünschte Garantie, kostenlose Besichtigung.

o Prospekte, Preislisten, Kostenanschläge gratis. o

G. R. Herzog, Dresden,
gegründet 1870,

durch 24jährige Erfahrung leistungsfähigste Windmotorfabrik.

Nur unsere

Ambos-Aluminium-Pflanzenschilder

bieten infolge eigenartiger Vorrichtung Gewähr, dass sie, mit Bleistift oder Aluminiumtinte beschrieben, ihre Schrift viele Jahre lang in u. ausser der Erde halten. Sie sind ausserdem billig und sicher im Gebrauche

viel billiger als Holzetiketten!

Wir besitzen die schmeichelhaftesten, freiwilligen Anerkennungen von Fach- und Laienkreisen und werden bald die erste

Million Stück

verkauft haben!

Preislisten umsonst! Vertreter gesucht!

Aluminiumwarenfabrik Ambos, G. m. b. H.,
Dresden-A. 16.

Hierzu 2 Beilagen:

1. von H. v. Hünersdorff Nachfolger in Stuttgart, Haushaltungs-Buttermaschinen, Schnell-Buttermaschinen und Holsteiner Butterfässer betreffend,
2. von Paul Bary, Verlagsbuchhandlung in Berlin SW., Bücheranzeigen betreffend.

Redakteur: E. Heinrich, Dresden-N., H. Weißnergasse 4.
Verlag und Druck von E. Heinrich, Dresden-N., H. Weißnergasse 4.

für Obst- und Gartenbau.

Organ des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Sechszwanzigster Jahrgang. Neue Folge.

Redakteur: Gartenbau-Inspektor Carl Braunbart in Tölln b. Meißen,

Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen,

unter gütiger Mitwirkung der Herren: A. Sudler, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule zu Meißen; Dr. E. Fleischer, Professor am Realgymnasium in Döbeln; Max Jubisch, Baumschulenbesitzer in Mittlitz b. Löbau i. S.; Wilhelm Altem, Besitzer einer Beerenobstschule in Gotha; Carl Müller, Direktor der Weinbauschule in Trier; Dr. A. Raumann, diplom. Chemiker und Lehrer an der Gartenbauschule zu Dresden; E. Pfühner, Kunstgärtner in Eltville a. Rh.; F. Pollmer, Stadtgärtner in Großenhain; Hermann Raue, Besitzer der Rosenschule in Strehlen-Dresden; Dr. Steglich, Vorstand der Landwirtschaftlichen Versuchsstation am Kgl. botanischen Garten zu Dresden; W. Weise, Koniferenzüchter in Kamenz i. S., u. a. m.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis pro Jahr 3 Mark inkl. Porto, einzelne Nummern 30 Pf.

Inserate für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. — Beilegegebühr für 1000 Exemplare 10 Mark netto.

Alle für Redaktion bestimmten Zuschriften sind zu richten an Herrn Gartenbau-Inspektor Carl Braunbart in Tölln b. Meißen, Bismarckstraße 17.

Anzeigen-Geschäftsstelle und Expedition: E. Heinrich, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung in Dresden-N., N. Meißnergasse 4.

Inhalt: Bekanntmachung. — Aufsätze: Kupferkalk oder Kupferjoda. — Berichte über die 1900 im Königreich Sachsen in Aussicht stehende Obsternte. — Anleitung zur Einrichtung von Obstausstellungen durch Bezirks-Obstbauvereine. — Das Formobst auf der Pariser Welt-Ausstellung. — Der sogenannte landwirtschaftliche Obstbau in Deutschland und seine Berechtigung. — Aus den Vereinen. — Kleine Mitteilungen: Winkte zur Ernte des Sommerobstes. — Obsternteaussichten 1900. — Das Bewässern der Gemüse im Sommer. — Einfluß der Erziehungsmethoden auf die Widerstandsfähigkeit des Weinstockes gegen die Reblaus. — über die voraussichtliche Apfelernte in Nord-Amerika. — Windmotoren. — Die Erdbeerbörse in Kößschenbroda-Niederlöbnitz. — Obstdurchschnittspreise den 23. Juli 1900. — Eingefandt. — Bücherschau. — Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Nr. 6 dieser Zeitschrift haben wir bereits bekannt gegeben, daß der Bezirks-Obstbauverein Dresden beabsichtigt, eine Vermittlungsstelle für Obstverkauf zu errichten. Die Vermittlungsstelle ist nun in Thätigkeit getreten und sind den Bezirks-Obstbauvereinen die Grundregeln derselben zugegangen. Nachstehend bringen wir dieselben auch zur allgemeinen Kenntnis und nehmen an, daß die Obstproduzenten hierdurch veranlaßt werden, die zu erwartende Ernte verkaufsfähiger Früchte auf eigene Rechnung zu bewirken und zum Verkaufe derselben die Vermittlungsstelle in Anspruch zu nehmen.

Meißen, 25. Juli 1900.

Das Direktorium des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

von Schröter.

Vermittlungsstelle für Obstverkauf zu Dresden.

Geschäftsstelle: Dresden-A., Wienerstr. 13, I.

Grundregel:

1. Die Vermittlungsstelle für Obstverkauf ist eine im Einverständnis mit dem Landes-Obstbauverein für das Königreich Sachsen vom Bezirks-Obstbauverein zu Dresden geschaffene und geleitete Einrichtung, welche den Zweck hat, die unentgeltliche Vermittlung von Kauf und Verkauf im Königreich Sachsen erbauten

Obstes und daraus hergestellter Erzeugnisse zu besorgen.

2. Die Benutzung der Vermittlungsstelle steht allen sächsischen Obsterzeugern offen, ohne Rücksicht auf Mitgliedschaft bei einem Obstbauvereine.

3. Die Vermittlungsstelle bringt lediglich Käufer und Verkäufer durch Austausch und

kostenfreie Zusendung von Angebots- und Nachfragelisten in Verbindung.

4. Die Festsetzung der Preise bleibt dem Verkäufer überlassen, die Vermittlungsstelle wird aber zeitweilig in öffentlichen Blättern Marktberichte bekannt machen, aus denen die Preislage des Obstes ersichtlich ist.

5. Die Lieferungs- und Zahlungsbedingungen, die etwaige Bemusterung und die Zahlung selbst, haben Käufer und Verkäufer unmittelbar zu vereinbaren und zu erledigen. Die Vermittlungsstelle leistet weder für die Qualität des gekauften Obstes und der Erzeugnisse, noch für die Zahlungsfähigkeit der Käufer Gewähr.

6. Die Verkaufsangebote und die Kaufgesuche sind an „die Vermittlungsstelle für Obstverkauf zu Dresden=A., Wiener-Straße 13, I.“ zu richten.

Dieselben müssen folgende Angaben enthalten:

(Verkaufsangebote):

- a) Namen und Wohnort des Verkäufers.
- b) Ablieferungsort (Bahnhofstation).
- c) Obstart und pomologischer oder ortsüblicher Name der Sorte (bez. Bezeichnung des Erzeugnisses).
- d) Verkäufliche Menge überhaupt und geringste Mengen, in denen der Verkäufer abzugeben gedenkt.
- e) Preis für 100 kg (100 l).
- f) Verpackung.
- g) Bemerkungen.

(Kaufgesuche):

- a) Namen, Stand und Wohnort des Käufers.
- b) Ablieferungsort (Bahnhofstation).
- c) Obstart, pomologischer oder ortsüblicher Name der Sorte (bez. Bezeichnung des Erzeugnisses).
- d) Gewünschte Menge kg (l).
- e) Bemerkungen.

Bordrucke hierzu werden auf Verlangen kostenfrei von der Vermittlungsstelle geliefert.

7. Für die Richtigkeit der Angaben in den ausgegebenen Angebots- und Nachfragelisten übernimmt die Vermittlungsstelle keine Verbindlichkeit.

8. Alle durch die Vermittlungsstelle zustande gekommenen Verkäufe von Obst oder Obstzeugnissen sind der Geschäftsstelle bekannt zu geben, damit dieselbe die eingetragenen Angebote in den Büchern streicht und in den späteren Angebotslisten nicht mehr anführt. Nichtbeachtung dieser Bestimmungen würde die Tätigkeit der Vermittlungsstelle außerordentlich erschweren und die Käufer durch überflüssige Anfragen ermüden. (Vgl. Pkt. 7 und 9.)

9. Auf begründete Beschwerden werden sowohl unreelle Lieferanten wie Abnehmer dauernd von der Benutzung der Vermittlungsstelle ausgeschlossen. Dasselbe geschieht auch, wenn Verkäufer wiederholt gegen die Bestimmungen des Pkt. 8 verstoßen.

Kupferfalk oder Kupfersoda.

Von Dr. Steglich=Dresden.

Das älteste, bewährteste und am meisten angewendete Mittel zur Bekämpfung von *Peronospora viticola* und *Fusicladium* ist bekanntlich die Kupferfalkbrühe, obwohl die Herstellung derselben etwas umständlich ist und die Spritzapparate durch die unlöslichen Rückstände und Umsetzungsprodukte leicht verstopft werden. Um diesen Unbequemlichkeiten zu begegnen, versucht man die Kupfersodabrühe einzuführen, die auch wir aus demselben Grunde bereits vor einigen Jahren an Stelle der Kupferfalkbrühe ausschließlich empfohlen haben. Leider liefen aber über die Kupfersodabrühe so zahlreiche Klagen wegen der dadurch verursachten Beschädigung der Blätter ein, daß wir vor weiterer Anwendung dieses Mittels warnen mußten und wir nunmehr wieder die erprobte Bordelaiserbrühe, 1prozentig, empfohlen haben.

Unsere in Nr. 4 der Zeitschrift ausgesprochene Vermutung, daß bei der Kupfersodabrühe das entstehende schwefelsaure Natron die Ursache der Schädigung sein könne, hat sich auf Grund eines von uns hierüber angestellten Versuches nicht bestätigt, die Blätter eines mit 10prozentiger Lösung von schwefelsaurem Natron gespritzten

Baumes sind durchaus gesund geblieben, es muß also eine andere Ursache für die bei Kupfersoda beobachtete nachteilige Wirkung vorliegen.

Da in vereinzelten Fällen aber auch bei Bespritzung mit Kupferfalkbrühe Beschädigungen der Blätter wahrgenommen worden sind, obwohl die verwendete Spritzflüssigkeit angeblich neutral gewesen ist, und da fernerhin die Kupferfalkbrühe in sehr verschiedener Konzentration: 2prozentig, 1prozentig, $\frac{1}{2}$ prozentig, teilweise auch mit starkem Kalküberschuß, empfohlen und angewendet wird, erscheint es im Interesse der Obstzüchter dringend geboten, sowohl die bei Anwendung der verschiedenen Mittel vorgekommenen Beschädigungen festzustellen, wie auch die Ursache derselben zu erforschen.

Wir bitten deshalb um gefällige Mitteilungen (an die Adresse: Dr. Steglich, Dresden, Versuchsstation, königl. botan. Garten), welche Erfahrungen mit der Anwendung von Kupferfalk oder Kupfersoda als Spritzmittel an Rebstöcken oder Obstbäumen gemacht worden sind, unter möglichst genauer Angabe, wie die Lösungen hergestellt, wie stark und unter welchen Verhältnissen sie angewendet worden sind, ferner in welcher Weise sich die etwaige nachteilige Wirkung äußerte und in

welchem Gesundheitszustande sich die verschiedenen Sorten und Obstarten vor der Bespritzung befunden haben, insbesondere auch ob bereits Fusicladium vorhanden war.

Erwünscht wären uns auch Mitteilungen darüber, ob der von uns gemäß der Zusammenfassung des Aschenbrandtschen Kupferzuckerfaltes

und der Vorschriften 133—136 in „Hollrungschemischen Mitteln“ in Nr. 4 empfohlene Zuckerzusatz von 500 gr zu 100 l Spritzflüssigkeit, gegenüber der ungezuckerten Brühe, eine stärkere Haftbarkeit des Niederschlages auf den Blättern bewirkt hat.

Berichte über die 1900 im Königreich Sachsen in Aussicht stehende Obsternte.

An die geehrten Herren Vorsitzenden der Bezirks-Obstbauvereine wurden je 5 Stück Karten als Druckfache versendet mit der Bitte um Weitergabe an die Mitglieder im Bezirke. Von 175 ausgesandten sind bis 20. Juli 123 zurückgekommen, wofür den Berichterstattern verbindlichster Dank gebührt.

Die Ziffern in den Rubriken lauten: 8 = sehr gut, 7 = sehr gut bis gut, 6 = gut, 5 = gut bis mittel, 4 = mittel, 3 = mittel bis gering, 2 = gering, 1 = Missernte, — keinen Bericht angegeben.

Bezirks-Obstbauverein, Berichtsort.	Amts- hauptmannschaft.	Apfel.	Birnen.	Kirschen.	Pflaumen.	Aprikosen.	Pflirsche.	Stachel- beeren.	Johannis- beeren.	Küffe.	Weinreben.
		1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
I. Bezirks-Obstbauverein Annaberg.											
1. Hermannsdorf	Annaberg	6	3	4	4	—	—	7	6	—	—
2. "	"	5	4	4	3	—	—	6	6	2	—
II. Auerbach.											
1. Falkenstein	Auerbach	4	5	4	5	—	—	7	2	—	—
2. Trieb	"	5	6	2	6	—	—	7	7	6	—
3. Auerbach	"	3	1	6	—	—	—	6	6	6	—
4. Treuen	"	4	6	8	2	—	—	8	8	6	2
III. Bauzen.											
1. Sohland a. Spree	Bauzen	7	3	3	3	—	—	7	6	—	—
2. Weisä	"	6	4	4	3	—	—	—	—	—	—
3. Bischofswerda	"	6	2	2	2	—	—	8	7	2	5
4. Großpostwitz	"	5	3	4	3	—	—	7	6	2	5
5. Bauzen	"	5	3	6	4	—	—	6	6	—	—
IV. Borna.											
1. Sahlis b. Köhren	Borna	7	4	7	8	6	5	8	7	5	4
2. Pegau	"	3	4	7	6	—	6	6	6	2	2
V. Dippoldiswalde.											
1. Höckendorf	Dippoldiswalde	5	3	2	2	—	—	4	4	—	—
2. Oberfrauendorf	"	6	5	5	4	—	—	4	3	—	—
3. Dippoldiswalde	"	5	3	2	2	—	—	8	7	—	—
VI. Döbeln.											
1. Bschätz	Döbeln	5	4	2	3	—	—	7	7	—	—
2. Meinsberg	"	6	2	4	2	2	4	7	7	3	3
3. Leisnig	"	6	4	7	2	3	3	7	6	—	—
4. Gärtitz	"	6	3	6	4	4	3	7	7	2	5
5. Dschätz	Dschätz	3	2	6	2	—	—	—	—	—	—
VII. Dresden.											
1. Schloß Albrechtsburg	Dresden-N.	6	6	8	4	6	6	8	8	1	4
2. Domschwitz	" N.	5	4	5	4	—	—	6	6	3	2
3. Loschwitz	" N.	7	5	6	4	2	5	7	6	4	4
4. Dresden-N.	" N.	3	5	8	7	—	3	8	7	3	3
VIII. Erlau.											
1. Erlau	Rochlitz	7	4	6	2	4	6	8	8	6	—
2. "	"	5	4	5	3	5	6	6	6	5	—
3. Neuschönberg	Döbeln	6	2	4	2	1	3	7	6	5	—
IX. Euthra.											
1. Zwenkau	Leipzig	2	6	8	8	—	—	8	8	—	2
2. Anauthain	"	3	7	7	8	3	5	8	8	6	2
3. Anautnaundorf	"	3	6	8	6	—	—	8	8	—	6
4. Werben	Borna	3	4	8	5	—	—	8	8	—	—
5. Euthra	Leipzig	4	6	7	6	2	5	7	7	4	6

Bezirks-Obstbauverein, Berichtsort.	Amts- hauptmannschaft.	Apfel.	Birnen.	Kirschen.	Pflaumen.	Aprikosen.	Pflaume.	Stachel- beeren.	Stachel- beeren.	Nüsse.	Weinreben.
		1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
X. Flöha.											
1. Leubsdorf	Flöha	5	5	4	2	—	—	7	8	6	—
2. Niederwiesla	"	4	2	6	2	—	—	7	6	—	6
3. Witzschdorf	"	5	3	7	6	6	—	8	8	4	5
4. Plaue	"	4	2	6	2	6	5	6	6	2	4
5. Schönerstadt	"	2	3	3	2	—	—	7	6	—	—
XI. Freiberg.											
1. Langenau	Freiberg	6	4	6	2	—	—	6	6	4	—
2. Niederbobritzsch	"	4	3	5	2	—	4	7	7	6	—
3. Kammerswalde	"	6	2	4	5	—	—	6	6	—	—
4. Freiberg	"	4	3	4	3	6	5	6	5	4	—
5. Niederschöna i. S.	"	6	4	5	1	2	2	7	6	3	—
XII. Glauchau.											
1. Seifersitz	Glauchau	4	2	4	5	—	—	8	8	—	2
2. Waldenburg	"	4	3	4	4	6	—	6	7	2	3
3. Hohenstein-Ernstthal	"	5	4	3	2	—	—	8	8	5	—
XIII. Grimma.											
1. Wurzen	Grimma	4	4	—	2	1	2	6	6	—	6
2. Grimma	"	5	5	5	5	2	2	8	8	—	5
3. Röhritz	"	4	6	7	3	5	4	7	8	6	5
4. Rischwitz	"	3	4	6	5	2	3	7	5	3	4
XIV. Großenhain.											
1. Gavernitz	Großenhain	3	4	6	2	—	—	6	7	2	5
2. Großenhain	"	4	5	3	4	—	—	5	5	1	2
XV. Herrnhut.											
1. Rennersdorf	Löbau	6	4	5	4	—	—	8	8	—	5
2. Strahwalde	"	8	4	2	2	—	—	8	8	—	8
3. Ruppertsdorf	"	6	2	4	2	—	—	8	8	—	—
4. Berthelsdorf	"	6	4	5	2	—	7	8	8	—	5
5. Herrnhut	"	7	3	6	3	—	2	7	7	2	—
XVI. Ramenz.											
1. Elstra	Ramenz	5	7	6	2	2	2	7	7	1	5
2. Pulsnitz	"	6	4	6	2	—	—	8	7	1	7
3. Ramenz	"	4	3	6	2	—	—	5	5	2	6
XVII. Leipzig.											
1. Röttha	Borna	4	6	6	2	—	5	8	7	—	—
XVIII. Löbau.											
1. Lawalde	Löbau	5	4	2	2	—	—	6	6	3	4
2. Ober-Taubenheim	"	3	3	4	2	—	4	2	2	—	—
3. Hochkirch	"	3	2	5	1	—	—	7	7	6	2
4. Pittlitz	"	6	5	4	2	—	—	7	7	6	4
5. Ober-Cunewalde	"	5	4	2	1	7	6	6	5	2	4
XIX. Marienberg.											
1. Großröderwalde	Marienberg	6	2	—	1	—	—	4	7	1	—
2. Wolkenstein	"	5	4	—	3	—	—	5	5	—	—
3. Schönbrunn	"	4	4	3	2	—	—	6	5	—	—
XX. Meißa.											
1. Markitz	Meißen	5	3	7	2	—	—	6	6	2	6
2. Schweinritz	"	6	5	7	3	5	1	8	8	6	8
3. Neckwitz	"	3	4	6	2	3	3	7	7	1	2
4. Hohenwuffen	Döschitz	6	5	6	2	—	2	7	6	4	6
XXI. Meissen.											
1. Rottwitz	Meißen	6	6	4	4	3	2	6	6	6	6
2. Nößige	"	5	3	6	2	2	3	7	6	4	3
3. Meißen	"	5	3	7	7	3	5	8	8	2	2
4. "	"	5	4	6	7	3	4	8	8	2	1
XXII. Neukirch.											
XXIII. Oberes Elbthal.											
1. Tolkewitz	Dresden-N.	5	7	7	6	8	8	8	8	7	7
2. Niederpoyritz	"	4	2	7	7	7	6	7	6	2	2
3. Glashütte	Dippoldiswalde	7	5	7	5	—	—	7	4	3	—

Bezirks-Obstbauverein, Berichtsort.	Amts- hauptmannschaft.	Äpfel.	Birnen.	Kirschen.	Pflaumen.	Aprikosen.	Pflirsche.	Stachel- beeren.	Johannis- beeren.	Nüsse.	Weinreben.
		1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
XXIV. Pirna.											
1. Rottwerndorf	Pirna	5	4	5	6	6	6	6	5	5	6
2. Wehlen	"	6	4	3	1	4	2	8	8	1	4
3. Liebstadt	"	6	2	2	2	3	2	8	6	2	—
4. Pirna	"	5	2	4	3	2	2	6	7	—	5
XXV. Plauen-Olsnit.											
1. Adorf	Plauen	3	2	2	2	—	—	5	3	3	3
2. Weischlitz	"	4	4	5	2	—	—	6	4	—	—
3. Plauen	"	2	2	1	3	—	—	7	6	1	1
4. Birk	"	1	1	3	2	—	—	3	3	—	—
5. Bösenbrunn	Olsnit	2	3	4	2	—	—	4	4	2	—
XXVI. Für das Pleisenthal.											
1. Neufkirchen	Zwickau	5	4	5	3	—	3	6	8	2	1
2. Cullen	"	5	4	6	6	—	—	7	7	—	4
3. Langenhessen	"	3	2	—	1	—	—	8	8	1	1
4. Lauterbach	"	5	4	—	6	5	4	8	6	2	6
XXVII. Biesa.											
1. Zahnishausen	Großenhain	6	6	5	6	3	3	8	7	5	5
2. Nidritz	"	6	4	—	4	—	—	7	7	—	6
XXVIII. Rochlitz.											
1. Rochs-Berge	Rochlitz	4	2	4	1	—	—	7	7	—	6
2. Wechselburg	"	3	2	4	3	6	4	6	6	—	4
3. Großstädten	"	4	3	5	3	2	6	8	6	3	5
4. Rochlitz	"	5	4	5	2	2	2	7	7	4	2
5. Weißbach	"	4	5	5	2	—	—	4	4	4	5
XXIX. Schandau.											
1. Altendorf	Pirna	5	3	4	2	—	—	4	6	7	2
2. Postelwitz	"	5	6	7	6	—	6	7	8	6	7
3. Lohmen	"	5	3	6	1	—	4	7	6	1	6
4. Hinterhermsdorf	"	6	4	3	3	—	—	8	6	—	—
5. Schandau	"	7	4	7	2	2	8	4	7	1	6
6. Reinhardtisdorf	"	2	1	3	4	—	—	7	6	—	—
XXX. Schwarzenberg.											
1. Schneeberg	Schwarzenberg	2	2	2	2	—	—	7	6	—	—
2. Niedertannenheim	"	2	3	2	—	—	—	4	4	—	—
3. Löbnitz	"	5	4	4	2	—	—	8	8	—	—
4. Grumbach	Meißen	5	3	3	2	—	—	6	6	4	5
XXXI. Tharandt.											
1. Tharandt	Dresden	7	2	6	4	—	6	8	8	6	2
XXXII. Weinböhla.											
1. Weinböhla, Haase	Meißen	6	6	7	4	—	—	6	6	2	3
2. " Thurm	"	6	6	6	7	7	6	7	8	—	4
3. " Zabel	"	4	4	6	8	6	7	7	8	2	4
4. " C. Quittel	"	5	4	8	8	—	6	7	8	1	2
5. " W. Quittel	"	8	5	7	8	—	6	6	6	4	2
XXXIII. Zwickau.											
XXXIV. Siegmars.											
1. Mittelbach	Chemnitz	2	3	6	2	—	—	7	7	6	6
2. Stelzendorf	"	2	3	3	2	—	—	8	8	—	6
3. Siegmars	"	3	2	3	2	—	6	8	8	1	3
4. Rabenstein	"	4	3	4	3	—	—	7	7	—	—
XXXV. Chemnitz.											
1. Grüna	Chemnitz	5	3	5	4	4	4	8	8	5	—
2. Kappel	"	2	2	2	1	2	—	8	8	—	—
3. Kleinolbersdorf	"	3	2	4	3	—	—	7	6	—	—

Aus der Zusammenstellung dieser Berichte ergibt sich für Äpfel die Zahl 5 = gute Ernte, für Birnen 4 = mittel, für Kirschen 5 = gut und für Pflaumen 3 = mittel bis gering.

C. Braubart.

Anleitung zur Einrichtung von Obstausstellungen durch Bezirks-Obstbauvereine.

Von C. Braunbart.

Durch die bisher günstigen Aussichten auf eine gute Obsternte, besonders in Kernobstfrüchten, sind von mehreren Bezirks-Obstbauvereinen Mitteilungen von beabsichtigten Obstausstellungen eingelaufen.

Um nun diese kleineren Ausstellungen einheitlicher zu gestalten, zweckmäßig anzuordnen und durchzuführen und so für eine größere Ausstellung vorbereitend zu wirken, soll nachstehendes als Leitfaden dienen, der den örtlichen Verhältnissen und den verfügbaren Mitteln entsprechend auszubauen ist. Bei den früheren Ausstellungen war für die Beurteilung durch die Preisrichter zunächst der Sortenreichtum einer Sammlung ausschlaggebend. Hatte A 100 Sorten oder Teller, B 110, so durfte B des Vorzuges sicher sein. Ja gar oft halfen noch eine Anzahl Teller unbenannter Sämlinge zweifelhafter Güte zum Siege. Wert der Sorte, Ausbildung der Früchte, Verwendungsfähigkeit wurden bei der Prämiiierung selten berücksichtigt. Die Bezirks-Obstbauvereine veranstalten die Ausstellungen zur Förderung des Obstbaues nach den verschiedensten Richtungen hin. Die Ausstellung soll zunächst Lehrmittel für die Aussteller selbst sein, die im friedlichen Wettbewerbe die Früchte auf ihre Verwendbarkeit prüfen, nach ihrer Ausbildung beurteilen, und zeigt sich hiernach das Verständnis des Ausstellers für den einträglichen Betrieb des Obstbaues und kommt zweckmäßig angewandte Baumpflege stets durch voll ausgebildete Früchte zum Ausdruck. Durch die Einteilung nach dem Verwendungszwecke der Früchte, durch richtige Bezeichnung der Sorten, Angabe der Reifezeit und Dauer der Früchte soll die Ausstellung belehrend für den Besucher sein, um so neue Freunde dem Obstbau zu gewinnen, den Verbrauch des Obstes im Haushalte zu fördern, zu vermehren. All dies wird nicht erreicht, wenn, wie es bisher oft der Fall war, nur möglichst viel Obst zusammengetragen und ausgestellt wurde, gleichviel ob die Früchte unvollkommen ausgebildet, rissig oder fleckig waren oder nur wenige Stücke einer Sorte spärlich den Tellerboden deckten. Damit ist dem Obstbau nicht gedient. Vor der Beschickung von Ausstellungen hielten manche Obstzüchter sich zurück, weil sie gegen die großen Sammlungen von Gemeinden und korporativen oder Ortsvereinen nicht zurückstehen wollten. Dem ist abzuhelpfen, wenn in den einzelnen Aufgaben eine bestimmte Sortenzahl vorgeschrieben und eingehalten wird. Als Aufgaben, welche in den meisten der Bezirks-Obstbauvereine erfüllt werden können, wären zu stellen:

Abteilung I.

Frisches Obst.

- Aufgabe 1. Tafeläpfel in 20 Sorten, welche als reich- und regelmäßig tragend bekannt sind, nach der Reifezeit geordnet, 10 Früchte von jeder Sorte.
- Aufgabe 2. Tafelbirnen in 20 Sorten, welche als reich- und regelmäßig tragend bekannt sind, nach der Reifezeit geordnet, 10 Stück von jeder Sorte.
- Aufgabe 3. Tafeläpfel in 10 Sorten u. s. w. wie 1.
- Aufgabe 4. Tafelbirnen in 10 Sorten u. s. w. wie 2.
- Aufgabe 5. Tafeläpfel in 5 Sorten, welche in Tragbarkeit und Geschmack nach Ansicht des Ausstellers die besten sind.
- Aufgabe 6. Tafelbirnen in 5 Sorten, welche in Tragbarkeit und Geschmack nach Ansicht des Ausstellers die besten sind.
- Aufgabe 7. Wirtschaftsäpfel in 20 Sorten, von jeder Sorte 10 Stück.
- Aufgabe 8. Wirtschaftsbirnen in 20 Sorten, von jeder Sorte 10 Stück.

Bei jeder dieser 8 Aufgaben ist die verlangte Sortenanzahl einzuhalten. Sind mehr Sorten als zur Aufgabe gehörig ausgestellt, wird die Sammlung zu Nr. 9 oder 10 verwiesen.

- Aufgabe 9. Äpfel. Tafel- und Wirtschaftsf Früchte in unbeschränkter Sortenzahl.
- Aufgabe 10. Birnen. Tafel- und Wirtschaftsf Früchte in unbeschränkter Sortenzahl.
- Aufgabe 11. Für Marktäpfel in unbeschränkter Sortenzahl, jede Sorte nur einmal verpackt.
- Aufgabe 12. Für Marktbirnen in unbeschränkter Sortenzahl.

Getrennt von den Aufgaben 9 und 10 könnten für sich aufgestellt werden:

- Aufgaben a) für Pflaumen, b) für Pfirsiche, c) Weintrauben, d) Wall- und Haselnüsse.

Abteilung II.

Würde aufzunehmen haben: Obstweine, Beerenobstweine, Traubenweine, Obstsäfte.

Ferner: Eingemachte Früchte, getrocknetes Obst, Obstmus, Marmeladen, Obstpasten u. s. w.

Abteilung III.

Baumschulenartikel, als: Hoch- und Halbstämme, Formenobstbäume, Beerenobststräucher.

Abteilung IV.

Maschinen und Geräte für den Obstbau und die Obstverwertung.

Den Aufgaben 9 und 10 können auch Stein- und Schalenobstfrüchte angefügt werden für den Fall es nicht angezeigt erscheint, für dieselben besondere Aufgaben zu stellen.

Bei all diesen Aufgaben sind jene Lösungen, welche Früchte des engeren Sortimentes resp. Sorten des sächsischen Normal-Obstfortimentes in erster Linie enthalten, zu bevorzugen. Anerkannt gute Lokalsorten sind jedoch von der Mitbewerbung nicht ausgeschlossen. Dem Markt- und Handelsobste ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Früchte sind in Körbchen oder Pappfistchen, Holzstoffkörbchen als Postkollis zu verpacken, mit etwa 4 Kilogramm Früchte. Um ein gleichmäßiges Bild zu schaffen, hat die Ausstellungsleitung die Körbchen bereit zu halten. Der Aussteller notiert zur Sorte die abzugebende Menge der Früchte und den Preis pro 50 Kilogramm. Die ausgestellten Fruchtkörbchen dürfen, auch wenn verkauft, nicht vor Schluß der Ausstellung entfernt werden.

Daß die ausgestellten Früchte vom Aussteller selbst gezogen sein müssen, ist selbstverständlich und würde zugekauft Obst die Nummer von der Preisbewerbung ausschließen. Bei der Beurteilung ist von den Preisrichtern auf richtige Bezeichnung, volle Ausbildung der Früchte, den Wert der Sorten, auf die Einteilung in Tafel- und Wirtschaftsfrüchte Rücksicht zu nehmen.

Die Ausstellungsleitung soll vor allem auch besorgt sein, daß die Ausstellung ein dem Auge

gefälliges schmuckes Aussehen erhält. Die Pappfistchen, der Größe der vorgeschriebenen Menge der Früchte angepaßt, werden mit Seidenpapier belegt, durch dessen verschiedene Farbe, rot oder grün, Tafel- und Wirtschaftsfrüchte schon von ferne gekennzeichnet werden. Den lokalen Verhältnissen und der Ausstellungszeit entsprechend werden außer dem Obste noch Gemüse, landwirtschaftliche Produkte, lebende Pflanzen u. s. w. der Ausstellung anzureihen sein.

Eine Hauptaufgabe für die Ausstellungsleitung ist die Beschaffung von Preisen für die einzelnen Aufgaben, von denen jede je nach ihrem Werte mit 2 bis 4 Preisen zu bedenken ist. Vor allem möchte sich der Vorstand die Beschaffung von Ehrenpreisen von Behörden, opferwilligen Freunden und Gönnern des Obstbaues angelegen sein lassen. Als weitere Preise kommen silberne und bronzene Preismünzen und Ehrenzeugnisse in Betracht.

Wenn auch bei Obstausstellungen der Zweck derselben in der Förderung des Obstbaues besteht, so wird der Verein doch auch bedacht sein, daß sein Vermögen nicht allzusehr in Anspruch genommen wird, weshalb eine Verlosung von Fruchtkörbchen recht empfehlenswert erscheint. Halten die Bezirks-Obstbauvereine nach 3- bis 4-jähriger erziehlicher Arbeit wieder Obstausstellungen ab, so zeigt sich ein ganz anderes Bild, in dem die Erfolge und Leistungen des Obstbaubetriebes zur Geltung kommen.

Das Formobst auf der Pariser Weltausstellung.*)

Nach Eröffnung der Sonder-Ausstellung vom 13. Juni tagte in Paris das Preisgericht für Formobstbäume. Der Jury war die nicht leichte Arbeit zugefallen, 54 Einsendungen auf dem „Champ de Mars“ und 13 dergleichen in „Vincennes“ zu prüfen, und es gehörten drei Tage angestrengter Arbeit dazu, dieses Pensum zu erledigen. Wie es sich voraussetzen ließ, war Frankreich als die Heimat des Formobstes mit zahlreichen Musterleistungen am Platze. Zunächst hatte die Umgebung von Paris (Vitry, Chatenay, Bourg la Reine etc.) ihre besten Erzeugnisse eingeschickt, so daß es für den Kenner ein Vergnügen war, eine so große Anzahl hervorragender Züchter neben einander zu sehen. Man muß es den Franzosen lassen, sie verstehen Formobst heranzuziehen, und niemals lassen sie den Hauptzweck, reichliche Frucht- holzbildung zu erlangen, aus dem Auge. Nur selten waren phantastische, widernatürliche Formen zu sehen, doch auch dann ist der Kultivateur mit Erfolg bestrebt, die gewissenhafteste gleichmäßigste Formierung durchzuführen.

Dieser großen Ausdehnung der französischen Schauausstellung gegenüber, die gewiß den zehnfachen Raum zur Verfügung hatte, waren dem Deutschen Reiche nur etwa 250 qm und Rußland nur ca. 60 qm zur Verfügung gestellt, doch muß unbedingt zugestanden werden, daß der Platz, den die Deutschen erhalten hatten, der am meisten frequentierteste ist, wovon sich auch die hier anwesenden Aussteller zu überzeugen Gelegenheit hatten. Die Russen hatten einen Platz beim „Palais de l'Horticulture“ inne, der jedoch recht versteckt war; sie haben auch, wie vorweg betont werden soll, kein Formobst ausgestellt, sondern erzelierten in einjährigen Veredelungen (von der Krim), die bei einer Stammstärke von 3 cm eine Höhe von 3 m erreichten! Sicher ein fabelhaftes Wachstum, und dabei legten sie Zeugnis von einer vorzüglichen Kultur ab; ein 1. Preis belohnte den Einsender. Aus Moskau waren Halbstämme

*) Nach von einem deutschen Preisrichter uns freundlichst zur Verfügung gestellten Mitteilungen.

ausgestellt, die dem Züchter alle Ehre machten, wenn man das dortige Klima in Rechnung zieht. Auch diese Kollektion, wie eine dritte Gruppe, die ein Sortiment russischer Sorten in dreijährigen Veredelungen einschloß, erhielt einen 1. Preis.

Es dürfte viele der Leser interessieren, einiges über die Art der Preiserteilung zu erfahren. Dabei sei vorweg erwähnt, daß die einzelnen Einsendungen nicht gegen einander konkurrierten; die Preisrichter erteilten nicht selten, nehmen wir z. B. an für Topfobst, allen Einsendern denselben Preis. Das System der Punkte fand vorteilhaft Verwendung und trug sehr dazu bei, die umfangreiche Arbeit zu erleichtern. Die erste Einsendung wurde hierbei zunächst genau durchgesehen und vorläufig abgeurteilt, gerade als wenn sie allein vorhanden wäre. Ihre Prämiiierung bildete aber dann den Maßstab, nach dem alle Einsendungen über die gleiche Aufgabe ihre Punkte erhielten. Gleich gutes erhielt dieselbe Anzahl; geringeres entsprechend weniger.

1—5 Punkte bedeuteten mention honorable.

6—10 Punkte = 3. Preis

(Diplom zu einer Bronze-Medaille).

11—15 Punkte = 2. Preis

(Diplom zu einer silbernen Medaille).

16—20 Punkte = 1. Preis

(Diplom zu einer goldenen Medaille).

21—25 Punkte = Grand Prix.

Außer den Einzelbewerbungen beteiligten sich sieben Firmen mit Gesamtleistungen. Hier kann man allerdings in beschränktem Maße von einer Konkurrenz untereinander reden, und es spricht für die große Korrektheit der französischen Prämiiierung, daß sie gerade den letzteren (kleinen Formobstgärten) wegen Teilnahme von Ausländern an dieser Konkurrenz die genaueste und vorurteilsfreieste Behandlung widmete. Jeder Einsender von Formobst sollte deshalb für die Art der Prüfung nur dankbar sein, zumal hiermit die Thatsache im Zusammenhange steht, daß das Endresultat für die deutschen Aussteller ein sehr günstiges war. Wir erwähnen aus der

Konkurrenz für die Gesamtleistungen entgegen unseren sonstigen Gepflogenheiten folgendes:

Paillet fils (Chatenay, Seine)

12 Punkte = 2. Preis.

Boivin Léopold (Louveciennes, Seine et Oise)

17 Punkte = 1. Preis.

Pinquet Guindon à la Franché (Indre et Loire)

12 Punkte = 2. Preis.

Boucher Georges (Paris)

16 Punkte = 1. Preis.

Rottberg Adolphe (Geunevilliers 6, Seine)

12 Punkte = 2. Preis.

Gaucher, Nicolas (Stuttgart)

17 Punkte = 1. Preis.

Bekrun, Arthur (Dresden, Weißer Hirsch)

16 Punkte = 1. Preis.

Diese Klarlegung ist durchaus angebracht, nachdem von einem Teil unserer Fachpresse, auf einen fehlgeschlagenen Versuch hin, die deutschen Aussteller von Paris fern zu halten, nunmehr alles gethan wird, die deutschen Einsender verächtlich zu machen und ihre Gegenstände herabzuwürdigen. Wir ersehen aus den gerade in der letzten Zeit direkt an uns ergangenen Anfragen, daß für die Ausstellungen im August und September reges Interesse vorhanden ist; empfehlen aber wiederholt nur denen, die imstande sind, etwas Gediegenes auszustellen, sich mit dem Komitee in Verbindung zu setzen. In der deutschen Gärtnerei in Montreuil, wo noch ein Gehilfe angestellt werden mußte, stehen die in Vorbereitung befindlichen Pflanzen, wie uns mitgeteilt wird, vortrefflich, und werden sicher wiederholt die Aufmerksamkeit der Weltausstellungs-Besucher auf die Leistungsfähigkeit des deutschen Gartenbaues lenken. Es gereicht uns zur Freude, feststellen zu können, daß dem Rufe der Reichsregierung zahlreich Folge geleistet worden ist, und die deutschen Aussteller trotz aller Gegenbemühungen ihre Handelsinteressen wahrnahmen und in so erfolgreicher Weise — wie die oben bekannt gegebene Prämiiierung nachweist — sich in Paris beteiligt haben.

Der sogenannte landwirtschaftliche Obstbau in Deutschland und seine Berechtigung.

„Billig und schlecht“, so lautete s. B. die kurze, inhaltsschwere Gesamtkritik des Regierungskommissars Geheimrat Reuleaux über die Erzeugnisse der deutschen Industrie auf der Weltausstellung in Philadelphia. Die deutsche Industrie erkannte diese vernichtende Kritik als berechtigt an, sie fabrizierte sorgfältiger, solider und der Siegeszug ihrer Erzeugnisse auf dem Weltmarkte, die Überlegenheit eines großen Teiles

derselben auf der jetzigen Pariser Weltausstellung war die erfreuliche Folge.

„Billig und schlecht“, das ist auch die Signatur der Erzeugnisse des sogenannten landwirtschaftlichen deutschen Obstbaues, denn jeder Marktbericht beweist, daß derartiges deutsches Obst viel geringer bewertet wird, wie das, welches uns das Ausland sendet, aber auch wie die ganz vorzüglichen Früchte, welche gut geleitete, intensiv

Gebrüder Dittmar in Heilbronn a. N.

— Gegründet 1789. —

Fabrik feiner Stahlwaren.

115 Medaillen und Auszeichnungen.

Diese Liste enthält nur einen kleinen Teil unserer sehr reichhaltigen Collectionen. Aufwählige Listen stehen auf Wunsch zu Diensten.

Auszugs-Preiskliste.

Sämtliche Preise verstehen sich ab Heilbronn. Versandt an eine unbekannte Besteller gegen Voreinzahlung oder Nachnahme. Nichtkonvenientes wird anstandslos zurückgenommen. Volle Garantie für alle in dieser Liste enthaltenen Waren.

Prima handgeschmiedete Baummesser



(Klingen aus feinstem, nach eigener Methode gehärtetem India-Stahl.)

061	062	063
064	065	066
067	068	069
070	071	072

ohne Beschlag = No. 661 klein 663 mittel 665 gross
per Stück \mathcal{M} 1.50. 1.80. 2.10.

mit Beschlag = No. 662 664 666
per Stück \mathcal{M} 2.— 2.30. 2.60.

mit Beschlag und Hammerplatte:

067	068	069
070	071	072

klein mittel gross
Nussholzgriff = No. 667 668 669
per Stück \mathcal{M} 2.40. 2.70. 3.—

acht Hirschhorn = No. 981 982 983
per Stück \mathcal{M} 3.20. 3.50. 3.80.

Griff nach der inneren Hand geformt:

ohne Beschlag No. 675 pr. Stück \mathcal{M} 2.80.
mit " " " " " " " 3.25.

„Metzer“ mit Schiebering zum Feststellen der Klinge

ohne Beschlag No. 676 pr. Stück \mathcal{M} 2.80.
mit " " " " " " " 3.25.

stark geschweifte Klinge, Klapplöser Elfenbein Griff Büffelhorn la. Elfenbein

No. 977^H 977^M 977^N
per Stück \mathcal{M} 1.70. 2.75.

Griff Büffelhorn, Löser am Klingentrücken = No. 945 per Stück \mathcal{M} 1.50.

mit Ring zum Feststellen der Klinge für Hochstammveredelung = No. 702 \mathcal{M} 1.45.
• Wurzelholzveredelung = „ 703 „ 1.45.

Griff Büffelhorn, Löser aus Elfenbein ohne Beschlag = No. 708 per Stück \mathcal{M} 1.20.
mit „ „ „ 707 „ 1.60.

Griff in Löser auslaufend aus Büffelhorn = No. 713^H per Stück \mathcal{M} 1.55.
• la. Elfenbein = „ 713^M „ 3.80.

Griff Büffelhorn, feststehender Hornlöser ohne Beschlag = No. 709 per Stück \mathcal{M} 1.40.
mit „ „ „ 710 „ 1.80.

Griff Büffelhorn, extra spitze Klinge = No. 981 per Stück \mathcal{M} 1.50.

Griff Büffelhorn, Löser Elfenbein ohne Beschlag = No. 700 per Stück \mathcal{M} 1.70.
mit „ „ „ 701 „ 2.10.

Griff Büffelhorn, Löser Elfenbein ohne Beschlag = No. 685 \mathcal{M} 3.20.
mit „ „ „ 685^{1/2} „ 3.75.

unpolierter Holzgriff mit Schiebering zum Feststellen der Klinge = No. 940 per Stück \mathcal{M} 1.70.

Feststehende Hippe, pol. Holzgriff, durchstetel. No. 609 per Stück 90 ϕ

Schärfsteine
graue, je nach Größe 30, 50, 60, 80 ϕ
blaue „ „ „ „ „ „ „ \mathcal{M} 1.—, 1.50.
gelbe, „ „ „ „ „ „ „ 2.40., 3.—

Kopulirschere, Wildling und Edelreiss gleichzeitig aufeinander passend schneidend fein bronziert = No. 759 per Stück \mathcal{M} 7.—

Prima handgeschmiedete Oculir- und Kopulirmesser



Griff aus Büffelhorn, Löser Elfenbein ohne Beschlag mit Beschlag = No. 694 695
per Stück \mathcal{M} 1.20. 1.60.

Heft Büffelhorn, Klapplöser Elfenbein = No. 704 per Stück \mathcal{M} 1.55.

stark geschweifte Klinge, Klapplöser Elfenbein Griff Büffelhorn la. Elfenbein = No. 977^H 977^M 977^N
per Stück \mathcal{M} 1.70. 2.75.

Griff Büffelhorn, Löser am Klingentrücken = No. 945 per Stück \mathcal{M} 1.50.

mit Ring zum Feststellen der Klinge für Hochstammveredelung = No. 702 \mathcal{M} 1.45.
• Wurzelholzveredelung = „ 703 „ 1.45.

Griff Büffelhorn, Löser aus Elfenbein ohne Beschlag = No. 708 per Stück \mathcal{M} 1.20.
mit „ „ „ 707 „ 1.60.

Griff in Löser auslaufend aus Büffelhorn = No. 713^H per Stück \mathcal{M} 1.55.
• la. Elfenbein = „ 713^M „ 3.80.

Griff Büffelhorn, feststehender Hornlöser ohne Beschlag = No. 709 per Stück \mathcal{M} 1.40.
mit „ „ „ 710 „ 1.80.

Griff Büffelhorn, extra spitze Klinge = No. 981 per Stück \mathcal{M} 1.50.

Griff Büffelhorn, Löser Elfenbein ohne Beschlag = No. 700 per Stück \mathcal{M} 1.70.
mit „ „ „ 701 „ 2.10.

Griff Büffelhorn, Löser Elfenbein ohne Beschlag = No. 685 \mathcal{M} 3.20.
mit „ „ „ 685^{1/2} „ 3.75.

unpolierter Holzgriff mit Schiebering zum Feststellen der Klinge = No. 940 per Stück \mathcal{M} 1.70.

Feststehende Hippe, pol. Holzgriff, durchstetel. No. 609 per Stück 90 ϕ

Schärfsteine
graue, je nach Größe 30, 50, 60, 80 ϕ
blaue „ „ „ „ „ „ „ \mathcal{M} 1.—, 1.50.
gelbe, „ „ „ „ „ „ „ 2.40., 3.—

Kopulirschere, Wildling und Edelreiss gleichzeitig aufeinander passend schneidend fein bronziert = No. 759 per Stück \mathcal{M} 7.—

Blumen- und Traubenscheren.



Griff schwarz, Messer polirt = No. 761 à 50 ϕ fein geschliffen „ „ = 762 „ 90 „

mittelspitze, fein geschliffen, Messer polirt = No. 763 à \mathcal{M} 80.
dieselbe la. Qualität = 763^{1/2} „ 1.20.
• fein vernick. = 763^{1/2} N „ 2.—

extraspitze, fein geschl. = No. 764 à \mathcal{M} 1.20.

1054 N „ „ „ „ „ 1054 N „ \mathcal{M} 2.25.
fein pol. und vernick. = No. 1054 N à \mathcal{M} 2.25.

Griff schwarz, mittelfein = No. 745 à \mathcal{M} 1.20.
bessere Qualität = „ 746 „ 2.20.

ganz aus Stahl, fein bronc. = No. 747 à \mathcal{M} 3.25.

ganz aus Stahl, hohle Schenkel, fein broncirt klein = No. 748 per Stück \mathcal{M} 2.70.
gross = „ 749 „ 3.—

ganz aus Stahl, fein broncirt, la. Qualität = No. 740 741 742 743
21 22 23 26 cm lang
per St. \mathcal{M} 2.80. 3.20. 3.80. 4.80.

Buchsbaumschalen f. pol. = No. 968 à \mathcal{M} 3.75.

ganz aus Stahl, fein broncirt, la. Qualität = No. 740 741 742 743
21 22 23 26 cm lang
per St. \mathcal{M} 2.80. 3.20. 3.80. 4.80.

System Vigier, fein polirt, la. Qualität = No. 967 à \mathcal{M} 5.—

extrastark, mit mittelstarkem Messer, la. la. Qual., fein bronc. = No. 793 pr. St. \mathcal{M} 4.—

extra kräftig, m. extrastark. Messer, h. h. Qual. = No. 781 785 787 789
18 21 23 26 cm lang
à \mathcal{M} 4.50. 5.— 6.— 7.—

Ziehend-schneidend, extra kräftig, la. la. Qual. = No. 744 per Stück \mathcal{M} 6.50.

System Cornu, doppelschneidig, la. Qualität klein = No. 1162 à \mathcal{M} 4.50.
gross = „ 1163 „ 5.—

Reservefedern aus Messingdraht klein à 6 ϕ gross à 10 ϕ
Reservefedern aus Stahlblech klein à 8 ϕ gross à 12 ϕ

Streichriemen zum Schärfen der Oculir- und Baummesser: 5177 mit 2 Ledern à \mathcal{M} 1.—
5427 „ 1 Leder und Abziehstein à \mathcal{M} 1.25.

Reserveblätter zu Baumsägen 40 und 80 ϕ

Baumsägen



mittelfein gelbes Blatt = No. 811 à \mathcal{M} 1.45.

mittelfein zweiseitig gelbes Blatt = No. 812 à \mathcal{M} 1.90.

blaues Blatt, prima Qualität = No. 808 à \mathcal{M} 1.60.

la. Qual. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „

blaues kräftiges Blatt pr. Stück \mathcal{M} 1.95.

blaues kräftiges Blatt, la. Qualität = No. 813 à \mathcal{M} 2.35.

mit Rohr zum Aufstecken auf eine Stange mittelfein, schwarz lackirt = No. 815 à \mathcal{M} 1.40.
prima Qualität, fein broncirt, blaues Blatt = No. 814 814^{1/2} 814^{2/2}
à \mathcal{M} 3.— 4.— 5.—

feststehendes Blatt, schwarz lackirt, Blattlänge 19 cm = No. 816 à 50 ϕ
dieselbe mit drehbarem Blatt, polirt, Blattlänge 15 cm = No. 817 à \mathcal{M} 1.20.

festes Blatt, polirt mittelfein = No. 818 à 80 ϕ
• schwarz lackirt „ „ 819 „ 60 „
• drehbares Blatt, pol. mittelfein = 820 „ 200 „
• „ „ „ „ „ 821 „ 130 „

festes Blatt, lack., Holzgr., mittelf. = No. 822 à 1.—
• „ „ „ „ „ 823 „ 1.50.
• „ „ „ „ „ 824 „ 2.40.
drehb. „ lack., Holzgr., mittelf. = 825 „ 1.80.
• „ „ „ „ „ 826 „ 2.50.
• „ „ „ „ „ 827 „ 4.80.
• wie 827, extragr. „ = 827^{1/2} „ 7.—

la. Qualität, fein broncirt, lackirtes Griff mit festem Blatt mit drehbarem Blatt
= No. 828 829
pr. Stück \mathcal{M} 2.70. 5.—

mit Bogen und Rohr zum Aufstecken auf Stange No. 830 fest. Blatt, schw. lack., mittelfein p. St. \mathcal{M} 1.10.
• 831 „ „ „ „ „ „ „ 1.55.
• 833 „ „ „ „ „ „ „ 3.30.
• 862 drehb. „ „ „ „ „ „ „ 2.20.
• 883^{1/2} „ „ „ „ „ „ „ 5.50.

Flügelsäge, nach Alers, drehbares Blatt, la. Qualität No. 834 pr. Stück \mathcal{M} 7.—

Taschensägen



pol. Holzgriff mit Stellung = No. 953 à 1.70.
• „ „ ohne „ „ „ 806 „ 1.70.
• „ „ „ „ „ 1154 „ 2.50.
• „ „ mit Stellfeder „ „ „ 895 „ 1.65.

<p>Schröpfisen mit Holzgriff, No. 976 pr. St. 70 ♂</p> <p>Pincierzangen bronceirt und fein polirt = No. 768 à .K. 4.-</p> <p>Ringelzangen bronceirt und fein polirt = No. 766 pr. Stück .K. 4.80.</p> <p>Ringelzangen fein polirt No. 771 à .K. 3.-</p> <p>Ringelzangen fein bronciert No. 769 à .K. 4.40.</p> <p>Ringelzangen bronc. No. 770 à 6.-</p> <p>Die obigen Geräte dienen zum Schröpfen vollsaffiger Bäume, um Fruchtsatz resp. Fröhreife zu erzielen.</p> <p>Blumenpräsentirscheren</p> <p>No. 5115N fein polirt u. vernickelt ganze Länge 11 15 17 cm à .K. 1.40, 1.75, 2.-</p> <p>Rasenkanten- stecher hand- geschmiedet No. 987 à .K. 3.40.</p> <p>Zweigabstosser lackirt, 28 cm lang No. 840 à .K. 2.50.</p> <p>blank, 26 cm lang = No. 841 à .K. 2.80. derselbe mit Laschen zum Festschrauben an der Stange = No. 988 à .K. 3.20.</p> <p>Unkrautstecher lackirt, 24 cm lang No. 889 à .K. 1.40.</p> <p>lackirt, 28 cm lang No. 907 à .K. 1.-</p> <p>Jäthacken 893 à .K. 1.90.</p> <p>895 à 1.80.</p> <p>894 à .K. 1.20.</p> <p>Reihenhacke englisches System No. 908 à .K. 2.-</p> <p>Setzhölzer 897½ à 80 ♂</p> <p>954 à 80 ♂</p> <p>No. 955 fein pol., pol. Eisenspitze à .K. 1.-</p> <p>mit starkem flachem Eisenbeschlag = No. 904 à .K. 1.20.</p> <p>Brautscheren No. 5415 à .K. 1.-</p>	<p>Ast- und Stangenscheren mittelfeine:</p> <table> <thead> <tr> <th></th> <th>klein</th> <th>mittel</th> <th>gross</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td></td> <td>No. 751</td> <td>752</td> <td>753</td> </tr> <tr> <td></td> <td>à .K. 1.90</td> <td>2.20,</td> <td>3.70.</td> </tr> <tr> <td>prima prima Qualität</td> <td>No. 754</td> <td>755</td> <td>1007</td> </tr> <tr> <td></td> <td>à .K. 4.60</td> <td>5.40,</td> <td>7.50.</td> </tr> </tbody> </table> <p>No. 756 den abgeschnittenen Zweig festhaltend, Ia. Ia. Qualität à .K. 6.70.</p> <p>Heckenscheren 776</p> <table> <thead> <tr> <th></th> <th>klein</th> <th>gross</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td></td> <td>No. 757</td> <td>757½</td> </tr> <tr> <td></td> <td>à .K. 7.-</td> <td>9.-</td> </tr> </tbody> </table> <p>772 gewöhnliche pr. Stück .K. 3.- 773 mit Astabschn. 4.- 774 bessere 5.- 775 Ia. 6.- 776 Ia. mit Stellrad 7.-</p> <p>No. 5414 extra kräftig, handgeschmiedet, mit Holzgriffen, Ia. Ia. ganze Länge 65 70 75 cm pr. Stück .K. 8.- 9.- 10.-</p> <p>Nummerirzangen No. 1066 = 25½ cm lang, pr. Stück .K. 3.50. Bleistreifen pr. Kilo .K. 1.-</p> <p>Spargelstecher 783 weiße Schalen, gerade pr. Stück .K. 1.20. 784 schwarze, gebogen 1.50.</p> <p>1000 Erfurter, dreischneidiges Messer, pr. Stück .K. 1.80.</p> <p>Zweischneidiges Messer aus feinstem Stahl = No. 785 pr. Stück .K. 1.80.</p> <p>Zweischneidiges Messer aus feinstem Stahl = No. 787 pr. Stück .K. 1.90.</p> <p>Hydronetten Tragweite = 11 12 12 15 Meter No. 855 856 857 858 pr. Stück .K. 15.- 20.- 22.- 27.50.</p> <p>Handspritzen mit Brause und Holzstiel, aus Weissblech klein = No. 844 à .K. 2.- gross = 845 2.75. dieselbe aus Messingblech = No. 848 à .K. 5.25.</p> <p>mit Metallstiel, Strahl und Brause 40 50 52 63 cm lang = No. 846 847 848 849 à .K. 4.- 4.50 8.25, 10.-</p> <p>Blumenspritzen: klein mittel gross = No. 851 852 853 à .K. 1.20, 1.50, 1.80.</p> <p>Traubenpräsentirschere Ia. Qualität fein bronciert No. 765 à .K. 4.70.</p> <p>Ausbeerscheren fein polirt und vernickelt No. 1144N à .K. 1.-</p>		klein	mittel	gross		No. 751	752	753		à .K. 1.90	2.20,	3.70.	prima prima Qualität	No. 754	755	1007		à .K. 4.60	5.40,	7.50.		klein	gross		No. 757	757½		à .K. 7.-	9.-	<p>Grasscheren senkrecht schneidend zum Beschneiden der Rasenkanten No. 782 à .K. 9.-</p> <p>flach schneidend zum Beschneiden von Grasflächen No. 777 à .K. 8.-</p> <p>gerade gewöhnliche = No. 778 à 90 ♂ gerade mit Feder = No. 779 pr. Stück .K. 1.30. mit gebogenem Griff klein gross = No. 780 781 pr. Stück .K. 2.- 2.20.</p> <p>Rechen (Harken) 1118 1118 ganz aus Eisen geschmiedet mit 10 12 14 Zinken p. St. .K. 90, 1.10, 1.30. extra schwer zum Auflockern des Bodens vor der Saat = No. 896 pr. Stück .K. 2.40.</p> <p>Obstpfücker mit beweglichen Fingern = No. 803 pr. Stück .K. 2.- runde, sehr kräftige, mit solide verlöteten Zähnen aus Eisendraht unlackirt lackirt = No. 806 801 pr. St. .K. 1.40, 1.60. halbbrunde, sehr kräftige, mit solide verlöteten Zähnen aus Eisendraht unlackirt lackirt = No. 995 995½ pr. St. .K. 1.35, 1.75.</p> <p>Saatansstreuer mit 5 verschiedenen Öffnungen für feine und grobe Samen = No. 843 à .K. 2.75.</p> <p>Stahlhacken klein = No. 878 à .K. 1.30, gross = No. 879 à .K. 1.50, gross = No. 875 à .K. 1.40, extraschwer = No. 876 à .K. 3.50.</p> <p>No. 873 à .K. 1.60. No. 874 à .K. 1.70. No. 880 à .K. 2.-</p> <p>Wegereiniger No. 882 à .K. 1.60.</p>	<p>Hängewage zum Verwiegen von Wild, Rindvieh, Heu etc. bis 100 Ko. ziehend No. 911 p. St. .K. 1.50.</p> <p>Stahlspaten leichte: 864 865 à .K. 0.80, 1.- 866 à .K. 1.40. schwere: 867 868 869 à .K. 1.50, 2.- 2.50. extraschwerer Stahlspaten = No. 881 à .K. 4.-</p> <p>herzförmig leicht No. 870 à .K. 1.-</p> <p>Stahlschaufeln schwarz klein gross = No. 871 872 à .K. 70, 1.-</p> <p>Pflanzkellen Je nach Größe und Güte 880 884 885 886 887 à 60 70 80 90 100 ♂ extra stark 888 à .K. 1.30.</p> <p>Baumbürsten 797 991 798 No. 797 991 795 798 à .K. 1.60, 1.90, 1.90, 2.20.</p> <p>Raupenlampen 943 schwingend, à .K. 1.50. 963 fest, fein lack., . . . 2.-</p> <p>Bullennaserringe 1090 unpolirt 70 mm Durchmesser à 25 ♂ 1091 fein pol. 70 30 1160 mit Feder 75</p> <p>Baumkratzer Beckig Ia. Qual. = No. 789 à .K. 2.20. mittelfein = 1194 1.10.</p> <p>Holzreisser mit Schutzbügel, zum Zuziehen, = No. 973 à .K. 3.50.</p> <p>No. 791 lackirt à .K. 1.40. Zum Zuziehen klein = 798 à .K. 1.60, gross = 799 à .K. 2.40. feststehend = No. 1149 à .K. 1.60.</p> <p>Doppelreisser feststehend mit Schutzbügel = No. 970 à .K. 4.-</p> <p>Durchforstungs-Scheren aus allerfeinstem Material hergestellt je nach Größe und Stärke No. 939 1150 768 923 924 à .K. 7.50, 8.50, 10.- 14.- 16.- No. 758 ist die beliebteste Größe.</p> <p>Culturhippen No. 916 à .K. 4.50.</p> <p>Nummerirschlägel 909 mit 25 mm hohen Zahlen à .K. 5.-</p> <p>Revolvernnummerirschlägel laut besonderer Liste.</p> <p>Pflanzisen nach Butler No. 903 à .K. 2.-</p> <p>Keilspaten No. 906 à .K. 4.50.</p> <p>Messkluppen zum Messen von Rundhölzern aus Eisen mit Stahlfeder mit 100 cm Maass mit 1 Masse = 912 à .K. 12.-, mit 2 Massen = 913½ à .K. 14.- aus Holz mit Messinggehäuse mit 100 cm Maass mit 1 Masse = 914, à .K. 12.- mit 2 Massen = 914½, à .K. 13.-</p> <p>Erdbohrer 1056 = 15 cm Bohrweite à .K. 5.75.</p> <p>Wundenreiniger = No. 727 à .K. 1.40.</p> <p>Waldhämmer Rasensämaschine Ia. Ia. Qualität = No. 915 mit 1 2 3 4 Buchet. à .K. 11.25, 12.75, 14.- 15.25. mit 3 verstellbaren Messern prima Qualität, Schnittbreite 21 26 31 36 mm à .K. 25.- 27.- 32.- 35.- Inklusive Holzstiel.</p>
	klein	mittel	gross																													
	No. 751	752	753																													
	à .K. 1.90	2.20,	3.70.																													
prima prima Qualität	No. 754	755	1007																													
	à .K. 4.60	5.40,	7.50.																													
	klein	gross																														
	No. 757	757½																														
	à .K. 7.-	9.-																														

Pferdescheren



5331 einschneidig. Cocoshaft a 50
 5334 zweiseitige Lanocette . 75
 5329 90
 5326 zweiseitiger Spoor . . . 60
 5340 75
 5338 100

„Handicap“, mittelfein
 a K 8.50.



„Favorit“, la. la. Qual. a K 5.—

Viehscheren



5385 lackirt 20 cm lg. a K 3.50.

Hundescheren



5396 bronziert klein gross
 a K 4.50, 4.80.

Fesselschere



fein polirt = 5124 a K 1.50,
 spitz = 5123 a 2.20.

Vieh-Zeichenschere



fein polirt = 5125 a K 1.20.

Thierärztliche Taschenmesser



6672H zum kastr. a K 1.40.



6649H a K 5.—
 mit Schere,
 aber ohne Sonde = 6875H
 a K 6.75.

Bohnenschnitzler



mit Langschneid
 No. 5343
 6 Messer a K 2.40,
 7 Messer a K 2.50.
 No. 5345
 mit Hobel
 z. Ent-
 faseren
 a K 3.—

Bohnenhobel z. Entfasern
 = 5344 a K 1.20.

Lampendochtscheren



2747 ohne Rand a 75
 2748 mit 90

Zuckerschneider



2745 mit Kasten a K 3.60.
 2746 Ambo a. Bekel a . 5.—

Zuckerschere 2743* a K 1.—
 mit StB 2744* . . . 1.10

Ia. Nagelzangen



2613 = 10 1/2 cm lang a K 1.35.
 2614 vernickelt 1.10.
 2611 = 8 cm lang 0.35.
 2609 = 10 0.50.

Pincetten

je nach Größe 60, 80, 100
 5384 feststehend a K 1.—
 696H z. Zuzachen . . . 1.30
 696H 2.75
 550P zwickling 2.—

Ia. Cigarrenabschneider



2570

je nach Größe und Ausführung von K 1.— bis K 3.—
 für den Rauchtisch von
 K 2.— bis K 15.—

Cigarren-Scheren



2588H a K 1.—
 2580H a K 0.80.
 2580P 3.25
 2580A 1/2 a . . . 2.70.

Radierer mit Ia. Stahlklingen



5331 einschneidig. Cocoshaft a 50
 5334 zweiseitige Lanocette . 75
 5329 90
 5326 zweiseitiger Spoor . . . 60
 5340 75
 5338 100

Papierscheren



Länge 21 24 26 29 cm
 5117 mittelfein a — 1.— 1.25 1.50.
 5118 fein polirt 1.40 1.70 2.—
 5119H . vernickelt 1.75 2.— 2.25.
 5120H Copierscheren . 1.50 1.75 . —

Papierscheren mit Brieföffner in Etui



5122 1/2 vergoldet, mittelgross . a K 3.50.
 5144 zierlich 4.50.
 5443 vernickelt, Perigriff 5.50.
 5442 7.50.
 5444 Hirschhorn . . . 12.50.

Zuschneidscheren



5410 fein vernickelt 24 26 29 31 cm
 K 3.— 4.— 5.— 6.—
 5434 lackirt 18 21 24 26 cm
 K 1.50, 2.— 2.50 3.25.
 5435 lackirt 29 31 34 cm
 K 8.50, 12.— 18.—

Haarscheren



5387 fein polirt a K 1.75, 2.— 2.30.
 5390 Bartschere 1.75, — 2.—

Haarschneid-Maschine



5393 a K 8.—
 5394 10.—

Nähscheren



5102
 Länge 11 13 16 18 cm

Vergoldete Nähscheren



5088 mittelfein K 0.40, 0.50, 0.80, 0.75.
 5097 0.55, 0.65, 0.80, 1.—
 5098 prima 0.95, 1.10, 1.35, 1.65.
 5099 Ia. Ia. 1.— 1.25, 1.75, 2.25.

Nähscheren



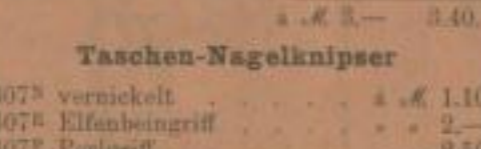
5102 vernickelt 15 17 20 cm
 a K 1.— 1.25, 1.50.

Feine Nagelzangen



5452H glatt, vernickelt . . . a K 3.25.
 5450H verziert. 3.50.

Nagelknipser „Hercules“ klein gross



a K 3.— 3.40.

Taschen-Nagelknipser
 2607H vernickelt a K 1.10.
 2607B Elfenbeingriff 2.—
 2607P Perigriff 2.50.

Scheren-Etuis aus Leder

zu 3 Scheren je nach Größe K 1.— bis K 2.50.
 zu 4 Scheren je nach Größe K 3.— bis K 8.50.

Stickscheren



5243 mittelfein a K 0.40.
 5222 0.70.
 5240 prima Qualität 1.—
 5229 1.20.
 5235 Storch, vergoldet 1.50.
 5235 1.20.

Nagelscheren



geradschneidig
 8 10 11 12 cm
 5112 mittelfein a K 0.70, 0.80, 0.90, 1.—
 5113H vernickelt 1.20 1.30, 1.40, 1.50.
 5507 extrakräftig H. polirt a K 2.25.

Nagelwurzelschere



5498H a K 1.75.
 5492H vernickelt 2.—
 5521 polirt Ia. Ia. . . . 2.05.

Taschenscheren



zum Zuklappen in Leder-Etui
 5428H 5432 5433
 a K 0.90, 1.60, 1.65.

Reisebestecke



6869 enthaltend: Messer, Gabel, Löffel
 und Korkzieher
 mit Elfenbeingriff a K 7.—
 mit Perlmuttergriff a K 9.50.

Rettig- und Gurkenhobel



2749 mit 1 Messer a 55
 a 90
 2750 mit 2 Messern klein K 1.20,
 mittel K 1.50, gross K 2.25.
 2750 mit 3 Messern K 3.—, 4 Messern K 4.—

Krauthobel



mit 6 prima gedongelten Stahlmessern
 2751 6 Messer a K 20.—

Förstermesser mit Holzrissern



6652 Horngriff 10 1/2 cm lang a K 1.20.



6708 Hirschhorngriff 10 1/2 cm lang a K 3.—



6871 Horngriff 12 cm lang a K 4.50.

Centralfeuer-Revolver



Ia. Qualität
 1029 1/2 Cal. 7 mm K 9.
 1029 1/4 „ 9 „ „ 10.
 1035 mit Zündnadel
 ohne Hahn a K 16.50.

Munition
 7 mm 9 mm
 100 blinde Patronen K 2.90, 3.50.
 100 Kugelpatronen . 3.20, 3.75.
 100 Schrotpatronen . 4.75, 5.70.

6685 = 5 Kl.
 E K 2.75, S K 3.90, P K 3.90.

Westentaschen-Revolver



für Radfahrer
 No. 1025N
 Kaliberschaft a K 1.25.
 Dasselbe
 mit Kautschuk-
 schaft = 1025N
 a K 0.75.

Munition: 100 blinde Patronen a 1.20.
 100 Kugelpatronen . 1.40.
 100 Schrotpatronen . 2.70.

Rasiermesser



nach eigener Methode aus feinstem Stahl geschmiedet und gehärtet. Volle Garantie für jedes Stück.
 5027 Horngriff, polirt a K 3.50, 5028 Horngriff, vergoldet a K 4.50,
 5029 Elfenbeingriff, vergoldet a K 6.—

Anerkennungsscheiben über 50-jährigen ununterbrochenen Gebrauch bezeugend!

Rasiermesser



Hohlgeschliffene
 Ia. Qualität.
 Jedes Stück garantiert.
 Ausserst hohl mit Elfenbeingriff = No. 5026 1/2
 a K 5.—
 dasselbe mit Schildkrotgriff = 5026 1/2 a K 6.50.

1/2 hohl geschliffen
 = No. 5007 a K 1.50,
 schmal halbrund etabliert
 = No. 5009 5012 5008
 a K 2.— 2.— 2.—
 Ausserst hohl = No. 5015 5018 5016
 a K 3.50, 3.50, 3.50.

Prima Streichriemen mit gepolsterten Ledern



5177 mit 2 Ledern ohne Behälter . . . a K 1.—
 5189 1.90.
 5182 = 1 mit Behälter zu 1 Messer . 1.60.
 5184 = 2 1 2.—
 5186 = 2 1 2.50.
 5187 = 2 2 2.60.
 5187 1/2, derselbe mit feinem Leder-Etui . . . 4.—

Seifen-Schüssel



5397 mit Gurt, doppelseitig
 und Leder a K 2.50.
 5398 3.50.

Rasierpinsel



5196 schwarz. Griff
 Dachhaare a 30
 5197 derselbe grösser
 a 50
 5198 weisser Griff
 Ia. Dachhaare a 70

Abziehsteine für Rasiermesser



a K 1.—, 2.40, 3.—

Feststehende Jagdmesser



1068 Holzgriff 23 cm lang a K 1.—
 1069 Hirschhorngriff 23 2.—
 997 20 3.—
 1004 Behorngriff 21 6.—
 1071 Perlmuttergriff 21 9.—

Jagdmesser mit Stelfeder



6768 Horngriff a K 1.25.

Feine Taschenmesser



Ia. Ia. Qualität
 No. 1 2 3 4 III
 Klänge 20 25 30 35 15
 a K 20, 25, 15, 16, 30

Erklärung der Abkürzungen:

H = Hobelgriff
 B = Elfenbeingriff
 P = Perlmuttergriff
 S = Schildkrotgriff



6863 mit Feinstahl
 6883 Hirschhorngriff
 6791 dasselbe m. Korkzieher



6879 = 5 Kl.
 H E P S
 a K 1.10, 1.15
 6887 = 8 Kl.
 H P S
 a K 3.—
 6675 = 3 Kl.
 H E P
 a K 2.50, 3.00, 3.50
 6657 = 4 Kl.
 K, P, S
 a K 4.25, 5.—
 6716 = 4 Kl. H, E, P, S.
 a K 2.20, 2.50, 3.50, 3.50.
 6646 = 3 Kl.
 H a K 1.70.

Vogelflinte



mit Nussbaumenschaft u. Patronenmesser, 1 m lg.
 1012 ohne Stachel, Cal. 8 mm K 12.—, Cal. 9 mm K 18.—
 1013 mit 15.—, 17.—
 Munition: 100 Kugelpatronen 6 mm K —, 70, 9 mm K 2.30,
 100 Schrotpatronen 6 2.—, 9 3.60.



Feine Bestecke mit Ia. Stahlklingen:

No.	Beschreibung	Preis für 1 Dutzend Stück			
		Tafel-	Dessert-	Gabeln	
5055	durchgehend, Ebenholz, ohne Balance	7.20	6.00	7.20	6.00
5070	weisser Beingriff, ohne Balance	7.20	6.60	7.20	6.60
5058	Ebenholzgriff, mit Balance	9.00	7.80	9.00	7.80
5516 B	durchgehend, Ebenholzgriff, mit Balance	8.40	7.20	8.40	7.20
5516 B	dasselbe mit weissem Beingriff	13.20	12.00	13.20	12.00
5516 B	dasselbe Kunststoffsbeingriff	15.60	13.20	15.60	13.20
5516 B	dasselbe ächtem Elfenbeingriff	25.20	21.00	25.20	21.00
5517 B	durchgehend, Ebenholzgriff, mit Balance	9.60	8.40	9.60	8.40
5517 B	dasselbe mit weissem Kunststoffsbeingriff	18.60	13.20	18.60	13.20
5517 B	dasselbe ächtem Elfenbeingriff	36.00	24.00	36.00	24.00
5518 B	durchgehend, Ebenholzgriff, mit Balance	11.40	10.20	11.40	10.20
5518 B	dasselbe mit weissem Beingriff	10.80	9.60	10.80	9.60
5518 B	dasselbe Kunststoffsbeingriff	19.20	14.40	19.20	14.40
5518 B	dasselbe ächtem Elfenbeingriff	37.20	24.00	37.20	24.00
5519 B	durchgehend, Ebenholzgriff, mit Balance	11.40	10.20	11.40	10.20
5519 B	dasselbe mit weissem Beingriff	14.40	11.40	14.40	11.40
5519 B	dasselbe Kunststoffsbeingriff	21.00	16.20	21.00	16.20
5519 B	dasselbe ächtem Elfenbeingriff	42.00	30.00	42.00	30.00
5520 B	durchgehend, Ebenholzgriff, mit Balance	11.40	10.20	11.40	10.20
5520 B	dasselbe mit weissem Kunststoffsbeingriff	19.20	14.40	19.20	14.40
5520 B	dasselbe ächtem Elfenbeingriff	41.00	28.20	41.00	28.20

Solide Bestecke mit schwarzen Griffen:

5035	ovaler Griff, aufgenietete Schalen	2.40			
5036	kantiger	3.00	3.00	3.00	3.00
5037		4.20	4.20	4.20	4.20
5049	Ebenholzgriff	5.40	5.40	4.80	4.80
5052		7.20	7.20	6.60	6.60
5059	durchgehend, ohne Balance	3.00	3.00	3.00	3.00
5041		5.40	5.40	4.80	4.80
5042	mit	4.80	4.80	4.20	4.20
5047		6.00	6.00	5.40	5.40
5061	aus 1 Stück geschmiedet, ganz Stahl, vernickelt	3.60	3.60	3.00	3.00
5082	1	4.80	4.80	4.20	4.20
5091	1	5.40	5.40	4.80	4.80

Bestecke mit Monogramm-Schild:

Die Bestecke No. 5518, 5519 u. 5520 werden gegen einen Aufschlag von \mathcal{A} 1.80 pr. Dutz. Stück mit Schild versehen. Wir unterlassen nicht, darauf hinzuweisen, dass die Preise unserer Bestecke neuerdings wesentlich ermässigt werden konnten. Unser „Kunststoffsbein“ ist ein vorzüglicher Ersatz für das, immer teurer werdende, ächte Elfenbein. Im Aussehen vom echten Elfenbein nicht zu unterscheiden, hat es vor dem letzteren den Vorzug, beim Gebrauche die Farbe nicht zu ändern, also weder braun, noch fleckig zu werden. — Ausser den oben angeführten Sorten fertigen wir jede gewünschte Form von Bestecken mit Kunststoffsbeingriffen nach Muster oder Zeichnung prompt an. — Weissnickelgabeln, zu unseren feinen Tafelmessern in Ebenholz, Bein, Elfenbein und Kunststoffsbein sehr gut passend, werden bestens empfohlen.

Tranchirbestecke mit Ia. Stahlklingen:

No.	Griff	klein	gross
5516 B	Ebenholzgriff	pr. Paar \mathcal{A} 2.50	pr. Paar \mathcal{A} 4.00
5516 B	Elfenbeingriff	11.00	14.00
5518 B	Ebenholzgriff	3.50	5.00
5518 B	Beingriff	5.00	6.50
5518 B	Kunststoffsbeingriff	7.00	10.00
5518 B	Elfenbeingriff	12.00	15.00
	Weissnickel, unversilbert, Form b oder c	5.00	5.50
	versilbert	6.50	
	Hirschhorngriff No. 5067		7.00
	Rehhorngriff	5069 von \mathcal{A} 10.00 an	

Blechküchenöffner:

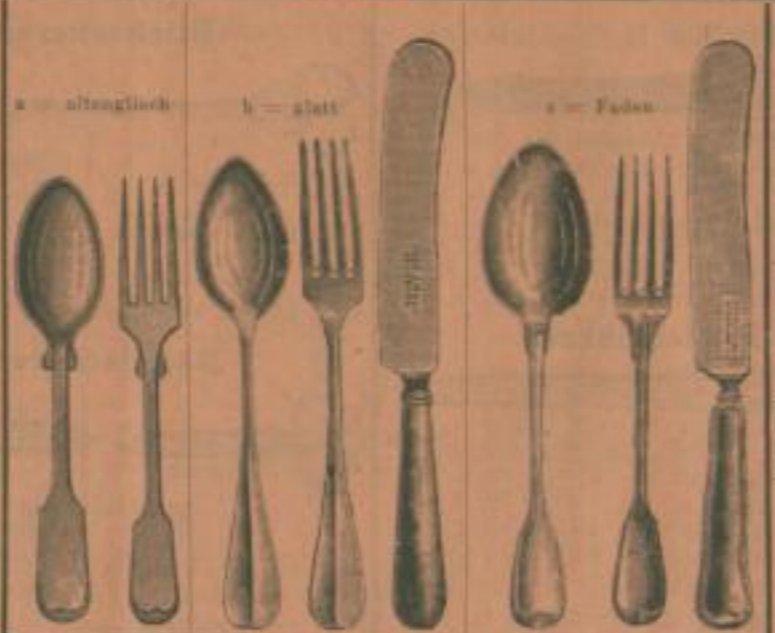
2555	Fischform	35.00
2557	vernickelt	50.00
2559	Schere	1.50

Rettigschneider:

2669	verzinkt	80.00
------	----------	-------

Nussbrecher:

2637	vernickelt	55.00
2641	Beingriff	180.00
2643	mit Feder	170.00



Weissnickel-Bestecke

Beschreibung	Preis für 1 Dutzend Stück			
	Form a	b u. c	Form a	b u. c
Caffeeöffel	4.00	4.50	6.00	9.00
Dessertlöffel oder -Gabeln	6.50	7.50	10.00	15.00
Tafellöffel	7.50	10.00	12.00	18.00
Dessertmesser	12.00	12.00	20.00	30.00
Tafelmesser	16.00	16.00	24.00	34.00
Gemüsevorlegelöffel pr. Stück	1.60	1.60	3.20	3.75
Suppenvorleger, klein	3.00	3.50	5.50	6.50
gross	3.50	4.00	6.00	7.00

Unsere Weissnickelbestecke bestehen aus einer harten, widerstandsfähigen Nickellegirung von durchaus gleicher, silberähnlicher Farbe. Weissnickelbestecke bekommen daher nie jene hässlichen, gelben Flecken, welche man so häufig an oft nur kurze Zeit im Gebrauche befindlichen versilberten Geräten sieht.

Besteckkasten mit Weissnickel-Bestecken:

No. 1 enthaltend je 12 Tafelmesser, -Löffel, -Gabeln u. Caffeeöffel, alles stark versilbert, Form b oder c zum Gesamtpreis von \mathcal{A} 77.00
 No. 2 enthaltend je 12 Tafelmesser, -Löffel, -Gabeln und Caffeeöffel, alles versilbert Form a zum Gesamtpreis von \mathcal{A} 62.00

Schinken- und Tranchirmesser:

5150	Schinkenmesser, Ia. Qual., 37 cm lang	a	2.60
5149	gradschneidig		2.80
5141	36 cm lang		3.40
5141	41		3.80
5144	Küchentranchirmesser 6 8 10 12" lang	a	1.90 2.80 4.00 5.00
5145	Tranchirmesser z. Hacken, extra schwer, 12" lang		8.50

Brot- und Kuchenmesser:

5143	Griff schwarz, mittelfein	a	1.80
5146	braun, Ia. Qualität		1.60
5508	dasselbe gradschneidig		1.60
5299	abgeschragtes Heft aus Perdrinxholz		2.00
5298	faç. Heft aus Ebenholz, Perlband		3.00
5300	abgeschragtes Heft aus Horn		4.50

Geflügel-Tranchirscheren:

5268	fein polirt	a	3.00
5268	vernickelt		4.00
5269	Horngriff		4.00
5269	vernickt		5.00
5371	Ia. Ia. Qualität, hochf. vernickelt Elfenbeingriff		12.00

Champagnerzange:

	mit Klappfeder, Ia. Qualität		
	fein vernickelt No. 2592 N	a	3.50

Korkzangen

zum Ausziehen von in die Flasche gefallenem Korken	2596	vernickelt	a	20.00
--	------	------------	---	-------

Brotvorlegegabeln:

5158	Perlmuttergriff	a	4.00
5159	Horngriff		2.00

Schärfstähle und Messerschärfer:

5276	Holzgriff, mittelfin	a	1.20
5212			1.30
5402	vers. Weissnickel		2.50
5210	Holzgriff, Ia. Qual.	a	1.70
5211B	Ebenholz		2.50
5402	vers. Weissnickel		3.50
5171	Ebenholzgriff	a	2.50
5464	vers. Weissnickel		3.50
5464	vers.		4.50

Küchenmesser:

5083	mittelfin	a	15.00
5140			25.00
5139			35.00
5273	gradschneidig	a	65.00
5147			1.65
5144	spitz	21	24 cm
		a	1.00 1.40

Metzger- oder Fleischmesser:

5173	mittelfin, ganze Länge	23	25	29 cm
	pr. Stück			\mathcal{A} -40.00 -50.00 -60.00
5175	Ia. Ia. Qualität, Länge	23	27	30 33 37 40 cm
	a			\mathcal{A} 1.20 1.50 1.80 2.20 2.60 3.00
	mit Ballen zum Schutz der Hand			ganze Länge 24 27 30 34 37 40 cm
5174	mittelfin, pr. St.			\mathcal{A} -80.00 1.00 1.10 1.55 1.50 1.70
5458	Ia. Ia. Qual.			1.20 1.50 1.80 2.20 2.60 3.00

Universal-Fleischhackmaschine

mit 3 resp. 4 Messern zum Fein- und Grobschneiden von **Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, Brot etc.**

Quetscht das Fleisch nicht, sondern zerschneidet es ohne Saftverlust. Bleibt immer scharf, ist sehr leicht zu reinigen, arbeitet leicht und schneller als alle anderen ähnlichen Maschinen.

Gleichzeitig Hackmaschine und Reibmühle.

No. 1	für den Family	a	\mathcal{A} 6.25
	2 - grosse		7.00
	3 - Hôtels etc.		12.00

— Billigste und beste Maschine ihrer Art —

Etuils zu Tafelbestecken

Caffeeöffel	1.00	1.50
Dessertlöffel oder -Gabeln	1.50	2.25
Tafellöffel oder -Gabeln	1.60	2.40
Dessertmesser	1.40	2.40
Tafelmesser	1.60	2.75

Fleisch- und Wurstgabeln

mit Ia. Stahlklingen	
5515 Cor brauner Griff 29 33 38 cm	a 1.70 1.80 2.00
5515 B Ebenholzgriff, 42 cm lang	a 3.00

Vorlegabeln:

5449	ächter Elfenbeingriff	a	1.50
5154 B	Ebenholzgriff		1.00
5154 E	ächter Elfenbeingriff		2.00
5156	f. vergoldet, Perlgriff		3.50
5152	unversilb. Weissnickel		1.25
5152	versilbert		1.75

Obst- & Kartoffelspiess, 5 cm, praktisch!

5291 B	Ebenholzheft, Perlband	a	1.50
5291 E	Elfenbeinheft		2.50

Obstmesser:

5248	Perlmuttergriff	Dz.	5.50
5249	do.	Ia. Qual.	10.00

Ebenholzgriff

5307		Dz.	15.00
------	--	-----	-------

Horngriff

5309		Dz.	18.00
	Obstgabeln zu gleichen Preisen		

Traubenpräsentirscherer

für die Tafel, fein versilbert, No. 1143, p. St. à \mathcal{A} 3.50.

Compotmesser

5133 à 60, 5135 à 1.15.

Messerbänkchen aus Weissnickel:

5469	Kugeln, glatte Stange, unvers.	a	40.00
5469	dasselbe	versilb.	60.00
5471	Astmuster, unversilbert		50.00
5471	versilbert		70.00

für Tranchirbestecke:

unversilbert	versilbert	a	4.00
p. St.			3.25

Butter- und Käsevorlegmesser

5448			5.40
------	--	--	------

ächter Elfenbeingriff pr. Paar

	a	3.75
Perlmuttergriff		6.75

Ebenholzgriff

5250	vers. Weissnickelgriff	a	3.50
5250	vers.		4.50

Salatbestecke mit Weissnickelgriffen

Weissbeleggabeln	5453	p. Paar	3.25 4.50
grosser Salatbesteck	5454		3.50 5.00
	5455		4.50 6.00
Feines Salatbesteck in faconierten bunten Horngriffen	No. 5258	pr. Paar	\mathcal{A} 7.00

bewirtschaftete deutsche Obstanlagen liefern. Der letztere Umstand beweist, daß wir in der Erzeugung des Apfels, der Kirsche, verschiedener Pflaumensorten, des Beerenobstes, der Erdbeere, der Tafel- und Keltertrauben dem Auslande ebenbürtig, wenn nicht überlegen sind. Wo das nicht der Fall ist, sind bei der Anlage der Pflanzungen und bei ihrer Bewirtschaftung grundlegende Fehler begangen worden.

Die deutsche Landwirtschaft verdankt die Güte und Menge ihrer Produkte verständiger, sorgfältiger Zuchtwahl, intensiver Bodenbearbeitung, vernünftiger Pflanzenpflege, rationeller Düngung. Sie steht auf einer Höhe, welche nur in seltenen Fällen von einzelnen durch die Natur mehr begünstigten Ländern übertroffen wird.

Der Obstbau ist bisher ein Stiefkind der deutschen Landwirtschaft gewesen und geblieben und einzelne rühmliche Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Der Grund dafür liegt nicht etwa in den natürlichen Verhältnissen, sondern einzig und allein in den ungenügenden Kulturbedingungen, welche man dem Obstbaume aufzwingt in mangelhafter Düngung und Pflege. Die Vorbereitung, Bearbeitung, Düngung des Bodens für die sonstigen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen nähert sich mehr und mehr der des Gärtners, ja sie ist der letzteren in neuerer Zeit recht oft überlegen und darin allein liegt der Grund für den Aufschwung unserer Landwirtschaft, darin allein ihre Widerstandsfähigkeit gegen die ungünstigen Konjunkturen des Weltmarktes.

Wie ganz anders aber behandelt derselbe deutsche Landwirt den Obstbaum und es ist darum kein Wunder, wenn der deutsche Obstbau nicht lohnt. Der jetzige sogenannte landwirtschaftliche Obstbau beschränkt sich auf Hochstammkulturen auf Wildlingsunterlage. Die jungen Bäume wurzeln in der ersten Zeit nach der Pflanzung in den oberen Schichten der Kulturerde, in der nährstoffreichen, gut bearbeiteten Ackerkrume und zeigen in dieser Zeit ein ganz vorzügliches Wachsen und Gedeihen. Mit der Zeit aber treibt der Hochstamm seine Wurzeln in den Untergrund, der, roh, abgeschlossen von den Einwirkungen der Luft, zum großen Teile auch arm an Nährstoffen, dem Baume kein gesundes, kräftiges Weiterwachsen gestattet, nicht eine regelmäßige Fruchtbarkeit, nicht eine so vollkommene Entwicklung der Früchte gestattet, wie sie der Markt verlangt und hoch bezahlt.

Derselbe Landwirt, welcher den Boden für seine Zuckerrüben u. s. w. tief und sorgfältig bearbeitet, der ihm die erforderlichen Nährstoffe in reicher Fülle zuführt, welcher die Pflanze zu ihrer vollständigsten Entwicklung bedarf, der sogar verschiedene Dungstoffe über den Bedarf zuführt, um den Boden mit ihnen anzureichern

und auch dadurch noch seine Erträge zu sichern und zu steigern, verweist die Wurzel des Obstbaumes auf den rohen, nährstoffarmen Untergrund, er beraubt ihn sogar durch Zwischenkulturen von Halmfrüchten, Wiesengräsern u. s. w. des nötigen Vegetationswassers, welches er zu seiner gesunden Entwicklung ebenso nötig bedarf, wie der mineralischen Nährstoffe. Er verweist ihn, betreffs seiner Ernährung, auf den Dünger, welchen er den anderen Kulturpflanzen verabreicht, trotzdem er weiß, daß diese Stoffe, mit Ausnahme des Stickstoffes, von der oberen Bodenschicht festgehalten, gar nicht in den Untergrund gelangen können, wo ihrer die Pflanzenwurzel bedarf. Man hat zwar neuerdings versucht, die quantitativen Mengen der Nährstoffe festzustellen, welche im Saft, in den Blättern, den Früchten, der Holzsubstanz des Baumes vorhanden sind, um darauf ein Düngerrezept zu begründen, welches für die Düngung grundlegend werden soll. Zu einer Borratsdüngung des Bodens hat man sich noch nicht aufgeschwungen, hat auch nicht bedacht, daß die Wurzeln in rohem, unthätigem Boden und bei mangelndem Einflusse der Luft, beim Mangel des nötigen Vegetationswassers oder gar infolge stagnierenden Grundwassers die in homöopathischen Dosen verabreichten Nährstoffe gar nicht genügend auszunutzen vermögen.

Die moderne Landwirtschaft kennt keine Bodenausnutzung durch verschiedene Kulturpflanzen zur selben Zeit an demselben Orte, nur der landwirtschaftliche Obstbau macht eine Ausnahme. Der Obsthochstamm wird, um die Bearbeitung der übrigen landwirtschaftlich benutzten Fläche zu gestatten, in weit entfernten Reihen gepflanzt, welche, als Windfänge dienend, schon durch mittelstarke Winde die anhängenden Früchte verlieren; die Rücksichtnahme auf die Zwischenfrüchte verhindert in vielen Fällen eine rechtzeitige rationelle Baumpflege, die Bekämpfung schädlicher Insekten und Pilze, ja erschwert recht oft selbst die Obsternte.

Unsere Konkurrenzländer, selbst Nordamerika und Kanada, lockern den Boden vor der Pflanzung durch Rajolen, reichern den Untergrund durch Phosphorsäure und Kali an, vermeiden größtenteils jede Zwischenkultur durch landwirtschaftliche Kulturpflanzen, lassen den Bäumen eine geordnete Baumpflege zu teil werden, organisieren die Bekämpfung der Baumschädlinge, garantieren ihm durch Ausführung von Bewässerungsanlagen immer das nötige Vegetationswasser und die Folgen sind reiche Ernten vorzüglicher Früchte, welche doppelte, drei-, vier-, zehnfache Preise erzielen wie das Durchschnittsobst deutscher Herkunft. Darum lohnt dort der Obstbau, trotz hohen Bodenwertes, gleich hohen oder höheren Arbeitslöhnen, trotz hoher Transportausgaben,

trotz der Gefahr der Schädigung der Früchte durch weiten Transport.

Wir stehen den Hochstammkulturen sympathisch gegenüber, wir verlangen aber eine genügende Vorbereitung, Düngung, Bearbeitung, Bewässerung des Bodens und für die dadurch immerhin beträchtlichen Ausgaben eine möglichst hohe Ausnutzung des Bodens durch Zwischenpflanzung von Pyramiden, Beerenobst, Erdbeeren u. s. w., welche die Behandlung des Hochstammes und seine pflegliche Benutzung in jedem Augenblick gestatten. Wir fordern die Hergabe geeigneten Bodens für den Obstbau, bekämpfen den Anbau von Obstbäumen, welche neben Holz auch noch gute Früchte produzieren sollen auf Böden, welche selbst für die genügsame Kiefer zu schlecht sind, welche selbst noch in der Neuzeit von autoritativer Seite als geeignet für den Obstbau bezeichnet wurden.

Da wird uns dann entgegengehalten: der Landwirt hat für derartig intensiv betriebenen Obstbau — er wird in der Neuzeit als „gärtnerischer“ Obstbau bezeichnet — keine Zeit und wohl auch nicht die erforderlichen Kenntnisse. Die Zeit wird sich sicher finden, wenn ein derartig rationell betriebener Obstbau höhere Erträge bringt wie die übrigen landwirtschaftlichen Kulturen. Die Erträge derartig intensiv bewirtschafteter Anlagen stehen bedeutend sicherer wie

die der extensiv bewirtschafteten Hoch- und Halbstammkulturen, so daß man auf $\frac{1}{5}$ der bewirtschafteten Fläche (bei weitreihigen Pflanzungen bei $\frac{1}{10}$ des Arealen und weniger) dieselben quantitativen Erträge erreicht. Die Qualität des geernteten Obstes ist aber eine soviel bessere, daß man 8—10 fach höhere Preise erzielt, so daß, selbst bei verdoppelter Arbeit, welche die kleinere Fläche verlangt, derartige Kulturen hoch rentabel sind.

Es mag zugestanden werden, daß einem großen Teile der deutschen Landwirte die erforderlichen Kenntnisse für einen intensiv betriebenen Obstbau fehlen; warum eignen sie sich dieselben nicht auf den vorhandenen Lehranstalten in kurzer Zeit an?

Es ist kein Ruhm für die deutsche Landwirtschaft, wenn sie die Grundsätze des Erfinders des „landwirtschaftlichen Obstbaues“ kritiklos akzeptiert, denn dadurch wird sie den deutschen Markt dem fremden Obste dauernd ausliefern. Solange die Landwirtschaft dem Obstbau nicht dieselbe Sorgfalt zuwendet, wie ihren anderen Kulturen, solange sie ihm nicht dasselbe Verständnis entgegenbringt, wird fremdes Obst den deutschen Markt beherrschen und daran vermögen selbst Schutzzölle, die im anderen Falle berechtigt sind, sowie andere Mittel und Mittelchen nichts zu ändern.

B. L. Kühn-Rixdorf.

Aus den Vereinen.

Der Bezirks-Obstbauverein Meissen hielt am 21. Juli nachmittags 4 Uhr in Lantschs Weinstuben unter dem Vorsitze des Herrn Amtshauptmann Kammerherrn von Schröter eine Hauptversammlung ab. Der Herr Vorsitzende gab bekannt, daß das Königl. Ministerium des Innern seiner Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben, für die weitere Anstellung von zwei Obstbauwanderlehrern Beihilfen zu gewähren. Eine größere Anzahl Eingänge gelangten zur Kenntnisnahme. Der Herr Vorsitzende machte besonders auf die von dem Bezirks-Obstbauverein Dresden errichtete Vermittlungsstelle für Obstverkauf aufmerksam, welche nach dem Vorbilde der in Frankfurt a. M. mit Erfolg arbeitenden Zentralstelle für Obstverwertung eingerichtet wurde.

Gartenbau-Inspektor Braunbart, Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins, hielt hierauf Vortrag: „Wie muß es der Grundbesitzer anfangen, um die Obstkultur einträglicher zu gestalten?“ Die dem anregenden Vortrage folgende Besprechung war recht lebhaft und behandelte hauptsächlich die Sommerpflege der Obstbäume.

Der Bezirks-Obstbauverein Großenhain hielt am 13. Juni seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Amtshauptmann Dr. Uhlemann, brachte zunächst Mitteilungen aus dem letzten Geschäftsjahre, gedachte in ehrender Weise des verstorbenen Geschäftsführers des Landes-Obstbauvereins, Herrn Gartenbaudirektor Laemmerhirt, und gab kurzen Bericht über die Ausschussitzung des Landes-Obstbauvereins am 17. Februar in Dresden. Die vom Vereinskassierer, Herrn Privatus Adam-Gävernitz, vortragene Jahresrechnung wurde richtig gesprochen. Bei der Wahl zweier ausscheidender Vorstandsmitglieder wurde Herr Stadtrat Kämpfe-Großenhain wiedergewählt. Herr Adam hat, vorgerückten Alters wegen von seiner Wiederwahl abzusehen, und wurde an dessen Stelle Herr Lehrer Kraß in Mülbitz gewählt. Der Vorsitzende gedenkt der langjährigen Dienste des ausscheidenden Kassierers Herrn Adam, der das Kassenamt 23 Jahre verwaltet hat. Die Versammlung dankt ihrerseits durch Erheben von den Sitzen.

Gartenbauinspektor Braunbart, Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins, hielt hierauf über „Praktische Winke zur Förderung des Obst-

baues" Vortrag. Dem geschätzten Redner dankte der Vorsitzende für seine fesselnden Ausführungen. Eine rege Aussprache, welche noch vielerlei Stoff zu Frage und Antwort gab, schloß sich dem Vortrage an.

Der Herr Vorsitzende schloß die zahlreiche Versammlung mit dem Wunsche, das Gehörte zu beherzigen und anzuwenden, richtete an die Herren Lehrer, welche die Obstbaukurse besuchten, das Ersuchen, das Gelernte zum Wohle der Schule und der Gemeinden zu verwerten, um so auch ihr Teil zur Hebung des Obstbaues beizutragen.

Strehla, 23. Juli. Am Sonntag fand im Ratskeller hier eine Versammlung des **Bezirks-Obstbauvereins Riesa und Strehla** statt. Es war dies die erste Versammlung, die seit Anschluß des Strehlaer Obst- und Gartenbauvereins an den Riesaer Verein, und damit an den Landes-Obstbauverein, hier veranstaltet worden war. Dieselbe war leidlich besucht. Der Vorsitzende des Strehlaer Vereins, Herr Bäckermeister Prescher, begrüßte die Erschienenen, dankte für das Interesse, welches sie den Vereinen entgegenbringen, und übergab den Vorsitz dem Vorsteher des Riesaer Vereins, Herrn Hofgärtner Eisenbeiß-Zahnishausen, welcher zunächst seiner Freude über den Zusammenschluß der Vereine Ausdruck gab und den Wunsch ausdrückte, daß die Zusammengehörigkeit in Zukunft durch fleißigen Besuch der Versammlungen bethätigt werden möchte. Nachdem noch das Protokoll der Sitzung vom 1. April zur Kenntnis der Anwesenden gebracht worden war, wurde dem Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins, Herrn Gartenbauinspektor Braunbart, das Wort zu dem in Aussicht gestellten Vortrag: „Praktische Winke im Obstbau“ erteilt. In klarer, eingehender und jedermann verständlicher Weise verbreitete sich geschätzter Herr Redner über dieses Thema, dessen höchst interessante Ausführungen darin gipfelten, daß der Baum vor allem nicht als wildwachsende, sondern als Kulturpflanze betrachtet und behandelt

und daß ihm gehörige Pflege gewidmet werden müsse, denn auch hier heiße es: „Wie du mir, so ich dir,“ „wie du giebst, wirst du ernten.“ Dem „Nehmen“, welches wir ja im allgemeinen an unseren Obstbäumen üben, müsse ein entsprechendes „Geben“ gegenüberstehen, das bethätigt werden kann durch Pflanzen der Bäume in geeigneter Bodenlage, bei entsprechend wasserhaltiger Eigenschaft des Bodens, sowie durch passende Höhenlage. Schon beim Pflanzen des Baumes empfehle sich ein nicht zu tiefes Pflanzen, sowie die Wahl wertvoller, im Handel begehrter Dauerobst-Sorten. Das „Geben“ sei ferner zu bethätigen durch öfteres Bespritzen der Bäume mit der sogenannten Bordelaiser-Brühe, einer Mischung von Wasser mit Kupfervitriol und gelöschtem Kalk. Bei noch entblätterten Bäumen empfahl Herr Referent eine bis 4 prozentige Lösung, bei belaubten Bäumen eine 1—2 prozentige Mischung. Weiterhin sei ein gehöriges Düngen der Bäume erforderlich, ein nicht zu starkes Zurückschneiden bei jungen Obstbäumen, sowie ein Befreien der Obstbäume von allen lästigen Insekten sei besonders empfehlenswert. Dem Baume müsse also eine gute Pflege gegeben werden, dann werde er auch das Auge des Besitzers erfreuen und sich sein Anbau lohnen. Zum Schluß gab der Herr Vortragende noch den praktischen Wink, die zahlreich vorhandenen Bäume, die keinen Ertrag oder wenig geben und geringe Sorten tragen, mit Reifern guter Sorte zu veredeln, wozu der Landes-Obstbauverein jederzeit gern die Hand bieten werde. Nachdem dem Herrn Vortragenden für die interessanten Ausführungen von Seiten des Herrn Vorsitzenden gedankt worden war, entspann sich eine lebhafte Debatte, welche an „Des Gartendoktors Sprechstunde“ im „Praktischen Ratgeber“ erinnerte. Jeder Anfrager brachte die Krankheiten seiner Bäume und Bäumchen zur Besprechung, erzählte all' die trüben Erfahrungen, die er mit seinen sonst gesund aussehenden Bäumen gemacht habe und suchte Hilfe bei dem Herru Vortragenden.

Kleine Mitteilungen.

Winke zur Ernte des Sommerobstes.

Vor voller Reife geerntetes Obst, einschließlich des Beerenobstes, erreicht seinen höchsten Wohlgeschmack mit vollendeter Reife: Beeren- und Sommerobst mit der Baumreife, Winterobst mit der Tafel-, Lager- oder Genußreife. Hat das Obst seine volle Reife erreicht, so verschlechtert sich seine Qualität, es geht schneller oder langsamer seiner Auflösung entgegen. Die Erdbeeren, die Sommerformen von Äpfeln und Birnen reifen auf dem Lager nach und sind, vor voller Reife geerntet (Erdbeeren einen Tag, Sommer-Kernobst vier bis

fünf Tage) widerstandsfähiger beim Versand und länger haltbar auf dem Lager. Äpfel werden dann nicht mehlig, Birnen zeigen einen höheren Saftreichtum und einen erhöhten Wohlgeschmack. Bei letzteren muß z. B. die Williams Christbirne vor voller Reife geerntet werden, soll ihr muskiertes Geschmack nicht aufdringlich werden. Zwetschen und Pflaumen reifen nicht nach, sie seien bei der Ernte reif, aber nicht überreif, denn vorher gepflückt zeigen sie nie ihren höchsten Wohlgeschmack. Ganz dasselbe wie beim Sommer-Kernobst gilt auch von den Kernobstsorten des Herbstes. Die

Baumreife der Früchte ist nahe, wenn sie ihre volle Größe erreichen und einzelne derselben, ohne äußere Veranlassung, abfallen und dann, wenn sie ihre leuchtendste Färbung zu zeigen beginnen. Beim Kernobste erkennt man den Eintritt der Baumreife auch am Braun- oder Schwarzwerden der Kerne, bei den Birnen daran, daß sich der Stiel der Frucht beim leichten Heben mit der Hand vom Fruchtholze löst, bei den Pfirsichen neben der veränderten Färbung am Nachgeben des Fruchtfleisches am Stiele bei schwachem Druck.

(Kühns Gartenbau-Korrespondenz.)

Obsternteausichten 1900.

Provinz oder Land	Birnen	Apfel	Pflaumen
Prov. Hessen-Nassau	gut — mittel	mittel	gut — mittel
Großh. Hessen	mittel	gut — mittel	gut
Baden	gut	sehr gut	gut
Bayern	gut	gut	mittel
Pfalz	gut	gut	gut
Württemberg	gut	sehr gut	mittel
Oldenburg	gut	sehr gut	gut
Königreich Sachsen	mittel	gut	mittel
Thüringen	gut	mittel	mittel
Elfaß-Lothringen	gut	gut	gut
Westfalen	gut	gut — mittel	mittel
Brandenburg	mittel	mittel	mittel — gering
Schlesien	mittel — gering	gut	mittel
Ostpreußen	mittel	mittel	gering
Westpreußen	gut	gut — mittel	mittel
Schleswig-Holstein	gut	sehr gut	gut — mittel
Pommern	mittel	gut — mittel	mittel
Posen	mittel — gering	mittel	mittel
Braunschweig	gering	mittel	mittel
Mecklenburg	mittel	gut	gut
Provinz Sachsen	mittel — gering	mittel	mittel
Rheinpreußen	gut — mittel	gut	mittel
Hannover	gut	gut	gut — mittel

Frankfurt a. M., den 23. Juli 1900.

Zentralstelle für Obstverwertung.

Das Bewässern der Gemüse im Sommer.

Die einzelnen Gemüscarten stellen verschiedene Anforderungen an die Feuchtigkeit: Die Kohlarten,

Salatgewächse, Gurken, Sellerie zc. beanspruchen sehr viel, wenn sie zur vollkommenen Ausbildung gelangen sollen, wohingegen Zwiebeln, sowie die meisten Wurzelgewächse am besten gedeihen bei nur mäßiger Feuchtigkeit und Erbsen und Bohnen meist auch ohne Gießen sich ganz gut entwickeln. Nur bei lang anhaltender Trockenheit lohnen auch die letzteren ein Wässern reichlich. Das beste Wasser zum Gießen ist das Fluß- bzw. Regenwasser; letzteres sollte deshalb in geeigneten Behältern zu genanntem Zwecke aufgefangen werden. Da aber Fluß- bzw. Regenwasser nur verhältnismäßig selten zu haben sind, so sind wir in den meisten Fällen auf die Verwendung von Brunnenwasser angewiesen. Dieses lasse man vor dem Gebrauche jedoch stets an der Luft sich genügend erwärmen, d. h. abstehen. Am Abend zu gießen ist ratsamer als am Morgen, weil die Feuchtigkeit des Nachts den Boden besser durchzieht und nicht durch die Sonne und die warme Luft aufgesogen wird. Ferner gieße man nicht zu oft, dafür aber recht durchdringend, weil durch das öftere Gießen der Boden sehr leicht verkrustet und dies auf das Gedeihen der Gemüsepflanzen sehr ungünstig einwirkt. Von größter Bedeutung ist endlich auch noch das Lockern des Bodens nach dem Gießen, das man ausführt, sobald das Wasser wieder abgezogen ist. Man beugt dadurch der Bodenkrustung vor und erhält die unteren Bodenschichten auch länger feucht. A. E.-M.

Einfluß der Erziehungsmethoden auf die Widerstandsfähigkeit des Weinstockes gegen die Reblaus.

Ökonomierat Oberlin in Beblenheim, der bedeutendste Weinbauer im Elfaß, teilt im „Weinbau und Weinhandel“ nachstehende interessante Thatsachen mit, die wir unseren sächsischen Weinbauern nicht vorenthalten wollen: Daß die amerikanischen Reben in wildem Zustande mehr Widerstandsfähigkeit besitzen, als wenn sie als Unterlage Verwendung finden, ist längst bekannt. Daß die verschiedenen europäischen Varietäten, die in der Kultur sich befinden, alle von den Angriffen der Reblaus zu leiden haben, ist Thatsache. Niemand jedoch ist bis jetzt auf den Gedanken gekommen, zu erforschen, ob nicht die Widerstandsfähigkeit der Reben von der Erziehungsmethode abhängt, d. h. ob nicht ein kurz geschnittener, niedrig gehaltener Rebstock weit empfindlicher ist resp. weniger auszuhalten vermag als ein lang geschnittener Rebstock von großer Ausdehnung. Fast in allen Weinbergen werden dem Weinstocke so enge Schranken gesetzt; er wird durch ein Verfahren, das man rationell zu nennen pflegt, derart eingekürzt und verstümmelt, daß er nicht mehr im stande ist, sich gegen seine Feinde zu verteidigen. Schon längst bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß der Fehler in der Kulturmethode liegt und daß eine Rebe von großer Ausdehnung,

das heißt eine solche, die sich dem wilden Zustande nähert, im Stande sein muß, der Reblaus Widerstand zu leisten. Bis jetzt ist es mir nicht gelungen, meine Gegner von der Richtigkeit meiner Behauptung zu überzeugen, obgleich schon mehrere Beispiele vorliegen. Heute aber besitze ich neue Erfahrungen, die diese höchst wichtige Frage in ein helles Licht versetzen: Unlängst befand ich mich einige Zeit in Aix in Savoyen. Da es dort ganz niedere und auch ganz hohe Reben giebt, so benutzte ich diese Gelegenheit, um die so wichtige Frage der Widerstandsfähigkeit näher zu studieren. Die dortigen Erziehungsmethoden sind verschiedenartig. An den steilen Abhängen werden die Reben ganz niedrig gezogen und nur auf 3 Zapfen geschnitten. In denjenigen Lagen, die nicht zu steil sind, werden Feldfrüchte (Weizen, Hafer etc.) angebaut und an beiden Seiten jeder Parzelle befindet sich eine Reihe hochgezogener Spalierreben. Eine dritte Methode besteht darin, im freien Felde alle 5 Meter eine Reihe Ahornbäumchen auf 3 Meter Abstand zu pflanzen. An jedem Baume steht eine Rebe, die auf denselben hinaufflettert. Die Bäume werden, indem man sie jedes Frühjahr sehr scharf schneidet, so zu sagen zwischen Leben und Tod erhalten. Jeder Stock wird auf mehrere Bogen geschnitten; der Ertrag ist ein kolossaler, der Anblick reizend. Mit dieser Erziehungsmethode nähert sich der Weinstock sehr dem wilden Zustande. Und nun: Alle niedrig gezogenen Reben hat die Reblaus schon längst zu Grunde gerichtet; sie sind verschwunden. Alle Spalier- und Baumreben mit großer Ausdehnung dagegen sind am Leben und befinden sich wohl. Spuren der Reblauskrankheit sind an denselben gar nicht bemerklich, obschon die Reblaus an den Wurzeln sitzt. Ist nicht der Mensch ganz unwillkürlich der größte Feind des Weinstockes? — Wir fügen dem hinzu, daß auch wir bei dem Auftreten der Reblaus in der Lößnitz wiederholt Gelegenheit hatten, zu konstatieren, daß die Reblaus die Weinstöcke im freien Lande bereits vollständig zu Grunde gerichtet hatte, während die Spalierweinstöcke noch vollständig gesund aussahen, obwohl nachweisbar die Reblaus schon über 10 Jahre sich an den Wurzeln derselben vorfand. A. E.-M.

Über die voraussichtliche Apfelernte in Nordamerika

teilt der uns zugegangene amtliche Junibericht des Secretary of Agriculture in Washington folgendes mit. Die Ernte beträgt voraussichtlich in Prozenten einer Mittelernte in den Staaten und Territorien: Maine 101, New Hampshire 102, Vermont 101, Massachusetts 102, Rhode Island 104, Connecticut 100, New York 100, New Jersey 88, Pennsylvania 87, Delaware 94, Maryland 90, Virginia 72, North Carolina 87, South Carolina 63, Georgia 53, Florida 90, Alabama 70, Mississippi 75,

Louisiana 73, Texas 84, Arkansas 66, Tennessee 67, West-Virginia 61, Kentucky 70, Ohio 72, Michigan 92, Indiana 77, Illinois 80, Wisconsin 93, Minnesota 89, Iowa 86, Missouri 80, Kansas 85, Nebraska 105, South Dakota 86, North Dakota —, Montana 110, Wyoming —, Colorado 101, New Mexiko 104, Arizona 91, Utah 106, Nevada 79, Idaho 100, Washington 101, Oregon 98, California 87, Oklahoma 96, Indian Territory 60. Im Durchschnitt aller Staaten und Territorien sonach 83 Prozent einer Mittelernte.

Windmotoren

werden jetzt vielfach gebraucht und namentlich sind solche seit längerer Zeit in zahlreichen industriellen Etablissements, wie Baumschulen, Gärtnereien, Obstgärten etc., zu finden. Sie dienen zumeist dazu, Wasserpumpen zu betreiben, andererseits werden sie aber auch zur Erzeugung von elektrischer Kraft gebraucht, bei zahlreichen Grundstücken wird ihre Errichtung gleich mit geplant und deshalb ist es für den Bautechniker von Wichtigkeit, deren Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Kosten kennen zu lernen. Hierüber findet er Aufschluß in dem soeben von der Firma G. R. Herzog in Dresden-A. herausgegebenen Prospekte über Windmotoren; dieser enthält nähere Angaben über die Beschaffenheit solcher Maschinen, Tabellen über den nötigen Winddruck zu ihrem Betrieb, wieviel sie in der Minute Wasser fördern können, welche Kosten bei ihrer Errichtung entstehen etc. Die genannte Firma beschäftigt sich speziell mit der Ausführung solcher Windmotoren und können ihre Mitteilungen als maßgebend angesehen werden, da ihr eine 23jährige Praxis zur Verfügung steht. Die von ihr gelieferten Windmotoren sind bester und neuester Konstruktion und besitzen eine große Leistungsfähigkeit bei absoluter Sturmsicherheit und haben sich dadurch als am zweckmäßigsten bewährt; besonders bemerkenswert ist deren leichter, geräuschloser Gang, ihre Selbstregulierung für jeden Wind, sodaß sie keiner Bedienung bedürfen und auch keine Betriebskosten fordern. Die besagten Prospekte enthalten alles Nähere hierüber und seien sie der Beachtung unserer Leser empfohlen; sie sind kostenlos von obiger Firma zu erhalten.

Die Erdbeerbörse in Kößschenbroda-Niederlößnitz

hat am 30. Juni ihr Ende erreicht und damit auch der Versand von Erdbeeren vom Bahnhof Kößschenbroda. Vom 4. Juni bis mit 30. Juni (27 Verkaufstage) wurden der Eisenbahn 47,177 kg zur Beförderung übergeben gegen 41,621 kg 1899 und 30,859 kg 1898. Nach der seit 1891 geführten Statistik ist der diesjährige Erdbeerenversand der bedeutendste seit 1891, ihm kommen am nächsten

1891 mit 43,960 kg und 1899 mit 41,621 kg; der geringste war 1893 mit 25,281 kg. Die Höhe des diesjährigen Versands tritt aber noch mehr hervor, wenn man die Anzahl der Versandtage in Betracht zieht; 1900 waren es nur 27 Versandtage, während 1891 33 und 1899 34 aufwiesen. Von 1891 bis mit 1893 ging es mit dem Versand schnell abwärts, von da ab wuchs er abwechselnd, bis er 1899 und 1900 wieder bedeutend stieg. Der Grund dieses Fallens und Steigens ist wohl mit darin zu suchen, daß durch das Auftreten der Reblaus in den dortigen Weinbergen die gesetzlich vorgeschriebenen Vernichtungsarbeiten ausgeführt werden mußten, wodurch auch die in den Weinbergen befindlichen Erdbeerkulturen in Mitleidenschaft gezogen wurden, so daß erst in den letzten Jahren mit Neuanlagen wieder begonnen werden konnte.

Obstdurchschnittspreise den 23. Juli 1900.
(Die Preise verstehen sich bei sofortiger Lieferung.)

Heidelbeeren	der Ztr. M.	9,
Erdbeeren	" " "	55,
Stachelbeeren	" " "	8,
Johannisbeeren	" " "	10,
Himbeeren	" " "	25,
Aprikosen	" " "	30,
Kirschen je nach Sorte	" " "	10 bis 15,
Frühbirnen	" " "	18.

Frankfurt a. M., den 23. Juli 1900.
Zentralstelle für Obstverwertung.

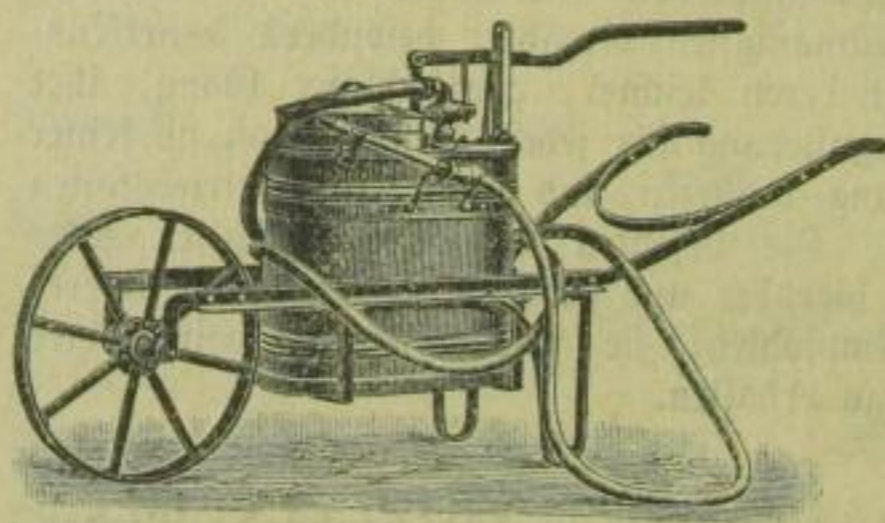
Eingelandt.

Schwerhörigkeit. Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholsons künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrenschmerzen geheilt worden ist, hat seinem Institut ein Geschenk von 25,000 M. übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressieren: Nr. 3502. **Das Institut Nicholson, „Longcott“, Gunnersbury, London, W.**

Bücherschau.

Meyers Kleines Konversations-Lexikon. Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 80 000 Artikel und Nachweise auf 2700 Seiten Text mit 168 Illustrationstafeln (darunter 26 Farbendrucktafeln und 56 Karten und Pläne) und 88 Textbeilagen. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 80 Lieferungen zu je 30 Pfennig. Der „Kleine Meyer“ hat nicht geringen Anspruch darauf, als ein litterarisches Meisterwerk angesehen zu werden. Diese Berechtigung läßt sich ohne viele Worte leicht nachweisen. Man stelle sich nur einmal selbst vor die Aufgabe, unser weit-schichtiges, spezialisiertes Wissen auf dem unverhältnismäßig geringen Raume von drei Lexikonbänden so zur Darstellung bringen zu müssen, daß jede berechnete Frage nicht nur nicht unbeantwortet bleibt, sondern daß auch die Auskunftserteilung in einer Form erfolgt, die klar, prägnant, ansprechend ist, und welche dabei vor allen Dingen dem geistigen Auge ein vollkommenes

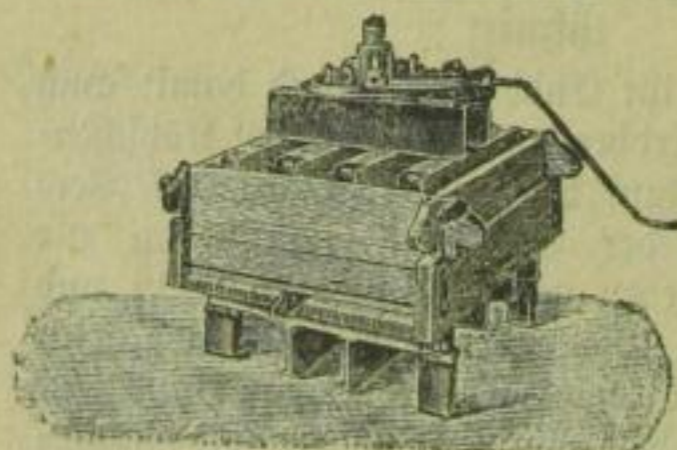
Bild des betreffenden Wissensgegenstandes näher bringt — erst dann wird man diese Riesearbeit und ihre Bewältigung verstehen und — würdigen lernen. Ziehen wir dann noch das illustrative Element in Betracht, das, nach einem wohl durchdachten und nach streng sachlichen Gesichtspunkten entworfenen Plan in Anwendung gebracht, die Darstellung wirksam belebt, und das vermöge seiner künstlerischen und technisch vollendeten Durchführung dem Ganzen ein eindrucksvolles Relief verleiht, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß wir der Verlagsbuchhandlung mit dem „Kleinen Meyer“ heute ein Konversations-Lexikon in nuce mit den wesentlichen Vorzügen der großen Nachschlagewerke, aber ohne deren räumliche Ausdehnung und hohe Anschaffungskosten verdanken. Mag darum dieser jüngste „Meyer“ seinen kulturellen und materiellen Aufgaben in weitestem Umfange gerecht werden und somit zu den Segnungen beitragen, die unter den Begriff der Devise seiner Verlagsbuchhandlung fallen, nämlich: „Bildung macht frei“.



Baumspriken

liefert in vorzüglicher Ausführung
Friedr. Biersch, Spritzenfabrik,
Heberlingen a. B.

Beste Referenzen stehen zu Gebote.



Pressen

mit Eisen- und Holzbiet, rund und viereckig, **Oberdruck** (Doggenkeller) und **Federdruck-Apparat** (selbstthätig). **Hydraulische Kellern für Grossbetrieb**, zur Erzielung von besonders hohem Druck. Unerreicht in Leistung und Güte. Jahresabsatz über 2000 Pressen, Obst- und Traubenmühlen.

Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M., Baumweg 7, u. Berlin N., Chausseestr. 2 E.

Gegründet
1869.

Carl Wilhelmi Nachfig. (Inhaber: Richard Jenichen)

Vielfach
prämiert.

Samen- und Blumenzwiebel-Handlung

Struvestrasse 4

DRESDEN-A.

Fernsprecher: Amt I. 7474.

Raffiabast, Cuba-Seidenbast, Kokosstricke, Holz-, Zink- u. Aluminium-Etiketten, Trauben-Säckchen, Schutznetze für Spaliere etc., Madenfallen, Insektenfanggläser, Raupenleim, Klebe-gürtel-Papier, Baumwachs, Dr. Krügers Petroleum-Emulsion, Eichhorns Insektenseife, Nau-manns Kalidünger — Kupfer-Klebekalk-Mehl zur leichtesten Herstellung von Bordelaiser Brühe, dazu Reb- (Peronospora-) Spritzen und kleine Handspritzen — Kupferschwefelkalk-Pulver zum Verstäuben gegen Peronospora und Oidium etc., dazu Blasebälge und Puderquasten — Raupenfackeln, Garantiespaten, eiserne Rechen etc., Gartenmesser und -Scheeren, Draht-baumbürsten, v. Berlepsch'sche Nistkästen, Planet junior Geräte, Rasenmähmaschinen, Obstgestelle (Apfelhort), Baumbänder aus bestem Gurt, etc. etc.

➔ **Reelle Bedienung.** ➔

Kataloge
gratis u. franko

Paul Hauber

Tolkewitz-Dresden.

Zur Frühjahrspflanzung
Prachtware von Formobstbäumen,
Obsthochstämmen und Beerenobst.

Kolossal ertragreich sind meine englischen Futterrüben oder Turnips, im August auf die abgestopfelten Felder zu säen, im Spätherbst folgen wahre Riesenernten 5—8 Kilo schwerer, überall das größte Aufsehen erregender Riesen-Rüben, ausgezeichnet zur Milch- und Butter-erzeugung, des feinen und zarten Geschmacks wegen für die Kühe bei denen unentbehrlich ge-worden, die selbe bereits kennen. Das bauschige Blätterwerk wird oft über meterhoch, bestes Grün-futter für alle Haustiere, Schafe, Schweine, Rinder, namentlich zur Winterszeit. Täglich treffen Anerkennungen über günstige Erfolge ein. Versende meine besten Sorten **Grey Stone** (graue Stein), die haltbarste, violetteköpfige **Bullock**, **white Globe**, Schwannen-Eier, **Fosterstons Hybrid**, alle ungemein groß und schwer, 1/2 Kilo 3 M., 100 gr. zu Versuchen 70 Pf. Alle Sorten gemischt 1/2 Kilo 2 M. 50 Pf., 100 gr. 60 Pf. Gewöhnliche runde, weiße, rotköpfige **Brachrüben** 1/2 Kilo 1 M., 5 Kilo 8 M. **Echter deutscher Gärsef**, Grünfütterpflanze I. Ranges, binnen 4 Wochen Futter in Massen, für Milchkühe un-schätzbar, 1/2 Kilo 40 Pf., 5 Kilo 3 M. (Der Senf ist neuerdings als beste Gründüngungs-pflanze empfohlen.) **Münchener Bierrettig**, wird unter die Rüben gemengt, sehr groß u. schwer, 100 gr. zu 1 M., 20 gr. 25 Pf. Kultur-Anl. liegen überall bei.

Albert Fürst in Schmalhof, Post Bilschhofen, Niederbayern.

2700 Seiten Text, über 80,000 Artikel.

Mit 168 Illustrationstafeln und 88 Textbeilagen.
= Vollständig liegt vor: =

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.
3 Bände in Halbleder geb. zu je 10 M. (6 Fl. ö. W., 13,50 Frks.),
oder 80 Lieferungen zu je 30 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cks.).

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

26 Farbendrucktafeln u. 56 Kartenbeil.

En gros. **Bozener Tafelobst**, En detail.

als Birnen, Apfel, Pflirsche, Pflaumen, Aprikosen etc., ver-sendet en gros und als Spezialität in Postkollt à Kilo 5.— à Kronen 4.— und 5.— franko Emballage und Porto
Franz Kofler, Obsthandlung, Bozen, Süd-Tirol.

Versand-Kisten u. -Körbe

aus Holzstoff mit Blechrandfassung.

HERMANN KULISCH, BAUTZEN

Mechan. Kartonnagenfabrik.

— Preislisten auf Verlangen bereitwilligst. —

Zu kaufen gesucht:

Frische Treibhaus-Ananasse,

reife, volle aromatische Frucht, ohne Krone. Offerten per Kilogramm-Angabe, Lieferungsstermin erbeten.

Benno Sternberg, Moskau (Rußland).

A. Duchscher & Co., Eisenhütte Wecker.

Station Wecker. • Grossherzogtum Luxemburg. • Im Zollverein.



Grosse Auswahl in Schraubenkeltern
mit Duchscher's Original-Differenzial-Hebel-Presswerk.
Hydraulische Wein- und Obstpressen.
Trauben-, Obst- und Beerenmühlen.
Reichillustrierte Kataloge gratis und franko.



Gärtnerei-Grundstück

nahe Chemnitz, Endstation der elektr. Straßenbahn
(Spezialität: Frühgemüse, Schnittblumen, Beerenobst)
mit freistehendem Wohnhaus, Scheune, Gebäude für
Wasserheizungsanlage, 4 massive Gewächshäuser, Teich
mit Quellwasser, ist wegzugshalber bei M. 10.000 An-
zahlung zu verkaufen. Da 3 Baustellen vorhanden, gutes
Spekulationsobjekt. Alles Nähere kostenfrei durch

Hermann Benedix,
Chemnitz, Moritzstraße 8. Telephon 21.

Gartenleiter *

* „Gnadenfrei“.



Mit dem **Ersten Preise** ge-
krönt auf der vom „Praktischen
Ratgeber im Obst- und Garten-
bau“ veranstalteten Leiterkonkur-
renz als

beste Gartenleiter.

Eugen Blasberg & Co.,
Leipzig, Dorotheenstr. 2.

Spezialfabrik für:

Leitern jeder Art und Kollschutzwände.

Nur unsere

Ambos-Aluminium- Pflanzenschilder

bieten infolge eigenartiger Vorrichtung Gewähr,
dass sie, mit Bleistift oder Aluminiumrinne be-
schrieben, ihre Schrift viele Jahre lang in u.
außer der Erde halten. Sie sind ausserdem
billig und sicher im Gebrauche

viel billiger als Holzetiketten!

Wir besitzen die schmeichelhaftesten, frei-
willigen Anerkennungen von Fach- und Laien-
kreisen und werden bald die erste

Million Stück

verkauft haben!

Preislisten umsonst!

Vertreter gesucht!

Aluminiumwarenfabrik Ambos, G. m. b. H.,
Dresden-A. 15.

Mikrolemm

(gesetzlich geschützt),
bewährtes Radikalmittel zur

Vernichtung der Blutlaus.

Findet Anwendung in:

Baumschulen, Königl. Forsten u. Königl. Straßen-Insp.
Viele Anerkennungen über beste Erfolge.

== Verkäuflich in Büchsen à 60 Pf. und 100 Pf. ==

Lausigler Mikrolemm-Fabrik

Ottomar Jierold.

Generalvertrieb für:

Thüringen: F. C. Heinemann, Hoflieferant, Erfurt.

Leipzig: Edmund Sauer, Samen-Handlung.

Chemnitz: Moritz Bergmann, Samen-Handlung.

Döbeln: Oscar Jesch, Kunstgärtnerei, Großbauchitz.

Rochlitz: Theodor Uhle, Samen-Handlung.

Borna: Max Schlie, Samen-Handlung.

Weitere General-Vertreter gesucht!

Windmotore

1-18 HP. zur kostenlosen

Wasserversorgung

und für Maschinenbetrieb

für Rittergüter, Hof- und Gutsbesitzer,
Garten- und Parkanlagen, zur Ent- und
Bewässerung von Wiesen und Feldern,
Antrieb von Maschinen etc., absolute
Sturmsicherheit, unerreichte Leistungs-
fähigkeit, jede gewünschte Garantie,
kostenlose Besichtigung.

o Prospekte, Preislisten, Kostenanschläge gratis. o

G. R. Herzog, Dresden,

gegründet 1870,

durch 24jährige Erfahrung leistungs-
fähigste Windmotorfabrik.



Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Winter-
gärten, Wasserfällen, Böschungen, kirchlichen Bauten.
Preisliste frei, Agenten gesucht.

C. A. Dietrich, Hoflief., Gingen bei Greußen.

Hierzu eine Beilage von Gebrüder Dittmar in Heilbronn a. N., Fabrik feiner Stahlwaren.

Redakteur: Gartenbau-Inspektor Carl Braunbart, Cölln b. Meissen, Bismarckstraße 17.

Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N., H. Meißnergasse 4.

für Obst- und Gartenbau.

Organ des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Sechszwanzigster Jahrgang. Neue Folge.

Redakteur: Gartenbau-Inspektor Carl Braunbart in Cölln b. Meissen,

Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen,

unter gütiger Mitwirkung der Herren: A. Sudler, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Meissen; Dr. E. Fleischer, Professor am Realgymnasium in Döbeln; Max Jubsch, Baumschulenbesitzer in Pittlig b. Löbau i. S.; Wilhelm Altem, Besitzer einer Beerenobstschule in Gotha; Carl Müller, Direktor der Weinbauschule in Trier; Dr. A. Hanmann, diplom. Chemiker und Lehrer an der Gartenbauschule in Dresden; C. Pfühner, Kunstgärtner in Eltville a. Rh.; F. Pollmer, Stadtgärtner in Großenhain; Hermann Raue, Besitzer der Rosenschule in Strehlen-Dresden; Dr. Steglitz, Vorstand der Landwirtschaftlichen Versuchsstation am Kgl. botanischen Garten in Dresden; W. Weise, Koniferenzüchter in Kamenz i. S., u. a. m.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis pro Jahr 3 Mark inkl. Porto, einzelne Nummern 30 Pf.

Inserate für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. — Beilegegebühr für 1000 Exemplare 10 Mark netto.

Alle für die Redaktion bestimmten Zuschriften sind zu richten an Herrn Gartenbau-Inspektor Carl Braunbart in Cölln b. Meissen, Bismarckstraße 17.

Anzeigen-Geschäftsstelle und Expedition: E. Heinrich, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung in Dresden-N., II. Meißnergasse 4.

Inhalt: Aufsätze: Zur Obsternte. — Von der Vermittlungsstelle für Obstverkauf Dresden. — Gesunde Fässer, eine Grundbedingung zur Herstellung gesunder Obst- und Beerenweine. — Bekämpfung der Blattläuse. — Die Obstbaukurse für Lehrer 1900. — Aus den Vereinen. — Kleine Mitteilungen: Obstdurchschnittspreise am 27. August 1900. — Legt Fanggürtel an die Obstbaumstämme! — Konservierung der Weintrauben. — Schwefelkohlenstoff als Kampfmittel gegen die Blutlaus. — Ausstellungen. — Bücherchau. — Anzeigen.

Zur Obsternte.

Von C. Braunbart.

Die angenehmste Arbeit der gesamten Berichtigungen der Baumpflege ist unbestritten die Gewinnung der Früchte. Leider ist dies bei einer großen Zahl von Obstbäumen die einzige Arbeit, welche der Besitzer an denselben im Laufe des Jahres vornimmt. Von der richtigen Ausführung der Ernte hängt zum größten Teile der Wert der Früchte, somit auch der Ertrag ab. Ferner wird auch durch die Art der Fruchtgewinnung die nächstfolgende Blüte wesentlich beeinflusst. Wie sorgfältiges Pflücken zur rechten Zeit die Reifedauer, somit die Verwendbarkeit der Sommerfrüchte verlängert und deren Wert erhöht, so ist besondere Sorgfalt und zweckdienliche Vornahme der Ernte der Dauerfrüchte geboten. Leider wird so oft durch ungeeignetes Verfahren bei der Obsternte der Ertrag aus dem Obstbaue wesentlich vermindert. Die Art der Gewinnung der Früchte wird bestimmt durch den Verwendungszweck derselben, durch den Handelswert der Sorte. Kernobstfrüchte, zur Weinbereitung bestimmt, welche die sogenannte Baumreise bis Ende Oktober erreichen, werden durch Schütteln gewonnen. Früchte zum Einlagern, sogenannte Dauerfrüchte, sowie überhaupt alles Obst zum Genuße im frischen Zustande muß

gepflückt werden. Von Wichtigkeit ist, daß die Ernte der Sorte entsprechend zu geeigneter Zeit ausgeführt wird. Schon oft konnten wir gerade in der Gegenwart die Wahrnehmung machen, daß besonders Birnensorten, die erst Ende September reifen, aus Furcht vor möglichem Diebstahl schon jetzt abgenommen wurden! Daß solche Früchte nur geringen Verwendungswert besitzen, mag die Sorte an und für sich noch so vorzüglich sein, ist selbstverständlich. Hierzu kommt noch der weitere Nachteil, daß mit solchen vorzeitig abgenommenen Früchten auch Fruchtholz und Blütenorgane in Menge abgebrochen und abgeschüttelt werden.

Durch solche Vornahme der Ernte ist der Nachteil weit größer, als wenn auch vorzeitig abfallende Früchte von Nichtberechtigten aufgelesen werden.

Die Pflückzeit der Kernobstsorten wird zunächst durch die Reifedauer der Früchte bestimmt. Handelt es sich um die Ernte von Herbstsorten, welche die sogenannte Baumreise erreichen, so gilt auch hier die Regel: daß die Früchte etwa 8 Tage vor deren allgemeiner Verwendbarkeit gewonnen werden. Verbleiben Herbstsorten bis zur Vollreife am Baume, so verlieren sie an Haltbarkeit

und an Aroma, die Früchte gehen rasch über. Als Zeichen der Pflückreife der Herbstsorten ist anzusehen: Die beginnende Färbung der Fruchtschale, das nächtliche Abfallen einzelner der vollkommen ausgebildeten Früchte, sowie das leichte Ablösen des Fruchtstieles vom Fruchtholze.

Die größte Menge unserer Kernobstfrüchte sind solche Herbstsorten, Marktfrüchte, welche zufolge ihres billigen Preises in großen Massen sowohl frisch genossen, als auch in der Küche, im Haushalte verwendet werden. Der Verbrauch dieser Früchte würde sicher sich noch wesentlich erhöhen, wenn durch geeignete Gewinnung die Früchte in unverletztem appetitlichen Zustande zum Verkaufe gebracht würden. Daß auch die Herbstfrüchte, welche zur Konservierung bestimmt sind, etwa zum Trocknen, zum Einlegen u. s. w. gepflückt werden müssen, ist selbstverständlich. Von wesentlichem Einflusse auf die spätere Reife und die Güte der Früchte des wertvollen Winterobstes ist die Zeit der Ernte. Abhängig ist die Ernte: Von der Reifedauer der Frucht, von der Bodenbeschaffenheit und der Lage der Grundfläche, von der Witterung. Im allgemeinen gilt als Abnahmezeit der Winterfrüchte der Beginn der Blattfärbung, des Blattfalles Mitte bis Ende Oktober. Je später die Früchte auf dem Lager genußreif werden, desto länger bleiben dieselben, ev. bis Fröste eintreten, an dem Baume. Leichtere warme Bodenarten, geschützte Lage bedingen frühere Ausbildung der Früchte. Alle Lagerfrüchte, gleichviel wie dieselben untergebracht werden, ernte man nur in trockenem Zustande. Gleiche Erntezeit für die einzelnen Dauerorten in jedem Jahre einhalten zu wollen, wäre nicht richtig. So werden in diesem Herbst die Früchte durch die weit höhere Durchschnittswärme während der Sommermonate und durch die der Ausbildung der Früchte günstigen Wasserverhältnisse des Bodens früher pflückreif als im vorigen Jahre. Je wertvoller die Obstsorte, je länger dieselbe sich genußfähig hält, desto behutsamer muß auch bei der Ernte verfahren werden. Bei der Gewinnung der Früchte verwenden wir verschiedene Gerätschaften, um die Ernte zu erleichtern oder zu beschleunigen. Sind Früchte zum Schütteln bestimmt, so soll auch hierbei Vorsorge getroffen werden, um starke Verletzungen zu vermeiden. In Obstgärten oder auf Wiesen fallen die Früchte auf den weichen Rasenpolster, auf Baumfeldern oder an Straßen aber muß zum mindesten eine dichte Schicht Stroh ausgebreitet werden. Noch zweckmäßiger und an Zeit sparend ist die Anwendung des Erntetuches: Eine Plane wird wie ein umgekehrter Schirm unter der Krone aufgespannt, am äußeren Kreise an eingeschlagene Eisen- oder Holzpfähle hochgehängt, in starker Neigung zum Stamme ab-

fallend, um denselben aber frei. Die geschüttelten Früchte rollen auf der gespannten Fläche ab und sind beim Stamme aufzunehmen. Beim Schütteln gehe man so vor, daß die unteren Äste zuerst entleert werden und so nach und nach in Schraubelinie nach oben. Wird ohne Erntetuch geschüttelt, so müssen die Früchte stets aufgelesen werden, ehe in der senkrechten wieder höher geschüttelt wird. Hestige Kraftanwendung ist beim Schütteln zu vermeiden. Die Person soll in gewissem Sinne Mitgefühl mit dem Fruchtbaume haben. Große schwere Früchte bedürfen nur leichten Schüttelns, sonst lösen sich nicht die Fruchtstiele, sondern es bricht das Fruchtholz mit Knospen ab. Schwächere Kronen, die ein Besteigen nicht gestatten, werden mit Hakenstangen geschüttelt. Nach den Früchten mit Stangen zu dreschen, ist roh und verwerflich.

Zum Pflücken der Früchte sind je nach der Höhe der Bäume leichte Leitern erforderlich, soweit anwendbar Doppel- oder Bockleitern, durch welche die Kronen am wenigsten beschädigt werden. Zum Pflücken selbst besitzen wir zwar vielfache Instrumente, das beste bleibt immer die Hand, und sollen erstere nur aushilfsweise, wo die Hand nicht ausreicht, verwendet werden. Bei den Tafelfrüchten, besonders bei Birnen, ist der unverletzte Fruchtstiel Bedingung für vollen Wert. Um Verletzungen der Fruchtschale zu vermeiden, müssen die Pflückkörbe mit Moos oder Heu in Packleinwand gepolstert sein. Von Wichtigkeit ist das Sortieren der Früchte. Wir erzielen aus gleichmäßig sortierten Früchten weit höhere Preise, als wenn unvollkommen ausgebildete oder kleinere Früchte in der Masse verbleiben. Wenn immer die Zeit es gestattet, soll das Sortieren, um späteres Umlegen der Früchte zu vermeiden, um Raum beim Lagern zu sparen, gleich vom Pflückkorbe aus besorgt werden. Die aussortierten geringeren Früchte behandelt man nur ihrem Verwendungswerte entsprechend. Beim Sortieren selbst beurteilt man Größe und Gewicht, vollkommene Ausbildung und Form. Daß auch die Transportkörbe oder Fässer der Prima-Ware ausgepolstert und die Früchte in Holzwolle u. s. w. eingeschichtet werden, ergiebt sich von selbst.

Steinobst als Tafelfrüchte oder zum Einlegen bestimmt, wie Pfirsiche, Aprikosen, Reineklauden, Mirabellen und Pflaumen, werden einige Tage vor der Reife mit der Hand gepflückt. Wird Steinobst zum Versand bestimmt, so ist die Zeit zum Pflücken vor der Reife nach der Dauer des Transportes zu bemessen, und werden die Früchte in frühen Vormittagsstunden geerntet. Das Fruchtfleisch besitzt dann noch niedrigere Wärme.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Vermittlungsstelle für Obstverkauf Dresden.

Die vom Dresdner Bezirks-Obstbauverein ins Leben gerufene „Vermittlungsstelle für Obstverkauf“ erfreut sich regen Zuspruches sowohl von Seiten der Obstproduzenten als auch seitens des obstkaufenden Publikums, und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß dieses für unseren heimischen Obstbau so segensreiche Unternehmen im ganzen Königreich Sachsen die weiteste Verbreitung finden wird.

Die Vermittlungsstelle ist für jedermann, der Obst kaufen will, sowie für jeden sächsischen Obstzüchter, der Obst abzugeben hat, zugänglich; beide Teile sollen die gewünschten resp. die verkäuflichen Obstsorten und Mengen angeben, und die Vermittlungsstelle besorgt alsdann den Austausch und die kostenlose Zusendung der Angebots- und Nachfragelisten.

Daß diese Einrichtung besonders für den ländlichen Obstzüchter, der von der Großstadt und von den großen Marktplätzen weit entfernt wohnt, sehr segensreich werden kann, liegt klar auf der Hand; bisher nur auf Pächter angewiesen, der für einen meist sehr geringen Preis die Ernte gleich auf dem Baume pachtet, erhält er jetzt eine Menge direkter Abnehmer nachgewiesen, die für gutes Obst einen Preis zahlen, der ihn auch nach Abzug des Pflückerlohnes noch befriedigen wird.

Der Privatmann hingegen erhält Quellen mitgeteilt, von wo er frisches Obst direkt beziehen kann, und hat der Obstzüchter nur erst einmal gut geliefert, so wird der Käufer im nächsten Jahre nicht nur gern wieder kaufen, sondern auch seinen Bekannten diese Quelle warm empfehlen.

Aber nicht nur für Tafelobst, wie es der Privatmann für den Haushalt haben will, wird die Vermittlungsstelle in Anspruch genommen, sondern auch nach Most-Obst ist große Nachfrage. So werden beispielsweise bei der Vermittlungsstelle 2000 Zentner Preßäpfel gesucht, wofür

augenblicklich noch kein Angebot vorhanden ist, und andere Obst-Verwertungsanstalten sind Käufer für große Mengen guter Äpfel (Säuerlinge), wofür Angebote zur Zeit auch noch nicht vorliegen. Andererseits sind Ia Gravensteiner und Gelber Richard aus allerbesten Lagen angeboten, die im Publikum gewiß leichten Absatz finden werden.

Angeboten wurden bis 20. August:

25 Zentner	=	1250 kg	frühe Pfirsiche,
10 "	=	500 "	späte "
3 "	=	150 "	Pflaumen,
14 "	=	700 "	Tafeläpfel
5 "	=	250 "	Wirtschaftsäpfel,
5 "	=	250 "	Tafelbirnen,
3 "	=	150 "	Wirtschaftsbirnen,
7 "	=	350 "	Johannisbeeren,
8 "	=	400 "	Stachelbeeren, reife.

Die Nachfrage betrug bis 20. August:

ca. 154 Zentner	feine Tafeläpfel	=	7700 kg
" 50 ¹ / ₂ "	Tafelbirnen	=	2525 "
" 70 "	Steinobst	=	3500 "
" 25 "	Sauerkirschen	=	1250 "
" 2000 "	Preßäpfel	=	100000 "
" 60 "	reife Stachelbeeren	=	3000 "
" 60 "	Johannisbeeren	=	3000 "
Äpfel, Birnen, Nüsse, Pflaumen, Wein in unbestimmten Mengen.			

Das Angebot betrug demnach:

80 Zentner = 4000 kg div. Obst.

Die Nachfrage betrug:

2419¹/₂ Zentner = 120975 kg div. Obst.

Für Verkaufsangebote und Kaufgesuche werden von der „Vermittlungsstelle für Obstverkauf“ Dresden = A., Wienerstraße 13, I, besondere Karten auf Verlangen kostenlos zugesandt, und sind an diese Adresse auch alle Anfragen zu richten.

Gesunde Fässer, eine Grundbedingung zur Herstellung gesunder Obst- und Beerenweine.

R. Schander, Obstbauwanderlehrer.

Bei meiner Thätigkeit als Obstbauwanderlehrer lerne ich oft, sei es auf Ausstellungen, sei es bei Privaten, Apfel- und Beerenweine kennen, die zwar eine sorgsame, peinliche Pflege verraten, die aber doch einen größeren oder geringeren, oft kaum merklichen Beigeschmack besitzen, welcher den Wert der Weine bedeutend herabsetzt.

In sehr vielen Fällen ist die Ursache hierzu in der unrichtigen, nachlässigen Behandlung der Fässer zu suchen.

Neue Fässer dürften in der Obst- und Beerenweinkelterei nur in größeren Betrieben verwendet

werden. Zur Herstellung derselben verwendet man gesundes Eichenkernholz, am liebsten von *Quercus sessiliflora*, der Winterreiche, und die weichere *Q. pedunculata*, der Sommerreiche; langsam gewachsenes Gebirgs Holz verdient wegen seiner dichteren Struktur den Vorzug.

Diese neuen Fässer dürfen jedoch nicht sofort verwendet werden. Das Eichenholz enthält große Mengen von Gerbsäure, Gallussäure und Extraktivstoffe, welche vom Wein ausgelaugt werden, und ihm einen unangenehmen Geruch und Geschmack geben.

Diese Stoffe müssen zunächst entfernt werden, die Fässer müssen weingrün gemacht werden. Am einfachsten geschieht dies durch Ausdämpfen, d. h. oftmaligem Durchströmenlassen von Wasserdampf. Recht brauchbare Faßdampfapparate liefert die Kupfer- und Kesselschmiederei von Jos. Kurz in Würzburg. Zu ihrer Aufstellung ist, da sie nur $\frac{1}{2}$ Atmosphäre Betriebsspannung besitzen, keine behördliche Genehmigung notwendig. Der Dampfkessel kostet je nach der Größe 175—350 Mark, ein Faßdampfbock für 3—6 Fässer 50—95 Mark, ein Dampfspund zum Auswechseln bei verschiedenen großen Spundlöchern 2,50 Mark bez. 3,50 Mark.

Hat man keinen Faßdämpfer, so werden die Fässer durch Auslaugen mit kaltem Wasser, verbunden mit 2—3 maligem Ausbrühen, weingrün gemacht. Hierzu verwendet man am besten weiches Wasser, eventuell giebt man auf 100 Liter Wasser 2 kg Soda bei. Die Fässer werden mindestens 4 Wochen vor dem Gebrauch mit Wasser gefüllt, und dieses wird wöchentlich zweimal erneuert. Zuletzt wird mit reinem Wasser sauber gespült.

Will man diesen neuen Fässern einen Weingeschmack geben, so schwenkt man sie mit heißgemachtem Weine aus; manche nehmen auch einen Absud von frischen Wein- und Pfirsichblättern. Gewöhnlich werden wir es bei der Obstweinbereitung mit gebrauchten Fässern zu thun haben. Natürlich dürfen nur solche verwendet werden, deren früherer Inhalt unserem Weine keinerlei üble Geschmacks- und Geruchsstoffe hinterlassen hat. Am besten eignen sich gebrauchte Kognak- und Weinfässer, für Beerenweine besonders solche von südlichen Weinen.

Diese Fässer müssen gesund sein, d. h. einen geistigen, würzigen, reinen Geruch haben, auch darf ein hineingehaltenes Licht nicht erlöschen.

Wollen wir Rotweinfässer verwenden, so sind diese zunächst sorgfältig mit 3—5% Sodalösung und dann wiederholt mit kochendem Wasser auszubrühen, bis die Flüssigkeit hell und klar abläuft.

Finden sich die geringsten Spuren von Faß-, Schimmel- oder Essiggeruch, oder läuft hineingegossenes Wasser trübe ab, so müssen wir diese Fässer, wollen wir unseren Wein nicht schädigen, sorgfältig reinigen. Zeigt ein Faß Schimmel, so ist dieser bei kleineren Fässern durch Auswässern, bei größeren durch Abbürsten möglichst zu entfernen. Keinesfalls darf man heißes Wasser verwenden, denn hierbei entstehen aus dem Schimmel übelriechende Stoffe, welche sich dem Holze mitteilen und schwer aus diesem zu entfernen sind. Nachdem man den Schimmel entfernt hat, empfiehlt es sich, das Faß mit kochender Ätze (1 kg Ätznatron auf 10 Liter Wasser) auszubrühen und dann mit kaltem Wasser gut auszuwaschen.

In Weingegenden, so am Rhein, bedient man sich gern der Schwefelsäure. Die Fässer werden gewässert und dann mit konzentrierter Schwefelsäure ausgeschwenkt, so daß das ganze Innere von der Schwefelsäure benetzt wird. Hierauf wäscht man das Faß gut mit heißem, später kaltem Wasser aus und schwefelt es gut ein.

Dr. Schmidt-Uchert, Edenkoben, empfiehlt neuerdings, sauren schwefligsauren Kalk zu verwenden. Das Faß wird mit $\frac{1}{10}$ Liter auf 100 Liter Faßraum ausgeschwenkt. Nach 3 Tagen schwenkt man mit $\frac{1}{4}$ Liter Wasser, dem man 20% konzentrierte Schwefelsäure beifügt, aus und nach wiederum 3 Tagen wäscht man das Faß gut mit Wasser.

Übermäßig schimmelige Fässer sind unbrauchbar. Oft finden wir auch essigsaure Fässer. Würden wir in diese Wein füllen, so würden sich die in ihnen enthaltenen Essigpilze schnell vermehren und den Wein verderben. Diese Fässer reinigt man durch Ausbrühen und Ausschwenken mit heißer Ätze (10 kg Ätznatron auf 100 Liter Wasser), dann brüht man mit heißem Wasser, wäscht mit kaltem nach und schwefelt, sofern der Essiggeruch verschwunden ist und in die ausfließende Flüssigkeit gehaltenes blaues Lakmuspapier sich nicht rot färbt, das Faß tüchtig ein.

Ein guter Kellermeister wird es, auch wenn er nur 1—2 Fässer besitzt, nicht so weit kommen lassen, denn erstens verlieren die Fässer an Wert, ja können ganz unbrauchbar werden, und zweitens verlieren sie immer den nicht hoch genug zu schätzenden guten Weingeruch. Er wird durch eine entsprechende, saubere Faßbehandlung das Faß gesund erhalten.

Sobald ein Faß geleert ist, muß es sorgfältig gereinigt werden, um auch die letzten Spuren von toten Hefezellen, welche den Essigpilzen willkommenen Nahrung geben, zu entfernen.

Dann läßt man das Wasser gut ablaufen und schwefelt nach etwa 24—48 Stunden das Faß ein. Hierzu verwendet man arsenfreie, möglichst dünne Schwefelschnitten (5 g auf 100 Liter Faßraum), hängt diese an einem dünnen Drahte angezündet in das Faß und und verschließt dieses. Dabei muß man darauf achten, daß man keine Schwefelschnitten, welche leicht tropfen, nimmt, denn der oft im Fasse verbleibende abgetropfte Schwefel würde das Böckern, d. h. einen Geschmack und Geruch nach Schwefelwasserstoff, hervorrufen; der Schwefel verbrennt zu schwefliger Säure, diese tötet alles Lebende im Faß und konserviert dieses.

Dieses Einschwenken ist nun alle 6—8 Wochen vorzunehmen; vor dem Gebrauch ist das Faß sorgfältig auszubrühen und zu wässern.

Auch außen müssen wir die Fässer sauber halten. Auch hier können wir oft, besonders

in feuchten Kellern, eine lebhafteste Schimmelvegetation meist von *Racodium cellare*, dem Kellerschimmel, beobachten. Dieser Schimmel dringt durch die Faßwandungen hindurch, macht den Wein gehaltloser und erzeugt meist schlechte Geschmacks- und Geruchstoffe im Weine. Diese Schimmelüberzüge müssen sorgfältig mit kaltem Wasser entfernt werden. Um ein Wiederauftreten zu verhindern, besonders die in die Faßwandung eingedrungenen Pilzfäden zu töten, hat sich eine

Abwaschung der äußeren Faßwandung mit 50% Alkohol sehr bewährt.

Gerade bei der Faßpflege können wir so recht erkennen, wie kleine Fehler oft große Schäden hervorrufen können, und wie bei der Weinbereitung peinlichste Sauberkeit ein Hauptfordernis ist, gute Produkte zu erhalten.

Mancher Hausstrunk würde besser ausfallen, wenn die oben gegebenen Winke befolgt würden.

Bekämpfung der Blattläuse.

Seit langem zählen die verschiedenen Blattläusearten auf unseren Obstgehölzen zu den schädlichsten Schmarozern, welche durch die außerordentliche Vermehrung weit verheerender auftreten, als die Blattläuse. Bei den Äpfeln und Birnen ist es die grüne, bei Pflaumen die graue, bei Kirschen die schwarze Blattlaus, welche die Blätter und die krautigen Triebe so belagern und aussaugen, daß dieselben sich krümmen und vertrocknen.

Gerade in diesem Sommer treten die lästigen Blattläuse besonders schädigend auf und möchten wir auf einige Bekämpfungsmittel aufmerksam machen, welche geeignet sind, die Läuse billig und sicher zu vernichten. Bekanntlich treten die beflügelten Läuse, sogenannte Kolonisten, im August und September auf, begatten sich und es legen nun die Weibchen die kleinen glänzend schwarzen Eier, wie feinstes Schießpulver anzusehen, hauptsächlich um die Blattknospen der Zweige ab. Im Frühjahr schon vor der Blatentwicklung sind die Läuse den Eihüllen entschlüpft, welche nun direkt lebendige Junge in Menge absetzen. Nach vollzogener wiederholter Häutung gebären diese Läuse wieder Junge u. s. w. und Vermehrung und Verheerung halten gleichen Schritt. Natürliche Bundesgenossen im Kampfe gegen die Blattläuse haben wir mannigfache, die, meist von uns unbeachtet, die Verminderung der Läuse schon begonnen haben, ehe wir die Schädigung wahrnehmen. Da sind zuerst zu nennen die artenreiche Familie der Marienkäferchen, die besonders im Larvenzustande fast ausschließlich sich von Blattläusen ernähren und mehrere hundert täglich ver-

tilgen; von Netzflüglern, die Florfliegen, auch Blattlausfliegen genannt. Wohl jeder Naturfreund machte die Beobachtung, wie an Blättern und Trieben, die mit Läusen besetzt sind, sich auch eigenartige zahlreiche, nahe zusammenstehende Fäden mit grünen Kölbchen finden. Das sind die Eier der Florfliegen. Larven und Fliegen vertilgen eine Menge Läuse. Auch die Schwebfliegen unterstützen uns im Kampfe gegen die Blattläuse. Aber alle diese nützlichen Garteninsekten reichen, wenn auch deren Vermehrung bei reichlichem Vorhandensein der Läuse sich steigert, zu erfolgreicher Bekämpfung nicht aus. Blattlausmittel zur Vernichtung werden zahlreich angeboten und angepriesen; die einfachsten, billigsten, die sicher wirken, sind: Abkochungen von Bitterstoffen, Tabakrippen, Tabakstaub, Quasiholz, Vermut, grün und trocken, und hierzu Kalilauge von Schmierseife. Die Stoffe selbst sind unschädlich für die Blätter. Die Verdünnung der Abkochung hängt von den Bitterstoffen ab und wird am einfachsten durch Versuche festgestellt. Schmierseife zu 100 l Wasser 500 g. Das Besprühen der mit Blattläusen besetzten Bäume wird mit den bekannten Bordelaise-Sprühen oder auch sonstigen Verstäubungsapparaten bei trockener Witterung vorgenommen. Recht feine Verteilung der Flüssigkeit ist Hauptsache.

Die mit Eiern besetzten Zweige sind im Herbst und Winter abzusuchen und zu verbrennen. Durch letzteres Mittel beugen wir der Vermehrung im Frühjahr vor und sparen an Zeit im arbeitsreichen Sommer und an Vertilgungsmitteln. Braunbart.

Die Obstbaukurse für Lehrer 1900.

Vom Landes-Obstbauverein wurden auch in diesem Jahre an der Obst- und Gartenbauschule zu Bauzen, an der fürstlichen Hofgärtnerei in Waldenburg i. S. und an der Lehrerbildungsanstalt des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit in Leipzig Kurse über Obstbau für Lehrer abgehalten, und zwar an allen drei Orten in der Zeit vom 30. Juli bis inkl. 11. August.

Wie schon in früheren Jahren, so gewährten auch zu diesem Kurse das Königl. Ministerium des Innern und das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts in dankenswerter Weise dem Landes-Obstbauverein die Mittel, um jedem Teilnehmer eine Beihilfe im Betrage von 75 M. gewähren zu können. Die Teilnehmer des Sommerkurses versammeln sich

an den Lehrstätten nochmals im Herbst an 3 Tagen, die je nach den Herbstferien der Kursisten für Waldenburg in die Zeit vom 24., 25. und 26. September, für Bauzen vom 27., 28. und 29. September und für Leipzig vom 1., 2. und 3. Oktober gelegt wurde, für welche Zeit der Betrag von 20 M. gewährt wird.

An dem Kurse in Bauzen unter Leitung des Herrn Prof. Brugger, Direktor der Obst- und Gartenbauschule, nahmen folgende Herren teil: Lehrer Valentin Jäger-Ulberndorf, Lehrer Julius Müller-Paulsdorf, Bürgereschullehrer Robert Großmann-Zittau, Lehrer Emil Dießner-Kaiz, Bürgereschullehrer Richard Illgen-Bischofswerda, dir. Lehrer Paul Bernhard-Radebeul, Kantor Bordan-Obercunewalde, Lehrer Karl Bartsch-Ottendorf b. Sebnitz, Bürgereschullehrer Ernst Großmann-Zittau, Kirchschullehrer Körner-Großdittmannsdorf und Seminarlehrer Kühnel-Bauzen.

Unter Leitung des Herrn Hofgärtner Wildner nahmen an dem Kurse in Waldenburg teil die Herren: Lehrer Hermann Häusler-Waldenburg, Lehrer Richard Stöber-Rothenbach, Kirchschullehrer Herm. Schiller-Thierbach, Lehrer Heinrich Lehmann-Niederlungwitz, Lehrer Walther Lohmann-Reinholdshain, Lehrer Adelbert Viehweg-Chemnitz, Kirchschullehrer Paul Schmidt-Schönberg, Kirchschullehrer Richard List-Ferisau, Kantor Franz Hesse-Gallenberg, Kirchschullehrer Oskar Hartenstein-Ebersbach i. Bogtl., Bürgereschullehrer Joh. Berger-Ölsnitz.

An der Lehrerbildungsanstalt für Knabenhandarbeit in Leipzig, Direktor Dr. Pabst, unter Leitung des Herrn Gartendirektor a. D. Rud.

Lauche nahmen teil die Herren: Lehrer Georg Krause-Penna, dirig. Lehrer Paul Kuhnert-Rößgen, Lehrer Karl Winkler-Bohra, Lehrer Hermann Grundig-Vohsdorf, Bürgereschullehrer Rudolf Ruffbaum-Wurzen, Kirchschullehrer Albert Kirsten-Strießen b. Priestewitz, Kirchschullehrer Paul Zenner-Heiersdorf, Kirchschullehrer Herm. Kiedel-Calbitz und Lehrer Oskar Winkler-Dresden.

Leider waren mehrere Herren durch Erkrankung oder notwendige Übernahme des Kirchendienstes noch in den letzten Tagen vor Beginn von der Teilnahme am Kurse abgehalten. Der Unterzeichnete besuchte sämtliche Kurse und konnte überall wahrnehmen, daß die kurz bemessene Zeit von den Herren Kursleitern in zweckmäßigster Weise eingeteilt wurde, um den umfassenden Lehrstoff für Theorie und Praxis bewältigen zu können, andererseits anerkannten auch die Kursleiter den unverdrossenen Eifer der Herren Lehrer sowohl bei ungewohnten Erdarbeiten, als auch die zielbewußte Lernbegierde im Lehrzimmer und bei den Exkursionen.

Gab sich Lust und Liebe zum Obstbau bei den Kursteilnehmern schon dadurch kund, daß sie einen Teil der Ferien strammen Arbeiten zuwendeten, so steht auch zu erwarten, daß diese Lust zum Obstbau nun fest begründet und sachlich erweitert zur Förderung der Interessen des Obstbaues im Königreiche Sachsen durch Wort und That sich kundgiebt.

Braunbart,
Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins.

Aus den Vereinen.

Obst- und Gartenbau-Verein Freiberg und Saigda.

Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes auf das Geschäftsjahr 1899/1900,

erstattet in der Hauptversammlung am 7. April 1900.

Zunächst haben wir den Mitgliedern zu erklären, warum wir diesmal so spät die Hauptversammlung anberaunt haben: der Grund lag darin, daß wir Ihnen, meine Herren, gern einen Vortrag des neuangestellten Herrn Obstbauwanderlehrer Schander bieten wollten und derselbe bei seiner vielfachen Thätigkeit für den Landes-Obstbauverein, den Lausitzer landwirtschaftlichen Kreisverein und die Obst- und Gartenbauschule in Bauzen wohl einen Montag oder Freitag für uns zur Verfügung hatte, aber keinen Sonnabend, den für unsere landwirtschaftlichen Mitglieder (für die wir ja besonders arbeiten) allein geeigneten Tag; nur dadurch, daß er uns den ersten Tag seiner Osterferien opferte, ermöglichte er uns, ihn an einem Sonnabend bei uns zu sehen; wir sind ihm für dieses

freundliche Entgegenkommen zu besonderem Danke verpflichtet.

Indem wir nun auf die Berichterstattung über die Thätigkeit des Vorstandes im verflossenen Geschäftsjahre eingehen, haben wir vorerst hinzuweisen auf den am 29. November 1899 erfolgten Tod des hochverdienten Geschäftsführers des Landes-Obstbauvereins, Herrn Otto Laemmerhirt, dem kurz vor seinem Scheiden die Ehre zuteil geworden war, zum Königl. Gartenbaudirektor ernannt zu werden; auch um unseren Verein hat er sich durch vielfache Vorträge in den Hauptversammlungen, durch Abhaltung eines Obstverwertungskurses, durch wertvolle Anregungen und Ratschläge reiche Verdienste erworben; wir werden ihm hierfür ein treues Andenken bewahren. (Die Versammlung erhebt sich zu seinen Ehren von den Sigen.) Zu seinem Nachfolger ist am 17. Februar 1900 Herr Gartenbau-Inspektor Braunbart aus Bauzen von dem Landes-Obstbauverein erwählt worden, den wir mit den besten

Wünschen für eine gedeihliche Wirksamkeit begrüßen. Aus dem Berichte über diese letzte Sitzung des Landesvereins, bei welcher unser Verein durch seinen Vorsitzenden Herrn Oberregierungsrat Dr. Steinert vertreten war, wollen wir gleich noch mitteilen, daß die für sie aufgestellte Tagesordnung außerordentlich reichhaltig war; von den 12 Gegenständen hebe ich nur hervor den Antrag des Direktoriums, betreffend die Einführung von Schutzzöllen auf Obst und Obsterzeugnisse, wozu Herr Geheimer Ökonomierat v. Langsdorff eine höchst eingehende Denkschrift abgefaßt hatte, ferner desselben Herrn Anträge auf Förderung des landwirtschaftlichen Obstbaus durch Beihilfen zur Anlage von Musterobstanpflanzungen. Während unser Verein für die zweite Maßregel gewiß lebhaft eingenommen ist, hat er an Schutzzöllen an und für sich wenig Interesse; denn unser Bezirk hat keine wesentliche Ausfuhr, die er wünschen müßte geschützt zu sehen, und erzeugt auch nicht soviel Tafelobst, daß er ohne die Einfuhr (von Steyrischem und Niederländischem Obst, das amerikaniſche ist in den letzten Jahren bei uns äußerst wenig eingeführt worden) auskommen könnte. Unser Obstmarkt ist nur sehr allmählich in seiner Qualität etwas gebessert worden, aber gutes, selbsterbautes Tafelobst ist und bleibt nicht häufig, so daß selbst die kleineren Obsthändler ausländisches Obst von unseren bescheidenen Großhändlern (Neubert, Augustin, Böllner) ankaufen müssen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die deutschen Großhändler endlich auch im Inlande kaufen: aber wo ist bisher die nötige Quantität in guter Qualität zu finden gewesen? Und, wenn sie vorhanden gewesen sein sollte, wer hat zu rechter Zeit davon erfahren? Denn unsere Einrichtung einer Vermittelung von Obst-Kauf und -Verkauf ist ja leider von den Mitgliedern fast gar nicht benutzt oder kein preiswertes Obst angeliefert worden. Und was endlich den Obstwein betrifft, so wird er im Bezirk meist nur für den eigenen Haushalt von einzelnen Privaten hergestellt, und, wo er hier und da verkauft wird, bezieht man nur inländisches Obst und Beeren hierzu. Sonach hat unser Bezirk an sich kein Bedürfnis nach Zollschutz, aber, wenn er in segneteren und industriereicheren Bezirken vorliegen sollte, würde unser Verein, als Glied des Landes-Obstbauvereins, wohl die Bestrebungen unterstützen müssen, um den heimischen Handel mit Obst und Obsterzeugnissen zu schützen; aber er verkennet nicht, daß solcher Zollschutz ein zweischneidiges Schwert ist: bei geringer Obsternte bedürfen wir der ungehinderten Einfuhr, bei reicher der ungehinderten Ausfuhr.

An der großen deutschen Obstausstellung (vom 14. bis 20. Oktober 1899) in Dresden

haben wir uns, wie Sie wissen, nach unseren bescheidenen Kräften beteiligt; vor ihrer Eröffnung sind an mehrere um den Obstbau besonders verdiente Herren Auszeichnungen des Landes-Obstbauvereins verliehen worden, bestehend in silbernen und bronzenen Medaillen und Ehrendiplomen; die Vorstände der einzelnen Bezirksvereine waren aufgefordert worden, Vorschläge hierzu zu machen auf Grund von ganz genauen, vom Landesverein aufgestellten, Grundrissen; wir schlugen drei Herren vor, von denen dem an erster Stelle genannten Herrn Stadtrat Köppler die silberne Medaille am 13. Oktober in Dresden ausgehändigt wurde; derselbe hat am 26. Oktober 1877 den Verein gegründet und ist bis jetzt stets dessen stellvertretender Vorsitzender gewesen; er hat bei jeder Gelegenheit den Verein durch That und Rat gefördert, insbesondere bei Ausstellungen hervorragend mitgewirkt und hierbei stets ausgezeichnetes, selbstgezogenes Obst vorgeführt. Unsere weiteren Vorschläge konnten zur Zeit nicht berücksichtigt werden. — Auch im Jahre 1899 sind Obstbaulehrkurse für sächsische Lehrer abgehalten worden in Leipzig, Waldenburg und Bautzen; da für unseren Bezirk bisher schon 7 Lehrer ausgebildet worden sind und für die 35 Stellen 54 Anmeldungen vorlagen, konnte der Freiburger Bezirk diesmal nur mit Annahme eines Lehrers, des Herrn Marbach in Wegefahrt, berücksichtigt werden; die weiteren von uns Angemeldeten sind aber für 1900 zur Aufnahme ins Auge gefaßt worden. — Auf eine Anfrage des Herrn Schander vom 25. März 1899 habe ich unsere Mitgliederzahl und ihren Personenstand nach Bautzen berichtet, es war mir selbst interessant, die Frage, welchen Ständen gehören unsere Mitglieder an?, einmal zu beantworten. Ich fand dabei, daß von dem Freiburger Verein, der 167 persönliche Mitglieder und 3 körperschaftliche zählt (die letzteren sind die Gemeinden Brand und Colmniß und der Erzgebirgsverein Reichenberg), 40 Beamte waren, Ärzte, Geistliche, Lehrer, Redakteure; 24 Kaufleute, Fabrikbesitzer, Rentiers; 18 Gewerbetreibende, Handwerker, Restaurateure; 13 Gärtner von Beruf, darunter 11 Baumwärter; 66 Landwirte, Rittergutsbesitzer, Gastwirte mit Landwirtschaft, dem Militärstande Angehörige 3. Also, wie es ja sein soll, bilden die Landwirte, für die ja der Verein ganz besonders arbeitet, weitaus die Mehrzahl, nämlich über $\frac{1}{3}$, es wäre aber naturgemäß und wünschenswert, daß sie über die Hälfte bildeten. — Auf verschiedene Anfragen des Herrn Amtshauptmann von Erdmannsdorff, Vorsitzenden des Ramenzer Obstbauvereins, betreffend die innere Gestaltung unseres Vereins und die Einrichtung unserer Baumschule, habe ich unter dem

27. Februar 1900 die Antwort entworfen. — Phänologische Karten sind uns, wie bisher, von Chemnitz zugesandt worden, auf welche Herr Triebe und ich die gewünschten Beobachtungen aufzeichnen werden; in diesem Jahre aber auch von Dresden von Herrn Geh. Ökonomierat von Langsdorff; die letzteren sind teilweise schon gelegentlich an einige Gemeinden des Bezirks verteilt worden, teils liegen sie heute aus und ich bitte die Mitglieder, die sich für solche Beobachtungen interessieren, Karten gefälligst nicht bloß an sich zu nehmen, sondern auch seiner Zeit ausgefüllt zurückzusenden; alles Nötige ist auf den Karten selbst bemerkt. — Die von uns in allen Gemeinden, wo wir Mitglieder zählen, gehaltene Laemmerhirtliche Zeitschrift für Obst- und Gartenbau ist seit dem neuen Jahre in das Eigentum der E. Heinrichschen Verlagsbuchhandlung in Dresden übergegangen; der Schriftführer hatte daher ein neues Verzeichnis der Adressen aufzustellen, an welche die monatlichen Nummern zu senden sind. Sollten die Nummern den Empfängern nicht regelmäßig zugehen, so bitte ich die letzteren, sich unmittelbar an Herrn E. Heinrich, Dresden-N., kleine Meißnergasse 4, zu wenden. Wir halten 48 Exemplare für unsere Mitglieder, und außerdem für den Freiburger Leserkreis und den der nächsten Umgegend noch: den Praktischen Ratgeber in 2 Exemplaren, und ebenso die Geisenheimer Mitteilungen in 2 Exemplaren, ferner in 1 Exemplar: Hessdörffers Gartenwelt, die Möllersche Gärtnerzeitung, die Rosenzeitung von Lambert und die Pomologischen Monatshefte. — Was nun die Berichte unserer Bezirksbaumwärter betrifft, so hat nur Herr Arnold in Zethau rechtzeitig, d. h. im Januar seinen Bericht eingesandt. Im Frühjahr der Berichtszeit hat er 102 Stunden bei 3 Mitgliedern (in Großwaltersdorf und Mulda) und 200 Stunden bei 28 Nichtmitgliedern gearbeitet; er freut sich, daß seine Veredelungen zum weit größten Teile sehr gut gelungen sind. Im Herbst hat er 171 Stunden in der Gemeinde Zethau (corpor. Mitglied) und 21 Stunden bei Nichtmitgliedern gearbeitet. Der zweite, Herr Florstedt in Kleinwaltersdorf, berichtet mir, daß er im ganzen 8 Tage gearbeitet habe in Falkenau, Freibergsdorf und Freiberg; einen Auftrag im letzten März habe er wegen Krankheit (schwerer Lungenentzündung) nicht ausführen können. Da er im Mai dieses Jahres mit seinem Vater nach Zschachwitz bei Dresden übersiedelt, ist er bereit, bei Bedarf wochenweise in unseren Bezirk zurückzukommen; Bestellungen nimmt sein Schwager, Herr Stellmacher Reinhold Bachmann in Kleinwaltersdorf Nr. 118, an. Wir erwähnen noch, daß die auf unsere und des Ministeriums Kosten ausgebildeten Bezirksbaumwärter vor ihrer Ausbildung,

wie es Bedingung des Ministeriums der Innern ist, sich verbindlich gemacht haben, wenigstens 5 Jahre in dem Vereinsbezirke thätig zu sein. — Die im letzten Berichte erwähnten Verhandlungen des Vorstands mit der Königl. Oberdirektion wegen Ankaufs unserer Baumschulfläche haben sich zerschlagen müssen wegen des für uns ganz unerschwinglichen Ankaufspreises, den man forderte. Dagegen haben wir mit Dank anzuerkennen, daß die genannte Behörde die Erneuerung des (abgelaufenen) Pachtvertrags zu den bisherigen Bedingungen auf 12 Jahre genehmigt hat (bis zum Schlusse des Jahres 1911), und weiter, wenn ein Verkauf jener Fläche an eine andere Seite geplant würde, bereit ist, uns vor Abschluß des Kaufs hiervon zu benachrichtigen, damit wir in die Lage gesetzt sind, unter Umständen selbst als Käufer aufzutreten. — Im vorigen Berichte hatte ich weiter hingewiesen auf die sogenannten Johanniskärten, kleine Pachtgärten, die unsere Hospitalverwaltung für unsere Freiburger Bürgerschaft eingerichtet hatte; dieselben sind in dem Berichtsjahre wesentlich erweitert worden und auch die neuen haben gleich Pächter gefunden; die neuangelegten liegen hinter den bisherigen an der Scheunenstraße. Es ist eine Freude, zu sehen, wie an Sonn- und Feiertagen und an jedem Feierabend, wenn es das Wetter nur irgend erlaubt, die Besitzer darin thätig sind, und wie der letzte Herbst ihnen „den Preis für ihren Fleiß“ in wohlgeratenen Gartenfrüchten geliefert hat. — Um nun auf die Vorstandssitzungen im Berichtsjahre einzugehen, so haben wir drei solche abgehalten, die erste am 12. Mai 1899; das vom Schriftführer entworfene Gesuch an das Ministerium der Innern um eine Beihilfe zu den Kosten der Ausbildung unserer beiden Baumwärter wurde verlesen und genehmigt. Darauf hat das Königl. Ministerium uns die reiche Beihilfe von 200 M. gewährt, wodurch es uns zum aufrichtigsten Danke verpflichtet hat. Weiter beschäftigte man sich mit der Dresdener Jubiläumsausstellung, die wir, wenn irgend möglich, mit Obst zu beschicken beschlossen. In der zweiten Sitzung vom 16. November 1899 wurden zunächst die eingegangenen Exemplare der Laemmerhirtlichen Festschrift zur 25jährigen Jubelfeier des Landes-Obstbauvereins zur Verteilung gebracht; hierauf Beratung über die Ablehnung unserer Kaufbedingungen seitens der Königl. Oberdirektion der Erzbergwerke gepflogen und, wie oben erwähnt, die Einstellung weiterer Verhandlungen beschlossen; das uns angebotene, hinter unserer Baumschule befindliche Landstück zu erwerben oder zu verpachten (es ist jetzt vom Ökonom Herrn Hasche erpachtet), wurde deshalb abgelehnt, weil eine Vergrößerung der Baumschulfläche sofort die Anstellung eines

zweiten Gärtners zur Folge haben müßte und uns neue Opfer ohne entsprechenden Gewinn bringen würde. Endlich einigte man sich dahin, zu bitten, den neuen Pachtvertrag auf 12 Jahre abzuschließen, was, wie oben erwähnt, auch genehmigt wurde. — Die dritte Sitzung fand am 7. März 1900 statt; es wurde in ihr ein kurzer Kassenbericht gegeben, Tag, Stunde und Vortrag der heutigen Hauptversammlung festgesetzt und Klagen besprochen, die gegen einen Baumwärter eingelaufen waren, und Mittel zur Abhilfe erwogen. — Zum Schlusse erwähne ich noch, daß von der trefflichen Schrift unseres heimgegangenen Laemmerhirt „Die wichtigsten Obstschädlinge und die Mittel zu deren

Bertilgung“ eine zweite, vermehrte und verbesserte Auflage erschienen ist, in der jetzt sämtliche Schädlinge nach der Natur in natürlicher Größe aufgenommen sind, wodurch natürlich sichereres und leichteres Erkennen der Feinde unseres Obstbaus ermöglicht wird. Der Preis ist (statt bisher 1 M.) auf 90 Pf für einzelne Exemplare, 80 Pf. bei 50 Stück, 75 Pf. bei 100 Stück festgesetzt, weshalb sich Gesamtbestellung der Vereinsmitglieder empfehlen dürfte. Ich bin bereit, die Bestellung zu übernehmen (und habe daher einen Bestellzettel ausgelegt), muß aber bitten, die bestellten Schriften bei mir abholen zu lassen.

Prof. Dr. B. Richter,
Schriftführer des Vorstandes.

Kleine Mitteilungen.

Obstdurchschnittspreise am 27. August 1900.

(Die Preise verstehen sich bei sofortiger Lieferung.)

Früh-Äpfel je nach Sorten der Ztr. M.	6 bis 12,
„ Birnen je nach Sorten	„ „ „ 4 „ 10,
Pfirsiche	„ „ „ 30,
Mirabellen	„ „ „ 10,
Reineklauden	„ „ „ 10,
Trauben	„ „ „ 25,
Früh-Zwetschen	„ „ „ 8 „ 10,
Pflaumen	„ „ „ 6.

Frankfurt a. M., den 27. August 1900.

Zentralstelle für Obstverwertung.

Papier mittels eines Bindfadens befestigt werden, sowie auf die aus Wellpappe bestehenden Gürtel, welche zugleich gegen den Frostspanner im Herbst als Klebgürtel eingerichtet werden können. Es ist bisher eine Anzahl verschiedener solcher Einrichtungen empfohlen worden. Dieselben unterliegen zur Zeit vergleichenden Prüfungen, die Wirksamkeit dürfte wohl keiner derselben abgesprochen werden können. Wie sie sich Witterungsverhältnissen und anderen Zufälligkeiten gegenüber verhalten, wird die Erfahrung lehren. Das Anlegen dieser Fallen geschieht zweckmäßig schon möglichst früh im Sommer.

Legt Insekten-Fanggürtel an die Obstbaumstämme!

Eine Anzahl der obstschädlichen Insekten sucht im Sommer an den Stämmen der Obstbäume Schlupfwinkel zur Überwinterung auf, aus denen die Tiere im nächsten Frühjahr hervorkommen, um ihr Zerstörungswerk von neuem zu beginnen. Man sollte daher nirgends Moos und Flechten an den Stämmen aufkommen lassen, sondern dasselbe durch Abkratzen beseitigen, weil dies Schlupfwinkel für jene Tiere sind. Auch ist das Bestreichen der Stämme mit Kalk gegen solche Insekten zweckmäßig. Noch besser wirken die neuerdings künstlich hergestellten Insektenfallen, die in Form von Gürteln um den Stamm, wohl auch um die stärkeren Äste gelegt werden und die man im Herbst oder Winter abnimmt, um sie mit den daran sitzenden Tieren zu zerstören. Dieses Vorgehen eignet sich besonders gegen den Apfelblütenstecher, einen weit verbreiteten Rüsselkäfer und Feind des Apfelbaumes, der die Blüten im Frühjahr zerstört. Auch viele Larven der das Madigwerden des Obstes bedingenden Apfel- und Pflaumenwickler werden in solchen Fallen gefangen. Auf einige dieser Fallen wurde schon früher hingewiesen, insbesondere auf die einfachste Art derselben, bestehend aus Heuseilen, die durch aufgelegtes, mehrfach zusammengefaltetes

Konservierung der Weintrauben.

Um Weintrauben möglichst lange frisch zu erhalten, empfiehlt sich das Einbetten derselben in Torfmull. Zu diesem Zwecke werden die Trauben einfach in Holzkisten eingelegt und dann schiebt man schichtweise den Torf darüber. Auf diese Weise konserviert, bleiben die Trauben über 4 Monate lang nicht nur frisch, sondern auch von gutem Ansehen.

A. E.-M.

Schwefelkohlenstoff als Kampfmittel gegen die Blutlaus.

Landes-Ökonomierat Goethe, Direktor der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim, berichtet in dem letzten Jahresberichte der Anstalt, daß sich der Schwefelkohlenstoff in den Geisenheimer Obstplantagen als Kampfmittel gegen die Blutlaus sehr gut bewährt hat. Wenn die Blätter von den Bäumen gefallen sind, ist es bekanntlich ein leichtes, sämtliche Blutlauskolonien an ihrer weißen Farbe zu erkennen und aufzufinden. Die mit der Bekämpfung betraute Person hält in der einen Hand ein Fläschchen mit Schwefelkohlenstoff und in der anderen ein Stäbchen von etwa 50 cm Länge, in dessen oberes Ende eine Flocke Watte eingeklemmt ist. Mit dieser Watte, die von Zeit zu Zeit in den Schwefelkohlenstoff eingetaucht wird, fährt die Person, am besten

eine Arbeiterin, einmal über die Blutlausstellen hin, wie wenn man leicht mit einem Pinsel über das Papier streicht. Da der Schwefelkohlenstoff an der Luft gasförmig wird, so gehen dabei sämtliche Blutläuse auf der Stelle zu Grunde, und es kommt nur darauf an, alle, auch die kleinsten Kolonien zu bemerken und so zu behandeln, um einen Baum vollständig von der Blutlaus zu befreien. Freilich hat dies insofern seine Schwierigkeit, als viele Kolonien auf den dem Boden zugekehrten Seiten der Zweige und Äste sich befinden, so daß man sich bei niedrigen Ästen von Formbäumen und bei Kordons fortwährend bücken muß, um keine Ansiedelung zu übergehen. Es erscheint daher ratsam, 8 Tage nach der ersten Anwendung des Schwefelkohlenstoffes noch einmal die Kolonien zu revidieren, um nun auch die letzten Reste der Läuse sicher zu zerstören. Goethe ist der Überzeugung, daß, wenn man dieses Mittel alljährlich nach dem Blattabfalle gründlich und sorgfältig anwendet, die Verbreitung der Blutlaus im nächsten Jahre auf ein sehr geringes Maß eingeschränkt wird. Endlich hat Goethe auch noch im letzten Jahre festgestellt, daß die Ansicht, der Schwefelkohlenstoff sei im belaubten Zustande der Bäume nicht zu

gebrauchen, weil er die Blätter verbrenne, falsch ist, denn die diesbezüglichen Versuche ergeben, daß bei leichtem, raschen Überfahren der Kolonien mit Schwefelkohlenstoff ein nennenswerter Schaden an den Blättern nicht hervorgerufen wird. Freilich hindern die Blätter im Sommer die Übersicht gar sehr und es entgehen deshalb viele Läuse dem sonst so sicheren Tode.
A. E.-M.

Ausstellungen.

Vom 1. bis 5. September hält der Gartenbauverein Buchholz i. S. aus Anlaß seines 25 jährigen Jubiläums eine Ausstellung von Erzeugnissen aus dem Gebiete des Gartenbaues in den Räumen und Parkanlagen des Waldschlößchens ab.

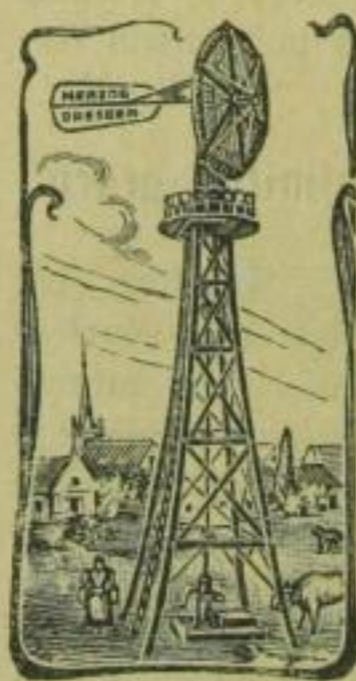
In Bayreuth findet in der Zeit vom 6. bis 9. Oktober aus Anlaß der Wander-Versammlung bayrischer Obstbauvereine eine allgemeine Ausstellung von Obst, Gemüse, Blumen und Pflanzen statt, welche der landwirtschaftliche Kreis-Ausschuß von Oberfranken unter Mitwirkung des Kreis-Obstbauvereines und des Gartenbauvereines Bayreuth in den Turnhallen veranstaltet.

Auskünfte erteilt der Geschäftsführer Königl. Ökonomierat Krocker daselbst.

Bücherschau.

B. **Obsteinkochbüchlein für den bürgerlichen und feineren Haushalt** von R. Mertens, Landes-Obstbauinspektor für Bayern, liegt uns in seiner vierten Auflage vor. Der sprechendste Beweis, daß das im Verlag von Bechtold & Comp., Wiesbaden herausgegebene Buch, dessen Preis sich auf 1 Mark 50 Pfennige stellt, nicht nur recht beliebt ist, sondern auch viel begehrt wird. Und in der That sollte das Buch, das sich stets noch recht bescheiden Büchlein nennt, in keinem Haushalte fehlen. Es giebt Aufschluß geradezu über alles, was man an Obst zu Dauerprodukten umarbeiten kann. In einfach verständ-

licher Weise giebt das Buch Anleitung zur Herstellung von Pasten, Mus, Marmelade, Kraut, Gelee, Latmerge, Saft, Dunst- und Einmachobst der verschiedensten Art. Giebt im Anhang Ratsschläge für die Bereitung von Beerenweinen, behandelt die Gärung auch geringer Flüssigkeitsmengen, sowie die Kellerbehandlung der Weine. Den Schluß bilden die Herstellung von Fruchtlikören und von Fruchtestig. Zahlreiche, gegen 50 Abbildungen zeigen einfache Geräte und Maschinen. Wir sind der festen Überzeugung, daß selbst die erfahrendste Hausfrau immer noch überreiche Anregung in dem Büchlein findet, und sagen, zu jedem Kochherde gehört auch das Obsteinkochbüchlein.



Windmotore

1-18 HP. zur kostenlosen

Wasserversorgung und für Maschinenbetrieb

für Rittergüter, Hof- und Gutsbesitzer, Garten- und Parkanlagen, zur Ent- und Bewässerung von Wiesen und Feldern, Antrieb von Maschinen etc., absolute Sturmsicherheit, unerreichte Leistungsfähigkeit, jede gewünschte Garantie, kostenlose Besichtigung.

o Prospekto, Preislisten, Kostenanschläge gratis. o

G. R. Herzog, Dresden,

gegründet 1870,

durch 24jährige Erfahrung leistungsfähigste Windmotorfabrik.

Zu kaufen gesucht:

Frische Treibhaus-Ananasse,

reife, volle aromatische Frucht, ohne Krone. Offerten per Kilogramm-Angabe, Lieferungsstermin erbeten.

Benno Sternberg, Moskau (Rußland)

Nur unsere Ambos-Aluminium- Pflanzenschilder

bieten infolge eigenartiger Vorrichtung Gewähr, dass sie, mit Bleistift oder Aluminiumtinte beschrieben, ihre Schrift viele Jahre lang in u. a. ausser der Erde halten. Sie sind ausserdem billig und sicher im Gebrauche

viel billiger als Holzetiketten!

Wir besitzen die schmeichelhaftesten, freiwilligen Anerkennungen von Fach- und Laienkreisen und werden bald die erste

Million Stück

verkauft haben!

Preislisten umsonst!

Vertreter gesucht!

Aluminiumwarenfabrik Ambos, G. m. b. H.,
Dresden-A. 16.

A. Duchscher & Co., Eisenhütte Wecker.

Station Wecker. ° Grossherzogtum Luxemburg. ° Im Zollverein.



Grosse Auswahl in Schraubenkeltern
mit Duchscher's Original-Differenzial-Hebel-Presswerk.

Hydraulische Wein- und Obstpressen.

Trauben-, Obst- und Beerenmühlen.

Reichillustrierte Kataloge gratis und franko.



Gegründet
1869.

Carl Wilhelmi Nachflg. (Inhaber: Richard Jenichen)

Vielfach
prämiert.

Samen- und Blumenzwiebel-Handlung

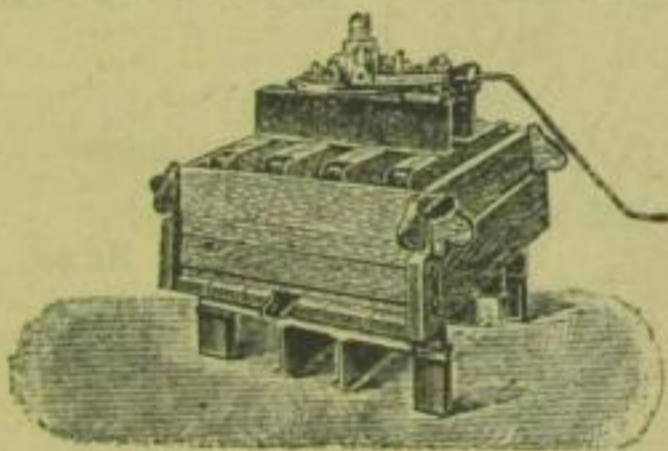
Struvestrasse 4

DRESDEN-A.

Fernsprecher: Amt I. 7474.

Raffiabast, Cuba-Seidenbast, Kokosstricke, Holz-, Zink- u. Aluminium-Etiketten, Trauben-Säckchen, Schutznetze für Spaliere etc., Madenfallen, Insektenfanggläser, Raupenleim, Klebegürtel-Papier, Baumwachs, Dr. Krügers Petroleum-Emulsion, Eichhorns Insektenseife, Naumanns Kalldünger — Kupfer-Klebekalk-Mehl zur leichtesten Herstellung von Bordelaiser Brühe, dazu Reb- (Peronospora-) Spritzen und kleine Handspritzen — Kupferschwefelkalk-Pulver zum Verstäuben gegen Peronospora und Oidium etc., dazu Blasebälge und Puderquasten — Raupenfackeln, Garantiespaten, eiserne Rechen etc., Gartenmesser und -Scheeren, Drahtbaumbürsten, v. Berlepsch'sche Nistkästen, Planet junior Geräte, Rasenmähdmaschinen, Obstgestelle (Apfelhort), Baumbänder aus bestem Gurt, etc. etc.

➔ **Reelle Bedienung.** ➔



Pressen

mit Eisen- und Holzbiet, rund und viereckig, **Oberdruck** (Doggenkelter) und **Federdruck-Apparat** (selbstthätig). **Hydraulische Keltern** für Grossbetrieb, zur Erzielung von besonders hohem Druck. Unerreicht in Leistung und Güte. Jahresabsatz über 2000 Pressen Obst- und Traubenmühlen.

Ph. Mayfarth & Co.,

Frankfurt a. M., Baumweg 7, u. Berlin N., Chausseestr. 2 E.

2700 Seiten Text, über 80,000 Artikel.

Mit 168 Illustrationstafeln und 88 Textbeilagen.

= Vollständig liegt vor: =

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

3 Bände in Halbleder geb. zu je 10 M. (6 Fl. 5. W., 15,50 Frks.),
oder 80 Lieferungen zu je 80 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.).

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

26 Farbendrucktafeln u. 56 Kartenbeil.



Zur Frühjahrspflanzung
Prachtware von Formobstbäumen,
Obsthochstämmen und Beerenobst.

Versand-Kisten u. -Körbe

aus Holzstoff mit Blechrandfassung.

HERMANN KULISCH, BAUTZEN

Mechan. Kartonnagenfabrik.

Preislisten auf Verlangen bereitwilligst.



Kostenlose Wasserversorgung

für Villen, Wohnhäuser, Gärtnereien, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche u. s. w., sowie ganze Gemeinden mittels **Windmotoren** mit exakter Selbstregulierung, an Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit und Dauerhaftigkeit weder von Fabrikaten des In- noch Auslandes auch nur annähernd erreicht, liefert komplett und betriebsfertig auf jahrzehntelange Erfahrung hin die Größte und älteste Windmotorenfabrik **Carl Reinsch, H.S.-A. Hoflief., Dresden.**

47 goldene und silberne Medaillen.

über 4000 Anlagen ausgeführt. Gegründet 1859.

Tausende Referenzen.

Gartenleiter * „Gnadenfrei“.



Mit dem Ersten Preise gekrönt auf der vom „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ veranstalteten Leiterkonkurrenz als

beste Gartenleiter.

Eugen Blasberg & Co., Leipzig, Dorotheenstr. 2.

Spezialfabrik für:

Leitern jeder Art und Rollschuhwände.

Mikroleum

(gesetzlich geschützt),

bewährtes Radikalmittel zur

Vernichtung der Blaulaus.

Findet Anwendung in:

Baumschulen, Königl. Forsten u. Königl. Straßen-Insp.

Viele Anerkennungen über beste Erfolge.

== Verkäuflich in Büchsen à 60 Pf. und 100 Pf. ==

Lausigler Mikroleum-Fabrik

Ottomar Fierold.

Generalvertrieb für:

Thüringen: F. C. Heinemann, Hoflieferant, Erfurt.

Leipzig: Edmund Sauer, Samen-Handlung.

Chemnitz: Moritz Bergmann, Samen-Handlung.

Döbeln: Oscar Fesch, Kunstgärtnerei, Großbauchwitz.

Rochlitz: Theodor Uhle, Samen-Handlung.

Borna: Max Schlick, Samen-Handlung.

Weitere General-Vertreter gesucht!

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wintergärten, Wasserfällen, Böschungen, kirchlichen Bauten. Preisliste frei. Agenten gesucht.

C. A. Dietrich, Hoflief., Glingen bei Greußen.

Endlich ein wirklich praktischer

Obst- * * * pflücker

D. R. G. M. No. 135146



Kataloge gratis und franko.

Gegründet 1787.

sagt ein jeder, der den neuen Obstpflücker in Gebrauch genommen hat. Die alten schweren Uebelstände der Schädigung des Obstertrages durch Abreißen der Früchte sind nunmehr vollkommen beseitigt. Der Bügel ist für versch. Obstsorten hoch und niedrig stellbar, lässt sich auch ganz abnehmen und eine leistungsfähige Stangenschere für schwächere Zweige ist geschaffen.

Preis 5 Mark.

Über der Dülle mittels Charnier nach hinten stellbar Mk. 6.50.

Versand gegen Einzahlung mit 50 Pfg. Porto od. Nachnahme.

In altbewährter Güte: Alle gärtnerischen Messer und Schneidwerkzeuge, neue ziehend schneidende Raupenschere, Normalgartenschere etc.

S. Kunde & Sohn,

Dresden-52,

Dresdener Gartenwerkzeugfabrik, Kipsdorferstrasse 106.

Vertreten in vielen Samenhandlungen, Eisen- und Stahlwarengeschäften.

En gros. Bozener Tafelobst, En detail.

als Birnen, Apfel, Pfirsiche, Pflaumen, Aprikosen etc., versendet en gros und als Spezialität in Postkolli à Kilo 5.— à Kronen 4.— und 5.— franko Emballage und Porto **Franz Kofler, Obsthandlung, Bozen, Süd-Tirol.**

Hornmehl. 15% Stickstoff. Bestes Düngemittel für Obst- und Gartenkultur, 50 Ko. M. 12 50, 25 Ko. M. 6,75 ab Fabrik pr. Nachnahme. Postkolli M. 2,70 franco. Broschüren und Muster frei.

Paul Kadner, Sebnitz 20 (Sachsen).

Redakteur: Gartenbau-Inspektor Carl Braunbart, Cölln b. Meissen, Bismarckstraße 17.

Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N., II. Meißnergasse 4.

für Obst- und Gartenbau.

Organ des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Sechszwanzigster Jahrgang. Neue Folge.

Redakteur: Gartenbau-Inspektor Carl Braunbart in Cölln b. Meissen,
Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen,

unter gütiger Mitwirkung der Herren: A. Sudler, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Meissen; Dr. E. Fleischer, Professor am Realgymnasium in Döbeln; Max Zubisch, Baumschulenbesitzer in Mittlitz b. Löbau i. S.; Wilhelm Altem, Besitzer einer Beerenobstschule in Gotha; Carl Müller, Direktor der Weinbauschule in Trier; Dr. A. Naumann, diplom. Chemiker und Lehrer an der Gartenbauschule in Dresden; E. Pfühner, Kunstgärtner in Eltvile a. Rh.; F. Pollmer, Stadtgärtner in Großenhain; Hermann Raue, Besitzer der Rosenschule in Strehlen-Dresden; Dr. Steglich, Vorstand der Landwirtschaftlichen Versuchsstation am Kgl. botanischen Garten in Dresden; W. Wetze, Koniferenzüchter in Kamenz i. S., u. a. m.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis pro Jahr 3 Mark inkl. Porto, einzelne Nummern 30 Pf.
Inserate für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. — Beilegegebühr für 1000 Exemplare 10 Mark netto.

Alle für die Redaktion bestimmten Zuschriften sind zu richten an Herrn Gartenbau-Inspektor Carl Braunbart in Cölln b. Meissen, Bismarckstraße 17.

Anzeigen-Geschäftsstelle und Expedition: E. Heinrich, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung in Dresden-N., II. Meißnergasse 4.

Inhalt: Bekanntmachung. — Aufsätze: Zur Obsternte. — Vermittlungsstelle für Obstverkauf zu Dresden. — Die Formobstbäume auf der Weltausstellung in Paris 1900. — Verfütterung von Obstrestern. — Biologie, praktische Bedeutung und Bekämpfung des Kirschen-Herzenbesens. — Aus den Vereinen. — Kleine Mitteilungen: Obstdurchschnittspreise am 24. September 1900. — Neues Verfahren beim Trocknen der Pflaumen. — Obstausstellungen. — überhängendes Obst. — Aus dem Großherzogtum Hessen. — Aluminiumfabrik Ambos. — Paul Paren, Berlin S. W. — Anzeigen.

Bekanntmachung,

die Abhaltung eines Obstverwertungskursus in Bauzen betreffend.

Der landwirtschaftliche Kreisverein der Oberlausitz hat die Obstverwertungsanlagen der Obst- und Gartenbauschule zu Bauzen durch Ausführung eines Neubaus wesentlich erweitert und stellt die Obstverwertungseinrichtungen in dankenswerter Weise zur Abhaltung eines Obstverwertungskursus zur Verfügung.

Das unterzeichnete Direktorium hat deshalb beschlossen, vorausgesetzt hinreichender Anmeldungen hierzu, Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. Oktober l. J. einen Obstverwertungskursus in Bauzen abzuhalten.

Bei demselben soll vor allem die Massenverwendung der Früchte zur Obstweinbereitung, das Trocknen der Früchte, die Obstmusbereitung praktisch ausgeführt und erläutert werden. Die Teilnahme am Kursus ist kostenfrei.

Anmeldungen zu diesem Kurse sind baldmöglichst, spätestens bis 10. Oktober l. J. an den Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins Cölln-Meissen, Bismarckstraße 17, zu richten.

Meissen, im September 1900.

Das Direktorium des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.
von Schroeter.

Zur Obsternte.

Von C. Braunbart.
(Fortsetzung.)

Aufbewahrung der Früchte.

Der Grundbesitzer wird nur dann den größten Ertrag aus der Ernte seiner Obstbäume erhalten, wenn er dieselbe selbst besorgt und die Früchte in verwendungsfähigem Zustande verkauft. Dies Verfahren ist besonders bei den

wertvollen Kernobstsorten, bei Äpfel und Birnen lohnend.

Bei dem zur Zeit so vielfach gebräuchlichen Verpachten der Obsternte am Baume entschlägt sich zwar der Besitzer der Sorge um den Schutz der anstehenden Ernte und der Mühewaltung

der Gewinnung der Früchte, aber damit auch des Ertrages aus dem Obstbaue, welchen der oft anderwärts so scharf rechnende Landwirt hier gewohnheitsgemäß dem Obstpächter überläßt. Durch die Aufbewahrung des gut geernteten, sortierten Kernobstes in geeigneten Räumen wird der Wert desselben bedeutend erhöht. Bekanntlich reifen die Wintersorten erst in den Lagerräumen zur Genußreife heran, d. h. das Fruchtfleisch wird weicher, der hohe Säuregehalt geringer, die Stärke geht allmählich in Zucker über, die Fruchtschale färbt sich und es entwickelt sich das Aroma. Das Flüchtigwerden ätherischer Öle, welches sich durch den köstlichen Geruch in den Aufbewahrungsräumen wahrnehmen läßt, ist eine Erscheinung, die beim Reifen der Früchte eintritt. Das spezifische Aroma des Fruchtfleisches verliert sich jedoch bei ein und derselben Sorte je nach der Witterung während der Entwicklung der Früchte zu verschiedenen Zeiten, d. h. die Haltbarkeit des Kernobstes auf dem Lager ist abhängig von dem Wassergehalt des Bodens am Standorte der Bäume und der Luftfeuchtigkeit. Je größer der Wassergehalt der Früchte, desto geringer die Haltbarkeit. Rauh-schalige Früchte, stark rostfarbige Birnen, speziell Apfelsorten der Familie der grauen Reinetten, geben in trockenen Lagerräumen bald so viel Fruchtwasser an die Luft ab, daß die Haut welkt und das Fruchtfleisch aus Wassermangel sich nicht weiter zur Genußreife umbilden kann. Glatt-schalige Früchte mit fettigem Überzuge geben das Wasser nicht so rasch ab. Als Grundsatz gilt, daß die Winterfrüchte in dem Lagerraum so wenig wie möglich berührt resp. umgelegt werden. Die Unterbringung des Obstes kann nun verschieden erfolgen. Entweder in geschlossenen Kisten, Fässern oder Körben, in Kellern, Gewölben, Obstkammern, speziellen Obsthäusern ev. Erdmieten. Das Einpacken in Körbe, Kisten und Fässer erfordert wenig Lagerraum, da die Gefäße in frostoffreiem Raume übereinander aufgestapelt werden können. Kisten und Fässer müssen jedoch gut gelüftet, d. h. durchbrochen oder mit Löchern versehen sein. Zweckmäßige Obstaufbewahrungs- und Versandfässer liefert die Fassfabrik Gittelde bei Seesen am Harz. Doch auch gebrauchte Zementtonnen mit Löchern versehen, sind brauchbar und billig. Die fehlerfreien Früchte sind in Seidenpapier eingewickelt schichtenweise in die Gefäße scharf aneinander gereiht einzulegen. Jede Schicht wird durch Packpapier getrennt. Holzwolle, auch Torfmull, soll am Boden und unter dem Deckel angebracht, jeden Druck vermeiden. Selbstverständlich dürfen nur Früchte einer Sorte, oder Früchte gleicher Reife in eine Tonne gebracht werden. Nach genauer Bezeichnung wird sie in den Lagerraum eingebracht. Weniger wertvolle Tafelsorten oder

Früchte II. Qualität können auch nur in Holz-wolle eingebettet fest verpackt werden. Werden Keller oder Gewölbe zur Einlagerung verwendet, so muß hier die größte Reinlichkeit herrschen. Dies schließt zum Voraus die Mitbenutzung der Obsträume für Gemüse, Kartoffeln, Sauerkraut und dergleichen stark riechende Gegenstände aus. Solche Räume sind vor dem Einbringen der Früchte stark zu schwefeln, die Wände frisch zu kalken. Zur besseren Ausnutzung werden Gestelle oder Horden aus Latten aufgebaut, deren Boden mit Papier oder Holzwolle belegt wird. Stroh als Unterlage ist besonders in etwas feuchteren Räumen zu vermeiden, es nimmt Wasser auf, schimmelt und vermodert, wodurch die außerordentlich empfindlichen Früchte einen recht unangenehmen Beigeschmack erhalten. Sind nur kleinere Posten Früchte aufzubewahren, so eignen sich die Horden des Gestelles von Dr. Stöcker-Bülow in Mecklenburg, die Gestelle von Schurig in Leisnig i. S., Flachs Nachfl., Tilly & Seyfert in Dresden ganz vorzüglich. Die Wärme und der Feuchtigkeitsgrad der Luft sind von großer Wichtigkeit für die Haltbarkeit der Früchte. Können die Räume gleichmäßig bei 2—4 Grad Celsius Wärme gehalten werden, reifen die Früchte langsamer und halten sich gut. Die gewöhnliche Kellertemperatur von 6—8 Grad Wärme hat rascheren Übergang der Früchte zur Folge. Große Lagerräume halten bei andauernd hoher Kälte nicht mehr die erforderliche Wärme und es leisten die an und für sich und im Betriebe billigen Matron-Karbonöfen von Albin Nieske, Dresden, gute Dienste. In manchen Fällen genügt es, die Früchte mit Papier zu überdecken. Etwa gefrorene Früchte lasse man unberührt bis nach vollständigem Aufthauen liegen. Wie oft wird die Wahrnehmung gemacht, daß im Herbst abgefallene Früchte durch Laub gedeckt, im Frühjahr so gesund und frisch wie im Herbst gefunden werden. Der Feuchtigkeitsgrad der Luft ist insofern zu beobachten, als bei reichlichem Wassergehalt Schwitzen der Wände und Abtropfen der Gewölbe eintritt, wodurch die Pilzentwicklung begünstigt wird. Solche Räume sind, so lange es die Außentemperatur zuläßt, reichlich zu lüften, ev. ist Chlorkalcium zur Aufsaugung der Feuchtigkeit einzustellen. Im übrigen sind feuchte Lagerräume weniger nachteilig als trockene, in welchen die Früchte besonders nach trockenem Herbst, wie gerade in diesem Jahre, bald wasserarm werden. Ist in frostoffreien Zimmern und Kammern die Luft zu trocken, so kann durch wiederholtes Befechten des Bodens abgeholfen werden. Treten etwa Schimmelpilze auf, so ist vorsichtig zu schwefeln. Licht ist zum Reifen der Früchte nicht erforderlich. Daß die genußfähige Reife der Früchte genau beobachtet werden muß, und danach der Verkauf oder Verbrauch einzurichten ist,

bedarf keiner weiteren Ausführungen. Zur Aufnahme größerer Obstmassen werden speziell Obsthäuser errichtet. Dieselben können in der Erde vertieft angelegt werden, sogenannte Obsthäuser, die den Vorteil fast gleichmäßiger Temperatur besitzen, oder es sind Magazine mit zweckdienlicher Einrichtung um die Früchte einzeln legen zu können, sogenannte Schauhäuser. Bei Raumangel können trocken geerntete Früchte auch in Erdmieten eingelagert werden. Hierbei ist vorauszusetzen, daß der Untergrund durchlässig trocken ist. Die Sohle wird etwa 40 cm tief gelegt. Eine handhohe Schicht Torfmull als Grundlage. Die Dauerfrüchte werden behutsam

aufgeschichtet, jedoch ohne Stroh oder andere leicht verwesbare Stoffe als Zwischenlage. Die Früchte werden mit Torfmull wieder zugedeckt und über letzterem wird die Erde, ähnlich wie bei Kartoffelmieten, aufgeschüttet. Doch bleibt dies Einmieten aber nur ein Notbehelf, wenn bei reicher Ernte Mangel an geeignetem Raume vorhanden ist, oder wenn die Preise im Herbst durch reichliches Angebot niedrige sind. Feldmäuse ziehen sich gerne, durch den Geruch angezogen, nach den Obstmieten, und es ist deshalb entsprechende Aufmerksamkeit erforderlich. Wird die Miete im Frühjahr geöffnet, so müssen die Früchte bald verbraucht werden.

Bermittlungsstelle für Obstverkauf zu Dresden.

Für den Gartenbesitzer und Obstzüchter ist der Monat September der eigentliche Erntemonat, denn nach einem normalen Sommer müssen bis auf wenige Ausnahmen die meisten Winteräpfel und Birnen im September abgenommen werden. Auf die immer wiederkehrende Frage des Gartenbesitzers: „wann darf ich diese oder jene Obstsorte abnehmen?“ läßt sich eine bestimmte Zeitangabe nicht machen; der Baum zeigt meistens selbst, wenn die passende Zeit gekommen ist, indem einzelne gesunde Früchte abfallen oder eine gewisse Reifefärbung annehmen; nimmt man dann eine am Baum hängende Frucht in die Hand und bricht dieselbe bei einem gelinden Drucke nach oben leicht ab, so ist die passende Zeit des Abnehmens gekommen und der Erntesegen, der bisher das Auge des Besitzers beim Betreten des Gartens erfreute, wandert jetzt in den Keller und liefert fortan der Hausfrau eine köstliche und gesunde Zugabe für den Tisch während der langen Wintermonate.

Alle diejenigen aber, welche ein Gärtchen mit tragbaren Obstbäumen nicht besitzen, sollten jetzt ihr Obst einkaufen und nicht erst warten, bis dasselbe durch verschiedene Hände gegangen ist. Obst, frisch vom Baume und gleich ver-

kellert, hält sich besser und bleibt ansehnlicher, als wenn es bis zur Edelreise transportiert wird u. s. w. Auch sehe der Käufer darauf, daß er geeignete Sorten sowohl für die Tafel, als auch für die Wirtschaft erhält, solche zum baldigen Genuß und solche, die sich den ganzen Winter hindurch halten.

Die Vermittlungsstelle für Obstverkauf zu Dresden hat sich die Aufgabe gestellt, dem obstkaufenden Publikum kostenlos die Adressen von sächsischen Obstzüchtern nachzuweisen, und wenn der Vermittlungsstelle vor kurzem die Erfüllung dieser Aufgabe dadurch erschwert wurde, daß die Nachfrage nach Obst eine außerordentliche, das Angebot hingegen ein geringes war, so vermag sie jetzt, im eigentlichen Erntemonat, jedem Nachfragenden eine ganze Anzahl geeigneter Adressen zu geben.

Jedermann, der Obst kaufen will, teile dies per Postkarte der Vermittlungsstelle für Obstverkauf zu Dresden-A., Wienerstraße 13, I, unter Angabe der gewünschten Mengen und Sorten mit, und von dort aus werden ihm kostenlos die Adressen von Obstzüchtern genannt, von denen er direkt frisches Obst beziehen kann.

Die Formobstbäume auf der Weltausstellung in Paris 1900.

A. Pekrun, Weißer Hirsch bei Dresden.

(Die Abbildungen sind aus dem „Erfurter Führer im Gartenbau“.)

Der Entschluß, mich mit einer kleinen Auswahl von Formobstbäumen aus meinem Liebhabergarten an der Weltausstellung in Paris zu beteiligen, wurde sehr spät, im März d. Js., und nur infolge einer sehr ehrenvollen Aufforderung seitens des Komitees für Deutschen Gartenbau in Paris, von mir gefaßt und binnen 3 Tagen ausgeführt. Obwohl sich die französi-

schen Baumzüchter seit 5 Jahren vorbereitet hatten, ihre Bäume für die Ausstellung sorgfältig zu behandeln und zu pflegen, und obwohl nur 200 Quadratmeter Fläche den aufgeförderten Formobst-Züchtern zur Verfügung gestellt werden konnten, betrachtete ich es als Ehrensache, der Aufforderung nachzukommen, nicht etwa um den Franzosen Konkurrenz zu machen, sondern um

in Paris den Beweis zu liefern, daß auch in Deutschland die Kenntnis der rationellen Formobstzucht Verbreitung gefunden hat.

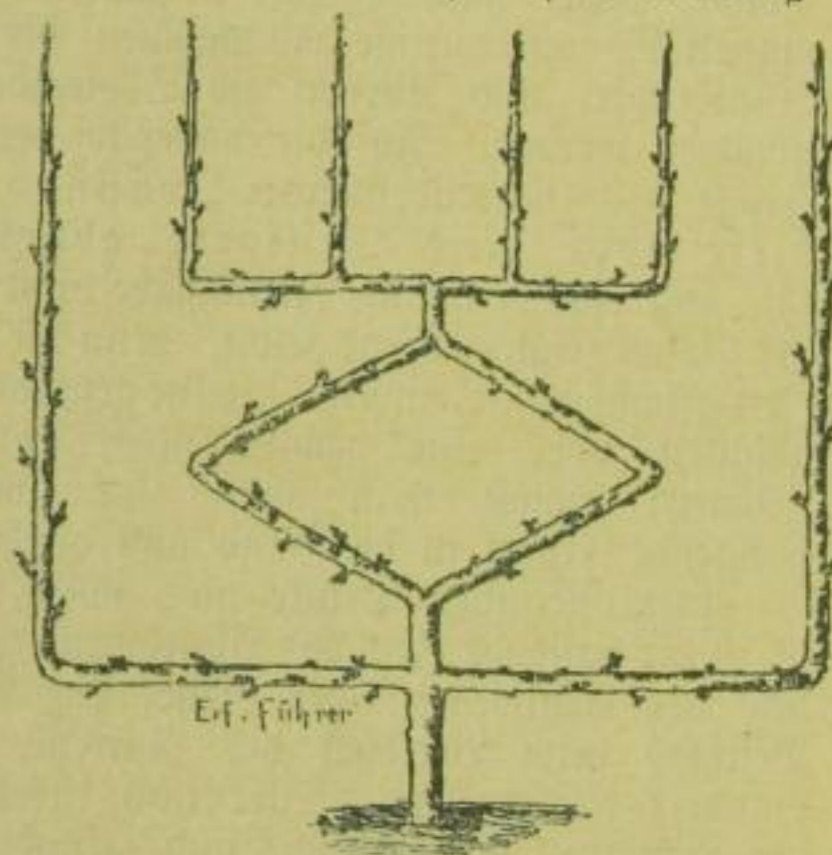
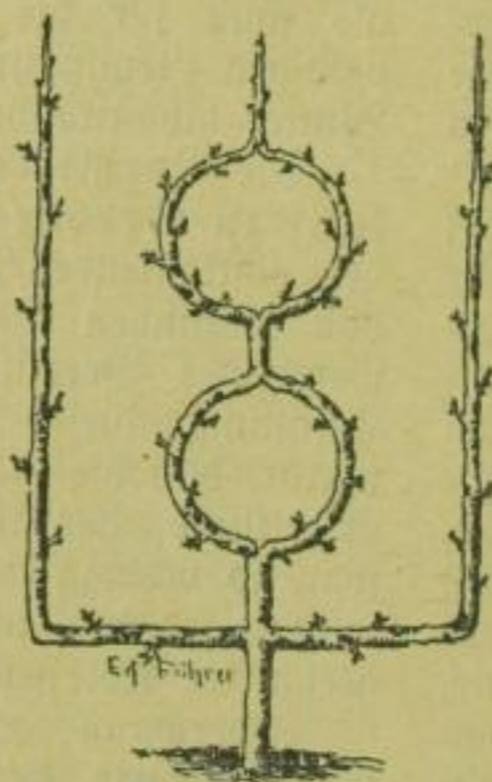
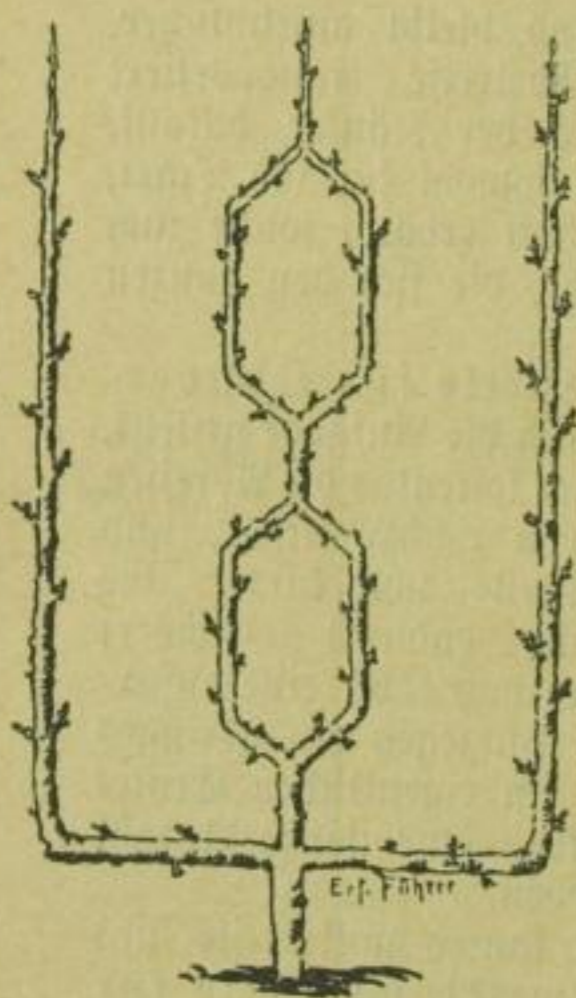
Das ist den drei deutschen Aussteller, nämlich außer mir noch Gaucher-Stuttgart und Huber-Halle, in vollem Maße gelungen; die Preisrichter, deren Vorsitzender Baltet sen. war, und zu denen die bekanntesten ersten Baumzüchter Frankreichs gehörten, erkannten Gaucher und mir je eine goldene Medaille und Huber einen dritten Preis zu.

Bei meinem Besuche in Paris fand ich, daß allen Ausstellern in Formobst, die Franzosen nicht ausgenommen, für dieses nur zerstreut gelegene schlechte Winkel trotz der riesenhaften Ausdehnung des Ausstellungsterrains zur Verfügung gestellt sind. Das hat aber die Franzosen, welche also hier in Bezug auf den Platz mit demselben Maß wie die anderen Nationen gemessen sind, nicht abgehalten, Tausende der

Franzosen nicht, ausgestellt wurden. Ferner fehlten Berrierpalmetten von Pflaumen, Kirschen, Apfel, Birnen, alle 10 Jahre alt und mit 5 Etagen.

Als es zur Aufstellung kam, zeigten sich zwei neue Übelstände: Der Untergrund war fester Beton, weil Quai, und mußten deswegen die Bäume auf mühsam zugeholte Erde auf das Pflaster gesetzt werden. Es gab keine Zufahrt zu dem Plage. Man hat deshalb die Bäume zum Teil an Stricken von der Brücke herab in die Seine gelassen und bis zum Plage schwimmen lassen und dort wieder herausgeholt. So sind meine Base und zwei Armleuchter von der Elbe in die Seine gekommen!

Die Eisenkonstruktionen ließen sich nicht aufstellen, weil der Beton nicht durchschlagen werden konnte. Mithin steht kein freistehendes Spalier, alle Eisengerüste nebst dem prächtigen Portal liegen in Montreuil in einer Gärtnerei und die Base und 2 Armleuchter sind an weiß-



verschiedensten Formbäume zu bringen. Nur ein kleiner Bruchteil der auf 100 Millionen veranschlagten Besucherzahl wird die Obstbäume überhaupt sehen. Ein gleiches Schicksal hat aber sicher so manches andere Ausstellungsobjekt, da es selbst bei 14 tägigem Aufenthalt nicht möglich ist, mehr als die Hälfte der ausgestellten Sachen genauer zu beschauen.

Beim Versand meiner Bäume hatte ich noch besonderes Pech. Sie wurden, kaum eingepackt, vom Spediteur in einen anderen Waggon umgeladen, und kamen, weil dies ohne jedweden fachmännischen Beistand und ohne mein Wissen geschah, die größten und schönsten Bäume zerbrochen und geknickt an. Man hat sie bis zum Ausstellungsplatz gebracht und dann in die Seine geworfen! Es sind verloren gegangen: eine Pfirsich-Doppel-U-Form, 2 Schlangen-Kordons, 2 Portal-Kordons. Das waren Bäume, wie sie von keinem anderen Aussteller, auch von den

gestrichene Holzpfosten, die aber viel zu kurz sind, montiert! Ich muß gestehen, als ich abends am Tage meiner Ankunft noch zu meinen Bäumen ging, fiel mir das Herz 2 Etagen tiefer.

Es stehen auf der Ausstellung noch 36 Bäume von mir. Merkwürdigerweise haben davon 4 Goldparmänen und ein Spiralbaum Dopp. Philippsbirne, bis jetzt noch nicht ausgetrieben. Bei dem traurigen Standort ist dies kein Wunder, haben doch auch die Franzosen viele tote Bäume dastehen, auch sieht man bei ihnen Lücken, welche durch Entfernen toter Bäume entstanden sind.

Die Franzosen haben sich große Mühe gegeben. H. Defresne allein brachte volle 350 Fuhren Bäume, Desiré Brunau machte während des Winters Kübel um seine Bäume, damit er sie mit Ballen verpflanzen konnte. Das kostet doch ein Heidengeld. Ich halte seine Ausstellung und die von Jamin für die beste. Was mir aber nicht gefallen konnte, ist, daß die Leitweige

Chemische und Handfilterapparate-Fabrik

Gottwald Nitzsche, Demitz-Thumitz (Sachsen).

PRÄMIERT MIT DEM K. K. STAATSPREISE
REGIONAL- UND GEWERBE-AUSSTELLUNG SCHLUCKENAU 1895.



* **Brillant** *

Patent-Handfilter

Oesterr. Ungar. Privilegium.

D. R. G. M. Nr. 39085.

Grösste Einfachheit der Construction und Anwendungsweise.

Vielfältige Verwendung, billige fast kostenlose Beschickung.

Entsprechende Leistung bei brillanter Wirkung.

Unentbehrlich für den Kleinbetrieb und den Haushalt.



Brillant Patent-Handfilter, aus der Praxis für die Praxis geschaffen, ist ein den täglichen Bedürfnissen angepasster Apparat, welcher wichtig und unentbehrlich für jene **Gewerbetreibende und technische Betriebe**, welche **Rückstände** und andere **trübe Flüssigkeiten** zu filtriren haben, die nicht nur **rein und staubfrei** dem **Genusse** dienen sollen, sondern wo auch die **Anforderung** eines **reinen, flackerhellen Produktes** zu **technischen Zwecken** gefordert wird.

Brillant Patent-Handfilter bietet bei **einfachster Handhabung fast ohne Kosten** die **sichere Gewähr** eines **vollkommen reinen Filtrates** ohne **Beeinträchtigung** der **Farbe** und des **Aroma** der **Flüssigkeit**. Der Filter eignet sich für jede

Flüssigkeit und flüssige Lösungen. In hygienischer Beziehung verdient der Filterstoff besondere Beachtung, weil er an **Reinheit** jedem andern Filtrirstoff vorzuziehen ist.

Brillant Patent-Handfilter giebt beim ersten Aufguss ein reines, glänzendes, verkaufs- und gebrauchsfähiges Filtrat und eignet sich zum Filtriren von **Brunnen-, Quell- und Flasswasser, Wein, Branntwein, Liqueur, Bier, Essig, Fruchtsäften, Essenzen, Tincturen, fetten Oelen, flüssigen Farbstoffen, metallenen Lösungen, wie Gold, Silber, Nickel,** und ist daher **Haushaltungen, Gastwirthen, Hotels, Weinhändlern, Weinschänkern, Destillateuren, Essigerzeugern, Fruchtsafterzeugern, Apothekern, Droguisten, Delicatesshändlern, Laboratorien, keramischen Fabriken etc.** ein nothwendiges unentbehrliches Geräth.

Das **Resultat** der Filtration bei selbst schwierig zu klärenden Flüssigkeiten ist **überraschend**, so z. B. bei **Weinresten, Klären von Cognac, Rum** nach dem Verschnitt, Reinigen von **fetten Oelen** (Oliven-, Mandel- und Maschinenöl), bei **Lösungen aus Mineralsalzen etc.**

Der Apparat dient nebenbei mit dem beigegebenen Rosshaarsiebe auch gleichzeitig als Siebtrichter, um von sonst klaren Flüssigkeiten Holztheilchen, Fasern, Sand, Fliegen und andere Unreinlichkeiten abzusondern und verkaufsfähig zu machen.

Jedem Apparate wird eine Gebrauchsanweisung beigelegt. Bei Bestellung ist die Art der Verwendung des Filters eventuell mit bekannt zu geben.

Preise und Grösse von Brillant Patent-Handfilter.				Preise der Filtermasse (chem. reine Pflanzenfaser).			
No.	Fassungs- raum	Brillant Patent-Handfilter ist komplett mit Rosshaarsieb, Einlegering, Filzeinlage und Holzsattel. Verpackung frei.		In Tafeln von 2-3 Kilo Gewicht.		Ueber 1000 Referenzen und Zufriedenheits- erklärungen, Originale deponirt.	
		Email säurefest.		Zur Instandsetzung ist nöthig an Filtermasse	Sorte		Per Kilo
Liter	<i>M</i>	<i>—</i>	<i>M</i>				
I	2 ¹ / ₇	9	—	20 gr.	„Aesthetique“		3
II	4 ¹ / ₂	12	—	30 „			
III	8	15	—	40 „	„alte Qualität“	2	50
IV	16	36	—	80 „			

Noch grössere Trichter bis 100 Liter Fassungsraum zu entsprechenden Preisen.

Versandbedingungen.

Der Versand findet ab **Demitz-Thumitz** in Sachsen free. Emballage nur gegen Nachnahme statt. Nach dem Auslande gehen die Sendungen francirt als Colli Postaux und wird das verlegte Postporto in Rechnung gesetzt.

Gottwald Nitzsche,
Chemische und Handfiltersapparate-Fabrik.

GEORG SCHNEIDER, BASTFABRIKANTEN.

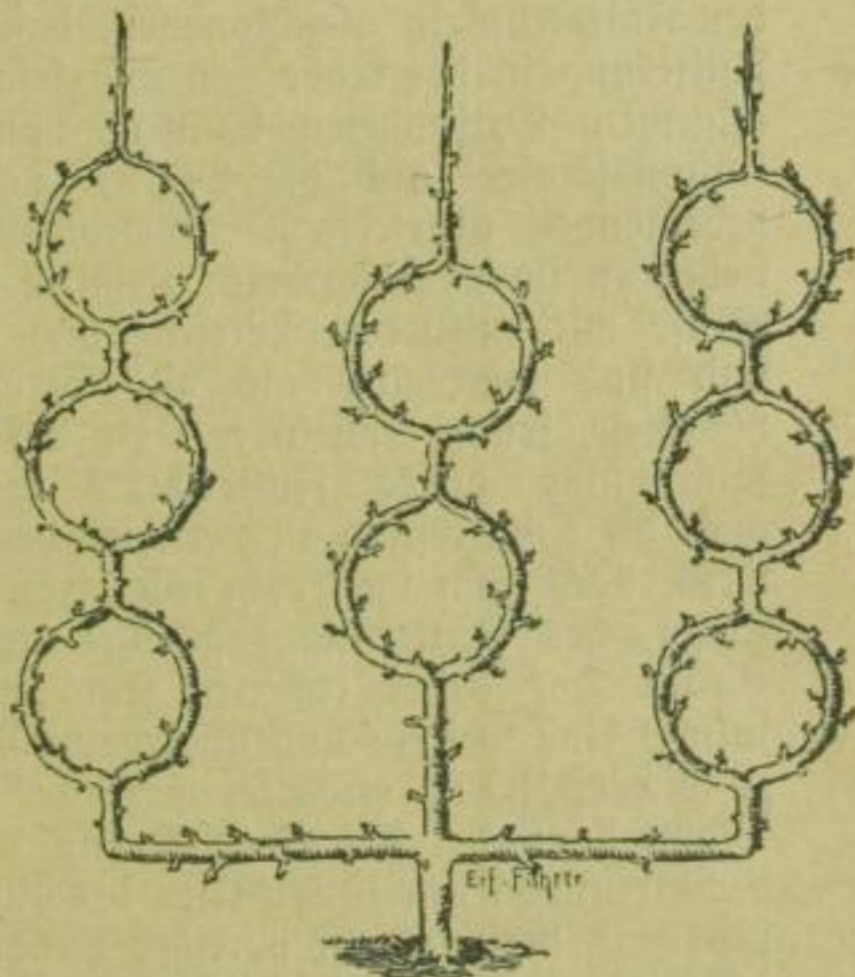
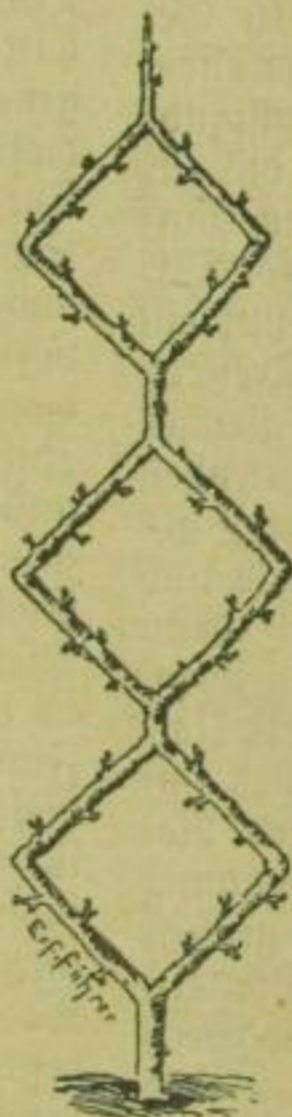
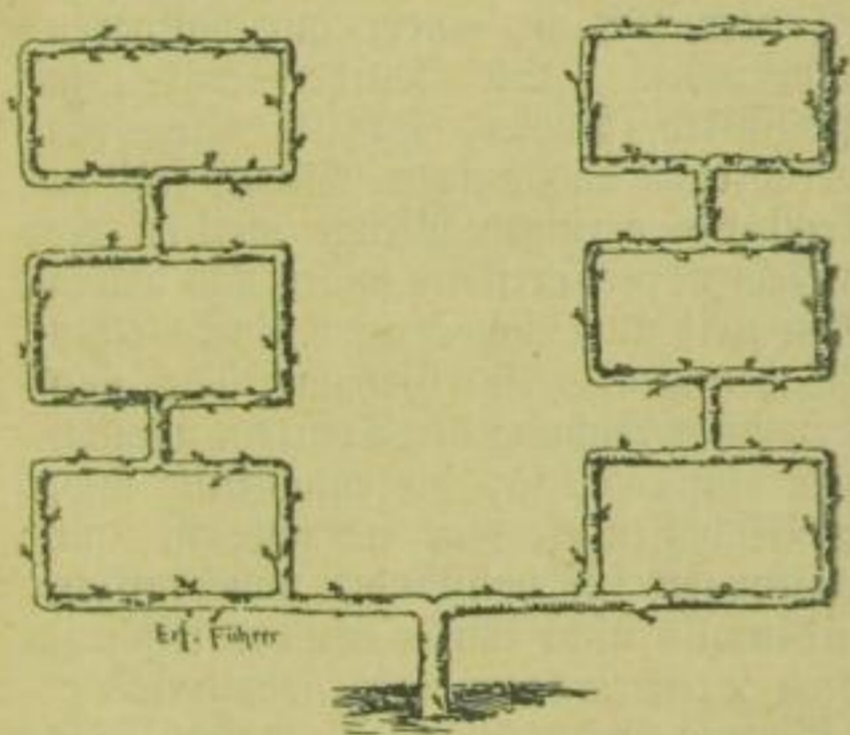
an allen Formen pallissiert sind, daß man überall Stäbe angebunden hat und so alle Zweige schnurgerade und steif dastehen. Es macht das einen recht gequälten und gezwungenen Eindruck. Die vielen Palmetten mit schrägen Ästen und solche mit wagerechten Ästen beweisen, daß die Franzosen recht am alten kleben. Sie sollten dem Publikum nicht mehr diese unpraktischen Formen als musterhaft vorführen, sondern den Berrier-Palmetten den Vorzug geben, den sie voll und ganz verdienen.

Die schwächste Seite waren die französischen Kordons, wenigstens nach unseren Begriffen. Die Teilungsstelle zeigte überall die Entfernung des Mitteltriebes. Ein solcher Mitteltrieb existiert bei uns gar nicht, denn die zweiararmigen Kordons werden in der Jugend durch Drehen des krautartigen Triebes formiert. Auch die Teilungsstelle war nicht T-artig, sondern die Äste waren gewaltfam gebogen Γ , auch ungleich stark und alljährlich zurückgeschnitten. Das Letztere halte ich für

Das ist doch niedlich! Aber diese Arbeit, und welchen Zweck hat dieselbe, da der Ertrag solcher oft aneinander lattierter Leitweige stark geschmälert ist. Wozu also die Spielerei?

Eine beliebte Form der Franzosen ist die Basenform. Man sieht sie niedrig, halbhoch und auf Hochstamm, meist von Birne, aber auch von Pflaume und Kirsche. Es ist zwar recht kunstvoll, von letzteren beiden Obstarten eine Base mit 24 bis 36 Ästen zu machen, aber doch herzlich unpraktisch.

Auch andere Kunstformen hat man ausgeklügelt. Wagerechte Doppeltordons waren teilweise 80 cm hoch und hatten zwei parallel gehende weitere Kordons, die aus dem Stamm in Höhe von 40 cm nach vor- und rückwärts gezogen waren. Unpraktisch sind solche Kordons deshalb, weil sie viel Raum einnehmen, nicht zu übersteigen sind und viel mehr



den wesentlichsten Fehler. Auch ein Amateur befand sich unter den Franzosen, ferner der Baumschulen-Besitzer Bowin, Louveciennes (Seine & Oise). Dieser hatte ganz besonders ausgeklügelte Palmetten gezogen. Man denke sich Berrier-Palmetten, deren Leitäste nicht gerade nach oben laufen, sondern Kreise oder Vierecke bilden, welche auf die Spitze gestellt sind u., in großer Abwechslung, wobei immer die gegenseitige Entfernung von 30 cm festgehalten wurde. (Siehe Abbildungen.)

Mühe machen, als 3 einzelne, ebensoviel Tragfläche bietende Kordons. Dann gab es mehrfach Sonnen, Karussellbäume, die auf einem Stamm 4 Basen, nämlich auf 3 Seitenzweigen je eine und in der Mitte die vierte trugen, ferner Tische, Regenschirme, weiter prachtvoll gezogene Flügelpyramiden und anderes. Frankreich erwies sich als die Heimat der Formobstzucht; Meister Gaucher hat sie uns durch sein prächtiges Lehrbuch gelehrt, und wir haben wenigstens gezeigt, daß wir's können und daß es auch bei uns geht.

Verfütterung von Obstrestern.

Dr. Grimme lenkt in der „Landw. Zeitschrift für Ober-Osterreich“ neuerdings die Aufmerksamkeit der Landwirte auf den Futterwert der Obstrestern, die vielfach höchstens zur Bereitung von dünnem Essig verwendet, oder getrocknet verbrannt zu werden pflegen.

Daß aber auch nach der Auslaugung, zwecks Bereitung von Essig, die Restern noch viele wertvolle Bestandteile enthalten, zeigt die Analyse nach Wolff und Lehmann; es enthalten nämlich Obstrestern:

	Trocken- substanz	Protein	Fett verdaulich	Kohle- hydrate
	%	%	%	%
frisch	26,0	0,8	0,7	14,3
getrocknet	85,2	2,8	2,0	43,0
gesäuert	25,0	1,0	1,1	12,4

Morrow (Illinois Station Bulletin Nr. 16, Mai 1891) fand in eingemieteten Obsttrestern sogar:

Rohprotein	4,75	%
stickstoffsaure Extraktstoffe	28,75	"
Rohfett	7,33	"
Rohfaser	72,75	"
Asche	2,09	"

Diese Nährstoffmengen verdienen entschieden für die Fütterung nutzbar gemacht zu werden, denn vergleichen wir den durchschnittlichen Gehalt der Obsttrestern mit anderen Futterstoffen, so finden wir, daß dieselben im frischen Zustande den Futterrunkeln gleichkommen, daß sie die zur Fütterung in der Nähe von Stärkfabriken ganz allgemein verwendeten Pülpfen, dann die Diffusionschnitzel und die Molken z. B. um ein bedeutendes übertreffen. Getrocknete Trestern stehen in ihrem Nährwerte ziemlich auf gleicher Stufe mit mittlerem Wiesen- und Lupinenheu und sind wertvoller als alle Stroharten, als Reiskleie, frische Eicheln etc. In Erkenntnis und Würdigung dieses Futterwerts werden denn auch die Obsttrestern in verschiedenen Gegenden, wenn auch noch immer in sehr bescheidenem Umfange, der Fütterung zugeführt und darf auf Grund der dabei erzielten sehr günstigen Resultate eine weitere und allgemeine Verwendung zu diesem Zwecke erwartet werden. Im großen Maßstabe findet die Verfütterung der Trestern der Brennerei am linken Ufer des Züricher Sees statt und berichtet ein dortiger Landwirt in der „Schweizer landw. Zeitschrift“, daß die Trestern im frischen, unverdorbenen Zustande gern gefressen werden und ohne Nachteil auf das Wohlbefinden der Tiere und die Zusammensetzung der Milch bis zu 20 kg pro Stück und Tag zur Verabreichung gelangen können. Um die Trestern länger unverdorben zu erhalten, werden dieselben in der Schweiz und im Elsaß vielfach mit Salz vermengt in reine Fässer oder andere Behälter eingetreten; dadurch ist die Ver-

fütterung auf Wochen hinaus möglich. Anderswo findet ebenfalls, und zwar in größerem Umfange, ein Einmieten in Gruben statt, und ist ein Beispiel der Zusammenstellung solcher Trestern oben angeführt; zur Verfütterung wurden in diesem Falle hauptsächlich Schweine herangezogen.

Auch von Dr. Grimme wurden in Steiermark schon vor 10 Jahren die gewonnenen Trestern, und zwar in trockenem Zustande, zur Fütterung an Milchkuhe verwendet. Die Preßstücke wurden klein zerspalten und die Trestern, soweit dies möglich war, im Freien auf einem trockenen Rasenplage vorgetrocknet, was durch öfteres Wenden sich bis zu einem gewissen Grade leicht bewerkstelligen ließ; die Fortsetzung erfolgte am Boden des Meierhofgebäudes. Die Trestern hatten ein sehr appetitliches Aussehen, einen angenehmen, schwachsäuerlichen Geruch und waren vollkommen frei von jeder Schimmelbildung. Die Fütterung machte nicht die geringste Schwierigkeit; allerdings war die tägliche Gabe auch sehr gering, war doch keine Notwendigkeit vorhanden, mit der Verfütterung zu eilen, nachdem die Trestern sich in einem gut haltbaren Zustande befanden. Sie wurden mit dem andern Kurzfutter (Rüben, Hacksel, Kleie etc.) gemischt verabreicht und gingen stets zu früh zu Ende. Trotz der geringen Menge merkten die Tiere das Fehlen der Trestern sofort und waren in der ersten Zeit nur schwer zur Aufnahme des Futters zu bewegen. Dr. Grimme hält nun diese Art der Verabreichung der Trestern, nämlich in trockenem Zustande, für die rationellste und, sofern die Beschaffenheit eine normale ist, für alle Tiergattungen für vollständig unbedenklich, was sich jedenfalls nicht immer von den frischen, resp. feuchten Trestern sagen läßt, sobald sie anfangen in Gärung überzugehen. In diesem Falle wäre es wohl ratsamer, mit der Verfütterung bis zur vollständigen Vergärung zu warten. Um aber bis dahin nicht eine Schimmelbildung auftreten zu lassen, empfiehlt sich das Unterbringen der Preßstücke im ganzen oder zerkleinerten Zustande an einem lustigen gedeckten Ort oder das schon erwähnte Einmieten, bei dem infolge des Erwärmens ein Schimmeln hintenangehalten wird.

A. E. - M.

Aus den Vereinen.

Bezirks-Obstbauverein Dresden.

Mit Spannung, aber auch mit den herzlichsten Wünschen sehen wir den Ergebnissen des Obstmarktes entgegen, welchen der Dresdner Bezirks-Obstbauverein in Verbindung mit einer Ausstellung vom 3. bis 5. Oktober in den Sälen

der Waldschlößchen-Brauerei veranstaltet. Bekanntlich hat der Verein mit der ihm eigenen Energie eine Obstvermittlungsstelle (Wiener Straße 13, I) ins Leben gerufen, die seit Juli d. J. ihre Thätigkeit begonnen hat. Er will damit ein Sammelbecken schaffen, in welchem

die Wünsche der Obst-Konsumenten und Produzenten zusammenfließen und Erledigung finden. Das uneigennütziges Unternehmen — der Verein fordert keine Maklergebühren — soll seine Thätigkeit zunächst auf das Königreich Sachsen beschränken und so dem sächsischen Obstbau zu gute kommen. Die Anfänge sind vielversprechend, aber es sind doch zunächst nur Anfänge. Als die Vermittlungsstelle eröffnet wurde, wurde dieselbe zunächst hauptsächlich von Konsumenten angegangen, und das Angebot von Obst war gering; jetzt ist es umgekehrt. Die Vermittlungsstelle zu unterstützen, das laufende Publikum heranzuziehen, veranstaltet der Bezirks-Obstbauverein jetzt seinen Obstmarkt und hofft auf diese Weise Käufer heranzuziehen. Ob der Obstmarkt den gewünschten Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten; aber selbst ein teilweiser Mißerfolg darf den Verein in seinem löblichen Vorhaben nicht stören. Auch die Frankfurter Obstvermittlungsstelle hat klein angefangen und heute ist sie der Mittelpunkt des Obsthandels für einen großen Teil des südwestlichen Deutschlands. Darum ist es die Pflicht aller unserer Bezirks-Obstbauvereine, die Dresdner Vermittlungsstelle zu unterstützen und nächstes Jahr den Obstmarkt mit ihren Produkten zu beschicken. Dann werden auch Käufer und Händler sich einstellen und die segensreichen Folgen für unseren vaterländischen Obstbau bald größere Form annehmen.

Für die besten Leistungen auf dem Obstmarkt werden schon diesmal Auszeichnungen verliehen; hoffentlich werden nächstes Jahr die Brudervereine des Landes durch Stiftung von Preisen dem Dresdner Bezirks-Obstbauvereine zu Hilfe kommen.

Obst- und Gartenbau-Verein Freiberg und Sanda.

Aus der Hauptversammlung vom 7. April 1900.

Im Anschluß an den Bericht über den Hauptverein stellte Herr Kantor Haufe in Niederbobritsch im Auftrag der dortigen Vereinsmitglieder den Antrag, um mehr landwirtschaftliche Mitglieder zu gewinnen, den Jahresbeitrag von 3 auf 2 Mark herabzusetzen. Der Antrag muß erst in einer Vorstandssitzung vorberaten und in einer besonderen Hauptversammlung wird darüber abgestimmt werden, da er eine wesentliche Satzungsänderung enthält. Über den höchst interessanten Vortrag des Herrn Obstbauwanderlehrer Schander aus Baugen „über den Obstbau im Dienste der Landwirtschaft“ hat der Schriftführer in der landwirtschaftlichen Beilage Nr. 9 zum Freiburger Anzeiger (vom 25. April) ausführlich berichtet. Hier wollen wir nur einzelne der allerwichtigsten Sätze wiedergeben, insbesondere

Erfahrungen, die denkenden Obstbauern zur Anregung und zum Vorbild dienen können. Der Redner führt z. B. aus: „Auch in unsern Tagen erzielen intelligente Landwirte durch den Obstbau eine Rente von 5 bis 7%, während die reine Landwirtschaft durchschnittlich nur 1 bis 2% ergiebt; sorgsam gezogenes, gepflücktes und verpacktes Obst kann auch bei uns die hohen Preise, die der Großhandel dafür zahlt, erzielen, wie die Rittergüter Rottwerndorf und Röttha beweisen. So könnte manche Million Deutschland erhalten bleiben, die es jetzt an das Ausland ausgiebt (30 Millionen für frisches, 20 Millionen für gedörrtes Obst, 96 Millionen für Obsterzeugnisse). — Daß die ausländische Konkurrenz, wenn wir uns nur rühren, nicht so zu fürchten sei, wie gewöhnlich behauptet wird, beweist auch der Umstand, daß das so vorsichtig und zaghaft vorgehende Großkapital anfängt, Gelder in größeren Obstplantagen anzulegen. — Der Obstbau gehört nur dahin, wo der Besitzer ihn überwachen kann, also in kleinere und mittlere Betriebe, für größeren Betrieb lohnt er sich nur, wenn eine besondere Kraft für ihn angenommen wird, wie in Sorzig, wo 80 Acker, bei Rochlitz, wo 40 Acker mit Obstbäumen bepflanzt sind, und in den großen Pflügen von Rottwerndorf und Röttha, wo auch Maschinenbetrieb angewandt wird. — Zur Anpflanzung wähle man nur Sorten, die erfahrungsgemäß für Boden und Klima passen; deren giebt es in jedem Bezirke nur wenige, die wirklich regelmäßig und dankbar tragen, darunter auch Lokalsorten (wie der Kelfenapfel für die Lausitz sehr wertvoll ist); man pflanze aber diese Sorten in möglichst großer Anzahl von Bäumen, damit Bewachung und Ernte erleichtert, der marktmäßige Absatz gesichert werde. Auch Beerenobst ist für landwirtschaftlichen Anbau sehr zu empfehlen; von ihm ist der Centner für 10 bis 15 Mark sicher abzusetzen; eine dem Redner bekannte Johannisbeerpflanzung von 30 Morgen bringt durchschnittlich 50 Centner Beeren, im ganzen also etwa 500 Mark, von denen 350 bis 400 Mark Reinertrag sein würden. In Sorzig bei Mügeln treiben auch die kleinsten Grundbesitzer diesen lohnenden Beerenobstbau; die Ernte wird gemeinschaftlich verkauft und giebt erklecklichen Ertrag. — Normalfortimente für ganze Länder sind mit Vorsicht zu benutzen; was uns not thut, sind Spezialfortimente für kleine, in Lage und Boden gleichartige Bezirke, die man möglichst verbreiten, z. B. auch in Restaurationen öffentlich aushängen sollte. — Nur durch wenige Sorten in größerer Menge dient man allein dem ausschlaggebenden Großhandel; die kleinen Produzenten müssen sich daher zusammenschließen, ihre erbauten kleineren

Mengen in größere zusammenfassen, wie das die Provinz Sachsen gethan hat, die auf der Dresdner Ausstellung so glänzend vertreten war. — Unser Obst wird jetzt meist noch geschüttelt (was ja nur für Mostobst zulässig ist), und dadurch gleich von Anfang an minderwertig, und doch giebt das Publikum lieber einige Pfennige mehr aus für fleckenloses und darum weit haltbareres Obst; reines, sorgfältig gepflücktes und in gleichartige Qualitäten sortiertes, fleckenloses Obst in wenigen Sorten fordert der solide Markt. — Obstwein muß auch noch mehr gepreßt werden (die Lausitz erzeugt jetzt schon jährlich 1½ Millionen Liter), die Obstabfälle besser zu Gelée verwendet werden, worin Amerika Muster ist.“ Nachdem dem Vortragenden von der Versammlung reicher Beifall gespendet und vom Vorsitzenden warmer Dank ausgesprochen worden war, folgte eine anregende Debatte, die Herr Realgymnasial-Oberlehrer Dr. Mehner einleitete, über die Frage: woher kommt die häufige Unfruchtbarkeit unserer Obstbäume trotz der reichen Blüte im Frühjahr. Zum Teil ist das Klima daran schuld d. h. Regen und Frost zur Blütezeit, zum Teil Pilz- und Tierschädlinge, zum Teil die verschiedenzeitige Reife der männ-

lichen und weiblichen Staubgefäße, zum Teil der Mangel an richtiger Düngung (besonders nötig ist Kalk und Phosphorsäure, denn die gewöhnlich gegebene Jauche enthält wesentlich nur Kali und Stickstoff), vorzüglich aber die unzureichende Menge von Hummeln und Bienen. Die Bienenzucht ist in unsrer Umgegend seit etwa 40 Jahren durch die großen Hüttenrauchschäden, die bis auf 2 Meilen die Bienenstöcke vernichteten, auf das äußerste Maß zurückgegangen, und die Bienenzüchter z. B. in Niederböhmen, wo einst viel Honig erzeugt wurde, haben den Mut verloren, wieder anzufangen. Und doch hat jeder Obstzüchter im eigensten Interesse auch die Bienenzucht zu pflegen, wie am Rheine fast alle Obstzüchter auch Imker sind; so hat ein Herr von Borries in Wiesbaden in einer großen Obstpflanzung allein 120 Bienenstöcke aufgestellt. So seien denn auch unsre Mitglieder herzlich gebeten, jetzt, wo die Hüttenrauchschäden so äußerst geringe sind, es wieder mit der Bienenzucht zu versuchen und sich nicht gleich durch etwaige Mißerfolge, die ja auch durch besonders ungünstiges Wetter hervorgerufen werden können, abschrecken zu lassen.

Prof. Dr. B. Richter, Schriftführer.

Biologie, praktische Bedeutung und Bekämpfung des Kirschenhexenbesens.

Von Dr. Carl Freiherr von Tabeuf, Königl. Regierungsrat.

Hexenbesen sind eigentümliche Astpartien unserer Holzpflanzen, welche zu aufstrebenden, oftmals besenartig dichten Büschen ausgewachsen sind. Einer der wichtigsten an unseren Bäumen ist der Kirschenhexenbesen. Er erscheint im Winter inmitten der normalen Beastung der Kirschbäume wie ein fremdartiges Gewächs. An seiner Basis ist er um das 4—5fache dicker wie gesunde Äste und wie der Tragast, an welchem er hängt. Wo er vorkommt, befinden sich in der Regel mehrere Hexenbesen an einem Baume, und wenn dann viele Kirschbäume in Gärten und Alleen beisammen stehen, dann sind meist auch zahlreiche Bäume mit solchen Hexenbesen besetzt. Im Frühling, zur Zeit der Kirschenblüte, erscheint der Hexenbesen fast noch deutlicher wie im Winter, denn er allein blüht nicht. Die normalen Kirschenzweige tragen Blütenknospen und Laubknospen. Im Frühjahr öffnen sich zuerst nur die Blütenknospen, so daß die ganzen Bäume in schneeweiß-weißer Blütenpracht prangen. Erst gegen das Ende der Blütezeit entfalten sich die Blätter aus den Laubknospen; die ganzen Bäume werden dann grün.

Der Kirschenhexenbesen besitzt gar keine Blütenknospen. Seine Vegetation beginnt aber gleichzeitig mit dem übrigen Baume und wenn

jener zu blühen beginnt, belaubt er sich und sieht als grüner Busch mitten im weißblühenden Baume — eine höchst auffällige Erscheinung. — Vielfach haben seine jungen Blätter einen karminroten Anflug, was seine Eigenartigkeit noch erhöht. Schneidet man Zweige der belaubten Hexenbesen ab, so bemerkt man, daß sie nach kurzer Zeit einen waldmeisterähnlichen Duft verbreiten, der bei normalen Zweigen nicht vorkommt. Auf den Blättern der Hexenbesen bildet sich ein zarter weißer Überzug, bestehend aus den Fortpflanzungsorganen (Schläuchen, Ästen) des Pilzes (*Exoascus Cerasi*), dem der ganze Hexenbesen seine Entstehung verdankt. Die Schläuche wachsen frei aus der Blattunterseite hervor und müssen reif sein, wenn die Blätter der Kirschbäume noch in der Entfaltung begriffen sind. Es ist daher verständlich, warum sich zu allererst die Knospen der Kirschenhexenbesen öffnen und schon Blätter gebildet haben, wenn der übrige Kirschbaum erst beginnt, seine Laubknospen zu öffnen. Ebenso ist die Zweckmäßigkeit für den Hexenbesen, ausschließlich Laubblätter als Träger seiner Fortpflanzungsorgane zu bilden, recht ersichtlich.

Die Fortpflanzungszellen (Schlauch-Sporen) des Hexenbesens fliegen, vom Winde getragen,

auf die sich entfaltenden jungen Laubknospen gesunder Äste. Ihre Keimschläuche dringen in das Gewebe hinein und die entwickelten Pilzfäden wachsen mit dem sich streckenden und verästelnden Zweig weiter, ihn zugleich zu ganz bedeutend gesteigertem Dicken- und Längenwachstum fortgesetzt anregend. Der so entstandene, immer schwerer werdende Busch hängt von seinem Tragast herab; seine Zweige aber richten sich immer wieder im Bogen nach oben. Der Pilz überwintert im Zweig, und wenn dieser im nächsten Frühjahr als junger Hexenbesen die Knospen entfaltet und seine Blätter bildet, dann wächst der Pilz wieder mit und hinein in das Blattgewebe und entsendet aus der Blattunterseite seine Schläuche mit den Sporen zu neuen Infektionen. Aus der geschilderten Biologie dieses Pilzes ergibt sich seine praktische Bedeutung, sowie die Möglichkeit seiner Bekämpfung.

Die praktische Bedeutung des Kirschenhexenbesens besteht in seinem Schaden für den Besitzer des Kirschbaumes.

Der Hexenbesen trägt keine Blüten, also auch keine Früchte, er sitzt als ein riesiger, lebhaft wachsender, ganz unfruchtbarer Busch im Baum, etwa wie ein Wildling im wertvollen Obstbaume. Er verbraucht nur Nährstoffe, ohne einen Ertrag zu liefern. Wenn nun solche, oft 2 m lange und 1 1/2 m Durchmesser erreichende Büsche zu mehreren an einem Baume sitzen, wenn zahlreiche Bäume eines Gartens oder einer Allee solche Büsche tragen, wenn die Krankheit in Kirschengegenden eine weitverbreitete ist, dann bedeutet dies einen nicht zu unterschätzenden Ernteausfall. Tausende von Körben Kirschen könnten mehr geerntet werden, wenn sich statt der unfruchtbaren Hexenbesen normale Zweige an den Bäumen befänden. Tatsächlich ist aber die Krankheit

eine der allerhäufigsten. Sie ist nicht nur in Gegenden, wo der Kirschenkultur weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird, verbreitet, wie z. B. in Oberbayern, sondern auch in sogenannten Obstgegenden, an der Bergstraße, in Baden, Württemberg, in der ganzen Schweiz; sie fehlt auch nicht in Norddeutschland, zum Beispiel bei Hamburg, um Berlin u. s. w. Dies sind jedoch nur persönliche Beobachtungen des Verfassers, während Erhebungen über die Verbreitung des Kirschenhexenbesens noch ausstehen. Es kann jedenfalls behauptet werden, daß Deutschland durch den Kirschenhexenbesen einen bedeutenden Ernteausfall erleidet.

Die Bekämpfung des Pilzes ist eine sehr einfache und fast kostlose. Wenn in einer Gegend alle Hexenbesen abgeschnitten würden, dann wäre der Pilz alsbald ausgerottet.

In der Praxis ist demnach darauf hinzuwirken, daß bei jeder Arbeit im Obstgarten auf das Vorkommen der Hexenbesen geachtet wird und daß diese bei der Winterpflege, bei dem Reinigen der Bäume von Moos und Flechten, beim Beschneiden, beim Pfropfen und ähnlichen Gelegenheiten regelmäßig entfernt werden.

Insbesondere aber sind die Baumwärter und Gärtner über die Bedeutung des Hexenbesens zu belehren.

Es ist vorgekommen, daß gerade die Hexenbesenbüsche wegen ihrer Üppigkeit beim Beschneiden von Alleebäumen verschont und gesunde Äste abgeschnitten wurden.

Das Beobachten und Auffuchen der Hexenbesen kann im Winter und Frühling geschehen, das Abschneiden derselben soll während der Vegetationsruhe im Herbst und Winter (Oktober bis Februar) erfolgen und eine ständige Maßregel bei der Obstbaumpflege bilden.

Kleine Mitteilungen.

Obstdurchschnittspreise am 24. September 1900.

(Die Preise verstehen sich bei sofortiger Lieferung.)

Äpfel je nach Sorte . . .	der Ztr. M.	6—12,
Mostäpfel	" " "	3,
Birnen	" " "	5—12,
Zwetschen	" " "	3—4,
Pflirsiche	" " "	9—12,
Trauben	" " "	18—20.

Frankfurt a. M., den 24. September 1900.

Zentralstelle für Obstverwertung.

Neues Verfahren beim Trocknen der Pflaumen.

Das Trocknen der Pflaumen nimmt bekanntlich lange Zeit in Anspruch und zwar je nach der Größe der Früchte und dem Grade der Reife derselben 18 bis 24 Stunden. Um diese Zeit zwecks

besserer Ausnützung der Apparate abzukürzen, dämpfte man nach den Mitteilungen über Obst- und Gartenbau in der kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim im Rheingau versuchsweise einen Teil der Pflaumen etwa 2 Minuten lang in dem Dampfkasten (nicht länger, weil sie sonst plagen) und brachte sie dann erst in die Dörre, in der sie in 9 bis 10 Stunden fertig trockneten. Durch das Dämpfen kühlten sie zwar ihren blauen Duft ein, trotzdem aber erhielt das Produkt ein recht schönes Aussehen. Gleichzeitig probierte man zur Erreichung desselben Zieles das in Amerika übliche Verfahren, die Pflaumen zum Dörren vorzubereiten, zu welchem Zwecke man nämlich die Früchte eine halbe Minute in einem Drahtkorbe in kochende Pottaschenlauge bringt und sie durch sofortiges Einhängen desselben Gefäßes in reines, klares Wasser abspült, um den Laugen-

geschmack zu nehmen. Dieses Eintauchen in heißer Lauge ($\frac{1}{2}$ kg Pottasche in 70 bis 90 Liter oder 6 bis 7 gr in 1 Liter Wasser) und das plötzliche Abkühlen in kaltem Wasser haben zur Folge, daß die Wachshaut der Pflaumen zerstört und somit das Entweichen der Wasserdämpfe aus dem Innern der Früchte wesentlich erleichtert wird, ohne daß sie aufspringen. Die dieser Vorbereitung unterworfenen Pflaumen wurden trotz hohen Reifegrades ganz fuchsig; während des Trocknens stellte sich aber die natürliche Färbung allmählich wieder ein, sodaß die fertigen Dörripflaumen schließlich wider Erwarten schöner und glänzender waren, als die nicht vorbereiteten. Die Trockenzeit belief sich auf 8 bis 9 Stunden. Letzteres Verfahren verdient somit vor dem einfachen Dämpfen den Vorzug und Einführung in den Dörreibetrieb im großen.

A. E.-M.

Beim Direktorium des Landes-Obstbauvereins haben für die Monate September und Oktober nachverzeichnete Bezirks-Obstbauvereine **Obstausstellungen** angemeldet:

- Döbeln, Jubiläumsausstellung aus Anlaß des 25 jährigen Bestehens vom 27. bis 30. September im Gohreschen Saale am Haltepunkt Döbeln. Ausstellung für Obst, Obstprodukte und Gerätschaften für Obstbau und -Verwertung.
- Borna, Jubiläums-Obst-Ausstellung veranstaltet in der Zeit vom 30. September bis mit 2. Oktober im Schützenhause zu Rötha.
- Dresden, Obstausstellung und Obstmarkt vom 3. bis 5. Oktober in den Sälen der Waldschlößchen-Brauerei zu Dresden N., Schillerstraße.
- Herrnhut, Obstausstellung am 7., 8. u. 9. Oktober, Gasthof in Herrnhut.
- Erlau, Obstausstellung am 6., 7. und 8. Oktober in Kühnrichs Gasthof in Erlau.
- Siegmars, Obstausstellung am 7. Oktober im Hotel zum Bahnhof in Siegmars.
- Auerbach, Obstausstellung am 13., 14. und 15. Oktober.
- Dippoldiswalde, Jubiläumsausstellung am 12., 13. u. 14. Oktober im Rathaus.
- Tharandt vom 13.—16. Oktober.

Überhängendes Obst.

Zur Zeit der Obsternte ist vielleicht ein Hinweis auf § 911 des Bürgerl. Gesetzb. nicht überflüssig, welcher die Frage regelt, wem das Obst über dem Baune gehört, sei es nun überhängendes oder hinübergefallenes. Nach dem erwähnten Paragraphen gehört die überhängende Frucht dem Besitzer des Baumes, die übergefallene aber dem Nachbar.

Aus dem Großherzogtum Hessen.

Im Kelter-Obsthandel beginnt es sich zu regen. Frankfurter Firmen haben bereits in den besten Orten der Wetterau die Ernte zu 8 M. per 100 Kilo angekauft. In einzelnen anderen Gemeinden sind Abschlüsse zu 7,50 M. per 100 Kilo gemacht worden. Aus dem Bezirke Kassel kommen Angebote franko Friedberg i. Hessen mit 6,50 M. per 100 Kilo, die man akzeptiert. Wir glauben bei dem Obstreichthum, der in der Schweiz, Württemberg, Baden u. s. w. herrscht, schließen zu dürfen, daß höhere Preise nicht erzielt werden können und eher ein Rückschlag zu erwarten ist, wenn die Ernte und der Versand beginnt. Von Tafelobst sind Kanada-Reinetten bis jetzt besonders stark gefragt und werden in Rheinhesse 12—15 M. für 50 Kilo en gros gefordert, ein Preis, der sich behaupten wird. Im allgemeinen verhält sich jeder Produzent in Bezug auf feste Abschlüsse noch recht kühl, erst nach dem Frankfurter Obstmarkt dürften solche möglich sein. Zu bemerken ist, daß die Nachfrage nach schönem Winter-Dauerobst, sorgfältig behandelt und verpackt, alljährlich hier zunimmt.

Die Geschäfts- und Fabrikräume der **Aluminiumfabrik Ambos** (s. Inserat) befinden sich von jetzt ab Dresden-N., Augsburger Straße 54. in unmittelbarer Nähe des Barbarossaplatzes (Deutsche Straßenbahn (rote): Friedrichstraße-Postplatz-Ausstellung - Barbarossaplatz - Blasewitz), Fernsprech-Anschl. Dresden, Amt I, 2804.

Die Verlagsbuchhandlung **Paul Parey** in Berlin S.W., Hedemannstraße 10, erhielt in der landwirtschaftlichen Abteilung der Pariser Weltausstellung die große goldene und die silberne Medaille für ihre aus den Gebieten der Landwirtschaft, des Gartenbaues und des Forstwesens ausgestellten Verlagswerke und Zeitschriften.

Bei Benutzung der Inserate bitten wir **Zeitschrift für**
 auf die **Obst- und Gartenbau**
 gefälligst Bezug nehmen zu wollen.

Hornmehl. 15% Stickstoff. Bestes Düngemittel für Obst- und Gartenkultur, 50 Ko. M. 12,50. 25 Ko. M. 6,75 ab Fabrik pr. Nachnahme. Postkollo M. 2,70 franco. Broschüren und Muster frei.
Paul Kadner, Sebnitz 20 (Sachsen).

Thüringer Grottensteine
 zur Anlage von Felsenpartieen, Ruinen, Grotten, Wintergärten, Wasserfällen, Böschungen, kirchlichen Bauten. Preisliste frei. Agenten gesucht.
C. A. Dietrich, Hoflief., Clingen bei Greußen.

Gegründet
1869.

Carl Wilhelmi Nachflg. (Inhaber: Richard Jenichen)

Vielfach
prämiert.

Samen- und Blumenzwiebel-Handlung

Struvestrasse 4

DRESDEN-A.

Fernsprecher: Amt I. 7474.

Raffiabast, Cuba-Seidenbast, Kokosstricke, Holz-, Zink- u. Aluminium-Etiketten, Trauben-Säckchen, Schutznetze für Spaliere etc., Madenfallen, Insektenfanggläser, Raupenleim, Klebe-gürtel-Papier, Baumwachs, Dr. Krügers Petroleum-Emulsion, Eichhorns Insektenseife, Nau-manns Kalldünger — Kupfer-Klebekalk-Mehl zur leichtesten Herstellung von Bordelaiser Brühe, dazu Reb- (Peronospora-) Spritzen und kleine Handspritzen — Kupferschwefelkalk-Pulver zum Verstäuben gegen Peronospora und Oidium etc., dazu Blasebälge und Puderquasten — Raupenfackeln, Garantiespaten, eiserne Rechen etc., Gartenmesser und -Scheeren, Draht-baumbürsten, v. Berlepsch'sche Nistkästen, Planet junior Geräte, Rasenmähaschinen, Obstgestelle (Apfelhort), Baumbänder aus bestem Gurt, etc. etc.

➔ **Reelle Bedienung.** ➔



• Neue Errungenschaft! •

Windmotore

aller Systeme mit gewölbten Flügel-schaufeln.

o Ganz aus Stahl und Eisen. o
Man verlange Kataloge, Prospekte und Preislisten.

G. R. Herzog, Dresden,
gegründet 1870.

Erste und alleinige Fabrik von Halla-day-Windmotoren, ganz aus Stahl und Eisen.

Grösste Anerkennung. Jede Garantie.
Feinste Referenzen.

Zu kaufen gesucht:

Frische Treibhaus-Ananasse,

reife volle aromatische Frucht, ohne Krone. Offerten per Kilogramm-Angabe, Lieferungsstermin erbeten.

Benno Sternberg, Moskau (Rußland).

Versand-Kisten u. -Körbe

aus Holzstoff mit Blechrandfassung.

HERMANN KULISCH, BAUTZEN

Mechan. Kartonnagenfabrik.

Preislisten auf Verlangen bereitwilligst.

En gros. **Bozener Tafelobst,** En detail.

als Birnen, Apfel, Pfirsiche, Pflaumen, Aprikosen etc., ver-sendet en gros und als Spezialität in Postkolli à Kilo 5.— à Kronen 4.— und 5.— franko Emballage und Porto
Franz Kofler, Obsthandlung, Bozen, Süd-Tirol.

2700 Seiten Text, über 80,000 Artikel.

Mit 168 Illustrationstafeln und 88 Textbeilagen.

== Vollständig liegt vor: ==

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

3 Bände in Halbleder geb. zu je 10 M. (6 Fl. ö. W., 15,50 Frs.),
oder 80 Lieferungen zu je 80 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.).

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

26 Farbendrucktafeln u. 56 Kartenbeil.

A. Duchscher & Co., Eisenhütte Wecker.

Station Wecker. • Grossherzogtum Luxemburg. • Im Zollverein.



Grosse Auswahl in Schraubenkeltern
mit Duchscher's Original-Differenzial-Hebel-Presswerk.
Hydraulische Wein- und Obstpressen.
Trauben-, Obst- und Beerenmühlen.
Reichillustrierte Kataloge gratis und franko.





Kostenlose Wasserversorgung

für Villen, Wohnhäuser, Gärtnereien, Güter, Fabriken, Biegeleien, Steinbrüche u. s. w., sowie ganze Gemeinden mittels **Windmotoren** mit exakter Selbstregulierung, an Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit und Dauerhaftigkeit weder von Fabrikaten des In- noch Auslandes auch nur annähernd erreicht, liefert komplett und betriebsfertig auf jahrzehntelange Erfahrung hin die Größte und älteste Windmotorenfabrik **Carl Reinsch, H.S.-A. Hoflief., Dresden.**

47 goldene und silberne Medaillen.

über 4000 Anlagen ausgeführt. Gegründet 1859.

Tausende Referenzen.

Soeben erschien:

Posthandbuch

für das

Publikum, insbesondere für Kaufleute, Behörden etc.

Die wichtigsten Bestimmungen und Gebührensätze für Postsendungen und Telegramme nach dem In- und Auslande.

Berfaßt und nach amtlichen Quellen zusammengestellt von **H. Lange, Postassistent.**

Preis 60 Pfg.

Dresden-N., Kleine Meißnergasse 4.

Verlagsbuchhandlung **E. Heinrich.**

Nur unsere

Ambos-Aluminium-Pflanzenschilder

bieten infolge eigenartiger Vorrichtung Gewähr, dass sie, mit Bleistift oder Aluminiumtinte beschrieben, ihre Schrift viele Jahre lang in u. ausser der Erde halten. Sie sind ausserdem billig und sicher im Gebrauche

viel billiger als Holzetiketten!

Wir besitzen die schmeichelhaftesten, freiwilligen Anerkennungen von Fach- und Laienkreisen und werden bald die erste

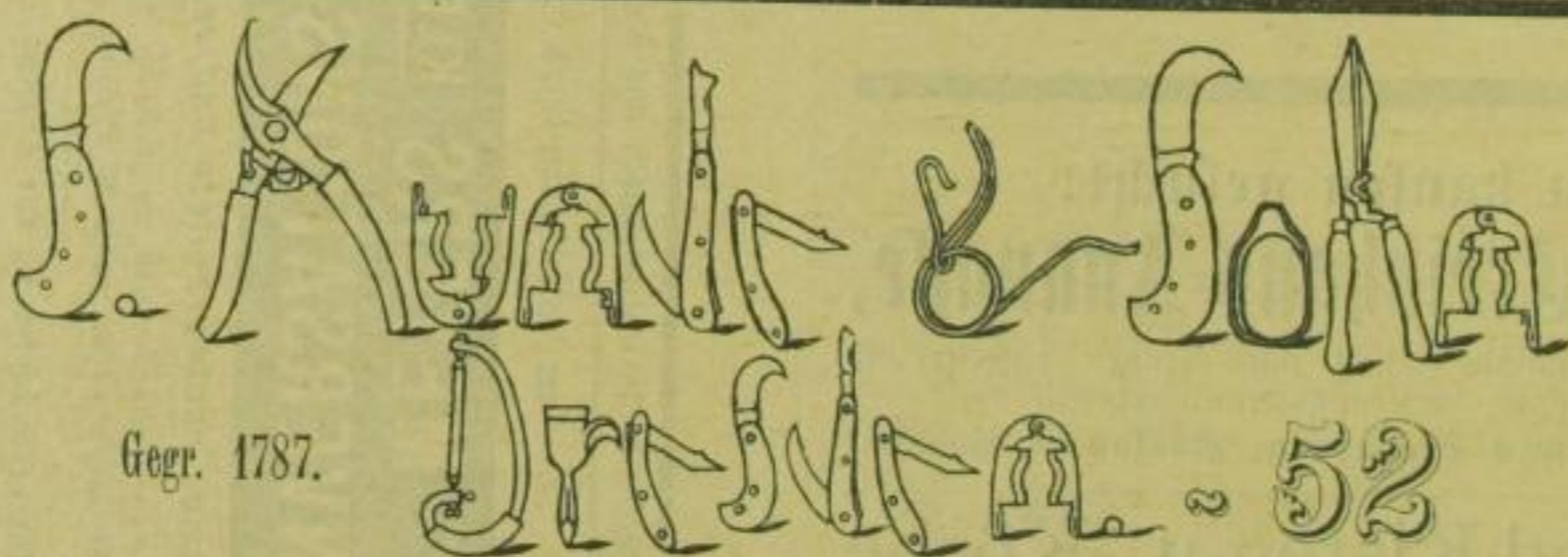
Million Stück

verkauft haben!

Preislisten umsonst

Vertreter gesucht!

Aluminiumwarenfabrik Ambos, G. m. b. H., Dresden-A. 16.



⌘ Dresdener Gartenwerkzeugfabrik, Kipsdorferstrasse 106. ⌘

Neue hügellose schlanke Baumsäge mit **verbesselter Zahnschränkung, ausserordentlich leicht schneidend**, mit zähstem äusserst elastischen Gussstahlblatt und handlichem Rotgussgefäss mit polierten Nussbaumschalen Mark 7.—

Dieselbe mit Dülle auf Stange zu stecken Mark 6.50.

Neue starke dauerhafte Raupenschere **mit ziehendem Schnitt** und doppelter Stahl-Pufferfeder **verbesselter Anordnung** Mark 8.—

Franko gegen Nachnahme oder Vorherzahlung und Rückerstattung des Betrages bei Retournierung nach 6tägiger Probe.

Vertreten in vielen Samenhandlungen, Eisen- und Stahlwarengeschäften.

Einem Teile der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Gottwald Nitzsche, chemische und Handfilterapparate-Fabrik, Demitz-Thumitz (Sachsen)**, bei, betreffend: **Brillant Patent-Handfilter.**

Redakteur: Gartenbau-Inspektor **Carl Braunbart**, Cölln b. Meissen, Bismarckstrasse 17.
Verlag und Druck von **E. Heinrich**, Dresden-N., H. Meißnergasse 4.

für Obst- und Gartenbau.

Organ des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Sechszwanzigster Jahrgang. Neue Folge.

Redakteur: Gartenbau-Inspektor Carl Braunbart in Cölln b. Meissen,

Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen,

unter gütiger Mitwirkung der Herren: **A. Endler**, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Meissen; **Dr. E. Fleischer**, Professor am Realgymnasium in Döbeln; **Max Jubisch**, Baumschulenbesitzer in Mittlitz b. Löbau i. S.; **Wilhelm Altem**, Besitzer einer Beerenobstschule in Gotha; **Carl Müller**, Direktor der Weinbauschule in Trier; **Dr. A. Raumann**, diplom. Chemiker und Lehrer an der Gartenbauschule in Dresden; **E. Pöhner**, Kunstgärtner in Eltvile a. Rh.; **F. Pollmer**, Stadtgärtner in Großenhain; **Hermann Plane**, Besitzer der Rosenschule in Strehlen-Dresden; **Dr. Steglich**, Vorstand der Landwirtschaftlichen Versuchsstation am Kgl. botanischen Garten in Dresden; **W. Weise**, Koniferenzüchter in Kamenz i. S., u. a. m.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis pro Jahr 3 Mark inkl. Porto, einzelne Nummern 30 Pf.

Inserate für die gespaltene Petitzelle oder deren Raum 25 Pf. — Beilegegebühr für 1000 Exemplare 10 Mark netto.

Alle für die Redaktion bestimmten Zuschriften sind zu richten an Herrn Gartenbau-Inspektor Carl Braunbart in Cölln b. Meissen, Bismarckstraße 17.

Anzeigen-Geschäftsstelle und Expedition: E. Heinrich, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung in Dresden-N. II. Meißnergasse 4.

Inhalt: Aufsätze: Düngung der Obstbäume. — über Obstbaumpflege im Herbst. — Aufruf zur allgemeinen Vernichtung des Birnenrostes. — Aus den Vereinen. — Kleine Mitteilungen: Wichtigkeit des Anhaltens der Obstbäume. — Stroh als Schutzmittel junger Obstbäume gegen Kälte und Hasen. — Verwertung angestoßener und mit Faulflecken behafteter Äpfel. — Obstpreise. — Bücherchau. — Anzeigen.

Düngung der Obstbäume.

Von Dr. Steglich-Dresden.

Die Düngung, der regelrechte Wiederersatz der dem Boden entzogenen Pflanzennährstoffe, ist als Vorbedingung nachhaltiger Ernten für den Obstbau zweifellos ebenso notwendig, wie für den Ackerbau. Wenn auch der durch natürliche Ursachen veranlasste zeitweilige Ausfall der Obsternten durch die Düngung niemals zu beseitigen sein wird, so läßt sich doch jedenfalls eine schnellere Erholung des vom Fruchtertrage erschöpften Baumes und bei jungen Bäumen ein früherer Eintritt der Tragbarkeit durch sie herbeiführen. Auf den ganz außerordentlichen Einfluß, den die Düngung auf Haltbarkeit, Geschmack und Würze der Früchte ausübt, sei vorläufig nur hingewiesen.

Die zur Ernährung der Obstbäume erforderlichen Grundnährstoffe sind dieselben, wie für die übrigen Nutzpflanzen. Über ihr gegenseitiges Mengenverhältnis haben die vom Landes-Obstbauverein für das Königreich Sachsen und von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft veranlaßten Untersuchungen, entgegen früheren Anschauungen, aber im Einklang mit den Befunden Lechartiers, schon jetzt mit Sicherheit ergeben, daß der Phosphorsäurebedarf des Obstbaumes verhältnismäßig gering, der Stickstoffbedarf aber 2—3mal und der Kalibedarf 3—4mal so hoch

ist als ersterer, und zwar fällt auf 1 qm Standortfläche etwa 10—15 g Stickstoff, 5 g Phosphorsäure und 15—10 g Kali. Erheblich ist ferner zufolge der analytisch-statistischen Untersuchungen der Kalkbedarf, nämlich 40 g auf 1 qm Standortfläche. Die Zumessung der Düngergabe geschieht in sachgemäßer Weise nach dem Stammumfang des Baumes, etwa in Brusthöhe gemessen. Nach den vom Sonderauschuß bewirkten Untersuchungen und Erhebungen entspricht das Quadrat des 10fachen Stammumfangs ungefähr der zu düngenden Standortfläche. Z. B. der Stammumfang betrage 50 cm, vervielfacht mit 10 = 500 cm; $500 \times 500 = 250\,000$ qcm = 25 qm zu düngende Fläche.

Bezüglich der Form der Düngstoffe, sowie der Zeit und Art ihrer Anwendung bedingt der Aufbau des Baumes hingegen wesentliche Abweichungen gegenüber anderen Nutzpflanzen. Die auf Düngung schnell antwortenden einjährigen Nutzpflanzen, Getreide, krautartige Gewächse u. s. w., nehmen innerhalb einer Vegetationsperiode die Kohnährstoffe auf, assimilieren sie und verwenden sie unmittelbar zur Blüten- und Fruchtbildung. Beim Obstbaume dagegen liegt zwischen Assimilation, Stoffwechsel und Verwendung, wegen der längeren Dauer der Knospenentwicklung,

ein größerer Zeitraum; es ist mithin eine unmittelbare Düngerwirkung hier nicht zu erwarten. Während sich bei den kurzlebigen Pflanzen das Wurzelnetz vorwiegend in der nährstoffreichen durchlüfteten Ackerkrume ausbreitet, sendet der Baum seine Wurzeln hauptsächlich in die tieferliegenden, wasserreicheren Untergrundschichten, in denen sich die Nährstoffe in weniger konzentrierter Form finden. Dabei hat aber die Baumwurzel gleichzeitig die Fähigkeit, sich auch dort vornehmlich auszubreiten, wo sie reichlich Nahrung findet. Die Bildung der Trockenmasse auf gleicher Standortsfläche ist übrigens beim Obstbaume etwa doppelt so groß, wie z. B. beim Weizen. Diese kurzen Andeutungen mögen genügen, um auf die eigenartigen Anforderungen der Obstbaumdüngung hinzuweisen.

Die Notwendigkeit, den Dünger in tiefere Bodenschichten, in das Bereich der Baumwurzeln zu bringen, ohne sich im allgemeinen hierbei ausgiebiger mechanischer Hilfe bedienen zu können, macht in erster Reihe die Verwendung leicht löslicher Düngemittel erforderlich. Trotz dieser Maßnahme wird immer noch ein Teil der Nährstoffe, insbesondere Phosphorsäure und auch Kali, in den oberen Bodenschichten durch Absorption festgehalten werden. Es erscheint deshalb für die laufende Düngung die Anwendung von Superphosphat und Chlorkalium, bez. 40%igem Kalisalz, sowie von schwefelsaurem Ammoniak (auf schwerem Boden) im Herbst, bezw. Chilisalpeter (auf leichtem Boden) im Frühjahr, geboten. Die schwerer löslichen Düngemittel, z. B. organischer Stickstoffdünger, ferner Knochenmehl, Thomasmehl möchte ich nur bei Neuanlagen, für Grunddüngungen in den Baumgruben, empfehlen. Für diesen Zweck würde als Kalidünger auch Rohkainit Verwendung finden können, den man sonst bei der Obstbaumdüngung vermeide. Kalk wird je nach der Bodenbeschaffenheit, in Form von Aßkalk auf schwerem Boden, oder als Marmor- mehl auf leichtem Boden zu geben sein, und zwar ebenfalls im Herbst, aber wenn möglich zeitlich etwas getrennt von den übrigen Düngemitteln. Die wohlthätige Wirkung des Kalkes beruht im wesentlichen mit darauf, daß er die Löslichkeit und Beweglichkeit der Pflanzennährstoffe, mit Ausnahme der Phosphorsäure, befördert. Die Anwendung von Fauche, Abort-, Schlachthofdünger u. s. w. erfordert stets entsprechende Zusätze von Kali und Phosphorsäure zur Herstellung des richtigen Nährstoffverhältnisses. Stallmist erscheint zur Obstbaumdüngung aus wirtschaftlichen Gründen ungeeignet, ganz zu vermeiden ist derselbe bei Neuanlagen zur Baumgrubendüngung.

Die größte Schwierigkeit bei der Obstbaumdüngung bietet zweifellos die geeignete Auf- und Unterbringung der Düngemittel und das Vor-

handensein von Zwischen- und Unterpflanzungen; durch sie wird auch die vielfach beobachtete unzureichende oder gar ausbleibende Wirkung der Düngung verursacht und die Einführung der Obstbaumdüngung verhindert.

Nur ausnahmsweise, bei Formobst, begegnen wir offengehaltenem Standort ohne Zwischenpflanzungen; meist, ja in den wirtschaftlichen Obstanlagen wohl immer, findet sich Zwischenfruchtbau oder gar geschlossene Grasnarbe unter den Bäumen. In diesem Falle werden wir uns bereits mit größeren oder kleineren offengehaltenen Baumscheiben begnügen müssen. Dieser Zustand ist an sich zwar zu beklagen, aber vom Standpunkte der Bodenrente aus gerechtfertigt, und der Obstbau muß ihm seine Maßnahmen anpassen.

Zunächst entziehen die Zwischenfrüchte den Obstbäumen einen Teil der Nährstoffe, wenn sie nicht ebenfalls entsprechend gedüngt werden. Wird hierfür Sorge getragen und erfordern die Zwischenfrüchte zugleich Offenhaltung und Bearbeitung des Bodens, so wird sich der Obstbau verhältnismäßig am besten dabei befinden. Am ungünstigsten ist seine Lage jedenfalls dort, wo Rasennarbe den Grund bedeckt. Hier wird dem Baume nicht nur Nahrung und Feuchtigkeit entzogen, sondern er entbehrt auch noch der wohlthätigen Durchlüftung des Bodens.

Wo es die Verhältnisse gestatten, wird der Herbstdünger, Superphosphat, Kalisalz, schwefelsaures Ammoniak und Kalk auf der Standortsfläche aufzustreuen und so tief, wie es ohne Verletzung der Baumwurzeln möglich ist, unterzugraben sein. Der im Frühjahr zu streuende Chilisalpeter bedarf in diesem Falle der Unterbringung nicht. Mangelhafter ist bereits das gabenweise Einstreuen des gemischten Düngers in Bohrlöcher, die in größerer Anzahl, auf 1 qm mindestens eins von 50—60 cm Tiefe, auf der Standortsfläche anzubringen sind. Die Verteilung des Düngers ist hierbei unzureichend, und es entstehen Düngerklumpen, die sich nur schwer auflösen und die Umgebung zunächst mit einer zu konzentrierten Nährstofflösung versorgen. Noch unzureichender ist die Verteilung beim Ausstreuen des Düngers in einen kreisförmigen Graben im Umfange der Kronentraufe, es wird hierbei angenommen, daß sich die aufsaugenden äußersten Wurzelspitzen gerade in jenem Umkreise befinden sollen, was aber durchaus nicht der Fall zu sein braucht. Nicht besser ist das Verfahren des Aufstreuens und Unterbringens der Düngung auf der offenen Baumscheibe, da wir bei alten, in solcher Weise noch nicht gedüngten Bäumen an dieser Stelle das Vorhandensein zahlreicher Saugwurzeln nicht erwarten dürfen. Wenn nun eingangs darauf hingewiesen worden ist, daß sich das Wurzelnetz dort, wo sich reichlich Nährstoffe

finden, besonders dicht ausgebildet, so kann zwar bei wiederholter Düngung sowohl in der Kronentraufe, wie auch in der Baumscheibe die Entwicklung vermehrter Saugwurzeln und damit der Eintritt der Düngewirkung sicher erwartet werden, aber jedenfalls nur allmählich und erst in längerer Zeit. Wird dagegen bereits bei Pflanzung des jungen Baumes durch gehörige Düngung der Baumgrube und fortgesetzte Düngung auf der Baumscheibe von vornherein für Entwicklung eines dichten Saugwurzelnetzes in der Nähe des Stammes, bez. im Bereiche der Baumgrube gesorgt, so kann alsdann die Düngung auf der Baumscheibe zweifellos mit Erfolg weiter geschehen. Gewisse Vorzüge besitzt die Baumscheibendüngung gegenüber der Düngung in der Kronentraufe oder auf der Standortfläche unstrittig, namentlich bei berastem Boden. Bei Straßenbäumen wird ein anderes Verfahren überhaupt kaum anwendbar sein. Bedenklich ist es, daß bei sehr starken Bäumen und verhältnismäßig kleinen Baumscheiben die Düngermenge im Verhältnis zur gedüngten Fläche sehr reichlich ausfällt; indessen sind nachteilige Wirkungen bei unseren Versuchen in dieser Richtung bisher nicht beobachtet worden. Die Herbstdüngung hat nach dem Blattfall zu erfolgen, der Chilisalpeter ist im Frühjahr vor dem Ausbruch der Blätter zu streuen.

In Liebhabergärten, besonders bei Formobst, ist vielfach der Düngerguß beliebt und hier auch ganz gut ausführbar. Bei diesem Verfahren ist es indessen erforderlich, um den Baumwurzeln nicht zu starke Lösungen zuzuführen, die der Standortfläche entsprechende Gesamtdüngermenge (ausschließlich des Kalkes) in einzelne Portionen zu teilen und diese in so viel Wasser aufzulösen, daß etwa 1%ige Lösungen entstehen. Diese Düngergüsse werden nur im Frühjahr, vor dem Eintritt der Blüte, gegeben und so oft wiederholt, bis die nötige Düngermenge aufgebracht

ist. Der Kalk wird auch in diesem Falle im Herbst gestreut.

Unter Berücksichtigung des oben dargelegten Nährstoffbedarfes und dessen Ermittlung würde der als Beispiel angeführte Baum von 50 cm Stammumfang und 25 qm Standortfläche erfordern:

$15 \times 25 = 375$ g Stickstoff = 1,875 kg schwefelsaures Ammoniak (20%ig) oder 2,5 kg Chilisalpeter (15%ig),

$5 \times 25 = 125$ g Phosphorsäure = 625 g Superphosphat (20%ig),

$15 \times 25 = 375$ g Kali = 938 g Kalisalz (Chlorkalium 40%ig),

$40 \times 25 = 1,0$ kg Ätzkalk (gelöscht 1,3 kg) oder 2,0 kg kohlensaurer Kalk (Marmor-mehl).

Die Kosten hierfür werden etwa 50 Pfg. betragen.

Als Baumgruben-Düngung bei Neuanpflanzungen ist für 1 Grube von 1 qm Fläche zu geben:

400 g Stickstoff = 4 kg Blutmehl oder die entsprechende Menge eines anderen organischen Stickstoffdüngers,

200 g Phosphorsäure = 1,5 kg Thomasmehl,

600 g Kali = 1,5 kg Kalisalz (40%ig Chlorkalium) oder 5 kg Rainit und

4 kg Marmor-mehl oder 2 kg Ätzkalk.

Die Kosten hierfür betragen ebenfalls etwa 50 Pfg.

Nachdem die Ansprüche, welche der Obstbaum bezüglich der Düngung macht, nunmehr in der Hauptsache aufgeklärt sind, wird es die Aufgabe der Baumwirte sein, bei Anlage und Anordnung von Neupflanzungen darauf Rücksicht zu nehmen, daß eine regelmäßige und wirksamere Düngung der Obstbäume durchgeführt werden kann und daß Rücksichten auf die Zwischen- und Unternutzungen namentlich hierbei nicht hemmend in den Weg treten.

Über Obstbaumpflege im Herbst.

Von E. Braunbart.

Geerntet ist der reiche Obstsegen des Jahres 1900. Es war ein Obstjahr, wie wir es nur wünschen konnten. Mit Lust und Freude beteiligte sich die Jugend in ausgiebiger Weise an dem Verbrauch der Früchte. Der billige Preis des Obstes gestattete es jeder Familie, Früchte in verschiedenster Art in Küche und Haushalt zu verwenden, Wintervorräte in frischem Zustande einzulagern oder als Dauerwaren u. s. w. aufzubewahren. Gefüllt sind die Gebinde mit dem Saft der Beeren- und Kernobstfrüchte. Nahrungsmittel und Getränke lieferten unsere Obstgehölze in ausgiebiger Weise; da ist die Frage berechtigt,

was dürfen die Obstbäume auch von uns erwarten. Bekannt ist, daß nach besonders reichen Ernten minder ergiebige folgen. Die Nährstoffe wurden zur Entwicklung der Früchte verbraucht. Die Blütenorgane blieben in der Entwicklung zurück. Deshalb gilt die Regel: daß um so gründlicher und ausgiebiger zu düngen, je reichlicher die Bäume getragen und je ärmer der Boden an Nährkraft ist. Durch ausgiebig zweckmäßige Düngung noch in den Herbstmonaten wird die Ausbildung der Blütenorgane im allgemeinen zu blühbaren Knospen gefördert, so zwar, daß nicht nur bei den Steinobstarten,

sondern auch bei den Kernobstfrüchten für kommenden Frühjahr reiche Blüte zu erwarten steht. Wo immer anwendbar, ist die Bodenlüftung durch Bearbeitung irgend welcher Art ein wesentliches Förderungsmittel zur Aufschließung naturgemäßer Nährmittel, anregend zur Thätigkeit der Wurzeln. Neben der regelmäßigen Düngung ist die reiche Tragbarkeit der Obstbäume auf Baumfeldern in Gemüsegärten, auf die Bodenbearbeitung zurückzuführen. Wer also wieder ernten will, der beherzige den Satz: Keine Ernte ohne Nährstoff-Ersatz und zur Düngung noch Bodenbearbeitung, Bodenlüftung. Wird durch diese Wurzelpflege auf die Ausbildung der Blütenknospen eingewirkt, so ist weiteres Erfordernis dieselben zu schützen, weshalb es gerade jetzt angezeigt, gegen den Frostspanner Fanggürtel um die Stämme anzulegen. Die Bekämpfung der Blutlaus kann jetzt besonders wirksam mit kräftigen Mitteln erfolgen. Als Stammpflege gilt ferner die Reinigung von abgestorbenen Rindenteilen bei feuchter Witterung, Sammeln und Verbrennen der Abfälle ist nicht zu unterlassen. Die so vollzogene Stammpflege ist endlich noch durch Bespritzen des ganzen Baumes mit 2%iger Kupferkalkbrühe oder Anstrich mit Kalk vollendet. Junge glattrindige Stämme sind durch entsprechendes Einbinden vor Wildschaden zu bewahren. Die Kronenpflege tragbarer Obstbäume wird vielfach ganz unterlassen, dergleichen verwilderte Kronen

tragen nur an den äußeren Teilen der Äste und unvollkommen ausgebildete Früchte. Durch die regelmäßige Durchsicht der Krone, etwa nach der Obsternte oder im Laufe des Winters, entfernen wir ungünstig oder zu dicht gestellte Äste und Zweige. Wenn immer möglich, vermeide man die Beibringung größerer Wundflächen, die längere Jahre zur Verheilung bedürfen. Vergesse nicht bei Wundflächen über 4—5 cm Durchmesser die Rindenteile glatt zu schneiden, die ganze Fläche mit Teer zu verstreichen. Insbesondere beim Auslichten von Kronen der Äpfelhochstämme, da nicht verstrichene Wundflächen gerne von Blutläusen besetzt werden. Wo es nur möglich ist verwende man zur Herbstpflege der Obstbäume sachverständige Männer, übertrage die Arbeiten geschulten Baumwärttern. Personen, die der Sache nicht kundig, gehen besonders beim Kronenauslichten zu gründlich vor. Ein gutes Obstjahr regt naturgemäß zu erneuten Anpflanzungen an und ist es angezeigt, sich den Bedarf an Pflanzmaterial schon im Herbst aus guten Baumschulen zu sichern, auch für den Fall, daß erst im Frühjahr gepflanzt werden soll. Im Frühjahr werden die Baumschulen in der kurzen Pflanzungszeit mit Aufträgen überhäuft und sind kaum in der Lage, jedem zu rechter Zeit gerecht werden zu können. Wer den Pflanzbedarf an geschützter Stelle im Einschlag besitzt, kann im Frühjahr jeder Zeit anpflanzen.

Aufruf zur allgemeinen Vernichtung des Birnenrostes.

Von Dr. Carl Freiherr von Tubeuf, k. Regierungsrat.

Zur Bekämpfung des Birnenrostes ist schon oftmals aufgefordert worden und in verschiedenen Zeitschriften wurde auf diese Krankheit und die Notwendigkeit ihrer Bekämpfung hingewiesen. Trotzdem ist der Birnenrost noch immer eine der häufigsten Erkrankungen der Birnenblätter, seltener der Birnenfrüchte oder der jungen Triebe.

Er wird praktisch schädlich, wenn er in großer Masse auftritt und die meisten Blätter der Birnbäume von Rost bedeckt sind. Es geht dann der Ertrag der Birnbäume, besonders bei den feinen Sorten, sehr zurück.

Der Birnenrost kann nicht direkt von Birnbaum zu Birnbaum übergehen. Er wandert vielmehr vom Birnbaum auf den Sadebaum (Sever-, Segenbaum, Juniperus Sabina), und erst von diesem kann er auf den Birnbaum zurückkehren. Der Sadebaum ist eine Wachholderart, die als Bierstrauch in Parkanlagen und häufig in den Gärten der Dörfer gezogen wird.

Wo keine Sadebäume sind, kann auch der Pilz nicht vorkommen.

Der Birnenrost gehört zu den wenigen Krankheiten der Kulturpflanzen, die leicht und

ohne große Opfer erfolgreich bekämpft werden können. Er kann durch Vernichten aller in einer Ortschaft oder Gegend befindlichen Sadebäume auf einmal vollständig ausgerottet werden.

In Gegenden, in denen grüne Zweige zu kirchlichen oder andern Zwecken gesucht sind und hierzu auch der Sadebaum Verwendung findet, kann er ebenso gut durch andere Nadelhölzer, insbesondere durch den Lebensbaum (Thuja), durch die Lawsons-Cypresse, die Eibe oder Tanne ersetzt werden.

Zu behördlichem Einschreiten gegen die Krankheit besteht im allgemeinen keine Veranlassung, da die Fälle ernster Schädigung im Verhältnis zur Häufigkeit der leichten Erkrankungen doch zu selten sind. Um so mehr muß der Weg der Ermahnung und Belehrung beschritten werden.

Die Verschleppung des Birnenrostes erfolgt meist von den Baumschulen aus mit der Beförderung junger, rostkranker Sadebäume. In den großen Gärtnereien aber ist die Krankheit besonders häufig, weil dort zahlreiche Birnbäume und Sadebäume nebeneinander kultiviert werden.

Ja es sind Fälle bekannt geworden, wo Birnbäume und Sadebäume abwechselnd in

Reihen gepflanzt waren, wodurch natürlich eine Massenkultur des Birnenrostpilzes erzeugt wurde.

Die Wirksamkeit der Bespritzung der Birnenblätter mit Bordelaiser Brühe und ähnlichen Mitteln, die von anderer Seite empfohlen wurden, müßte erst genauer nachgewiesen werden, auf jeden Fall wäre das Bespritzen ein verhältnismäßig kostspieliges und wenig praktisches Mittel gegenüber dem einfachen der Entfernung des Sadebaumes.

Hiernach ergeben sich zur Vernichtung des Birnenrostes folgende Vorschläge:

1. In allen Gärtnerschulen, Gartenbauvereinen, Gärtner-Zeitschriften sollte auf die Bedeutung und Biologie des Birnenrostes aufmerksam gemacht werden.
2. Überall, wo Birnenrost vorkommt, sind die Sadebäume zu entfernen und wo möglich durch Lebensbäume (Thuja) zu ersetzen.
3. In Gärtnereien ist die Kultur und der Verkauf des Sadebaumes möglichst zu beschränken.
4. Das Publikum sollte durch alljährliche Ausschreibungen oder Veröffentlichungen auf diese Krankheit des Birnbaumes aufmerksam gemacht und vor dem Ankauf von Sadebäumen gewarnt werden.
5. Lehrer, Inhaber von Pflanzenschutzstationen, Gärtner und andere Sachverständige sollten sich, jeder in seiner Weise, an dem allgemeinen Kampfe beteiligen.

Der Birnenrostpilz (*Gymnosporangium Sabinae*) verursacht auf der Oberseite der Birnenblätter im Juni rote Flecken mit kleinen dunkeln punktförmigen Poren (Spermogonien), aus welchen eine klebrige Flüssigkeit austritt. Die hiermit ausgeschiedenen Sporen des Birnenpilzes gehen allmählich wieder zu Grunde. Auf der Unterseite der sich unterdessen stark verdickenden Flecke entstehen aber im August hervor-

ragende gelbliche Häubchen (Aecidien). Aus diesen stäuben die Sporen im September aus und werden nun vom Winde weit hin im Obstgarten verweht. Sie können aber nur dann keimen, wenn sie auf einen jungen Zweig des Sadebaumes fallen. In diesen dringen sie ein und wachsen im Gewebe desselben als unsichtbar feine Fäden weiter. Die Folge hiervon ist, daß sich die befallenen Astteile allmählich verdicken.

Der Pilz kann jahrelang in ihnen wuchern und sehr starke Anschwellungen erzeugen. Er findet sich aber auch schon auf ganz kleinen grünen Ästchen. Erst im Frühjahr, zur Zeit, wenn die jungen Birnenblätter sich entwickelt haben, entstehen auf den von dem Pilze bewohnten Sadebaumzweigen chokoladebraune Zäpfchen.

Diese Zäpfchen quellen bei Regenwetter gallertartig auf und erscheinen dann oberflächlich gelb, weil sich hier nun die winzigen Sporen bilden, welche vom Winde weit über die Gipfel großer Birnbäume weggeführt werden. Die Zäpfchen vertrocknen alsbald nach dem Quellen und fallen ab.

Überall wo die Sporen auf junge Birnenblätter fallen, können sie keimen. Die Keimschläuche dringen ins Blattinnere ein und erzeugen die zuerst beschriebenen roten Flecke. Der Pilz überwintert also nur im Innern der Zweige des Sade-Wachholders. Wo dieser fehlt oder entfernt wird, ist die Existenz des Pilzes unmöglich. In der Verlagsbuchhandlung von Paul Parey in Berlin sind auf Veranlassung der Biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin gemeinverständliche erläuternde Abbildungen von Birnbaumästen, deren Blätter vom Birnenrost befallen sind, hergestellt worden und können Interessenten diese Abbildungen durch genannte Buchhandlung für wenig Geld beziehen.

Aus den Vereinen.

Obstausstellung und Obstmarkt zu Dresden.

Die in den Tagen vom 3.—5. Oktober abgehaltene Ausstellung des Bezirks-Obstbauvereins zu Dresden, in Verbindung mit Obstmarkt, hat einen recht befriedigenden Verlauf genommen. Die Ausstellung war nur für Mitglieder des Bezirks-Obstbauvereins Dresden zur Besichtigung offen, zum Obstmarkte dagegen, der nur mit Verkaufsmustern zu besichtigen war, wurden alle sächsischen Obsterzeuger zugelassen.

Für die Ausstellung waren 12 Aufgaben im Sinne der vom Landes-Obstbauverein gemachten Vorschläge, mit Abänderungen entsprechend den örtlichen Verhältnissen, gestellt. Die Besichtigung war gut, es beteiligten sich 25 Aussteller mit

1125 Nummern. Wie nach den gestellten Aufgaben zu erwarten und dem Zwecke der Ausstellung entsprechend, war das Wirtschaftsobst bei weitem überwiegend, daneben war aber auch Tafelobst in vorzüglicher Qualität vertreten. Im allgemeinen herrschten die Äpfel vor, immerhin sah man auch viele Winterbirnensorten. Neu und interessant waren die Verpackungsaufgaben. Wein und Pfirsiche waren nur in wenigen Nummern vorhanden.

Der Obstmarkt war leider nur von 18 Verkäufern mit 78 Sorten Tafelobst und 87 Sorten Wirtschaftsobst besetzt. Von den Verkäufern gehörten 12 dem Bezirks-Obstbauverein Dresden nicht an, es waren darunter vertreten die Bezirke

Bauzen, Großhain, Tharandt, Birna und Oberes Elbthal. Die angebotenen Äpfel, nur 7975 kg, waren so rasch vergriffen, daß bereits vom Nachmittag des ersten Tages an zahlreiche Käufer vergebliche Nachfrage hielten. Von den reichlich angebotenen Birnen wurden nur 310 kg verkauft. Die Preise waren gut, 14—36 M. für 100 kg Äpfel (s. Kleine Mitteilungen).

Der Absatz hätte vier- bis fünfmal größer sein können, wenn ausreichend Obst vorhanden gewesen wäre, das Angebot wird hoffentlich künftig größer sein, an Käufern wird es voraussichtlich nicht fehlen.

Zur Prämiiierung hatte der Landes-Obstbauverein 2 silberne und 2 bronzene Preismünzen und 4 Ehrenurkunden bewilligt. Freunde und Förderer des Obstbaues hatten wertvolle Ehrenpreise gestiftet und der Bezirks-Obstbauverein zu Dresden stellte den Preisrichtern nach Bedarf silberne und bronzene Preismünzen und Ehrenurkunden zur Verfügung. Hierbei ist hervorzu-

heben, daß der langjährige Kassierer, Herr Privatus E. G. Tamm-Strehlen, dem Verein in dankenswertester Weise eine Stanze zur Prägung eigener Preismünzen gestiftet hat. Dieselben werden den Kopf der lieblichen Pomona tragen, die vom Platate der Jubiläumsausstellung noch in lebhafter Erinnerung sein dürfte.

Als Preisrichter waren thätig für Äpfel die Herren: Geheimer Ökonomie-Rat v. Langsdorff, Forstgarten-Inspektor Büttner und Baumchulensbesitzer Edner. Für Birnen die Herren: Gartenbauinspektor Braunbart, Baumchulensbesitzer Hauber und Privatus Weiser. Für Marktofst die Herren: Rittergutsbesitzer Degenkolb, Baumchulensbesitzer Piehsch, Privatus Lamsbach und Gartendirektor Degenhard.

Die Beurteilung erfolgte nach dem bei der Jubiläumsausstellung bewährten Punktverfahren, wie es aus nachstehendem Kopf der Tabelle ersichtlich ist:

Aussteller- Nummer	Namen des Ausstellers	Auswahl der Sorten nach dem Verwen- dungs- zweck	Richtigkeit der Be- nennung	Größe	Aussehen	Zahl der Sorten	Zu- sam- men	Bemerkungen.
		Zahl der Punkte						
		0—5	0—10	0—3	0—10	0—3	0—31	

Bei der Beurteilung der Aufgaben wurden jene Lösungen, welche Früchte des engeren Sortimentes, bez. Sorten des sächsischen Normal-Obstfortiments in erster Linie enthielten, bevorzugt. Anerkannt gute Lokalsorten waren jedoch von der Mitbewerbung nicht ausgeschlossen.

Die Preise wurden folgenden Ausstellern zuerkannt:

Für hervorragende Gesamtleistungen durch Ausstellung vorzüglicher, überaus lehrreicher Sortimente: Rittergutsbesitzer Degenkolb-Kottwernsdorf den Ehrenpreis des Herrn Dr. Lahmann (2 silberbeschlagene Weinkaraffen), Baumchulensbesitzer Hauber-Tolkewitz den Ehrenpreis des Herrn Kommerzienrats Grumbt (1 Fruchtchale aus Meißner Porzellan). Beide außer Preisbewerb.

Für die besten Gesamtleistungen in Lösung der gestellten Aufgaben: Baumchulensbes. G. Piehsch-Oberlöfnitz den Ehrenpreis des Herrn Oberst Lauterbach (silberner Becher) und Gutsbesitzer Ludwig-Omsewitz den Ehrenpreis der Firma Kunde & Sohn (Gartenbesteck).

Für Aufgabe 1. Tafeläpfel in 10 Sorten, welche sich als reich und regelmäßig tragend

erwiesen haben, auf Hoch- und Halbhochstämmen gezogen. Nach der Genußreife geordnet. Von jeder Sorte 5 Früchte: Gutsbesitzer Ludwig-Omsewitz die silberne Preismünze des Landes-Obstbauvereins (Ehrenpreis), Dr. Plazmann-Kadebeul die silberne Preismünze, Dr. Umlauf-Dresden die bronzene Preismünze, G. Piehsch-Oberlöfnitz die Ehrenurkunde des Bezirks-Obstbauvereins.

Für Aufgabe 2. Tafelbirnen, wie Aufgabe 1: Prof. Dr. Hankel-Dresden den Ehrenpreis der Gemeinde Omsewitz (Bottle mit Aufsatz), G. Piehsch-Oberlöfnitz die bronzene Preismünze des Landes-Obstbauvereins (Ehrenpreis), Gutsbesitzer Ludwig-Omsewitz die silberne Preismünze, Dr. Plazmann-Kadebeul die bronzene Preismünze des Bezirks-Obstbauvereins.

Für Aufgabe 3. Tafeläpfel in 5 oder mehr Sorten, auf Bäumen mit Zwergstammunterlage gezogen, welche sich als reich- und regelmäßig tragend erwiesen haben und den Besitzer vom Oktober bis April mit frischem Obst versorgen. Nach der Genußreife geordnet. Von jeder Sorte 5 Früchte: F. Tamms-Kadebeul die silberne, G. Piehsch-Oberlöfnitz, Prof. Dr. Hankel-Dresden

und H. F. Tamm-Strehlen die bronzene Preismünze des Bezirks-Obstbauvereins.

Für Aufgabe 4. Tafelbirnen, wie Aufgabe 3: G. Piehsch-Oberlöbnitz die große silberne Preismünze der Genossenschaft „Flora“ zu Dresden (Ehrenpreis), F. Tamms-Radebeul die silberne Preismünze, Prof. Dr. Hankel-Dresden die bronzene Preismünze, H. F. Tamm-Strehlen die Ehrenurkunde des Bezirks-Obstbauvereins.

Für Aufgabe 5. Wirtschaftsäpfel in 10 Sorten, von jeder Sorte 5 Früchte: Gutsbesitzer Ludewig-Omsewitz den Ehrenpreis der Gemeinde Omsewitz (Boule mit Aufsatz), G. Piehsch-Oberlöbnitz die silberne Preismünze des Bezirks-Obstbauvereins.

Für Aufgabe 6. Wirtschaftsbirnen, wie Aufgabe 5: G. Piehsch-Oberlöbnitz die silberne Preismünze, Ludewig-Omsewitz die bronzene Preismünze, Hendel-Plauen die Ehrenurkunde des Bezirks-Obstbauvereins.

Für Aufgabe 7. Tafel- und Wirtschaftsäpfel in unbeschränkter Sortenzahl. Von jeder Sorte 5 Früchte. Die Verwendungsart (ob Tafel- oder Wirtschaftsfrucht ist anzugeben: Ludewig-Omsewitz die silberne Preismünze, Wünsche-Oberlöbnitz, G. Piehsch-Oberlöbnitz und Börner-Oberlöbnitz die bronzene Preismünze, der Schloßgärtnerei Albrechtsberg die Ehrenurkunde des Bezirks-Obstbauvereins.

Für Aufgabe 8. Tafel- und Wirtschaftsbirnen, wie Aufgabe 7: Wünsche-Oberlöbnitz die kleine silberne Preismünze der Genossenschaft „Flora“ zu Dresden (Ehrenpreis), G. Piehsch-Oberlöbnitz die silberne Preismünze, Prof. Dr. Hankel-Dresden, Schlott-Seidnitz und Wachs-Trachau die bronzene Preismünze und der Schloßgärtnerei Albrechtsberg die Ehrenurkunde des Bezirks-Obstbauvereins.

Für Aufgabe 9. 1 Sorte Tafeläpfel oder Tafelbirnen und 1 Sorte Wirtschaftsäpfel oder Wirtschaftsbirnen, je 5 kg brutto, in sachgemäßer, versandfertiger Verpackung. Die Kosten der Verpackung sind anzugeben: Obergärtner Schupp-Rottwerndorf die bronzene Preismünze, F. Tamms-Radebeul die Ehrenurkunde des Landes-Obstbauvereins (Ehrenpreise).

(Aufgabe 10. Pflaumen in unbeschränkter Sortenzahl, von jeder Sorte 25 Früchte, war nicht beschildert.)

Für Aufgabe 11. Pfirsich in unbeschränkter Sortenzahl, von jeder Sorte 5 Früchte: der Schloßgärtnerei Albrechtsberg die Ehrenurkunde des Landes-Obstbauvereins (Ehrenpreis), G. Piehsch-Oberlöbnitz die silberne Preismünze, Rothe-Niederpoyritz die bronzene Preismünze, Struve-Oberlöbnitz die Ehrenurkunde des Bezirks-Obstbauvereins.

Für Aufgabe 12. Weintrauben in unbeschränkter Sortenzahl, von jeder Sorte 3 Trauben. Mit Angabe, ob der Wein im Freien oder unter

Glas gezogen ist: Böhme-Niederlöbnitz die Ehrenurkunde des Landes-Obstbauvereins (Ehrenpreis), Prof. Dr. Hankel-Dresden die silberne Preismünze des Bezirks-Obstbauvereins.

Für Marktoft erhielten die silberne Preismünze des Landes-Obstbauvereins (Ehrenpreis) Lehmann-Hartha, silberne Preismünzen des Bezirks-Obstbauvereins Dr. Platzmann-Radebeul und Tietze-Reichstein, die bronzene Preismünze des Bezirks-Obstbauvereins P. Richter-Dresden und Prof. Dr. Hankel-Dresden und die Ehrenurkunde des Bezirks-Obstbauvereins G. Sachse-Prabschütz, H. F. Tamm-Strehlen und Frau Dr. Richter-Radeburg.

Der Bezirks-Obstbauverein Döbeln,

der nunmehr seit einem Vierteljahrhundert besteht, feierte sein 25jähriges Jubiläum durch Veranstaltung einer Jubiläums-Obstaussstellung. Würdiger konnte der Bezirks-Obstbauverein sein Jubiläum kaum begehen, als in der von ihm gewählten Weise. Denn durch Obstaussstellungen kann die Obstzucht gewaltig gefördert werden. Dem einen geben sie Anregung, dem anderen Belehrung, allen aber bieten solche Ausstellungen die richtige Grundlage für zielbewußtes, weiteres Vorgehen im Obstbau. Die rationelle Betreibung der Obstzucht aber ist sehr zu wünschen, schon weil sie einträglich ist und viel Geld im Lande hält, das sonst ins Ausland geht. Trotzdem dem Obstbau dank der Thätigkeit der Obstbauvereine seit einer Reihe von Jahren größere Aufmerksamkeit zugewendet wird, ist er doch bei weitem noch nicht in der Lage, dem Obstbedürfnis des eigenen Landes zu genügen. Wenn man liest, daß in den ersten sechs Monaten des Jahres 1900 allein aus Amerika bereits 142,368 Doppel-Zentner getrocknetes und gedörrtes Obst im Werte von 9 Mill. Mark in Deutschland eingeführt worden sind (im Jahre 1899: 121,170 Doppel-Zentner, 1898: 132,760 Doppel-Zentner), so muß dies allen Obstzüchtern zum Ansporn dienen. Was die Jubiläums-Ausstellung unseres hiesigen Obstbauvereins betrifft, so zeigt sie, daß der Obstbau in unserer Gegend abermals einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Sie zeichnete sich sowohl durch Reichhaltigkeit, wie durch Qualität des Obstes aus. Man muß auch anerkennen, daß sie mit gutem Geschmack und Geschick arrangiert war. Während auf der Ausstellung vor zwei Jahren 647 Teller mit Obst belegt waren, waren diesmal 1250 Teller mit den edelsten Früchten in unzähliger Menge gefüllt. Ganz hervorragend war vor allem die Kloostergärtnerei Sorzig vertreten, besonders mit feinen Tafel Früchten, deren appetitliches Aussehen durch elegante Verpackung noch erhöht wurde. Vorzügliche und sehr bemerkens-

werte Sortimenten waren ferner ausgestellt vom Nachbarverein Meila (ortsweise geordnet), von der Kgl. Straßen- und Wasserbau-Inspektion Döbeln, von Herrn Rektor Prof. Dr. Kühlmann (aus dem Obstgarten des Kgl. Realgymnasiums mit Höherer Landwirtschaftsschule), vom Obstbauverein Sorntzig, Herrn Gärtnereibesitzer Hunger in Waldheim und anderen hiesigen und auswärtigen Obstzüchtern. Außer Obst wiesen die mit farbigen Stoffen geschmückten Tafeln auch besonders schönes Gemüse und sonstige Gartenfrüchte, Zierpflanzen u. a. auf. Interessant ist u. a. die Kollektion des Herrn Gärtner Schlichthorn von der hiesigen Höheren Landwirtschaftsschule, welcher 36pfündige Kürbisse, Riesen-Tomaten, Maiskolben, eine Paprikapflanze mit Früchten u. s. w. ausgestellt hatte. Ungewöhnlich große Kürbisse befanden sich auch in der Abteilung von Meila. Im Eingangszimmer erblickte man eine reiche Auswahl von allerlei Obstbau- und Obstverwertungsgeräten (ausgestellt von der Firma Carl Rudolph, Kaufhaus hier), allerlei Litteratur für den Obstzüchter (ausgestellt von Carl Schmidts Buchhandlung hier), zusammenlegbare Versand-Schachteln von der Lederpappenfabrik Bischof, Obstversandgefäße von H. Kulisch, Bauzen (gefüllt von Herrn Bloth, Gärtler). Ausgestellt ist ferner das Normal-sortiment des hiesigen Bezirks-Obstbauvereins, Porzellan-Baumstämme von Aug. Stein, Porzellanmalerei hier, Wildlinge u. a. m. Besonders bemerkenswert ist, daß für eine besondere Abteilung vier Aufgaben gestellt sind, deren Lösungen bei der Prämiiierung in erster Linie Berücksichtigung fanden; diese Aufgaben bestanden darin, von Tafeläpfeln, Wirtschaftsäpfeln, Tafelbirnen und Wirtschaftsbirnen in je 10 Sorten, welche als reich- und regelmäßig tragend bekannt sind, nach der Reisezeit geordnet je 10 Stück zur Ausstellung zu bringen.

Als Preisrichter haben bei der Jubiläumsausstellung des Bezirks-Obstbauvereins Döbeln die Herren Gartenbau-Inspektor Braunbart-Meißen (Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins), Garteninspektor Schildknecht-Sorntzig und Baumgärtner Hunger-Waldheim gewirkt. Außer Preisbewerb sind ausgestellt: vortreffliche Sortimenten der Klostersgärtnerei Sorntzig (Garteninspektor Schildknecht) und des Herrn Hunger-Waldheim; beide Aussteller, deren Leistungen der Ausstellung zur Zierde gereichen, wurden durch ein Diplom (Ehrende Anerkennung) ausgezeichnet. Vom Landes-Obstbauverein waren acht Preise gestiftet; der 1. (Große silberne Medaille) wurde dem Obstbauverein Sorntzig für Lösung der Preisaufgabe I zuerkannt; der 2. (silberne Medaille) Herrn Zimmermann, Baderitz bei Mügeln für Lösung derselben Aufgabe; der 3. (silberne Medaille) der Gemeinde

Meila für Lösung derselben Aufgabe; der 4. (bronzene Medaille) Herrn Gutsbes. Hennig-Schweimnitz, zugleich für Lösung der Preisaufgabe III; der 5. (bronzene Medaille) Herrn Dieke-Praterschütz für Lösung der Preisaufgabe I; der 6. (Ehrendiplom) dem Amtsstraßenmeisterbezirk Hainichen; der 7. (Ehrendiplom) dem Amtsstraßenmeisterbezirk Döbeln. Den Ehrenpreis des Landw. Kreisvereins Leipzig für vorzügliche Leistung in Wirtschaftsobst (Bowlé mit Gläsern) erhielt Frau Gutsbesitzer Roßberg-Lübschnitz; den 1. Ehrenpreis der Stadtgemeinde Döbeln (große Fruchtschale) Herr Rektor Prof. Dr. Kühlmann für Lösung der Preisaufgabe III;

Ferner konnten noch eine größere Zahl von Ehrenpreisen zuerkannt werden.

Die Jubiläumsspektakelung ward ausgezeichnet durch die Anwesenheit des Vorsitzenden des Landes-Obstbauvereins Herrn Amtshauptmann Kammerherrn von Schroeter-Meißen, des Herrn Kreisvereinssekretär Ökonomierat Franke-Leipzig, des Herrn Bürgermeister Thiele-Döbeln u. a. Herr Kammerherr von Schroeter überbrachte die Glückwünsche des Direktoriums des Landes-Obstbauvereins zu dem 25 jährigen Bestehen des Vereins und überreichte Herrn Dekorationsmaler Kunz, welcher über 20 Jahre das Kassenamt im Vereine verwaltet, ein ihm vom Direktorium des Landes-Obstbauvereins verliehenes prächtiges Diplom. Eine Reihe von Glückwünschen wurden dem Vereine noch entgegengebracht.

Hierauf gab der Vorsitzende des Bezirks-Obstbauvereins Herr Prof. Dr. Fleischer einen kurzen Abriss über die Geschichte des Bezirks-Obstbauvereins, er vergegenwärtigte den Anwesenden, wie der Verein entstanden ist und was er in den 25 Jahren seines Bestehens geleistet hat. Der Bezirks-Obstbauverein Döbeln ist ein Kind des 2 Jahre zuvor gegründeten Landwirtschaftlichen Vereins Döbeln, sein eigentlicher Gründer und erster Vorsitzender war der 1887 in Kleinbauchlitz verstorbene Pastor em. Bornitz. In Erinnerung an die großen Verdienste des Herrn Bornitz um den Obstbau in hiesiger Gegend ist die Ausstellung mit dessen Bild geschmückt. Nach dem Tode Bornitz' war Herr Brandversicherungsinpektor Frenzel von 1887—1889 Vorsitzender, seitdem steht Herr Professor Dr. Fleischer an der Spitze des Vereins. Im Laufe der vergangenen 25 Jahre sind 150 Versammlungen, davon 14 Wanderversammlungen, mit gegen 90 Vorträgen gehalten worden. Öffentliche Ausstellungen wurden 12 veranstaltet, von denen die heurige in Bezug auf Quantität und Qualität die weitaus beste ist; außerdem fanden einige kleinere Ausstellungen statt, auch zwei Obstverwertungskurse wurden abgehalten. Tausende von Reisern sind unentgeltlich verbreitet worden, wodurch die jetzige starke Verbreitung der vom

Landes-Obstbauverein ausgewählten besten Obstsorten erzielt worden ist. Die erfolgreiche Bekämpfung der 1886 und 1897 in hiesiger Gegend stärker aufgetretenen Blutlaus ist dem Verein mit zu verdanken gewesen. Die Unterstützung der Ausbildung von Baumwärtern, Beschaffung von Obstverwertungsgeräten und manches andere ist ebenfalls im Interesse der Hebung des Obstbaues gewesen und wenn der Obstbau, wie die Ausstellung wieder zeigt, in anderes Fahrwasser gekommen ist, so ist dies mit auf die Thätigkeit des Bezirks-Obstbauvereins zurückzuführen. Es ist aber noch vieles im Obstbau zu bessern. Zu wünschen ist, daß die Landwirtschaft noch mehr erkennt, daß der Obstbau ein wichtiger Betriebszweig der Landwirtschaft und, rationell betrieben, eine gute Einnahmequelle ist. Die Versammlung wurde nach einer Pause vom Vorsitzenden mit dem Dank an alle, welche die Ausstellung gefördert haben, geschlossen.

Jubiläums-Obstausstellung Röttha.

Die aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Bezirks-Obstbauvereins Borna veranstaltete Ausstellung von Obst, landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erzeugnissen wurde am 30. September von dem Vorsitzenden des Ortsausschusses, Herrn Konsul Dodel, in Gegenwart des Vorsitzenden des Bezirks-Obstbauvereins, Herrn Amtshauptmann Dr. Fraustadt-Borna, und vieler Gäste mit einer Ansprache eröffnet, in welcher der großen Bedeutung des Obstbaues und des hohen Aufschwungs, den derselbe genommen, gedacht wurde. Redner wies auf das Jubiläum des Bezirks-Obstbauvereins und den Anteil, den derselbe an diesem Aufschwunge gehabt, hin. Er hob hervor, daß mit diesem Jubiläum dasjenige der allbekanntesten Freiherrl. von Friesenschen Gartendirektion zusammenfalle und daß Herr Kammerherr Freiherr von Friesen der Begründer des Bezirks-Obstbauvereins Borna sei. Redner hob die großen Verdienste des Freiherrn von Friesen um den Obstbau nicht nur Sachsens, sondern ganz Deutschlands und darüber hinaus hervor, erwähnte die Förderung, die dem sächsischen Obstbau durch unsere Staatsregierung zu teil wird und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den König, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Im Namen des Landes-Obstbauvereins überbrachte der Geschäftsführer desselben, Herr Gartenbauinspektor Braunbart, dem Bezirksverein Glückwünsche. Die Ausstellung selbst darf als eine überaus gelungene bezeichnet werden. Der große, mit Guirlanden und Blumen-Arrangements geschmückte Saal des Rötthaer Schützenhauses und seine Galerien konnten nur das ausgestellte Obst fassen, Ge-

müße und landwirtschaftliche Erzeugnisse mußten in der daneben befindlichen Turnhalle untergebracht werden. Das Hauptinteresse erweckte die Ausstellung der Freiherrl. von Friesenschen Gartendirektion Röttha, welche die Mitte des Hauptsalles einnimmt und überaus geschmackvoll eingerichtet ist. Laubengänge mit Weinreben und Traubenbehang führen zwischen langen Tafeln hin, auf denen die Früchte in mit Blumen geschmückten Körbchen aufgestapelt sind. In der Mitte befindet sich eine hohe, sehr sinnreich und wirkungsvoll ausgeschmückte Obstpyramide, zu welcher allein ca. 10 Zentner Äpfel und Birnen verwendet worden sind. Alle besseren Sorten von Äpfeln und Birnen waren in schönen Exemplaren vertreten. Neben der Friesenschen Ausstellung fiel allgemein jene des Herrn Konsul Dodel auf, die einen sehr wirkungsvollen Eindruck machte. Konsul Dodel hatte die Saalbühne und den Platz vor derselben in einen wahren Palmen- und Blumenhain verwandelt, in dessen Mitte sich die Büste des Königs befindet. Die vielen ausgestellten, nur auf Formenbäumen gezogenen Früchte waren von vollendeter Schönheit. Die reichhaltige Sammlung der Gräfl. Hohenthal- und Bergenschen Schloßgartenverwaltung zu Knauthain erregte allgemeines Interesse. Ferner fielen besonders durch Schönheit der Früchte bez. Reichhaltigkeit und Güte der Sorten die Ausstellungen der Königl. Straßen- und Wasserbauinspektion Leipzig, des Privatgärtnervereins Großdeuben, der Stadtgemeinde Frohburg, der Gemeinden Altmörbitz, Niedergräfenhain, Lobstädt und Mölbitz, des Baumschulenbesizers Gerhardt in Sahlis, des Pfarrers Lochmann-Fraundorf, der Gutsbesizer Frenzel-Elbisbach und Köfner-Niederpickenhain auf. Die Ausstellung lieferte den Beweis von dem hohen Stande des Obstbaues in hiesiger Gegend und der segensreichen Thätigkeit des Bezirks-Obstbauvereins.

Der Besuch der Ausstellung war an allen drei Tagen ein recht guter; nicht nur der hiesige Bezirk lieferte die Besucher, sondern viele Freunde des Obstbaues kamen weit her. Am Sonntag beehrte die Ausstellung der Präsident der 1. Kammer und des Landeskultur-Rates, Herr Wirkl. Geh. Rat Graf von Könneritz-Loska, mit seinem Besuche. Am Abend hielt Herr Garteninspektor Pflanz von der Freiherrl. von Friesenschen Gartendirektion im Gasthose zu den 3 Rosen einen Vortrag über Obstausstellungen und Obstbau.

Das aus den Herren Gartenbauinspektor Braunbart-Meißen, Gartendirektor Lauche-Gohlis und Baumschulenbesizer Gerhardt-Sahlis zusammengesetzte Preisgericht hatte eine sehr schwierige und anstrengende Thätigkeit, um die

gestifteten Medaillen und wertvollen Ehrenpreise richtig zur Verteilung zu bringen, um so mehr, als sich noch immer viele Aussteller zu wenig an das Programm halten und die gestellten Preisaufgaben nicht erfüllen.

Die Anzahl der Aussteller betrug 98. Von diesen hatten außer Wettbewerb ausgestellt: Freiherrl. von Friesensche Gartendirektion Röttha, die von den Preisrichtern „ehrendste Anerkennung für Gesamtleistung“ erhielt, ferner Baumschulenbesitzer Gerhardt in Sahlis, dem für sehr schöne Obstsortimente „ehrende Auszeichnung“ gegeben wurde.

Als Aufgaben waren gestellt: Nr. 1 für die besten Tafeläpfel in 15 Sorten auf Hochstamm, Nr. 2 desgl. von 15 Tafelbirnen, Nr. 3 für das beste und reichhaltigste Bezirksfortiment, Nr. 4 für 4 beste Sorten Äpfel auf Hochstamm, Nr. 5 desgl. 4 Sorten Birnen, Nr. 6 für die schönsten Schaufrüchte von Äpfel und Birnen, Nr. 7 für das reichhaltigste, schönste und richtigst benannte Obstfortiment, Nr. 8 für das beste Sortiment Äpfel und Birnen auf Zwergstamm, Nr. 9 für die besten 10 Früchte einer Sorte, Nr. 10 für die beste Gemüsekollektion und Nr. 11 für die besten landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Es erhielten:

1 große silberne Medaille

Herr Konsul Dodel für Gesamtleistung;

silberne Medaillen:

Königl. Straßen- und Wasserbauinspektion
Leipzig für Aufgabe Nr. 1 und 2,

Stadtrat Frohburg für Aufgabe Nr. 3;

bronzene Medaillen:

Pfarrer Lochmann, Frauendorf für Aufgabe
Nr. 1, 4, 5, 7,

Gutsbesitzer Frenzel, Elbischbach für Aufgabe
Nr. 1, 4, 5, 9,

Tischlermeister Grünner, Röttha für Aufgabe
Nr. 4, 5, 9;

1 Ehrendiplom des Landes-Obstbauvereins:

landwirtschaftliche Schule Pegau für Lehrmittel;

Geldpreise:

Gemeinde Mölbis für Aufgabe Nr. 7 30 M.

„ Altmörbitz „ „ „ 1u.220 „

„ Nieder-
gräfenhain „ „ „ 7 20 „

Ferner konnten noch weitere 34 sehr wertvolle Ehrenpreise zuerkannt werden.

Ausstellung des Bezirks-Obstbauvereins Auerbach vom 13. bis 15. Oktober 1900.

Mit ganz besonderem Interesse wurde der diesjährigen Ausstellung des Bezirks-Obstbauvereins in Auerbach entgegengesehen, weil bei derselben ein neuer Modus für die Ausstellungs-

objekte sowie für die Prämiiierung in Anwendung kommen sollte. War bei den bisher stattgefundenen Ausstellungen für die Beurteilung durch die Preisrichter zunächst der Sortenreichtum einer vorgeführten Sammlung ausschlaggebend gewesen, so sollten diesmal in erster Linie sogen. „Aufgaben“ gelöst und prämiert werden. Der Gesamtvorstand des Bezirks-Obstbauvereins unter Leitung seines für die Hebung des Obstbaues thatkräftigen und begeisterten Vorsitzenden, Herrn Amtshauptmann Beeger, ging von dem allein richtigen Gesichtspunkte aus, daß nur dann das Ziel des Vereins erreicht werden könne, wenn der Obstbau dem eigenartigen Klima sowie den vorliegenden Bodenverhältnissen Rechnung tragen würde. Dies sollte zum Ausdruck gebracht werden und aus diesem Grunde wurden folgende Aufgaben gestellt:

1. Aufgabe: 6 Sorten Tafeläpfel, welche nach Ansicht des Ausstellers für das Vogtland geeignet seien,

2. Aufgabe: 6 Sorten Tafelbirnen desgl.,

3. Aufgabe: 6 Sorten Wirtschaftsäpfel desgl.,

4. Aufgabe: 6 Sorten Wirtschaftsbirnen desgl.

Von jeder Sorte sollten 6 Stück mindestens vorhanden sein. Bei der Neuheit dieser Einrichtung war es leicht erklärlich, daß vorerst nur eine kleine Ausstellerszahl, nämlich sieben, sich zum Wettbewerb einfanden, da von anderen Ausstellern die Aufgaben, trotz ihrer Einfachheit, nicht richtig aufgefaßt worden waren. Deshalb konnte auch von einer vollständigen Musterlösung der Aufgaben noch nicht die Rede sein, indem einige der Aussteller über die geforderte Anzahl hinausgegangen waren, andere die Zahl nicht ganz erreichten, ferner die Namen der Früchte nicht ganz korrekt waren. Trotzdem konnten fast sämtliche hier vertretene Aussteller nach gewissenhaftester Beurteilung von Seiten der dazu bestimmten Preisrichter (Herrn Gartenbauinspektor Braunbart in Cölln, Herrn Amtsstraßenmeister Voitel in Auerbach und Herrn Tischlermeister Finkenest in Rodewisch) mit Auszeichnungen bedacht werden. In Zukunft wird hoffentlich eine bedeutendere Anzahl von Ausstellern sich an diesen Aufgaben beteiligen, zumal ja hierbei auch diejenigen eintreten können, die nur wenige, allerdings wenigstens sechs Sorten der obengenannten Abteilungen bauen. Hierbei kommt es gar nicht darauf an, daß nur ausnahmsweis große Früchte gezogen werden, sondern sie sollen nur vollkommen und normal ausgebildet sein, dürfen absolut nicht fleckig oder sonst beschädigt sein, der Fruchtstiel muß unbeschädigt, die Blütezeit, ob früh oder spät, sowie die Ertragsfähigkeit angegeben und der Name der Sorte richtig bestimmt sein. Besonders muß erwähnt werden, daß gerade der letzte Punkt, die richtige Namensbezeichnung, sehr

viel, wenn nicht alles zu wünschen übrig ließ. Wie viele Einsender von Obst verlangen von den Preisrichtern die Namengebung ihrer ihnen unbekanntem Sorten! Jeder Obstzüchter sollte aber doch soviel Interesse haben, daß er, auch ohne die Anregung zur Ausstellung, sich bemüht, die Namen seiner Obstsorten zu erfahren. Wir wissen wohl, daß es noch viele Sorten giebt, die nur Lokalnamen tragen; aber diese darf man doch wohl zum mindesten vom Aussteller verlangen. Aufgabe der Zukunft wird es auch sein, in diesen Sortenwarr etwas mehr Klarheit zu schaffen, um so allmählich das Gute von dem Geringwertigen, das Bessere von dem Guten zu scheiden.

Gehen wir nun zur Berichterstattung über die Gesamtausstellung über, so müssen wir gestehen, daß sie ein sehr erfreuliches Bild über die Produktionsfähigkeit des betr. Bezirkes gab. 77 Aussteller hatten ihre Obst- und Gartenbauerzeugnisse herbeigeschafft und in etwa 900 Pappkörbchen lagen die Obstfrüchte auf fünf langen Doppeltafeln in gefälliger Weise geordnet zur Schau. Desgleichen waren die an den Saalseiten aufgestellten Tafeln mit Obst- und Gartenzeugnissen mancherlei Art beladen und geschmückt. Auf einem besonderen Tische befanden sich die höchst wertvollen Ehrenpreise, gestiftet von der Stadt Auerbach (Wert 40 Mk.), dem Obstbauverein Bergen (Tafelaussatz), dem Obstbauverein Rodewisch (Lehrbuch des Obstbaues von S. Böttner), sowie 11 Bücherpreise des Bezirks-Obstbauvereins Auerbach.

Von Auerbach waren insgesamt 17 Aussteller, Rodewisch 27, Treuen 3 (inkl. eine Sammlerausstellung von Herrn Inspektor Trachbrodt), Schönau 7, Poppengrün 1, Oberlauterbach 1 Gesamtausstellung, Mechelgrün 2 Aussteller, Bergen 1 Gesamtausstellung des Obstbauvereins daselbst. Waldkirchen 1 desgl., Hohengrün 1 Aussteller, Werneßgrün 1, Sorga b. Auerbach 2, Rebesgrün 2, Tannenbergesthal 2, Rützengrün 2, Pfaffengrün 1.

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung fand am Sonnabend, den 13. Oktober, nachmittags 2 Uhr, durch den Vereinsvorsitzenden Herrn Amtshauptmann Beeger statt. Derselbe wies im Hinblick auf die so reich besetzte und mit so schönem Obste versehene Ausstellung darauf hin, „daß das Vogtland durchaus nicht so arm an edlem Obste sei, wie es manche Laien hinstellen möchten, — wie ferner der Obstbauverein immer bestrebt gewesen wäre, die Obstzucht im Bezirke zu heben, ja wie dieses Bestreben auch zum Teil gekrönt werde durch die erfreulichen Erfolge, welche in der zu stande gekommenen Ausstellung zum Ausdruck kämen. Um nun die Erfolge immer größer und sicherer zu gestalten, werde der Obstbauverein auch in Zukunft alles mögliche

thun, wie schon für diese Ausstellung eine fortschrittliche Neuerung eingeführt worden sei, indem man bestimmte Aufgaben für unsern Bezirk gestellt habe, Aufgaben, deren Lösung in muster-gültiger Weise der späteren Zeit, späteren Ausstellungen vorbehalten bleibe. Der neu eingeschlagene Weg werde neues und gutes auch für unser liebes Vogtland zeitigen“. Mit einem von sämtlichen Anwesenden begeistert aufgenommenen Hoch! auf unsern vielgeliebten König, für dessen Gesundheit in letzter Zeit so manches treue Sachsenherz gezagt, aber auch gehofft habe, schloß der Herr Amtshauptmann seine Ansprache.

Die Herren Preisrichter begannen ihrerseits ihre Thätigkeit und waren erst am Sonntag früh um 11 Uhr nach eingehender und gewissenhafter Prüfung fertig. Es erhielten nach der am Sonntag nachmittags 3 Uhr stattgefundenen öffentlichen Bekanntgabe folgende Aussteller Preise:

1. die silberne Medaille des Landesobstbauvereins der Amtsstraßenmeisterbezirk Auerbach für Gesamtleistung,
2. die silberne Medaille desgl. der Obstbauverein Bergen,
3. die bronzene Medaille des Landes-Obstbauvereins Herr Fabrikant Karl Gerisch in Auerbach,
4. die bronzene Medaille desgl. Herr Gustav Kunz in Treuen,
5. das Ehrendiplom des Landes-Obstbauvereins Herr Robert Fickenwirt in Auerbach,
6. den 1. Ehrenpreis der Stadt Auerbach Herr Tischlermeister Finkennest in Rodewisch,
7. den 2. Ehrenpreis der Stadt Auerbach Herr Kaufmann Agst in Auerbach,
8. den Ehrenpreis des Obstbauvereins Rodewisch Herr Lehrer Michael in Auerbach,
9. den Ehrenpreis des Obstbauvereins Bergen Herr Fabrikbesitzer Lenk in Rodewisch.

Ferner wurden eine Anzahl Bücher über Obstbau als Ehrenpreise des Bezirks-Obstbauvereins zuerkannt und Belobigungen ausgesprochen.

Um 4 Uhr hielt der Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins, Herr Gartenbauinspektor Braunbart, vor einem zahlreich versammelten Publikum seinen höchst interessanten, praktisch lehrreichen Vortrag über

Obstbauausstellungen, insbesondere über die Ausstellung in Auerbach.

Zunächst besprach der Vortragende die hauptsächlichsten Gründe, die zu solchen Ausstellungen führen, und zwar seien es vorwiegend zwei, nämlich

1. in den Obstbaugesenden sollen sie den Verkauf des erbauten Obstes weiteren Kreisen zugänglich machen;

2. sollen sie in anderen Gegenden die Produktionsfähigkeit beweisen, sowie Liebe und Lust zum und Freude am Obstbau erzeugen.

Bezüglich der Obstbauausstellung in Auerbach seien seine Erwartungen bei weitem übertroffen worden; er freue sich, dies aussprechen zu dürfen, auch seien die vorgelegenen Aufgaben, wenn auch von wenigen, doch im Sinne der Bestimmungen gelöst worden. Wenn in Zukunft in derselben Weise gearbeitet werde, so werde sich das Vogtland nur Ehre erwerben. Freilich sei neben den Vorzügen mancherlei Tadelswertes zu nennen, was leicht abgestellt werden könne. So ließen manche Früchte eine tadellose Ernte, sowie richtige Pflege vermissen. Bei der Ernte soll in erster Linie darauf gesehen werden, daß die Früchte nicht geschüttelt, sondern sorgfältig gepflückt würden, der Transport müsse peinlich vorsichtig geschehen, die Wachsschichte der Früchte vor Zerstörung bewahrt werden. Für eine Ausstellung, insbesondere für Prämiiierung dürften nicht einzelne Riesenerträge, auf die die Aussteller so sehr stolz seien, maßgebend sein, sondern eine größere Anzahl gleichmäßig und vollkommene, nur normal ausgebildete. Zwei oder drei Früchte nur auszustellen, sei unstatthaft; man frage sich da unwillkürlich: Trägt der Baum nur so wenig oder reizt der Aussteller? Um nach dieser Seite hin zu genügen, nämlich eine größere Anzahl schöner Früchte zur Schau zu bringen, solle man beim Anbaue von Obst nur wenig Sorten wählen, diese aber gut pflegen.

Dann sei ferner die Qualität ausschlaggebend; denn solche ertragreiche Sorten, die gleichzeitig große Güte besitzen, würden in erster Linie als Tafelfrüchte auch gesuchte und gut bezahlte Marktfrüchte abgeben. Natürlich können nur die für eine Gegend passenden Früchte zur Auswahl kommen. Es gebe ja in jeder Gegend eine große Anzahl Sorten, die nicht verdienen weiter gepflegt zu werden. Diese würden keinen

Abfaß finden, resp. nur ganz geringen Erlös bringen. Dann sei die Klage berechtigt, daß der Obstbau nichts einbringe. Hier heiße es: „Hinweg mit diesen Sorten, andere, gute, gewinnbringende her!“

Der Vortragende hatte hauptsächlich der Ausstellung Früchte des Amtsstraßenbezirkes Auerbach entnommen und empfahl zur Anpflanzung von Äpfeln: 1. Charlomovsky, 2 Langtons Sondergleichen, Prinzenapfel, Wintergoldparmäne, Graue französische Renette, Landsberger Renette, Lausitzer Kelfenapfel, Champagner-Renette, Baummanns Renette; von Birnen: Williams Christbirne, Gute Luise von Avranches, Boscs Flaschenbirne, Forellenbirne, als früheste in Früchten z. B. nicht mehr vorhanden Juli-Dechantbirne. Bei jeder Sorte erwähnte Redner die Ansprüche des Baumes an Boden und Lage, Wachstumsverhältnisse und Tragbarkeit, Reifezeit und Verwendungszweck der Früchte.

Der geschätzte Redner schloß seinen Vortrag mit dem Wunsche, daß seine Ausführungen beherzigt und in die That umgesetzt werden möchten.

Nachdem noch der Vorsitzende der Obstbau-sektion des Landw. Kreisvereins im Vogtlande, Herr Rittergutsbesitzer Kreller auf Weischütz, seine Freude über die gelungene Ausstellung und seine wohlmeinenden Wünsche für das fernere Gedeihen des Obstbauvereins Auerbach ausgesprochen, dankte Herr Amtshauptmann Beeger dem Herrn Vortragenden für seine großen Bemühungen um die Förderung unseres heimischen Obstbaues.

Die Ausstellung hatte sich an allen drei Tagen eines regen Besuches zu erfreuen, eine Genugthuung für alle diejenigen Herren, die mit so großer Müheverwaltung ihres Ehrenamtes gewaltet hatten. Diesen regen Besuch dürfte zum Teil auch die mit der Ausstellung verknüpfte Verlosung von Obstkörbchen veranlaßt haben, die einen solchen Zuspruch fand, daß bereits am Sonntag nachmittag 4 Uhr die letzten Nieten gezogen wurden.

Kleine Mitteilungen.

Wichtigkeit des Ankalkens der Obstbäume.

Von N. Nicks-Berdorf.

Über den Wert des Ankalkens der Obstbäume sind die Meinungen immer noch geteilt. Es giebt sogar noch Obstzüchter, welche in dem Kalkanstrich des Obstbaumes für diesen eine gewisse Gefahr erblicken, welche glauben, die Kalkdecke verstopfe die Poren des Baumes bis zu einem gewissen Grade und wirke dadurch hemmend auf dessen Lebensorganismus ein.

Wir stellen uns jedoch ganz entschieden auf die Seite Derer, welche den Kalkanstrich bei der rationellen Pflege der Obstbäume für unentbehrlich halten. Er ist uns einigermassen der Gradmesser

in der Obstbaumpflege, denn überall, wo die Bäume nicht zu einer gewissen Zeit des Jahres mit einem weißen Mantel angethan vor uns erscheinen, da geschieht absolut nichts in der Obstbaumpflege. Wo aber im Herbst oder im Frühlinge der Kalkanstrich an den Bäumen uns von ferne freundlich entgegen winkt, da kann man sicher sein, daß auch sonst in Bezug auf Obstbaumpflege wenigstens das Aller-notwendigste geschieht.

Die Frage, ob das Kalken der Bäume für diese Vorteil bringt und notwendig ist, muß unter allen Umständen bejaht werden, denn durch einen Kalkanstrich — besonders aber dann, wenn derselbe gleich nach dem Entfernen der Rindenschuppen,

Moos und Flechtenpolster geschieht — werden die beim Abkratzen nicht zu umgehenden Verletzungen sofort bedeckt, wodurch man eine rasche Heilung und Abschluß derselben gegen ungünstige Witterungseinflüsse bewirkt. Da der Kalk eine ätzende Wirkung besitzt, so werden durch einen Anstrich etwa vorhandene Insekten und Insekteneier und wahrscheinlich auch Blutläuse vernichtet. Im Sommer beobachtet man häufig, daß an einzelnen Stellen des Stammes die Rinde eingesunken und dadurch das Holz bloßgelegt worden ist, eine Erscheinung, die man in der Regel als „Sonnenbrand“ bezeichnet. In Wirklichkeit ist es jedoch kein Sonnenbrand, sondern es sind Frostbeschädigungen, die an warmen Februar- und Märztagen entstanden sind.

Infolge Anfallens des Stammes werden diese Stellen vermieden, weil der Kalk die Wärme vermindert und eine dünne Schutzdecke gegen die Einwirkung der Sonne bildet. In den letzten Jahren hat man die Wahrnehmung gemacht, daß die beim Apfelbaume so gefürchtete Krebskrankheit durch Kalkdüngung gehoben werden kann. Durch den Kalkanstrich geben wir zugleich eine Kalkdüngung, denn die Masse löst sich nach und nach vom Baume ab, gelangt in den Boden und wird hier von den Wurzeln aufgenommen. In der That haben Beobachtungen ergeben, daß Bäume, die ab und zu einem Kalkanstrich unterworfen sind, weniger vom Krebs zu leiden haben, als solche, die nicht gekalkt werden.

Hierdurch wird dargethan, daß durch die weiße Farbe des Kalkes die Wärme ferngehalten und die Blütezeit zurückgehalten wird.

Oder ist es auch, wie andere behaupten, der Kalkanstrich, der den Apfel- und Birnblütenstecher, diese schändlichen Knospenvertilger, fernhält?

Dem sei nun wie ihm wolle, die Zeit wird lehren, welche Erfahrungen bezüglich des letztgenannten Punktes gemacht werden, trotzdem aber darf die große Bedeutung des Anfallens der Obstbäume nicht verkannt werden. Einsichtsvolle Obstzüchter sollten es daher nie unterlassen, ihre Obstbäume, gleichviel, ob Kern- oder Steinobst, rechtzeitig und ausreichend anzukalken.

Bislang wurde diese Arbeit fast ausschließlich mit dem Tüncherpinsel vorgenommen, doch war es hierbei nicht möglich, bis in die höchsten Teile des Baumes zu gelangen.

In letzter Zeit hat man jedoch Versuche angestellt mit verschiedenen Spritzen und damit günstige Resultate erzielt. Das Ankalken der Bäume mittels Spritze geht auch wesentlich rascher von statten als mit dem Pinsel.

Stroh als Schutzmittel junger Obstbäume gegen Kälte und Hasen.

Unsere Obstbau treibenden Landwirte schützen die jungen Obstbäume gegen Frost und Hasen meistens mit Stroh. Wird das Umkleiden des Stammes mit

diesem Mittel nicht zu früh im Herbst ausgeführt, sondern erst dann, wenn die Säfte im Baume zur Ruhe gekommen sind, also etwa im November, und wird das Stroh zeitig im Frühjahr (anfangs März) weggenommen, so leistet dieses Schutzmittel sehr gute Dienste. Diese beiden Bedingungen werden aber leider nur selten berücksichtigt, am allerwenigsten das Freimachen der Stämme von der Strohumhüllung im Frühjahr. Läßt man aber das Stroh bis in den Sommer hinein an den Stämmen oder auch, nimmt man es, wie man noch häufig genug beobachten kann, gar nicht ab, so leidet darunter Gesundheit und Gedeihen der jungen Obstbäume im hohen Grade und zwar einmal dadurch, daß die umwickelten Stämmchen durch den Abschluß von Luft und Licht verzärtelt werden und insolgedessen später, sobald sie keine Strohumhüllung mehr erhalten, erst recht Frostschäden davon tragen und dann zum andern auch insofern, als unter dem Stroh Obstschädlinge aller Art vom Beginn des Frühlings an sehr beliebte Brutstätten und im folgenden Winter auch sehr günstige Gelegenheit zur Überwinterung finden.

A. E. - M.

Verwertung angestoßener und mit Faulflecken behafteter Äpfel.

Man schneidet die Faulflecken aus, wiegt die Früchte und kocht sie mit wenig Wasser zu einem Brei. Dieser wird durch einen Durchschlag getrieben und kommt wieder in den Kessel. Dann löst man auf 100 Pfd. Äpfel 20 Pfd. Zucker in möglichst wenig heißem Wasser auf und gießt die Zuckerlösung zu dem Äpfelbrei und kocht über freiem Feuer unter stetem kräftigen Umrühren solange ein, bis der Rührer im Mause aufrecht stehen bleibt. Man bekommt so eine recht gute und haltbare Marmelade. 100 Pfd. Äpfel und 20 Pfd. Zucker geben 50 Pfd. Marmelade im Werte von 20 bis 25 M.

Obstpreise.

Auf dem am 27. September 1900 in Frankfurt a. M. durch die Zentralstelle für Obstverwertung abgehaltenen Obstmarkt wurden folgende Preise bezahlt für je 50 kg M.:

a) Äpfel: Canada-Renetten 14—18, Goldparmäne 12—15, Baumanns Renetten 12—15, Graue franz. Renetten 10—12, Landsberger Renetten 12—15, Kasseler Renetten 12—14, Champagner-Renetten 10, Weiße Winterkalville 30—60, Ribston-Pepping 12—15, Schöner von Boscop 15—20, Taubenäpfel 12, Kaiser Alexander 10—14, Borsdorfer 12—15, Roter Stettiner 10, Gravensteiner 15—20, Prinzenäpfel 12, Gelber Bellefleur 25, Danziger Kant 9, Luiken 9—10, Schafnasen 5—6, Matäpfel 7—8, Kohläpfel 7—8, Roter Eisenapfel 8, Bohnäpfel 6—7, Goldrenette von Blenheim 15, Harberts Renette 12, Muskat-Renette 14—15.

b) Birnen: Diels Butterbirnen 12—14, Clairgeaus 12, Gute Luise 12—15, St. Germain 12, Herzogin von Angoulême 12—14, Gellerts Butterbirnen 12, Grumfower 15, Kochbirnen 4—5, Bergamotte 6—7, Pastorenbirnen 7—8, Hardenponts Butterbirnen 20, Winterdechantsbirnen 20, Liegels Butterbirnen 12, Forellenbirnen 12, Holzfarbige Butterbirnen 12, Napoleons Butterbirnen 12.

Auf dem vom 3.—5. Oktober 1900 von der Obstverwertungsstelle zu Dresden abgehaltenen Obstmarkte wurden folgende Preise erzielt für je 50 kg in M.:

a) Apfel: Goldparmane 9—18, Gelber Bellefleur 18, Ananas-Kenette 12,5, Edelborsdorfer 18,

Graue Kenette 10, Landsberger Kenette 15, Forellen-Kenette 8, Roter Winter-Kalvill 10—18, Orleans-Kenette 15, Bohnapfel 7, Danziger Kantapfel 15, Laub-Kenette 10, Alexander 7—12,5, Gravensteiner 10—18, Großer Fürstenapfel 10, Holzzeug 10, Gold-Kenette 8, Geslammter Kardinal 10, Bischofsmütze 6—10, Rheinischer Hartig 10, Erdbeerapfel 10, Herrenapfel 8, Hansapfel 10, Rosenapfel 10.

b) Birnen: Diels Butterbirne 12,5—15, General Tottleben 15, Triumph von Jodoigne 15, Forellenbirne 12,5—15, Neue Poiteau 20, Doppelte Philipp 20, Bosses Flaschenbirne 12—16, Marie Luise 15—17, Schwesternbirne 17, Butterbirne 5, Holzfarbige Butterbirne 8—20, Liegels Butterbirne 17,5.

Bücherschau.

An den Gartenbesitzer und Gärtner tritt gerade in gegenwärtiger Zeit oft die Frage heran: Welche Pflanzen bedürfen des Winterschutzes, oder was decken wir und wie soll gedeckt werden, um die ausdauernden Pflanzen gut, frisch und gesund über den Winter zu bringen. Antwort auf diese Fragen giebt uns ein im Verlag von Hans Friedrich, Carlshorst-Berlin erschienenenes Buch: **Der Winterschutz der Bäume, Sträucher und Pflanzen, welche in Deutschland, Österreich und der Schweiz frostempfindlich sind**, von Landschaftsgärtner Jos. Barfuß, Preis 2 Mark. Von dem reichen Inhalte des Buches

erwähnen wir nur der Ausführungen: über Gefrieren und Erfrieren der Pflanzen, Winterschutz der Nadelhölzer und immergrünen Bäume und Sträucher, der Moorbeetpflanzen, Winterschutz der Palmen, Winterschutz der laubabwerfenden Bäume, Sträucher und Schlinggewächse. In sachlich trefflicher Weise wird in Abteilung II der Schutz der Obstbäume und Obstgehölze behandelt. Der Winterschutz der Königin der Blumen, der Rosen, ist eingehend erörtert. Schutz der Staudengewächse, der Alpinen, Piergräser, der Knollen- und Zwiebelgewächse usw. beschließt das Buch, welches durch zahlreiche Illustrationen den Text begleitet. Für jeden, ob Fachmann oder Pflanzenliebhaber, ist das Buch ein bewährter Ratgeber. Braunbart.

An die Mitglieder des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

An die Herren Vorsitzenden der Bezirks-Obstbauvereine versandte die Verlagsbuchhandlung der Zeitschrift für Obst- und Gartenbau C. Heinrich, Dresden das in ihrem Verlage in II. Auflage erschienene Werkchen „**Die wichtigsten Obstbaumschädlinge und die Mittel zu ihrer Vertilgung**“ von Gartenbaudirektor Laemmerhirt.

Wurde das Buch schon in seiner ersten Auflage von der gesamten Fachpresse freudig begrüßt, so findet auch die zweite Auflage allseitige Anerkennung. Überall ist man bestrebt, den verheerenden Wirkungen der Obstbaumschädlinge entgegenzuwirken. Die Kampfmittel gegen die tierischen Schmarotzer lehrt das Werkchen in trefflicher Weise, unterstützt durch die vorzüglichen farbigen Abbildungen.

Für die Bezirks-Obstbauvereine hat die Verlagsbuchhandlung außergewöhnlich niedrige Preise, insbesondere beim Bezuge einer größeren Stückzahl, gestellt und steht wohl zu hoffen, daß von diesem Anerbieten entsprechender Gebrauch gemacht wird.

Braunbart,

Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.



• Neue Errungenschaft! • **Windmotore**

aller Systeme mit gewölbten Flügel-schaufeln.

o Ganz aus Stahl und Eisen. o
Man verlange Kataloge, Prospekte und Preislisten.

G. R. Herzog, Dresden,
gegründet 1870.

Erste und alleinige Fabrik von Halladay-Windmotoren, ganz aus Stahl und Eisen.

Grösste Anerkennung. Jede Garantie. Feinste Referenzen.

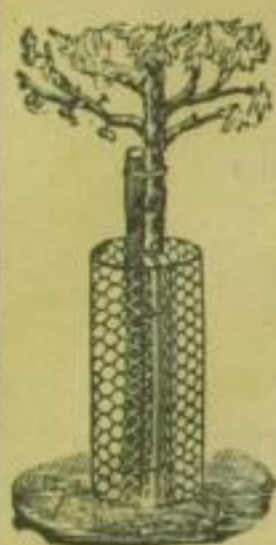
Hornmehl. 15% Stickstoff. Bestes Düngemittel für Obst- und Gartenkultur, 50 Ko. M. 12,50, 25 Ko. M. 6,75 ab Fabrik pr. Nachnahme. Postkollo M. 2,70 franco. Broschüren und Muster frei.

Paul Kadner, Sebnitz 20 (Sachsen).

En gros. **Bozener Tafelobst,** En detail.
als Birnen, Apfel, Pfirsiche, Pflaumen, Aprikosen etc., versendet en gros und als Spezialität in Postkolli à Kilo 5.— à Kronen 4.— und 5.— franko Emballage und Porto
Franz Kofler, Obsthandlung, Bozen, Süd-Tirol.



Schutz den jungen Bäumen!



gegen Hasenfraß
und Beschädigungen durch Wild ge-
währen meine verzinkten

Baumschützer,

welche aus Drahtgesticht (25 mm
Maschen) hergestellt sind und sich vor-
züglich bewährt haben.

Durchmesser 11 13 15 cm

Höhe 1 Meter 22 25 30 „ per St.

„ 1,20 „ 25 28 35 „ „ „

„ 1,50 „ 30 35 45 „ „ „

Andere Maße bereitwilligst.

Eugen Ellwanger,

Ludwigsburg (Württemberg). Telephon 146.

W. Weiße, Hofl.

Kamenz i. S.

empfiehlt: Koniferen in gegen 300 winter-
harten Arten und Varietäten (Tausende der
schönsten Blausichten), Zierbäume und Gehölze,
darunter sehr starke Schattenbäume, Apfel- und
Birnen-Pyramiden, höchst. veredelte Stachel-
beeren in großfrüchtigen Sorten, ca. 1000 Stück
höchst. Kirschen (glatte, schöne Stämme) in den
allerbesten Sorten, auf hoher Berglage gezogen,
und ca. 1000 Stück 2—3 m hohe Eichen.
Seltene Nadelholzpflanzen, verschult für
„Schmuckwaldungen“ aus den Hochgebirgen
Nordamerikas und Japans.

— Bedeutende Vorräte! —

Die wichtigsten Obstbaumschädlinge

und die Mittel zu ihrer Vertilgung.

Bearbeitet von

Otto Laemmerhirt, Dresden,

weil. Königl. Gartenbaudirektor und Geschäftsführer des

Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage mit 6 farbigen
Tafeln und Abbildungen im Texte.

Preis: gebunden M. 1.—.

Die Blutlaus.

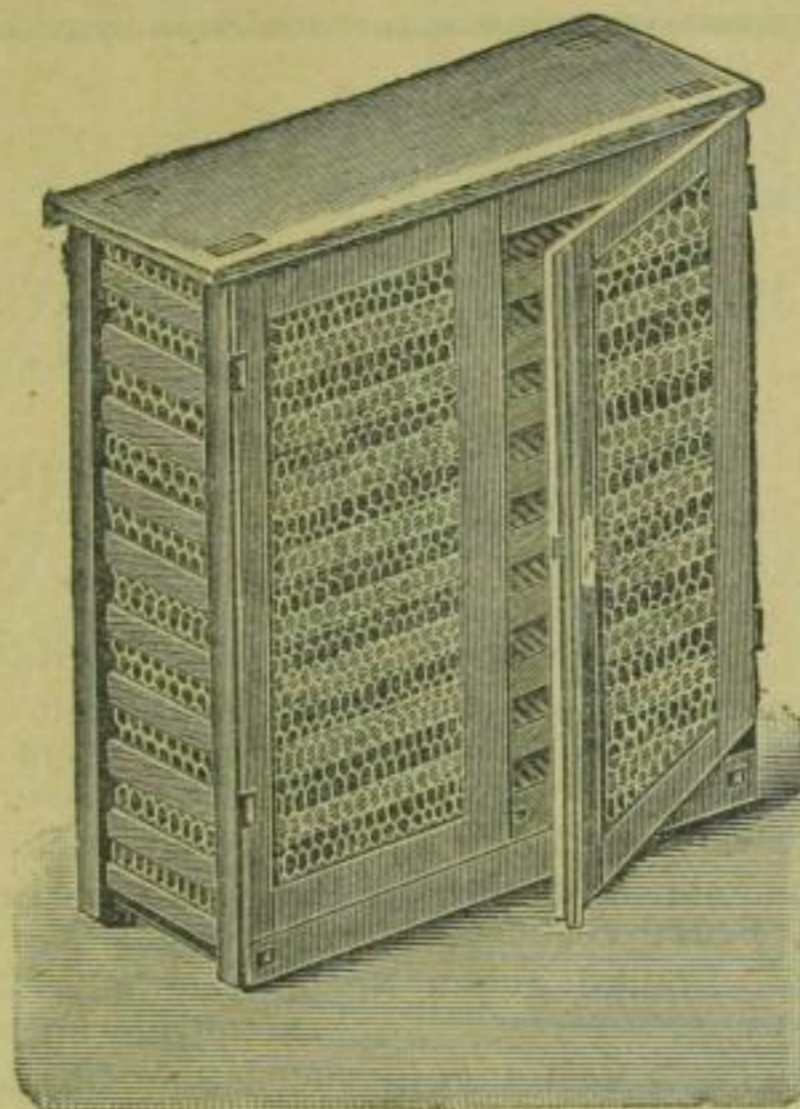
Bildlich dargestellt (photolithogr. in 9 Farben) nebst
erläuterndem Texte. Plakatform 48 × 59 cm.

Preis: M. 1.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder
gegen Einsendung des Betrages auch durch die

Verlagsbuchhandlung E. Heinrich,

Dresden-N., kleine Meißner Gasse 4.



Obstaufbewahrungsgestelle und Schränke

aus trockenem, vollständig geruchlosem Pappelholz.

— Mehrfach prämiert. —

Illustrierte Preisliste gratis und franko zu Diensten.

Neudammer Holzindustrie

Schmidt & Jahn, Neudamm, Neum.

2700 Seiten Text, über 80,000 Artikel.

Mit 168 Illustrationstafeln und 88 Textbeilagen.

== Vollständig liegt vor: ==

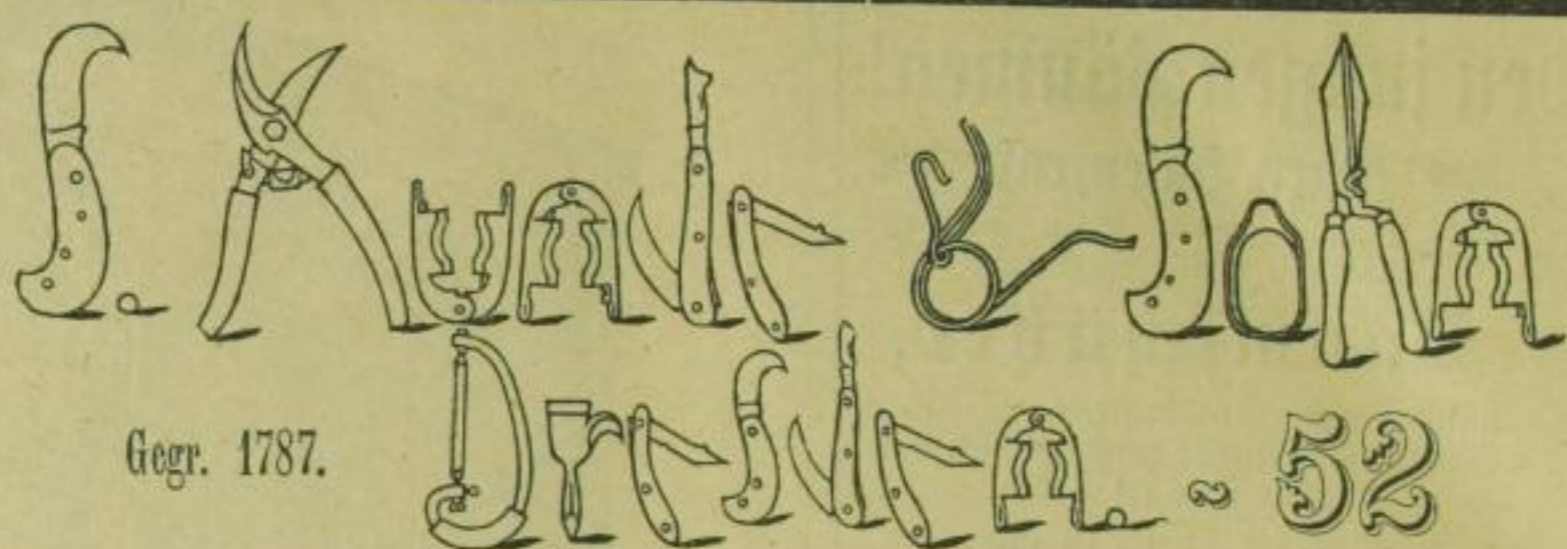
MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.
5 Bände in Halbleder geb. zu je 10 M. (6 Fl. ö. W., 18,50 Frcs.),
oder 80 Lieferungen zu je 80 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.).

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

26 Farbendrucktafeln u. 56 Kartenbeil.



Gegr. 1787.

✂ **Dresdener Gartenwerkzeugfabrik, Kipsdorferstrasse 106.** ✂

Neue bügellose schlanke Baumsäge mit **verbesselter Zahuschränkung**, **ausserordentlich leicht schneidend**, mit zähstem äusserst elastischen Gussstahlblatt und handlichem Rotgussgefäss mit polierten Nussbaumschalen Mark 7.—

Dieselbe mit Dülle auf Stange zu stecken Mark 6.50.

Neue starke dauerhafte Raupenschere **mit ziehendem Schnitt** und doppelter Stahl-Puffer-Feder **verbesselter Anordnung** Mark 8.—

➡ Franko gegen Nachnahme oder Vorherzahlung und Rückerstattung des Betrages bei Retournierung nach 6 tägiger Probe. ➡

==== Vertreten in vielen Samenhandlungen, Eisen- und Stahlwarengeschäften. ====

Kataloge gratis u. franko

Paul Hauber

Tolkewitz-Dresden.

Zur Herbstpflanzung!
Grosser Vorrat v. Formobstbäumen,
Hochstämmen, Ziergehölzen etc.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wintergärten, Wasserfällen, Böschungen, kirchlichen Bauten. Preisliste frei. Agenten gesucht.

C. A. Dietrich, Hoflief., Clingen bei Greußen.

==== **Obstbaumkulturen.** ====

Zur Bekämpfung der **Blutlaus** mit Petroleum-Wasser eignet sich unsere patentirte Baumspritze **„Syphonia“**, geprüft und empfohlen durch Autoritäten und Behörden.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von:

Ph. Mayfarth & Co., Berlin N., Chauseestrasse 2 E., u. FRANKFURT a. M.

Versand-Kisten u. -Körbe

aus Holzstoff mit Blechrandfassung.

HERMANN KULISCH, BAUTZEN

Mechan. Kartonnagenfabrik.

==== Preislisten auf Verlangen bereitwilligst. ====



Kostenlose Wasserversorgung

für Villen, Wohnhäuser, Gärtnereien, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche u. s. w., sowie ganze Gemeinden mittels **Windmotoren** mit exakter **regulierung**, an Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit und Dauerhaftigkeit weder von Fabrikaten des In- noch Auslandes auch nur **annähernd** erreicht, liefert komplett und **betriebsfertig** auf jahrzehntelange Erfahrung hin die Grösste und älteste Windmotorenfabrik

Carl Reinsch, H.S.-A. Hoflief., Dresden.

47 goldene und silberne Medaillen.

über 4000 Anlagen ausgeführt. | Begründet 1859.

Tausende Referenzen.

Redakteur: Gartenbau-Inspektor Carl Braunbart, Cölln b. Meissen, Bismarckstrasse 17.

Berlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N., II. Meißnergasse 4.

für Obst- und Gartenbau.

Organ des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Sechszwanzigster Jahrgang. Neue Folge.

Redakteur: Gartenbau-Inspektor Carl Braunbart in Cölln b. Meissen,

Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen,

unter gütiger Mitwirkung der Herren: **A. Endler**, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Meissen; **Dr. E. Fleischer**, Professor am Realgymnasium in Döbeln; **Max Jabisch**, Baumschulenbesitzer in Rittlig b. Löbau i. S.; **Wilhelm Aliem**, Besitzer einer Beerenobstschule in Gotha; **Carl Müller**, Direktor der Weinbauerschule in Trier; **Dr. A. Naumann**, diplom. Chemiker und Lehrer an der Gartenbauerschule in Dresden; **E. Pfühner**, Kunstgärtner in Eltville a. Rh.; **F. Volkmer**, Stadtgärtner in Großenhain; **Hermann Raue**, Besitzer der Rosenschule in Strehlen-Dresden; **Dr. Steglich**, Vorstand der Landwirtschaftlichen Versuchsstation am Kgl. botanischen Garten in Dresden; **B. Weise**, Koniferenzüchter in Kamenz i. S., u. a. m.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis pro Jahr 3 Mark inkl. Porto, einzelne Nummern 30 Pf.

Zusätze für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. — Beilegegebühr für 1000 Exemplare 10 Mark netto.

Alle für die Redaktion bestimmten Zuschriften sind zu richten an Herrn Gartenbau-Inspektor Carl Braunbart in Cölln b. Meissen, Bismarckstraße 17.

Anzeigen-Geschäftsstelle und Expedition: E. Heinrich, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung in Dresden-N. II. Meißnergasse 4.

Inhalt: Bekanntmachung. — Aufsätze: Die Unfruchtbarkeit der Obstbäume und Obststräucher. — Der Schwammspinner und seine Bekämpfung. — Aus den Vereinen. — Kleine Mitteilungen: Personalien. — Übersicht des in den einzelnen Straßen- und Wasserbauinspektionsbezirken des Königreichs Sachsen von den Bäumen der fiskalischen Straßen im Jahre 1900 erzielten Obstnutzungs-Ertrages. — Aufräumen im Garten. — Freilegen der Baumscheiben. — Vertilgung von Ratten und sonstigem Ungeziefer. — Schweizer Obst im Auslande. — Ein verlorener Kampf. — Zu der Frage der San José-Schildlaus. — Anzeigen.

Bekanntmachung,

die Abgabe von Edelreisern betreffend.

An die Herren Vorsitzenden der Bezirks-Obstbauvereine und an die Mitglieder derselben.

Die Vorsitzenden der Vereine werden ersucht, Wünsche der Mitglieder betreffs unentgeltlicher Lieferung von Edelreisern bis 31. Januar 1901 entgegenzunehmen. Bis zu diesem Tage sind sämtliche Bestellungen in den Originalen an die Geschäftsstelle Meissen, Bismarckstr. 17, I, einzusenden. Die Edelreiser gehen, wenn die Herrn Vorsitzenden nicht bemerken, daß sie die Verteilung selbst besorgen wollen, den Mitgliedern resp. Bestellern direkt zu, weshalb es erforderlich ist, neben deutlicher Adresse den Postort zu bezeichnen.

Das unterzeichnete Direktorium macht darauf aufmerksam, daß nach obigem Termine einlaufende Bestellungen unerledigt bleiben, daß ferner die Edelreiser nur von den nachstehenden im Normalfortimente für das Königreich Sachsen enthaltenen Sorten kostenfrei abgegeben werden. Notwendig ist, daß die gewünschte Zahl der Reiser anzugeben ist, wozu bemerkt wird, daß in der Regel jedes Reis 2—3 Nutzungen giebt.

Apfel: 1. Weißer oder roter Astracan; 2. Charlamowsky; 3. Langtons Sondergleichen; 4. Geflammt weißer Kardinal; 5. Roter Herbst-Kalwill; 6. Prinzenapfel; 7. Winter-Goldparmane; 8. Große Kasseler Renette; 9. Purpurroter Coussinot (Rote Renette); 10. Pariser Rambour-Renette; 11. Parkers Pepping; 12. Muskat-Renette; 13. Großer Bohnapfel; 14. Renette Damason; 15. Baumanns Renette.

Als Ersatz für die Nummern 10, 11 und 15, welche nur zum Anbau in guten Lagen geeignet sind, werden für kalte bez. rauhe Obstlagen noch abgegeben: Danziger Kantapfel, Englische Spital-Renette, Grüner Fürstenapfel.

Birnen: 1. Grüne Sommer-Magdalene; 2. Williams Christbirne; 3. Rettichbirne; 4. Rabenauer Butterbirne; 5. Boscs Flaschenbirne; 6. Gute Luise von Avranches; 7. Grumbfower Butterbirne; 8. Rotgraue Dechantsbirne; 9. Napoleons-Butterbirne; 10. Diels Butterbirne; 11. Forellenbirne; 12. Liegels Winter-Butterbirne; 13. Winter-Dechantsbirne; 14. Zepherin Gregoire; 15. Blumenbachs Butterbirne.

Als Ersatz für die Nummern 2, 3, 14 und 15, welche Sorten nur zum Anbau in guten Lagen geeignet sind, werden noch für kalte bez. rauhe Lagen abgegeben: Kleine Petersbirne, Gute Graue, Capiaumont, Marie Luise.

Zum probeweisen Anbau werden außerdem noch folgende Kernobstsorten, nach der Reifezeit geordnet, kostenfrei in Reifern abgegeben:

Apfel: 1. Frühe Muskat-Kenette; 2. Fraas Sommer-Kalvill; 3. Lord Suffield; 4. Graf Kostitz; 5. Doppelter Holländer; 6. Landsberger Kenette; 7. Schöner von Boskoop; 8. Carpentin; 9. Coulons Kenette; 10. Thouins Kenette; 11. Königin Sophienapfel; 12. Lütticher Rambour; 13. Zimtrenette; 14. Boikenapfel; 15. Winter-Zitronenapfel; 16. Otkofer Pepping.

Birnen: 1. Giffards Butterbirne; 2. Stuttgarter Gaishirtel; 3. Amanlis Butterbirne; 4. Schwarzbirger Birne; 5. Neue Poiteau; 6. Ulmer Butterbirne; 7. Dr. Lentier; 8. Triumph von Jodoigne; 9. Pastorenbirne; 10. Olivier de Serres.

Meißen, im November 1900.

Das Direktorium des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.
von Schroeter.

Die Unfruchtbarkeit der Obstbäume und Obststräucher.

Frei übersetzt von Gartenbaudirektor E. Mathieu, Charlottenburg.

Nach Bull. d'arb. 1900. I. II. v. J. Burvenich.

Im Bulletin d'arboriculture etc. finden wir eine sehr interessante Abhandlung des Herrn Jules Burvenich über die „Stérilité chez les arbres et arbustes fruitiers“, die uns so wichtig erschien, daß wir nicht ermangeln wollen, dieselbe im Interesse der Liebhaber und Obstzüchter in freier Übersetzung denselben zugänglich zu machen. Manche Ursachen der Unfruchtbarkeit der Obstbäume mögen schon bekannt sein, jedenfalls wird die Abhandlung in ihrer Gesamtheit jedem Obstzüchter aber willkommen sein.

„Der Zweck der Kulturen ist ja bekanntlich der, die größten Erträge an Früchten zu erlangen und zwar so bald als möglich.“

Wenn ein Obstbaum gar nicht oder schlecht und wenig trägt, zur Zeit, wo er das tragsfähige Alter erreicht hat, so wird er gänzlich oder teilweise als unfruchtbar bezeichnet, trägt er in Zwischenräumen, so ist er auch teilweise oder vielmehr zeitweise unfruchtbar. Die Fälle von Unfruchtbarkeit sind häufiger als man annimmt und man könnte den Ertrag an Früchten nur in Belgien allein um Millionen vermehren, wenn es gelänge, die Fälle der Unfruchtbarkeit zu beseitigen oder wenigstens zu vermindern.

Wir wollen daher zuerst die Ursachen dieses Übels zu ergründen suchen und uns dann nach besten Kräften bestreben, damit sie verschwinden. Das beste Mittel gegen alle Leiden ist ohne Zweifel die Unterdrückung der Ursachen derselben, denn so lange die Ursachen bestehen, sind die Mittel ohne Wirkung. Man wende also praktische und einfache Mittel an, welche auf Wissenschaft und Vernunft begründet sind. Die Hauptursachen der Unfruchtbarkeit sind:

1. Schlechte Pflanzung. Bäume, die zu tief gepflanzt sind oder sich in kalten Böden be-

finden, die für Licht und Wärme undurchdringlich und mit Wasser übersättigt sind, tragen spät und wenig; für diese Bäume ist endlicher Ertrag oft der Anfang des Endes. Handelt es sich um junge Anpflanzungen dieser Art, so kann man immer noch umpflanzen, den Boden trocken legen oder drainieren und verbessern, auch selbst Hügelpflanzungen anwenden oder doch wenigstens mit der Erdoberfläche gleich pflanzen. Für ältere Pflanzungen wird man gezwungen sein, durch Auswerfen von Gräben das überflüssige Wasser abzuleiten und so den Boden zu verbessern; diese Gräben dürfen offen oder aber durch Strauchwerk und durch allerlei lockere und durchlässige Abfälle ausgefüllt sein. Obstfelder, deren Bäume von Moos und Flechten bedeckt sind, sind im allgemeinen wenig durchlässig, und man könnte sich der Moose und Flechten durch Anstrich von Eisenvitriol entledigen, indessen würde dies die Natur des Bodens nicht ändern, während durch obiges Verfahren die Moose von selbst verschwinden und fruchtbare Wiesenflächen entstehen würden.

2. Ungenügende Düngung. Die Zeiten, in denen man Bäume ohne Düngung pflanzte, sind vorüber, dies hindert indessen viele Personen nicht, ungenügend zu düngen. Im allgemeinen wird der Stickstoff reichlich benutzt, wogegen man zu oft vergißt, Phosphorsäure, Kali und Kalk anzuwenden. Vergleichende Erfahrungen, sowohl in Bezug auf Ackerbau wie auf Obstbau ergaben, und die Untersuchungen bestätigten es, daß die Organe für Fruchtentwicklung sowohl wie die Früchte selbst vor allem Phosphorsäure, Kali und Kalk beanspruchen. Oft sieht man die Bäume voller Blüten im Frühling, die während einer warmen und günstigen Witterung ihre

Blüten und später ihre kaum angelegten Früchte abwerfen; man kann in der Regel annehmen, daß ihnen im Erdboden die Mineralstoffe in löslicher Form fehlen. Wir möchten in diesem Falle folgenden Rat erteilen: Erstens gebe man bei der Pflanzung eine Mischung organischer Stoffe, z. B. Dung, Abfälle, Sauche; Mineralstoffe in Menge, wie: Knochenmehl, Thomasasche, Kalkschutt, Holz- und Steinkohlenasche. Zweitens gebe man weniger stickstoffhaltenden Dung, so lange die Pflanzen nicht reichlich tragen. Drittens gebe man jedem Baum, der mehr oder weniger gut trägt oder welcher durch reichlichen Ertrag den Boden erschöpft haben könnte, im Winter $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Kilo Superphosphat und eine gute Beigabe Holzasche. Wir weisen hierbei auf die ausgezeichneten Erfolge hin, welche in Bezug auf den Weinbau durch die Aschenlauge in Verbindung mit dem Superphosphat erzielt wurden.

3. Schlecht gewählte Form des Baumes und des Bodens. Dies ist der Fall bezüglich des Birn- und Apfelbaums für kleine Formen und auf Wildling veredelt oder bei Pfirsichen auf Sämlinge, für Aprikosen auf Mirobalanen veredelt und in trockenen Böden stehend und dergl. Es ist daher sehr nützlich für diejenigen, die Neupflanzungen machen wollen, sich nicht Irrtümern hinzugeben, sondern zu wissen, daß ein Baum auf Wildling, sei die Gattung wie sie wolle, nur einen Baum liefert, welcher großen Formen angehören muß, und wo das nicht der Fall, man denselben der Unfruchtbarkeit aussetzen würde. Um zu wissen, welche Unterlage am besten für den oder jenen Boden sich eignet, so sei gesagt, daß sich Sämlinge am besten für mageren und trockenen Boden eignen. Ist das übel bereits geschehen, so ist es schwer, demselben abzuhelpen, da man die Ursache nicht beseitigen kann, höchstens kann man durch Wegnahme von Bäumen die Anlage lichten, damit die verbleibenden Bäume durch ihre flott wachsende Unterlage desto mehr imstande sind, sich auszubreiten, denn sonst sind sie unfähig, ihres kräftigen Wachstums wegen genügend Früchte zu bringen, die sie nur auf mäßig wachsender Krone erreichen würden.

4. Wenig fruchtbare Sorten. Die Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit hat oft ihren Grund in der Sorte. Leider übertrifft die Anzahl der wenig ertragreichen Sorten um vieles diejenigen Sorten, welche man wirklich als fruchtbare bezeichnen kann, d. h. solche, die früh, viel und andauernd Früchte bringen. Die große Zahl der wenig fruchtbaren Sorten ist ein Krebschaden, der sobald nicht verschwinden wird und aus folgenden Gründen: erstens züchten viele Baumschulbesitzer der Bequemlichkeit wegen ausschließlich Sorten von recht kräftigem Wuchse, ohne sich um die Fruchtbarkeit zu kümmern,

denn ihre Kunden selbst, sobald sie sich bei der Auswahl der Bäume von verschiedener Stärke befinden, greifen stets nach den kräftigsten Exemplaren. Dies ist bedauerlich, um so mehr, als viele Sorten alle guten Eigenschaften in sich vereinigen, als da sind, kräftiger Wuchse, Feinheit im Geschmack und Tragbarkeit. Zweitens bringt man alljährlich neue mittelmäßige Sorten auf den Markt, denn viele Züchter, welche Aussaaten machen, glauben stets, daß ihre Resultate die ausgezeichnetsten sind, weil sie dieselben gezüchtet haben. Drittens, viele Obstpflanzler, selbst diejenigen, deren einziges Ziel ist, Geld zu machen, unterstehen wider ihren Willen dem Einflusse gewisser Liebhaber, welche sich bestreben, eine zahlreiche Sammlung von allen Fruchtarten anzulegen, wie etwa Sammler von Münzen, Postwertzeichen und dergl. dies thun.

Die wenig fruchtbaren Bäume sollten, sobald wie möglich, auf den Stamm, unter der Krone, umgepfropft werden, wenn sie noch sehr jung sind; dagegen auf kurze Stümpfe der Krone, wenn sie schon stärker geworden sind. Für Weinstöcke benutze man das Pfropfen in den Spalt in der Erde oder das Ablaktieren. Diese Handgriffe sind in jedem Werk über Baumzucht so genau beschrieben, daß wir davon absehen, es hier zu thun, indessen sei hier nur der Rat erteilt, die Edelreiser so spät wie möglich sich zu verschaffen und sie an einer schattigen Stelle bis zum Gebrauch in der Erde zu halten.

5. Zu kräftiger Wuchse. Mit Ausnahme des Weinstockes, welcher nur durch kräftigen Wuchse gewinnen kann, muß man bestätigen, daß Obstbäume von ungewöhnlich kräftigem Wuchse in der Regel unfruchtbar oder wenig fruchtbar sind. Man kann bemerken, daß je nachdem der Wuchse nachläßt die Fruchtbarkeit zunimmt. Wollte man indessen der Natur diese Sorge überlassen, so würde man recht lange darauf warten können, es ist daher besser, daß man sich der folgenden Hilfsmittel bedient: 1. Man verpflanze die Bäume, so lange sie noch jung sind. 2. Man entferne einige starke Wurzeln; indessen ist dies ein barbarisches Mittel, weil das richtige Maß schwer zu finden ist und thut man oft mehr Schaden als Gutes. 3. Man lege im Winter die Wurzeln des Baumes bloß, so daß die oberen frei daliegen. 4. Man setze Fruchtholz ein, es ist dies ein vorzügliches Mittel, denn das Fruchtholz blüht und setzt Früchte an, ein Teil der verarbeiteten Stoffe kommt den Fruchtsäften zugute, der Baum vermindert dadurch seine Kraft, und die Fruchtbarkeit erhält sich und wird sichtbarer. 5. Man mache am Fuße des Stammes oder unterhalb der Krone und am untern Ende des Leittriebes, wenn derselbe zu stark treibt, einen ringsförmigen Querschnitt in die Rinde von etwa $\frac{1}{2}$ cm Breite;

die äußeren Rindenteile trocknen ein und der Baum erhält dadurch weniger Nahrung und wird geschwächt. 6. Man hüte sich gänzlich, dem Baum Sauche oder stickstoffhaltige andere Dünger zu geben, wogegen Superphosphat und Kalidünger nur nützlich sind.

6. Zu scharfer Schnitt. Bei den Kern- und Steinobstbäumen erzeugt der kurze Schnitt der Leittriebe eine Entwicklung falscher Leittriebe, die selten fruchtbar sind. Aus diesem Grund sind die Formen, die diesen Schnitt erfordern, wie z. B. die Pyramide, nicht genügend fruchtbar, ebenso ist es mit den Hochstämmen, wenn man regelmäßig diesen Schnitt anwendet. Gleichfalls kann der Schnitt des Fruchtholzes zu scharf sein, besonders bei Birnsorten, wie Regentin, Josephine von Mecheln etc., welche viele seitliche Triebe oder Fruchttruten bilden. Diese Fruchttruten tragen am Ende die Frucht, so daß beim Schnitt derselben die Unfruchtbarkeit befördert wird.

7. Zu schwacher Wuchs. Beim Weinstock hat die Verringerung des Wuchses stets die Verringerung des Ertrages zur Folge, daher ist bei diesem Gewächs das Wachstum mit allen Mitteln zu unterstützen, durch reichliche und vollständige Düngung, durch kurzen Schnitt des Tragholzes und durch Verhinderung aller Krankheiten im allgemeinen und des Pilzes, *Oidium*, im besondern. Die anderen Fruchtarten können bis zu einem Grade der Schwäche gelangen, daß die Blüten nur ausblühen, aber keine genügende Kraft besitzen, Früchte anzusetzen, daher ist es nötig, jährlich ohne Übermaß die Bäume durch Düngung anzuspornen und ist es klug gehandelt, die zu vielen Früchte auf dem Baume auszubrechen und frischgepflanzte Bäume nicht Früchte ansetzen zu lassen, damit dieselben ihre Baustoffe zum Anwachsen und zur Erzeugung eines kräftigen Holztriebes verwenden können. Gewisse Fruchtsträucher, wie Stachelbeeren und Johannisbeeren, erholen sich nicht wieder, sobald der Zustand der Erschöpfung eingetreten ist und dies geschieht leider ziemlich früh, daher ist es gut, dieselben zu verjüngen, nachdem sie mehrere Jahre reichlich getragen.

8. Schlecht ausgebildetes Fruchtholz. Man hat bemerkt, daß, wenn das Holz schlecht ausgereift ist, sich wenig Fruchtholz bildet. Das beim Weinstock unvollkommen ausgereifte Holz giebt selten Früchte; Fruchtknospen, welche sich oft an den Wasserreisern der Pfirsiche zeigen, bringen nichts hervor, was Wert hätte. Welche Umstände beeinflussen nun aber die gute Ausbildung des Holzes. 1. Eine vollständige Düngung, in welcher besonders die mineralischen Stoffe vorherrschen. 2. Die helle, freie Lage, in voller Sonne; man weiß, daß die Verarbeitung des Saftes unter diesem Umstande am reichlichsten stattfindet, und es bilden sich so ge-

nügend Stoffe zur Holzbildung. Man wird natürlich darauf achten müssen, daß die Bäume des Obstfeldes bei Zeiten ausgelichtet werden, daß zu enge Pflanzungen den Erträgen hinderlich sind, daß die Weinhäuser nie beschattet und getüncht werden, daß die Fruchttriebe der Pfirsiche neben einander geheftet werden und nicht über einander, daß die Fruchtsträucher nie Büsche seien im eigentlichen Sinne des Wortes u. s. w.

9. Schlecht ausgeführte Obsternte. Hier handelt es sich vornehmlich um die Kulturen im Baumgute. Unsere Pächter (in Belgien*) haben fast überall die leidige Gewohnheit, die Früchte auf dem Baume zu verkaufen mit der Bedingung, daß der Käufer die Ernte selbst vornimmt. Was geschieht? Dieser sucht die größte Menge Früchte in der kürzesten Zeit zu pflücken und ist weit entfernt, dies mit gehöriger Vorsicht beim Pflücken zu thun. Die meisten Früchte sitzen am Fruchtkuchen, welcher Fruchtknospen besitzt, die im nächsten Frühjahr ausblühen sollen, um die neue Ernte zu liefern. Der Käufer scheert sich wenig darum, er reißt die Fruchtknospen mit ab und pflückt also den Ertrag des Jahres, den er bezahlt hat und den des folgenden Jahres, den er nicht bezahlt; schließlich jagt er sich, d. h. wenn er weiß, was er thut, finde ich hier keine Früchte, so finde ich sie im nächsten Jahre anderswo. Bisher hatte man ausschließlich der großen Menge der Früchte die zeitweise Unterbrechung der Erträge zugeschrieben, indem man eine Ruhezeit für den Baum glaubte beanspruchen zu müssen; wir glauben indessen, daß man diese Verwüstungen denen zur Last zu legen hat, welche beauftragt sind, die Ernten zu bewerkstelligen.

10. Hindernisse in der Befruchtung der Blüten. Es versteht sich von selbst, daß, sei die Menge der Blüten noch so groß, diese sich nicht in Früchte verwandeln können, wenn sie nicht richtig befruchtet werden. Die Hindernisse, welche der Befruchtung entgegenstehen, müssen daher ernstlich bedacht werden. Die hauptsächlichsten unter ihnen sind: 1. Der Frost und die große Feuchtigkeit. Durch diese werden die fruchterzeugenden Organe zerstört, oder der Blütenstaub plagt, ehe er zur Befruchtung dienen konnte oder ehe er sich bilden konnte, um in die Eierstöcke einzudringen. Der Schaden kann durch Schutzvorrichtungen vermieden werden, als da sind, fliegende Gewächshäuser, Fenster, Strohecken, Schutzdächer, Schattendecken, Schutzpflanzungen von Forstbäumen, Windschirme u. s. w. Wir können für Pfirsiche und Aprikosen nicht genug empfehlen, die Blütezeit derselben zurückzuhalten, da deren frühe Blüte der Hauptgrund ist, weshalb die Unfruchtbarkeit durch Bitterungs-

*) Anmerkung d. Red.: Gerade wie bei uns.

verhältnisse so häufig eintritt. Man stelle im Februar einfach Strohecken vor die Spaliere, so daß diese sich ganz im Finstern befinden, Ende März entferne man sie alsdann; die Bäume werden wenig in ihrem Wachstum vorgeschritten sein, die Blütezeit sich um 3 Wochen verspäten und wenn auch nicht gerade verbürgt, doch sicher sein. 2. Unmöglichkeit der mittelbaren Befruchtung. Bei unseren Obstbäumen wie bei vielen anderen Gewächsen liefert die Selbstbefruchtung, d. h. die Befruchtung einer Narbe durch den Blütenstaub derselben Blüte selten gute Erfolge. Kann der Blütenstaub einer anderen Blüte desselben Baumes seine Bestäubung vollbringen, so hat die Befruchtung bessere Aussicht, gehört der Blütenstaub einem anderen Baume derselben Art an, so ist die Befruchtung um so sicherer. Man wird daher verstehen, wenn man diesem Umstande Rechnung trägt, daß jemand, der zwei Birnbäume, zwei Kirschbäume u. s. w. besitzt, eher Aussicht hat, auf jedem Baume Früchte zu ernten, als derjenige, der nur einen Baum jeder Gattung besitzt. Man muß deshalb nicht vergessen, daß die Wein- und Pfirsichhäuser während der Blüte reichlich zu lüften sind und daß die Bienenzucht bedeutende, unleugbare Dienste für die Frucht-

erträge leistet. 3. Zerstörung der Befruchtungsorgane oder Verkümmern derselben. Der erste Fall kommt öfters bei gewissen Sorten des Weinstocks vor, wo in der Blüte die Staubfäden und Staubbeutel fehlen. In diesem Falle muß die mittelbare Befruchtung stets stattfinden, indem man im Gewächshaus mit einem einfachen Wedel oder mit einem von *Stipa pennata* hergestellten, den Blütenstaub einer Sorte auf die Narben der Blüten treibt, welche keine Staubfäden besitzen, man kann so ziemlich sicher der Befruchtung sein. Dem wäre noch hinzuzufügen, daß gewisse Insekten die Unfruchtbarkeit auch herbeiführen können, indem sie die Befruchtungsorgane zerstören oder indem sie in den Fruchtknoten der frisch angelegten Frucht Eier legen, aus denen Larven entstehen, welche die regelmäßige Entwicklung der Frucht verhindern.

11. Krankheiten und Insekten. Da Krankheiten und Insekten die grünen Teile des Baumes zerstören und dadurch die Verarbeitung der Nährstoffe verhindern, so versteht es sich von selbst, daß sie der Fruchterzeugung schaden. Alles, was man thun kann, um ihnen zuvor zu kommen und um dieselben in ihren Verwüstungen aufzuhalten, sobald sie erscheinen, wird daher für die Fruchtbarkeit der Bäume nützlich sein.

Der Schwammspinner und seine Bekämpfung.

Von Dr. Arnold Jacobi.

Zu den gefährlichsten Feinden ihrer Pflanzlinge zählen Gärtner und Gartenfreunde den bekannten Schwammspinner und zwar deshalb, weil dieser Schädling nicht nur in sehr erheblichen Mengen auftritt, sondern weil er auch die aller verschiedensten Gewächse befällt. So kommt es, daß durch seine Thätigkeit die Obstbäume wie die Biersträucher, die beerentragenden Gebüsche und sogar die forstlichen Kulturpflanzen bedroht werden, weshalb die Bekämpfung des Insekts in seinen verschiedenen Lebensformen zu den wichtigsten Vorbeugungsmaßregeln gehört, welche dem Obstzüchter, dem Landschaftsgärtner und dem Forstmanne anzuraten sind. Insbesondere wurde in den Jahren 1898 und 1899 ein verheerendes Auftreten in verschiedenen Gegenden, z. B. in Ostpreußen, Schlesien und der Mark Brandenburg, beobachtet, weshalb der folgende Hinweis auf die Naturgeschichte und die vorteilhafteste Art und Weise der Bekämpfung als Aufforderung dienen mag, die weitere Ausbreitung hintanzuhalten und größere Verluste zu verhüten oder womöglich auf die Ausrottung des Schädling hinzuwirken.

Der Schwammspinner (*Ocneria dispar*), ein Nachtschmetterling, hat seinen Namen davon, daß er aus Eiern entsteht, die in größerer Zahl von einer wolligen Masse zusammengehalten

werden und dadurch feuerschwammähnliche flache Klumpen bilden. Diese haben bei ovaler Form die Größe einer Pflaume und darüber hinaus.

Die aus den Eierschwämmen schlüpfende Raupe ist im ausgewachsenen Zustande ungefähr 4—7 cm lang, mit großem schwärzlichen Kopfe und graugelbem dunkelpunktirtem Leibe, welcher mit sechs Längsreihen von großen büschelartig behaarten Warzen besetzt ist. Ungefähr in der Leibesmitte bemerkt man noch eine größere rote Warze. Die Raupe verwandelt sich in eine schwarzbraune, mit langen rötlichen Haarbüscheln versehene Puppe.

Beim Falter endlich weichen beide Geschlechter äußerlich ganz bedeutend von einander ab. Während nämlich das Männchen nur etwa 2 bis 2,5 cm mißt, ist das Weibchen 2,5 bis 3,5 cm groß; jenes ist graubraun, dieses weiß gefärbt; beider Flügel tragen außerdem dunkelbraune, gezähnelte Querbinden. Die Fühlhörner sind beim Männchen kammähnlich mit zwei Reihen von Borsten besetzt, beim Weibchen dagegen fadenförmig dünn und glatt. Der plumpe Hinterleib des Weibchens ist am Ende mit starker brauner Afterswolle besetzt.

Die Schmetterlinge erscheinen im Spätsommer, wobei die Männchen vielfach am Tage umherfliegen, während die Weibchen träge an den

Stämmen sitzen. Die letzteren legen ihre Eier als die schon erwähnten von der Aftervolle gebildeten gelbbraunen Schwämme an verschiedenartigen Orten ab. Man findet sie am häufigsten an geschützten Stellen der Baumstämme, besonders unter Astgabeln, und zwar bis zu ca. 4 m Höhe über dem Erdboden; ferner sitzen sie an alten Zäunen, an Hauswänden unter dem Dache, ja selbst in den Wohnungen. Aus den überwinterten Eiern schlüpfen im Frühjahr die jungen Käupchen, welche dunkler gefärbt sind als die alten Rauven. Sie bleiben noch einige Zeit an Ort und Stelle beisammen, um alsdann die Stämme aufwärts zu wandern.

Ihre vernichtende Thätigkeit erstrecken die Rauven des Schwammspinners auf eine außerordentlich große Menge von Pflanzenarten und sie sind im Stande, bei ihrem oftmals so massenhaften Auftreten ganze Gärten und Haine kahl zu fressen, während sie bei geringerer Anzahl doch das Wohlbefinden der heimgesuchten Gewächse erheblich stören, beziehungsweise die Ernte vermindern. Ihre Lieblingsnahrung bildet das Laub sämtlicher Obstbäume, nächstdem das der Weiden, Birken, Erlen, Buchen, Pappeln und anderer Allee-bäume. Ferner befallen sie Beerensträucher, Reben und Steinobstspaliere, Erdbeeren und Topfgewächse. Beim Mangel an zuzugender Nahrung verschmähen sie auch Gräser und Nadelholz nicht, wie denn nicht selten ein verheerender Fraß in Kiefern- und Fichtenbeständen vermerkt wird. Einigermassen verschont bleiben nur Kastanien und dickblättrige Laubbäume, wie Stechpalme und Lorbeerfirsche.

Welche Mittel besitzen wir nun, um den Schädigungen unserer Nutzpflanzen durch den Schwammspinner vorzubeugen oder Einhalt zu thun? Einmal kommt uns die Natur zu Hilfe, indem sie andere Insekten, nämlich Schlupfwespen und Raubfliegen, sowie insektenfressende Vögel, namentlich Meisen, sendet, die der Vermehrung der Schädlinge Abbruch thun. Deshalb nützt man sich selbst, wenn man die letzteren schon und sie durch Anbringen von Nistkästen in Wald und Garten heimisch macht. Ferner aber kann der Mensch selbst durch geeignete Maßregeln der drohenden Gefahr durch Vernichtung der einzelnen Lebensstadien des Insekts vorbeugen. Dies geschieht erstens durch Auffuchen und Abtöten der weiblichen Schmetterlinge, die oft in erreichbarer Höhe auf der Stammrinde oder in deren Vertiefungen sitzen und wegen Größe und Farbe leicht aufzufinden sind. Die Zeit des Auftretens ist, wie schon bemerkt, der August und September. In ähnlicher Weise vernichte man die Puppen.

Den Rauven geht man am besten zu Leibe, indem man ihre Ansammlungen, die zum Zwecke

der Häutung Ende Mai bis Anfang Juni oder bei Regenwetter an den Stämmen oder in Astachsen stattfinden, zerdrückt.

Die wirksamste Bekämpfung der Schwammspinnergefahr besteht indessen in Vernichtung der Eier.

Diese durch Abkratzen, Sammeln und Verbrennen der Eierschwämme zu bewirken, kann nicht empfohlen werden, weil, abgesehen von der Umständlichkeit und Kostspieligkeit des Verfahrens, dabei zahlreiche Eier der Vernichtung entgehen. Dagegen ist das Durchtränken der Schwämme mit Petroleum ein vollständig sicheres Mittel, das sämtliche Eier unfehlbar abtötet, ohne nach Lage der Sache die Bäume zu schädigen. Man bediene sich dazu des im folgenden beschriebenen Apparates.

Der Hauptteil desselben ist ein Gefäß von ovaler Form und faßt bei einer Länge von 9, einer Höhe von 8 und einer größten Breite von 4,5 cm 200 ccm Flüssigkeit. An der inneren Vorderseite desselben befindet sich ein mit Löchern — um das Eintreten von Petroleum zu gestatten — versehenes Rohr, dessen durch einen Deckel verschließbares Mundstück zum Einfüllen des Petroleum dient. In diesem Rohr läuft ein an seiner Unterseite mit einer Lederscheide versehenes Bleigewicht, welches die obere Mündung des Abflußrohres zu verschließen bestimmt ist. Dieses Gewicht kann mittels einer über eine Rolle laufenden Schnur in die Höhe gezogen werden, wodurch der Verschluß geöffnet wird, und fällt beim Nachlassen derselben von selbst wieder herab. Am Hinterrande des Gefäßes schließlich ist noch ein Rohr angebracht, in welches der als Handhabe dienende Stock gesteckt wird.

Nachdem das Gefäß gefüllt und die Schnur über die Rolle gelegt ist, befestigt man es an einer Stange, deren zweckmäßigste Länge 1—2 m beträgt. Man kann dann 3—4 m hoch alle Schwämme erreichen und braucht, um die dicht über der Erde etwa am Stamme sitzenden Schwämme zu durchtränken, den Stock bloß herauszuziehen und das Ansatzrohr als Handgriff zu benutzen. Hat man die Spitze des Ausflußrohres vor den Schwamm oder noch besser dicht über denselben gebracht, so genügt ein kurzer Zug an dem mit einer Schlinge an dem Daumen der rechten Hand befestigten Faden (durch Beugen des Daumens), um eine hinreichende Menge Petroleum heraustreten zu lassen. Damit ist die Prozedur schon beendet und man kann an das Auffuchen weiterer Schwämme gehen. Die mit Petroleum befeuchteten Eierschwämme werden zuerst dunkel, erhalten ihre gelbe Farbe aber nach einigen Tagen wieder und unterscheiden sich dann fast gar nicht mehr von den unbehandelten Schwämmen. Um aber die nötige Kontrolle der geleisteten Arbeit herbeizuführen, setze

man dem Petroleum soviel an Alkannin, einem darin leicht löslichen und sehr billigen Pflanzenfarbstoffe, zu, bis es tief schwarzrot wird. Die damit benetzten Schwämme werden schwärzlich und behalten diese Farbe auch dauernd, sind also sofort als schon abgetötet kenntlich. 1 Liter Petroleum genügt für mindestens 2000 Schwämme.

Die Handhabung des Apparates, die eigentlich bloß in dem Anziehen des Fadens besteht, ist so einfach und schnell zu lernen, daß sich jeder in kürzester Zeit damit völlig vertraut machen

kann. Die Kosten an Petroleum kommen so gut wie gar nicht in Betracht und die Arbeitskosten sind wegen der Schnelligkeit des Verfahrens geringer als bei irgend einer anderen Vertilgungsweise, die zudem immer an Sicherheit viel zu wünschen übrig lassen. Was die Zeit der Behandlung anlangt, so kann diese beliebig vom August, der Periode der Eiablage an, bis zum April, dem letzten Monat vor dem Ausschlüpfen der Raupen, gewählt werden.

Aus den Vereinen.

Bericht über die vom 12. bis mit 14. Oktober dieses Jahres stattgehabte Jubiläumsausstellung des Bezirks-Obstbauvereins Dippoldiswalde.

Nachdem auf Grund der bei früheren Ausstellungen des Vereins gemachten Erfahrungen alle, für ein Gelingen auch der diesjährigen nötig erschienenen Vorbereitungen getroffen worden waren, gingen an den Tagen vom 10.—11. Oktober aus allen Teilen des Bezirkes derartig zahlreiche und zum Teil umfängliche Obstsendungen ein, daß sich zur übersichtlichen Aufstellung derselben die Mitinanspruchnahme eines zweiten geräumigen Saales nötig machte, welcher schließlich gleichfalls, ebenso wie der Rathausaal mit seinen Nebenzimmern, vollständig mit Tafeln des schönsten Obstes in durchgängig für die betreffenden Höhenlagen des Bezirkes geeigneten Sorten gefüllt war. Für die Besucher der Ausstellung — an dem einen der drei Ausstellungstage allein über Tausend Personen — zeigte sich besonders interessant eine Tafel mit gegen 400 Tellern, auf welchen in kleineren Abteilungen, nach den Höhenlagen an einander gereiht, die Früchte aus Lagen von 220 bis 810 Meter Seehöhe zur Aufstellung gelangt waren. Ferner Kollektivausstellungen der königlichen Amtsstraßenmeistereibezirke Dippoldiswalde, Geising und Frauenstein, der Lokal-Obstbauvereine Glas- hütte und Höckendorf u. s. w.

Besonders fanden auch die für die verschiedenen Höhenlagen in wenigen, aber besonders bewährten Obstsorten zusammengestellten Musterfortimente hervorragende Beachtung des Publikums und gaben ihm dieselben ersichtlich fortwährend zu zahlreichen Sortenstudien u. dergl. hochwillkommene Veranlassung.

Während die im Jahre 1876 unternommene erste Ausstellung nur aus 23 Gemeinden von 226 Ausstellern mit 1679 Tellern Obst besetzt war, hatten sich an der diesjährigen, d. i. die 9. Ausstellung seit Gründung des Vereins, außer

obigen 3 Amtsstraßenmeisterbezirken, 54 Gemeinden mit 2684 Tellern Obst und zwar diesmal mit mindestens 5 Früchten jeder Sorte gegen früher mit 3 beteiligt. Es waren ausgestellt 2137 Teller mit Äpfeln, 447 mit Birnen, 25 mit Pflaumen, 2 mit Kirschen, 6 mit Pfirsichen, 11 mit Wein und 20 mit Edelbereschetrauben u. s. w., außerdem Obstbäume, Konserven, Geräte u. dergl.

Außerordentlichen Appetit entwickelten die Besucher der Ausstellung zwei Glasbüchsen gegenüber, von denen die eine Beeren der Edel- und die andere dergl. der gemeinen Eberesche in mit Zucker eingesottenem Zustande enthielten. Beide Büchsen zeigten sich schließlich vollständig geleert. Aussteller war Lehrer Fleischer-Frauendorf. Die Beeren wuchsen in 570 Meter Höhenlage. Zu erwähnen ist ferner eine unter Glas ausgestellte und sehr sorgfältig präparierte Sammlung von Obstbaumschädlingen, besonders der Blutlaus, auf geschädigten Zweigen, angefertigt von Lohgerbermeister Frosch in Dippoldiswalde.

Nach dem einstimmigen Urteil aller Besucher, unter welchen vor Allen die Herren Kreishauptmann Schmiedel und der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Kreisvereins, Andrä, zu erwähnen sind, darf die Ausstellung als eine in jeder Beziehung wohlgelungene und ihrem Zwecke voll entsprechende bezeichnet werden.

Die am Ausstellungs-sonntage abgehaltene Jubiläumsversammlung war, in Ermangelung eines fachmännischen Vortrags, lediglich einer Ansprache des Vorsitzenden, sowie einem ausführlichen Jubiläumsbericht des Schriftführers gewidmet und verlief in angeregtester Weise.

Die 1000 Loose einer mit der Ausstellung verbundenen Lotterie von Obst und Gerätschaften waren bereits am 2. Ausstellungstage ausverkauft.

Die Prämienkommission hat in fast zwoctägiger rastloser Arbeit mit äußerster Gewissen-

haftigkeit und Unparteilichkeit ihres Amtes gewaltet.

Außer den für drei mit ausgestellte hochstammige Obstbaumsortimente gewährten Prämien, und zwar solchen, welche vom ausstellenden Vereine selbst gestiftet waren, entfielen alle übrigen zur Verfügung gestellten Preise, besonders auch die von seiten des Direktoriums des Landes-Obstbauvereins gütigst bewilligten, sämtlich nur auf ausgestellte Obstsortimente.

Das Ergebnis der Preisrichter war folgendes:

1. Herr Lehrer Otto Oskar Eidner in Dippoldiswalde, große silberne Medaille des Landes-Obstbauvereins,
2. Herr Rittergutsbesitzer Heinrich Oskar Bierling auf Naundorf, 1. kleine silberne Medaille des Landes-Obstbauvereins,
3. Obstbauverein Glashütte die 2. kleine silberne Medaille des Landes-Obstbauvereins,
4. Herr Baumeister Ernst Otto Schmidt in Dippoldiswalde, 1. bronzene Medaille des Landes-Obstbauvereins,
5. Obstbauverein Höckendorf die 2. bronzene Medaille des Landes-Obstbauvereins,
6. die 4 Ehrendiplome des Landes-Obstbauvereins
 - a) Amtsstraßenmeisterei Dippoldiswalde,
 - b) der Herr Schloßgärtner Franz Johann Oswald Krüger in Reichstädt,
 - c) Hannibal Paul Siegfried Curt von Lüttichau, Rittergutsbesitzer, Rittmeister d. R. und Rgl. Kammerherr auf Schloß Bärenstein,
 - d) Herr Stadtgutsbesitzer Ernst Otto Müller in Dippoldiswalde.

Außerdem wurden 10 Diplome des Bezirks-Obstbauvereins sowie eine größere Zahl Preise in Form von Gartenwerkzeugen u. s. w. zuerkannt und lobende Anerkennungen ausgesprochen.

Der Bezirks-Obstbauverein für Tharandt und Umgegend.

veranstaltete vom 13.—16. Oktober 1900 eine Obstausstellung, an welcher sich 78 Aussteller des Kreises mit ca. 1000 Apfel-, Birnen-, Pflaumen-sorten etc. beteiligten. Als Preisrichter fungierten die Herren Eidner-Naupflich und Pießsch-Radebeul. Preise erhielten folgende Aussteller: Kunstmühlenbesitzer Max Kittel-Tharandt, silberne Preismünze des Landes-Obstbauvereins; Baumschulenbesitzer Hermann Grafe-Groß-Dipitz, bronzene Preismünze des Landes-Obstbauvereins; Amtsstraßenmeister Karl Gottlob Höhle-Tharandt, Ehrendiplom des Landes-Obstbauvereins; Forstgarteninspektor Gustav Büttner-Tharandt, Ehrenpreis der Stadt Tharandt; Bundermann-Dorf-

hain, Ehrenpreis des Herrn Geheimrat Robbe; Mühlenbesitzer E. Vogel-Tharandt, Ehrenpreis des Herrn Rittmeister v. Säckel; Pastor Jäger-Tharandt, I. Vereins-Ehrenpreis; Moritz Hänisch-Groß-Dipitz, Ehrenpreis des Herrn Kunstmühlenbesitzers M. Kittel; Badebesitzer Lehmann-Hartha, I. Vereins-Ehrenpreis; E. Dachsel-Tharandt, I. Vereins-Ehrenpreis; A. Trepte-Grumbach, Ehrenpreis des Herrn Baron v. Milkau; Otto Richter-Somsdorf, Ehrenpreis des Herrn Forstgarteninspektor G. Büttner; Gutsbesitzer Franz-Grumbach, II. Vereins-Ehrenpreis; Straßenswärter Lösel-Grumbach, II. Vereins-Ehrenpreis; Gutsbesitzer Schiefner-Somsdorf, II. Vereins-Ehrenpreis; Pastor Striegler-Fördergersdorf, Gemeinde-Ehrenpreis von Fördergersdorf; Pazig-Hintergersdorf, Gemeinde-Ehrenpreis von Hintergersdorf; Zäuner-Dorshain, Gemeinde-Ehrenpreis von Dorshain; Kantor Kranz-Grumbach, Gemeinde-Ehrenpreis von Grumbach. Außerdem wurden 22 Ehrendiplome vergeben.

Bericht über die Obstausstellung in Herrnhut.

Um das steigende Interesse für den Obstbau zu fördern und die anbauwürdigsten Obstsorten für hiesige Gegend herauszufinden, veranstaltete der Bezirks-Obstbauverein Herrnhut vom 7. bis 10. Oktober d. J. seine 2. Obstausstellung. In den geschmackvoll dekorierten Räumen des Gasthofs zu Herrnhut hatte die Ausstellungsleitung die eingelieferten Früchte in gefälliger und übersichtlicher Weise auf langen, blumengeschmückten Tischen untergebracht und so eine schöne, lehrreiche Ausstellung geschaffen. Obstbäume hatte die Baumschule von Kunze-Oberkunnersdorf ausgestellt, während die Firma Fabricius-Herrnhut in das Fach schlagende Geräte und Maschinen brachte. Bei der Höhenlage des Ausstellungsbezirkes war es von besonderem Interesse, die schöne und vollkommene Entwicklung verschiedener Obstsorten konstatieren zu können. Der Besuch war ein reger. Dem Verein war es eine hohe Freude, am 1. Tage seiner Ausstellung die Herren Amtshauptmann v. Carlowik, Geheimen Ökonomierat Hähnel-Kuppritz und Prof. Brugger-Bauzen ehrerbietigst begrüßen zu können. Letztgenannte Herren besichtigten auch den im Werden begriffenen Obstmustersgarten und sprachen ihre Freude aus über die zweckmäßige Wahl des Grundstücks. Dem Preisgericht, das in den Händen der Herren Bankier Bekrun-Weißer Hirsch, Obstbauwanderlehrer Schander-Bauzen und Chauffeewärter Christoph-Löbau lag, kam es bei der Beurteilung weniger auf große Mengen einzelner Sorten, sondern auf richtige Benennung und gute Ausbildung der Früchte, sowie richtige Einteilung in Tafel- und Wirtschaftsobst an.

Die Prämiiierung hatte folgende Resultate:

Ehrenpreise: 1. Herrn Kirchschullehrer Kern-Kottmarzdorf, Ehrenpreis des Herrn Ökonomierat Reichel-Strahwalde. 2. Herrn Dr. Tannert-Strahwalde, Ehrenpreis des Herrn Direktor Bertram-Herrnhut. 3. Kantor Mersiovsky, Ehrenpreis der Gemeinde Herrnhut. 4. Rittergut Berthelsdorf, Ehrenpreis der Unitäts-Direktion. 5. Kaufmann Heinze-Berthelsdorf, silberne Medaille vom Landes-Obstbauverein. 6. Herrschaftsgarten-Herrnhut, Ehrenpreis von A. Heinze. 7. Kaufmann A. Heinze für Konserven. Ehrenpreis der Firma Abraham Dürninger-Herrnhut. 8. Kantor Mersiovsky für besten Gravensteiner, Ehrenpreis der Firma Abraham Dürninger-

Herrnhut. 9. Kantor Mersiovsky, Ehrendiplom vom Landes-Obstbauverein für Gesamtleistung. 10. Herrschaftsgarten Herrnhut, eine bronzene Medaille vom Landes-Obstbauverein. 11. Rittergut Berthelsdorf, Ehrendiplom vom Landes-Obstbauverein für Wirtschaftsobst. 12. Herrn Ökonomierat Reichel-Strahwalde, Ehrenpreis des Herrn Dr. Tannert. 13. Herrn Pastor Schneider-Kennersdorf, Ehrenpreis des Kaufmanns Bier-Herrnhut auf beste Prinzenäpfel. Außerdem wurden weitere 27 Preise zuerkannt.

Möge diese kleine Ausstellung auch in ihrem Teile dazu beitragen, die Liebe zum schönen Obstbau immer weiter zu verbreiten.

Kleine Mitteilungen.

Personalien.

Geheimer Ökonomierat Prof. von Langsdorff, stellvertretender Vorsitzender des Landes-Obstbauvereines, wurde vom landwirtschaftlichen Kreisvereine der Oberlausitz zum Ehrenmitgliede ernannt.

Überzicht des in den einzelnen Straßen- und Wasserbauinspektionsbezirken des Königreichs Sachsen von den Bäumen der fiskalischen Straßen im Jahre 1900 erzielten Obstnutzungs-Ertrages.

Nr.	Straßen- und Wasser-Inspektion.	Geldbetrag.	
		Mark.	Ps.
1	Annaberg	52	—
2	Bautzen	19 246	70
3	Chemnitz	3 298	50
4	Döbeln	27 073	60
5	Dresden I und II	13 125	30
6	Freiberg	247	95
7	Grimma	20 645	60
8	Leipzig	32 569	50
9	Meißen I und II	16 019	—
10	Pirna I und II	13 148	40
11	Plauen	1 494	10
12	Schwarzenberg	500	40
13	Zittau	15 512	70
14	Zwickau	4 374	—
	Summe	167 307	75

Aufräumen im Garten.

Es ist ein nicht zu unterschätzender Fehler, nach dem Abarbeiten im Gebiet des Gartens die Erntereste

den Winter über im freien Garten zu belassen. Dieselben sind häufig die natürlichsten Miststätten für zahlreiches Ungeziefer, für tierische und pflanzliche Feinde unserer Kulturpflanzen. Man sammle deshalb diese Überreste der verschiedenen Gemüsepflanzen und vernichte sie, was am vollkommensten durch Verbrennen erreicht wird. Vor allem gilt dies vom Spargelkraut und den im Erdboden steckenden Resten der Spargelstengel, da erstere häufig Träger der Sporen des Spargelrostes sind und letztere die Maden bezw. Puppen der Spargelfliege beherbergen. Aus demselben Grunde vernichte man die Kohlstrünke, die in der Regel Larven der gefährlichen Kohlflye enthalten, ferner Kartoffelkraut und faule Kartoffelknollen. Nach dem Laubfall der Obstbäume grabe man möglichst bald das am Boden liegende Laub im Winter um. Einmal hemmt man damit die Weiterentwicklung des Apfel- und Birnenrostes, indem die auf den Blättern überwinterten Pilzsporen dann im nächsten Frühjahr nicht durch Übergang in die Luft wieder auf die Bäume gelangen können; des weiteren vernichtet man aber durch das Umgraben auch so manchen Obstbaumschädling, der in Puppen- oder Larvenform dicht unter der Erdoberfläche zu überwintern pflegt, z. B. Kirschblattwespe, Stachelbeerblattwespe u. s. w.

Die Baumscheiben

sind bei jüngeren Bäumen vor Winter möglichst bald nochmals freizulegen, d. h. umzuhacken und dabei von Unkraut, Wintersaaten u. dgl. zu befreien. Es kann nicht genug auf diesen Punkt der Pflege jüngerer Bäume hingewiesen werden. Die Unterlassung der Baumscheibenpflege ist in vielen Fällen der Grund für das Nichtgedeihen junger Obstbäume. Wo dieselben ihre Wurzeln haben, gehören keine Wurzeln anderer Gewächse hin, darum weg mit jeglichen Kultur- und Unkrautpflanzen von der Baumscheibe jüngerer Bäume im Winter wie im

Sommer. Beim Umhacken der Baumscheiben läßt sich, wenn die Bäume wenigstens schon einen Sommer stehen, recht vorteilhaft eine Düngung von etwa 100 gr Thomasmehl, 50 gr Chlorkalium (40 %) und 100 gr schwefelsaurem Ammoniak unterbringen. Werden diese Dünger erst im Frühjahr untergebracht, so sind dieselben in der nächsten Wachstumsperiode für den Baum absolut wertlos, denn dieselben brauchen reichlich Winterfeuchtigkeit, um in tiefere Bodenschichten hineingeführt zu werden. Letzteres ist hier weit mehr notwendig als bei den flachwurzelnenden Gewächsen des Ackerbaues.

Vertilgung von Ratten und sonstigem Ungeziefer.

Das Königl. Ministerium des Innern hat vor kurzem den Kreishauptmannschaften im Verordnungswege einen Bericht des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin über die Ergebnisse von Untersuchungen zur Vertilgung von Ratten und sonstigem Ungeziefer zugestellt, der in landw. Kreisen Interesse beansprucht. Im Kaiserlichen Gesundheitsamte sind vom Regierungsrat Prof. Dr. Kossel Versuche angestellt worden, Ratten durch Gase zu töten, die einen ausgezeichneten Erfolg hatten. Von der Gesellschaft für flüssige Gase, Raoul Pictet zu Berlin, wurde dem Gesundheitsamte Pictolin zur Verfügung gestellt, ein Gemenge von flüssigen Gasen, das hauptsächlich aus schwefeliger Säure besteht und so wegen seines stechenden Geruchs dem Menschen nicht etwa durch unabsichtliche Einatmung gefährlich werden kann. Es gelang durch Einbringung der Flüssigkeit in ein Zimmer, in dem sich graue Ratten und Mäuse in Drahtkörben befanden, diese Tiere in wenigen Minuten zu töten. Auch Wanzen in einem mit Gaze verschlossenen Reagenzglas starben durch die Einwirkung des Gases ab, während Fliegen zwar betäubt wurden, sich aber nachträglich wieder erholten. Das Pictolin ist also ein geeignetes Mittel, um Wohnungen, Speicherräume, Keller usw. bei geeigneter Anwendung voraussichtlich von Ratten, Mäusen und anderem Ungeziefer zu säubern. Endlich sei erwähnt, daß es gelungen ist, auf einem Gute wilde Kaninchen durch Eingießen des Pictolins in die Zugangsöffnungen der Baue zu töten, sodaß seine Anwendung an Stelle anderer Gase als Tilgungsmittel auch für diese und andere Tiere, die der Feldwirtschaft schädlich sind, in Betracht zu ziehen ist.

Schweizer Obst im Auslande.

Der Handel mit Mostobst geht seinem Ende entgegen. Trotz den ungünstigen Prophezeiungen sind in Stuttgart allein vom 1. bis 10. November 266 Wagenladungen Schweizer Äpfel auf den Markt geführt und zu einem Durchschnittspreis von 600 bis 650 Fr. pro 200 Doppelzentner verkauft worden. Schon jetzt beginnt sich gute Nachfrage nach ge-

dörzten Birnen und Äpfelschnitzgen, sowie nach Baumrüßen geltend zu machen. Landwirte, welche solche Dörrprodukte abzugeben haben, können ihre verkäuflichen Quantitäten bei der Zentralstelle für Obstverwertung in Wädenswil anmelden.

Ein verlorener Kampf

ist derjenige gegen die Reblaus. Der Kanton Neuenburg hat dieses Jahr wieder 96,000 Fr. zur Deckung des Defizites der Reblausversicherung ausgegeben und es scheint die Versicherung kein Ende nehmen zu wollen. Im Großen Räte machte Bettavel daher die Anregung, die weinbautreibenden Kantone möchten sich verständigen, um in den eidgenössischen Kreisen darauf hinzuwirken, daß für die Zukunft Neuanlagen und nicht mehr an gewissen Orten unnötig gewordene Kämpfe gegen die Reblaus subventioniert werden.

Zu der Frage der San José-Schildlaus

und des damit zusammenhängenden Einfuhrverbotes von Pflanzen und Früchten amerikanischer Herkunft äußert sich Professor Dr. Rizema-Bos in Amsterdam, bekannt durch seine Arbeiten über Pflanzenschädlinge, in einem längeren Artikel in der „Rev. Hort.“, um sich gegen ihm untergeschobene, falsch verstandene Behauptungen zu verteidigen. Er sagt, daß dieses Insekt allerdings mehrfach auf anderen, aus Obstgärten stammenden Holzpflanzen gefunden sei, in keinem einzigen Falle aber auf Koniferen und Knollengewächsen und nur in zwei ganz vereinzelt dastehenden Fällen auf krautartigen Pflanzen. Dies waren eine *Asclepias syriaca* und ein *Panicum sanguinale*, die in einem stark mit der San José-Schildlaus befallenen Obstgarten gestanden hatten. Diese Behauptungen stützen sich auf die Beobachtungen zahlreicher amerikanischer Forscher. Was nun die Furcht vor der Einschleppung dieses Insektes durch Früchte, Fruchtabfälle u. s. w. betrifft, so ist ja zwar in zahlreichen Fällen nachgewiesen, daß die San José-Schildlaus auf diesen, namentlich aber auf Birnen und Orangen, lebt. Somit wäre ja auch eine Verschleppung in andere Gegenden möglich, jedoch bleibt es sehr unwahrscheinlich, ja nahezu unglaublich, daß auf diese Weise in der betreffenden Gegend ein Obstgarten infiziert werden könnte. Die importierten Früchte kommen doch zunächst in den seltensten Fällen wieder in die Nähe einer Obstpflanzung, und wenn dies der Fall wäre, so müßten, um die Übertragung auf Obstbäume zu ermöglichen, verschiedene Bedingungen erfüllt werden. Da diese Schildlausart sich nicht fortzubewegen vermag und ihr Bewegungsvermögen auch im Zustande der Larve sich nur auf wenige Stunden und einen sehr kleinen Raum beschränkt, so müßten schon Fruchtschalen oder Früchte z. Bt. der Vermehrung des Insektes, also etwa im Mai oder Juni, an den Bäumen befestigt werden, andernfalls wäre eine

Übertragung unmöglich; daß diese Bedingungen nicht immer gegeben sind, leuchtet ein. Professor Johnson in College Park im Staate Maryland forschte in 92 Fällen nach der Herkunft dieses Schädling, wo er denselben in Obstgärten fand. In 57 Fällen stellte er fest, daß die Einschleppung durch Edelreiser oder junge Obstbäume erfolgt sei. In 25 Fällen hatte sich das Insekt von in der Nähe befindlichen Obstbäumen weiter verbreitet und in 10 Fällen blieb die Herkunft unbestimmt, aber in keinem der 82 aufgeklärten Fälle konnte die Verschleppung durch Früchte oder Fruchtschalen nachgewiesen werden. So ist nach Untersuchungen des Professor Reh festgestellt, daß dieser Schädling nur kurze Zeit auf Fruchtabfällen oder verdorbenen Früchten am Leben bleibt; auch ist die Gefahr, daß durch auf den Kompost oder Düngerhaufen gelangende Abfälle eine Weiterverbreitung stattfinden

könne, ausgeschlossen. Rizema-Bos resümiert sein Urteil dahin, daß es durchaus zwecklos sei, die Einfuhr frischer Früchte, Koniferen, krautartiger Pflanzen, Knollengewächse u. zu verbieten, aus Furcht vor der Einschleppung dieser gefürchteten, aber in seiner Schädlichkeit, wie immer übertriebenen, Schildlausart. Dieser Satz bestätigt sich auch durch die Untersuchungen der Station für Pflanzenschutz in Hamburg. — Es ist erfreulich, daß in dem Falle der San José-Schildlaus die Behörden sich nicht die gleiche Überstürzung in den Vorbeugungsmaßnahmen, wie z. Bt. bei der Reblauskonvention zu Schulden kommen lassen und daß man sich erst darüber Gewißheit zu verschaffen sucht, in wie weit ein Insekt schadet und auf welche Weise seine Weiterverbreitung erfolgt, ehe man so tief einschneidende Maßnahmen trifft wie seiner Zeit mit den Bestimmungen des Reblausgesetzes.

haben in der
Inserate Zeitschrift für Obst- und Gartenbau
 infolge der weiten Verbreitung den denkbar besten Erfolg!

Große Vorräte starker Hochstämme von Landsberger, Harberts und Großer Kaffeler Renette, Wintergoldparmäne, Rotem Eiser-, Großem Bohn-, Spätblühendem Taffet- und Danziger Kantapfel, Salzburgerbirn (Prinz Madame), Grüner Sommermagdalene, Stuttgarter Gaislhirtle, Bühler Frühzwetsche und Großer grüner Reineclande, das Hundert I. Wahl 100 Mk., II. Wahl 70 Mk. Hauszwetschen, das Hundert I. Wahl 90 Mk., II. Wahl 60 Mk. — Auch von anderen gangbaren Sorten Hochstämme in großer Zahl, ebenso von verschiedenen Kirscharten, das Hundert I. Wahl 70 Mk., II. Wahl 50 Mk. Katalog auf Verlangen gratis. **Gewähr** für entsprechende **Stärke, Gesundheit und Sortenechtheit.**
Obstbaumzucht- und Verkaufsgenossenschaft Effeltrich und Umgebung.
 Eisenbahnstation **Baiersdorf, Bayern.**

Obstbaumkulturen.
 Zur Bekämpfung der **Blutlaus** mit Petroleum-Wasser eignet sich unsere patentirte Baumspritze **„Syphonia“**, geprüft und empfohlen durch Autoritäten und Behörden.
 Man verlange Abbildung und Beschreibung von:

Ph. Mayfarth & Co., Berlin N.,
 Chauseestrasse 2 E., u. **FRANKFURT a. M.**

Thüringer Grottensteine
 zur Anlage von Felsenpartieen, Ruinen, Grotten, Wintergärten, Wasserfällen, Böschungen, kirchlichen Bauten. Preisliste frei. Agenten gesucht.
C. A. Dietrich, Hoflief., Ellingen bei Greußen.

Versand-Kisten u. -Körbe
 aus Holzstoff mit Blechrandfassung.
HERMANN KULISCH, BAUTZEN
 Mechan. Kartonnagenfabrik.
 Preislisten auf Verlangen bereitwilligst.

En gros. **Bozener Tafelobst**, En detail.
 als Birnen, Apfel, Pfirsiche, Pflaumen, Aprikosen u., versendet en gros und als Spezialität in Postkolli à Kilo 5.— à Kronen 4.— und 5.— franko Emballage und Porto
Franz Kofler, Obsthandlung, Bozen, Süd-Tirol.

Hornmehl. 15% Stickstoff. Bestes Düngemittel für Obst- und Gartenkultur, 50 Ko. M. 12,50, 25 Ko. M. 6,75 ab Fabrik pr. Nachnahme. Postkolli M. 2,70 franco. Broschüren und Muster frei.
Paul Kadner, Sebnitz 20 (Sachsen).



Kostenlose Wasserversorgung

für Villen, Wohnhäuser, Gärtnereien, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche u. s. w., sowie ganze Gemeinden mittels **Windmotoren** mit exakter Selbstregulierung, an Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit und Dauerhaftigkeit weder von Fabrikaten des In- noch Auslandes auch nur annähernd erreicht, liefert komplett und betriebsfertig auf jahrzehntelange Erfahrung hin die Grösste und älteste Windmotorenfabrik **Carl Reinsch, H.S.-A. Hoflief., Dresden.**

47 goldene und silberne Medaillen.

über 4000 Anlagen ausgeführt. Gegründet 1859.

Tausende Referenzen.

In unserem Verlage erschien soeben das vom **Königlich Sächsischen Finanzministerium** amtlich herausgegebene

Königlich Sächsische Einkommensteuergesetz

vom 24. Juli 1900

nebst

Ausführungsverordnung

und

Instruktion,

die Veranlagung zur Einkommensteuer und die Erledigung der Rechtsmittel gegen die Veranlagung betreffend.

Preis broschürt 1 M. 50 S.; gebunden 2 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages inkl. 20 Pfg. Porto direkt durch uns.

Dresden-N., Kleine Meißnergasse 4.

Verlagsbuchhandlung C. Heinrich.

Kataloge gratis u. franko

Paul Hauber

Tolkewitz-Dresden.

Zur Herbstpflanzung!
Grosser Vorrat v. Formobstbäumen, Hochstämmen, Ziergehölzen etc.

Beste Qualität!

Nürnberger Lebkuchen

und alle feineren Konditoreiwaren für Weihnachtsgeschenke und Christbaumschmuck.

Weihnachts-Geschenkkistchen

in hübscher Ausstattung mit verschied. Lebkuchen, Christbaumschmuck u. s. w. von 6,50 Mk. an.

Konditorei **J. C. Eisenbeiss, Nürnberg,** f. b. Hoflieferant.

Preiskliste gern kostenlos.

Gefucht angenehme

Volontärstelle

auf Obstplantage oder Gut mit Obstgroßkultur. Off. mit Pensionsforder. unter C. H. 100 an die Exp. d. Bl.

Hierzu eine Beilage von Paul Baren, Verlagsbuchhandlung in Berlin SW., Hedemannstraße 10, gute Bücher als Festgeschenke für Gärtner und Gartenliebhaber betreffend.

Redakteur: Gartenbau-Inspektor Carl Braunbart, Cölln b. Meissen, Bismarckstraße 17.

Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N., N. Meißnergasse 4.

+

Datum der Entleihung bitte hier einstampeln!

31. Aug. 1994

12. März 1996

III/9/280 JG 162/6/86

SACHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0270334

32. 8° 3975
x

-

